4° Merc. 43/9

Digitized by Google

<36634201200010 S

<36634201200010

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Handlungszeitung,

oder

wöchentliche Nachrichten

von

Handel, Manufakturwesen, Künsten

und

neuen Erfindungen.

Von

Johann Adolph Hildt.

Neunter Jahrgang
Erstes bis viertes Quartal 1792.

No. 1–52. Mit Kupfern.

Gotha,
bey dem Verfasser, und in Commission bey C. W. Ettinger.

37
D 61

Digitized by Google

Digitized by Google

Register.

A.

Ahorn, Zucker- seine Cultur, und Zubereitung seines Saftes, zum Zucker. 155
Alaunwerk zu Whiby in England, praktische Bemerkungen hierüber 125
Ambra gris, Ursprung, und Entstehen, nach den neuesten Entdeckungen 103
Amerikanische Colonien der Europäer, Ertrag 1
Anchorische Seidenhaasen-Zucht im Brandenburgischen, durch Prämien ermuntert 55
aus ihren Haaren verfertigt man Tücher 87
Veredelung der deutschen Kaninchen, durch die Anchorischen, und ihre Cultur. 189. 207
Ankerfabrik in Amsterdam 317
Assignaten, französische, beschrieben 193
Auripigment, dessen Verfertigung, 244

B.

Bandmühlenstuhl, Beschreibung, u. Abbildung eines Erfurter 100
Batist-Manufaktur, ausführlich beschrieben, 305. 313
Baumöhlhandel in Sizilien 67
Beytrag zu dessen Handel 363
Baumwollen, Maschinen-Spinnerey, und Manufakturen in England, ausführlich beschrieben 25. 33
Spinnerey, niederösterreichische u. böhmische, Tabellen 126
Manufactur in Ostindien beschrieben 140. 148
Berg, Herzogthum, Handel und Manufakturen 57
Bergwerksprodukte, in Frankreich. Ertrag 79
Preise in Leipzig 31
Berlinerblau, dessen verschiedene Bereitungsarten 269. 276
Blaufarben, Churfächs. Preise in Leipzig 31
Churfächs. Hauptlager verändert 415
Blaufarbenwerk in Brunnenbach beschrieben 125
Raffinerie, ausführlich beschrieben und Preise in Amsterdam 350
Blauemahler-Farben, verschiedene, Verfertigung 277
Bleichen in Harlem 319
mit dephlogistischer Salzsäure, ausführlich beschrieben 62. 68
mit dephlogistischer Salzsäure nach Herrn Leutins Methode 358
Bleigelb, dessen Verfertigung (Massicot) 239
Bleiweiß, aller Arten zu verfertigen 239
Bleizuckerfabrik in Rotterdam, und die Art seiner Verfertigung, beschrieben 320
Borax, seine Gewinnung, und Fabrizirung in Persien 221
Brandtweinbrenen. Nordhäußer 115
Brennerey, Art in Holland 318
Braunemahlerfarben, Verfertigung 263
Braunroth, dessen Verfertigung 269
Braunschweigergrün, dessen Bereitungsart. 278
Breslauer Michaeli Wollenmarkt 1792. 414
Brieg, in Schlesien, Viehmarkt 1792. 414
Brunnröhren von Steinguth, in Kizingen, und Bamberg, eingeführet 327
aus Blei gezogen, statt gegossen 359
Buchdruckerlettern, deren metallische Composition nach H. Sege. 396
Buchhandel, deutscher, Geschichte aus 4 Meßkatalogen von 1589 bis 1789 273

C.

Campher zu raffiniren, nach Herrn Kasteleyn. 206
Canariensaamen, Handel damit in Sizilien 77
Capern, ein Handelsprodukt in Sizilien. 77
Carmin, dessen Verfertigung 245
Vortheile bey dessen Bereitung 376
Cattunweberey, darzu gehörige Arbeitstabelle. 78
Cendre bleu, eine blaue Farbe, Bestandtheile und Verfertigung, nach H. Pelletier 213
Chemische Gefäße, Preiße in Hemhofen bey Erlangen. 335
Chocolade, Anweisung zu ihrer Verfertigung 402
Cleve, Herzogthum, Fabrikenstand, ausführl. beschrieben 151. 158
Caffee, aller europäischen Colonien in beyden Indien, Ertrag, und Ursachen der gestiegenen Preiße. 1. 3
Colophonium, Bereitung in Schlesien 407
Credit, ausführl. Beschreibung darüber 112. 121
Cyperwein, ausführl. beschrieben 4

D.

Dänische Colonien in Amerika, Ertrag 3
Danziger Schiffahrt 1791 71
Dominici-Messe 1791 249
Diamantspalten, und Diamanthandel in Amsterdam 318
Domingo, Französ. Colonie in Amerika, beschrieben 1
große Empörung, und Folgen für den Handel 1
Durchbohrung der Gläser, mechanische Vortheile 331

E.

Egypten, Handlung der Europäer dahin 385. 393
Eisen, seine eigenthümliche Schwere, in Beziehung seiner Güte, u. seines Gebrauchs. 228
Eisenbergbaues, und der verschiedenen Schmelz- und Schmiedemethoden der Eisenhütten, beschrieben 379. 388
Eisenschmelzen, durch Coaks in Schlesien. 366
Eisenwaaren, aller Sorten, Preiße in der Anhalt. Hütte zu Magdesprung 117
aller Arten, Preiße, in den Braunschweigis. Landen 190
Preiße in dem Churfürstenthum Bayern, und in der Oberpfalz 301
Elastisch Harz, aus diesen Instrumente zu machen, nach Herrn Grossart. 84
Elbinger Schiffahrt 1791 71
Seehandel 1791 81
Handel und Schiffahrt 1791 281
Englische Colonien in America, Ertrag 3
Baumwollenspinnerey und Manufakturen 25. 33
Ostindische Compagnie, Besitzungen und Handel, ausführlich beschrieben 73
Schiffahrt und Handlung, Kennzeichen ihres Steigens 401
Englischroth, dessen Verfertigung 269

F.

Fabrikpolizey, Grundsätze 198
Farben, aller, Bereitung zur Mahlerey 238
zur Porzellan-Mahlerey, Zubereitung 15. 22. 30. 37
Theer, Preiße in London 23
Theorie, der blauen Schattirungen 339. 349
Färberey, neue Beyträge dazu, von D. Vogler 215
Färberröthe, historisch und technisch beschrieben 169
Fayance zu verfertigen, ausführliche Beschreibung 375
Fenchelbau, beschrieben 54

Feuersteine, werden nicht in Sonneberg verfertigt 366
Finnmarkens Handlung 89
Florentinerlak, dessen Verfertigung 245. 251
Forstgeometrie, Herrn von Oppen, wird bey der Expedition verkauft. 256
Frankfurter Firmen-Aenderungen 82
Frankfurt an der Oder Marrimmesse 1791 Abfall 152
Reminisere-Messe 1792 192
Margarethen-Messe 1792 361
Frankreichs Staatsvermögen 248
Französische Assignaten, Billets de Confiance, medailles de Confiance 193
Colonien in Amerika, Ertrag. 3

G.

Gährungsmittel, künstliches 376
Garn, Preise in Neisse 135
Gaze, Manufaktur, ausführlich beschrieben 305. 313
Gerstenhandel in Sizilien 77
Gewehre, praktische und technische Versuche und Erfahrungen hierüber 243
Gewehrfabrik, die Melisser betreffend, eine Berichtigung 201
Glastzgen, historische Beschreibung 400
Glashütten, auf welche gläserne Knöpfe und Coralien verfertiget werden 267 283
Glasperlen, und Glas-Coralien, ihre Verfertigung, Sorten und Preise 268 284
Glasuren, der irdenen Geschirre, unschädliche 5
Granitsteine, ihre Gewinnung, Verarbeitung, und Handel damit 65
Grünspan, dessen Bereitungsarten 278
Gummigutti, beschrieben 244

H.

Hamburger Schiffahrt 1791 71
Getraidehandel 1791 79
Handel, Oekonomie- und Tauschhandel beschrieben 230
Hanf und Flachs zu walken, in Gouda 319
auf einer Mühle zu brechen, in Spanien 333
Handlungsrechte, über die vom H. Prof. Büsch 337
Harlemmer Kanten-Manufacturen u. Bleichen 319
Hausenblasen, Verfertigung und Handel damit 265
Holländische Colonien in Amerika, Ertrag 3
Handlung in Japan 45
Honig zu Syropen, und eingemachten Früchten, durch Holzkohlen, seinen unangenehmen Geschmack zu benehmen 413
Hüte, deren Verfertigung aus inländischer Lammwolle. 300

J.

Japanischer Handel der Holländer, beschrieben 45
Johannisbrodt, Handel damit in Sizilien 67
Jubelenhannel, und die Art und Weise, gefaßte Jubelen nach dem Äussern zu beurtheilen, beschrieben und abgebildet 354. 364
Jülich, Herzogthum, Handel und Manufakturen 58

K.

Kanonen zu probiren, eine Anstalt in Amsterdam 318
Gießerey in Amsterdam 318
Gießerey im Haag 319
Kanten-Manufakturen in Harlem, ausführlich beschrieben 318
Kaufleute in Berlin 240
— — Breßlau 223
— — Frankfurt a. Mayn 82
— — Großallmeroda 6
— — Heiligenstadt 70
— — Lübek 41. 49. 58
— — Magdeburg 97
— — Neustadt an der Orla 17
— — Nieder Kreibitz 63

Digitized by Google

Kaufleute in Salzgitter 110
— — Suhl 177. 185
— — Petersburg 227
— — Venedig 5
— — Wien 11 18
Kaufmannsſtand, in dieſem können groſſe Tugenden geübt und viel gutes gewirkt werden. 241
Kleeſaamens Sorten u. Preiße 7
Königsgeld, deſſen Verfertigung 244
Krap, hiſtoriſch und techniſch beſchrieben 169
Kugellack, deſſen Verfertigung 252
Kühnöl deſtilliren, in Schieſſen 407
Kupfer, japaniſches, Art der Schmelzung 46

L.

Linliren des Papiers, eine ſimple, genaue und geſchwinde Art. 333
Linon-Manufaktur, ausführlich beſchrieben 305. 313
Liverpool, zunehmende Schiffahrt u. Größe, bewieſen 367
Liqueure, geiſtige, ihre Verfertigung 132
Lübek, Handel, und Manufakturen, ausführlich beſchrieben 41. 49. 58
Luxus, von ſeiner vortheilhaften und nachtheiligen Seite beſchrieben 231

M.

Maas, und Goree Schiffahrt 1791 71
Magdeburg, Handel und Manufakturen 98 105
Mandeln, Handel damit in Sizilien 61
Mannahandel in Sizilien 66
Mark, Grafſchaft, Fabrikſtand, ausführl. beſchrieben 142
Marlimanufaktur, ausführlich beſchrieben 305. 313
Maſchinen-Baumwollen-Spinnerey in England, ausführlich beſchrieben 25
vermittelſt welcher man Kaffee, Thee mit einer künſtlichen Luft kochen kann 47
Memel, Verzeichniß, der Seewärts aus- und eingegangenen Waaren 1791 377
Mennige, deſſen Verfertigung 244
Meſſingwerk bey Erzen, im Churfürſtenthum Hannover 125
Minden, Fürſtenthum, Fabrikſtand, ausführlich beſchrieben 158
Münzanzeige, des Oberrheiniſchen Münzwardein, wegen den Gehalt der curſirenden Piſtolen 70
des Fränkiſchen Münzwardein, wegen des Gehalts der Convent. Sorten, gegen Laubthaler und Kreuzer Münze 159
Ebendeſſelben wegen Chur-Trieriſ. 3 Albuesſtücke vom Jahr 1789 und 1791 391

N.

Nägel, Preiße, in dem Anhaltiſchen Eiſen-Comtoir zu Magdesprung 87
Namslau, in Schleſien, Viehmarkt 1792 414
Neapelgeld, deſſen Verfertigung 244
Neuenburg, Fürſtenthum, Handel und Manufakturen 127
Neuſtadt an der Orla, Handel und Manufakturen beſchrieben 17

O.

Oehl aus dem wildwachſenden Galeopſis Tetrahit. 86
Oſtendiſche Schiffahrt 1791 71
Oſtfriesland, Fürſtenthum, Fabrikzuſtand, ausführl. beſchrieben 166
Oſtpreußen, Fabrikatat im Jahr 1791 217

P.

Papier, deſſen willkührliche Güte, Form, Schwere und Sortiment in vielen Papiermühlen, aus Mangel einer Fabrikpolizey 358
Papiermühlen, in Franken, beſchrieben 352
Pariſerblau, deſſen Verfertigung 270
Pariſer-Lack, deſſen Verfertigung 245. 252
Pelzhandel, amerikaniſcher 36

Petersburg, Handel und Manufaktur, ausführl. beschrieben 219. 225
Pfeifenbeckerey in Goude, technisch beschrieben 319
Pferdehandel, ausführlich beschrieben 209. 218
Pferdehändler, Verzeichniß aller, die Leipziger Messe beziehende 219
Pistatien beschrieben 243
Handel damit in Sizilien 67
Poltermühlen in Amsterdam 318
Portugisische Colonie in Brasilien, Ertrag 3
Porzellan, ächtes, Verfertigung, ausführlich beschrieben 383
Fabriken, technische Bemerkungen 253. 261. 275
Mahlerey, aller Farben, Zubereitung 15. 22. 30. 37
Waaren, Preiße in Nymphenburg 279. 287. 295. 303. 311. 326.
Preußis. Fabrik-Commission zu Wetter, in der Grafschaft Mark Anzeige 286
Staaten, Seiden-Ertrag 1790 u. 1791. 303
Preußisch Roth, dessen Verfertigung 269
Pulverproben zu Sprengarbeiten 414

R.

Raphanus sinensis oleos. Linn. ist bey der Expedition ohnentgeldlich ausgetheilt. 64
Ratibor. Wollmarkt 1792 414

S.

Säfte auf die vorzüglichste Art aus den Pflanzen zu ziehen 86
Salpeter Gewinnung in Spanien 333
Preiße in Inowrazlaw in Westpreußen 270
Salzraffinerien in Holland 319
Sämereyen von Holzarten, welche in Deutschland, und unter ähnlichen Klima im Freyen fortkommen. Preiße in Berlin 240. 246. 255
Sämereyhandel, Bemerkungen darüber 172, 180
Sardellenfang, und Handel, in Sizilien 53
Scheidewasserbrennereyen, in Rotterdam, beschrieben, 320
Schlesische ausgeführte Wollen- und Linnen-Manufactur Produkte 108
Fabrik-Etat im Jahr 1791. 1792 410
Meßverkauf, auf der Reminiscere-Messe zu Frankfurt an der Oder 1792 192

Schriften.

Abhandlung über den Cyperwein, den Freunden der Landwirthschaft gewidmet. Frankfurt am Mayn 8. 1791. 4
Ueber den Verfall der Städte, insbesondere der Churschsischen. Von dem Verfasser der Abhandlung über das Schuldenwesen des Churschsischen Adels. Dresd. 8. 1791. 20
Der Finmarske magazins Samlinger. Coppenhagen. 8. 1790. 18
Reisen eines amerikanischen Dollmetschers und Pelzhändlers. Herausgegeben von J. Long. Aus dem Englischen, nebst einer vorläufigen Schilderung des Nordens von Amerika. Von Georg Forster, mit Karten und Kupfern. Berlin. 8. 1792. 35
Carl Peter Thunberg Reisen in Afrika und Asien, vorzüglich in Japan, während den Jahren 1771 bis 1779. Auszugsweise übersetzt von Karl Sprengel, und mit Anmerkungen begleitet, von Joh. Reinhold Forster, 8. Berlin 1792. 44
Briefe über Kalabrien und Sizilien, 3ter Theil. Reise von Katanien in Sizilien, bis zurück nach Neapel. Von Joh. Heinr. Barthel. 8. Göttingen 1792. 53
D. Christian Wilhelm Gatterers technologisches Magazin, 1. Band, 1. 2. 3. Stück, 8. Memmingen 1792. 83
2ter Band, mit einer Kupfertafel, 8. Memmingen 1793. 124

Der

Der allgemeine kleine Komtorist, oder tabellarisches Verzeichniß und Vergleichung aller, besonders europäischer Maaße und Gewichte, — nebst Anzeigen, des Werthes aller, besonders europäischen Maaße und Gewichte — nebst Anzeige des Werthes aller goldenen, silbernen, kupfernen, fingirten, oder Rechnungsmünzen Europens und anderer Welttheile. 8. Erfurt 1791. 91

Journal für Fabrik, Manufaktur und Handlung. Januar 1792. 8. Leipzig. 100

Statistische Uebersicht von Westphalen, herausgegeben von P. F. Weddigen. Fol. 1791. 142

Gottfr. Erich Rosenthals. Die Zinngieser und andere, vor den schädlichen Folgen ihrer Arbeit beym Feuer, in Sicherheit zu setzen, oder Beschreibung eines neu erfundenen sehr nützlichen Zinngieser-Ofens, nebst Abbildung. 4. Erfurt 1792. 174

Anleitung zum gemeinnützigen Unterricht für Handwerker, Künstler und Fabrikanten, über die praktischen Grundsätze, mathematischer, physik. chemik. und technologischer Kenntnisse, von P. N. C. Brodhagen — Erster Band. g. Hamburg 1792 182

Die veredelte Kaninchenzucht durch Seidenkaninchen Männchen, als zweyter Theil zu Hrn. J. C. S. Meyers Anweisung zur anchorischen- oder englischen Kaninchen-Zucht. Fortgesetzt von Johann Riem. Dresden 8. 1792 189 207

Grundsätze der Fabrikpolizey, besonders in Hinsicht auf Deutschland, entworfen von Fr. Ph. Freyherr v. Künsberg. 8. Weimar 1792 198

Der in Korrespondenz und allen daraus fließenden Komtoirgeschäften und Scripturen unterrichtete und geprüfte Handlungs-Komtorist, von Martin Euler. gr. 8. Carlsruhe 1792. 214

Neues Handlungs-Lexicon, in deutschen, französischen und italienischen Rubriken, für junge Kaufleute, und Komtoristen. In zwey Theilen. Von Martin Euler. 2te vermehrte, und verbesserte Ausgabe. gr. 8 Carlsruhe 1792 214

Chemische Farbenlehre, oder ausführlicher Unterricht von Bereitung der Farben, zu allen Arten der Mahlerey. Herausgegeben von Carl Friedrich August Hochheimer. 8. Leipzig 1791. 238. 243. 251. 263. 269.

Theoretisch-practische Darstellung der Handlung in den mannigfaltigen Geschäften, von Joh. Georg Busch, 1ter und 2ter Theil, 8. Hamburg 1792 284

Joh. Christoph Lenzens — Handbuch für Banquiers und Kaufleute, worinn die neuesten Geld- und Wechsel-Course, oder Wechsel-Arten und Wechselzahlungen der vornehmsten Handelsplätze auf das deutlichste erklärt — 8. Leipzig 1792. 294

Technologische Bemerkungen auf einer Reise durch Holland, von Fr. August Alexander Eversmann, Königl. Preußis. Bergrath und Fabrik-Commissarius der Grafschaft Mark. Mit 10 Kupfern. 8. Freyburg u. Anneberg 1792. 310

Reise durch Spanien in den Jahren 1786 1787 vornemlich in Absicht auf Ackerbau, Manufakturen, Handlung, Bevölkerung, Abgaben und Einkünfte. Nebst Anmerkungen bey der Durchreise durch Frankreich. Von Joseph Townsend, A. M. übersetzt von J. J. Volkmann D. 1ter und 2ter Band, gr. 8. Leipz. 1792. 332

Versuch über Gewehrfabriken, die Schießkunst und das Jagdwesen. Aus dem Engl. nach der zweyten Ausgabe übersetzt, und mit Anmerkungen versehen, von G. E. L. Timäus. gr. 8. Leipzig 1792. 342

Völlig entdecktes Geheimniß der Kunst

Kunst Fayence, englisch Steinguth und echtes Porzellan zu verfertigen, nebst einer Anmerkung der dazu nöthigen Formen, mit Kupf. 8. Leipz. 1793. 374. 382.
Beyträge zur Geschichte der Erfindungen, von Joh. Bekmann, 3ten Bandes 4. Stück. 8. Leipz. 1792. 398
Abhandlung über das Theer- u. Pech, brennen. Von L. H. J. Wiesenhavern. Mit 6 Kupf. gr. 4. Breßlau und Hirschberg 1793 404
Versuch einer geographischen statistischen Beschreibung der Stadthalterschaften des rußischen Reichs, entworfen von Balthasar Freyherr von Campenhausen, 1tes Stück. Statthalterschaft Olonez. 8. Göttingen 1792 411

* * *

Schrodt, deutsche und englische Sorten, beschrieben 344
Schüttgeld, dessen Verfertigung 244
Schweinsleder, zu Sohlen- und andern Lederarbeiten zubereitet. 79
Seiden-Ertrag in den preußischen Staaten von 1790-1792 3-9
Handel in Sizilien 61
Pflanze, Syrische, ihr vermehrter und ausgebreiteter Fabrikgebrauch in Liegnitz 367
Zucht in Frankreich, Grundsätze und Erfahrungen 308. 328
Seife, medicinische, in Saltzgitter verfertigt und verkauft 110
Sennesblätter, beschriebed. 409
Siebböden, Eisendrat, Messingdrat und Pferdehaarne, Preiße in Böhmen 63
Sizilianischer Handel, ausführlich beschrieben 53. 61. 66. 76
Weinhandel 77
Siegellack, Preiße in Breßlau 223
Sierra Leona, eine neue englische Niederlassung in Afrika 47. 161
Spanische Ausfuhr nach England 334
Colonien in Amerika, Ertrag 3
Ginster, dessen Verarbeitung zu Seilen, Netzen, Matten und Segeltüchern 292
Handel damit 335
Schafzucht, in den Preußischen Fürstenthümern in Franken 271
Wolle, ebendaselbst, Preiße 271
Spiegelmanufaktur, der Nürnberger und Fürther, Geschichte. 321. 329
Preiße in Strasburg 391
Spiegelmanufaktur, Geschichte, von den ältesten bis neuesten Zeiten 398
Stettiner Schiffahrt 1791. 71
Süßholz, ein Ingredienz beym Brauen des englischen Bieres in London 334
Suhl, Handel und Manufakturen, ausführlich beschrieben 177. 185
Suudische Schiffart 1791 71

T.

Terel-Schiffahrt, 1791. 71
Theer- und Pechbrennen in Schlesien, ausführlich beschrieben 405
Farben, Preiße in London 23
Thunfischfang, und Handel in Sizilien 54
Tobackspfeifen, thönerne, Preiße in Großallmerode 2
Tücher aus den anchorisch. Kaninchenhaaren in Buttelstädt verfertigt 87
Türkischen Reichs, Handel und Manufakturen. 238

U.

Umbra-Erde, Zurichtung 263
Ungarische Produkten-Ausfuhr, beschrieben 47
Unstrut, über dessen Schiffbarmachung. 372

V.

Verbot, des Frankfurter Stademagistrats, die Verzierung des Zuckerwerks, mit Gold- und Silberschaum betreffend 71
Verfall der Städte, ihre Ursachen 21

Verhältniß des Goldes zum Silber, aller Länder 369
Verordnung, Churmayntzische, wegen des Haußirens 134
Churpfalzbayerische; wegen der alten und neuen Französis. Gold- und Silber-Münzen 188
Visirung der Fässer, historisch und praktisch beschrieben und abgebildet 186 195

W.

Waarenkenntniß 289 297
Wachstücher und Wachstuchtapeten, Preiße in Frankfurt 175
Walkmühle zu Hanf und Flachs in Gohda 319
Wallfischfang, Grönländischer, dahin abgegangene Schiffe 55
Wallroßfang, von Oserezkowsky beschrieben 257
Ein Beytrag dazu 264
Zähne, Preiße in Archangel 260
Wanduhren, Schwarzwalder, hölzerne, Preiße in Heiligenstadt 70
Wassermühle, welche immer fortmühlet, ohne an einen Bach oder Flüßchen zu stehen. Von Mellin 226
Waydt, Waydt-Manufaktur, und Waydthandel 129. 137
Wechsel-Cours-Zettel, vor Unkundige erläutert. Hamburger 103
Amsterdamer 111
Leipziger 119
Frankfurter 127
Wechselreuterey, ihr Nachtheil 124
Wein, Cyprischer, ausführlich beschrieben 4
Handel in Sizilien 77
Weinsteinfabrik ausführlich beschrieben, insbesondere die Reinigung des Weinsteinrahms durch Kohlenstaub 92. 102
Handel in Sizilien 77
Wien. Handlung ausführlich beschrieben 145. 153. 164
Wienerlack, dessen Verfertigung 245
Winden, nach einer neuen Erfindung in England beschrieben und abgebildet 205
Wolle, Handel und Preiße, auf dem Pfingst-Wollenmarkt in Breßlau 1791 302
in Breßlau und Ratibor 1792 414
Preiße in Churſachsen 215

Z.

Zink-Gelb, dessen Verfertigung 244
Zink-Weiß, dessen Bereitung 239
Zinn, historisch und technisch beschrieben 89
Zinnober, dessen Verfertigung 245
Zitron, Limonien, und Orangenhandel in Sizilien 53
Zitrongelb, aus Silber, nach Margraf, zu verfertigen 244
Zucker, aller europäischen Colonien in Amerika, Ertrag 2
Ursachen der gestiegenen Preiße 1

Digitized by Google

Handlungs-Zeitung
oder
Wöchentliche Nachrichten
von
Handel, Manufakturwesen, Künsten
und
neuen Erfindungen,
von
Johann Adolph Hilde.

2tes Stück, Gotha, den 14ten Januar 1792.

Handel und Manufakturen.

Handel und Manufakturen der Stadt Wien.

Wien in Niederösterreich an den Ufern der Donau gelegen, ist die größte und volkreichste Stadt in Deutschland. Die Stadt selbst hat 2944 Schritte im Umfang, da die weit größern 29 Vorstädte 16000 Geometr. Schritte halten. Erstere enthält 1299, 1308 Häuser, letztere aber haben 4114 Häuser, welche stark bewohnt sind, in dem man durchgängig 44 Bewohner auf ein Haus zählet, da man in Berlin deren nur 22, in Paris einige 30 vor der Revolution, und in Amsterdam nur 8 Einwohner auf ein Haus rechnet. Die ganze Volksmenge in Wien betrug im Jahr 1783. 205,780 Menschen und 12920 Fremde, ohne die fast 4000 Mann starke Garnison, und nach den Sterbelisten ist es auffallend, daß von der vorhandenen Menschenzahl der 20 / 19 stirbt. Der Kaiserl. Hof, und der überaus reiche Adel, die Menge der auswärtigen Gesanden, und die vielen Landes-Collegia, tragen sehr viel zum Flor von Wien bey. Die Bürgerschaft, ist ihrer grossen Anzahl ohngeachtet wohlhabend und blühend. Dieses rührt theils von der Fruchtbarkeit der umliegenden Gegend, theils von den vielen Erwerbmitteln her, welche der Hof und der Adel der Stadt verschaffen, theils auch von den aufblühenden Fabrik und Han-

dels Wegen. Alles fließt hier zusammen, was Cultur, und Industrie befördert, eine große Anzahl von Fremden, Protestanten, Juden — läßt sich hiermieder, da der Religionsdruck aufgehört hat. Dieses vermehrt den Umlauf von 12 Millionen Gulden, die vielleicht in Wien circuliren, nicht wenig. Um den Lesern von den Nahrungszweigen der gegenwärtig (1792) blühenden Fabriken Manufakturen und Künsten urtheilen zu lassen, werde ich unter ihre Branschen nahmhaft machen.

Was das Handlungswesen in Wien anbetrift, so ist dieses noch lange nicht so vollkommen eingerichtet, als man es von einer so wichtigen und blühenden Handelsstadt, die an einen großen Fluß liegt, erwarten sollte, der 70 Meilen oberhalb der Stadt bis zum schwarzen Meere hinunter schiffbar ist, eine Stadt, die den Mittelpunkt eines so großen und fruchtbaren Staat ausmacht, und mit einer so ungeheuren Menge einheimischer und auswärtiger Negotianten in Verbindung stehet.

Bisher wurde der Handelsstand in Wien in drey Hauptklaßen eingetheilet, die den Nahmen Niederläger, Großhändler und bürgerliche Kaufleute führten. Die erste Classe besteht meist aus Protestanten, dessen vornehmstes Mitglied der Graf von Fries ist, und die ihre Freyheiten und Rechte schon von Kaiser Maximil. 1575. erhielten. Sie machte ehemals eine ansehnliche und reiche Gesellschaft aus, welche viele Freyheiten hatte, die sie zum Theil noch jetzt genießt. Die wichtigsten davon sind diese, daß sie in Großen mit allen möglichen Waaren handeln dörfen, auch Wien mit allen ihren erworbenen Schätzen nach Gefallen wieder verlassen können, ohne das Geringste von Abzugsgeld zu entrichten. Diese Handlungs-Gesellschaft der Niederläger, soll aber nach einer neuern Verfügung absterben. Neben den Niederlägern wurde auch die Gesellschaft der Großhändler eingeführt. Hierzu kann nur derjenige gelangen, welcher den Besitz eines Capitals von 30000 Gulden beweißt. Der bürgerliche Handelsstand, welcher sich mit Auswiegen und Ausschneiden in kleinen abgiebt, macht wiederum eine besondere Classe aus. Die Mitglieder haben ebenfalls ihren Vorsteher. Wer sich mit 6000 Gulden eigenen Capitals legitimiren kann, und eine Handlung ordnungsmäßig erlernt hat, kann darinnen aufgenommen werden. Endlich machen die Leinwandhändler oder Tüchler, nebst den currenthändlern in Wein, wiederum eine besondere Zunft aus, bestehen lediglich vor sich, und treiben durchgängig gute Geschäfte.

Es halten sich in Wien des Handels wegen auch viele Türken auf. Diese, wenn sie nach einigen Jahren reich geworden sind, und das Alter herannahet, so pflegen sie einen jungen Anverwanden nach Wien kommen zu lassen, denselben mit ihrer Handlung bekannt zu machen, sie ihn zu übergeben, und sich mit ihrem erworbenen Vermögen nach ihrem Vater-

terlande zurück zu begeben. Diese Handelsleute, lassen eine Menge türkischer Waaren nach Wien kommen, von da sie weiter durch ganz Deutschland versendet werden, welche Waaren in Baumwolle, Schafwolle, Kamelhaare, Safian und andere Lederarten, in rohen Garn, Safran, meerschaumenen Tobackspfeifen-Köpfen, Baumöhl, Limonien, Pomeranzen und Früchte bestehen, und wogegen sie Tücher, Baumwoll- und leinene Waaren, Jubelen, Galanterie und Kramerwaaren zurückschicken.

Wien ist zugleich die Hauptniederlage der mannigfaltigsten und äusserst wichtigen Bergwerksprodukten von Oesterreich und Ungern, als des Eisen, Stahl, Queckssilber, Kupfer, zu deren Vertrieb die K. K. Bergwerk-Produkten-Verschleiß Direction bestellt ist.

Die hiesigen Wechselgeschäfte sind sehr ansehnlich; man wechselt von hier directe auf die vornehmsten deutschen Wechselplätze, auf Livorno und Meyland, Paris, Lyon, London, und unter allen deutschen Städten allein von hier nach Constantinopel und Saloniki. Den Handelsstand in Wien enthält folgendes Verzeichniß:

Handlungen.

1) In Waaren al in grosso in Specul. und Commission.

Hr. Joseph Erettler
Joseph Franz Gundlan sel. Erben.
Willibald Kissing
Dominicus Martini
Barthol. Prestikiari
Mathens Pelz
Jacob Edler von Nour
unter der Ragion
Jac. Nour
Florian Urban
Schmidt
Heinrich Stähle
Heinrich Vogel
Joseph Wöß

2) Mater. Händler.

Hr. Joh. Ign. Babisch
Franz Babisch
unter der Ragion
Joh. Ignaz Babisch sen.
Hr. Joh. Bapt. Babisch
Ignatius Joseph Förschl
Carl Joseph Förschl
Carl Höckfeiner
Anton Leuthner sel. Erb.
Joseph Lußnig
Franz Mayr
Joh. Leonh. Pittoni
Philip Winter.

3) Specer. Händler.

Hr. Simon Bochm sel. Witw.
Joseph Bogner
Joh. Bapt. Benvenuti
Maxim. Berg
Joseph Dauhorn
unter der Ragion
Dauhorn u. Schickh
Joh. Adam Fiegelmüllner
Joseph Flieſſer
Joh. Mich. Fellinger
Hr. Jos. Ant. Gluderer
unter der Ragion
Gluderer u. Comp.
Joh. Ad. de Georgi
unter der Ragion
Adam Clockino
Augustin Heiß
Andreas Huebmer
Mathias Helbig
Joseph Jagatisch
Franz Mich. Koppelt
Joseph Kappler
Franz Kirschner
Joh. Ang. Montano
Joh. Mich. Müllner
Carl Patuzzi
unter der Ragion
Carl Patuzzi und Sohn
Peter Peskosta
Franz Patuzzi
unter der Ragion
Carl Patuzzi und Sohn
Lorenz Ant. Pigler

Hr. Auguſtin Peyer
Joh. Georg Reich
Joh. Mich. Razesberger
Joh. Xaver Resch
Ferd. Raffelsberger
Lorenz Reuter
Joſeph Standinger ſel. Wittw.
Joh. Mich. Schendöcker ſel. Wittw.
Ignaz Leop. Strobl.
Anton Secauer
Franz Schwarzel
Joſeph Saſſati ſel. Wittw.
Ambroſius Steiner
Joh. Barth. Scanzoni
Ignaz Steber
Ignaz Spöttl.
unter der Ragion
Ignaz und Chriſtoph Spöttl
Chriſtoph Spöttl
unter der Ragion
Ign. u. Chriſt. Spöttl
J. Mich. Schwitzer
unter der Ragion
Gebrüder Schwitzer
Anton Schwitzer
unter der Ragion
Gebrüder Schwitzer
Joſeph Straſſer
Joſeph Schickh
unter der Ragion
Dauhorn u. Schickh
Franz Schranzhofer
Joh. Mich. Trillon
Joſeph Wintersteiner

4) Seidenzeug und kurze Waaren-Handlung.

Hr. Math. Anzenberger
Hr. Joſeph Angelis
Anton Arbeſſer
Joh. Ben. Bargehr
Franz Börner
Hieron. Bauer
Joſeph Bened. Boyd
Mich. Ant. Conſtantin
J. Georg Endtreſſer
Joh. Elzinger
Wilhelm Elsner
Chriſtoph Friſchling
Leopold Frieß
Anton Heydegger
Joh. Heydegger
Ferdin. Hocheblinger
Bath. Hagmayer
Franz Hofzinſer
Anton Höfenmayer
Joh. Bapt. Haſelberger
Joſeph Kerſchl
Andreas Kalby
Jacob Kirſchmayer
Joh. Georg König
Auguſt. Lachenbauer
Ferdin. Leutner
Franz Joſeph Mayer
Vincenz Mayer
unter der Ragion
Voith und Meyer
Joh. Mumb
Vincenz Meixner
Joh. Picker
Joh. Georg Paſſy
Franz Pague
Joſeph Picker
Thomas Rabell
Joh. Joſeph Rapf
Andreas Rättich
Joh. Mich. Ritter
Joh. Mich. Rorratz
Joh. Caſp. Schucker
unter der Ragion
Hr. Joh. Caſp. Schucker und Comp.
Mich. Schimpfhuber
Joh. Ant. Theymer
Joh. Thoma
Joſ. Nic. Vitius
Joh. Wilh. Voith
unter der Ragion
Voith und Mayer
Wenz. Würth ſel. Wittw.
Leopold Wittmann
unter der Ragion
Leopold Wittman u. Comp.
Barthol. Zitterbart
Joſeph Zöchmeiſter

5) Seiden-Handlung.

Dominico Dellazig
Andreas Fellner
unter der Ragion
Fellner, Schünnerer und Comp.
Joſeph Ant. Hebenſtreit
unter der Ragion
Joh. Ant. Hebenſtreit und Sohn
Adam Hutſchenreuter
J. Bapt. Hirtmayer
Franz Hebenſtreit
unter der Ragion
Joſeph Ant. Hebenſtreit und Sohn
Chriſtian Jahn
unter der Ragion
Domin. Peternader ſel. Erb.
Domin. Kleinrath
Joh Kick.
Hr. Nicolaus Kraſſy
Jacob Lazzer

Digitized by Google

Hr. Math. Lechner
Joh. Petennader
unter der Ragion
Dom. Peternaders
sel. Erb.
Franz Plötz
Franz Xaver Ratzer
Simon Schnitz
Joseph Schober
unter der Ragion
Joh. Schober und
Schwarzmann
Heinr. Wimmer sel.
Wittw.
J. Georg Wimmer
Georg Wieninger
Mich. Fr. Zouba sel.
Erb. u. Kerbach

6) Corrent. Waaren-Händler.

Hr. Joh. Paul Ackerl
Andres Annes
Joseph Arthaber
Joh. Bapt. Grünwald
Joh. Huetter
Franz Haller
Ignaz Hüttling
Joseph Höltzl
Joh. Bapt. Jauy
Franz Ant. Kienast
Joh. Paul Leth.
Ferdm. Dom. Putz
Joseph Prager
Fortunat Rigotti
Georg Fort. Sattler
unter der Ragion
Sattler u. Demillner
Ant. Traunfellner
Daniel Tschida
Jos. van der Bruggen
Ignaz Wolf

7) Galanterie-Waaren-Händler.

Hr. Joseph Härtl
Joh. Georg Haas
Joh. Kreutzenfeld
unter der Ragion
Kreutzenfeld u. Motta
Joseph Kreutzenfeld
Franz Mayr
Friedrich Pirker
Joseph Ruckhard
Leopold Ruckhard
Joseph Tirk.

8) Nürnberg. Waaren-Handlung.

Jos. Ignaz Etzelt
Joh. Georg Freysmut
unter der Ragion
Jacob Frank und Felini
Franz Carl Grießler
unter der Ragion
Fr. Carl Kollmünzer
sel. Erb. u. Comp
Johann Kögel
Franz Carl Kollmünzer sel. Erb. u. Comp.
Nicolaus Klimisch
Leopold Klimbacher
Gottfried Kerschbaumer
Thomas Lightowler
Matheus Müller
Ignaz Nehr
J. Nep. Neuhauser
Peter Ohner
Georg Jacob Pirker
Joh. Mich. Schadelhauer sel. Erb.
Jos. Franz Schnierer
Frid. A. Schwarzrock

(Der Beschluß folgt.)

unter der Ragion
Hr. Schwarzrock und
Sauerwein
Engelbert Edler von
Tschoffen
unter der Ragion
Engelbert Tschoffen,
und Comp.
Jacob Mich. Theyer

9) Borten-Handl.

Joh. Ardrich
Heinr. Jos. Brand
Joh. Cristnitz
Thaddäus Ennökel
Joh. Jos. Kleebinder
Sebastian Lessert
Joh. Georg Mumb
sel. Wittw.
Joseph Meyer
Ignaz Franz Maninger
Friedrich Oswald
Franz Paßy u. Comp.
Joh. Carl Peterswandel
Jacob Paßy
unter der Ragion
Franz Paßy u. Comp.
Joh. Michael Stirm
Franz Jos. Wagner
unter der Firme
Wagner u. Comp.

10) Leder-Handl.

Hr. Const. Damstho
Carl Pfeifer
Thomas Xaver. Rorrocher
unter der Ragion
Rorracher und Comp.
Mich. Wreta Suban
Wenzel Stollovsky

Neue Schriften.

Abhandlung über den Cypernwein, dem Freunden der Landwirthschaft gewidmet. Frankfurth am Mayn 8. 1791. S. 56.

(Beschluß.)

Was bisher in Absicht auf den, mit den Nahmen des Commentus rey Weins bezeichneten Cypern-Weins gesagt werden, das gilt auch von den sogenannten Muscat von Cypern. In der Farbe des Muscats findet man eine Verschiedenheit mit dem Cypern-Wein; so wie dieser Anfangs roth ist, und mit den Jahren nach und nach seine Farbe verliert, und gelb wird, so ist im Gegentheil der Cyprische Muscat anfangs weiß, wie unser Muscateller, mit den Jahren aber ändert er die Farbe, und nähert sich den Rothen, bis er in ein Alter von 60 / 70 Jahren eine der Juley gleiche Consistenz annimmt. In diesem hohen Alter wird er so süß, daß er fast nicht zu genießen ist, obgleich seine Achtung auch mit auf dem höchsten Alter beruhet. Von diesem Muscat bringt die Insel nicht über 5000 Guzen hervor. Der beste Muscat wird in den Dorf Agros im südlichen Theil der Insel gemacht. Der Preis des Muscats, so lange er neu ist, kost gewöhnlich 1 Guze, 1 Piaster nach den ersten Jahren bis zum höchsten Alter aber 2 ½. Ausser den vorzüglichsten Weinen, und den guten Muscat, bringt die Insel auch eine beträchtliche Menge anderer Weine hervor, welche man die ordinairen Weine nennt. Diese dienen nicht nur zum gewöhnlichen Gebrauch auf der Insel, sondern auch der benachbarten Länder, und besonders die Küste von Syrien wird mit den Ueberfluß versehen. Es gibt verschiedene Dörfer, welche die besten Gattungen der ordinairen Weine hervorbringen. Das im südlichen Theile der Insel gelegene Dorf Omodos aber übertrift alle übrige.

Der Preiß dieser ordinairen Weine besonders von Omodos ist.

1 Guze ¾ Piast.

und der Wein der andern Dörfer — ¼ —

Die Farbe der ordinairen Weine ist vollkommen roth, und so erhalten sie sich auch einige Jahre.

Um sich von dem Alter und der Aehnlichkeit des auf den Tafeln gesetzten Cypernweins zu überzeigen, darf man ihn nur in den Glas kreisförmig bewegen, und rütteln. Ist er alt, so wird er eine gewisse wollenförmige Bewegung, das Zeigen seiner Fettigkeit an denselben zurücklassen. Ein geschönter Wein wird immer kraftlos bleiben, und an dem Glase nicht so viel ansetzen, als derjenige, den die Jahre hell gemacht haben. Bey den Cyprischen Muscat ist die Aechtheit weit schwerer zu erkennen, denn es giebt unglaublich viele Arten ihn zu verfälschen, und

mit

mit einer Vermischung von andern Muscat-Weinen, und Gewürzen nachzumachen. Die Aechtheit beruhet also blos auf dem Orte des Ankaufs, und der Redlichkeit des Verkäufers. Wer ihr unmittelbar aus Cypern kommen läßt, hat keine Verfälschung zu befürchten. Diese Schrift enthält übrigens noch vortrefliche Nachrichten von den Bau, der Cultur, und den Handel des Cyprischen Weins die man nachlesen muß, da es der Raum hier nicht gestattet mehrers davon auszuzeichnen.

Künste und neue Erfindungen.

Ueber die Farben der Porcellan-Mahlerey.

Die Porcellan- und Emailfarben unterscheiden sich von allen übrigen Farben durch ihre Durchsichtigkeit, Schönheit und Dauer, aber auch dadurch, daß die mehresten nach Beschaffenheit des Feuers ihre vorige Farbe ganz verändern, oder erst ihre Vollkommenheit erlangen, wo fast alle übrige vernichtet werden. Anstatt daß die Farben zur Wasser- und Oehlmahlerey ein einfaches Bindemittel bedürfen, erfordern diese zwey, nemlich das zum Auftragen, und dann das zur Vereinigung der Farben mit der Oberfläche. Ersteres geschichet durch Oehl, und letzteres durch eigene besonders dazu verfertigt Flüße.

Die Farbenflüße sind die Mittel, den Farben auf den Porzellain den Fluß zu erleichtern, die Theile derselben genau mit einander zu verbinden, ohne das eigentliche der Farbe zu verändern, und ihnen Durchsichtigkeit und Glanz zu geben, Sie müssen glasartig, und schon für sich schmelzbar seyn, um jenen ihre Schmelzbarkeit mitzutheilen. Die Eigenschaft dieser Flüße ist, daß sie zu allen Farben gebraucht werden können, ob diese gleich aus verschiedenen Körpern bestehen, so daß, wenn verschiedene Farben aufgetragen, und zugleich eingeschmelzt werden sollen, die eine nicht eher, noch später als die andere einschmelzen darf. Ein so leicht flüßiges Glaß auch die Producte des Kiesel, Sand, Feuerstein, und Salzes geben, so leicht wird es auch wieder reduciret, weil Oehl und seine harzige Theile zum Auftragen der Farben gebraucht werden, die sehr geneigt sind, dieses zu bewerkstelligen, und die Farbe verändern, schmutzig, und in einander fließend, und fressend machen. Die zu denen Flüssen erforderliche Ingredienzen sind: Quarz, Glas, Feuerstein, Kiesel, Borax, Salpeter und Weinsteinsalz oder Porasche. Der Quarz muß äusserst glänzend und ziemlich durchsichtig seyn. Er gibt ein vorzügliches Glas, und muß zu dieser Absicht stark geglühet in reinen Wasser abgelöschet, und in einen Mörsel von Porcellan oder Glas zu einen euserst zarten Pulver gerieben, eine zeitlang feucht erhalten, und hernach wohl abgetrocknet werden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Frankfurt, den 6. Januar 1792.

	Br.	Guld.		Br.	Guld.
Amſterd. Bco. k. Sicht	141¼	—	Wien 2 Mon	—	98¼
2 Mon.	140¾	—	London 2 Mon.	143	—
Curr. K. Sicht	140¾	—	Paris K. Sicht	51½	—
2 Mon.	140	—	2 Mon	51	—
Hamburg K. Sicht	148¾	—	3 Mon.	50¼	—
2 Mon	147½	—	Lyon ‛ ‛ ‛ ‛	—	—
Augsburg K. Sicht	—	100¼	Leipzig ‛ ‛ ‛ ‛	—	—
Wien K. Sicht	—	99¼	in der Meſſe ‛ ‛	—	—

Leipzig, den 6. Jan. 1792.

	G.	B.		G.	B.
Leipziger Neujahrm.	—	—	Paris 300 Liv.	—	52
Oſtermeſſe	98	—	Gem. Ducat. geränd.	8	—
Naumburger Meſſe	—	—	ungar. wicht. à 66 Aſ.	—	6½
Leipziger Michaelim.	—	—	Breſl. à 65¾ —	—	6½
Lyon ‛	—	—	leichte à 65 —	—	5
Amſterdam Banco	—	140½	Souverainsd'or, 1 St.	18¾	—
Curr.	—	140	Auguſt- u. Louisd'or	—	3½
Hamburg Banco	—	147½	verl. Conv. Münze Pary	—	—
Augsburg Curr.	99¼	—	Carlsd'or 6½ Thlr.	—	—
Wien in Curr.	99	99¾	Mard'or 4⅔ Thlr.	—	—
Prag ‛	—	99	Schildlouisd'or 6¼ Thlr.	—	—
Lond. à 1 Pf. St	—	6: 8½	Laubthl. 4 St. 1 Carld'or	—	4

Hamburg, den 3. Jan. 1792.

Amſterdam.	K. Sicht	34 15/16 Sch.	Copenhag. Curr.	2 Mon.	38¼ Sch.
	2 Mon.	35⅛ —	Prag	6 Wochen	50 —
Bordeaux	—	16¼ —	Wien	—	49½ —
London	—	34. 1½ —	Leipz. Curr.		— —
Madrit. Cadix. Bilboa.		86 —	Louisd'or	—	— —
St. Sebaſtian	—	— —	Naumburg. Louisd'or		— —
Liſſabon	—	47 —	Augsburg. Curr.	33 Tage	— —
Breslau Banco		40⅝ Sch.	Louiſs- u. Friedrichsd'or in		
Amſterd. Caſſa. k. Sicht.		4 1/16 Proc.	Banco	10 M.	8½ —
	2 Mon.	5½ —	Hamb. Curr. ſchl als Bco		22½ —

Amſterdam, den 30. Dec. 1791.

Hamburg. Bco	Sicht	34⅞ St.	Liſſabon	2 Mon.	51¼ Gr.
	2 Uſo	34½ —	Venedig	—	92⅛ —
Paris	K. Sicht	36 —	Livorno	—	92½ —
	2 Uſo	35½ —	Genua	—	85½ —
London	K. Sicht	37 Sch. 4 Gr.	Breſl. Bco	—	44⅛ St.
	2 Uſo	37 — 2 —	Wien	—	34⅞ —
Bordeaux	K. Sicht	35½ Gr.	Antwerp. Gen: Brüſſ.		4½ Proc.
	2 —	35½ —	Seeland	—	2 —
Mad. Cad. Sev. Bilb.		93¾ 94⅛ —	Rotterdam	—	¼ —
			Banco Agio	—	⅛ —

Handlungs-Zeitung
oder
Wöchentliche Nachrichten
von
Handel, Manufakturwesen, Künsten
und
neuen Erfindungen,
von
Johann Adolph Hildt.

3tes Stück, Gotha, den 21ten Januar 1792.

Handel und Manufakturen.

Handel und Manufacturen der Stadt Neustadt an der Orla.

Die Churſächsische Creisstadt Neustadt an der Orla, zählet 410 bis 420 Häuser und 900 Bürger. Sie hat wenig Feldbau, und nur 54 Hufen Ländereyen, aber desto mehr Waldungen. Die größte Nahrung besteht in der Wollenweberey; und der Tuchmacher sind gegen 300 Meister, welche jährlich im Durchschnitte 3000 Stück Tuche weben. Diese Tücher sind 8 und 8¼ Viertel breit, und 40 Ellen lang; Sie führen zum Zeichen das Churſächsische Wappen, um welches die Worte Neustadt an der Orla befindlich sind. Die ordin. Tücher sind aus Thüringer Wolle von 45 Gängen, die mittelsten aus halb Thüringer und halb Merseburger, und Leipziger Wolle von 50 Gängen, und die extrafeine aus Leipziger Wolle von 55 bis 60 Gängen mit 24 Fadens. Die Preise der ersten sind gewöhnlich 12 gl. der zweyten 15 bis 16 gl. und der letztern 18 gr. Die Tuchmacher welche die mehresten Tücher weben sind:

Hr. Johann Georg Berger

Johann Basilius Häußichen

Es sind hier drey ansehnliche Fabrikfärbereyen und zwey Tuchwalken mit vier Stecken. Die Färbereyen gehören:

Hr. David Behr
Christoph Behr, und
Hr. Paul Wendler.
In Ausschnitt Waaren aller Art handeln:
Hr. Johann Michael Häfer

Hr. Johann Gottfried Hebenstreit und in Material- und Spezereywaaren, ausser noch 30 andern
Hr. Michael Frank
David Frank.

Handel und Manufakturen der Stadt Wien.

(Beschluß.)

11) Leinwandhandl.
Hr. Joh. Börner
Joh. Cecola
Joh. Ant. Ebeseder
Freysinger sel. Wittw
Carl. Jos. Gruber
Jos. Andr. Gruber
Franz Xaver Haunstätter
Franz Hilbert
Franz Hütter
Mathias Hütter
Joseph Joem
Jacob Franz Kienast
Franz von Paul Kratzer
Franz Carl Mayer
Johann Müller
Joseph Obermayer
Friedr. Obermayer sel. Wittw.
Leopold Plauner
Joh. Michael Preiß
Andreas Putz
Franz Reich
Anton Spindler
Wolfgang Stöger sel Wittwe
Martin Vogel
Benedict Zinner

12) Tuchhandlungen
Hr. Ignaz Franz Biederman
Franz Capler
Hr. Aloys Eglauer
Wilhelm Fischer
Johann Bapt. Graf
Jacob Lang
Joh. Peter Leth
Franz Xaver Mayr unter der Nation
Mich. August Mayr
Joh. Georg Ranzurer sel. Wittw.
Rabu. Stockhammer
Joh. Mich. Schlechtleitner
Ant. Schlechtleitner
Joseph Wolfmayer
Joh. Franz Zöhrer

13) Eisenhandlung.
Hr. Brandetsch
Franz und Goldhan Fritsch
Huber und Goldhan
Anton Trenker sel. Erben
Zürner und Achteithner
Engelbert Alguer
Florian Possenhammer
Koppenwiser und Comp.

14) Honighandl.
Hr. Christian Clement
Carl Graf
Mathias Hauer
Hr. Franz Hilmer
Franz Hollucher
Anton Razelsperger

24) Pelzhandlungen
Hr. Georg Artet
Anton Aschenbrenner
Gottfried Baumgarten
Martin Bear
Andre Dietrich
Adam Faber
Joseph Fraß
Carl Fraß
Joh. Gawet
Dominicus Halzler
Ignaz Hengeler
Thomas Kustiak
Joseph Lammer
Johan Lumer
Nicolaus Mundel
Johann Mayer
Franz Mayer
Wenzel Menda
Nicolaus Millner
Joseph Mirwald
Franz Neumann
Anton Raab
Joseph Raith
Isidor Raspin
Jacob Reif
Anton Regensburger
Joseph Seidel
Franz Schelle
Joh. Smisch

Hr.

Hr. Mathias Strobl
Joseph Walter
Michael Weninger
Korneli Sedelmayer
Pantners Wittwe
Philipp Mayer
Franz Petrowitsch
Engelb. Bundschuh
Andreas Rössler
Ignaz Lammer
Jacob Kollitschoffer
Joseph Kumetter
Ignaz Braunitsch
Johann Fitz
Ignaz Klaperer
Lorenz Frank
Sebast. Schikmayer
Lorenz Langerer
Franz Pasel
Johann Reinisch
Friedrich Schierl
Anton Schnelzer
Anton Schneweiß
Mathäus Hauk
Johann Götz
Karl Schwarzenbach

16) Weinhandlung.

Hr. Leopold Bonardy und Comp.
Mathias Dorn
Guyot und Comp
Joh. Georg Hammer
Franz Seifert.

17) Wachshandl.

Hr. Johann Angelis
Martin Korntheuer
Peter Martini
Georg Müller
Andreas Oethinger
Lorenz Prielliger
Christian Wollenofer
Joseph Zeust.

18) Griechische Handelsleute.

Hr. Nicol. Demeter Haggi Marco
Theod. Dimscha und Comp.
Gebr. Joh. Mich. Dimo
Wreta Papa Naum und Comp.
Georg Nic. Rusti u. Comp.
Johann Agyro
Constantin Christodulo
Theod. Joh. Konstantin und Georg Manußi
Paul Demetter
Mich. Paolo Haggi
Mich. Duca Haggi
Alexand. Lazzar und Comp.
Joh. Mezevoir und Comp.
Demeter u. Johann Darvari u. Comp.
Constant. Zucca und Comp.
Eman. Theodor. u. Comp.
Joh. Haggi Mosco und Comp.
Georg Sterio und Comp.
Nic. u. Boliso Gebr. Haggi Moseo
Panagioti Arcuda
Sebasto und Smolnitz
Malzio Stanco
Theod. Cyriak Tschocane und Comp.
Nic. u. Gebr. Turca

Hr. Demeter Cazano und Comp.
Christoph de Naceo
Theod. Reicovitz und Comp.
Wreta Wruscho und Comp.
Comi Stamo und Comp.
Joh. Demeter Postar
Georg Haggi Nicola Stama Russa
Joh. Theod. Keramida
Anastasi Sabba sel. Erben
Wetto Zezzi
Drosino Haggi Ivo und Comp.
Anastasi Const. Popp
Paul Economo und Comp.
Wretta Wru und Comp.
Haggi Apostoli Papa Theoglito
Themeli Christo und Comp.
Frantaphil Haggi Sterio
Demeter Arseni
Micho Tusa und Comp.
Constantin Coscorali
Hoggi Nicola Pazzazi und Comp.
Mich. Wretta Zupan
Constantin Damscho
Joh Christ. Belali
Constant. Demeter Zetziri
Anastasi Georg Adam
Anastasi Dimscho u. Comp.

Hr. Sebastian Sotira und Comp.
Demeter Lazar
Nicol. Mano und Sieli
Christ. Haggi Dimo und Comp.
Meximo Cordowritz
Johann Adam
Demeter Papa joglu
Gebr. Haggi, Joh. Bobesco u. Comp.
Joh. Papa Poliso
Demeter Haggi Athanaßi
Gebr. Karajan
Demeter Malamiza
Teochar Christodulo
Nicol. Stephani u. Tramaphyll
Alexander Demeter
Anastasi Costawella und Comp.
Anastasi Cristodulo
Georg Teochar
Georg Demanscho
Nicolaus Demeter
Demeter und Gebr. Mammara
Demetrio Frinimo und Comp.
Joh. Statiri u. Comp
Xaveri Stamuli u. Comp.
Georg Dimo Dora
Alexander Saphiry
Andreas Emanuel
Gebr. Economus u. Comp.
Constant. Bury und Comp.
Nicol. Haggi, Mich. u. Demeter Psara
Hr. Demeter Duna u. Comp.
Alexi Nicolaus
Georg Zacharias
Joova Meletick
Joh. Athanas Tsuruzia u. Comp.
Georg Cocicopulo u. Comp.
Constantin Zirigotti
Nicol. Kutkotuki
Constantin Calafatti
Panagioti Papa Jaonopulo u. Comp.
Demeter Philziogiu
Constantin Nacosi u. Comp.
Haggi Demeter Terpcu
Gebrüd. Schwarz
Trantaphill Zurba und Comp.
Joh. Stavro und Comp.
Sterio Salomon
Panajote Manola

(Die Manufakturen u Fabriken der Stadt Wien folgen in künftigen Stücken.)

Neue Schriften.

Ueber den Verfall der Städte, insbesondere der Churſächſiſchen. Von den Verfaſſer, der Abhandlung über das Schuldenweſen, des Churſächſiſchen Adels (D. Carl Heinrich von Römer) Dresden. 8. 1791.

Der Herr Verf. beſchreibt hier in neun Abſchnitten, die Allgemeinen Urſachen, des Verfalls der Städte, und beſonders die Quellen des Verfalls der Churſächſ. Städte, und ſchlägt Mittel vor, wie der Bierbrauerey, der Kaufmannſchaft, den Manufakturen und Fabriken, jeden Künſtler, den Innungen und Zünften, und ſowohl zünftigen als unzünftigen Handthierungen in den Städten, und durch gute Verwaltung der Polizey ihr Wohlſtand aufgeholfen werden könnte, und beſchließt mit frommen Wünſchen, über die zweckmäßige Vertheilung ſtädtiſcher Abgaben. Nach den Inhalt des erſten Abſchnitts, liegt der Grund des Verfalls der Städte, in den Mangel hinlänglicher Nahrungszweige, in den zu vielen der

Städten, und wenigen Dörfern, in der unbedingten Begünſtigung der Bevölkerung, in der Stockung der Geld-Circulation, in den Hang zum Vergnügungen, und den daher entſtehenden Streben nach höhern Ständen, in den verſchuldeten Stadtcämmereyen, und daher rührenden Auflagen, in der jetzt durch ganz Deutſchland herrſchenden Theurung, bey welcher der Bauer im Wohlſtand kommt, der Bürger hingegen in Armuth geräth, und wenn eine Stadt ihren Wohlſtand, nur einen Nahrungszweig allein zu verdanken hat, der durch Zeit und Umſtänden ſinken kann. Der Verfall der Bierbrauerey, des erſten und vorzüglichſten Nahrungszweiges der Städte, ſchreibt er auf Rechnung, der auf dieſes Getränke eingeführten vielen und hohen Abgaben, und den Verfall der Fruchtmärkte, auf den Verkauf des Getraides von den Bauern, an die Märkler, und Aufkaufer, anſtatt es auf den öffentlichen Markt zu bringen. In Abſicht des Bieres will er, daß man ſeinen Gebrauch erleichtere, und das Branteweintrinken erſchwere, und daß man die Abgabe von dem Bier hinweg nehme, und auf den Coffee lege. Das Herabſinken des Kaufmanns bis zum Krämer ſieht er für den Fabrikanten, und Künſtler, und für die Unterſtützung, und die Abnahme ſeiner Manufaktur-Waare für ſehr nachtheilig an; und hier ſchlägt er vor, alle Conſumtions-Abgaben auf die Auszuführende Produkte abzuſchaffen, um dem fremden Kaufmann wohlfeilere Preiſe zu geben, und die Handelsbillanz zu gewinnen. Die überhäufte Anzahl der im detail Handlung treibenden Perſonen, und die Dorfkrämerey, will er eingeſchränkt wiſſen, und räth an, ſich mit der Anzahl der Krämer nach der Menge, und der Nähe der benachbarten Städte zu richten, und zur Unterſtützung des kaufmänniſchen Credits, eine Leihbank in Leipzig, und Naumburg zu errichten. Um die übermäßige Anzahl der Profeßioniſten einzuſchränken, ſoll man die Erlernung der Profeßionen, und Künſte, nicht aber die Ausübung der Handwerke und Künſte ſelbſt erſchweren, und insbeſondere was die Erlernung der Handwerke der Bauernſöhne betrift. Er iſt von dem Grundſatz, daß die unbeweglichen Beſitzungen, die Baſis des Steuerſyſtems ſeyn müſſe, und hält das Land vor unglücklich, in welchen gerade der größte Theil ländlicher Grundſtücke in der Qualität von Landesherrlichen, Adellichen und Geiſtlichen Beſitzungen, eine völlige Steuerfreyheit genieſen. Unter den Druck der ſächſiſchen Länder, rechnet er die Sportuln, und Accidenzien bey denen Gerichtsſtellen, für die man täglich auf neue Rubriken denke.

Künſte und neue Erfindungen.

Ueber die Farben der Porcellan-Mahlerey.

(Fortſetzung.)

Das Glas ſo man ſich zu denen Flüßen bedient, muß ſo wenig als möglich gefärbt ſeyn, und kein Bley zu ſeiner Miſchung haben; letzteres kann man daher erfahren, wenn man daſſelbe vor das Löthrohr bringt; wenn es in der Flamme nicht ſchwarz wird, und doch leicht ſchmelzet, ſo kann man es ſicher gebrauchen, wenn man es aber mit einen Tuch abwiſchet, und der Ort, welchen die Flamme berühret hat, ſchwarz bleibet, ſo iſt es ein Beweis, daß es Bleytheile enthält. Das Glas ſtößet man in einen Porzellan- oder gläſernen Mörſel, ſiebt es durch ein Puderſieb, und hebt es auf.

Den Feuerſtein wählt man von der dichteſten, und von derjenigen Art die in Kreide gefunden wird. Man glühet ihn, und löſcht ihn in kalten Waſſer ab, und verfähret in übrigen damit wie bey den Quarz.

Von den Kieſelſteinen werden nur die gemeinen weiſen Feldkieſel oder an deren Statt reiner ausgewaſchener durchſichtiger Kieſelſand genommen, und damit wie bey den Quarz, und Feuerſteinen verfahren.

Der Venetianiſche Borax wird gröblich geſtoßen, und in einen Schmelztiegel kalzinirt, und das von der weiße, leichte, und lockere ganz zart zu Pulver geſtoßen.

Von den Salpeter wählt man den weißeſten und reinſten, in deſſen Ermangelung aber muß der gemeine Salpeter gereiniget werden. Dieſes geſchiehet, wenn man denſelben in kochenden Waſſer auflöſet, etwas einſieden läßt, filtrirt, und in einen Keller wiederum anſchießen läßt. Die Kriſtallen werden in gelinder Wärme abgetrocknet, und zu Pulver gemacht.

Die Potaſche bekömmt man ſelten rein, dahero man ſie in kalten Waſſer auflöſet, 24 Stunden ſtehen läßt, filtrirt und kalzinirt, welches man nochmalen wiederhoſet, zu Pulver ſtößt, und an einen trocknen oder warmen Ort aufbewahret.

Ein noch beſſeres Glas gibt das Sodaſalz. Da dieſes aber nicht ganz rein iſt, ſo iſt es nöthig, ſolches wie den Salpeter zu reinigen. Wenn dieſe jetzt beſchriebene Ingredienzen von der erforderlichen Güte zugerichtet ſind, ſo iſt man im Stande folgende Compoſitionen zu verfertigen.

Compoſition zum Fluß No. 1. Pulv. Glas 4 Loth. kalz. Borax 2½ Loth. gerein. Salpeter 4½ Loth. Dieſes wird in einen gläſernen Mörſel vermiſcht, in einen neuen und feſten bedeckten Schmelztiegel bey trockenen Kohlen, und in nach und nach verſtärkten Feuer, eine Stunde lang geſchmolzen, und vor Kohlenſtaub und Rauch ſorgfältig verwahrt. Wenn der Tiegel erkaltet, werden die dem Fluße anhängende Theile des zerbrochenen Schmelztiegels

tiegels mit einer Feile abgesondert, hierauf der Fluß zart zerrieben, und in gläserne wohlverwahrte Gefäße aufgehoben.

Composition zum Fluß No. 2. Kalzin. Borax 4 Loth Sal Tartari oder Soda 2 Loth. Pulverisf. Kiesel oder Sand 6 Loth werden zusammen gemischt, und damit wie bey No. 1. verfahren.

Composition zum Fluß No. 3. Ausgegläheter, und gepulv. Feuerstein 1 Loth, gerein. Salpeter 2 Loth, kalzin. Borax 5 Loth, weißer Arsenik ¼ Loth wird genau vermischt, und wie bey No. 1. behandelt. Man hüte sich aber in Anfang beym Schmelzen, arsenikalische Dämpfe einzuathmen.

Composition zum Fluß No. 4. Kalzin. Borax ½ Loth, gerein. Soda ½ Loth, wird zusammen vermischt geschmolzen, und zerrieben, und an einen trocknen Ort aufbewahrt.

Composition zum Fluß No. 5. Kalzin. Sand, Quarz oder Feuerstein 4 Loth, gerein. Salpeter 5 Loth, kalzin. Borax 2 Loth werden vermischt, und wie vorher behandelt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Waaren Preise.

In London befindet sich seit einiger Zeit eine Niederlage von Steinkohlentheer, in welcher auch verschiedene mit Steinkohlentheer-Firniß bereitete Farben verkauft werden, die so wohlfeil sind, daß ein Anstrich mit diesen Theerfarben kaum halb soviel kosten, als der Anstrich mit Hanf oder Leindhl. Diese Farben sollen vorzüglich gut in der Luft dauern, und mit gehöriger Vorsicht aufgestrichen, alles Holzwerk gegen das Eindringen der Näße sichern. Sie werden zum Anstrich der Blanken, Espaliers, Gebäuden und Fäßern in feuchten Kellern — sehr empfohlen. Die englischen Fabrikspreise sind zur Stelle, ohne alle Unkosten.

Grasgrün à 100 Pfund Engl. Gewicht				36	Engl.	Schilling
dunkel oliven Farbe	—	—	—	32	—	—
Hellroth	—	—	—	32	—	—
Chocolade Farbe	—	—	—	28	—	—
Theerbraun	—	—	—	14	—	—
Steinkohlentheer 2 Tonne von 32 Gallonen oder 128 Quartier	—			30	—	—

Frank-

Frankfurt, den 13. Januar 1792.

	Br.	Guld.		Br.	Guld.
Amſterd. Bco. k. Sicht	141 1/2	—	Wien 2 Mon.	99 1/4	—
2 Mon.	140 7/8	—	London 2 Mon.	140 1/2	—
Curr. K. Sicht	141	140 3/4	Paris K. Sicht	51	—
2 Mon.	140 1/2	—	2 Mon	50 1/2	—
Hamburg K. Sicht	147 1/2	—	3 Mon.	50 1/4	—
2 Mon	147	—	Lyon ſ ſ ſ ſ	51	—
Augsburg K. Sicht	—	100 1/4	Leipzig ſ ſ ſ ſ	—	—
Wien K. Sicht	—	99 1/2	in der Meſſe ſ ſ	—	—

Leipzig, den 11. Jan. 1792.

	G.	B.		G.	B.
Leipziger Neujahrm.	—	—	Paris 300 Liv.	—	51
Oſtermeſſe	98	—	Gew. Ducat. geränd.	—	8
Naumburger Meſſe	97 1/4	—	ungar. wicht. à 66 As.	—	6 1/2
Leipziger Michaelim.	—	—	Bresl. à 65 1/2 —	—	6 1/2
Lyon ſ	—	51 1/2	leichte à 65 —	—	5
Amſterdam Banco	—	140 1/4	Souverainsd'or, 1 St.	8ſ 18 3/4	—
Curr.	—	140	Auguſt. u. Louisd'or	—	3 1/2
Hamburg Banco	—	147	veil. Conv. Münze Pary	—	—
Augsburg Curr.	—	99 1/4	Carlsd'or 6 1/4 Thlr.	—	—
Wien in Curr.	—	99	Mard'or 4 1/6 Thlr.	—	—
Prag ſ	—	98 1/4	Schilddouisd'or 6 1/4 Thlr.	4	—
Lond. à 1 Pf. St.	—	6ſ 7 1/4	Laubthl. 4 St. 1 Carld'or	—	4

Hamburg, den 10. Jan. 1792.

Amſterdam.	K. Sicht	34 1/16 Sch.	Copenhag. Curr.	2 Mon.	38 1/2 Sch.
	2 Mon.	34 5/16 —	Prag	6 Wochen	49 1/2 —
Bordeaux	—	16 1/2 —	Wien	—	49 1/2 —
London	—	33. 8 —	Leipz. Curr.		— —
Madrit. Cadir. Bilboa.		86 1/4 —	Louisd'or	—	— —
St. Sebaſtian	—	— —	Naumburg. Louisd'or		— —
Liſſabon	—	47 1/2 —	Augsburg. Curr. 33 Tage		— —
Breslau Banco		41 Sch.	Louisd'or u. Friedrichsd'or in		
Amſterd. Caſſa. k. Sicht.		4 1/8 Proc.	Banco	10 M.	10 —
2 Mon.		4 1/8 —	Hamb. Curr. ſchl als Bco		22 1/4 —

Amſterdam, den 6. Jan. 1792.

Hamburg, Bco	Sicht	34 5/16 St.	Liſſabon	2 Mon.	50 Gr.
	2 Uſo	34 1/4 —	Venedig	—	92 —
Paris	K. Sicht	35 1/2 —	Livorno	—	92 —
	2 Uſo	35 1/2 —	Genua	—	83 1/2 —
London	K. Sicht	36 Sch. 8 Gr.	Bresl. Bco	—	44 1/8 St.
	2 Uſo	36 — 6 —	Wien	—	34 1/8 —
Bordeaux	K. Sicht	35 1/4 Gr.	Antwerp. Gent Brüſſ.		4 1/2 Proc.
	2 —	35 1/2 —	Seeland	—	2 —
Mad, Cad, Sev, Bilb.		92 1/8 92 3/8 —	Rotterdam	—	1/8 —
			Banco Agio	—	1/8 —

Digitized by Google

Handlungs-Zeitung
oder
Wöchentliche Nachrichten
von
Handel, Manufakturwesen, Künsten
und
neuen Erfindungen,
von
Johann Adolph Hildt.

4tes Stück, Gotha, den 28ten Januar 1792.

Handel und Manufakturen.

Ueber die Baumwollen-Manufacturen in England. *)

Die Schnelligkeit, mit welcher die englischen Baumwollen-Manufakturen zugenommen haben, ist ganz ohne Beyspiel. Es ist nicht über 20 Jahre, daß der ganze Baumwollen-Handel Großbrittanniens keine 200000 Pf. Sterl. an rohen Materialien, und Arbeitslohn zusammen genommen, betrug. In eben dieser Zeit, und ehe die durch Wasser getriebenen, sowohl als die Hand-Spinnmaschinen in etwas bedeutender Menge eingeführet waren **) belief sich die Anzahl der Spuhlen auf den einzel-

nen

*) An important Crisis, in the Callico- and muslin-manufactory in Great Brittain explained. London. 1788 8. S. 28.

**) Das Garn, welches auf den Wassermühlen gesponnen wird, ist fest gedrehet, und daher nur zum Aufzug geschickt. Das Garn zum Einschlag wird auf den Hand-Spinn-Maschinen gesponnen, und es ist merkwürdig, daß zugleich mit der Erfindung der Wassermühlen, auch die Entdeckung gemacht wurde, die gewöhnlichen Handräder zu vervollkommen, so daß erst 5 bis 10, und endlich bis 80 Fäden auf einer Maschine gesponnen wurden. Bey dieser arbeitet ein einziger Mann, mit Hülfe eines Jungen, um die Baumwolle in Ordnung zu bringen,

nen Rädern, die zum Baumwollenspinnen im Gange waren, nicht über 50000. Jetzt hingegen ist die Anzahl der Spuhlen worauf Baumwolle gesponnen wird, in ganz Großbrittannien fast 2 Millionen *) und der Belauf der verarbeiteten Waaren über 7 Millionen Pfund Sterl. Noch im Jahr 1781 blieben nach Abzug der Ausfuhr nicht viel über 5 Millionen Pfund Baumwolle für die Manufakturen im Lande. Im Jahr 1784 fand schon ein Zuwachs von 6 Millionen statt, so, daß sich das ganze auf 11 Millionen Pfund belief. Um diese Zeit ging Sir Richard Arkwright's Patent zu Ende; dadurch wurde die Kunst auf Wasser-Maschinen zu spinnen verbreitet. In allen Gegenden des Landes wurden Mühlen gebauet, um den Aufzug zu spinnen, und die Handmaschinen zum Einschlag vermehrten sich verhältnißmäßig, so, daß jetzt 143 Wassermühlen, das ist durch Wasser getriebene Spinnmaschinen, und über 20000 Handmaschinen in Großbrittannien sind, welche mit Gebäuden, und andern Zubehör nicht weniger als eine Million Pfund Sterling kosten **). Die 143 Wassermühlen sind durch das ganze Land zerstreuet, so, daß sie in allen Winkeln des Reichs, die Wohlthat einer vortheilhaften Arbeit verbreiten. Es sind nemlich:

In England.	
a. d. Insel Man	1
Lancashire	41
Derbyshire	22
Nottinghamshire	17
Yorkshire	11
Cheshire	8
Staffordshire	7
Westmoreland	5

Flints-

und eines Knaben und Mädgen, um die zerrissenen Fäden wieder anzuknüpfen.

*) Man rechnet die Spuhlen, welche im Jahr 1788 im Gang gesetzt werden konnten

Auf den Wassermühlen	286000
Auf den Hand-Spinnmaschinen	1,665100
	1,941100

**) 143 Wassermühlen, die in Durchschnitt jede 6000 Pfund Sterl. kosten sollen, aber hier nur zu 5000 Pfund gerechnet worden.

	Pf. Sterl.	
550 Maschinen, welche theils nach Art der Wassermühlen, theils nach Art der gemeinen Mühlen gemacht sind jede von 90 Spuhlen	19,250	— —
20,670 Handmaschinen, jede von 80 Spuhlen mit allen Zubehör	140,490	— —
Haspeln, Räder, Kardemaschinen		
Gebäude zu den ganzen Handmaschinen	125,260	— —
	1,000,000	Pf Sterl.

Hierunter ist der Werth der Weberstühle nicht mit begriffen, die eine sehr große Summe gekostet haben.

Flintshire		2
Berkshire		2
Surry		1
Hertfordshire		1
Leicesterhire		1
Worcestershire		1
Pembrokeshire		1
Gloucestershire		1
Cumberland		1
		123

In Schottland.

Lanerkhire		4
Renfrewshire		4
Perthshire		3
Mid Lothian		2
Aerthire		1
Galloway		1
Anandale		1
Bute		1
Aberdeenshire		1
Fifeshire		1
		19
Summa		142

Auf diesen Maschinen können jährlich über 20 Millionen Pfund Baumwolle gesponnen werden, deren Werth als rohes Material gegen anderthalb Millionen Pfund Sterl. beträgt, welcher allein durch das Spinnen zu Garn von den verschiedenen zur Verarbeitung erforderlichen Qualitäten, bis auf 4 Millionen Pf. Sterl. erhöhet wird.

Wenn die Anstalten in vollem Gange sind, so rechnet man, daß sie durch das Spinnen allein 26000 Männern, 31000 Weiber, und 53000 Kindern Beschäftigung geben. Die Anzahl der Personen, welche zu den darauf folgenden Zweigen der Manufaktur, bis sie vollendet ist, gebraucht werden, setzt man auf 133000 Männer, 59000 Weiber, und 48000 Kindern. Also finden überhaupt 159000 Männer, 50000 Weiber, und 101000 Kinder, zusammen 350000 Menschen bey diesem Handelszweige Beschäftigung.

Es ist schon oben angeführt worden, wie die Quantität der verarbeiteten Baumwolle, vom Jahr 1781 bis 1784 zugenommen hat. Seit dieser Zeit ist sie zu der erstaunlichen Höhe von 22 Millionen, und drüber gestiegen, und zwar;

Jahr	Pf. Baumwolle	Werth nach der Verarbeitung.
1781	5,101,590	2,000,000 Pfund Sterl.
1782	11,406,810	3,900,000 — —
1783	9,546,179	3,200,000 — —
1784	11,280,238	3,950,000 — —
1785	17,992,888	6,000,000 — —
1786	19,151,867	6,500,000 — —
1777	22,600,000	7,500,000 — —

Diese ungeheure Quantität wird aus folgenden verschiedenen Gegenden eingeführt; wobey jedoch die Summe in runden Zahlen angegeben wird, da es nicht möglich ist, hierin bis auf einen gewissen Grad genau zu seyn.

Von den brittischen Inseln	6,600,000	Pfund.
Von den franz. und spanischen Besitzungen	6,000,000	—
Von den holländischen Besitzungen	1,700,000	—
Von den Portugisischen Besitzungen	2,500,000	—
Aus Ostindien, eine kleine Quantität, die man im Jahr 1787 in Ostende erhalten hat	100,000	—
Aus Smirna und der Türkey	5,700,000	—
	22,600,000	Pfund.

Diese Baumwolle wird nach einer Schätzung sachkundiger Manufactuciers auf folgende Art verarbeitet.

Zu Lichtdachten	1,500,000	Pfund.
Zu Strümpfen	1,500,000	—
Zu halbseid. und halblein. Zeugen	2,000,000	—
Zu Barchent	6,000,000	—
Zu Cattunen, Muselinien	11,600,000	—
	22,600,000	Pfund.

Die ausserordentliche Zunahme dieser Quantitäten verarbeiteter Baumwolle gründet sich größten Theils auf die Artikel, welche den aus Ostindien kommenden gleich sind, besonders Cattune und Muselins.

Englische Cattune wurden zuerst um das Jahr 1772 in Lancashire gemacht, allein der Fortgang darin war langsam, bis in den letzten zehn Jahren. Seitdem ist diese Manufaktur von 50000 auf 1 Millionen Stücke gestiegen, die jetzt jährlich gemacht werden, und deren Werth auf beynahe 1½ Millionen Pf. Sterl. geschätzt wird.

(Der Beschluß im nächsten Stück.)

Neue Schriften.

Der Finmarkske Magazins Samlinger — Copenhagen 8. 1790. S. 318.

Diese Schrift, welche den, um die dänische Staaten verdienten Staatsrath Hrn Carl Pontoppidan zum Verfasser hat, theilet hier Nachrichten von Finmarken mit, die jedem Leser um so angenehmer seyn müssen, je weniger man von diesen nordlichen Theil von Dännemark bisher gekannt hat. Dieses Finmarken macht die äusserste östliche Ecke von Norwegen aus, und war zeithero allen den Unglücksfällen ausgesetzt, welche die Monopolia begleiten, bis es im Jahr 1789 mit Island neue Privilegia, und den freyen Handel erhielt, Freyheiten, welche den Umständen und unsern Zeiten angemessen

gemessen sind. Die ganze Fläche von Finmarken enthält 1260 Quadratmeilen, von welchen 200 aus Land, und das übrige aus Meer und Wasser bestehet. Die größten Quellen, aus welchen die Einwohner ihren Unterhalt schöpfen, ist die Fischerey. Einen sehr ansehnlichen Gewinn verschaffen ihnen die Rennthiere; denn ausserdem, daß diese Thiere abgerichtet sind, den Dienst der Pferde zu verrichten, und ohne ihren Führer zu rechnen, eine Last von 180 Pfund ziehen, so sind ihr Fleisch, Haut, Hörner, Knochen, Unschlit und Milch, aus welcher man gute Käse macht, wichtige Artickel die so liefern. In den nordlichen Theile von Finmarken, säet man Korn aus, welches den Sommer in 8 Wochen reifet, und die Thäler liefern das herrlichste Futter; Die Wälder sind voller Wildpret, deren Felle sehr geschätzt sind, und die Mineralien geben Gold, Silber, Bley und Eisen. Während den Jahren 1786 und 1787 wurde aus Coppenhagen dahin eingeführt:

480 Fässer gemeiner Kornbranewein
36 — französischer Branewein
12730 Pfund Zucker
12000 — Syrup
20930 — Toback
700 Exempl. Gebetbücher, und
87 Reß Papier

Die Importation von Finmarken im Jahr 1786 betrug 40476 Rthl. Hierzu wurden 9 Schiffe von 900 Tonnen gebraucht, von welchen die Fracht 12300 Rthlr. ausmachte.

Fast jeder Handelsartikel auf den Finmärktschen Markt, kommt aus der Fremde und hier gibt der Hr. Verfasser mancherley nützliche Lehren, in Beziehung auf den Handel mit Rußland von Archangel aus, woselbst verschiedene Artikel so sehr mit Ausführzöllen beleget sind, daß Dännemark ohngeachtet seiner Entfernung sie wohlfeiler liefern könnte.

Ausser mehreren Waaren, wurden von 1765 bis 1788 aus Finmarken ausgeführt

70008 Centner Fische aller Arten
4769 Fasser Cablian
7246 — Heringe
200714 Pfund Rennthierhörner
11030 Stück Wildpret
9696 — Ziegenfälle
67000 Pfund Unschlitt
13960 Stück Matten

Es befindet sich auch hier ein ausführliches Verzeichniß über die Ausfuhr aus Finmarken nach dem mittländischen u. baltischen Meere, nach Hamburg und Frankreich, woraus man ersiehet, daß Barcellona, Bilboa, Cadix, Genua, und Livorno in den Jahren 1779 bis 1784 vor Fische aus Finmarken 814,993 Rthl. bezahlet hat. Am Ende wünscht der Hr. Verf. daß die Regierung ihre Sorgfalt zwischen dem Ackerbau, und Fischerey theilen mögte, um dadurch die Bevölkerung nicht nur zu erhalten, sondern auch zu vermehren, da sie in dem Laufe des jetzigen Jahrhunderts nur aus 965 Familien bestanden hat.

Künste und neue Erfindungen.

Ueber die Farben der Porcellan-Mahlerey.

(Fortsetzung.)

Man weiß aber auch aus der Erfahrung, daß die Flüße, nachdem sie einige Zeit gelegen, den Farben nicht mehr die Schönheit und Glanz geben. Es ist daher nöthig, daß man nicht mehr Fluß reibet als man nöthig hat, oder aber den geriebenen Fluß 24 Stunden mit Scheidewasser übergießet, das mit 6mal soviel reinen Wasser verdünnet ist, und sodann mit reinen Wasser absüßet. Vermittelst dieser Compositionen ist man im Stande alle nachstehende Farben zur Porzellanmalerey zu verfertigen.

Die weiße Farbe ist in der Porzellanmalerey eine der vorzüglichsten; durch sie kann jeder Haupt- oder gemischten Farbe eine große Menge Abstufungen gegeben werden. Man wählet zu dieser Farbe ganz reines Berg- oder Jungferzinn und recht reines Meersalz, welches man bis zur völligen Trockung einsiedet, reiniget, und ausprasseln läßt, und sodann klar reibet. Man nimmt des Zinnes 1 Loth, und des Meersalzes 2 Loth. Das Zinn wird in einen glühenden und verdeckten Schmelztiegel gethan, und das Meersalz nach und nach zugeschüttet, und umgerühret. Man verstärkt das Feuer solang, bis das eiserne Stäbchen, womit man es umrühret, am Ende weiß, oder kalzinirt ist, und fähret damit 1 Stunde lang fort. Nach dem Erkalten, nimmt man die Masse aus den Schmelztiegel, und stößt sie zu einem Pulver, und bringt solches noch einmal in einem verdeckten Schmelztiegel, und läßt es bey nach und nach verstärkten Feuer 3 Stunden lang calciniren. Nachdem die Masse endlich in gläserne Mörser! zerrieben, und in durchgeseichten Wasser 5 bis 6 mal ausgekocht, und geschlämt worden, wird sie mit 3 Theile Fluß No. 3. vermischt.

Zum Goldpurpur nimmt man einen Ducaten, welcher in Eßig abgewaschen, in zarte Striemen geschnitten, und in 4 bis 6 Loth. Königswasser aufgelöset wird. Die Auflösung wird mit 100 Theile Wasser, in einem gläsernen Gefäß verdünnet, sodann nach und nach 1 Loth gleichfalls in Königswasser aufgelöstes Bergzinn behutsam hinzugetröpfelt, umgerühret, und mit sehr reinen Wasser ausgelüssert. Der gewonnene Purpur wird in der Luft getrocknet, und mit 5/6 Theile Fluß No. 1. versetzt.

Schwarzen Purpur erhält man, wenn statt des Zinnes, ein Antimonium joviale so aus zwey Theilen Regulus antimonii, und 3 Theile Zinn besteht, in die Auflösung gehängt wird.

Rosenpurpur wird auf eben die Art bereitet, nur wird $\frac{1}{2}$ Loth Bergzinn, und $\frac{1}{16}$ Loth Capellsilber in Scheidewasser aufgelöset, hinzugethan, welches letztere vorher mit der Zinnauflösung vermischt

mischt worden. Es wird sodann mit Weiß ohne Fluß versetzt, und 6mal soviel Fluß No. 1. hinzugesetzt, als das Gewicht ausmacht.

Violet wird wie der Purpur mit 2 Loth Bergzinn, und 2 Scrupel Silber unter der ebengedachten Vorschrift bereitet.

Ferné ist von der Purperfarbe darinnen unterschieden, daß zum Niederschlagen 2½ Loth Bergzinn genommen, zuletzt noch eine Auflösung von Küchensalz zugegossen, solches sodann aufgesüsset, und mit 1 Theil Fluß No. 1. oder No. 6. versetzt wird.

(Die Fortsetzung folgt.)

Waaren Preise.

Preise verschiedener Bergwerks-Produkte in Leipzig in Louisd'or à 5 Rthl.

		Rthl.	gl.
Alaun, sächs.	1 Centn à 110 Pfund	7	—
Auripigment, fein		24	—
Bley, Goslar		7	12
Bleyweiß	engl.	15	—
	holl.	10	—
	ordin.	8	—
Eisenfarbe		4	—
Glätte, Goslar		8	—
Grünspan		55	—
Kreide, Frankf.		2	12
Mennig		9	—
Salpeter		20	—
Schwefel, holländ.		7	—
	gezogen	8	12
Vitriol	engl.	2	12
	admont.	7	—
	Salzburg	19	—
Berlin. Blau	1 Pfund	1	—
Grünspan		—	12
Quecksilber		1	4
Salmiac		—	20
Vitriol, cyper.		—	7
Zinnober, präpar.		1	6

		Rthl.	gl.
Sächsis. blaue Farben in Dresden und Leipzig in	Centn. à 112 Pfund.		
	FFFC	35	12
	FFC, FFH	24	12
	FC, FH	19	12
	MC, MH	14	12
	QC, QH	12	12
Eschein.	FFFE	38	12
	FFE	25	—
	FE	22	12
	ME	19	12
	OEG	15	12
	OE St.	15	—
Ferner	FCB	10	8
	MCB	8	8
	FEB	11	4
	MEB	9	4
Zaffers oder Saffior			
	FFS	70	—
	FS	60	—
	MS	26	—
	OS	18	—

Digitized by Google

Frankfurt, den 20. Januar 1792.

		Br.	Guld.			Br.	Guld.
Amſterd. Bco.	k. Sicht	141 1/4	—	Wien	2 Mon.	99 1/8	—
	2 Mon.	141	—	London	2 Mon.	142	—
Curr.	K. Sicht	140 1/4	—	Paris	K. Sicht	50	—
	2 Mon.	140 1/4	—		2 Mon.	49	—
Hamburg	K. Sicht	147 1/3	—		3 Mon.	49 1/4	—
	2 Mon	146 3/4	—	Lyon	ſ ſ ſ ſ	50	—
Augsburg	K. Sicht	—	100 1/2	Leipzig	ſ ſ ſ ſ	—	—
Wien	K. Sicht	—	99 1/4	in der Meſſe	ſ ſ	—	—

Leipzig, den 20. Jan. 1792.

	G.	B.		G.	B.
Leipziger Neujahrm.	—	—	Paris 300 Liv.	—	50 1/2
Oſtermeſſe	98	—	Gew. Ducat. geränd.	—	7 1/2
Naumburger Meſſe	97 1/3	—	ungar. wicht. à 66 Ae.	—	6 1/2
Leipziger Michaelim.	—	—	Bresl. à 65 1/2 —	—	6 1/2
Lyon ſ	—	51	leichte à 65 —	—	5 1/2
Amſterdam Banco	140 1/2	—	Souverains d'or, 1 St.	8: 18 1/4	—
Curr.	—	140	Auguſt. u. Louisd'or	5 1/2	—
Hamburg Banco	—	146 3/4	verl. Conv. Münze Parp	—	—
Augsburg Curr.	99 1/4	—	Carlsd'or 6 1/4 Thlr.	—	—
Wien in Curr.	99	—	Marb'or 4 1/6 Thlr.	—	—
Prag ſ	—	—	Schilddoulsd'or 6 1/4 Thlr.	4	—
Lond. à 1 Pf. St.	—	6:7	Laubthl. 4 St. 1 Carld'or	—	4

Hamburg, den 17. Jan. 1792.

Amſterdam.	K. Sicht	34 1/16 Sch.	Copenhag. Curr.	2 Mon.	38 1/2 Sch.
	2 Mon.	34 1/16 —	Prag	6 Wochen	49 1/2 —
Bordeaux.	Paris	15 1/2 —	Wien	—	49 —
London		33. 9 —	Leipz. Curr.		— —
Madrit. Cadix.	Bilboa.	86 1/4 —	Louisd'or		— —
St. Sebaſtian		— —	Naumburg. Louisd'or		— —
Liſſabon		— 47 3/8 —	Augsburg. Curr.	33 Tage	— —
Breslau Banco		41 1/16 Sch.	Louis- u. Friedrichsd'or in		
Amſterd. Caſſa.	k. Sicht	4 7/8 Proc.	Banco	10 M.	9 3/4 —
	2 Mon.	5 1/8 —	Hamb. Curr.	ſ ſ	22 1/2 —

Amſterdam, den 13. Jan. 1792.

Hamburg, Bco	Sicht	34 7/8 St.	Liſſabon	2 Mon.	49 1/2 Gr.
	2 Uſo	34 1/4 —	Venedig	—	92 —
Paris	K. Sicht	36 —	Livorno	—	92 —
	2 Uſo	35 3/4 —	Genua	—	83 1/2 —
London	K. Sicht	36 Sch. 11 Gr.	Bresl. Bco	—	44 1/2 St.
	2 Uſo	36 — 8 —	Wien	—	34 1/8 —
Bordeaux	K. Sicht	35 1/2 Gr.	Antwerp. Gent Brüſſ.		3 1/2 Proc.
	2 —	35 1/2 —	Seeland	—	2 —
Mad. Cad. Sev. Bilb.		91 1/8 92 1/8 —	Rotterdam	—	1/4 —

Google

Handlungs-Zeitung
oder
Wöchentliche Nachrichten
von
Handel, Manufakturwesen, Künsten
und
neuen Erfindungen,
von
Johann Adolph Hildt.

5tes Stück, Gotha, den 4ten Februar 1792.

Handel und Manufakturen.

Ueber die Baumwollen-Manufacturen in England.

(Beschluß.)

Englische Muselins sind nicht vor 1781 mit Glück gemacht worden, und ihre Verfertigung hat sich vor 1785 nicht sehr ausgebreitet. Seit dieser Zeit aber ist der Fortgang darinnen ohne Beyspiel. Man hat Baumwolle von vorzüglicher Güte aus Demerarie und Brasilien erhalten. Dies und die Verbesserungen im Spinnen des feinen Garns auf den Maschinen, haben diesen Zweig der Baumwollenmanufaktur auf Art gehoben, die alle Begriffe eine übersteigt. Man rechnet daß jetzt über ½ Million Stücke Mußelin von allerhand Art Shawls, und Schnupftücher mit inbegriffen, in Großbrittanien verfertiget werden, deren Werth über eine Million Pfund Sterl. beträgt, und diese Quantität nimmt nicht nur täglich durch die Vermehrung der Anstalten zu, sondern auch die Qualität wird ausnehmend verbessert. Seitdem man vor kurzem etwa 300 Ballen feine ostindische Baumwolle von Ostende erhalten hat, ist Garn gesponnen, und sind Muselin gewebt worden, die keinen ostindischen etwas nachgeben. Nur der Mangel des feinen rohen Materials kann die englische Manufaktu-

ren hindern, daß sie diesem Zweig nicht bis zur höchsten Ausdehnung bringen, und von allen Baumwollenzeugen ist es diese Art, deren Verfertigung am meisten aufgemuntert zu werden verdient, weil die Arbeit hierbey mehr als bey irgend einem andern Zweige den Werth vermehrt. Man hat die ostindische Baumwolle so fein gesponnen, daß 205 Stränge auf ein Pfund Garn gingen. Jeder solcher Strang mißt aufgewickelt 840 Yards, und das ganze Pfund hat eine Länge von beynahe 100 englische Meilen. Ein solches Pfund Garn ist fünf Guineen werth, und wenn es zu Muselin verwebt ist, der hernach von Kindern an den Tambour gestickt wird, so steigt sein Werth bis auf 15 Pfund Sterl. welches eine Veredelung des rothen Materials von 5900 pro Cent ist.

Durch ein beträchtliches und plötzliches Fallen der Preise der ostindischen Waaren von gleicher Art, sind aber bey dem allen die englischen Baumwollen-Manufakturen jetzt auf den Punkt den heftigsten Stoß zu leiden. Die ostindischen Waaren sind kürzlich in Durchschnitt um 10 pro Cent unter dem niedrigsten Preiß verkauft worden, zu welchem die englischen Fabrikanten ohne Verlust verkaufen können. Die Folge davon ist eine allgemeine Stockung gewesen. Die armen Spinner, welche auf den Handmaschinen arbeiten, sind in der größten Noth. Ein großes und wichtiges Fabrik-System ist in Gefahr in einem Augenblick über den Haufen geworfen zu werden, wenn nicht ein Gegenmittel zu finden ist.

Zur Vergrösserung der Noth ist in demselben Augenblick, da die englischen Cattun- und Muselin-Manufakturen größere Lager als jemals vorhin hatten, der Markt durch eine beträchtliche größere Quantität ostindischen Waaren dieser Art überführt worden.

Die ostindische Compagnie hat in den sieben Jahren von 1780 bis inclusive 1786 jährlich im Durchschnitt verkauft:

185,964 Stück Museline
253,450 — Cattune
27,380 — Nankins

im Jahr 1787. aber

304,762 — Museline
403,875 — Cattune
83,000 — Nankins.

Folglich in allen 324,852 Stücke ostindischen Waaren mehr als sonst. Die Verschiedenheit der Preise, zu welche diese Waaren sonst verkauft wurden, und jetzt verkauft werden, zeigt folgende Vergleichung des Jahrs 1783 und 1787.

	1783 1 St. Schil.	1787 1 St. Schil.	Verschiedenheit der Preise
Feine Coſſac. Muſelin	154	100	50 proCent
mittelmäßige — —	54	34	60 proCent
ſchlechte — — —	39	19. 11	10 proCent
Doreas oder geſtreiften Muſelin — —	154	100	50 proCent
Mulmuls oder dünne Muſelin — —	90	67. 6	33 proCent

Wenn unter dieſen Umſtänden nicht ein Ausweg für die engliſchen Manufakturen ſtatt findet, ſo muß beynahe die Helfte der mechaniſchen Kräfte, welche jetzt wirkſam ſind, zu arbeiten aufhören.

Dieſe Thatſachen geben dann auch ziemlich gute Aufſchlüſſe über die Urſache der beträchtlichen Bankerotts, welche ſeit einiger Zeit in Europa von Kaufleuten und Fabrikanten gemacht worden ſind, die mit dem Baumwollenhandel, und den Baumwollen-Manufakturen zu thun hatten. Sie ſind auch ſehr Intereſſant als Beyſpiel, wie rein eine Nation wie die Engliſche jeden Zweig der Induſtrie zu treiben im Stande iſt, und als Beyſpiel, wie ſehr man ſich hüten müſſe, einen Zweig der Handlung oder des Manufakturweſens zu weit zu treiben, wenn man nicht alle zufällige Umſtände berechnen kann: jenes zum Muſter, dieſes zur Warnung.

Neue Schriften.

Reiſen eines amerikaniſchen Dolmetſchers und Pelzhändlers, welche eine Beſchreibung der Sitten, und Gebräuche der Nordamerikaniſchen Eingebohrnen, und einige Nachrichten von den Poſten am St. Lorenzfluſſe, dem See Ontario enthalten, herausgegeben von J. Long aus den engl. überſetzt, nebſt einer vorläufigen Schilderung des Nordens von Amerika, von Georg Forſten. Mit einer Karte und Kupfer. Berlin. gr. 8. 1792.

Die Betriebſamkeit der Britten was den Nordamerikaniſchen Pelzhandel anbetrift, erſtreckt ſich bis in die äuſſerſte Polen, in die Hudſonsbay und in den Laurenzfluß, den Eingang zu großen Landſtrichen und Groß- und kleinen Landſeen, und Flüſſen, jenſeits des Sees Superior, bis zum See Arbitibis unter den Indianern den ſogenannten fünf Nationen, welche alles Land inne haben, welches ſüdwärts von St. Laurenzfluſſe nach den Ohio und an den Grän-

zen von Virginien liegt, so wie an der westlichen Seite bis an den See Ontario und Erie, und bis an den Fluß Miamis und den östlichen Gränzen des Sees, Champlain und den vereinigten Staaten.

Hier sind, so wie in dem nördlichen Asien, die großen Vorrathskammern des Pelzwerks, besonders der Bären, Elende und anderer Hirsche, der Biber, Vielfraßen (ursus Galo) der Eichhörnchen, Fischerwieseln, Ottern, Mardern, kleiner Ottern, wilder Katzen, Rukkuhus (Racaons) oder Waschbären (ursus lotar) der Wölfen, Biesamratzen (castor moschatus.) — Dieser nordamerikanische Pelzhandel, ist in den Händen der Hudsonsbay-Gesellschaft, und der nordwestlichen Compagnie zu Montreal. Als England noch die Colonien besaß, führte hauptsächlich Albany den Handel mit den Indianern, und kein Ort in Amerika selbst die Niederlassungen an der Hudsonsbay lieferten eine solche Menge von Pelzen und Häuten. Die Indianer brachten diese Felle und Pelze von Canada nach der Festung Oswego, wo die von den Kaufleuten von Albany abgeschickte Agenten sie in Empfang nahmen. Diese Schrift gibt von dem Pelzhandel der nordwestlichen Compagnie zu Montreal Nachrichten, welche um so schätzbarer sind, da andere Nachrichten davon äußerst selten vorkommen. Der Verfasser war einer von denjenigen, welche die Gesellschaft in vielerley Gegenden abschickt, um unter den Indianern das Pelzwerk einzutauschen. Er hatte in England die Kaufmannschaft erlernt u. sich in Montreal durch Erlernung der Tschippewäh Sprache zum Dienst bey der nordwestl. Compagnie zum Handel unter den Indianer geschickt gemacht, u. sein Gehalt belief sich auf 150 Pfund das Jahr. Die Waaren die er zum Tauschhandel mitnahm, bestanden aus Rum, Flinten, Pulver, und Bley, Flintensteinen, Messern, Rollentoback, Glasperlen, Spielsachen, Baumwollen. Hembden, Strümpfen, Kleidungen. Er ging 1777 im August von Montreal über trois riviere nach lachine bis Michillimakinak über 36 Trageplätze oder Strecken Weges zwischen zweyen Flüssen, deren Entfernung zu Lande und zu Wasser sich auf 900 englische Meilen belief. Die Gesellschaft hielt ein Schiff auf den See Superior, um ihre Waaren von Michillimakinak nach den großen Trageplatz an der nordwestlichen Seite zu bringen, und das in innern des Landes durch Tausch gesammlete Pelzwerk einzuladen. Von Paysplat hatte der Verf. noch 80 Trageplätze bis zu den Ort la mort, wo er den Winter über zubringen wollte. Man erblickt hier fast keine andere als wilde Einwohner, die von Ort zu Ort herum streifen, und sich von den Thieren nähren die sie erlegen. Mit seinen 8 Kanas diern die er bey sich hatte, fing er hier in 2 Monaten 1800 Centn. Fische, welche er trocknete, und welche ihn sowohl zu Nahrung, als zur Tauschwaare vor die Indianer dienten. Als die Waaren alle abgesetzt waren verließ er den

23 May diese Gegend, mit vier reichen mit Biebern, Ottern, Minx oder kleinen Ottern, Mardern, Füchsen, Wölfen, Vielfrasen, Luchs, und Bärenfellen beladenen Canots, und kam den 10 Aug. nach Payesplat zurück. Bald nach seiner Ankunft schickte die Gesellschaft ihren Agenten mit frischen Vorrath an Kaufmannsgütern, und Proviant, grösstentheils türkisch Korn und harten Talg hieher und er lieferte seine Pelzwaren ab, die aus 140 Ballen bestand, und schickte sich drauf zu einer neuen Reise nach den Schabitschiwan See, von 180 Meilen in Umkreiß, und voller Inseln an, woselbst sich viele Jäger des Bieberfangs wegen aufhalten. Der Rum richtet die grösten Ausschweifungen unter den Indianern an. Einesmal wurden in einem Streit unter ihnen 3 getödtet und 2 verwundet. Als der Verf. erfuhr, daß ein Indianer die Absicht hatte ihn umzubringen und seinen Vorrath zu plündern, gab er ihn ein Glas Rum zu trinken, unter welchen er eine Quantität laudanum vermischt hatte, wodurch er bald betäubt und in einen tiefen Schlaf versenkt wurde; dieses verschafte ihn Zeit sich zu entfernen.

Künste und neue Erfindungen.

Ueber die Farben der Porcellan-Mahlerey.

(Beschluß.)

Zum Roth wird eine beliebige Menge Eisenfeilspähne in Scheidewasser aufgelöset, die Auflösung aber mit Wasser verdünnet, und mit aufgelöseter Potasche niedergeschlagen, der Niederschlag ausgesüset, und im Feuer so lange geröstet bis er eine schöne rothe Farbe angenommen hat. Mit diesen wird eben soviel verprasseltes Meersalz genau vermischt, und einem starken Feuer ausgesetzt, sodann ausgelaugt, das feinste davon abgeschlämt, ausgesüsset und getrocknet, und mit 3 : 4 Theile Fluß Nr. 1. vermischt. Ein anderes Roth bekommt man, wenn guter Ungar. Vitriol in einem Schmelztiegel solange einem gelinden Feuer ausgesetzt wird, bis die schwarzen Dämpfe aufhören. Dieser wird alsdenn ausgesüsset, mit starken Weinessig übergossen, und etliche Tage stehen gelassen, hernach nochmals ausgesüsset, mit Meersalz wie oben behandelt und mit eben soviel Fluß versetzt.

Noch ein anderes Roth erhält man von 1 Theil geglüheten u. präparirten Röthelstein, u. Spießglaßkalk, welches zusammenmit 2½ Theile Fluß Nr. 3. oder No. 1. versetzt wird. Zu Lichtroth werden 2 Loth ungar. Vitriol, 1½ Loth Gallmey, und 3¼ Loth Salpeter zusammengemischt, und in einen glühenden Schmelztigel gethan, wo sich die Masse entzündet und ausglühet, welche alsdenn ausgesüßt, getrocknet, und mit 3½ Theile

Fluß No. 5. oder No. 1. versetzt wird.

Carmosinroth erhält man von dem beym rothen Farben erwehnten Eisensafran oder Eisenkalk, welcher mit blau vermischt, und mit dem gehörigen Fluß versetzt wird.

Bey der Fleischfarbe wird der ebengedachte Eisensafran mit Weiß und Fluß vermischt.

Schwarz bestehet aus Kobalt, Kupferasche, und gebrannten Umbra von jeden ein Loth; dieses wird zart gepulvert, und mit 3 Theile Fluß No. 1. versetzt. Ein anderes Schwarz bestehet aus 4 Loth Kupferasche, 1 Loth gerösteten Kobalt, und eben so viel Eisenschlacken, welche zart gerieben, und mit 3 Theile Fluß No. 1. vermischt werden. Noch ein anderes Schwarz bestehet aus vier Loth Fluß No. 2. welcher mit 1 Loth Eisenvitriol vermischt, geschmolzen, und nach den Ablöschen in Wasser zart gepulvert worden.

Zum Grün löset man blauen Kupfervitriol in Wasser auf, schlägt die Farbe mit Potasche nieder, süßet sie aus, und versetzt sie mit 3 bis 4 Theile Fluß No. 1. Zum Gelbgrünen, thut man zu dieser Farbe etwas Gelb. Beym Grasgrün hingegen wird Kobalt mit Gelb gehörig vermischt, oder Kupfervitriol wird wie der Eisenvitriol beym Roth behandelt, nur darf er nicht ausglühen, sodann wird er ausgesüsset und mit 2½ Theile Fluß No. 1. versetzt. Die dauerhaftesten und schönsten Mischungen von Grün erhält man durch die Mischungen von Gelb und Blau.

Zum Dunkelblau werden 2 Loth Kobalt mit 4 Loth reinen Salpeter vermengt und läßt sie in einen glühenden Schmelztiegel verpufen, worauf man den Kalk aussüsset und trocknet. Ferner wird ein Loth Kobalt wiederum mit 3 Loth Salmiak vermischt, u. in einen Schmelztiegel etliche Stunden den Sublimirfeuer ausgesetzt. Das auf dem Boden befindliche langet man mit heissen Wasser aus, und schlägt die Farbe mit Potaschenlauge nieder, welche ausgesüsset, getrocknet, und mit 3 Theile Fluß No. 3. versetzt wird. Zum Hellblau wird entweder Weiß mit Fluß darzu gemischt, oder aber noch 2 Theile Fluß zugesetzt.

Zum Gelb nimmt man 2 Loth Cremnitzer Weiß, 2 Loth weissen Spiesglaskalk, ½ Loth Alaun und ½ Loth Salmiak. Dieses wird vermischt, und 3 Stunden lang in einem Schmelztiegel roth geglühet, gerieben, und mit 2½ Theilen Fluß No. 1. versetzt. Zu einen andern Gelb werden 2 Loth Salpeter in einem Schmelztiegel mit 4 Loth Bergzinn geschmolzen, und das Feuer verstärket, bis ein gelber Kalx entstehet, welcher zuletzt ausgesüsset getrocknet, und mit 3½ Theile Fluß No. 1. versetzt wird.

Moosfarbe gibt obiger Zinnkalk mit ein wenig Gallwey, und den Fluß versetzt.

Zur Holzfarbe werden 2 Loth präparirter Gallmay, ½ Loth Umbra, ½ Loth englische rothe Erde, und ¾ Loth schwefeltreibenter Spiesglaskalk vermischt, geglühet, mit

Wasser

Wasser abgerieben, getrocknet, und mit 4 Theile Fluß No. 5. versetzt.

Zum **Dunkelbraun** werden 4 Loth Eisenvitriol in Wasser aufgelöset, und mit Potaschenlauge niedergeschlagen, der Niederschlag ausgesüsset, getrocknet, und mit 3 Theile Fluß No. 2. versetzt. Zum **Braun** wird geschlämmter Umbra gebrand, und mit 3 : 3½ Theile Fluß versetzt. Zum **Haarbraun** wird ½ Loth Eisenvitriol, und ½ Loth Eisenschlacken gepulvert, geglühet, ausgesüßt und mit 3 Theile Fluß No. 3. versetzt; zum **Lichtbraun** 1 Loth gelber Oker 1 Scrupel schweißtreibender Spiesglaß, und 2 Scrupel Gallmay, welche mit 3½ Theile Fluß No. 3. vermischt werden; beym **Rehbraun** glühet man ungerischen Vitriol, laugt ihn aus, und versetzt den Körper mit 3 Theile Fluß No. 1. **Kirschbraun** besteht aus 1 Loth äusserst fein präparirten Blutstein, mit 3½ Loth Fluß No. 5. versetzt.

Aschgrau erhält man von 1 Theil Kobaltkalk mit 4 Theil Oker, und 13 : 14 Theile Fluß No. 3. vermischt.

Zum **blassen Gold** auf Porzellan wird ein Ducaten in Königswasser wie beym Purpur aufgelöset und 8 Gran in Scheidewasser aufgelöstes Silber so mit 1 Pfund reines Wasser verdünnet ist, zugesetzet, mit reiner Potaschenlauge niedergeschlagen, mit heißen Wasser ausgesüffet, getrocknet, und mit ein wenig kalzin. Borax vermischet. Beym hochfärbigen Gold läst man das Silber davon; bey rothen Gold setzt man der Auflösung vor dem Niederschlagen noch 1 Scupel Kupfervitriol zu, und schlägt nicht mit Potasche, sondern mit 3 Loth aufgelöseten Eisenvitriol nieder; Goldgrün hingegen wird durch Beymischung einiger Grane aufgelöseten Zinkvitriols erhalten.

Zum **Silber auf Porzellan** wird ein Loth feines Capellensilber in Scheidewasser aufgelöset, und nachher mit Wasser verdünnet, und in ein wohlgereinigtes kupfernes Gefässe gegossen, wo das Scheidewasser das Silber fahren läst, und sich an das Kupfer anhängt. Das Silberpulver wird wohl ausgesüsset, und mit ein wenig Fluß No. 4. versetzt.

Ob man gleich, was das **Oehl zum Porzellanmalen** anbetrift, Spick, oder Lavendelöhl vorgeschlagen hat, so weiß man doch aus der Erfahrung, daß das gemeine Terpentinöhl, oder Kienöhl dessen Stelle ganz vertritt. Man nimmt zu dem Ende eine Quantität Kienöhl, thut es in eine gläserne Retorte, legt eine starke Vorlage vor, leimt alle Fugen sorgfältig zu, und destillirt das flüchtige Oehl über. Dieses dienet darzu, denen Farben Flüssigkeit zu verschaffen, und sie abzureiben. Das dicke Oehl so in der Retorte übrig bleibet, ist sehr gut, den Farben Consistenz zu geben, ausserdem sie über die Gränzen fließen würden, die sie einnehmen, oder ausfüllen sollen. Das flüchtige Oehl muß nicht gleich nach der Destillation, sondern 8 bis 12 Wochen darnach verbraucht werden, weil sichs ausserdem nicht gut verarbeiten läßt.

Frank.

Frankfurt, den 27. Januar 1792.

		B.	G.			B.	G.
Amsterd. Bco.	k. Sicht	142	—	Wien	2 Mon	99¼	—
	2 Mon.	141¼	—	London	2 Mon.	141½	—
Curr.	K. Sicht	141½	141	Paris	K. Sicht	47	—
	2 Mon.	140⅞	—		2 Mon	46¾	—
Hamburg	K. Sicht	147½	—		3 Mon.	46½	—
	2 Mon	146½	—	Lyon	; ; ; ;	47	—
Augsburg	K. Sicht	—	100¾	Leipzig	; ; ; ;	—	—
Wien	K. Sicht	99¼	99½	in der Messe	; ;	—	—

Leipzig, den 27. Jan. 1792.

		G.	B.			G.	B.
Leipziger Neujahrm.		—	—	Paris	300 Liv.	—	48
Ostermesse		98¼	—	Gew. Ducat. geränd.		—	7¼
Naumburger Messe		97½	—	ungar. wicht. à 66 Xs.		—	6¼
Leipziger Michaelim.		—	—	Bresl.	à 65½ —	—	6½
Lyon	;	—	48½	leichte	à 65 —	—	5
Amsterdam Banco		—	140¾	Souverainsd'or, 1 St.		8; 19	—
Curr.		140	—	August u. Louisd'or		3½	—
Hamburg Banco		—	147	verl. Conv. Münze Pary		—	—
Augsburg Curr.		99½	—	Carlsd'or	6¼ Thlr.	—	—
Wien in Curr.		99¼	—	Mayd'or	4⅝ Thlr.	—	—
Prag	;	—	—	Schildlouisd'or	6¼ Thlr.	4	—
Lond.	à 1 Pf. St.	—	6; 6¾	Lambthl. 4 St. 1 Carld'or		—	4

Hamburg, den 24. Jan. 1792.

Amsterdam.	K. Sicht	34 1/16	Sch.	Copenhag. Curr.	2 Mon.	38¼	Sch.
	2 Mon.	34 1/16	—	Prag	6 Wochen	48¼	—
Bordeaux.	Paris	148	—	Wien	—	48½	—
London	—	33. 10	—	Leipz. Curr.		—	—
Madrit. Cadir.	Bilboa.	86¼	—	Louisd'or	—	—	—
St. Sebastian	—	—	—	Naumburg. Louisd'or		—	—
Lissabon	—	47	—	Augsburg. Curr.	33 Tage	—	—
Breslau Banco		41	Sch.	Louis; u. Friedrichsd'or in Banco	10 M.	9½	—
Amsterd. Cassa.	k. Sicht	4⅞	Proc.	Hamb. Curr. schl als Bco		22½	—
	2 Mon.	5⅛	—				

Amsterdam, den 20. Jan. 1792.

Hamburg. Bco	Sicht	34⅛	St.	Lissabon	2 Mon.	50¼	Gr.
	2 Uso	34⅜	—	Venedig	—	92½	—
Paris	K. Sicht	33	—	Livorno	—	92½	—
	2 Uso	32	—	Genua	—	84¼	—
London	K. Sicht	37 Sch.	3 Gr.	Bresl. Bco	—	44	St.
	2 Uso	37 —	—	Wien	—	34⅞	—
Bordeaux	K. Sicht	33	Gr.	Antwerp. Gent.	Preuss.	3⅛	Proc.
	2 —	32½	—	Seeland	—	2½	—
Mad. Cad. Sev. Bilb.		93⅛	94⅛	Rotterdam	—	¼	—

Digitized by Google

Handlungs-Zeitung
oder
Wöchentliche Nachrichten
von
Handel, Manufakturwesen, Künsten
und
neuen Erfindungen,
von
Johann Adolph Hildt.

6tes Stück, Gotha, den 11ten Februar 1792.

Handel und Manufakturen.

Handel und Manufacturen der Reichsstadt Lübeck.

Die Reichsstadt Lübeck ist beym Einfluß der Trave in die Ostsee gelegen, woselbst Travemünde mit einer Schanze befindlich ist, welche den Haven decket. Schiffe die nicht über 8 Fuß tief gehen, können bis in den Hafen vor Lübeck einlaufen, alle tiefer gehende hingegen müssen bey Travemünde gelichtet werden. Die jetzige Anzahl der Einwohner, rechnet man auf 30000.

Der Handel der Stadt Lübeck war schon in den ältesten Zeiten in großen Flor. Die wendische und slavische Städte an der Ostsee, in den heutigen Meklenburg, Pommern und Preußen, hatten seit den 9ten Jahrhundert einen ungemein wichtigen Handel durch Pohlen und Rußland — und auf diesen Wegen zogen sie alle Chinesische, Indische, Persische und andere asiatische Produkte, Spezereyen, welche von den Ostsee-Häfen wieder den nordischen Deutschland, und den großen westlichen Europa zugeführt wurden. Von diesem reichen Handel zog Lübeck bald beträchtliche Zweige an sich, und führte in diese wendische Ostsee-Häfen so wie selbst ins Innere von Polen und Rußland, eine Menge Producte und Manufacturen, aus Deutschland und andern Ländern, die dort gesucht wurden, und eine ungemeine starke Schiffart zwischen den öst- und westlichen

chen europäischen Ländern veranlaßten. Im 11 und 12ten Jahrhundert, und zum Theil noch eher war der Handel in der Ostsee, der wichtigste in Europa, weil nicht nur alle Specereyen, Seidenwaaren, Baumwolle, Edelgesteine aus Kleinasien, Persien, Ostindien, China, Arabien und Afrika, sondern auch alle Producte aus dem nördlichen, östlichen und westlichen Europa hier zusammen kamen.

Nach der Zeit zwang die große Unsicherheit auf den Meeren und Landstraßen, und das überhand nehmende Rauben, die großen Handelsstädte, ein Bündniß oder Hansa, zur Beschützung ihres wechselseitigen Verkehrs, zur Sicherheit der Landstrassen und Meere, zur Aufrechthaltung ihrer Gerechtsamen, und zur besserer Betreibung ihres Handels zu errichten, und Lübeck war das Haupt und der Versammlungsort des Bundes. Die Macht der Hansa war so furchtbar, daß sie dem Könige von Dännemark Gesetze vorschrieben, und eine Flotte von 250 Schiffen ausrüsten konnte. Sie hatte vier große Comtoirs zu London, Brugge, Bergen und Novogrod angelegt wodurch der Handel ausserordentlich empor kam. Die Niederlage zu Nôvogrod war eine der wichtigsten, ein uralter, reicher und großer handelnder Freystaat an einen schiffbaren Fluß gelegen, der sich nordwärts in den Ladogasee ergoß, und eine ausserordentliche Zufuhr aus ganz Rußland, der Tartarey, aus Persien, Indien, Kleinasien, Arabien und Griechenland hatte. Dieser Handel nach Novogrod ging indessen in 16ten Jahrhundert fast ganz zu Grunde, weil er durch die Genueser und Venetianer mehr nach dem mittländischen Meer gezogen werden. Und endlich verlohr Lübeck durch eine Reihe aneinander hangender Begebenheiten, und Folgen seine Macht, und Ansehen die sie während den hanseatischen Bunde behauptet hatte.

Die Lübeckische Handlung hat in den neuern Zeiten nicht mehr den ehemaligen lebhaften und ausgebreiteten Verkehr; die mehresten und einträglichsten Geschäfte veranlaßten die Speditionen von Hamburg nach der Ostsee, und zurück. Die große Menge ostseeischer Produkte, welche beständig nach Hamburg zu Lande gehen, und die Güter, welche Hamburg dagegen zu Lande über Lübeck wieder nach der Ostsee versendet, werden jährlich im Durchschnitt an Gewicht, mit höchster Wahrscheinlichkeit auf 20000 Commerzlasten gerechnet. Die Kosten der Landfracht sind hier äusserst niedrig; die mehresten Fuhren geschehen von lauenburgischen Landleuten u. bringen sehr niedrig gerechnet, jährlich gewiß 200000 Rthl. ein. Lübeck selbst gewinnt durch die weitere Versendung dieser Güter, jährlich große Summen. Obgleich die nach Hamburg gehende Waaren größtentheils zu Lande transportiret werden, so gehen doch auch einige auf der Trave 6 Meilen weit bis Oldesloe, und von da bis Hamburg 2 Meilen auf der Achse, andere hingegen auf der Stekenitz

kenitz überLauenburg zur Elbe, welche Wasserfahrt aber wegen der Untiefen wenig zu gebrauchen ist, und nur bey schweren und wohlfeilen Gütern, als Eisen, Theer, Pech, Talg, Kupfer, genutzt wird, und die nicht eilen.

Der Zwischen- und Commissions-Handel, wird in Lübeck überhaupt genommen, nicht mit großen Glück getrieben, weil zum Theil der alte wahre Handlungsgeist sehr verlohren gegangen zu seyn, scheint, theils auch nur auf wenig Gegenden Wechsel gezogen werden können, und alle die auf Oerter gehen, wo kein lübischer Münzfuß gilt, in Hamburg domicilliret werden müssen. Speculationen in größerer Ferne, werden von Zeit zu Zeit auch nur von einzelnen unternommen.

Von allen Zweigen des Directes handels, haben die Lübecker in neuern Zeiten den Weinhandel an sich gebracht, der so wie der Getreidehandel ungemein beträchtlich ist. Die Handlung mit Dännemark ist ansehnlich: Lübeck sendet dahin eine Menge mecklenburger und anderer deutschen Producte, und hat vornehmlich eine starke Schiffart nach Copenhagen. Im schwedischen Handel haben die hiesigen Kaufleute die erste Hand; sie machen beträchtliche Geschäfte nach Schweden, vornemlich in Contrebande. Die Finnländer ziehen sich auch mit ihren Schiffen und Produkten sehr stark nach Lübeck. Nach Rußland und den übrigen Häfen an der Ostsee gehen viele Weine, französische und spanische Produkte und Lübeck treibt auch vielen Zwischenhandel mit denselben. Aus den schwedischen Pommern, und aus Meklenburg, zieht es eine Menge Waaren, und versieht es dagegen mit Wein, Früchten, Ost- und Westindischen Waaren. — Aus den Ostseehäfen wird viel Getraide, Holz, Eisen, Kupfer, Hanf, Flachs, Leinwand, Tauwerk, Segeltuch, Pelzwerk, Garn, Hanf, und Leinsaamen gezogen, wovon ansehnliche Versendungen nach Holland, Frankreich, Portugall und Spanien gemacht werden. In England ist der Verkehr sehr gering. Es kommen von daher Steinkohlen, Manchesterwaaren, Steingut und Salz. Nach Frankreich hingegen hat es einen einträglichen Handel, insonderheit kommen aus Bordeaux Cette und Bayonne unmittelbar viel Wein Coloniewaaren und Früchte, und jährlich ziemlich viel Schiffe hieher. Nach Spanien und Portugal versendet man von Zeit zu Zeit viele ostseeische Produkte, vornehmlich Getreide, Bau- und Stahlholz, Leinewand, Eisen und zieht daher Früchte, amerikanische Güter, und aus Norwegen kommen Fischwaaren, Thran und Felle. — Lübeck bekommt auch öfters von Oberländern für eigene Rechnung Blech, böhmische und kursächsische blaue Farbe, Leinwand. Indessen geht doch die stärkste Schiffart nach den Häfen und Ländern an der Ostsee, nach Petersburg, Narva, Reval, Pernau, Riga, Memel, Königsberg, Liebau, Windau, Danzig, Pommern, Finnland, Schweden und Dännemark, weil die

Versendungen von Hamburg aus, dahin sehr beträchtlich sind, und sich für diesen Ort auch immer große Rückladungen finden. Bey der Frachtfahrd in der Ostsee conkuriren jetzt Dännemark, Schweden, Preußen, und Rostocker sehr. Die Anzahl der jährlich aus- und eingehenden Schiffe beträgt von jeder zwischen 850-950 Schiffen. Unter diesen machen die Ostseeschiffe die größte Zahl aus, und diese sind zum Theil oft nur von 15 Commerzlasten, die gröste aber, welche nach Petersburg gehen, nur bis 100 Lasten groß.

Es befinden sich in Lübeck an Fabriken und Manufakturen: 18 Große Rauch- und Schnupftabakfabriken; 14 Zuckerfabriken; 7 Amidon- und Puderfabriken; 3 große Seifensiedereyen; eine Seiden- und Samt-Manufactur, 3 Manufakturen in Kameelgarn, Parchend, Drell und wollenen Strümpfen; eine Cattun und Zitz manufaktur; drey Manufacturen in Gold- und Silber-Waaren; eine Bleyweiß; 1 Spielkarten; 1 Papiertapetenfabrik, Kupfer- u. Messingwerke. Es wird auch Bernstein hier verarbeitet, und Leder von allen Gattungen verfertigt. Man fabricirt rothe, gelbe, blaue, violette und andere farbige Safiane, aus Bock- Ziegen- und Lämmerfellen, welche im Handel unter den Deutschen vorzüglich geschätzt werden. Man weiß ihnen auch das schöne Korn, welches die Schönheit des Safians ausmacht, durch Eintauchen in heisses Wasser, worin Galläpfel, Sumach und Alaun aufgelöset worden, zu geben. Sie pflegen 2-3 Pfund zu wiegen, und die Bock- und Ziegenfell 1 Pfund 40 Schill. die Lämmerfälle aber 20 Schill. zu kosten. Auch das Sohlleder wird von Fremden sehr gesucht, und halten in Sortiment 25-28 Pfund. Man macht hier harte und weiche Seife. Von ersterer hat man die weisse, und die marmorirte, und von letzterer die grüne und die schwarze Seife.

(Der Beschluß im nächsten Stück.)

Neue Schriften.

Carl Peter Thunbergs Reisen in Afria und Asien, vorzüglich in Japan, während der Jahren 1771 bis 1779 auszugsweise übersetzt, von Karl Sprengel, und mit Anmerkungen begleitet, von Johann Reinhold Forster gr. 8. Berlin 1792.

Herr Thunberg, dessen vorzügliches Verdienst die Naturkunde ist, hat hier einen Beytrag zur Länder- und Völkerkunde der Insel Japan geliefert, die allen Dank verdient, ob man gleich seine dreyjährige Reisen in Afrika, vom Cap aus gerne überschlägt, wenn man

man einen Menzel, Sparmann und Vaillant geleſen hat. Er hatte ſich als erſter Schifarzt nach Japan und zur Begleitung des Schifscapitains an den kayſerl. Hof nach Jeddo als Legationsarzt der Holländ. Oſtind. Campagnie verpflichtet. Nangaſaki iſt der einzige Hafen in Japan, in welchen die Holländer und Chineſer nur allein Handlung treiben dörfen. Die Stadt ſelbſt iſt eine von den ſogenannten fünf Reichsſtädten, die Inſel Dezima aber, welche vermittelſt einer Brücke mit dieſer Stadt zuſammenhängt, der Wohnort der holländiſchen Factorey, und von der Stadt Nangaſaki an die holländiſch oſtind. Compagnie verpachtet, woſelbſt ſie ihre Magazin und Wohnungen für ſich und für die 40 bis 50 Dollmetſchers, und Ottonas (Rapporteurs) haben, welche die Regierung hier unterhält. Die Pforte der Inſel iſt gegen die Seeſeite zu beſtändig verſchloſſen, und die Erlaubniß ans Land zu gehen, muß von dem Gouverneur der Stadt ertheilet werden. Die Waaren, welche die holländ. oſtindiſche Compagnie hieher ſchickt, beſtehen in einer großen Menge Puder- Zucker und Elfenbein, in rothen Braſilienholz zum färben, in Zinn und Bley, in etwas Stangeneiſen, feinen Zitz, Kleider, Raſch, Seidenzeug, Mutter-Nelken, Schildkrötenſchalen, Chinawurzel und arabiſchen Koſtus. Die geringere Waaren, welche Privatperſonen einführen, beſtehen in Safran, Theriak, Lakritzenſaft, Rottings, Brillen, Spiegeln, Taſchenuhren, und Narvals Hörner. Vor Rechnung der Compagnie wird auch eine Quantität gold- und ſilberne Ducatons hieher gebracht, Privatperſonen hingegen dürfen durchaus kein Gold einführen. Schon 1685 war der kaiſerliche Befehl gegeben, daß der Werth der Handelswaaren die hieher gebracht werden ſich jährlich nicht über 300000 Thails (Reichsthaler) belaufen, und der Ueberreſt bis zum künftigen Jahre aufgehoben werden ſoll. Auch hat die Compagnie ſeit langer Zeit blos zwey Schiffe zuſammen, jährlich hieher geſchickt.

Sobald das Schiff in den Hafen angekommen war, wurde das Schießpulver, die Kugeln, das Gewehr und die Bücher von den Banjoſer (Oberofficier) in Verwahrung genommen, die Waaren viſitirt, und in die Backhäuſer niedergelegt, und den Kaufleuten im Lande Nachricht davon ertheilt. Zugleich beſahen ſie die Proben von den Waaren bey den Gouverneur von Nangaſaki, und thaten alsdann ihr Gebot zur öffentlichen Auction. Iſt der Handel geſchloſſen, ſo werden die Waaren gewogen und zur Stadt gebracht. Die Summe die man vor verkaufte Waaren einnimmt, wird nicht mit baarer Münze bezahlt, denn dieſes darf nicht aus dem Lande ausgeführt werden, ſondern man aſſignirt darauf, und ziehe Wechſel auf alles, was man das Jahr hindurch auf der Inſel braucht.

Sobald das Schiff zur Helfte ausgeladen war, fing alles Einladen des Stabkupfers an, welches

der vorzüglichste Ausfuhrartikel ist. Dieses Jahr (1777) da nur ein Schiff hier ankam, wurden 6700 Küsten Kupfer, jede von 120/125 Pfund an Gewicht eingeladen. Es ist dieses das feinste Kupfer das man kennt, in Stäbchen ¼ Elle lang, ein Finger dick, und ½ Pfund schwer. Es wird auf der Küste von Coromandel mit großem Vortheil abgesetzt. Die Waaren, deren Ausfuhr vorbethen ist, sind alle Münzsorten, Landkarten, Bücher und alle Arten von Gewehr. Das Japanische Porzellan, ist plump, dick und schlecht gemalt, und steht dem Chinesischen sehr nach. Die Narvals-Hörner wurden in diesen Jahr theuer bezahlt, von welchen die Japoneser einen übertriebenen Begriff seiner medicinischen Wirkung haben. Ein nach Europa zurückgekehrter Chef, überschickte seinen Freund, einen Dollmetscher in Japan, ein solches Grönländisches Narvalshorn, durch dessen Verkauf er ein reicher Mann wurde. Im Anfang kostete jede Katje (¼ Pfund) 100 Kabangs oder 600 Rthl. nachher fiel der Preis auf 70 und 50 Rthl. und endlich bis auf 30 Katangs. Der Hr. Verf. bekam für seine Narvalshörner die er mitgebracht hatte 5071 Thalls.

Die Chineser sind in Japan eben so eingeschränkt wie die Holländer, es ist ihnen aber eine noch einmal so große Summe zum Handel erlaubt, und haben nicht nöthig eine Reise, noch Geschenke an den kayserl. Hof wie die Holländer zu machen. Die vornehmsten Artikel die sie zum Verkauf hieher bringen, sind, rohe Seide, Arzneymittel, Rinse Wurzeln, Terpentin, Myrrhe, Columbaholz, gedruckte Bücher. In vielen Dörfern, durch die er in den Gefolge der holländ. Gesandtschaft kam, welche jährlich nach den kayserl. Hof zu Jeddo geschiehet, sahe er, wie man aus der Dryandra cordata Oehl preßte, auch wie man sich zum waschen der Leinewand, eines Bohnenmehls bedlente. In Osakka sahe er das Kupfer auf eine sehr einfache Art schmelzen. Das Haus worinnen solches geschahe, hatte einen Umfang von 10 bis 20 Ellen, und an einer Wand war eine Mauer wie eine Nische aufgeführet. In dieser stand ein Heerd, auf den das Erz, vermittelst kleiner Blasebälge geschmolzen wurde. Nebenbey war ein Loch, ungefehr eine halbe Elle tief gegraben; über dasselbe waren zehen viereckigte Stangen, nur einen Finger breit auseinander gelegt, und zwar die eine Ecke aufwärts gekehrt; über diese war ein Stück Segeltuch ausgespannt, und zwischen die einserne Stangen niedergelegt, darauf ward hernach, ohngefehr ein paar Zoll Wasser geschüttet. Das geschmolzene Guth, wurde mit eisernen Kellen aus dem Heerd genommen, und in die Forme gegossen, so daß jedesmal 10-11 Stangen eine viertel Elle lang, fertig wurden. Sobald diese herausgenommen worden, ward mit dem Gießen fortgefahren, und das kalte Wasser jedesmal frisch aufgeschüttet. Das Japanische Kupfer scheint davon seinen Glanz zu haben, daß man

es

es dergestalt im Wasser gießt. Als das holländ. Schiff wiederum abgefahren war, wurden die zur holländischen Faktorey gehörige vierzehen Europäer, und Sclaven auf der Insel Dezima wiederum eingeschlossen, und auf diese Art von der ganzen übrigen Welt getreunet.

Vermischte Nachrichten.

Die Ausfuhr der ungarischen Produkte nach Oesterreich vom 1 Nov. 1790. bis ultimo Oct. 1791. bestand in

Wolle	—	—	Gulden	428,728	—
Felle, rohe und verarbeite			"	263,431	—
Fische	—	—	"	54,015	—
Federvieh	—	—	"	64,565	—
Getraide	—	—	"	343,141	—
Hanf	—	—	"	57,651	—
Honig	—	—	"	61,215	—
Toback	—	—	"	265,337	—
Vieh	—	—	"	6,704,735	—
Weine	—	—	"	288,774	—
			Gulden	8,531,592	—

Ein Priestley, Kirvan, Voltar, Fontana, und wie die großen Nahmen alle heissen, haben in diesem Jahrhundert wichtige Entdeckungen gemacht, niemand aber hat selbige zum allgemeinen ökonomischen Gebrauch angewandt, als wie die vom Apotheker Weber in Hamburg erfundene Maschiene mit allgemeinen Beyfall bewiesen hat, vermittelst welcher man mit einer Luft, die nichts kostet, Thee, Kaffee, und was man will, nicht nur kochet, sondern auch nach der Lage des Orts und etwas verändert, Stuben damit heitzet. Bey Hrn. Weber sind diese Maschinen das Stück vor 3 Ducaten, nebst der Beschreibung wie sie gebraucht wird, zu bestellen.

Man denkt in England jetzt stark darauf in den Etablissement von Sierra Leona, besonders Zuckerplantagen anzulegen. Die Admiralität hat auch bereits einen genauen Plan der ganzen dortigen Gegend, und der Rhede in den Händen, und die Gesellschaft von Sierra, Leona denkt darauf, den dortigen Eingebohrnen, das Vorgebürge abzukaufen, weil ohne dieses keine Sicherheit für diese Colonie statt findet. Auch die Ostindische Compagnie wird in ihren Etablissements Zucker-Plantagen anlegen; auch hat sie schon versucht, und nicht ohne guten Erfolg den Ahorn Zucker, wie in Amerika zu bauen.

Digitized by Google

Frankfurt, den 3. Februar 1792.

	B.	G.		B.	G.
Amſterd. Bco. k. Sicht	142	—	Wien 2 Mon	99¼	—
2 Mon.	141⅜	—	London 2 Mon.	141½	—
Curr. K. Sicht	141⅜	141⅛	Paris K. Sicht	46½	—
2 Mon.	140½	—	2 Mon	46	—
Hamburg K. Sicht	147¼	—	3 Mon.	45¾	—
2 Mon	146½	—	Lyon ſ ſ ſ ſ	46½	—
Augsburg K. Sicht	—	100⅜	Leipzig ſ ſ ſ ſ	—	—
Wien K. Sicht	99¾	99½	In der Meſſe ſ ſ	—	—

Leipzig, den 3. Febr. 1792.

	G.	B.		G.	B.
Leipziger Neujahrm.	—	—	Paris 300 Liv.	—	46
Oſtermeſſe	98½	—	Gew. Ducat. geränd.	—	7¾
Naumburger Meſſe	97¾	—	ungar. wicht. à 66 Xs.	—	6½
Leipziger Michaelm.	—	—	Bresl. à 65½ —	—	6½
Lyon ſ	—	47	leichte à 65 —	—	5
Amſterdam Banco	—	140¾	Souverainsd'or, 1 St.	8: 19	—
Curr.	140¼	—	Auguſt. u. Louisd'or	3½	—
Hamburg Banco	—	147	verl. Conv. Münze Pary	—	—
Augsburg Curr.	99½	—	Carlsd'or 6¼ Thlr.	—	—
Wien in Curr.	99¼	—	Mard'or 4⅞ Thlr.	—	—
Prag ſ	—	—	Schildlouisd'or 6¼ Thlr.	4	—
Lond. à 1 Pf. St	—	6: 6¾	Laubthl. 4 St. 1 Carld'or	—	4

Hamburg, den 31. Jan. 1792.

Amſterdam. K. Sicht	34¾	Sch.	Copenhag. Curr. 2 Mon.	38	Sch.
2 Mon.	35	—	Prag 6 Wochen	49	—
Bordeaux. Paris	15	—	Wien —	48¾	—
London —	34. 1	—	Leipz. Curr.	—	—
Madrit. Cadir. Bilboa.	86¼	—	Louisd'or —	—	—
St. Sebaſtian —	—	—	Naumburg. Louisd'or	—	—
Liſſabon —	47⅞	—	Augsburg. Curr. 33 Tage	—	—
Breslau Banco	40⅞	Sch.	Louis: u. Friedrichsd'or in		
Amſterd. Caſſa. k. Sicht.	5	Proc.	Banco 10 M.	9¼	—
2 Mon.	5¼	—	Hamb. Curr. ſchl als Bco	22½	—

Amſterdam, den 27. Jan. 1792.

Hamburg. Bco Sicht	34 17/16	St.	Liſſabon 2 Mon.	51¼	Gr.
2 Uſo	34 9/16	—	Venedig —	92½	—
Paris K. Sicht	32	—	Livorno —	92½	—
2 Uſo	32	—	Genua —	85⅛	—
London K. Sicht	37 Sch. 4	Gr.	Bresl. Bco —	44½	St.
2 Uſo	37 — 1	—	Wien — —	34 7/8	—
Bordeaux K. Sicht	32⅛	Gr.	Antwerp. Gent Brüſſ.	5	Proc.
2 —	32	—	Seeland —	3	—
Mad. Cad. Sev. Bilb.	93⅞	94⅛ —	Rotterdam —	¼	—

Digitized by Google

Handlungs-Zeitung
oder
Wöchentliche Nachrichten
von
Handel, Manufakturwesen, Künsten
und
neuen Erfindungen,
von
Johann Adolph Hildt.

7tes Stück, Gotha, den 18ten Februar 1792.

Handel und Manufakturen.

Handel und Manufacturen der Reichsstadt Lübeck.

(Fortsetzung).

Die Kauf- Handels- und Fabrikhäuser der Stadt Lübeck sind nach alphabetischer Ordnung folgende:

Hr. Math. Henr. Althöver, in Eisen. W. Commiss. Spedit.
Christian Gideon Altschwager, Wein, Brandw. Tob. Fabr. Commiss. Spedit.
Heinr. Wilh Amanns, Manuf. W. Commiss. Spedit.
Joh. Hinr. Angelbeck, Tob. Fabr. Schwed. und Kurische W. Commiss. Spedit.
Ludw. Gabr. Anthon, Gewürz, Eisen, Getraide, Leinsaat. Spedit.
Carl L. von Bahlen, Gewürz, Farb. W Spedit.
Hr. Levin Christoph Bartels, prop. Handl. Commiss. Spedit.
Stephan Hinr. Behnke, Manuf. W. Commiss. Spedit.
Herm. Wilh. Behnke und Wellmann, Tobak Fabr.
Hinr. Bendtfeldt, Seidens Woll. Baumw. und kurze W.
Joh. Friedr. Benser, proper Handl.
Georg Hinr. Beyer, Seid. Woll. Baumw. u. kurze W.
Herm. Bilderbeck, prop. Handl. Zucker- und Amidon Fabr.
Biskamp und Seyen, Gal. G Seid.

Seid. u. Woll. W. Commiſſ. Sped.

Hr. Joh. Chriſtian Blohm, prop. Handl.

Franz Dietr. Bock, Seid. Woll. Leinen-Waar.

Detlef Balth. Brandt, Tob. Fabr. prop. Handl. Commiſſ. Spedit.

Chriſtian Ludwig Braunwald, Wein, Brandw. Commiſſ. Spedit.

Joh. Carl Breslach, Mater. W. Holz, Geld-Umſatz.

Heinr. Friedr. Brockmann, Wein, Brandw. Commiſſ. Spedit.

Joh. Herm. Brockmann, Gewürz Farb. W. Leinſaamen, Flachs, Commiſſ. Spedit.

Pet. Nicol. Bruhns, Wein, und Brandw.

J. E. Bruhns und Sohn, prop. Handl.

Brühlen Wittwe und Keuſch, Tob. Fabr. prop. Handlung, Commiſſ. Spedit.

Joh. Friedr. Karſtens prop. u. Specul. Handl.

Joh. Chriſtoph Cohr, Wein, Berger W. Com. Spedit.

Coth und Burmeſter, Oſtſee Prod. Brandw. Com. Sped.

Joh. Mich. Croll und Sohn, Zucker-Fabrik, ruß. Prod. Spedit.

G. L. Dankwerts, Wittw. Getraide, Schwed. ruß. Prod. Commiſſ. Spedit.

Hans Hinr. Dau, Getraide, Victual.

Joh. Chriſtian Deetz, proper Handl. Commiſſ. Spedit.

Ludw. Hinr. Detgens, Gewürz, Farbw.

Hr. Joh. Friedr. Dibbern proper Handl. Commiſſ. Spedit.

Dillmann und Maas proper Handl. Commiſſ. Spedit.

Joh. Hinr. Dragun, proper Handl. Commiſſ. Spedit.

Friedr. W. Drever, Gal. Woll. Baumw. W. Eiſen, Com. Sp.

Levin Nicol. Drevſen, Woll. W. und Tücher.

Joh. Joach. von Duhn, Seide, Cämeelgarn, Comiſſ. Spedit.

M. G. Eckermann, prop. Handl.

Math. Eckhofs Wittwe, nach Norw. Frankf. Ital. Comm. Spedit.

Gerh. Math. Engelhard, Seid. Kammeelhaare, Com. Sped.

Fleck und Weylandt, Wein, Brandw. nach Frankr. Spanien, Commiſſ. Spedit.

Joh. Guſt. Freytag, Tab. Fabr. Mater. W. Wein, Porcell.

Chriſtian Freytag, Tob. Fabr. Coffee, Commiſſ.

Friedr. Ludw. Friſter, Seid. Woll. Baumw. kurze W.

B. H. Fritz, Eiſen-W. Flachs, Commiſſ. Spedit.

Anton Fürſtenau, Wittwe, Zucker-Fabr. Commiſſ. Spedit.

H. C. Gadecke, Commiſſ. Sped. Specul. Handl.

E. Galliard. proper Handl.

Wilh. Gansland u. Götze, Seid. Woll. Lein. W. Com. Sped.

Gädertz und Wildtfank proper Handl. und Commiſſ. nach Ruſſl. Frankr. Portugal, Zucker-Fabr.

Joh. Chriſt. Gerdes, Seifen-Fabr. und Handels-Geſch.

Magn. Dietr. Göske Franz. Pap. Brandw. Com. Sped.

Hr.

Hr. A. H. Graukopf, Getraide, Theer, Lüneb. Salz.
Gotth. Hinr. und Fridr. Green, Zucker Fabr. Wein, Brandw.
Joh. Christoph Grube, Com. Spedit. Specul. Hand.
J. J. Grunbach, Gewürz, Commiss. Spedit.
Gerh. Phil. Gülich, Commiss. Spedit. Specul. Hand.
Joh. Barthold Gumandt, Wein Brandw. Getraide, Salz, Schiffbauholz, Com. Spedit.
C. J. Gundlachs, Wittwe Koch und Comp. Glas, Wein, Brandw. Commiss. Spedit.
Herm. Haartmann, Amidon, Kupf. u. Meßingfabrick.
Herm. Haartmann, dergleichen.
Joh. Friedrich Hach, Woll. Baumw. Leinw. Galant. W.
Harbordt und Rodersdörffer, Tob. Fabr. Commiss.
Christian Gottlieb Havemann, Wein, Brandw. Getraide, Berger Waar.
Jost Hinr. Havemann, kurze W. Commiss. Spedit.
Joh. Adolph Havemann, Wein, Brandew.
Georg Heinr. Hecker, Comiss. Spedit. Specul. Handl.
Carl Eduard Heinitz, kurze W. Commiss. Spedit.
Arnold Jochim Hering, Gewürz, Farbw. Com. Spedit.
Thom. Holm, Eisen- W. Holl. Seekarten, und mathemat. Instrum.
Joh. Holm, ruß. prod. Com. Sp.
Arnold Hornemann, Com. Sped.
Franz Jac. Horrhard, Gewürz und Farb. W.
Joh. Jochim Horning, Flachs, Woll. W. Commiss. Spedit.
Hr. Hornung und Meyerstk, Tob. Fabr. Commiss. Spedit.
Georg Bernh. Horstmann, Gold- und Silber-Fabr. Seide, und Kameelgarn.
Daniel Jacobi, Schwed. ruß. prod. Commiss. Spedit.
E. Jordan, prop. Handlung Commiss. Spedit.
Arend. Herm. Kahl, Engl. Nürnb. Schmalk. Waar.
Hans Hinr. Kahl, dergl.
Christoph Kämpf, Eisen- und andere Waar.
Joachim Dietr. Karck, Weiße, Seid. und Woll. W.
Joh. Hinr. Kayfers, Wittwe, Mater. Gew. Com. Spedit.
Herm. Pet. Käselau, Söhne, Man. W. Commiss. Spedit.
Kindler und Schlöpke dergl.
Gebr. Ludw. Kind, Apotheker.
J. J. Kipp, Manuf. W. Com. Spedit.
Christian Friedr. Klevenow, Gew. W. Commiss. Spedit.
Joh. Friedr. Klecks, proper Handl. Commiss. Spedit.
Christoph Aug. Klockmann, Gew. W. Commiss. Spedit.
Joh. Hinr. Knauer, proper Handl. Commiss. Spedit.
Georg Christian Kneese, Thee, Tob. Fabr. Commiss. Sped.
A. J. G. Koch, prop. Handl. Commiss. Spedit.
Christopher Kohpeis, Wein, Brandew. Commiss. Spedit.
Gebh. Kollmann, Wittwe, Amid. Fabr. Wein, Commiss. Sped.
Christian Ludw. Kröger, Woll. Baumw. W. Eisen-W. Com. Spedit.
Kröaers Wittwe, und Blohme,

Getreide, Wein, Brandw. Commiss. Spedit.
Hr. C. L. Kuhlmann, Woll-Waar, Schwed. Produkte Commiss. Spedit.
Joach. Phil. Lang, Wein, Brandw, ruß. Prod. Com. Spedit.
Joh. Lau, Zucker-Fabr.
Martin Lautensack, Wein. Brandw.
Dan. Friedr. Lehmann, Seifensabr. prop. Handl. Commiss. Spedit.
Joh. Hinr. Leidlz, Weine, nach der Ostsee, Portugal, Frankreich.
Joh. Lemcken, Wittwe, Wein, und Brandw.
Joach. Friedr. Levenhagen, prop. Handl. und engl. Steinguth.
Heinr. Andr. Lohen, proper Handlung Comiss. Spedit.
Hans Lohff, Engl. Nürnb. W. Commiss. Spedit.
Gabr. Lübcke, Engl. Nürnb. W. Sonneb. kurze Waar.
Joh. Heinr. Lübcke, dergl.
Hr. D. C. Lüneburg, Seid. Woll. Baumw. Leinew. Mater. W. Geld-Wechsel, Commiss. Spedit.
Joh. Mich. Lüders, ruß. Preuß. Liefl. Curl. Prod. Commiss. Spedit.
Joh. Ant. Lucas, Eisen, Ellenwaar, Commiss. Spedit.
Joh. Nicol. Mentz, prop. Handl. Comiss. Spedit.
Pet. Heinr. Mentze, dergl.
Joh. Joch. Meyer, Zuker-Fabr.
Joh. August Meymann, prop. Handl. Commiss. Spedit.
Molwoo und Blohme, Wein, Brandw. Commiss. Spedit.
Andr. Ludw. Mommenthey, Mater. und Droguer W.
P. C. Muuß, Specer. Woll W. Commiss.
Müller, Gebrüd. Amid. Fabr. Wein, in- und ausländ. Geschäfte.
Mart. Joach. Müter, Mater. Gewürz W.

(Der Beschluß im nächsten Stück.)

Neue Schriften.

Briefe über Kalabrien, und Sizilien. Dritter Theil. Reise von Katanien in Sizilien, bis zurück nach Neapel. Von Joh. Heinr. Barthel. gr. 8. Göttingen 1792.

Bey der Anzeige des ersten und zweyten Theils (1 Theil 1787. Seite 407. 2 Theil 1789. S. 310.) dieser Briefe, ist vornemlich auf den Handel, Manufakturen, und Fabriken beyder Sizilien Rücksicht genommen worden, und machen in gewisser Beziehung mit diesen dritten Theil ein ganzes aus. Die Verschiedenheit der Produkte in Sizilien übertrift allen Glauben; Es scheint in der That, als vermehrte die Natur hier die Mannichfaltigsten Produkte verschiedener

ner Gegenden. Was Norden und Osten, Süden und Westen hervorbringet, trift man in Sizilien vereiniget an, und zwar dies alles in so großer Menge, daß es zu den vortheilhaftesten Handlungs-Verbindungen Anlaß gibt, und auf den levantischen Handel den wichtigsten Einfluß hat. Bekanntlich ist dieser Levanthandel in den Händen der Franzosen, Holländer und Engländer; diese holen ihre Waaren von daher, tauschen dagegen die Ihrigen aus, nehmen beym Vorbeyschiffen von Sizilien auch von dorther noch das was sie nach ihren Spekulationen zum levantischen Handel bedürfen, mit, und theilen den bey der Rückkunft einen enormen Profit mit den Insulanern von den geholten Produkten. Auf diese Weise ist der Vortheil dieses wichtigen Handelszweiges einzig in den Händen entfernter Nationen, und der Sizilianer sitzt gleichsam in einem fruchtbaren Garten da, zu träge, daß er die Früchte selbst sammle, und rufet Fremde herbey, daß sie ihn für Geld füttern, und sich selbst dabey mästen.

Nach den Zollbüchern Sizilliens, belaufen sich die verschiedenen Naturprodukte die ausgeführt werden, auf 60:70 Arten, und der ganze Ertrag des Aktiv-Handels ohngefehr auf 6:7 Millionen Scudi.

Im Monat Januarius ist der Limonenhandel der beträchtlichste. Man gibt im Lande selbst über die Beträchtlichkeit dieses Handels so verschiedene Nachrichten, aus welchen sichtbar ist, daß man sie selbst nicht alle kennet. Soviel ist indessen ausgemacht, daß viel tausend Küsten Zitronen, und ähnliche Früchte jährlich verschickt, und die Gegenden um Messina den beträchtlichsten Theil davon liefern. Nimmt man bey Berechnung der Größe dieses Commerzzweiges alle die verschiedene Gestalten zusammen, in welchen die Frucht die Reise übers Meer, bald in Fässern, bald in Küsten, bald trocken, bald frisch, bald eingemacht — antritt, so beträgt die Anzahl der verpackten Fässer und Küsten gewiß über 150000. Die gewöhnlichsten Preise sind:

von Limonen — 1000 Stück 12 Tarin *).
" Zitronschaalen der Quintal 20:24 Tarin
" eingemachte Zitronen — — 20:24 —
" getrocknete Orangen — — 1 Unze 10 Tarin
" Zitronsaft — die Tonne à 10 Salm 4 Unzen.

Im Februarius beschäftiget die Einwohner, besonders das Einkaufen und verschicken des Bodensazes vom Wein (cenere di Seccia.) Der Handel damit ist sehr beträchtlich, und der Quintal gilt gewöhnlich im Lande 4 Unzen. Um diese Zeit betreiben auch die Insulaner den Sardellenfang. Von den kleinen Sardellen (Sardelle) werden ohngefehr 12000 Bartillen, von den größten

*) Der Quintal thut 250 Pfund, die Unze nach den Conv. Geld 3 Rthl. 8 gl. der Tarin 2 gl. 10 pf. und die Tonne hält 126 Maas.

(alici) aber nur 4000 Barillen, verführt. Von den ersten kostet die Barille 2 Unzen 20 Tarin bis 3 Unzen, und drüber, die andern aber kommen nur auf eine Unze 6 Tarin.

Im Merz gehet der Handel mit Spirito di scorze di Limoni e sia quintessenza, ferner mit Bergamotenessenz — an. Sowohl von Kalabrien als Messina, werden diese Essenzen in beträchtlicher Menge versandt. Auch besorgt der Kaufmann in Merz die Bestellungen von Aquavit, dessen Preis gewöhnlich 4 Unzen die Salme ist. Die vorzüglichsten, sowohl ein- als zweymal abgezogenen Aquavite, werden in Juci Mascati, Palma und Scoglietto gearbeitet. In April kommt gewöhnlich zu diesem Handelszweig, kein neuer hinzu; aber dann sind wieder der May und Junius zwey der lebhaftesten Monate. In diesen beyden Monaten nemlich wird vorzüglich der für Sizilien so sehr einträgliche Fischfang betrieben. Die ganze Nation nimmt Theil daran, und veranlasset dadurch eines der originellesten Nationalfeste, das Fest froher Erwartung des reichen, gegen ihre Küsten anschwimmenden Segens, den Thunfischfang:

Die gewöhnlichen Preise dieses Fisches sind.

Bäuche von Thunfischen				1 Quintal		3 Unzen		10 Tarin	
Eingeweide				—	—	3	—	10	—
Eyer				—	—	13	—	10	—

(Die Fortsetzung folgt.)

Künste und neue Erfindungen.

Ueber die Cultur des Fenchelbaues.

Der Fenchel, Marathrum, Foeniculum ist ein Kraut, das sowohl in Italien, als auch in Deutschland, besonders in Thüringen auf den Aeckern gebauet wird, und der Saamen ist das Produkte, welches dieses Gewächs zum Handel liefert. Der Italiänische Fenchelsaamen gehet den deutschen an Größe, Süßigkeit, und Kraft weit vor, und bey seinen Einkauf muß man vornehmlich darauf sehen, daß er von einem lieblich süssen Geschmack, dickkörnig, lang, grünlich, und feisch sey. Der Saamen wird in Sommer ausgesäet; die Fenchelwurzeln aber im Herbst ausgegraben, und in ein 2½ Ellen tiefes Loch schichtweise geleget, um sie bis zum Frühjahr vor dem Frost zu sichern. Im Frühjahr werden die Fenchelwurzeln wiederum aus der Erde genommen, abgeputzt, und auf das Land verpflanzt. Ein Stück Land, von 8 Dresdner Metzen Aussaat, erfordert 200 Schock Fenchelpflanzen, welche 3 Cent. Fenchelsaamen geben, wenn er recht gut gerathen ist. Weil die

die Saamenbüschel nicht auf einmal reifen, so werden sie gewöhnlich dreymal zu verschiedenen Zeiten abgeschnitten, auf Horden geleget, und nachdem sie dürre geworden, ausgedroschen. Der Preis ist nach der gut oder schlechten Erndte verschieden. Der wohlfeilste Preis in Thüringen den man sich zu erinnern weiß, war 3 Rthl. Vor einigen Jahren aber wurde der Centner mit 14 / 15 Rthl. bezahlt. Im Jahr 1790 galt derselbe 4 ¾ Rthl.

Der Aufwand, welchen der Fenchelbau erfordert, ist:

1)	Vor ein Beet zur Aussaat des Fenchelbaues zu graben	1 M. ½ Tag.	— 2 gl.
2)	Eine Dresdner Kanne Fenchelsaamen	— — —	— 2 gl.
3)	Die Fengelwurzeln in Herbst auszugraben, und wieder Schichtweise in Löcher einzulegen	2 M. 1 Tag.	— 8 gl.
4)	Der Fenchelwurzeln in Reihen wie Kraut ins Land zu pflanzen	4 M. ½ Tag.	— 8 gl.
5)	Den Fenchel breit zu hacken	3 M. 2 Tag.	1 Rth. —
6)	Den Fenchel in Zeilen wie Kraut zu hacken	3 M. 2 Tag	1 Rth. —
7)	Die reifen Trauben auszuschneiden zu 3 malen	3 M. 1 Tag	1 — 12 gl.
8)	Denselben zu dreschen und zu reinigen	2 M. 1 Tag	— — 8 gl.
			4 Rth. 16 gl.

Wenn also die Erndte 3 Cent. Fenchelsaamen giebt und der Centner vor 3 Rth. verkauft wird so ist der Gewinn 4 Rth. 8 gl.

Vermischte Nachrichten.

Nach einem Befehl der Königl. Preuß. Kriegs- und Domainen-Cammer zu Magdeburg, vom 4 Nov. 1791. ist jedem Unterthan, der in diesem 1792sten Jahre von den Anchorischen Caninchen oder Seidenhaasen, fünf Pfund Haare oder drüber, erweißlich durch eigene Zucht gewonnen hat, für jedes Pfund 16 gl. versprochen worden.

In diesem Jahre gehen folgende Schiffe von der Elbe und von der Weser auf den Robben, und Wallfischfang, nach Grönland, und nach der Straße Davis, und zwar nach Grönland:

von Hamburg	35 Schiffe
von Altona	9 —
von Glückstadt	12 —
von Bremen	6 —
von Vegesak	2 —
und nach der Straße Davis	
von Bremen	2 Schiffe

Frank-

Frankfurt, den 10. Februar 1792.

	B.	G.		B.	G.
Amſterd. Bco. k. Sicht	141¾	—	Wien 2 Mon.	99½	—
2 Mon.	141⅛	—	London 2 Mon.	141¼	—
Curr. K. Sicht	141⅛	141⅛	Paris K. Sicht	45	—
2 Mon.	140⅔	—	2 Mon	44¾	—
Hamburg K. Sicht	147¾	—	3 Mon.	44½	—
2 Mon.	147	—	Lyon ſ ſ ſ ſ	45	—
Augsburg K. Sicht	—	100¼	Leipzig ſ ſ ſ ſ	—	102¼
Wien K. Sicht	100	99¼	in der Meſſe ſ ſ	—	—

Leipzig, den 10. Febr. 1792.

	G.	B.		G.	B.
Leipziger Neujahrm.	—	—	Paris 300 Liv.	—	46⅔
Oſtermeſſe	98⅓	—	Gew. Ducat. geränd.	—	7¼
Naumburger Meſſe	97⅓	—	ungar. wicht. à 66 Aſ.	—	6½
Leipziger Michaelim.	—	—	Bresl. à 65½	—	6⅝
Lyon ſ	—	—	leichte à 65	—	5
Amſterdam Banco	—	140½	Souverains'or, 1 St.	8: 19½	—
Curr.	—	140¼	Auguſt. u. Louisd'or	5½	—
Hamburg Banco	—	147	verl. Conv. Münze Pary	—	—
Augsburg Curr.	99⅔	—	Carlsd'or 6½ Thlr.	—	—
Wien in Curr.	99½	—	Max'or 4⅔ Thlr.	—	—
Prag ſ	—	—	Schildlouisd'or 6½ Thlr.	4	—
Lond. à 1 Pf. St	—	6: 6½	Laubthl. 4 St. 1 Carld'or	—	4

Hamburg, den 7. Febr. 1792.

Amſterdam. K. Sicht	34½	Sch.	Copenhag. Curr. 2 Mon.	37¼	Sch.
2 Mon.	34⅛	—	Prag 6 Wochen	49	—
Bordeaux. Paris	14½	—	Wien —	48¾	—
London — 34.	—	—	Leipz. Curr.	—	—
Madrit. Cadix. Bilboa.	86½	—	Louisd'or	—	—
St. Sebaſtian —	—	—	Naumburg. Louisd'or	—	—
Liſſabon —	47½	—	Augsburg. Curr. 33 Tage	—	—
Breslau Banco	40⅞	Sch.	Louis- u. Friedrichsd'or in		
Amſterd. Caſſa. k. Sicht.	4½	Proc.	Banco 10 M.	9½	—
2 Mon.	5½	—	Hamb. Curr. ſchl als Bco	22½	—

Amſterdam, den 4. Febr. 1792.

Hamburg. Bco Sicht	34 9/16	St.	Liſſabon 2 Mon.	50½	Gr.
2 Uſo	34¼	—	Venedig —	92½	—
Paris K. Sicht	32	—	Livorno —	92½	—
2 Uſo	31¼	—	Genua —	85¼	—
London K. Sicht	37 Sch. 4	Gr.	Bresl. Bco —	44½	St.
2 Uſo	36 — 11	—	Wien — —	35⁹	—
Bordeaux K. Sicht	33	Gr.	Antwerp. Gent Brüſſ.	5	Proc.
2 —	32¾	—	Seeland —	3	—
Mad. Cad. Sev. Bilb.	94	94⅛ —	Rotterdam —	¼	—

Digitized by Google

Handlungs-Zeitung
oder
Wöchentliche Nachrichten
von
Handel, Manufakturwesen, Künsten
und
neuen Erfindungen,
von
Johann Adolph Hilde.

8tes Stück, Gotha, den 25ten Februar 1792.

Handel und Manufakturen.

Handel und Manufacturen der Jülich-Bergischen Lande.

	Ausländ. Auslagen.	Inländ. Auslagen.	Reproduct. durch Exportation.
	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.
Ertrag der aufgenommenen Fabriken im Herzogthum Berg.			
Elberfeld, u. Barmen } Band, Siamoisis, Bettzüchen, Lohgerber	2,079405	977228	3,301270
Remscheid, Cronenberg Luthringshausen, Wippenfurt Hükeswagen, u. Rad vorm Wald } Hammerw.	713309	281246	1,074116
Solingen, Klingen und Meßing-Fabrik.	298837	387923	741701
Lennep, Wollen-Tuch, Siamoisis " "	418187	190896	657812
Luthringshaus, Wollen-Tuch, u Siamoisis	74262	32178	114947
Hukeswagen, Tuch, Siamois. Strumpfman.	63196	42988	114681
Auf der Burg, Wollen-Tuch-Manufaktur	55813	14008	75407
Rad vorm Wald, Tuch, Siam. Strumpfman.	25304	24268	53541
	Rthlr. 13728313	1,950727	6,133575

	Ausländ. Auslagen.	Inländ. Auslagen.	Reproduct. durch Exportation.
	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.
Ertrag der aufgenommenen Fabriken d im Herzogthum Jülich.			
Stollberg, Meßing-Fabriken	723080	96069	884681
Montjoy, und Imgenbrug, Wollen-Tuchman.	613598	146401	820799
Stollberg, Wollenmanufaktur	85803	20204	111988
Düren, Eisenschmidt Mühle	68977	34262	111499
Deuren, Wollen-Tuch-Manufaktur	70627	35557	109278
Eschweiler, Seiden-Tuch-Manufaktur	27241	13139	43610
Heinsberg, Wollen-Tuch-Manufaktur	7695	7348	16241
Deuren, Fingerhut-Fabrik	11096	2639	14893
Rthlr.	1,608112	350673	2,112989
Ertrag c der nicht aufgenommenen Fabriken			
Mühlheim am Rhein, Elberfeld, Barmen — Seiden- u. Halbseiden-Fabrik.			
Kayserswerth, Langenberg Rounsdorf — Seiden- u. Halbseiden-Fabrik.			
Langenberg, die Diergartensche Tuchfabrik	Gulden 2,630000		
Wippenfurth, Tuchfabrik vom groben Tuch			
Gladbach u. Rheid, schöne Leinw. Manufakt.			
Mühlheim an der Rhur — holl. Papier Fabriken; Eßig- u. Tobak-Fabrik.			
Remscheider, Rad vorm Wald			
Velberter — Kleinschmidts-Fabriken			

Man kann also das Jülich-Bergische Fabrik-Wesen
mit Zuverläßigkeit annehmen, auf — Gulden 15,000,000
Hierzu der Jülichsche Kornhandel — — 750,000
Der ganze Speditions-Handel — — 250,000
Der Weinhandel — — 1,000,000

zusammen Gulden 16,000,000

Der reine Nutzen des Fabrik-Handels beträgt — Gulden 5,000,000
Der Korn und Speditions-Handel — — 1,000,000

Summa reiner Gewinn Gulden 6,000,000

Handel und Manufacturen der Reichsstadt Lübeck.

(Beschluß.)

Hr. Joh. Dan. Mynus, proper Handlung, Commiss. Spedit.

Hr. G. H. Nath, Seid. Woll. Lein. Bänder, Commiss. Spedit.

Hr.

Hr. Joh. Heinr. Nellen, Gewürz und Mater. W.
Joh. Adolph Neubauers Wittwe prop. Handl. Tob. Fabr. Commiss. Spedit.
Joh. Gottf. Neumann, prop. Handl. Commiss. Spedit.
Leonh. Hinr. Niemeyer, Apothek. Mater. Gewürz W.
Math. Nölting, Ruß. Curländ. Prod. Commiss. Spedit.
Andreas Lorenz Nölting, dergl.
Georg Fridr. Nölting, dergl.
Joh. Christian Paulsen, Seid. Kammelh. Woll. Lein. W.
Andr. Friedr. Paulsen, Baumaterialien.
Franz. Hinr. Pauly, Manufakt. W. Commiss. Spedit.
Adrian Wilh. Pauly, Schw. Garkupfer, ruß. Prod. Commiss. Spedit.
P. J. Pasch, Commiss. Sped.
Joh. Peters, Cattenfabr. und auswärtige Handl.
Joh. Andr. Petersen, Engl. Schwed. Product. Commiss. Spedit.
J. Heinr. Pieper, prop. Handl.
Conrad Platzmann und Röder, Seid. Woll. W. Com. Sped.
Joh. Phil. Plessing, Wein, Brandw. ruß. Prod. Com. Spedit.
Hier. Joh. Pohlmann, Amld. Fabr. Fischbein, Commiss. Spedit.
J. N. Porsch und Hoyer, Ostsee-Product. Commiss. Sped.
J. Heinr. Puttfercken Eisen W.
Dietr. Qualmann, Wein, Brandewein Commiss.
Christian Gottlieb Ramm, Getraide, und and. W. Commiss.
Hr. Heinr. C. Rathwisch, Wein, Brandw. Commiss. Spedit.
J. H. Rettig und Sohn, prop. Handl. Schiffbauerey, Wein, Brandw. Spedit.
Joh. Pet. Rhen, prop. Handl. Commiss. Spedit.
Gottl. Rhon, dergl.
Joh. Ludw. Richter, Mater. Specer. W. Comm. Spedit.
Christian Friedr. Rieffenstahl, dergl.
Pet. Heinr. Rodde, Commiss. Spedit.
F. B. Rodde, Wittw. prop. Handl. Amid. Fabr. Wein, Brandw. Oehlmühlen, Commission.
Lud. Phil. Röck, prop. Handl. Wein, Brandw. Amld. Fabr. Spedit.
Herm. Hinr. Röck, nach Span. Franke. Rußland.
Joh. Dietr. Rohliffs, Wein, Brandwein, Commission, Spedition.
Hinr. Rohrdantz prop. Handl. Commiss. Spedit.
Christian Fridr. Rüh, Engl. Nürnb. Eisen W.
Joh. Rump, proper Handl.
Leonh. von Sassen, Fabr. von Gold und Silber W. und in Seide und Seitenzeugen.
Andr. Heinr. Scheele und Comp. Wein, Brandw.
Joh. Friedr. Schlick, Manuf. Commiss. Spedit.
Joh. Dan. Schmidt, Specer. nach Pommern, Curland, Frankreich, Italien, Comm. Spedit.
Joh. Joach. Schnoer, Wittwe Zuckerfabr.

Hr. Joh. Herm. Schneer, Gewürz, Farb. W. Commiſſ. Spedit.
Joh. Chriſtian Schram, Tob. Fabr. Wein, Brandw. Federpoſen, Commiſſ. Sped.
Schröder und Ive, Tücher, ruß. Prod Commiſſ. Spedit.
Andr. Schultz, Fabr. von Kameel- und Woll. Garn.
Joh. Pet. Schultz, Wein, Brandw. ruß. Prod. Com. Spedit.
Wilh. J. Schweitzer, Galanter. W.
Balth. Georg Sengbuſch, Mater. W. Leinſamen
Jürgen Timon Siemers, Zukerfabr.
Joachim Siercks, prop. Handl. Commiſſ. Spedit.
Stamp und Blanck, Woll. Baumw. Leinw. Eiſ. W. Com.
Nicol. Steinfeld, Engl. und Schwed. W.
Georg Friedr. Stinzing, Wein.
Joachim Nicol. Stolterfoht, Woll. Manuf. Schwed. und Dän. Prod. Com. Spedit.
Dietr. Stolterfoht, prop. Handlung, Commiſſ. Spedit.
Stresow und Ackermann, Woll. Manuf. Geldumſatz, Comm. Spedit.
Joh. Jac. Stuht, Ruß. Curl. Prod. Commiſſ. Spedit.
Chriſtian Wilh. Suchting, Material W. Commiſſ. Spedit.
Math. Hinr. Tanck, proper Commiſſ. Spedit.
J. Tesdorpf, Cattun Fabr. und auswärt. Handl.
Pet. Thee, ruß. Prod. Leinſaam. Fett Waar, Commiſſ. Spedit.

Hr. Töppe u. Tarnau prop. Handl. Commiſſ. Spedit.
Dietr. Jürgen Trotſche, Eiſen- W. Bänder, Seekarten, Commiſſ. Spedit.
Joh. Nicol. Uffhauſen, Mater. Apoth. W. Com. Spedit.
Friedr. Gottl. Uffhauſen, dergl.
Joh. Friedr. Uff und Lüdert, nach Rußland, Spanien, Portugal, Commiſſ. Spedit.
Reinhard Velhagen, Wittwe, prop. Handt. Commiſſ. Sped.
B. Vermehren, dergl.
Meno Vernhalben, Wein, Brandw. Hanf, Flachs, ruß. Prod. Spedit.
Joh. Chriſtian Voß, Leder, und und in Commiſſ.
Berend Jac. Walter, Seid. Woll. W. Commiſſ. Spedit.
Jürgen Weber, Manufakt. Commiſſ. Spedit.
J. N. Weitner, Wein, Brandwein.
Joh. Hinr. Weſterwick, Hutmacher-Stofe.
Dan. Weygand, Wein, Comm. Spedit.
Peter Wilcken, Wein, Brandw. Commiſſ. Spedit.
A. D. Wilcken, und Comp. Wein, Brandw.
Joh. Joach. Wilde, Flachs, Commiſſ. Spedit.
Jac. Wiljemars, Tob. Fabr. Commiſſ. Spedit.
Joh. Witthöfft, Seide und Woll. Waar.
Joh. Chriſtoph Wöhrmann, Seid. Woll. W. Com. Sped.
Hinr. Ludw. Wolters, Woll. Baumw. kurze, und Eiſenw. Commiſſ. Spedit.

Hr.

Hr. Friedr. Joach. Wosien, Tücher und Woll. W.	Hr. J. D. Wasthoff, Manufactur- Commiss. Spedit.

Neue Schriften.

Briefe über Kalabrien, und Sizilien. Dritter Theil. Reise von Katanien in Sizilien, bis zurück nach Neapel. Von Joh. Heinr. Barthel. gr. 8. Göttingen 1792.

(Fortsetzung).

In ganzen werden ohngefehr 50000 Bariken (Thunfische) ausgeführt. Nicht weniger einträglich ist das Korallenfischen, welches in Sizilien noch gröstentheils in den Händen der Trapaneser ist. Ausser dieser und mehreren andern ähnlichen Beschäftigungen, werden im May besonders aus dem Val dinoto, u. Mazara, die vielen süssen u. bittern Mandeln zusammengebracht, und zum Verkauf feil geboten. Man verschickt sie theils mit, theils ohne Schaalen, und diese letzten nennt der Insulaner Nitrite. Der Quintal davon kostet 7 Unzen 15 Tarin, von den bittern Mandeln aber nur 4 Unzen. Uebrigens werden jedes Jahr ohngefehr 20000 Quintal Mandeln beyder Arten zusammengerechnet, nach Marseille, Genua, Livorno, und Triest, und zwar gröstentheils von Termini und Girgenti versand. Der Ertrag dieses Handelszweiges soll sich ohngefehr auf 140000 Unzen belaufen. Leinöhl wird gleichfalls in Monat May aufgekauft, und mit 3 Unzen 20 Tarin der Quintal bezahlt. Haupt-Versendungsplätze für diese Waare sind, Scieli, Vittoria, Castell-a-mare und Marsala. Auch Honig ist für Sicilien ein höchst wichtiger Handelszweig, und ob man gleich eine zahllose Menge Bienenschwärme in Bäumen wild antrift, so ist doch in Sicilien, besonders die Gegend um Melilli der Bienenzucht wegen berühmt. Der gewöhnliche Preis des Honigs um diese Zeit ist der Quintal 20 Tarin.

Im Junius gibt man sich vorzüglich mit den verschiedenen Gemüßarten ab,

Davon kosten Erbsen 1 Salme 3 Unz. 14 Tar. Bohnen 1 Salme 3 Unz. 22 Tar.
— — kl. weise dergl. 4 — 12 — kl. schwarze dergl. 3 — 22 —
— — weise Linsen — 3 — 22 — schwarze Linsen 4 — — —

Man trift diese Produkte allenthalben in Sizilien an, doch sind sie besonders häufig, und von vorzüglicher Güte, an den südlichen Küsten, und werden von Palermo, Girgenti, Termini, Katania, Agosto, Terranovo und mehrern Orten verführt. Man verschickt im Junius ebenfalls, die in Sicilien gezogene Seide, und rechnet ohngefehr im Durchschnitt das Pfund auf 25 Tarin, und bestimmt die Summe der verführten Seide auf 1,000,000 Pfund,

so daß Sizilien 2 1/2 Millionen Scudi allein aus dieser Commerz Branſche ziehet. In val Demona iſt der vielen Maulbeeren wegen, die Seide das Hauptprodukt, ſo wie in den beyden übrigen Provinzen vorzüglich Korn gebauet wird. Die mehreſte Seide lies fern die Gegenden um Meßina, Katania, Milazzo, und Kaſtro reale; doch kann rohe unverarbeitete Seide nur einzig von Meßina und Palermo ausgeführt werden. In beyden Städten befinden ſich eigene zu dem Ende niedergeſetzte Collegien, die Conſolati heiſſen.

(Die Fortſetzung folgt.)

Künſte und neue Erfindungen.

Ueber das Bleichen mit dephlogiſtiſirter Salzſäure.

Zu den Gewerben, welche durch neuere Chemiſche Erfahrungen eine vorzügliche Verbeſſerung erhalten haben, gehören die Bleichereyen. Ohnerachtet ſie nach dieſer Einrichtung noch nicht zur möglichſten Vollkommenheit gebracht worden ſind, ſo haben ſie doch ſo viele weſentliche Vorzüge gegen das gewöhnliche Verfahren, daß ſie in dieſer Verbeſſerung dem deutſchen Publiko bekannter zu werden verdienen. Bey der Entdeckung, welche der verſtorbene Scheele an der mit Lebensluft geſättigten oder ſo genannten dephlogiſtiſirten Salzſäure machte, fand er auch, daß ſie beſonders auf färbende Subſtanzen würke, und ſolche entfärbe. Herrn Bertholet *) veranlaßten dieſe Verſuche weitere Beobachtungen in Rückſicht ihrer Benutzungen auf die Bleichereyen anzuſtellen, welche bald darauf Hr. Watt bey Herrn Grigor's großer Bleiche zu Glasgow in England nutzte, und bey der erſten Probe 500 Stück Leinwand bleichte. In der Folge legte auch Hr. Wetter in Frankreich eine ſolche Bleiche zu Lille und Hr. Hausmann zu Collmar eine ähnliche nach Hrn. Ehrmanns **) Nachrichten mit glücklichem Erfolge an.

Das weſentliche im Verfahren nach Hrn. Bertholet beſtehet im folgenden. Man nimmt 12 Loth gepulverten kryſtalliſirten Braunſtein, ein Pfund gepulvertes Küchenſalz, und 24 Loth Vitriolöhl, welches mit eben ſo viel Waſſer verdünnet wird. Mit dieſer Miſchung wird ein Kolben auf zwey Drittel ſeines Gehaltes gefüllt, und dieſer durch eine Röhre mit einem Gefäße verbunden, aus welchen eine andere Röhre die aus den Kolben aufſteigende, mit Lebensluft verbundene Küchenſalzſäure, in Form einer Luft in einer

*) Annales de Chemie T. II. paris 1789. S. 151 - 198. Im Auszug nebſt Abbildung des Gerähtes in D. Greens Journal der Phyſik, 1 B. 2 Heft 328. 3 Heſ. S. 482.

**) In Crells Chim. Annalen 1788. II. S. 230.

nen gewiſſen Behälter mit Waſſer führt. Damit ſich aber dieſe Luft leichter mit dem Waſſer verbinde, iſt in der großen Wanne ein Quirl angebracht, welches das Waſſer in Bewegung zu ſetzen dient.

(Die Fortſetzung folgt.)

Waaren Preiſe.

Preiſe der Drathenen und Pferdehaarenen Siebböden, in Niederkreibnitz in Böhmen *) in Conventionsthaler zu 1 Rthlr. 10 gl.

					Rth.	Kr.
Eiſendrath, gegitterte	Dunſtſiebe, feine	1	Dutzend	ſ	13	—
	Grieſſiebe, feine	—	—	ſ	12	—
	— — mittel	—	—	ſ	10	45
	Staubſiebe	ſ	—	—	ſ	9	—
	Fegeſiebe	ſ	—	—	ſ	8	—
	Radenſiebe	ſ	—	—	ſ	8	—
	Knottenſiebe	ſ	—	—	ſ	8	—
	Rollenſiebe	ſ	—	—	ſ	8	—
	geſtrickte Knottenſiebe	ſ	—	—	ſ	8	—
	Bohnenſiebe	ſ	—	—	ſ	8	—
Meßingdrath,	Treſſenſiebe, zum Schlämmen der Porcellan, Erden und Farben	—	—	ſ	8	—
	alle obenbeſchriebene Sorten, ohne Unterſchied				24	—
Pferdehaarne	— — Moscowiter feine	—	—	ſ	24	—
	— — große	—	—	ſ	11	—
	— — kleine	—	—	ſ	11	—
	Safranſiebe, feine, Große	—	—	ſ	9	—
	— — mittel	—	—	ſ	11	—
	Pulverſiebe, feine, große	—	—	ſ	9	—
	— — mittel	—	—	ſ	11	—
	Moskowiter kleine	—	—	ſ	9	—
	Safran, kleine	—	—	ſ	7	—
	— — ganz kleine	—	—	ſ	5	—
	Büſchelſiebe, kleine	—	—	ſ	4	—
					2	—

Ver-

*) Es werden nirgend mehr von dieſen Sieben gemacht, als in Niederkreibnitz in Leutmeritzer Kreiße in Böhmen, und in denen um dieſen Städtchen herum befindlichen Dörfern. Bey den Drathſieben arbeiten der Dratzieher, der Siebweber und der Laufmacher einander in die Hände. Es ſind zehen Sorten Drat, die hierzu gezogen werden, und heiſſen: Ohne Bley; Ein Bley; zwey Bley; drey Bley, bis inclusive Neun Bley von welchen die erſtere die Stärkſte, und die letztere, die feinſte Dratſorte iſt. Die Weber bringen die fertige Sieb-

böden

Vermiſchte Nachrichten.

In einem dieſer Blätter (20 St. S. 160. 1790.) führte ich den Raphanus chinenſis oleoſus linn: oder den chineſiſchen Oehl-Rettig an, deſſen Pflanze in Italien den härteſten Winter wiederſtanden, aus den Saamenkörnern aber eine große Menge Oehl, und von der Güte herfürgebracht worden, daß man es faſt mit dem Oehl aus Oliven nicht verwechſeln können, wenigſtens gleich nach dieſer den Vorzug verdient hat. Durch die Güte eines Freundes, habe ich vor dem Jahre etwas von dieſen Saamen aus Zürch erhalten, und in meinen Garten ausgeſäet. Ob nun gleich der größte Theil der Saamenkörntr in den Schotten, von einer kleinen Raupenart und von Oehrlingen zerfreſſen worden, ſo habe ich doch noch ſoviel davon gerettet, daß ich Liebhabern, die dieſes Jahr Verſuche damit anſtellen, und ihn vervielfältigen wollen, etwas davon ohnentgeldlich ablaſſen kann. Dieſe neue Frucht hat ſehr viel Empfehlung vor ſich und verdient die größte Aufmerkſamkeit der Oekonomen.

Leipzig, den 17. Febr. 1792.

	G.	B.		G.	B.
Leipziger Neujahrm.	—	—	Paris 300 Liv.	—	—
Oſtermeſſe	98¾	—	Gew. Ducat. geränd.	—	7¾
Naumburger Meſſe	98	—	ungar. wicht. à 66 Aß.	—	6½
Leipziger Michaelim.	—	—	Bresl. à 65½ —	—	6½
Lyon ſ —	—	—	leichte à 65 —	—	5
Amſterdam Banco	—	140¼	Souverainsd'or, 1 St.	8 20	—
Curr.	—	140¼	Auguſt: u. Louisd'or	3½	—
Hamburg Banco	—	146¼	verl. Conv. Münze Pary	—	—
Augsburg Curr.	99½	—	Carlsd'or 6¼ Thlr.	—	—
Wien in Curr.	—	99½	Mard'or 4⅞ Thlr.	—	—
Prag ſ —	—	—	Schildlouisd'or 6¼ Thlr.	4	—
Lond. à 1 Pf. St.	—	6 6	Laubthl. 4 St. 1 Carld'or	4	—

bödden an den Hauptverleger Herrn Gottfried Gromann in Niederkreibnitz zum Verkauf, einen Mann der große Geſchäfte damit treibt und Verſendungen in viele deutſche See- und Handelsſtädte und bis in die Türkey macht. Der Preis eines Laufs mit Inbegriff des Einſetzen des Bodens iſt 5 fl. Unter den böhmiſchen Siebhändlern, welche zum Theil von dieſer Waare verfertigen, theils von den genannten Verleger kaufen, und durch ganz Deutſchland verbreiten, ſind zu merken; Anton Richter, Hans Chriſtoph Richter, Joſeph Richter, Chriſtian Richter; Franz Richter.

Handlungs-Zeitung
oder
Wöchentliche Nachrichten
von
Handel, Manufakturwesen, Künsten
und
neuen Erfindungen,
von
Johann Adolph Hildt.

9tes Stück, Gotha, den 3ten März 1792.

Handel und Manufakturen.

Granat-Steine.

Die Granaten sind von zweyerley Gattung, europäische und Orientalische, unter allen aber sind die böhmischen die vornehmsten. Ihre Vorzüge bestehen darinnen, daß sie eine hohe und feuerrothe Farbe haben, die das Feuer aushält, und daß sie eine große Härte besitzen. Die orientalische Granaten haben zwar auch eine schöne, jedoch nicht so feurige und mehr ins Carmoisin gemischte Farbe, sind aber nicht so hart, wie die böhmische, und mithin auch nicht so spielend, und glänzend. Die böhmische Granaten werden in Böhmen in den Leutmeritzer Kreiß, auf der Graf Hatzfeldischen Herrschaft Draskowitz, und auf der Graf Klebersbergischen Herrschaft Trzeblitz, zu Bilin und Tschikowitz, dergl. in Czaslauer Kreiß auf der Herrschaft Swietla gefunden; diese letztere sind aber nicht so schön, und rein in der Farbe, wie jene, die im Leutmeritzer Kreis gefunden werden. Man gräbt sie daselbst auf den Aeckern in senkrechten Gruben. Die Wände dieser Gruben bestehen aus lauter aufgehäuften Basalt, Porphyrschiefer, und Sandstein Geschieben, deren Zwischenräume wieder mit Letten und Sand ausgefüllet sind, in welchen letztern allein die Granaten liegen. Die

groben Geschiebe werden sogleich heraus, und auf die Seite geschaft, die kleinen aber vermittelst eines Durchwurfs abgesondert, u. das durchgefallene kleine zum Wasser geführt, in die von Bretern zusammengeschlagene Kasten gestürzt, Wasser drüber gelassen, und mittelst beständigen Umrühren abgeschlämmt. Von den auf diese Art abgeschlämmten Sand, nehmen die Leute eine Hand voll, breiten ihn auf eine schiefliegende Platte aus, und gießen Wasser drauf wo die Granaten durch ihre Farbe sich verrathen, mit den Händen ausgelesen und der Obrigkeit überliefert werden. Diese Granaten werden nun durch mehrere nach Nummern abgetheilte größere und kleinere Siebe sortiret, wofür den Gräber nach der Größe der Granaten 8. 9. 10. 11. und 12 Gulden für das Pfund bezahlt werden. Von welcher Größe aber auch zuweilen die Granaten in Böhmen gefunden werden, davon zeigt unter andern der berühmte böhmische große Granate in Dresdner grünen Gewölbe der unter die fast unschätzbaren Jubelen gerechnet wird. Der Gräber ist entweder der Eigenthümer des Feldes selbst, und bezieht den ganzen Lohn für sich, oder er findet sich mit dem Eigenthümern des Feldes ab, und gibt ihn den halben Betrag der gewonnenen Granaten, zur Entschädigung für das auf eine Zeit unbrauchbar gewordene Feld.

Das Bohren und Schleifen der Granaten geschiehet in Oesterreich zu Freyburg und in Waldkirch, wo an letzten Orte allein 28 Mühlen oder Grantaschleifereyen, und 140 Meister damit beschäftiget sind. Von solchen rohen Granaten, deren 300 Stück aufs Loth gehen, gilt das Pfund 2 Gulden, gehen nur 250 Stück darauf, so gilt das Pfund schon 3½ Gulden; von denen wo nur 200 aufs Loth gehen, gilt aber das Pfund 6, 8 Gulden. Hingegen wenn sie so leicht sind, daß man 400 Granaten aufs Loth haben muß, so gilt das Loth nicht mehr als 30 Kreutzer und höchstens, wenn sie recht schön sind 1 Gulden. Eine genaue und detaillirte Beschreibung und des Handels der damit getrieben wird, so wie des ganzen Sortiments der geschlifenen Granaten, ist schon in diesen Blättern (1785. S. 30.) befindlich.

Neue Schriften.

Briefe über Kalabrien und Sizilien. Dritter Theil. Reise von Katanien in Sizilien, bis zurück nach Neapel. Von Joh. Heinr. Barthel. gr. 8. Göttingen.

(Fortsetzung.)

In Julius gehet die Mannaerndte an. Das Manna quillt aus den gemachten Ritzen der Manna Esche in kleinen Rollen herab,

ab, und heißt daher Manna di Cannuolo, di corpo, oder Manna Scelta. Der Preis derselben ist gewöhnlich das Pfund 24 Tarin. Das Produkt, welches hernach aus eben den Oeffnungen quillt, ist lange so weiß nicht, und stehet auch weit niedriger im Preise; gewöhnlich gilt davon das Pfund 6 Tarin. Der Nahme für diesen ist Manna in frasca, oder in Sorte, sonst nennt man es auch in Sicilien noch besonders Forzatella. Der Haupthandel mit Manna gehet nach Genua, Livorno und Marseille, und die Summe des jährlichen Ertrags, schätzt man auf ohngefehr 200000 Scudi.

Weit einträglicher ist für Sicilien noch der Oelhandel, der vorzüglich in August betrieben wird. Die reichen Oehlwälder des val Demona, desgleichen die übrigen der Provinzen Lentini, Augusta, Calatafini, und mehrere bringen jährlich beynahe für mehr als 50000 Quintalen die verführt werden ½ Millen Scudi ins Land. Man verkauft jetzt gewöhnlich den Quintal zu 3 Unzen 6 : 10 Tarin, alle Unkosten bis an Bord des Schiffes mitgerechnet. In den Gegenden wo viele Oehl-Waldungen sind, halten sich auch die Spanischen Fliegen (Cantaridi) auf, und öfnen einen neuen Handelszweig. Die Verschickung derselben fällt ebenfalls in August, und der Quintal wird zu 40 : 60 Unzen verkauft. Doch werden im ganzen nicht über 200 Quintal versendet. Harte Seifen (Sapone duro) verführt man gleichfalls um diese Zeit in beträchtlicher Menge. Der Preis eines Quintals ist 3 Unzen 10 Tarin. Sumach zur Ledergerberey wird im August eingekauft. Bey Alcamo monreale, und andere Distrikte vom Val di Noto, wird er besonders erzeuget, und vorzüglich von Castell a mare, Palermo, und Termini versendet. Den Betrag dieses Handels schätzt man auf 14000 Scudi, und der Preis der Salme ist gewöhnlich 7 Scudi.

Bey den Produkten Siciliens, mit denen es Handel treibt, ist das Johannisbrod nicht zu vergessen. Diese Frucht wächset grösstentheils an der südlichen Küste der Insel, vorzüglich bey Noto, Ragusa, Scicli, und Aula in der Grafschaft Modika. Es wird um eben diese Zeit aufgekauft, und von Siracus, Augusta, und Scoglietti versendet. Das Quintal kostet 1 Scudi, und 40 : 50000 Quintal werden ohngefehr ausgeführt. Es reifet auch im August die Pistazien-Frucht, welche die Einwohner Fastucha nennen. Nicht nur der südliche Theil der Insel, sondern auch die Gegenden um den Etna und Calta Girone liefern diese Waare. Am häufigsten wird sie von Siracus und Trizza verführt. Der Einkaufspreiß ist 18 : 20 Scudi die Salme, und der jährliche Ertrag ohngefehr 30000 Scudi. Sesamum (Giuggiolena) wird in Menge von Palermo, Girgenti, Katania, Siracus, und Mersala verschickt. Im Lande braucht man diese Frucht, auch das Mehl zu Brodt, und zu Macaroni, oder Paste dolci daraus zu verfertigen. Überhaupt ist der Macaronihandel sehr wichtig, und

die Fabrikanten derselben zu Palermo, Traponi, Castronovo, Girgenti, und Sciacca, stehen im Rufe sie in vorzüglicher Güte zu liefern.

(Der Beschluß folgt.)

Künste und neue Erfindungen.

Ueber das Bleichen mit dephlogistisirter Salzsäure.

(Beschluß.)

Im Anfange liefert nun jene Mischung, ohne angebrachte Wärme, diese luftförmige Küchensalzsäure; fängt sie aber an schwach über zu treten, so befördert man den Uebergang durch gelinde Wärme, welche man bis zum Sieden verstärkt. Das mit dieser Säure nun gesättigte Wasser dient alsdenn zum Bleichen. Um aber das Zeug hierzu besser vorzubereiten, weicht man es in Lauge ein, und bauchet oder kocht es in solcher, worauf es, statt in die Luft, in jenes Wasser, und zwar so oft mit Abwechselung des Gebrauches der Lauge gebraucht wird, bis das Zeug die gehörige Weiße erlangt hat. Ausser der gewöhnlichen flächsenen, hänfenen und baumwollenen Zeugen, können auch gefärbte ihrer Farbe ganz beraubt werden, wenn man, wie bey schwarzen Zeugen, verdünnte Vitriolsäure zu Hülfe nimmt. Die Anwendung dieses Verfahrens bey so großen Bleichereyen, wie in England und Frankreich, bürgen schon für ihren wahren Nutzen, und ihren Vorzug für der gewöhnlichen Bleicherey. Um aber die Vortheile dieser Behandlung mehr ins Licht zu setzen, muß man sie mit der gemeinen Art zu bleichen u. mit ihren Vorzügen in Vergleichung setzen. Erstlich erspart man bey dieser neuen Bleicherey die sehr beträchtlichen Bleichplätze, welche einen nicht geringen Platz schöner Wiesen dem Gebrauch der Landwirthschaft entziehen, welcher um desto wichtiger ist, je größer die Bleicherey angelegt worden, und die Aufhebung dieses Bedürfnisses würde den Landmann in die Benutzung der ihm zum Viehstande so nöthigen Wiesenstücke setzen. Zweytens ist bey dem gemeinen so vielfältig, und schädlich erkünstelten Verfahren das zu bleichende Zeug mancherley Mißhandlungen ausgesetzt, wird während der Bleiche nicht selten halb verfault, oder mit Kalk so eingetränkt, daß nie eine weiße Farbe zu erhalten steht. Drittens hängt die gemeine Bleiche von der Witterung, und besonders dem Sonnenschein so wesentlich ab, daß keine Zeit in ihrer Beendigung zu bestimmen ist. Bey Herrn Hausmann zu Colmar hingegen können ganze Tafelzeuge in einigen Stunden gebleicht werden, und diese Behandlung hängt gar nicht von der Witterung ab, da das Trocknen in Zimmern verrichtet werden kann. Viertens sind die gemeinen Bleichen

chen nur für ungefärbte Zeuge anwendbar, da die Bleicherey mit dephlogistisirter Küchensalzsäure sich auch auf gefärbte Zeuge erstreckt, welche dadurch zur Annahme einer neuen Farbe geschickt werden. Der Einwurf, daß die Küchensalzsäure die Zeuge durchfressen mögte, findet hier nicht statt, da die Säure in diesem Zustande vorzüglich auf die färbende Theile würkt, auch die Zeuge nur sehr kurze Zeit in der Säure gelassen, und sogleich in der Lauge abgewaschen werden. Beschwerlicher ist der Umstand, daß die Zeuge zuweilen eine etwas ins gelblich fallende Farbe erhalten, welches aber wahrscheinlich von zufälligen Bestandtheilen der Küchensalzsäure herrührt.

Bey diesem Verfahren kommen aber noch zwey zu benutzende Gegenstände in Betrachtung: nemlich die Masse, aus welcher die Küchensalzsäure entbunden wird, und dann das Salz, welches sich aus dem Laugen durch die Verbindung mit dieser Säure erzeugt. Herr Bertholet räth jenen Rückstand auf mineralisches Laugensalz zu benutzen, macht aber leider ein Geheimniß aus dem ihm von Herrn von Morveau anvertrauten Verfahren. Obgleich schon mehrere Methoden hierzu bestimmt sind, so zweifelt man doch sehr, daß die Verfertigung des Mineralalkali so vortheilhaft seyn sollte, da es mehrentheils nur zu Arbeiten im Kleinen gebräuchlich ist. Viel nutzbarer würde dargegen die Gewinnung des Glauberſalzes aus jenem Rückstande seyn, als welches officinel ist, und mit Vortheil von dem Hrn. Gravenhorst zu Braunschweig als Ueberbleibsel bey der Salmiakfabrik verkauft wird. Inzwischen würde man doch nicht rathen, daß sich Bleichereyen mit dieser Bereitung abgäben, da es dem Hauptgeschäfte nützlicher seyn muß, diesen Rückstand an Fabriken zu verkaufen, welche sich ohnehin mit Krystallisation beschäftigen. Die Lauge in welcher die Zeuge abgewaschen werden, sättigt sich zum Theil mit der mit Lebenskraft versehenen Küchensalzsäure, und liefert damit ein Salz, welches von dem Digestivsalz, welches die gemeine Küchensalzsäure mit dem vegetabilischen Laugensalze giebt, verschieden ist. Der Gebrauch von solchen ist noch nicht bestimmt, da Versuche damit, es wegen seiner salpeterartigen Eigenschaft unter das Schießpulver zu mengen, wegen den heftigen Explosionen der Masse sehr gefährlich ausgefallen sind.

Herr Bertholet versuchte übrigens auch Wachs mit jenen salzsauern Wasser zu bleichen, allein ohneracht er es dadurch sehr entfärbte, wobey öftere Zerlassungen desselben nöthig waren, so behielt es doch eine gelbliche Farbe. Viel kräftiger soll hingegen die luftsörmige dephlogistisirte Salzsäure, auf das Wachs würken, und nach Herrn Landriani Versicherung dieß das Verfahren seyn, dessen sich der Hr. von Born bey der Anlage der neuen Wachtbleicherey bedient hat, welche ebenfalls jene Vortheile der Ersparung des Bleichplatzes, der Tücher, nebst andere Vorzüge von der gemeinen Art besitzt.

Bekanntmachung.

Nach Untersuchung einer mir zu Händen gekommenen doppelten span. Pistolen, oder Doppie vom Jahr 1786 hat sich veroffenbaret, daß davon $17\frac{9}{31}$ Stück auf eine Cöllnische Mark gehen, und an feinem Gold 21 Karat enthalten, mithin ein jedes Stück derselben, gegen den gerechten, und unter 3ten April 1786. auf 5 fl. 10 Kr. gesetzlich erhöheten Reichs-Ducaten, 17 fl. 45 Kr. $3\frac{2814}{4737}$ Pf. werth seye, wornach denn eine einfache dergl. Pistolen 8 fl. 52 Kr. $3\frac{7571}{9514}$ Pf. beträgt. Hierbey und in Betref des von mir an einem einzelnen Stück wahrgenommenen obangezeigten Gewichts finde ich noch zu bemerken erforderlich, daß dasselbe nicht allein mit dem in einigen Schriftstellern von denen neuern seit 1772 geprägten spanischen Doppien angegeben, ganz nahe übereinkomme, sondern sich auch dem Ausmünzungsfuß derer ältern Pistolen (wovon $34\frac{1}{2}$ Stück eine Cöllnische Mark wiegen) nähere, wohingegen der von mir gefundene feine Halt davon wirklich verschieden ist. Sollte sich indessen noch veroffenbaren, daß auch erstgedachtes Gewicht zufällig sey, und mehrerwehnte Doppien hierin mit dem deutschen Friedris'or-Fuß (nach welchem $17\frac{1}{2}$ und resp. 35 St. eine Mark wiegen müssen) übereinstimmend seyn, so wäre ein gedoppeltes Stück derselben nach oben zum Grund gelegter gesetzlichen Erhöhung des gerechten Reichs-Ducaten um 17 fl. 33 Kr. $\frac{36}{71}$ Pf. und ein einfaches um 8 fl. 46 Kr. $2\frac{18}{71}$ Pf. der Werth. Ein, welches ich andurch zu jedermanns Wissenschaft gelangen zu lassen, für nützlich und nöthig erachtet. Frankfurt am Mayn den 4. Febr. 1792.

J. G. Dietze.
Chur- und Oberrheinischer Crais-General-Wardein.

Waaren Preise.

Preise, wofür die Schwarzwälder Wanduhren *) in Quantitäten und Dutzenweise bey Herrn Carl Rütmüller in Heiligenstadt, in Laubthaler à 1 Rthlr. 14 gl. verkauft werden.

Uhren, hölzerne	1 Stück	Rth.	17 gl.
— halbmeßinge	—	1 —	5 —

Uhren

*) In Fürstenbergischen und in Schwarzwald, machen die Einwohner zur Winterszeit diese hölzerne Wanduhren, welche nach Frankreich, Deutschland, durch ganz Europa, ja bis nach Ost- und Westindien verführt werden, wofür jährlich bis 50000 Gulden ins Land kommen.

Digitized by Google

Uhren, ganz meßingene welche 24 Stunden in einem Aufzug gehen				1 Stück	1 Rth.	15 gl.	
—	—	—	—	welche Stunden und Viertel schlagen	;	—	1 — 19 —
—	—	—	—	Repetieruhren	;	;	— 1 — 21 —
—	—	—	—	Secundenuhren	;	—	4 — — —
—	—	—	—	welche 8 Tage in einem Aufzug gehen	;	—	6 — — —
—	—	—	—	mit Glockenspiel	;	—	10 — 12 —

Vermischte Nachrichten.

Schiffart 1791.

Elbingen eingegangen	181 Seeschiffe	107 Bording.,	700 Pol. Gefäße		
ausgegangen	181 — —	409 — —	424 — —		
Sund 10452 Schiffe nemlich:	3720 Engl.	1394 Dän.	34 Rußl.	239 Danz.	125 Pappenheimer
	46 Kaiserl.	430 Preuß.	1736 Holländ.	135 Brem.	1816 Schwed.
	86 Lübek.	46 Oldenb.	104 Hamb.	318 Rostoker	34 Curländische.
	23 Portug.	88 Franz.	49 Amerik.	28 Span.	5 Venetianer.
Ostende angekommen	1265 Schiffe	abgesegelt	1226 Schiffe		
in der Maas u. Goree	1702 —	— —	1635 —		
in Texel —	1719 —	— —	876 —		
in Danzig —	600 —	— —	597 —		
	incl. 94 holländ.	186 Engl.	134 Dan.	75 Schwed.	3 Franz.
Stettin —	1780 Hauptschiffe	abgesez.	1410 Hauptschiffe		
— ; ;	614 leichter Schiffe	—	276 leichte Schiffe		

Hamburg — 1504 Schiffe, nemlich:

137 von Amsterdam	81 von Bordeaux.	
77 von Neucastle.	60 von London.	48 von Emden
42 von Porto.	23 von Havre.	23 von Lissabon.
22 von Nantes.	21 von Mallaga.	18 von Charlestown
17 von Stettin.	14 von Cadix.	14 von Gothenburg.
12 von Petersburg.	9 von Marseille.	9 von Rouen.
8 von Livorno.	6 von Teneriffe.	6 von Baltimor.

Der Stadtmagistrat zu Frankfurt am Mayn, hat denen Zuckerbeckern das Verzieren des Zuckerbackwerks, mit Gold- u. Silberschaum, als der Gesundheit beym Genuße höchst nachtheilig verboten.

Frank-

Frankfurt, den 24. Februar 1792.

		B.	G.			B.	G.
Amſterd. Bco.	k. Sicht	141 3/8	—	Wien	2 Mon	99 1/8	—
	2 Mon.	141	—	London	2 Mon.	140	—
Curr.	K. Sicht	141 1/4	141 1/8	Paris	K. Sicht	43	—
	2 Mon.	140 1/4	—		2 Mon.	42 1/2	—
Hamburg	K. Sicht	147 1/4	—		3 Mon.	44 1/4	—
	2 Mon	146 1/2	—	Lyon	ſ ſ ſ ſ	43	—
Augsburg	K. Sicht	—	100 1/4	Leipzig	ſ ſ ſ ſ	—	—
Wien	K. Sicht	100 1/4	—		in der Meſſe ſ ſ	—	—

Leipzig, den 24. Febr. 1792.

	G.	B.		G.	B.
Leipziger Neujahrm.	—	—	Paris 300 Liv.	—	44 1/2
Oſtermeſſe	98 3/4	—	Gew. Ducat. geränd.	—	7 3/4
Naumburger Meſſe	98	—	ungar. wicht. à 66 Aſ.	—	6 1/2
Leipziger Michaelim.	—	—	Bresl. à 65 1/2 —	—	6 1/2
Lyon ſ	—	—	leichte à 65 —	—	5
Amſterdam Banco	—	140 3/4	Souverainsd'or, 1 St.	8 20	—
Curr.	—	140 1/4	Auguſt: u. Louisd'or	3 1/2	—
Hamburg Banco	—	145 1/3	verl. Conv. Münze Pary	—	—
Augsburg Curr.	—	99 1/2	Carlsd'or 6 1/4 Thlr.	—	—
Wien in Curr.	—	99 1/2	Mard'or 4 1/6 Thlr.	—	—
Prag ſ	—	—	Schildlouisd'or 6 1/4 Thlr.	4	—
Lond. à 1 Pf. St.	—	6 4 1/2	Laubthl. 4 St. 1 Carld'or	—	4

Hamburg, den 21. Febr. 1792.

Amſterdam.	K. Sicht	34 1/2 Sch.	Copenhag. Curr.	2 Mon.	37 3/4 Sch.
	2 Mon.	34 3/4 —	Prag	6 Wochen	48 —
Bordeaux.	Paris	14 —	Wien	—	47 3/4 —
London	—	33 8 —	Leipz. Curr.		— —
Madrit. Cadix. Bilboa.		87 —	Louisd'or	—	— —
St. Sebaſtian	—	— —	Naumburg. Louisd'or		— —
Liſſabon	—	47 —	Augsburg. Curr.	33 Tage	— —
Breslau Banco		41 Sch.	Louis; u. Friedrichsd'or in		
Amſterd. Caſſa.	k. Sicht	4 1/8 Proc.	Banco	10 M.	10 1/4 —
	2 Mon.	4 1/8 —	Hamb. Curr. ſchl. als Bco		22 1/4 —

Amſterdam, den 18. Febr. 1792.

Hamburg. Bco	Sicht	34 1/2 St.	Liſſabon	2 Mon.	50 Gr.
	2 Uſo	34 1/4 —	Venedig	—	92 1/2 —
Paris	K. Sicht	30 1/2 —	Livorno	—	93 —
	2 Uſo	30 1/4 —	Genua	—	86 1/2 —
London	K. Sicht	36 Sch. 7 Gr.	Bresl. Bco	—	44 3/4 St.
	2 Uſo	36 — 4 —	Wien	—	35 11/16 —
Bordeaux	K. Sicht	31 Gr.	Antwerp. Gent Brüſſ.		5 Proc.
	2 —	30 7/8 —	Seeland	—	2 1/2 —
Mad. Cad. Sev. Bilb.		94 94 1/2 —	Rotterdam	—	1/4 —

Digitized by Google

Handlungs-Zeitung
oder
Wöchentliche Nachrichten
von
Handel, Manufakturwesen, Künsten
und
neuen Erfindungen,
von
Johann Adolph Hildt.

10tes Stück, Gotha, den 10ten März 1792.

Handel und Manufakturen.

Ueber die Besitzungen, den Handel und die Schiffart der englischen ostindischen Compagnie.

Die Bewohner der brittischen Inseln, deren Anzahl sich noch nicht auf 10 Millionen Menschen belauft, diese thätige Nation, hat es dahin gebracht, daß sie jährlich für mehr als 300 Millionen Thalern an Waaren vertreibt die sie im Lande selbst fabricirt, und nach dieser einzelnen Angabe zu rechnen, kann der ganze Umsatz des brittischen Activ- und Passiv-Handels nichts geringers, als eine viermal so große Summe betragen. Dieser ungeheure Reichthum bewürkt, das so bewunderte Phönomen des allgemeinen Umschwungs, welcher dort alles in seinem Wirbel mit sich fortzureißen, und allen eine gemeinschaftliche Bewegung mitzutheilen scheint. Ausser ihren westindischen Handel, der seit den Unruhen in Frankreich fast ausschliessend in ihren Händen ist, hat ihre Thätigkeit alle andere Nationen vom Chinesischen Handel verdrängt, und in Indien ganze Königreiche unterjogt. Die Erzeugnisse, die Fabrikate, die Metalle, die Kostbarkeiten und die Befriedigungsmittel des üppigsten Luxus, strömen aus allen Welttheilen und aus ihren innersten, wie von ihren Küsten, in die Hä-

sen des brittischen Reichs, und werden erst von daher in Europa bekannt. Kein Volk des Alterthums kann in Vergleichung mit diesen Kaufleuten der neuern Zeit bestehen. Der Küstenhandel und die Caravanen der Phönizier vor 3000 Jahren sind schwache Versuche gewesen, wenn man sie mit den ungeheuren Waarentransport, den Fahrden von einem Pol zum andern, den kühnsten Weltumschiffungen, den mächtigsten Besitzungen in allen Gegenden der Erde, den Fischereyen in entfernten Meeren, und den unzähligen Mitteln des Erwerbes, und Zweigen der Betriebsamkeit zusammen hält.

Im Jahr 1600 wurde die erste Gesellschaft zum Handel nach Indien errichtet *). Die Capitalien der Gesellschaft waren anfänglich von keinem Belang, und die erste Ausrüstung bestand aus vier Schiffen, unter der Anführung des Lancaster, die mit einer Menge Nelken und Muskaten, die er auf den Molukken, und mit Pfeffer, den er zu Java und Sumatra eingeladen hatte, zurück kam. Sie hatten Zwist mit den Holländern, und Portugiesen, welches ihn aber nicht hinderte Faktoreyen zu Mazulipatnam, Calicut, und in verschiedenen andern Häfen, ja selbst zu Dehly anzulegen. Sie errichteten Niederlagen zu Benderas haßi (Gomron) in persischen Meerbusen, brachten dahin die Gewürze, den Pfeffer, den Zucker von den Märkten des Orients, und das Eisen, Bley, und Tücher aus den europäischen Häfen, und so wuchs ihr Glück in Persien, Arabien, Hindostan, Indiens östlichen Theil und in China.

Heutiges Tages bestehen die Besitzungen der englisch-ostindischen Compagnie, nach Rennels memoir of a map of Indostan.

1). In Bengalen, Bahar, den Zemindary (kleine Fürstenthümer) einen Theil von Orissa (von 7013 deutsch. Quadr. Meil.) Benares — (v. 600 deutsch. Quadr. Meil.)

2). Bombay, Salsette (9¾ Quadr. Meil.) Broach, Tillichery, Ajengo (einzelne liegende Plätze, und Distrikte).

3) Die nördliche circars (823 Quadr. M.) und

4) Jaghire in Carnatic (114 Quadr. M.) wo Madras, Cudelur und Mazulipatnam, welche zusammen 150000 Englische Quadr. M. (32143 deutsch. Quat. M.) an Land, und über 10 Millionen Menschen an Einwohnern enthalten.

Die wichtigsten Factoreyen der drey Hauptniederlassungen in Indien sind:

1) Auf der Küste von Malabar, Surate, Bombaya, Gomron, Anjingo, und Tillitscheri.

2) Auf der Küste von Coromandel, Madras oder das Fort S. George, das Fort S. David Tirutschinapalli, Madure, Vizayapatan, Ingeram, Madipolan und

3) Calcutta

*) Von dem nach Ostindien und China handelnden europäischen Handelsgesellschaften siehe Handl. Zeit. 1791. S. 298.

3) Calcutta in Königreich Bengalen.

Sie hat auch in andern indischen und asiatischen Staaten Faktoreyen, vornehmlich auf der Insel Sumatra, zu Canton in China, am persischen Meerbusen, in Persien selbst und am arabischen Meerbusen. Endlich besitzt sie noch im Ocean die Insel S. Helena, wo die englischen Schiffe auf ihren Reisen von Europa nach Asien und von Asien nach Europa gewöhnlich anlanden. Die Waaren, welche die Gesellschaft nach Indien schickt, sind: gemünztes und ungemünztes Gold und Silber, Eisen, eiserne Kanonen, Kanonenpulver, Tücher, Sergen und andere Zeuge, Cochenille, Quecksilber, Zinnober, rohe Korallen, Ambra in Körnern und viele kurze Waaren. Dargegen erhält sie zurück: Pfeffer, Droguereyen, Coffee, Salpeter, Baumwolle, baumwollen Garn, und Leinewand, seidene Zeuge, und rohe Seide aus Persien und China.

Die jährliche Einnahme der Engländer aus ihren ostindischen Besitzungen betrug nach Angabe Hrn. Raynal im Jahr 1783. auf 113,791,252 franz. Livr. oder über 25 Millionen Rthl. und nach den neuen Angaben (Banares mit eingeschlossen) in 287 Lack Sicca Rupien, welche 3,050,000 Pfund Sterl. ausmachen. In dieser Berechnung sind alle Theile der Einkünfte mitgerechnet, als der Gewinnst von Salz (430,000 Pf. St.) Opium (60000 P. Sterl.) und Zölle. Herr Raynal gibt die Bilanz ihres Capitals, und ihrer Schulden in den Jahren 1774 u. 1776 folgendermaaßen an.

1774	Capital 255,240,742 Fr. Livr.	1776.	256,518,667 Fr. Livr.
	Schulden 250,847,842 ——	——	195,248,655 ——
	Bilanz 4,392,900 ——	——	56,876,512 ——

Herr Dundas berechnete 1787. dem Parlamente, die indischen Territorial-Einkünfte

von Bengalen	5,619,994	Pf. St.
— Madras	724,448	— —
— Bombay	138,228	— —
— Bengalen	2756	— —
	6,485,426	Pf. St.
Davon gingen ab		
Handlungskosten, Civil- u. Militair-Ausgaben im Lande	5,118,997	— —
Blieb der Gesellschaft Ueberschuß	1,366,429	Pf. St.

Nach Herrn Raynal betrug der Verkauf der Waaren.

1772	—	79,214,872	Franz. Liv.
1773	—	71,992,552	— —
1774	—	82,665,405	— —
1775	—	78,627,712	— —
1776	—	74,400,457	— —

Wie groß der Gewinn gewesen, den die Gesellschaft im Jahr 1789. von ihrem indischen und chinesischen Handel gehabt ergiebt sich aus folgender Darstellung.

Die Gesellschaft beschäftigte im J. 1789 mit ihren	Handel	61	Schiffe
welche Ladung hielten		29884	Tonnen
Sie führten zusammen		1580	Canonen
und ernährten		3609	Matrosen
Die Fracht für ein Schiff betrug im Durchschnitt		22000	Pf. Sterl.
Die Fracht der ganzen Schiffarth hingegen	1,342,000	—	—
Sie bezahlten in London an Zoll für eingeführte Waaren	633,000	—	—
und blos der neue Theezoll in diesem Jahr betrug	313,000	—	—
Der ganze Werth ihrer 1788 ein und ausgeführten Waaren betrug nahe an	7,000,000	—	—
Von den Verkauf hatte sie	365,000	—	—
Ihre Ausfuhr nach Indien und China war	1,920,000	—	—
Diese bestand in Zinn, Wollenwaaren und andern europ. Handelsartikeln	800,000	—	—
In Silber und Silbermünzen	520,000	—	—
und die Güter so für Privatrechnung verschickt worden	600,000	—	—
Im Jahr 1788 führte sie für Waaren aus Bengalen und China	5,067000	—	—
Davon wurde in ihren gewöhnlichen Auctionen verkauft	2,202,520	—	—
Bengalische Fabrikate	987,010	—	—
Zeug von Surate und Coromandel	222,520	—	—
Bengalische rohe Seide	221,890	—	—
Chinesische Seide	304 800	—	—
Salpeter und Farbeholz	101,400	—	—
Pfeffer	118,860	—	—
Coffee und Spezereyen	70,120	—	—
Porzellan	24780	—	—
Nankins	2600	—	—
Für Rechnung der Privatkaufleute, verkaufter Thee	559,820	—	—
Baumwollen Waaren	402 740	—	—
Bengalische Seide	26,050	—	—
Porzellan	6450	—	—
Droguereyen	215,440	—	—

Neue Schriften.

Briefe über Kalabrien und Sizilien. Dritter Theil. Reise von Katanien in Sizilien, bis zurück nach Neapel. Von Joh. Heinr. Barthel. gr. 8. Göttingen. (Beschluß.)

Scagliola, oder Canarien-saamen, wird häufig, besonders nach

nach Genua verschickt. Man braucht ihn nicht blos zum Vogelfutter, sondern auch zu einer glänzenden Farbe, und preßt Oehl aus ihn. Jährlich verschickt Sizilien einige tausend Salmen zu 10 : 12 Scudi. Einige schätzen den Ertrag dieses Handelszweiges auf 30 : 40,000 Scudi, andere nehmen kaum die Helfte an. Die **Kapperstaude**, die in den Distrikten von Katanien, und um Sambucca und Partanna im val Mazzara am häufigsten wächst, und sogleich an den angeführten Orten eingesalzen wird, gehört gleichfalls zu den einträglichsten Produkten der Insel. Ausser den Kornhandel ist der **Gerstenhandel** sehr beträchtlich, und Sizilien soll jährlich aus allen 3 Valli bey 30000 : 40000 Salmen verschicken. Der reine Gewinn der davon in der Insel bleibt, wird auf 80000 Scudi, und mehr berechnet. **Weinstein** (Tartaro di vino) wird ebenfalls in Augusti aufgekaufet, und der Quintal mit 2 Unzen oder 5 Scudi, inclusive aller Kosten bezahlt. Ohngefehr 1200 Quintal, sowohl von rothen, als weißen Weinstein, verschickt jährlich Sizilien davon. Die **Potaschbrennerey** (Centre di Soda oder Kali) fällt auch gewöhnlich in diese Jahrzeit. Die Pflanze daraus sie gebrannt wird, wächst um Alcamo, Terranova, Vittoria, Mazara, Sciacca, und Marsala, auch wird sie in den Ebenen von Messina producieret, doch ist sie in dem südlichen Gegenden der Insel am vorzüglichsten, weil sich da die mehresten Salzgruben befinden. Man säet die Pflanze um Merz und im Anfang des August ist sie reif. Sizilien zieht davon einen Vortheil von 180 : 200,000 Scudi. Sie wird größtentheils nach den südlichen Häfen verführt, u. gehet nach Venedig, Genua und Marseille.

Im October werden die **Oliven** zum Einsalzen unreif eingekauft, da sie im November erst zur Reife kommen, und bezahlt die Salme zu 1 Unze 10 Tarin. Eine Frucht die gleichfalls viel auswärts gehet, und im October aufgekauft wird, sind die Pignole oder Zirbelnüsse. Sie wachsen nur in den südlichen Gegenden der Insel, und werden zu 5 Unzen 10 Tarin die Salme verkauft. Die Sizilischen **Weine** können noch immer neben dem besten ausländischen Weinen gestellet werden, wenn sie gleich der Vorwurf trift, daß sie zu stark zum beständigen Gebrauch sind. Der Haupthandel mit diesen Weinen bestehet in starken, und süssen, oder in sogenannten feinen Weinen, doch führt man auch gemeinen Wein aus. Im November kauft sie der inländische Kaufmann auf, und zahlt für gemeinen Wein 1 Unze die Salme. Rother Muscat oder vino Kalabrese kostet 4 Unzen 15 Tarin die Salme. Die Weinsorten kommen von Lipari, Augusta, Siracus, Avala, Katania, Castel Vetrano, der ganzen Gegend von Palermo, Taormina, Lentini, und Ragusa, und werden auch von dort ausgeführt. Unstreitig ist dieser Handelszweig einer der einträglichsten von Sicilien, der den Einwoh-

nern jährlich 500000 Scudi reinen Gewinn zurück läßt. Es ist nicht weniger beträchtlich der Handel mit getrockneten Trauben, Feigen und Corinten. Mit Inbegriff von Lipari, führt Sizilien von diesen Früchten zusammen 16000 Quintal aus, und berechnet seinen Gewinnst auf 40000 Scudi. Im December kaufen gewöhnlich die Einwohner die Haselnüsse auf, und führen damit einen groſsen Handel nach allen Theilen von Italien, nach Frankreich, und besonders nach Malta. Mit Inbegriff der Kosten bestimmt man den Preis der Salme auf 2 Unzen 12 Tarin, bis 3 Unzen 6 Tarin. Den Ertrag dieses Handels schätzt man 150000 Scudi.

Künste und neue Erfindungen.

Ueber die Kattun-Weberey.

Arbeits-Tabell über die Cattun-Weberey. *)

Länge u. Breite des Gewebes.	Weberblatt	Garnsträhne	Anzahl des Garns Stränge	Pf.	Weberlohn Guld.	Kr.	Länge u. Breite des Gewebes	Weberblatt	Garnsträhne	Anzahl des Garns Stränge	Pf.	Weberlohn Guld.	Kr.
	Gänge	No.						Gänge	No.				
60 Ell. lang	24	19	96	$5\frac{1}{10}$	1	36		36	22	144	$6\frac{12}{20}$	2	$56\frac{4}{5}$
$\frac{3}{4}$ Ell. breit	26	20	104	$5\frac{4}{10}$	1	44		38	23	152	$6\frac{15}{20}$	3	$7\frac{2}{5}$
	28	21	112	$5\frac{7}{10}$	1	52		40	24	160	$6\frac{16}{20}$	3	18
	30	22	120	$5\frac{10}{20}$	2	—		42	25	168	$6\frac{18}{20}$	3	$28\frac{2}{5}$
	32	23	128	$5\frac{18}{20}$	2	8		44	26	176	$6\frac{20}{20}$	3	$39\frac{1}{5}$
	34	24	136	$5\frac{16}{20}$	2	16		46	27	184	$7\frac{2}{20}$	3	$49\frac{4}{5}$
	36	25	144	$5\frac{19}{20}$	2	24	$\frac{7}{8}$ Ell. breit	32	17	128	$7\frac{9}{20}$	3	2
	38	26	152	$5\frac{2}{20}$	2	32		34	18	236	$7\frac{10}{20}$	3	14
	40	27	160	$5\frac{5}{20}$	2	40		36	19	144	$7\frac{11}{20}$	3	26
	42	28	168	6	2	48		38	20	152	$7\frac{12}{20}$	3	38
	44	29	176	$6\frac{1}{20}$	2	56		40	21	160	$7\frac{13}{20}$	3	50
	46	30	184	$6\frac{5}{20}$	3	4		42	22	168	$7\frac{14}{20}$	4	2
	48	31	192	$6\frac{9}{20}$	3	12		44	23	176	$7\frac{15}{20}$	4	14
	50	32	200	$6\frac{12}{20}$	3	20		46	24	184	$7\frac{16}{20}$	4	26
$\frac{5}{4}$ Ell. breit	28	18	112	$6\frac{4}{10}$	2	$14\frac{2}{5}$		48	25	192	$7\frac{17}{20}$	4	38
	30	19	120	$6\frac{6}{10}$	2	25		50	26	200	$7\frac{18}{20}$	4	50
	32	20	128	$6\frac{10}{20}$	2	$35\frac{2}{5}$		52	27	208	$7\frac{19}{20}$	5	2
	34	21	136	$6\frac{10}{21}$	2	$46\frac{1}{5}$		54	28	216	$7\frac{20}{21}$	5	14

Vers

*) Die Preise der rohen Materialien, dessen Vorarbeitung, und Zurichtung, und der Arbeitslohn des Fabrikanten, sind der Maasstab, wornach die Preise der Fabrikprodukte beurtheilet werden müssen, und sind die Mittel wodurch man im Stande ist die Preise zu berechnen. Wenn man bey die Cattune wie hier das rohe Material die Baumwolle, und das Spinnlohn hinzufügt, so ist man vermit-

Vermischte Nachrichten.

Man macht jetzt hin und wieder die Bemerkung ob das zahme Schweinleder nicht zweckmäßiger benutzt werden könnte. In der Kurmark hat man Versuche damit gemacht, und bezahlt das stärkste Leder, das Pfund Schlächtergewicht mit 2 gl. 6 Pf. Dieses Leder soll auch schon in England, im Würtembergischen, und an vielen Orten im Reiche zu Sohlen und andern Lederarbeiten, mit sichtbaren übertreffenden Nutzen verarbeitet und gebraucht werden.

In dem verflossenen Jahr 1791. sind in Hamburg, an Getraide von 5 Jan. bis 31 Dec. eingekommen, und wieder ausgegangen.

	Eingekommen zur See		Eingekommen Elb- und Landwärts		Ausgegangen zur See		Ausgegangen Elb- und Landwärts	
	Last.	Fas.	Last	Fas.	Last	Fas	Last	Fas
Waizen	791	45	11521	29	7359	57	1362	50
Rogken	2418	57	4432	35	1671	46	3311	22
Gersten	116	38	1461	46	337	51	190	49
Hafer	—	—	3903	1	—	—	1566	17
Erbsen, Bohnen, Maltz, Buchwaizen	—	—	1460	47	—	—	696	30
Leinsaat	—	—	171	24	—	—	—	—
Summa	26278	19	—	—	—	—	16501	14

Nach einem Bericht des französischen Commerzausschusses, an die Nationalversammlung, beträgt der Werth der in Frankreich jährlich geförderten Bergwerksproducten 100 Millionen Livres, und Frankreich bleibt jährlich noch den Nachbarn Spanien, England, Schweden, und Deutschland, und von letztern den Bergischen, und der Grafschaft Mark mit 24 / 25 Millionen zinsbar.

Frank-

mittelst dieser Arbeits-Tabelle im Stande, genau diese Waare zu berechnen, die man verfertigen will. Die Bestimmung dieses Arbeitsfußes versteht sich, wenn die Werste voll im Gange eingerichtet, und der Cattun ins Gevierte gearbeitet worden; das ist, wenn das Werst- und Schußgarn von gleicher Qualität, oder von der nemlichen Nummer des Sortiments ist. Wofern aber ein schwächeres Garn zum Eintrag genommen wird, wie gemeiniglich die Weber thun, um die Waare durch den schwächern Eintrag ins feinere zu bringen, so wird zum Einschlag mehr Garn verarbeitet, welcher Unterschied sich mathematisch berechnen läßt, nemlich wenn zur Werste von No. 18. acht und vierzig Stränge genommen werden, wie viel Stränge braucht man von den Eintrag No. 22. Mit der nemlichen Berechnung verfährt man in Ansehung des zu bestimmten Arbeitslohns, so daß man durch Berechnung des Garn-Geldbetrags, nach den Spinnfuß wissen kann, was das Gewebe vom Stuhl kostet.

Frankfurt, den 2. März 1792.

		B.	G.			B.	G.
Amsterd.	Bco. k. Sicht	141 5/8	—	Wien	2 Mon	99 1/2	—
	2 Mon.	140 1/2	—	London	2 Mon.	139 1/2	—
	Curr. K. Sicht	141 1/4	141 1/8	Paris	K. Sicht	41	—
	2 Mon.	140	—		2 Mon.	40 3/4	—
Hamburg	K. Sicht	147	—		3 Mon.	40 1/2	—
	2 Mon	146 1/2	—	Lyon	″ ″ ″ ″	41	—
Augsburg	K. Sicht	—	100 1/4	Leipzig	″ ″ ″ ″	—	—
Wien	K. Sicht	—	99 1/2		in der Messe ″ ″	—	—

Leipzig, den 2. März 1792.

	G.	B.			G.	B.
Leipziger Neujahrm.	—	—	Paris	300 Liv.	—	43
Ostermesse	98 1/2	—	Gew. Ducat. geränd.		—	7 1/2
Naumburger Messe	98	—	ungar. wicht. à 66 Xs.		—	6 1/2
Leipziger Michaelim.	—	—	Bresl.	à 65 1/2 —	—	6 1/2
Lyon	″	—	leichte	à 65 —	—	5
Amsterdam Banco	—	140 1/2	Souverainsd'or, 1 St.		8: 20	—
Curr.	—	140	August. u. Louisd'or		3 1/2	—
Hamburg Banco	—	146 1/4	verl. Conv. Münze Pary		—	—
Augsburg Curr.	—	99 1/2	Carlsd'or	6 1/4 Thlr.	—	—
Wien in Curr.	—	99 1/4	Mard'or	4 1/8 Thlr.	—	—
Prag	″	—	Schildlouisd'or	6 1/4 Thlr.	4	—
Lond.	à 1 Pf. St.	—	6: 4	Laubthl. 4 St. 1 Carld'or	4	—

Hamburg, den 28. Febr. 1792.

Amsterdam.	K. Sicht	34 5/8 Sch.	Copenhag. Curr.	2 Mon.	37 1/2 Sch.
	2 Mon.	34 11/16 —	Prag	6 Wochen	47 1/2 —
Bordeaux.	Paris	13 5/8 —	Wien	—	47 1/2 —
London	—	33 9 —	Leipz. Curr.		— —
Madrit. Cadix. Bilboa.		87 1/2 —		Louisd'or	— —
St. Sebastian	—	— —	Naumburg. Louisd'or		— —
Lissabon	—	46 7/8 —	Augsburg. Curr. 33 Tage		— —
Breslau Banco		41 1/16 Sch.	Louis; u. Friedrichsd'or in Banco		10 M. 10 1/2 —
Amsterd. Cassa.	k. Sicht.	4 1/8 Proc.	Hamb. Curr. schl. als Bco		22 1/2 —
	2 Mon.	5 1/8 —			

Amsterdam, den 25. Febr. 1792.

Hamburg.	Bco Sicht	34 9/16 St.	Lissabon	2 Mon.	49 1/2 Gr.
	2 Uso	34 7/16 —	Venedig	—	92 1/2 —
Paris	K. Sicht	29 —	Livorno	—	93 —
	2 Uso	28 1/2 —	Genua	—	86 1/2 —
London	K. Sicht	36 Sch. 7 Gr.	Bresl. Bco	—	45 St.
	2 Uso	36 — 4 —	Wien	—	35 —
Bordeaux	K. Sicht	29 Gr.	Antwerp. Gent Brüss.		5 Proc.
	2 —	28 1/2 —	Seeland	—	3 —
Mad. Cad. Sev. Bilb.		94 95 1/8 —	Rotterdam	—	1/4 —

Digitized by Google

Handlungs-Zeitung
oder
Wöchentliche Nachrichten
von
Handel, Manufakturwesen, Künsten
und
neuen Erfindungen,
von
Johann Adolph Hildt.

11tes Stück, Gotha, den 17ten März 1792.

Handel und Manufakturen.

Aus Elbingen sind in den verflossenen Jahre 1791. in 181 Seeschiffen, 409 Bordingen, und 424 Pohlnischen Gefäßen versendet worden.

Waaren	Anzahl		Preise	Geldbetr. in Preisen	Waaren	Anzahl		Preise	Geldbetr. in Preisen
			Guld.	Guld.				Guld.	Guld.
Asche, Pottasche	10590	Schpf.	88	931920	Holz, Scheitholz	54	Schock	700	37800
blaue	460	—	24	11040	Plankenholz	44	—	400	17600
Weedasche	464	Last	360	167040	Stabholz	1143	—	45	51480
Bier, engl.	1647	Tonnen	100	164700	Kaffeebohnen	413810	Pfund	27 gl.	372429
Brandwein, Franz.					Kraftmehl, u. Puder	4991	Stein	7	34937
u. Rum	662	Orhoft	180	120660	Leinewand, Pohln.				
Federn	1600	Stein	40	41800	u. inländ.	18597	Schock	15	278955
Flachs	23777	—	10	237770	Zuckerwaare	28081	Thaler	—	84243
Garn	51852	Schock	18	929736	Toback	2819	Centn.	20	56380
Getraide, Waizen	14124	Last	280	3954720	Wachs	121	Stein	42	5082
Roggen	4927	—	150	739050	Wein, Franz. Süss.	5818	Orhoft	90	523620
Erbsen	31	—	180	5580	Rhein	93	Ohm	200	18600
Gerste	852	—	120	102240	Champ. u. Burgund.	14831	Bout.	3	44493
Malz	6	—	130	780	Wolle, Pohln.	9862	Stein	17	167654
Hafer	217	—	90	19530	Zucker, fremder	423868	Pfund	30 gl.	423868
Heringe	29929	Tonnen	12	359148	Syrop	134763	—	7 gl.	31442
								Summa	9938297
					im Jahr 1790 sind exportirt				12909858
					im Jahr 1791 weniger exportirt				2971540

Ein preußl. Guld. ist 8 gl. Brandenburg.

Digitized by Google

In Frankfurt am Mayn haben in den verflossenen Jahre, folgende Firmen-Aenderungen bey dem dasigen Handelshäusern statt gehabt.

24. Dec. 1790.	Herr Gottfried Kling	jetzt Herr Gottf. Kling und Gottfried von Haimbach
29. Dec.	— Banſa, Reus, u. Sohn	— Banſa und Sohn.
29. Dec.	— Carl Buttmann u. Jacob Georg Buttmann	firmiren Jacob Buttmann.
29. Dec.	— Süskind Oppenheimer u. Feist Schloß	firmiren Oppenheimer und Schloß
4. Febr. 1791.	Georg Ernst Keerl und Joh. Jacob Heeland	firmiren Keerl, und Heeland
21. Febr.	Frau Elisab. Frieder. Pfalz u. Hr. Joh. Heinr. Ludw. Pfalz	firmiren Joh. Heinr. Ludw. Pfalz u. Comp.
17. Mart.	Joh. Jac. Fried. und Söhne	jetzt Joh. Jac. Friedr. und Söhne u. Simon Friedr. Streng.
6. April	Math. Melch. Jägers sel. Erben	— Math. Melchior Jägers sel. Söhne
15 April	Salom. Selig Haas Lehmann Salom Haas und Samuel Salom. Haas	firmiren Salomon Selig Haas u. Söhne.
18 April	Gebr. Emanuel Wolff Oppenheimer, und Ruben Wolff Oppenheimer	— Eman. u. Ruben Oppenheimer.
29. Apr.	Joh. Phil. Bethmann, u. Simon Moritz Bethmann	— Gebrüder Bethmann
20. May,	Moses u. Jac. Worms	— Moses Gabr. Worms, u. Sohn
1. Jul.	Dietrich Reus, sen.	— Dietrich Reus.
6. Jul.	Joh. David Passavant u. Joh. David D'orville	— Joh. David Passavant und Dorville
8. Jul.	Amschel Moses Flürsheim u. Mich. Moses Flürsheim	— Amschel Moses Flürsheims u. Comp.
18. Jul.	Lazarus Wolf Oppenheimer	— Lazarus Oppenheimer, jun.
16. Jul.	Salomon Flersheim u. Lob Flersheim	— Salam. Flersheim u. Comp.
12. Aug.	Joh. Heinr. von Oven u. Phil. Jacob Schiele	— von Oven und Schiele.
14. Aug.	Joh. Adam Platz, Joh. Balt. Claudy, und Phil. Bernh. Gebhard	— Platz, Claudy und Gebhard

16 Nov.

16. Nov. 1791. Domin. Bernh. Pfeil u. Joh. Phil. Pfeil	ſiemiren Hr. Gebrüder Pfeil
19. Dec. Gebrüder Banſa	— Joh. Conr. Banſa, jun.
26. Dec. Joh. Ludw. Paſſavant und Comp.	— Jacob Paſſavant

Neue Schriften.

D. Chriſtoph Wilhelm Jacob Gatterers, Technologiſches Magazin. 1. Bandes 1. 2. und 3 Stück. 8. Memmingen 1793. S. 821.

Die Technologie hat ſeit verſchiedenen Jahren von Annalen, Beyträgen, Geſchichten, Encyclopedien, Wörterbüchern, Handbüchern, Magazinen, Monats- und Wochenſchriften eine reiche Erndte gehabt, und die Bücherſammlung würde nicht klein ſeyn, die man davon aufſtellen könnte. Es iſt auch nicht zu läugnen, daß dieſe viel dazu beygetragen haben, und noch dazu beytragen den Kunſtfleiß zu erwecken, zu erweitern, und zu verbeſſern, zu einer Zeit, da man den Stand des Manufakturiſten, des Fabrikanten und Künſtlers zu ſchätzen weiß, der ſo viele Menſchen in Thätigkeit ſetzt, ſie dadurch zu guten Bürgern macht, den Erwerb und Geldumlauf befördert, und nach dem Beyſpiel mehrerer Staaten, Reichthum und Flor verbreitet. Unter die Schriften von der Art, verdient auch dieſes Magazin den Kaufmann und Fabrikanten angezeigt und empfohlen zu werden. Es enthält ungedruckte Abhandlungen über das Fabrikweſen überhaupt, und einzelner Gewerbe insbeſondere; Techniſche Auszüge aus Werken vermiſchten Inhalts; Handwerksordnungen, und Landesherrl. Verfügungen; Gewerbeliſten verſchiedener deutſcher Städte; Preiscourante; techniſche alte und neue Litteratur; Auszüge aus Briefen. Anfragen und vermiſchte Nachrichten. Unter die vorzüglichſten Abhandlungen über die Fabriken gehören die Artikel über das Fabrikweſen in Heßen Norwegen und Nürnberg. Dieſer letztere iſt um ſo ſeltener, je weniger man zeithero, auſſer Hrn. Nicolai Reiſen, von den Fabrikweſen der Stadt Nürnberg gekannt hat, und nächſt dieſen kann der Aufſatz über das Gewerbe und die Künſte der alten Ebräer, und die alte techniſche Litteratur, auf den Beyfall des Kenners rechnen. Dem Verlaut nach, hat das vierte Stück, mit einem illuminirten Kupfer bereits die Preſſe verlaſſen. Ich werde ihn zu ſeiner Zeit anzeigen.

Künste und neue Erfindungen.

Herr Grossart, über die Mittel Instrumente aus den elastischen Harze zu verfertigen *).

Das elastische Harz, Caoutchouk, hat schon längst die Aufmerksamkeit der Gelehrten, und Künstler auf sich gezogen, und seine ausserordentliche Federkraft, seine Biegsamkeit und die geringe Veränderung die es in Vergleichung mit andern Körpern äusert, hat den Gedanken erreget ob es nicht für mancherley Künste nützlich anzuwenden sey. Es kommt dieses Harz aus Cayenne, und aus Brasilien zu uns, und seit kurzen ist es auch auf der Insel Bourbon gefunden worden, und ist in Form von Flaschen, Vögeln, und andern wunderbaren Gestalten gebildet, welches seinen Gebrauch begränzet. Man weiß, daß diese sonderbare Substanz aus dem Saft eines Baumes, aus dem Geschlecht der Euphorbe gebildet ist, welchen man aus den Bäumen vermittelst eines Einschnittes erhält; er verhärtet wie alle andere Harze, u. wenn man ihn in den Zustand seiner Flüßigkeit hat, so kann man leicht Vasen, Cylinders, und andere Formen zum Bedürfniß der Künste daraus bilden; Allein dieser Saft verändert sich mit der Zeit, entwickelt sich durch die Hitze, und verliert seine eigenthümliche Eigenschaft. Ohne Zweifel würde der Zusatz von Alcohol und Aether, oder einiger anderer Substanzen die Erhaltung erleichtern, ohne seinen Eigenschaften zu schaden. Diese Versuche sind aber noch nicht angestellt worden, und die Ueberschickung des Saftes zu diesen Behuf, ist allemal in einen aufgelösten Zustande erfolget. Es würde auch sehr lange dauern, und mit Schwierigkeiten verbunden seyn, wenn man Modelle von Instrumenten dahin schicken wollte, um Sachen aus dem Safte dieses Baumes zu verfertigen. Da wir aber eine große Menge Flaschen dieses Harzes aus jenen Gegenden erhalten, so haben viele Gelehrten darauf gesonnen, ob es nicht möglich sey, sich ihrer zu bedienen, um allerhand Bedürfnisse daraus zu verfertigen. In dieser Absicht hat man verschiedene Mittel versuchet, dem elastischen Harze seine erste Flüßigkeit wieder zu geben, es haben aber weder das Wasser noch das Alcohol einige Würkung auf daßelbe geäussert, noch das Schmelzen auf dem Feuer seine Eigenschaften verändert. Man weiß indessen daß die Herren Charles und Robert sich eines Firnis aus diesen Harze bedient haben, um ihren Luftballen damit zu überstreichen, und Herr Bernard, ein sinnreicher Künstler bediente sich einer Auflösung von der Art um seiden- und leinen Zeug damit

*) Eine genaue und ausführliche Beschreibung dieses Harzes ist in diesen Blättern 1785. Seite 97 befindlich.

damit zu überziehen, und verfertigte auch bewegliche Sachen, und andere nützliche Instrumenten. Macquet hatte geglaubet, wie der Aether den Caoutchouk auflöse, um dadurch bewegliche und elastische Instrumente zu verfertigen, seine hierüber angestellte Erfahrungen haben aber dieses nicht bestätiget, Herr Cavallo hingegen hat neuerlich gezeugt, daß wenn der Aether in vielen Wasser gespüler worden, er nicht nur ein Auftreiben des Harzes, sondern auch eine vollkommene Auflösung zu wege gebracht hat. Die flüchtigen Oehle als Terpentin und Lavendelöhl griefen den Caoutchouk ebenfalls selbst kalt an, aber ausser daß einige dieser Auflösungen mit Aufwand verbunden sind, geben sie nur einen Firnis auf Seiden, oder Leinenzeug, welcher schwer trocknet, und beym Gebrauch stückweise wieder abfält.

Nach diesen bisher angeführten Beobachtungen ist Herr Grossart durch die Erfahrung überzeugt worden, daß eine starke Pressung zweyer Stück Caoutchouk in einem erweichten Zustande, und wenn man bis zum Trocknen damit angehalten hat, ein an einander hangen bewürkt hat, so daß bey gewaltsamer Zerreissung eher die ganzen als die zusammenverbundene Theile sich getrennt haben.

Um aus den Flaschen dieses Harzes, so wie man sie aus Brasilien erhält, Cylinders, und andere Instrumente zu verfertigen, kommt es darauf an, eine solche Flasche in Stücken zu zerschneiden und entweder in Aether, oder in flüchtigen Oehle einzuweichen, welches eher oder später nach Beschaffenheit des Erweichungsmittels erfolgt; oft ist eine halbe Stunde bey dem Aether darzu hinlänglich gewesen. Man bringt hernach diese Stücke auf die darzu gedrehete Patronen, und preßt sie so stark, und genau zusammen, bis das sie trocken sind. Will man also eine Röhre oder Cylinder von elastischen Harze machen, so zerschneidet man eine Flasche in Streifen einiger Linien breit, zu einem einzigen spiralförmigen Bande, man weicht dieses in Aether, ein, und nachdem es aufgelaufen und erweicht ist, so nimmt man ein Ende davon, und wickelt es um die gedrehete und runde Patrone, wenn es eine Röhre werden soll, und drückt es stark an, alsdann fährt man fort, das Modell zu umwickeln, so daß ein Rand an den andern paßt, und keine Zwischenräume entstehen; man umwickelt und bindet alles mit einem Finger breiten leinen Band, und bringt einen Bindfaden darüber, von welchem jeder bey der Berührung eine gleiche Pressung macht; man läßt alsdann alles trocknen, und die Röhre ist fertig. Nach einigen Stunden läßt man mit Vorsicht den Bindfaden und das leinen Band ab, und um die Röhre von seiner Form leicht abzubringen, taugt man es einige Minuten in warmes Wasser, welches hinlänglich ist, um es zu erweichen, und loszumachen. Obgleich diese Behandlung mit keinen Kosten verbunden ist, so hat Herr Grossart dieses Verfahren doch

noch einfacher zu machen gewußt, und hat gefunden, daß um die Streifen dieses Harzes in die Form wie es zu uns kommt in die verlangte Theile zu zerschneiden, zu erweichen, zusammen zu setzen, und zu verbinden oder zu löthen, es hinlänglich sey, sie eine Viertel-Stunde in kochend Wasser einzuweichen und auf beschriebene Art genau mit einander zu verbinden, um daraus mancherley Instrumente zu verfertigen, von welchen er kürzlich cylinders von mancherley Art, und von verschiedener Größe in der Sitzung der Academie der Wissenschaften zu Dyon vorgewiesen hat.

Ein vorzügliches Mittel zur Ausziehung fremder Säfte aus den Pflanzenreiche.

Man hat ein besonderes Mittel, die Ausziehung der fremden Säfte aus den Pflanzenreich zu befördern, und man hat sich solches oft mit Nutzen bedient. Man nimt Weinstein und Salpeter voll jeden gleichviel. Beydes zerstößt man, und vermischt es genau? Nun macht man einen Schmelztiegel glühend, und trägt einen Löfel voll von diesem Pulver hinein. Wenn dieses abgedampft ist, so trägt man wieders um einen Löfel voll hinein, und fährt mit dieser Arbeit solange fort, bis alles Pulver in den Tiegel ist. Wann es abgedampft hat, so schüttet man es aus, und zerstößt die Masse, sobald es möglich ist, zu Pulver. Dies verwahret man an einen trocknen und kühlen Ort. Soll dies Pulver zum Ausziehen der fremden Säfte angewendet werden, so zerschneidet oder zerstößt man die Materie, aus welcher diese Säfte sollen ausgezogen worden. Vermische diese alsdenn mit dem Pulver, doch darf von diesen nicht zuviel genommen werden. Diese Vermischung legt man in ein Filtrum. Durch dieses läßt man den Brandwein oder was man sonst hat langsam laufen. Die Erfahrung lehret es, daß diese Ausziehung der fremden Säfte vorzüglich ist.

Vermischte Nachrichten.

In den staatswirthschaftlichen Vorlesungen der Churpfälz. physikalisch-ökonomischen Gesellschaft zu Heidelberg, wird von Herrn Succows bey seinen Bemerkungen über einige Chemische Gewerbe der Gewächse gedacht, welche Oehl liefern, besonders des Thannessel-Oehl, aus den wildwachsenden Galeopsis Tetrahit. Da der Saamen gar leicht bey seiner völligen Reife aus dem Blumenkelch fält, so muß die Pflanze etwas vor der Saamenzeitigung abgeschnitten werden, wo sich denn der Saamen nach den Trocknen sammlen läst. Aus dem Oehlmühlen gepreßt giebt er ein gesättigt weingelbes

gelbes Oehl, welches vorzüglich zum Brennen gebraucht wird. Ein Pfund Saamen kann ohngefehr eine halbe Schoppe Oehl liefern, und die Oehlkuchen ſollen auch zum Viehfutter brauchbar ſeyn.

In der Schortmannſchen Tuchfabrik in Buttſtädt, werden aus den Haaren der Anchoriſchen Seiden Caninchen Tuche 1¼ Elle breit und die Elle zu 4 Rth. verfertiget.

Bey der Zunahme der Zucht dieſer Thiere läßt ſich in der Folge viel erwarten, und giebt einen Beweiß von den deutſchen Kunſtfleiß ab.

Waaren Preiſe.

Preiße der ſogenannten Pariſer Nagel in den Fürſtl. Anhalt. Eiſenhütten Comtoir zu Mägdeſprung.

Sorten		Größe		Schwere		Preiß	
No.	Stück	Zoll.	Lin.	Pf.	Loth	Rth.	gl.
1	1000	—	3	—	10	—	3
2	—	—	4	—	12	—	4
3	—	—	6	—	16	—	5
4	—	—	9	1	2	—	7
5	—	1	—	1	8	—	9
6	—	1	3	2	—	—	12
7	—	1	6	2	12	—	15
8	—	1	9	3	—	—	18
9	—	2	—	4	—	—	21
10	—	2	6	6	16	1	2
11	—	3	—	10	—	1	8

Frankfurt, den 9. März 1792.

		B.	G.			B.	G.
Amſterd. Bco.	k. Sicht	141⅜	—	Wien	2 Mon	99½	—
	2 Mon.	140⅜	—	London	2 Mon.	139½	—
Curr.	K. Sicht	141¼	141	Paris	K. Sicht	—	41
	2 Mon.	140	—		2 Mon	41	—
Hamburg	K. Sicht	147	—		3 Mon.	40¾	—
	2 Mon	146⅜	—	Lyon	; ; ; ;	—	41
Augsburg	K. Sicht	—	100¾	Leipzig	; ; ; ;	—	—
Wien	K. Sicht	100	99⅜	in der Meſſe	; ;	—	—

Frank-

Leipzig, den 8. März 1792.

	G.	B.
Leipziger Neujahrm.	—	—
Ostermesse	99	—
Naumburger Messe	98½	—
Leipziger Michaelim.	—	—
Lyon	—	—
Amsterdam Banco	—	149¼
Curr.	—	140
Hamburg Banco	—	146
Augsburg Curr.	—	99½
Wien in Curr.	—	99¼
Prag	—	—
Lond. à 1 Pf. St.	—	6: 3¾

	G.	B.
Paris 300 Llv.	—	42
Gew. Ducat. geränd.	—	7¼
ungar. wicht. à 66 As.	—	6½
Bresl. à 65½ —	—	6½
leichte à 65 —	—	5
Souverainsd'or, 1 St.	8: 20	—
Augusf. u. Louisd'or	3½	—
verk. Conv. Münze Pary	—	—
Carlsd'or 6¼ Thlr.	—	—
Mard'or 4½ Thlr.	—	—
Schildlouisd'or 6¼ Thlr.	3¾	—
Laudthl. 4 St. 1 Carld'or	—	3¼

Hamburg, den 6. März 1792.

Amsterdam.	K. Sicht 34⅛	Sch.
	2 Mon. 34⅜	—
Bordeaux.	Paris 13¼	—
London	33 7/16	—
Madrit. Cadix.	Bilbog. 87½	—
St. Sebastian	—	—
Lissabon	46⅝	—
Breslau Banco	41 3/16	Sch.
Amsterd. Cassa.	k. Sicht 4⅛	Proc.
	2 Mon. 5¼	—

Copenhag. Curr.	2 Mon. 37¾	Sch.
Prag	6 Wochen 47½	—
Wien	— 47½	—
Leipz. Curr.		— —
Louisd'or	—	— —
Naumburg. Louisd'or		— —
Augsburg. Curr.	33 Tage	— —
Louisd. u. Friedrichsd'or in		
Banco	10 M. 10¾	—
Hamb. Curr. schl als Bco	22¼	—

Amsterdam, den 3. März 1792.

Hamburg. Bco	Sicht 34½	St.
	2 Uso 34¼	—
Paris	K. Sicht 27	—
	2 Uso 26½	—
London	K. Sicht 36 Sch. 7	Gr.
	2 Uso 36 — 4	—
Bordeaux	K. Sicht 2 1/8	Gr.
	2 — 27	—
Mad. Cad. Sev.	Bils. 94⅞ 95⅜	—

Lissabon	2 Mon. 50½	Gr.
Venedig	— 92¼	—
Livorno	— 93¼	—
Genua	— 86½	—
Bresl. Bco	— 44½	St.
Wien	— 35½	—
Antwerp. Gent Brüss.	5	Proc.
Seeland	— 3	—
Rotterdam	— —	—

Handlungs-Zeitung
oder
Wöchentliche Nachrichten
von
Handel, Manufakturwesen, Künsten
und
neuen Erfindungen,
von
Johann Adolph Hildt.

12tes Stück, Gotha, den 24ten März 1792.

Handel und Manufakturen.

Zinn.

Von den Zinn kommen in der Handlung drey Hauptsorten vor, als das deutsche, das englische u. das ostindische Zinn. Das deutsche Zinn kommt aus den böhmischen und sächsischen Erzgebürge, von Schlakenwald, Gottesgab, Zinnwald, Graupen, Lauterbach, Schönfeld, Geyer, Altenberg, Annaberg, Ehrenfriedersdorf u. Eybenstock, unter welchen das von Schlakenwald vor das beste gehalten wird, da es dem englischen fast gleich kommt, und zu allerhand Waaren auf Silberart verarbeitet, und ein großer Handel damit getrieben wird. Es wird, so wie es aus den Hütten kommt, Berg- und Ballenzinn genannt. Dasjenige, welches besser als zehenpfündiges Zinn ist, nennt man englisches oder Leipziger Zinn, ob es gleich England nie gesehen hat. Das sächsische und böhmische Zinn steht zwar im Handel den englischen nach, weil es mit Bley versetzt ist, es könnte aber eben so gut seyn, weil es nur auf das reinausschmelzen in der Hütte ankommt, welches in Sachsen, u. in Böhmen, eben so gut wie in England geschehen könnte.

Das verarbeitete deutsche Zinn ist

1 Pfündiges, und besteht aus 1 Theil Zinn, und 1 Theil Bley
2 — — — — — 2 — — — 1 —

3	Pfündiges,	und	besteht	aus	3	Theil	Zinn,	und	1	Theil	Bley
4	—	—	—	—	4	—	—	—	1	—	—
5	—	—	—	—	5	—	—	—	1	—	—
10	Pf. oder Reichsprobe Zinn				10	—	—	—	1	—	—
15	Pf. Rosen oder sogenantes englisches Zinn				15	—	—	—	1	—	—

Nach der Innung der Gothaischen Zinngiesser, darf kein anderes Zinn, als welches der Reichsprobe nach 10pfündiges ist, verarbeitet, und verkaufet werden, daher alle dergleichen Arbeit mit drey Zeichen, dem Stadtwappen, dem Meisterszeichen, und mit einer X, welches die Probe zum Zehnten bedeutet, bezeichnet werden muß. Umgearbeitetes schlechtes Zinn, oder halb Werk hat nur das gewöhnliche halbe Zeichen, das sogenannte englische Zinn aber, eine Rose mit einer Krone.

Bey dieser Legirung des Zinns mit Bley, werden die Käufer von den Zinngiesern oftmals sehr bevortheilet, weil zur Zeit noch kein sicheres Mittel bekannt ist, wie man das Verhältniß, beyder untereinander geschmolzener Metalle bestimmen könne, wie denn überhaupt die reine Scheidung beyder Metalle, noch eine ganz unbekannte Sache ist.

Das englische Zinn ist das beste unter allen, insbesondere das von Cornwallis. Es darf dieses nicht eher in andere Länder verführt werden, bevor es nicht seine durch die Gesetze verordnete Legirung erhalten hat. Man unterscheidet es, in das reine (grain tin) so ohne Zusatz ist, und auch glattes Zinn genennet wird, ferner in das Klingende, welches mit Wismuth oder Zink versetzt ist, und wovon es den Klang erhalten, und in das mit Bley versetzte. Dieses Zinn kömmt in Blochen von ungefehr 340 Pfund in den Handel, das Stangenzinn aber in Stangen eines Finger dick, und einer Elle lang, in Fässern von etwa 420 Pfund. Beyde Sorten erhält man gewöhnlich aus Fallmuth, auch wohl aus London. Das in England aus dem Zinnerz geschmolzene, und nachmals rafinirte Zinnbrodt, wird in drey Theile getheilt. Das Oberste als das weicheste Stück wird mit drey bis fünf Theilen Zinn versetzt, weil es sonst zu weich und biegsam seyn würde, so, daß es nicht verarbeitet werden könnte. Das Mittelste von dem Brod, so härter ist, versetzt man mit 2 Theile Kupfer, zu 100 Theilen Zinn, und zu den untersten setzt man 18 Theile Bley zu 100 Theilen Kupfer, indem dieses unterste Zinn so hart und spröde ist, daß man es ohne einen solchen Zusatz von Bley nicht verarbeiten kann. Es hat in England auch nur eine einzige Compagnie das ausschliessende Recht der Zinn-Ausfuhr, und diese Compagnie führt ein besonderes Zeichen, so den ausgehenden Zinn aufgeschlagen wird, von welchen man dasjenige englische Zinn, welches mit den Lämchen bezeichnet ist, für das weichste, beste, und reinste hält; Die mittlere Gattung wird

mit

Digitized by Google

mit der Rose, und das ordinaire mit einem Ring bezeichnet.

Das ostindische Zinn ist dasjenige, welches die englische und holländische ostindische Compagnien aus Ostindien, vorzüglich aus Malacca und Siam, nach Europa bringen. Die Engländer nennen es Tin Malacca, und in den Verkaufslisten der holländ ostind. Compagnie, kommt es unter den Namen Tin Malax Inkkokers vor, welches aus Stangen von ungefehr zwey Finger dick bestehet, und Tin Bancas in Schuiten, welches in Blocken und mit den gewöhnlichen Zeichen der ostind. Compagnie oVc bezeichnet ist. Dieses ist eines der feinsten, und tauget wegen seiner Geschmeidigkeit, und silberähnlichen Weise sehr gut zum Schlagen derjenigen Folien, mit welchen man die Spiegel belegt. Unter allen gewöhnlichen Sorten von Zinn ist das englische (grain tin) und das ostindische das reinste, hingegen das Engl. Block- und Stangenzinn, kupferhaltig. Das feinste franz. Zinn hält Kupfer, und Wismuth, mehr anderes aber Arsenik, doch nicht soviel, daß es schädlich werden könnte. Das deutsche Zinn hat oft Eisen; überhaupt aber meist viel Bley. Der Gehalt am Bley wird auf den Rollen-Block- oder Stangenzinn gemeiniglich durch dem ausgedruckten Stempel bezeichnet.

Neue Schriften.

Der allgemeine kleine Conterist, oder tabellarisches Verzeichniß und Vergleichung aller, besonders europäischen Maaße und Gewichte, als Ellen-Kornmaaße, der flüßigen Dinge, Fuß-Flächen-Körper-Acker-Land-Feldmaaße, Ruthen-Klafter-Lachter-Faden-Garn-Holz-Kubik-Schacht-Bergwerks-Meilenmaaße, nebst Anzeige des Werths aller goldenen, silbernen, kupfernen, singirten, oder Rechnungsmünzen Europen's und anderer Welttheile, mit Bemerkungen ihres Schrotes, Korns- und innern feinen Gehalts. 403 Seiten gr. 8. Erfurt 1791. 2 Rth.

Bey den großen Mißverhältnissen der Maaße aller europäischen Reiche, deutscher Provinzen, und Städte, ja fast jeder kleinen Landstadt, ist ein Handbuch von der Art, in unsern Tagen, vor den Kaufmann, und Geschäftsmann, eines der ersten Bedürfnisse geworden. Es fehlt zwar nicht an größern Werken, welche diesen Bedürfnisse abhelfen, unter welchen sich der Krusische Contorist immer noch bey seinen Werth erhalten hat; dieser bestimmt aber die Größen seiner Maaßen in Zahlen nach Assen, Linien, Kubik-

Zollen, und überläßt den Kaufmann durch Rechnung, die Größe eines angenommenen Maaßes in ein anderes, nach seiner Angabe zu bestimmen. Nach der gegenwärtigen Einrichtung, da die Kruſiſchen Data in dieſen Tabellen, auſſer ſeiner Beſtimmung in ganzen Zahlen, der Aſſen, Linien, Kubikzollen mit jedem ganzen, auch nach den Procenten und den Einheiten berechnet ſind, iſt gegenwärtige Schrift viel nutzbarer geworden, und die Kayſeriſche Verlagshandlung in Erfurt hat ſich durch ihre Beſorgung ein Recht auf den Dank des Publikums erworben. Auſſer den Maaßen die der Titel nennt, muß noch folgendes bemerkt werden: bey den Handelsgewichten, und den Ellenmaaßen, iſt das Leipziger Gewicht und Elle mit vielen Ländern, und Städten, und dieſe wiederum mit der Leipziger verglichen, welches bey den Kornmaaßen mit den Dresdner Scheffel, jedoch mit dem Unterſchied hier ſtatt hat, daß man weit mehr Vollſtändigkeit als in jedem andern Buch von der Art antrift. Bey den Maaßen flüßiger Dinge hat man die Dresdner Kanne, bey den Fußmaaßen, das Dresdner Fußmaaß zum Grunde gelegt, und mit franz. Linien verglichen. Die Flächenmaaße, die Faden-Ruthen-Garn-, Bergwerks-, Holz-, und Schachtmaaße, ſind mit vielen Ländern und Städten verglichen, ſo wie die Meilenmaaße, nach geographiſchen, franz. und rheinländ. Fuß berechnet ſind. Ein Verzeichniß aller bekannten goldenen, ſilbernen, kupfernen, und Rechnungsmünzen, welches auch unter einem beſondern Titel abgedruckt iſt, macht den Beſchluß, und gibt von einen jeden, das Vaterland, den Schroot und das Korn und ihren Werth nach dem Conventionsmünz-Fuß, genau und richtig an.

Künſte und neue Erfindungen.

Ueber die Weinſteinfabrik, oder die Bereitung des gereinigten Weinſteins und des Weinſteinſalzes.

Der Weinſtein kommt in ſeinen gereinigten Zuſtande, als Weinſteinkryſtallen, und als Weinſteinrahm im Handel. Die vorzüglichſten Fabriken, welche bis jetzt dieſe Produkte bereiten, ſind die in der Gegend von Montpellier, zu Calviſon und Aniane, welche Fizes *) beſchrieben, ferner die zu Venedig **) und nach Herrn Leibarzt Zobel

*) Memoire de l'acad. des ſcienc. de Paris 1725. 346. In Auszug von Wiegleb in Demachy's Laborant im Großen. 2 Th. S 341.

**) Rozier Journ. de Phyſ. Juillet 1771. Crells Chemiſche Annalen VI. 138 und in Demachy's Labor im Großen. 2 Th. S. 347. Eine Abbildung von dem Geräthe der Fabrik zu Venedig, und zu Montpellier. Encyclopedie methodique arts et metiers mechanique. Rec. des planches T. IV.

Digitized by Google

Zobel *) verschiedene in Franken, besonders zu Werthheim. Das wesentliche der Arbeit beruhet auf die Reinigung des Weinsteins von erdigten, besonders aber von öhligten Theilen, wodurch er fähig wird zu einem weissen Salze anzuschiessen, welches in den festern vollkommenen Anschuß die Weinsteins Krystallen, in den lockern, und staublgen aber den Weinstein liefert. Durch blose Auflösung, und Einkochung mit Wasser, lassen sich inzwischen keine gereinigte Krystalle erhalten, da besonders die öhligten Theile zu stark mit dem Weinstein verbunden sind. Zu Montpellier bedient man sich daher einer weissen Thonart zum Zusatze, welche Fizes fälschlich für Kreide hielt, durch deren Hülfe sich während dem Sieden eine Menge Schaum abscheidet, und eben dies sucht man in Venedig durch Eyerweiß und ausgelaugte sehr fein gesiebte Asche zu bewirken. Allein beyde Reinigungsarten haben, wie schon Herr Wiegleb bemerkt, ihre gewisse Unbequemlichkeiten. Der Nutzen des Thons als Zusatz, würde vorzüglich in der Wirkung der Alaunerde auf die öhligten färbenden Theile bestehen. In den mehresten Fällen ist aber der Thon nicht rein, und enthält mehr oder weniger Kalkerde, welche sich mit der Weinsteinsäure verbinden, und den Weinstein zum Theil zersetzen würde. Eben dies bewirkt aber der Zusatz von unausgelaugter Asche noch viel gewisser. Bey der Verbindung des vegetabilischen Laugensalzes mit der Weinsteinsäure muß zwar die Maße aufbrausen, und der geringe Theil färbender Substanz welcher hierbey aus der Verbindung tritt, sich mit dem Eyweiße verbinden, und dadurch sich als Schaum aus der Maße scheiden; allein durch beyde Methoden verliert man an dem Weinstein und ein anderer Weg, diese Reinigung zu erleichtern, u. zugleich das wiederholte Auflösen der gewonnenen Weinsteinkrystallen abzukürzen, würde die Arbeit vereinfachen. Von dem Kohlenstaub scheint nach Herrn Lowitz **) Versuchen sich viel Vortheil erwarten zu lassen, wenn man mit solchen den einzukochenden Weinstein versetzte. Bey Bereitung der reinen Weinsteinsäure hat man immer den Gebrauch des Kohlenstaubes so bewährt gefunden, daß nach starken Evaporationen eine Wasserklare Flüßigkeit, und aus solcher Weinsteinsäure in den reinsten u. weissesten Krystallen erhalten worden, da hingegen ohne den Kohlenstaub die Flüßigkeit bey geringer Wärme gelb, und bey stärkerer braun und dick wird, da die angebrandten öhligten Theile die Flüßigkeit färben. Ohnerachtet zwar Herr Hahnemann ***) die Erfahrungen des Herrn Lowitz durch Gegenversuche zu entkräften gesucht hat, so bleibt dennoch die Wirkung des Kohlenstaubes in vie-

*) Crells Beyträge zu den Chemischen Annalen. II. 1.
**) Crells Chem. Annalen, 1786. I. 211/293. 1788. II. 36/131. 1791. I. 308. 398. 494.
***) Ebendaselbst 1789. I. 202.

len Fällen zuverläßig, nur kommt es überhaupt wohl auf die Verbindung der öhligten Theile mit den übrigen Bestandtheilen der Mischung an. So scheint schon in der abgeschiedenen Weinsteinsäure der Kohlenstaub eine stärkere Wirkung auf die öhligen Theile äußern zu können, da sie blos mit der Säure verbunden sind; in den Weinsteine selbst kann aber das Laugensalz, und die Kalkerde allerdings verursachen, daß die Wirkung des Kohlenstaubes hier geringer als auf die freyern öhligten Theile ausfallen muß. Um sich von dem was von dem Gebrauche des Kohlenstaubes bey der Reinigung des Weinsteines zu erwarten seyn möchte, zu überzeigen, kochte man eine gleiche Menge von rohen Weinstein eine gleiche Zeit, mit bloßen Wasser, und mit Wasser und Kohlenstaub ab. Bey dem Durchseigen beyder Flüßigkeiten fand sich zwar kein Unterschied in ihrer Farbe, denn beyde sahen gleich braun aus, indessen zeigte doch der erste Anschuß aus beyden Flüßigkeiten, daß die Krystallen aus dem Absude mit Kohlenstaube beträchtlich weisser, als die andern ausgefallen. Ganz ohne Wirkung würde also hier der Kohlenstaub nicht seyn, und käme es vielleicht auf wiederholten Gebrauch desselben bey den neuen Absieden der erstern Anschüße an.

Einen noch vortheilhaftern Zusatz bey der Reinigung des Weinsteins liefert aber die Milch. Einige Versuche hierüber waren von den Herrn Apotheker Märklin zu Borberg angestellt. Dem ersten Anschuß, welcher von vier Pfund rohen Weinstein erhalten worden, löste derselbe wieder auf, setzte ein halb Maas süße Milch dazu, welche davon gerann, und die Auflösung heller machte, deren Anschuß nach dem Durchseigen kleine, aber weisse Krystallen lieferte. Dies bestätigte ein anderer Versuch mit zwölf Pfund Weinstein, wo die Weinstein-Krystallen, so wie der Rahm, den venetianischen ähnlich ausfielen, nur waren beyde im Wasser auflöslicher. Man hat diese Versuche wiederholt, und gefunden, daß bey dem ersten Absude des rothen Weinsteins mit Wasser, durch den Zusatz von Milch, die Flüßigkeit eine schwache weingelbe Farbe erhält, welche sonst gewöhnlich braun aussieht. Um aber auch hier die Mitwirkung des Kohlenstaubes zu prüfen, behandelte man zwey gleiche Mengen von rohen Weinstein, im Absude mit bloßer Milch und mit Milch und Kohlenstaub. Von beyden war schon der erste Anschuß ungleich weiser, als bey den vorigen Versuchen, und der mit Kohlenstaub bereitete noch weisser, als der mit bloßer Milch. Diese Zusätze empfehlen sich nun allerdings statt des kostspieligen Eyerweißes, und der Gebrauch der Milch, so wie des Kohlenstaubes verdiente bey diesen Fabriken in Anwendung zu kommen, da er die Arbeit in der öftern Auflösung der Krystalle sehr erleichtert.

In Ansehung der Gefäße aber, worinn sowohl die Weinsteinlauge eingesotten, als auch zum Anschuße hingesetzt wird, erheben sich

verschiedene Schwierigkeiten. Bekanntlich ist der Weinstein ein Mittelsalz mit einem Uebermaaße von Säure gegen das vegetabilische Feuerbeständige Laugensalz, und diese muß auf die metallene Gefäße von Wirkung seyn. Die Fabriken zu Montpellier, und Venedig bedienen sich inzwischen kupferner Kessel zum ersten Einsieden der Weinsteinlauge, und es ist nicht abzusehen, welcher Gefäße man sich ausser den metallenen vortheilhafter bedienen könnte. Das die freye Säure des Weinsteins hier freylich auf das Metall würket, bleibt nicht zu vermeiden, inzwischen scheint das ganz unschädlich zu seyn da die übrige Säure an das Laugensalz gebunden ist. Sollte auch hier von dem Kupfer ein beträchtl. Theil in die übrige Lauge übertreten, so müßte er sich in den erhaltenen Weinsteinkrystallen entdecken lassen. Allein verschiedene Arten von solchen, welche in Wasser aufgelöset worden, geben mit flüchtigen Laugensalze nicht die mindeste Spur von einer blauen Farbe. Zur Krystallisation sind inzwischen die kupferne Gefäße allerdings verwerflich, da hier die mit Kupfer mehr oder weniger gesättigte überflüßige Weinsteinsäure, sich mit dem Krystallen vermenget, und solche schädlich machen kann und daher bedient sich die zu Montpellier, so wie die venetianische Fabrik nur kupferne Gefäße zum Einsieden. Ueber den Gebrauch dieser Gefäße zur Krystallisation, verdienen hier Herr Leibarzt Zobels beygebrachten Erinnerungen eine wörtliche Anzeige. „Unter den Fabriken in Franken, sagt er, bereitet eine die schönsten Weinstein-Krystallen, hat den stärksten Absatz, und unsere Apotheken werden von den Materialisten in Frankfurt und Sachsen mit diesen Krystallen versehen. Die Bereitungsart in dieser Fabrik scheint aber die aller tadelhafteste zu seyn, weil dadurch ein so nützliches Arzneymittel in einer Art von leichten Gift verwandelt wird. Man läßt in dieser Fabrik alle Krystallen in großen kupfernen Kufen anschießen, und erhält dadurch große glänzende Krystallen, welche alle in das Grüne schillern, und daher ein schönes Ansehen haben, dagegen die in hölzernen Gefäßen angeschoßenen kleinen nicht so glänzend, und milchweiß ausfallen.

(Der Beschluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Auszug eines Schreibens aus Havre vom 29. Febr. Wir berichten Ihnen hierdurch daß die Ausfuhr von allen Arten Baumwolle, und von Senegalschen Gummi von der National-Versammlung verboten worden. Es kam gestern ein Courier von dem Departement mit der Ordre, nicht nur die Vorladung von diesen Waaren zu verhindern, sondern auch die bereits eingeladenen wieder vom Bord zu nehmen. Diese Ordre ist mit der äusersten Strenge befolgt worden, dergestalt, daß die Schiffe, die schon unter Segel gehen wollten, zurückkehren mußten.

[Franks

Frankfurt, den 16. März 1792.

		B.	G.			B.	G.
Amsterd. Bco.	k. Sicht	142¼	—	Wien	2 Mon	99½	—
	2 Mon.	141¼	—	London	2 Mon.	139½	—
Curr.	K. Sicht	141½	141	Paris	K. Sicht	43	41½
	2 Mon.	140¾	—		2 Mon	42¼	—
Hamburg	K. Sicht	146¾	—		3 Mon.	41¾	—
	2 Mon	146	—	Lyon	‚ ‚ ‚ ‚	—	41¼
Augsburg	K. Sicht	—	100¼	Leipzig	‚ ‚ ‚ ‚	—	—
Wien	K. Sicht	100	99¾	in der Messe	‚ ‚	—	—

Leipzig, den 16. März 1792.

	G.	B.		G.	B.
Leipziger Neujahrm.	—	—	Paris 300 Liv.	—	—
Ostermesse	99	—	Gew. Ducat. geränd.	—	7¾
Naumburger Messe	98¼	—	ungar. wicht. à 66 As.	—	6½
Leipziger Michaelim.	—	—	Bresl. à 65½ —	—	6½
Lyon ‚	—	—	leichte à 65 —	—	5
Amsterdam Banco	—	140¼	Souverainsd'or, 1 St.	8 20	—
Curr.	—	139¾	August u. Louisd'or	—	3½
Hamburg Banco	—	145½	verl. Conv. Münze Pary	—	—
Augsburg Curr.	—	99½	Carlsd'or 6¼ Thlr.	—	—
Wien in Curr.	—	99¾	Maxd'or 4¼ Thlr.	—	—
Prag ‚	—	—	Schilddlouisd'or 6¼ Thlr.	3⅜	—
Lond. à 1 Pf. St	—	6 3¾	Laubthl. 4 St. 1 Carld'or	—	3¾

Hamburg, den 6. März 1792.

Amsterd. Bco	K. Sicht	34½	Stb.	Copenhag. Curr.	2 Mon. 37¼ Proc.
	2 Mon.	34¾	—	Prag	6 Wochen 47½ —
Cassa. k. Sicht.		4¼	Proc.	Wien	— 47½ —
	2 Mon.	5	—	Leipz. Curr.	— —
Bordeaux. Paris		13¼	Sch.	Louisd'or	— —
London	—	33 8½	—	Naumburg. Louisd'or	— —
Madrit. Cadix. Bilbao.		87¼	Pf.	Augsburg. Curr. 33 Tage	— —
Lissabon	—	463	—	Louis; u. Frd'or in Bco	
Breslau Banco		41½	Sch.		10 M. 10¼ Sch.
				Hamb. Curr. schl. gls Bco	22¾ —

Amsterdam, den 10. März 1792.

Hamburg. Bco	Sicht	34½	St.	Lissabon	2 Mon.	50¼ Gr.
	2 Uso	34¼	—	Venedig	—	92 3/4 —
Paris	K. Sicht	27	—	Livorno	—	93¼ —
	2 Uso	26½	—	Genua	—	86¼ —
London	K. Sicht 36	Sch. 7	Gr.	Bresl. Bco	—	44½ St.
	2 Uso 36	— 4	—	Wien	— —	35¼ —
Bordeaux	K. Sicht	27⅛	Gr.	Antwerp. Gent Brüss.		5 Prec.
	2 —	27	—	Seeland	—	3 —
Mad. Cad. Sev. Bilb.		94⅞	95⅜ —	Rotterdam	—	¼ —

Digitized by Google

Handlungs-Zeitung
oder
Wöchentliche Nachrichten
von
Handel, Manufakturwesen, Künsten
und
neuen Erfindungen,
von
Johann Adolph Hildt.

13tes Stück, Gotha, den 31ten März 1792.

Handel und Manufakturen.

Handel und Manufacturen der Stadt Magdeburg.

Magdeburg ist schon zur Zeit Carl des großen nicht unerheblich gewesen. Gegenwärtig zählet es 3236 Häuser innerhalb den Festungswerken, und und 25000 Menschen ausser der Garnison. Diese Stadt ist an der schiffbaren Elbe gelegen, welcher sie es größtentheils auch zuzuschreiben hat, daß sie unter die wichtigsten deutschen Handelsstädte mit zu rechnen ist. Sie hat das Stapelrecht in einem Bezirk von 12 Meilen, von Aken bis Tangermünde, die Niederlagsgerechtigkeit, und die ausschließende freye Korn Schiffung auf der Elbe. Alle Holzflösen müssen daher auch hier einen dreytägigen Aufenthalt sich gefallen lassen, und starke Zölle erlegen; alle andere Kaufmannsgüter hingegen, welche die Elbe hinauf, und hinunter paßiren, und die Stadt berühren, müssen jedesmal an einen hiesigen Kaufmann, oder Spediteur adressirt seyn, der sie umladen läßt, und die Niederlags-Gebühren, Zölle, Transito-Geld — entrichtet. Es darf daher kein Schiffer mit seiner Ladung Magdeburg vorbey paßiren, sondern er muß sie hier jedesmal ausladen, und durch hiesige Speditenrs, an einen Magdeburger Schiffer, wenn sie nach Hamburg hinunter gehen, oder an einen sächsischen, wenn sie nach Sachsen bestimmt sind, zur weis

tern Sendung übergeben. Man findet hier einen sehr schön gebaueten und gut eingerichteten Packhof für alle zu Wasser und zu Land aufkommende, durchgehende, und einheimische Güter. Alle Häringsfässer, welche über Hamburg aus der See kommen, und daselbst noch nicht aufgepackt worden, werden hier aufgepackt, wiederum gefüllt und von vereideten Personen geschätzt, und mit einem Cirkel bezeichnet, wofür von einer Last (12 Tonnen) 6 gl. und vor das Packen 4 gl. bezahlt wird. Niederlagsgebühren werden hier bezahlt vom Schiffpfund (3 Centn.) von einem Fremden 2 gl. von einen Einheimischen 6 pf. Waagegeld vom Centn. 4 pf. Windengeld vom Schiffpf. 4 pf. und wenn die Güter nicht gewogen worden 8 pf. — Das Ständgeld von Gütern die den Packhof nicht paßiren, wird vom Centn. 1 pf. bezahlt. Vor alle Güter die verlohren gehen, muß gehaftet werden. Unter den Waaren, welchen der Durchgang durch das Brandenburgische, und also auch durch Magdeburg versaget ist, gehört das Porzellan, und das Blech. Jedoch ist es von den letztern gegen einen Cammerpaß erlaubt, wenn zu jeden 99sten Faß ausländischen das 100ste aus den preußischen Fabriken darzu genommen wird. An diesen preußischen Blech wird jedesmal in Hamburg 20 Rthl. verlohren, so daß die Besitzer, jedes Faßes Blech in Durchschnitt etwa 5 gl. theurer verkaufen müssen; inzwischen läßt sich der Kaufmann etwas schon gefallen, weil er sonst sein Blech über den Harz nach Hamburg schicken müste. Die Schiffer können zwey Gefäße haben, und wenn ihre Reihe kommt, mit beyden zugleich fahren, der Kahnführer aber darf zu den Hamburger Reisen, niemals mehr als einen Kahn zu 25 Lasten gebrauchen. Nach Halle, Berlin, Stettin, Frankfurt an der Oder, Bresslau, Havelberg, Tangermünde, und andern Städten, können sie ohne in die Reihe der Elbschiffer, oder Kahnführer aufgenommen zu seyn, fahren. Gegenwärtig zählet man 12 bis 16 Schiffer, die nach Hamburg fahren, und an 30 Kahnführer. Bey den jetzigen Mangel an Ladungen, und den stockenden Handel, thut einer von ihnen kaum eine Reise nach Hamburg. Sie fahren nach der Ordnung, so daß immer 3 Schiffer gegen 2 Kahnführer gerechnet werden. Aber auch der Transport zu Lande von Magdeburg, auf Lüneburg und Hamburg, nach Leipzig und ins Reich, wird stark betrieben. Die durchgehende Waaren müssen hier ebenfalls den grossen Transito erleaen, welches vom Centner 6 gl. oder vor ein Pferd 2 Rthl. 20 gl. beträgt. Hierzu kommen noch die gewöhnlichen Stadtzölle. Alle Güter hingegen, welche nach richtigen Beweisen für Regensburg und Nürnberg bestimmt sind, bezahlen nur den halben Transito, nemlich 3 Groschen vom Centner. Wenn die Waaren ins Bayreutische gehen, entrichten sie zwar den halben Transito, der Fuhrmann bekommt ihn aber sogleich zurück, wenn er die

die Attestate der Ablieferung seiner Fracht in diesen Marggrafthum, an den Ort wo er den Transito bezahlt hat, einschickt. Endlich müssen alle Waaren, welche beym Eingang in Magdeburg den Durchgang ganz declariret, und hernach von einem Kaufmann ins Haus genommen worden, 1 Procent Handelsaccise geben. Ein vorzüglichster Handelszweig in Magdeburg ist der Speditionshandel. Dieser beschäftiget viele Kaufleute, welche Waaren aus den Seestädten, England, Frankreich und Hamburg erhalten, und einheimische Produkte von Magdeburg wiederum nach Hamburg spediren. Den Fabriken und Manufakturen, verdankt Magdeburg gleichfalls vieles, vornehmlich den Franzöſ. Refugies und ihrer mitgebrachten Industrie, und Kenntnissen. Der Fabrikzustand, die Anzahl der Stühle, der Arbeiter, und der Werth der eingegangenen, und ausgegangenen Waaren, in dem Jahr 1775 ist in diesen Blättern (1786. 44 St. S. 352) schon befindlich. Nach diesen beschäftigten die Manufakturen in Seide, Wolle, Baumwolle und Linnen der Hüte, Handschue, der Seife und des Fayence 1053 Stühle, und 1312 Arbeiter, die Waaren aber betrugen 366,703 Rthl. von welchen für 192,601 Rthl. ausser Landes gingen, die Materialien, und Zuthaten aber beliefen sich auf 191,885 Rthl. Ausser dem befinden sich noch in Magdeburg eine Menge Arbeiter, welche zum Theil ihre Waaren selbst verlegen.

Auch die vier Märkte oder Messen geben der Stadt beträchtliche Nahrung. Folgendes Verzeichniß enthält die vornehmsten Fabriken, Manufakturen, und Handelshäuser,

a) Fabriken und Manufacturen.

1) Seidenmanufakturen.

Hr. Gregorius Krebs, in Taft, Sammt, Prüssienne, und Tücher. Der Absatz ist allein im Lande.

2) Seidene Strümpfe und Handschuhe.

Hr. Bouvier, macht starken Absatz nach Preussen und Schlesien, und bezieht die Messen zu Frankfurt an der Oder.

— Albert le Febre, er bezieht ebenfalls diese Messen.

3. Seidene Bänder.

Hr. Hachtmann und Sulzer, in seid. Frisolot, Bändern. Sie beziehen die Braunschweiger, Frankfurter u. Leipziger Messen, handelt auch mit franz. und schweizer Bändern, und Pariser Modewaaren.

— Gerhard Wieler und Sohn. Sie beziehen die Frankfurter und Leipziger Messen, auch mit franz. und schweiz. Bändern en gros.

Gebrüder Schwarz und Söhne, haben ausser der Bandmanufactur auch eine Rauch- und Schnupftobak Fabrik.

4. Wollenmanufakturen.

Hr. Hartwig Friedr. Wehrmanns Wittwe, mit Golgas, Flanell, und ordin. Tücher, beziehet die Braunschweiger und Frankfurter Messen.

(Der Beschluß folgt.)

Neue Schriften.

Journal für Fabrik, Manufaktur, und Handlung. Januar 1792. 8. Leipzig, in grün geglätteten Papier brochirt.

Diese neue Monatsschrift, kann auf gewisse Art der Wiener Mode- Fabrik- und Handelszeitung vom Jahr 1787. und dem Weimar. Journal des Luxus, und der Moden, welches im Jahr 1786. seinen Anfang nahm, und bis jetzt fortgesetzt wird, an die Seite gesetzt werden. Sie unterscheidet sich von diesen beyden darinnen, daß letzteres meist für die Toilette, ersteres aber, für beydes, die Toilette, und die Fabriken bestimmt ist, wenn dieses Journal nur Fabriken, Manufakturen und Handlung zum Gegenstand hat. Die in diesen Stück befindliche Aufsätze, sind nicht neu sondern meist aus andern Schriften entlehnt, so wie der Artikel Champagner-Wein, Krempeln, oder Kardetschen und Burgunder-Wein, aus diesen Zeitungsblättern, und einige andere aus Emerigon von den Assecuranzen genommen sind. Die Geld- und Wechselcourse leisten auch in Monatsschriften um deswillen nicht den geringsten Nutzen, weil sie zu alt sind, ehe sie in die Hände des Kaufmanns und der Leser kommen. Destomehr Beyfall verdient die Anzeige von neuen Handelsartikeln hauptsächlich solcher, die sich in Hinsicht auf besondern und neuem Geschmack auszeichnen. Von diesen findet man hier zwey Tuchproben, aus den Manufakturen von Verviers und Montjoye; vier Muster Ueberrockzeug von Espaanolets und Casimirs; zwey Muster von Zitz und Cattun; und zwey Muster von seidenen Bändern; zwey verzeichnete Muster von silbernen Knöpfen auf Stahlart; eine Zeichnung von einer plattirten Theemaschine, mit dazu gehörigen Filtrier Beutel, und illuminirte Musters von Westen, und Gilets. Wenn die folgende Stücke auf diese Art fortfahren sollten, neue Artikel der Manufakturen, des Handels und der Moden mitzutheilen, so wird es dieser Schrift nicht an Abnehmer fehlen, und auf den Beyfall rechnen können, und auch die Einladung durch die äusere und Typographische Schönheit möchte ihrer Absicht nicht ganz verfehlen.

Künste und neue Erfindungen.

Beschreibung und Abbildung eines Bandmühlenstuhls, mit einem Kupfer.

Es sind in diesen Blättern schon verschiedene Bruchstücke über die Manufaktur der Bandmühlenstuhle vorhanden, sowohl was den hist.

Digitized by Google

Fig. V.

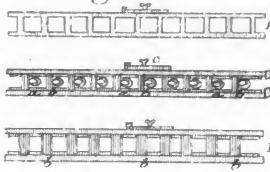
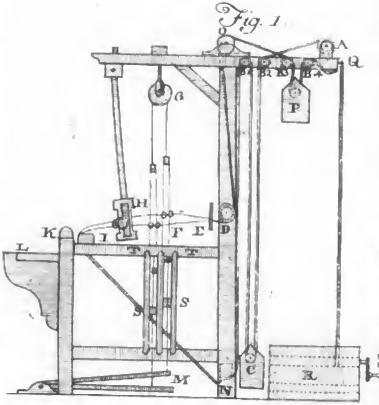


Fig. I



historischen (1791. S. 206.) als auch den technologischen Theil (1791 S. 347) derselben anbetrift. Diese müssen mit den folgenden Aufsatz verbunden werden, wenn sie ein ganzes ausmachen sollen.

Das beyliegende Kupfer stellet einen Bandmühlenstuhl vor, auf welchen zehen Stück Band auf einmal verarbeitet werden können. Aus Figur 1. welche einen Bandmühlenstuhl in profil vorstellt, lernt man den Aufzug eines Ganzes Band kennen, davon hier 10 Gänge nebeneinander aufgezogen und zum Theil verarbeitet sind.

A. Ist die Kettenscheibe, eine Rolle auf welche das Garn zum ganzen Stück Band das verfertiget werden soll, befindlich ist, und welche mit einen Sperrhaken, oder wie gewöhnlich, mit einer Schnur versehen ist, welche in der einen Scheibe, in einer Kimme eingehänget wird.

B sind die vier Hauptrollen. B. 1. B. 2. B. 3. B. 4. Auf der Rolle B. 2. laufet hier das Garn hinweg, und hinunter zum

C. Garn-Kasten, um die in denselben befindliche Rolle, und wiederum hinauf, und über die Hauptrolle B. 1 u. von da hinunter um die

D. Hinterrolle, ferner durch

E. Das Hinterriet, und

F. Das Geschirr, welches an

G. der Geschirrolle hängt.

H. Ist die Lade, welche Fig. V. von vorne, hinten, samt der Leiter u. den Schützen, u. Fig VI. in Profil vergrößert, vorgestellet ist. Von der Lade laufet nun das fertige Band um

I. das Spulbret, hinter welchen

K. der Brustbaum, und vorne

L. das Sitzbret sich befindet.

M. Sind die Tritte. Vom Spulbret laufet nunmehro das Band zum

N. Unterbaum hinunter, und wiederum um

O. Die Welle, oder den Wellbaum in die Höhe, ferner zur Hauptrolle B. 3. und von da zum

P. Bandkasten, um die Rolle herum, und wiederum zur Hauptrolle B. 4. von da es zum

Q. Bandhaken gehet, wo es einstweilen angehängt wird, bis soviel Band gewebt ist, daß der Bandkasten auf der Erde aufstehet, alsdann wird das Band von Hacken losgemacht und in

R. den Rollkasten aufgewunden, daß der Bandkasten wiederum in der Höhe zu stehen kommt, worauf das Band am Bandhaken wiederum eingehängt wird.

S. Sind die beyden Schäfte, u.

T. Die drey Docken zwischen welche die beyden Schäfte gehen.

Bey Fig. 2. und 3. sieht man den ganzen Stuhl von vorne, und von hinten mit seinen zehen Ketten Scheiben A. und mit seinen zehn Hauptrollen B. welche bey Fig. IV. von oben noch einmal zu sehen sind. Bey Fig. 3. sieht man die zehen Garnkasten. C. die zehen Hinterrollen D. u. das Geschirr F. so wie die Lade H. welche bey Fig. V. vergrößert vorgestellet ist. Hier ist H. 1. die Lade, wie sie zusammengesetzt ist, und a sind die zehen Schützen, so wie b. die zehen Vorderriete, und c der Griff, vermittelst welchen der in-

wendige Rechen H. 3. rechts und links, und mit diesen die Schützen hin und her geschoben werden. H. 2. ist die Lade von hinten anzusehen, woselbst die zehen Vorderriete wahrzunehmen sind. H. 3. ist der Rechen, welchen Fig. VI. in Profil inwendig in die obere und untere Nuth gehet, und den Schützen e durch den Aufzug durch, hin und her stößt, und f ist das Vorderriet.

Fig. VII. ist der Schützen vergrößert vorgestellet. k. ist das Garnfühlchen, und g die Feder, welche die Spule drückt, daß nicht mehr Garn von ihr ablauft, als zum Einschuß erforderlich ist.

Endlich ist noch übrig, den Zweck der Garn und Bandkasten zu beschreiben; Der Garnkasten, welcher von Holz ist, wird inwendig nach Beschaffenheit des Bandes das man verfertiget, mit viel oder weniger Bleygewicht beschweret, damit der Aufzug immer gespannt ist. Bey dem Anfange der Arbeit, läßt man soviel Garn von der Kettenscheibe A ab, daß der Garnkasten fast auf der Erde aufstehet; so wie nun das Band gearbeitet wird, steigt der Zwirnkasten in die Höhe, hat aber derselbe seine Höhe erreichet, so wird von der Kettenscheibe wiederum soviel Garn abgelassen, daß der Kasten wiederum bis zum Boden zu stehen kommt, auf welche Art fortgefahren wird, bis der ganze Aufzug gewebet ist. Gleiche Bewandniß hat es auch mit dem Bandkasten P. Dieser kehrt wie schon gedacht beym Anfang der Arbeit oben, und so wie mehr Band fertig wird, gehet er vom Boden herab, hat er diesen erreicht, so wird das Band vom Bandhaken Q losgemacht, und soviel davon im Rollkasten aufgewunden, bis der Bandkasten wiederum oben zustehen kommt, auf welche Art ebenfalls fortgefahren wird, bis der ganze Aufzug zum Band verarbeitet ist.

Ueber die Weinsteinfabrik, oder die Bereitung des gereinigten Weinsteins und des Weinsteinsalzes.

(Beschluß.)

Metallene Gefäße können nun zwar wegen der schnellen Erkältung des Weinstein-Absudes, die Krystallen ansehnlicher machen, indessen bleibt es doch aus dem vorhin angezeigten Ursachen immer sicherer, sich irdener Gefäße zu bedienen, wenn auch die Krystallen nicht so in die Augen fallend, und kleiner gerathen. Verzinnte kupferne Gefäße würden hierbey eben so schädlich seyn, da wie man aus den Verfahren der Nadler weiß, der Weinstein wegen seinen Ueberfluß an Säure, auch das Zinn auflöset, und so wie solches hernach bey der gewöhnlich dünnen Verzinnung der Gefäße Kupfer berühren kann, solches ebenfalls auflöset, und das Zinn wieder dran niederschlägt. Bey der Krystallisation bleiben also irdene Geschirre nur

nur allein zuläſtig, und hier ſollte man weniger auf die Größe der Kryſtallen, als auf ihre Reinigkeit bedacht ſeyn. Mit einer ſolchen Weinſteinfabrik, ließ ſich auch die Bereitung des Weinſteinſalzes, ſo wie des Seignetteſalzes verbinden. Jenes könnte auſſer dem verbrannten Weinſtein, welcher bereits zu Brandewein genutzt, nachher getrocknet, und verbrannt werden. Statt der Verbrennung der Hefen könnte man durch die Deſtillation derſelben auch noch flüßiges Laugenſalz gewinnen, nebſt empyreumatiſches Oehl, wo die nachher weiter ausgebrannte Maſſe das Weinſteinſalz auf den gewöhnlichen Wege der Auslaugung, und Einkochung dieſer Lauge liefert.

In wie weit aber dieſe Benutzung des Weinſteins, ſo wie die Verfertigung des Seignette-Salzes durch Sättigung einer Sodalauge mit aufgelößten Weinſteine und Kryſtalliſirung dieſer Lauge, mit jener erſten zu verbinden ſey, ſo, daß die letzten Produkte jene Arbeiten nicht ſtören, hängt in der Beſtimmung von der Einrichtung der erſten Fabrik ab. In dem Falle, daß mehrere Produkte verfertigt werden könnten, verdiente auch die Bereitung der reinen Weinſteinſäure im Großen, Verſuche, da ſie vielleicht, als eine brauchbare vegetabiliſche Säure, manchen wichtigen Nutzen abwerfen könnte.

Vermiſchte Nachrichten.

Erläuterung eines Hamburger Wechſel-Cours-Zettels, für diejenigen Leſer, ſo nicht Kaufleute ſind.

Hamburg gibt in Banco Geld	und empfängt dafür	in
2 Mark Lübiſch Banco .	* 34 5/16 Stüber Banco	Amſterdam
2 Mark Lübiſch Bco 2 Monat	* 34 1/16 Stüber Banco	— — —
100 Rth. Banco . uſo	* 103 1/2 Rth. Corrent	— — —
100 Rth. Banco . 2 Monat	* 104 1/2 Rth. Corrent	— — —
* 13 1/8 Schill. Lübiſch Banco	1 Ecu.	Paris, Bordeaux
* 33 Sch. 9 Pfen. vlām. Bco	1 Pfund Sterl.	London
* 88 Pfennig vlām. Banco	1 Ducati . . .	Madrit, Cadix
* 47 1/8 Pfennig vlām. Banco	1 Cruſado von 400 rees	Liſſabon
* 41 7/16 Schill. Lübiſch Banco	1 Pfund Banco .	Breslau
100 Rth. Banco . .	* 137 1/2 Rth. Corrent	Copenhagen
100 Rth. Banco . .	* 147 1/4 Rth. Corrent	Prag
100 Rth. Banco . .	* 147 Rth. Corrent	Wien
100 Rth. Banco . .	* 147 1/4 Rth. Wechſelzahl (Convent. Species)	Leipzig

Das Zeichen * bedeutet die veränderliche Valuta, welche ſteigend und fallend iſt, da die übrigen eine feſte Valuta haben.

Frank-

Frankfurt, den 23. März 1792.

		B.	G.			B.	G.
Amsterd. Bco.	k. Sicht	142 1/8	—	Wien	2 Mon	99 1/3	—
	2 Mon.	141 1/4	—	London	2 Mon.	—	139 3/4
Curr.	K. Sicht	141 1/4	141	Paris	K. Sicht	41 1/2	—
	2 Mon.	140 1/4	—		2 Mon	40 1/2	—
Hamburg	K. Sicht	147	—		3 Mon.	40 1/4	—
	2 Mon	146 1/4	—	Lyon	‚ ‚ ‚ ‚	—	—
Augsburg	K. Sicht	—	100 1/4	Leipzig	‚ ‚ ‚ ‚	—	—
Wien	K. Sicht	100 1/8	—		in der Messe ‚ ‚	—	—

Leipzig, den 23. März 1792.

		G.	B.			G.	B.
Leipziger Neujahrm.		—	—	Paris	300 Liv.	—	—
Ostermesse		99 1/2	—	Gew. Ducat. geränd.		—	7 3/4
Naumburger Messe		98 1/2	—	ungar. wicht. à 66	Xs.	—	6 1/2
Leipziger Michaelim.		—	—	Bresl.	à 65 1/2 —	—	6 1/2
Lyon	‚	—	—	leichte	à 65 —	—	5
Amsterdam	Banco	—	140 1/4	Souverainsd'or, 1 St.		8: 20	—
	Curr.	—	139 1/2	Augustd. u. Louisd'or		—	3 1/2
Hamburg	Banco	—	145 1/2	verl. Conv. Münze	Pary	—	—
Augsburg	Curr.	—	99 1/2	Carlsd'or	6 1/4 Thlr.	—	—
Wien in	Curr.	—	99	Mard'or	4 1/8 Thlr.	—	—
Prag	‚	—	—	Schildlouisd'or	6 1/4 Thlr.	—	—
Lond.	à 1 Pf. St	—	6: 3 1/2	Laubthl. 4 St. 1	Carld'or	3 3/4	—

Hamburg, den 20. März 1792.

Amsterd. Bco	K. Sicht	34 5/16	Stb.	Copenhag. Curr.	2 Mon.	37 1/2	Proc.
	2 Mon.	34 7/16	—	Prag	6 Wochen	47 1/4	—
Cassa.	k. Sicht.	3 3/4	Proc.	Wien	—	47	—
	2 Mon.	4 1/2	—	Leipz. Curr.		—	—
Bordeaux.	Paris	13 3/4	Sch.	Louisd'or		—	—
London	—	33 9	—	Naumburg. Louisd'or		—	—
Madrit. Cadix. Bilboa.		88	Pf.	Augsburg. Curr.	33 Tage	—	—
Lissabon	—	47 7/8	—	Louisd'or u. Frd'or in Bco			
Breslau	Banco	41 1/16	Sch.			10 M. 10 1/4	Sch.
				Hamb. Curr. schl. als Bco		22 1/4	—

Amsterdam, den 17. März 1792.

Hamburg. Bco	Sicht	34 3/8	St.	Lissabon	2 Mon.	51	Gr.
	2 Uso	34 5/8	—	Venedig	—	93	—
Paris	K. Sicht	29	—	Livorno	—	93 1/2	—
	2 Uso	28 1/2	—	Genua	—	87	—
London	K. Sicht	36 Sch. 7	Gr.	Bresl. Bco	—	44 1/4	St.
	2 Uso	36 — 4	—	Wien	—	35 1/4	—
Bordeaux	K. Sicht	29 1/8	Gr.	Antwerp. Gent Brüss.		5	Proc.
	2 —	29	—	Seeland	—	3	—
Mad. Cad. Sev. Bilb.		94 1/8	94 1/2 —	Rotterdam	—	3 1/2	—

Digitized by Google

Handlungs-Zeitung
oder
Wöchentliche Nachrichten
von
Handel, Manufakturwesen, Künsten
und
neuen Erfindungen,
von
Johann Adolph Hildt.

14tes Stück, Gotha, den 7ten April 1792.

Handel und Manufakturen.

Handel und Manufakturen der Stadt Magdeburg.
(Beschluß.)

5. Wollen-Strumpfmanufakturen.

Hr. L'Hermet, Arleaux, Coqui, Lippold, Jokisch, Niedermeyer beziehen die Braunschw. Frankfurter und Leipziger Messen.

6. Cattun-Manufakturen.

Hr. Carl Christoph Haase. Er läßt die Cattune weben, und drucken. Der Absatz erstreckt sich aber nur auf die Preußischen Lande.

7. Leinene Bänder.

Hr. Gebrüder Schwarz u. Söhne. Sie haben das Monopol über alle preußische Staaten dieß-seits der Weser.

8. Huth-Manufakturen.

Hr. Jacques Cunny.
Jacques Louis Favreau.
Jean Giraud.

9. Toback-Fabriken.

Hr. Richter und Nathusius.
Peter Heinr. Wodick.
Bethig und Compagnie.
Friedr. Benedict. Zieme.
Heinr. Albert. Steinemann.

10. Lederne Handschuh.

Hr. Chazelon, Jordan u. Comp. Sie beziehen die Frankfurter und Leipziger Messen.

11. Schwarze Seife.

Hr. Cuny und Bonte, auch in

rußischen Produkten en gros
Talg, Hanf, Oehl, —
12. Manufaktur-Färberey.
Hr. Crey und Compagnie. Sie kaufen rohe ordinaire Tücher, Friese und Flanelle, und lassen sie zubereiten, u. färben.
13. Fayance, Porcell. und Steinguth-Fabrique.
Hr. Guischart (Hofrath) in Services und en detail.
b) Handlungen
1) In Seiden und Wollenwaaren.
Hr. Johann Georg Crohme
Jocke und Compagn.
Joh. Heinr. Gutknechts Wittw.
David Wilh. Horst, hat das privilegirte Leihhaus, und jetzt keine Handlung
Carl Christoph Steinert, auch in Niederlage der Preußischen Spiegelfabrick.
Johann Andrä.
Rousset und Compagn.
2) In Tüchern.
Hebestreit.
Joh. Carl Mehl.
Oehlschläger.
Scheller und Grabow.
Dietrich.
3. In Material- Specerey und Fettwaaren, in Commission und Spedition.
Hr. Joh. Peter Andrä, mit Thran, Honig, Syrop, Caffee ꝛc.
Joh. Lebrecht Anger, mit Eis.
Joh. Friedrich Ballerstädt, in proper Handl. en gros, Getraide, und Commission und Spedition nach Hamburg u. Berlin.
Johann Ernst Christoph Baumann, mit Hering, Thran, Oehl, Rosinen, en gros u. in Commission.
Blumenau und Jähnischen.
Constenobel und Schmidt.
7. Ernst Friedr. Dietz auch in Spedition.
Ebschke und Compag. mit Fischen, Thran, Coffee, auch in Spedition.
Joh. Georgy, mit Hering, Thran, Coffee, Zucker, Stahl, und in Commission und Spedition der Königl. Mondtrungsstücke.
Carl Heinr. Kayser, mit Coffee, Honig — und in Spedition nach Sachsen.
Christian Gottlieb Keller, mit Wein und Coffee en gros und Com. u. Spedt. nach Sachsen.
Joh. Martin Krahmer, Schiffer und Spedit.
Friedr. Jacob Heinr. Leckeny, mit Coffee, Zucker — en gros, und in Spedition.
Gottlieb Hermann Lepper, mit Coffee, Zucker, en gros Kornhandel, Com. u. Spedit.
Martin Theodor Lepper, in Coffee, Zucker, — en gros und in Malz und Getraide.
Heinrich Ephraim Luhn, in Wechsel, Commission, und Spedit. und Berliner Zucker-Niederlage, v. David Splitgerb. Erben.
Friedr. Jacob Meyer, in Hesring, Thran, Coffee, Zuker — Commiss. Spedit.
David Milde und Comp. mit Wein und in Spedit.
Gebrüder Pietschel und Jäger, mit Hering, Thran, Oehl

Oehl, Coffee, und Zucker, en gros und Spedition.

Hr. Joh. Andreas Schüßler in dergl.

Schütze und Comp. in dergl. en gros, und in Spedition.

Walstab und Blümenthal.

August und Wilhelm Pieschel, in proper Handlung en gros desgleichen in Wechsel, Commission und Spedition und in Niederlage vom Bley und Glätte für Rechnung der Hütten auf den Harz, und in Braunschweig. Ersterer ist Commissionair der Emdener Heringsfischerey.

Christian Schererz und Comp. in Bergwerks-Produkte, und in Commission.

Joh. Gerhard Pott, mit russischer Seifen, Talg, und Lichter en gros, Coffee, Zuker, Tobak — und in Spedit.

Christian Gottlieb Schmager, mit Wein, Hanf — en gros, und in Spedit.

Richter und Nathasius, en gros Handel, in Commiss. und Spedit. und in Niederlage von Berlin. Bleyweiß, und Tobackspfeifen, auch dergl. Fabriken.

Joh. Christian Tieding, mit Messing, Eisen, und Stahl en gros, und en detail, auch in Spedition.

Peter Heinrich Wodick, mit Hering, Thran, en gros, u. in Wein Spedit. und Tobacksfabrike.

Georg Abraham Zieme, mit Thran, Honig — auch in Spedition.

4. In offenen Gewürz-Ladens.

Hr. Johann Coqui, mit Wein, und italiänischen Waaren, en gros und en detail, und Zuckersiederey.

Joh. Wilh. Faulwasser, mit Mater. Waaren, en gros und en detail, auch Spedit.

Johann Nicolaus Fritze, dergl.

Joh. Nathan. Fritze, in dergl.

Hyron. Christian Harder, in dergl.

Joh. Friedr. Römhild, in dergl. auch in Commission.

Christian Medler, in dergl. en detail.

Carl Heinr. Schauer, mit Droguerey, Apotheke, und Fabrik von Aniesöhl.

Joh. Christian Schlicke, mit Mater. Waaren, Heringe und Wein en gros.

Friedr. Benedict. Zieme, in Gewürzwaaren en detail, u. Tobakefabrik, ausser noch einigen 30 andern Gewürzhandlungen.

5. In Weinen.

Hr. Rudolphs Wittwe.

Joh. Tobias Rumpf

Schlicke

6. In Nürnberger Waaren.

Hr. Peter Cuny.

Carl Schropp, auch mit Wein.

Bey den Frachttaxen auf der Elbe, welche sich in diesen Blättern (1784. S. 229.) befinden, ist noch zu bemerken, daß den Schiffern und Kahnführern vor einigen Jahren 8 ggl. vom Schiffpfund, aber nur aufwärts zugelegt worden. Es ist aber Oehl u. Wein davon ausgenommen.

Betrag der im Jahr 1791 aus Schlesien ausgeführte Wollen- und Leinen-Manufaktur-Produkte.

von	Tuch Stück	Zeug Stück	Strumpf Paar	Handsch. Paar	Hutte Stück	Leinewand Weben	Leinewand Schock	Leinewand Stück	Schleyer Weben	Werth Rthlr.
Breslau *	29920	Fries 431	63210	12012	18588	867	156299	11219	8193	woll. 542174 lein. 1,433284
Hirschberg	— —	—	— —	— —	— —	38	90294	1653	68777	1,221581
Landshut .	— —	—	— —	— —	— —	6	122927	2459	15	. 822314
Schmiedeberg	— —	—	— —	— —	— —	814	59335	5317	2646	. 453748
Grünberg .	19175	—	200	— —	— —	— —	— —	— —	— —	. 262676
Schwibus .	12262	—	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	. 144369
Pleß . .	3473	Zeug 70	600	— —	1572	— —	— —	— —	— —	. 63187
Gottesberg	— —	—	10544	50580	1032	— —	— —	— —	— —	. 15549
Schweidnitz	— —	—	— —	— —	— —	25	12757	— —	Moselan 6302	. 102383
Sagan .	2693	—	2440	— —	— —	— —	2128	— —	3330	. 87629
Greifenberg	— —	—	— —	— —	— —	11422	3302	457	344	. 183215
Liebau . .	— —	—	— —	— —	— —	— —	18875	— —	— —	. 106125
Neuroda .	670	Rasch 2356	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	. 16632
Heynau .	3213	—	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	. 43979
Guhrau .	937	Boy 159 Flanell 34	560	24	486	— —	— —	— —	— —	. 14077
Lüben . .	2101	—	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	. 24011
Creuzburg .	637	Fries 132	— —	— —	2575	— —	— —	— —	— —	. 10615
	75081	3182	77554	62616	24253	13172	465917	25407	59607	5,547348

* auser 18915 St. Flanell.

Künste und neue Erfindungen.

Ueber den Ursprung und das Entstehen des Ambra gris.

Die Meynungen über den Ursprung, und das Entstehen des Ambra gris waren bishieher immer getheilet, wenigstens hat man ihre Gewißheit bezweifeln wollen, und nur der folgende Aufsatz in den philosophischen Transactionen vom Jahr 1791 Part. 1. ist im Stande hierüber ein völliges Licht zu verbreiten, und die Meynungen zu berichtigen. Es gründet sich derselbe auf einen Bericht der Commerz- und Plantationskammer, an die Societät der Wissenschaften in London, und auf die Aussage Herrn Josue Coffin Capitains eines Schiffes des Lord Hawkesburg, und auf einen Brief von Herrn Alexander Champion, eines der ersten Kaufleute, welche bey den Wallfischfang in den südlichen Meeren interessiret sind, der an den Lord Hackesburg gerichtet ist. Der Capitain Coffin sagt, daß er ausser einer Ladung von 66 Tonnen Wallrat, und Wallrathöhl, etwa 360 Unzen Ambra gris von seiner Expedition, von einen

einen weiblichen Cachelot mitgebracht habe, welchen er an der Küste von Guinea habhaft geworden. Was den Ambra gris beträfe, so habe er nur einigemal von amerikanischen Schiffern gehöret, daß sie je zuweilen welchen in den Wallfisch (Cachelot) angetroffen hätten, er aber habe solchen aus den Hintertheil des Fisches herausfallen, und ein Stück davon auf dem Meere schwimmen gesehen, während man den Speck von den Fisch abgeschnitten habe; den übrigen Theil des Ambra habe er aber etwas tiefer, in einen Beutel angetroffen, welcher mit dem Eingeweide in Verbindung gestanden. Der Fisch sey ganz entkräftet gewesen, und habe fast kein Fleisch mehr auf Knochen gehabt, und an seinen Zähnen habe man wahrgenommen, daß er sehr alt gewesen sey. Obgleich seine Länge 35 Schu betragen, so habe er doch nur 1½ Tonnen Oehl gegeben, da ein anderer Fisch von der nemlichen Größe 2½ Tonnen gegeben habe. Er glaube, daß diese Geschlechts artdes Wallfisches, welcher den Wallrat giebt, sich fast allein von einem Fische nähre, welchen man Squids (Blak- oder Dinten-Fisch 8 Fuß lang) nenne. Er habe öfters während den Sterben dieses Cachelot, eine große Menge dieser Squids, zuweilen ganz, zuweilen stückweise wieder von ihm gehen gesehen. Es hätten sich Schnabels von den Blak- oder Dintenfisch, in den innern des Ambra, und auch an dessen Aussenfläche geklebt gefunden, wobey er zugleich einige dieser Fischschnäbel vorzeigete. Er habe niemalen Ambra auf den Meere schwimmen gesehen, andere Seefahrer aber hätten welchen angetroffen. Er sey nun 16 Jahre auf dem Wallfischfang gewesen. Er glaube, daß die Zahl der männlichen, der weiblichen gleich sey, gleichwohlen habe er auf seiner letzteren Fahrt wahrgenommen, daß vier männliche unter fünf und dreissig andern befindlich gewesen. Er habe an der Küste von Afrika unter den 5 Grad der Breite, und den 7ten der Länge gefischt, er sey daher berechtiget, zu glauben, daß die weiblichen hieher gekommen, um unter diesen Graden ihre Jungen abzulegen, woraus man erklären müsse, warum sie sich in größerer Menge hier befunden hätten. Das weibliche von gleicher Größe als das männliche, gebe mehr Oehl, nur nicht zur Zeit wenn sie ihre Jungen saugen. Man treffe gewöhnlich große Trups an, welches die Engländer Scools nennen, und besonders in der niedern Breite; Er habe von 15 bis zu 1000 Stück beysammen gesehen. Ueberhaupt habe man wahrgenommen, daß der Chachelot seine Excremente von sich gebe, wenn er harponiret worden. Wenn dieses nicht erfolget hätte das Schiffvolk allemal dar, aus geschlossen, daß er kein Ambra im Körper habe; Es sey ihm immer wahrscheinlicher gewesen, welchen bey ihm zu finden, wenn er matt und kraftlos angetroffen worden, denn er betrachte diese Substanz als die Ursache, oder die Würkung einer Krankheit. Herr

Champion theilete folgende Nachricht mit. Seit kurzen habe er eine kleine Quantität Ambra gris zu 25 Shilling die Unze verkauft, aber jetzt sey er sehr rar. Der Seinige sey vor 19½ Shilling gekauft worden. Sein Vorrath komme von ein und denselben Fisch, und habe 362 Unzen Troy Gewicht gewogen. Die Käufer hätten ihn gesagt, daß dieser mehr sey, als man vorher auf einmal zum Verkauf gebracht hätte. Gemeiniglich werde er Theilweise zu 4 bis 5 Pfund verkauft. Er habe ihn an einen Mäkler verkauft, welcher ihn gesagt, daß einer seinen Committenten, welcher das von die Helfte genommen, ihn in die Türkey, nach Deutschland und nach Frankreich schicken wolle, die andere Helfte aber sey von Drogisten in London gekaufet worden.

Vermischte Nachrichten.

Die in den mehresten Apotheken gebräuchliche sogenannte venetianische und alicantische Seifen, haben nicht die erforderliche Eigenschaften eines guten Arzneymittels und sind auch nur zum ökonomischen, nicht aber zum medicinischen Gebrauch verfertiget, und zum Theil mit Eisenkalk, Braunstein, und Operment gefärbt, und gleichwohlen werden sie ganz allein in der Medicin angewendet. Diesen Nachtheil hat die chemische Fabrik Herrn J. Fr. Wagensseils in Salzgitter, im Hildesheimischen abgeholfen. Sie verfertigt eine medicinische Seife, und bietet das Pfund von 8 ggl. an. Sie bestehet aus den reinsten mineralischen Laugensalze des Kochsalzes, und den besten Baumöhl, und wird in zinnernen Gefäßen mit der größten Vorsicht bereitet.

Aus folgenden Beyspiel erstehet man, wie viele Produkte des Orients nur aus den Pflanzenreiche allein, noch nicht gekannt, geschätzt, und benützet werden. Nach Herrn Dalrymple's orient. Repertory hat Hr. Dr. Roxburgh in den Circar Rajahmundy eine neue Indig-Pflanzen-Gattung entdeckt. Er nennt sie nerium tinctorium. Sie schießt in einem Jahre 8 bis 10 Fuß hoch auf. Im Winter wirft der Baum seine Blätter ab, und in Merz und April erscheinen wieder Blumen und Blätter zugleich, welche 5 bis 6 Zoll lang, und 6 breit sind, und in diesen ist der färbende Bestandtheil enthalten. Herr Roxburgh erhielt ihn durchs Auskochen mit Wasser, und eine nachherige Präcipitation, die mit Kalkwasser und Aschenlauge am besten erfolgte. Wegen des ungleich leichten Fortkommens empfieh't er diesen Baum, vor den gewöhnlichen Indigo. Zweyhundert Pfund Blätter geben ein Pfund Indigo, also weit mehr als man von dem gewöhnlichen Indigo gewinnen kann.

Die

Die mehreſten Moos- oder Flechten-Arten geben, wie man weiß, die vortreflichſten Farbenſtoffe. Eine einzige Art (Lichen tartaricus) von welchen nach den ſchwediſchen Zoll-Rollen ſeit dem Anfang des Jahrs 1770 jährlich allein 6-900 Schifpfund nach England und Holland ausgeſchift, und in London nach den diesjährigen Preiscourant mit 18-19 Pfund Sterl. die Tonne von 7 Schifpfund bezahlt worden, kann zum Beweiß dienen, was für ein beträchtlicher Handelsgewinn, aus dieſen ſo vorgeſſenen Gewächſen entſtehen könnte. Orſeille, Parelle d'auvergne, und Rocelle werden aus Moosarten bereitet. Da in Schweden über hundert verſchiedene Arten von Mooſe wachſen, und die mehreſten zu Farbenſtofen gebraucht werden können, ſo hat dieſes Herr D. P. Weſtring in Schweden bewogen, der K. ſchwediſchen Akademie, Farbens Verſuche vorzulegen, die er mit verſchiedenen Moosarten angeſtellt hat, und die in den Abhandlungen der ſchwed. Akademie (Apr. May Jun. 1791) nachgeleſen zu werden verdienen.

Erläuterung des Amſterdamer Courszettels vor diejenigen Leſer die nicht Kaufleute ſind.

Amſterdam gibt	und empfängt	in
* 34 1/16 Stüb. Banco .	2 Mark Banco . . .	Hamburg
* 27 5/8 Pfenn. vläm. Bco	1 Ecu von 60 Sous . .	Paris, Bordeaux ꝛc.
* 36 Sch. 3 Pf. vläm. Bco	1 Pfund Sterling . . .	London
* 94 1/2 Pfen. vläm. Bco	1 Ducato di Cambio . .	Madrit, Cadix —
* 50 1/2 Pfen. vläm. Bco	1 Cruſato von 400 rees	Liſſabon
* 93 Pfen. vläm. Bco .	1 Ducato di Cambio	Venedig
* 93 1/2 Pfen. vläm. Bco	1 Pezza von 5 1/4 Lire	Livorno
* 87 1/4 Pfen. vläm. Bco	1 Pezza von 5 1/4 Lire	Genua
* 44 1/8 Stüb. Bco . .	1 Livre Bco	Breslau
1 Pfund vläm. Bco .	430 Gl. Pohl. oder Danz. Cor.	Danzig
* 35 1/16 Stüb. Bco .	1 Rthl. Convent. Corrent	Wien, Leipzig, Naumb.
100 Guld. Bco . .	* 105 Guld Wechſelgeld	Antwerp. Gent, Brüſſel
100 Guld. Bco . .	* 103 Guld. Wechſelgeld	Seeland
* 99 Guld. Banco agio	100 Guld. Corrent	* in Louisd'or à 9 fl. 3 Stb.
		* in Ducat. à 5 fl. 4 Stb.
		* in Car. à 11 fl. 6 St. Cor.

Alle Preiſe mit * bezeichnet, ſind veränderlich und ſteigend, und fallend. alſo iſt in Amſterdam bey Briefen aus Deutſchland, und der Schweiz 14 Tage nach Sicht; aus Danzig, Königsberg, und Riga 1 Monat nach Sicht; aus Antwerpen, Genf, England, und Frankreich, 1 Monat, nach dato des Briefes. Bey allen dieſen Verfallzeiten, paßiren noch 6 Tage als Reſpecttage, beym letzten muß aber proteſtiret werden.

Frank-

Frankfurt, den 30. März 1792.

		B.	G.			B.	G.
Amsterd. Bco.	k. Sicht	142 1/4	—	Wien	2 Mon	99 1/2	—
	2 Mon.	141 1/4	—	London	2 Mon.	139 1/2	—
Curr.	K. Sicht	141 1/4	141	Paris	K. Sicht	—	43 1/4
	2 Mon.	140 1/4	—		2 Mon	—	43 1/4
Hamburg	K. Sicht	147	—		3 Mon.	—	43
	2 Mon	146 1/3	—	Lyon	" " " "	—	—
Augsburg	K. Sicht	—	100 1/4	Leipzig	" " " "	—	—
Wien	K. Sicht	100 1/8	99 1/8		in der Messe " "	—	103 1/2

Leipzig, den 30. März 1792.

	G.	B.		G.	B.
Leipziger Neujahrm.	—	—	Paris 300 Liv.	—	40
Ostermesse	99 1/2	—	Gew. Ducat. geränd.	7 1/4	—
Naumburger Messe	98 1/2	—	ungar. wicht. à 66 As.	—	6 1/2
Leipziger Michaelim.	—	—	Bresl. à 65 1/2 —	—	6 1/2
Lyon "	—	—	leichte à 65 —	—	5
Amsterdam Banco	—	140 1/4	Souverainsd'or, 1 St.	8: 20	—
Curr.	—	139 1/2	Augustd. u. Louisd'or	—	3 1/4
Hamburg Banco	—	145 1/4	verl. Conv. Münze Pary	—	—
Augsburg Curr.	—	99 1/2	Carlsd'or 6 1/4 Thlr.	—	—
Wien in Curr.	—	99	Mayd'or 4 1/6 Thlr.	—	—
Prag "	—	—	Schilddoulsd'or 6 1/4 Thlr.	—	—
Lond. à 1 Pf. St	—	6: 3	Laubthl. 4 St. 1 Carld'or	3 1/4	—

Hamburg, den 27. März 1792.

Amsterd. Bco	K. Sicht	34 3/8 Stb.	Copenhag. Curr.	2 Mon.	37 1/2 Proc.
	2 Mon.	34 7/16 —	Prag	6 Wochen	47 —
Cassa.	k. Sicht.	38 Proc.	Wien	—	46 1/4 —
	2 Mon.	4 1/8 —	Leipz. Curr.		— —
Bordeaux. Paris		12 1/16 Sch.	Louisd'or	—	41 —
London	—	33: 7 —	Naumburg. Louisd'or		— —
Madrit. Cadix. Bilboa.		88 1/8 Pf.	Augsburg. Curr.	33 Tage	— —
Lissabon	—	47 3/8 —	Louis; u. Fred'or in Bco		
Breslau Banco		41 1/16 Sch.		10 M.	11 1/2 Sch.
			Hamb. Curr. schl als Bco		22 1/4 —

Amsterdam, den 24. März 1792.

Hamburg. Bco	Sicht	34 3/16 St.	Lissabon	2 Mon.	50 1/2 Gr.
	2 Uso	34 —	Venedig	—	93 —
Paris	K. Sicht	27 5/8 —	Livorno	—	93 1/2 —
	2 Uso	27 3/4 —	Genua	—	87 1/2 —
London	K. Sicht	36 Sch. 3 Gr.	Bresl. Bco	—	44 1/8 St.
	2 Uso	36 — — —	Wien	—	55 1/2 —
Bordeaux	K. Sicht	27 1/8 Gr.	Antwerp. Genf	Brüss.	5 Proc.
	2 —	26 3/4 —	Seeland	—	3 —
Mad. Cad. Sev. Bilb.		94 1/2 95 1/4 —	Rotterdam	—	1/4 —

Handlungs-Zeitung
oder
Wöchentliche Nachrichten
von
Handel, Manufakturwesen, Künsten
und
neuen Erfindungen,
von
Johann Adolph Hildt.

15tes Stück, Gotha, den 14ten April 1792.

Handel und Manufakturen.

Ueber den Credit.

Der Credit ist ein gewisses wechselseitiges Vertrauen, daß man in den gesellschaftlichen Leben gegen einander heget, daß jeder seine Verbindlichkeit und Pflichten erfüllen werde. Ein Kaufmann giebt dem andern seine Waaren ohne baare Bezahlung hin, er leihet ihm baares Geld auf eine bestimmte Zeit, gegen eine schriftliche Versicherung, in dem Vertrauen, daß der Leiher als ein ehrlicher und redlicher Mann gegen ihm handeln, und ihm den Ertrag der erkauften Waare, oder das vorgeliehene baare Geld zur verabredeten Zeit, ohnfehlbar wiederum bezahlen werde, und dieses heißet Credit geben. Der Credit ist die Seele der Handlung, und eine solche höchstnothwendige, und unentbehrliche Sache in Handlungs-Geschäften, daß ohne denselben der Kaufmann genöthiget ist, seine Handlung aufzugeben. Es muß also einen jeden Handelsmann äusserst dran gelegen seyn, sich Credit zu erwerben, und solchen immer mehr und mehr zu vergrößern. Der Credit kann aber auf keine andere Art erworben werden, als durch einen redlichen, aufrichtigen und ordentlichen Lebenswandel, wodurch man sich die Achtung, und das Vertrauen aller derer, die uns kennen, zu

wege bringt, und durch dieſes übereinſtimmende Zeugniß der Rechtſchaffenheit ſich ſodann einen allgemein guten Ruf erwirbt. Nur dadurch kann ſich alſo ein Handelsmann in guten Credit ſetzen, denn ſein Vermögen allein wird ihn ſolchen nicht zuwege bringen, ein vernünftiger Mann, der ſich mit ihm einläßt, wird jederzeit mehr auf ſeinen moraliſchen Carakter, und auf die Art und Weiſe, wie er ſeine Geſchäfte betreibt, Rückſicht nehmen, als auf die Größe ſeines Vermögens. Das Vermögen kann durch einen unordentlichen Lebenswandel, und durch unbedachtſame und zu ſehr gewagte Geſchäfte mit einmal zerſplittert werden, und zu Grunde gehen; aber bey einem Manne von guten Grundſätzen, darf man dieſes ſo leicht nicht befürchten.

Die Art und Weiſe, wie man in der Handlung Credit giebt, iſt verſchieden, ſie beſchränkt ſich aber hauptſächlich auf drey Gattungen ein.

Erſtlich verſchreibt ein Handelsmann von einem ausländiſchen Handlungshauß Waaren, und meldet dabey, daß man den Betrag auf eine gewiſſe beſtimmte Zeit auf ihn, oder einen andern Freund, den er anzeigt, anweiſen könne. Der Ausländer nimmt keinen Anſtand die Waaren zu ſenden, ehe er noch weiß, ob die beſtimmte künftige Bezahlung auch richtig erfolgen werde. Dieſe Art des Credits iſt in der Handlung die nothwendigſte, und auch die gewöhnlichſte, den ohne dieſes würde ſehr wenig Handlung getrieben werden können, wenn man alle Waaren nur Zug vor Zug gegen baares Geld beziehen müſte. Der Ausländer nimmt keinen Anſtand ſich einzulaſſen, denn er ſetzet allemal als eine gewiſſe Sache zum Voraus, daß derjenige, ſo von ihm Waare verſchreibt, ein unbeſcholtener redlicher Handelsmann ſeyn müße, der auf dem Platz, wo er ſich befindet in guten Credit, und Verfaſſung ſtehe, er ſagt ihm alſo die Zuſendung der verlangten Waaren ohne Bedenken ſogleich in Antwort zu, und eilet, ſich um ſo mehr dem Beſteller, die Erfüllung ſeines Auftrags zuzuſagen, weil jedem Handelshaus daran gelegen iſt, ſeine Bekanntſchaft zu vermehren, und ſich nicht durch andere darunter zuvorkommen zu laſſen. Findet indeſſen der Ausländer eine Bedenklichkeit, ſich mit dem Beſteller einzulaſſen, ſo geht er mit der gewöhnlichen kaufmänniſchen Vorſicht zu Werke, er ſchreibt ſogleich an ein anderes ihm ſchon bekanntes Handlungshaus auf dem Platz, wo ſich der Beſteller befindet, und erkundiget ſich nach deſſen Umſtänden, antwortet unterdeſſen dennoch dem Beſteller ſogleich, meldet ihm allenfalls die jetzige Preiſe der beſtellten Waaren, und macht ein und andere ſcheinbare Anfragen, mittlerweile trift die Antwort wegen der eingezogenen Erkundigung ein, und er weiß ſodann ſeine Maasregeln ſchon zu nehmen, daß er mit ſeiner neuen Bekanntſchaft nicht zu Schaden kommt. Ein angehender Handelsmann, der ſich dieſer Art des Credits bedienen will,

thut

thut am beſten, wenn er ſich auf den Platz, wo er wohnt, um eine gute Empfehlung eines alten ſichern Handlungshauſes bewirbet, und ſich ſodann bey dem Ausländer darauf beziehet, um nicht aufgehalten zu werden.

(Der Beſchluß künftig.)

Künſte und neue Erfindungen.

Beytrag zur Kenntniß der Nordhauſer Brandeweinbrennerey.

Es mangelt uns nicht an Schriften, welche die Kunſt des Brandeweins-Brennen lehren, man kannte aber zeithero noch keine, die das Brandewein-Brennen ins Große fabrikmäßig beſchreibt. Was die Nordhäuſer- und Quedlinburger Brennereyen, und deren Produkte ſo berühmt gemacht, iſt die Geſchicklichkeit, den Betrieb dieſes Geſchäftes, durch verfeinerte Waare, durch Kunſt und fabrikmäßige Behandlung im Großen, und den dadurch erhaltenen wohlfeilen Preißen, und ausgedehnten Abſatz immer mehr auszubreiten und zu vergrößern. Auch in den entfernteſten Ländern, iſt man von der gründlichen Kenntniß der nordhäuſiſchen Brandeweinbrenner, und von der Güte ihrer Produkte ſo überzeugt, daß man nach ihnen und ihren Verfahren, alle übrigen Brennereyen einrichtet. Ein Beweiß davon iſt, daß nordhäuſer Brenner nach Pohlen, Ungarn, Rußland, Dännemark, und Schweden verſchrieben werden. Das Verfahren mit dem Abziehen, unterſcheidet ſich bey dieſen, vor andern dadurch, daß wenn zum Exempel eine Blaſe 8 Scheffel hält, das iſt, in welchen täglich 8 Scheffel Frucht abgetrieben werden, dieſes auf viermal geſchieht, und daher jedesmal 2 Scheffel auf einmal in die Blaſe kommen. Dieſe Wein-Läuterungen werden die erſte Nacht zu halben und die zweyte Nacht zu guten Wein (Brandewein) abgezogen, wo man alsdann ein Faß guten Wein erhält. Oder man brennt 3 Tage hinter einander jeden Tag 10 Scheffel in 4 Blaſen; den erſten Tag macht man Nachts von den abgetriebenen 4 Läutern halben Wein; den zweyten Tag theilet man dieſe in zwey Theile, welches man von einander ziehen nennet, und macht von der einem Hälfte, nebſt denen dieſen zweyten Tag abermals abgetriebenen 4 Läutern Nachts guten Wein; den dritten Tag endlich Nachts, von der zweyten Hälfte des geſtrigen halben Weins und denen dieſen dritten Tag getriebenen 4 Läutern abermals guten Wein. Man rechnet von der Zeit an da die Blaſe mit Mäuſche gefüllt wird, bis dahin daß ſie kocht und der Helm aufgeſetzt wird 12 Stunden, und bis dahin, daß der Helm abgeſtoßen wird 1½ Stun-

den, also überhaupt 3 Stunden. Der Gang ist ohngefehr folgender: die erste Blase wird eingebrauet 5 Uhr, gefüllt 5¾ Uhr und gestellt 7 Uhr; die zweyte Blase 9 Uhr; die dritte Blase 12 Uhr und die vierte Blase 3 Uhr und Abends 6 Uhr ist die Blase ab. Die ganz großen Blasen, auf die täglich 24 Scheffel eingebrauet werden, brennen größtentheils lauter Gerste, mit Zubegrif 2 bis 3 Scheffel Gersten Malz. Man treibt diese 24 Scheffel auf 5mal, oder in 5 Blasen ab, und macht keinen halben Wein. Man bringt des Abends die fünf Läutern in die Blase, und macht sogleich guten Wein davon. Das Einbrauen (Einmäuschen) der Frucht in großen Bottichen, hat vor den kleinen Bottichen seine wesentlichen Vorzüge, da die Gährung in einer großen Masse weit vollkommener ist, wenn gleich bey immer gleicher Quantität Frucht in vier Bottichen nicht so viel Geist verloren gehet

Ein aus lauter Roggen gebrennter Brandewein, hat einen rauhern Geschmack als der aus Waizen und Gerste, und ein Nordhäußer Faß Brandewein hält 57 bis 58 Nordhäußer Stübchen.

100 Pfund Waizen geben 64 4/16 Nordhäuser Stübchen.
— — Roggen — 58 3/16 — — —
— — Gerste — 53 8/16 — — —— Brandewein.

Auf eine Blase rechnet man jährlich 300 Mltr. Holz, auf 1 Faß Brandwein aber 2 Mltr. Büchenholz, und die Asche dieses Holzes giebt den Neunten Theil des Holzwerthes wieder. Auf 8 Nordh. Scheffel, welche man täglich brennt, werden in 18 Wochen oder jährlich dreymal 50 Stück Schweine, auf 10 Nordh. Scheffel 60 Stück Schweine, und auf 12 Nordh. Scheffel 80 bis 84 St. Schweine fett gemacht. Man nennt das einen glücklichen Handel, wenn das Paar magere Schweine 8, 9 und 10 Rthlr. gekostet, und fett wiederum für 16, 18 und 20 Rthlr. verkauft werden. Zur genauen und vollständigen Kenntniß der Nordhäußer Brandweinbrennerey verdient die zweyte Auflage des Hrn. Kaufmann Neuenhahn in Nordhausen „Brandweinbrennerey, nach theoretischen und praktischen Grundsätzen", welche in der letztern Meße, in dem Kayserischen Verlag in Erfurt herausgekommen, empfohlen zu werden, ein Buch, welches nicht nur den Cammeralisten, sondern auch den praktischen Oekonomen unentbehrlich ist.

Waaren Preise.

Preise von Guß- und geschmiedeten Eisen, schwarz Blech, Gewehr, alle Sorten Stahl- Blankschmiedewaaren, Ketten, Nägel und Drath, welche auf den Fürstl. Anhalt-

Bernburgischen Hüttenwerken untern Magdesprung verkauft werden.

	rth.	gl.	pf.
a) Gußeisen in Cent.			
Ganz Leimguß, als runde Oefen, Blasen, Töpfe, Tiegel, Näpfe, Keßel, Wasserröhren, Pfannen, Kurbelzapfen	5	—	—
Halb Leimguß, als Wellzapfen, Schmiedeforme, große Gewichte .	3	18	—
ordin. Sandguß, als ord. Oefen, Traillen, Bratöfen, Heerde, Salzpfannen, und alle Sorten Platten und Blätter . . .	2	8	—
b) Geschmiedet Eisen in Centner.			
Ordin. Stabeisen, als Reife, Schennen, Achsenblaten, Pflugschneiden, Quadr. u. flache Stäbe . . .	4	6	—
Model-Eisen, nach Bestellung . .	15	—	—
Feines Krauseisen .	4	22	—
ordin. dergl. . .	4	18	—
Gereckt halbzöllig. quadr. oder rund, ingl. schmal und breit Bandeisen	4	18	—
c) Schwarze Bleche in Centner.			
Courentsorte 3 ; 24. in 1½ Centn. Bund .	8	—	—
Model-Bleche verschiedner Preise . .	—	—	—
d) Gewehr nach Stückzahl.			
Büchsenlauft 1 Pfund	—	6	4
Flintenlauft . . .	1	1	3
— von Drat gemacht	6	—	—
Pistolenlauft . .	—	8	—

	rth.	gl.	pf.
e) Stahl in Centner.			
Roher . . .	6	—	—
ordin. rafinirter . .	8	—	—
Messer; Feder; Klingenstahl . . .	12	—	—
Tannen; Bürdenstahl à Bürde 120 Pfund	10	—	—
Dreyband à Legel 150 Pf.	16	—	—
Anker; und Traubenstahl	6	—	—
f) Blankschmiedewaaren nach Stückzahl.			
Aexte, Zimmer; 16 bis	—	18	—
Spalt; . . .	—	21	6
Quer; . .	1	1	6
Gruben . .	—	14	—
Haus; . 12 bis	—	16	—
Beile, Stellmacher; Spitz			
heil . .	1	3	6
Dünn; 27½ bis	—	19	6
Böttcher; . .	—	11	6
Stangen; . .	—	12	—
Hauß; . 5 bis	—	8	—
Hand; . 9 bis	—	18	—
Barten; 5. 6 bis	—	8	—
Fleischer; . .	1	—	—
Bergeisen . 1 Pfund	—	2	—
Bohrer, Berg; . .	—	1	6
Nabens . . .	—	23	6
Faß . . .	—	16	—
— kleinere 6. 7. 8 bis	—	12	—
Capelle, blecherne 1 Pf.	—	4	—
Eyerkuchenpfannen 2 bis	—	9	—
Topfdeckel . 1 Pfund	—	2	8
Dreckdeckel . .	—	8	—
Dexel . 10 bis	—	12	—
Eggezinken . 10 bis	—	1	6
Futterklingen 10. 12 bis	—	16	—
Gabeln, Heu; . .	—	4	—
Korn; . . .	—	3	—
Mist; . .	—	4	—
Ofen; . 3. 4 bis	—	8	—

	rth.	gl.	pf.
Hakmesser	—	8	—
Haken	—	8	—
Hammer, Vorhammer 1 Pfund	—	8	—
Münz-	—	5	—
Klopf-	—	3	—
Schell-	—	8	—
Hand-	—	2	8
Mauer-	—	6	—
Hirschfängerklingen 12. 15 bis	—	16	—
Hufeisen	—	1	6
Keilhauen . . 7 bis	—	8	—
Dillenkeil . 1 Pfund	—	2	—
Mörselkeule . —	—	1	6
—— kleine —	—	2	—
Locher u. Lochring —	—	2	—
Mühlhauen, Mühleisen; pfannen, Schloß- und Globenringe . .	—	2	—
Wellringe und Getriebringe	—	2	—
Zapfen, geschmiedete 1 Centn 12 bis	15	—	—
Müllerpicken 1 Stück 8. 12 bis	—	16	—
Meisel . 2. 3. 4. 8 bis	—	10	—
Oehlmühlenplatten 1 Pf.	—	1	6
Ofenthüren, blecherne 2½ bis	—	3	—
Preßring	—	2	—
Bratpfannen, blecherne 2½ bis	—	3	—
Sperhaken 1 Centn.	15	—	—
1 Pfund	—	3	2
Stuhlfedern 1 Dutzend	—	20	—
Stricknadeln 1 Pf. 5. 6 bis	—	8	—
Haarnadeln — —	—	7	—
Spat. 100 St. 20 rth. 1 St.	—	5	—
— — 24 rth.	—	6	—
— — 28 rth.	—	7	—
— — 32 rth.	—	8	—
Schaufel — 20 rth. 1 St.	—	5	—

	rth.	gl.	pf.
Schneidemesser 6 bis	—	8	—
Schneidmühlen-Sägen 4 bis	5	—	—
Sägeblätter 4. 5. 6 bis	—	8	—
Strumpfeisen . 6 bis	—	8	—
Schlägel . 1 Pfund	—	1	6
verstählt . .	—	2	—
Töpfe, von Blech 3½ bis	—	4	—
Schraubstöcke franz. und deutsch			
von 8. 40 Pf. 1 Pf.	—	3	—
von 40. 100 Pf. —	—	2	8
Waagebalken			
von 10 bis 40 Pf. —	—	3	—
von 40. 100 Pf. —	—	2	8
Waagen- und Fußwinden 3. 3½ 4. 4½ 5 bis	8	—	—
Zaunscheeren . .	—	12	—

g) Hüttenschmiedewaaren nach Stücken.

Ketten, Halfter. .	—	5	—
Lauf- . 10 bis	—	12	—
Zieh- . 10 bis	—	12	—
Hinterspann- .	—	18	—
Vorderspann- .	—	15	—
Wildbahn- . .	1	22	—
Mittelspann 18 bis	1	14	—
Viersp. Hemm-	2	—	—
Zweysp. dergl. .	1	12	—
Brust- . . .	—	8	—
Langzug- . .	2	—	—
Waage- . .	—	12	—
Kuh- . .	—	7	—
Hunde- . .	—	12	—

h) Justirte Gewicht.

Gewicht ½ Pfund .	—	1	3
1 Pfund .	—	2	—
2 Pfund .	—	4	—
3 Pfund .	—	5	—
4 Pfund .	—	6	—
5 Pfund .	—	8	9
6 Pfund . .	—	10	—

	rth.	gl.	pf.		rth.	gl.	pf.
Gewicht 7 Pfund .	—	11	3	Eisendrat N. 5 bis 8.			
8 Pfund .	—	12	—	Ein Ring 16 gl. 1 Cnt.	7	6	—
9 Pfund .	—	13	—	N. 9/12 - — 19 gl.	8	12	—
10 Pfund .	—	14	—	N. 13/16 - — 21 gl.	9	12	—
11 Pfund .	—	15	—	N. 17/20 - 1thl. — gl.	11	—	—
12 Pfund .	—	16	—	N. 21/22 - 1thl. $4\frac{1}{2}$ gl.	13	—	—
i) Randnägel nach				N. 23/24 - 1thl. 8 gl.	14	16	—
Schocken.				N. 25 - 1thl. 12 gl.	16	12	—
Randnäg. 3 St. auf 2 Pf.	2	6	—	N. 26 - 1rth. 15 gl.	17	18	—
2 St. — 1 —	1	16	—	N. 27 - 1thl. 18 gl.	19	6	—
5 St. — 2 —	1	9	—	N. 28 - 1thl. $22\frac{1}{2}$ gl.	21	16	—
3 St. — 1 —	1	3	—	N. 29 - 2thl. 5 gl.	24	8	—
4 St. — 1 —	—	21	—	N. 30 - 2thl. 12 gl.	27	20	—
5 St. — 1 —	—	17	—	N. 31 - 2thl. $22\frac{1}{2}$ gl.	32	8	—
Hufnägel 1000 St. .	1	6	—	N. 32 - 3thl. $11\frac{1}{4}$ gl.	38	4	—
k) Eisendrat nach				N. 33 - 4thl. $3\frac{1}{4}$ gl.	45	12	—
Ringen à 10 Pfund.				N. 34 - 4thl. 22 gl.	54	—	—
Eisendrath N. 1. bis 4.				N. 35 - 5thl. $19\frac{2}{3}$ gl.	64	—	—
Ein Ring $15\frac{1}{2}$ gl. 1 Cnt.	7	—	—	N. 36 - 6thl. 22 gl.	76	—	—

Vermischte Nachrichten.

Erläuterung des Leipziger Courszettels vor diejenigen Leser die nicht Kaufleute sind.

Leipzig gibt in Convent. Spec. oder Sächs. Wechsel-Zahlen.	und empfangt	in
* $140\frac{1}{4}$ Rth. à uso	100 Rth. Banco	Amsterdam
* 139 Rth. à uso	100 Rth. Corrent	Amsterdam
* $144\frac{3}{4}$ Rth. .	100 Rth. Banco	Hamburg
* $99\frac{1}{2}$ Rth. .	100 Rth. Corrent	Augspurg, Wien, Prag
* 6 Rth. $2\frac{1}{2}$ gl.	1 Pfund Sterling	London
* 43 Rth. .	100 Ecus oder 300 Livr.	Paris, Bordeaux, Lyon.
* 8 Rth. 20 gl	1 Souveraind'or	Leipzig.
* $106\frac{1}{2}$ Rth. -	100 Rth. U. Duc. à $2\frac{3}{4}$ Rth.	Leipzig.
* $106\frac{1}{2}$ Rth. -	100 Rth. Bresl. —	Leipzig.
* 105 Rth. -	100 Rth. leichte —	Leipzig.
* $103\frac{1}{4}$ Rth. -	100 Rth Louisd'or à 5 Rth.	Leipzig.
100 Rth -	* 103 Rth. Carol. à $6\frac{1}{4}$ Rth.	Leipzig.
	100 Maxd'or $4\frac{2}{6}$ Rth.	Leipzig.
	100 Schildld'or $6\frac{1}{4}$ Rth.	Leipzig.
	$3\frac{3}{4}$ Laubthlr. à 1 Rth. $13\frac{1}{2}$ gl.	Leipzig.

à uso ist in Leipzig ebenfalls 14 Tage nach der Acceptation, hat aber keine Respekt-Tage.

Frank-

Frankfurt, den 6. April 1792.

	B.	G.		B.	G.
Amsterd. Bco. k. Sicht	142¼	—	Wien 2 Mon.	99¼	—
2 Mon.	141½	—	London 2 Mon.	138½	—
Curr. K. Sicht	141¼	141	Paris K. Sicht	47	—
2 Mon.	140½	—	2 Mon.	46½	—
Hamburg K. Sicht	147	—	3 Mon.	46½	—
2 Mon	146¼	—	Lyon ‛ ‛ ‛ ‛	46½	—
Augsburg K. Sicht	—	100⅜	Leipzig ‛ ‛ ‛ ‛	—	—
Wien K. Sicht	100⅛	99⅞	in der Messe ‛ ‛	—	103¼

Leipzig, den 5. April 1792.

	G.	B.		G.	B.
Leipziger Neujahrm.	—	—	Paris 300 Liv.	—	43
Ostermesse	99½	—	Gew. Ducat. geränd.	7¾	—
Naumburger Messe	98¾	—	ungar. wicht. à 66 As.	—	6¼
Leipziger Michaelim.	—	—	Bresl. à 65½ —	—	6¼
Lyon ‛	—	—	leichte à 65 —	—	5
Amsterdam Banco	—	140¼	Souverainsd'or, 1 St.	8:20	—
Curr.	—	139	Augusts. u. Louisd'or	3¼	—
Hamburg Banco	—	144¾	verl. Conv. Münze Pary	—	—
Augsburg Curr.	—	99½	Carlsd'or 6¼ Thlr.	—	—
Wien in Curr.	—	99	Märd'or 4⅕ Thlr.	—	—
Prag ‛	—	—	Schilddouisd'or 6¼ Thlr.	3¾	—
Lond. à 1 Pf. St.	—	6:2½	Laubthl. 4 St. 1 Carld'or	—	3¼

Hamburg, den 3. April 1792.

Amsterd. Bco K. Sicht	34⅛	Stb.	Copenhag. Curr. 2 Mon.	37½	Proc.
2 Mon.	34⅜	—	Prag 6 Wochen	46¼	—
Cassa. k. Sicht.	3¾	Proc.	Wien —	46½	—
2 Mon.	4½	—	Leipz. Curr.	—	—
Bordeaux. Paris	15⅛	Sch.	Louisd'or —	40½	—
London —	33:7	—	Naumburg. Louisd'or	—	—
Madrit. Cadix. Bilboa.	88	Pf.	Augsburg. Curr. 33 Tage	—	—
Lissabon —	47½	—	Louis; u. Frd'or in Bco	10 M. 12¼	Sch.
Breslau Banco	41 1/16	Sch.	Hamb. Curr. schl. als Bco	21¼	—

Amsterdam, den 30. März 1792.

Hamburg. Bco Sicht	34⅛	St.	Lissabon 2 Mon.	50½	Gr.
2 Uso	33 15/16	—	Venedig —	92¾	—
Paris K. Sicht	31	—	Livorno —	93	—
2 Uso	30½	—	Genua —	86¼	—
London K. Sicht	36 Sch. 3	Gr.	Bresl. Bco —	44	St.
2 Uso	36 —	—	Wien —	35	—
Bordeaux K. Sicht	30⅛	Gr.	Antwerp. Gent Brüss.	5	Proc.
2 —	30	—	Seeland —	3	—
Mad. Cad. Sev. Bilb.	94¾	94⅞ —	Rotterdam —	¼	—

Digitized by Google

Handlungs-Zeitung
oder
Wöchentliche Nachrichten
von
Handel, Manufakturwesen, Künsten
und
neuen Erfindungen,
von
Johann Adolph Hildt.

16tes Stück, Gotha, den 21ten April 1792.

Handel und Manufakturen.

Ueber den Credit.

(Beschluß.)

Die zweyte Gattung des in der Handlung am gebräuchlichsten Creditgebens ist, wenn man einen andern Waaren oder Geld gegen einer schriftlichen Schuldverschreibung, oder gegen einen Wechselbrief vertrauet. Bey dieser Art von Credit, hat der Leiher die allgemeinen Regeln der kaufmännischen Vorsicht zu beobachten, daß der Mann, welchen er Waaren oder Geld gegen Wechselbrief anvertrauet, in einem guten Rufstehe und in keinen zerrütteten Glücksumständen sich befinde; er muß sich also nach seiner Lage und Verfassung erkundigen, aber doch auf eine solche Art, daß dem Leiher keine böse Nachrede zuwachse. So nothwendig alle Vorsicht in dergleichen Geschäften ist, so übersflüßig ist sie in unbedeutenden Vorfällen, wenn zum Exempel ein ordentlich wohldenkender Mann veranlasset wird, zur Erfüllung seiner Verbindlichkeit etwas weniges gegen Wechsel aufzunehmen, und der darum angesprochene Darleiher viele Nachfrage erst deswegen anstellet, in solchen Fällen muß man ganz kurz entschlossen seyn, und blos auf den moralischen Charakter des Mannes Rücksicht nehmen. Es hat daher auch der Leiher

her, der sich dieser Gattung des Credits bedienen will, vorzusehen, damit er sich nicht in ein nachtheiliges Gerede bringt, er muß sich also an niemand wenden, wo er nicht schon vorher von jemand anders bestens empfohlen worden, oder durch die dritte Hand sich erkundigen lassen, ob er mit seinem Gesuch Gehör finden werde; denn eine abschlägliche Antwort wird bald unter dem ganzen Kaufmannsstand ruchbar, und giebt seinen Credit sodann einen empfindlichen Stoß, er muß sich ferner nur an große Handlungshäuser in dergleichen Anliegen wenden, denn diese sind mit solcher Art von Geschäften schon bekannter, und machen weniger Umstände, er muß auch vor allen Dingen sich wohl vorsehen, und sich auf keine andere Zeit zur Wiederbezahlung verbinden als wo er gewiß weiß, und versichert ist, daß er solche werde leisten können. Die dritte Gattung der gewöhnlichen Art des Credits gebens in der Handlung ist, wenn man einen Waaren, oder baares Geld gegen gute Verpfändung vorleihet. Diese Gattung des Credits ist die eingeschränkteste, und ein Handelsmann ist nur selten in dem Fall sich dessen zu bedienen und alle Hypotheken sind nicht so sicher, als das gegründete Vertrauen in einem redlichen Mann, dessen Wechselbriefe mir sicherer und lieber sind, als alle gerichtliche Verschreibungen. — Wechselbriefe bekannter solider Leute kann man stündlich verhandeln und zu Gelde machen; aber ein Unterpfand liegt da, und bringt nie keinen andern, als den einmal von dem Leiher ausbedungenen meist geringen Vortheil.

Ein Handelsmann, der eine Anleihe auf Pfand nehmen muß, ist schon ein verdorbener Mann, und nur der einzige Fall kann ihn von diesen Vorwurf befreyen, wenn er etwa durch auswärtige große Fallimente auf einmal in ausserordentliche Verlegenheit wegen Bedeckung seiner laufenden Wechselbriefe geräth; in solcher unverschenen Noth, muß er freylich alle Mittel zu seiner Erhaltung anwenden, und lieber seine liegende Gründe verhypothezieren und seine Pretiose verpfänden, um Rath zu verschaffen, als den guten Credit und Nahmen seines Hauses zu verlieren. Was bey gerichtlicher Verpfändung seiner Güter zu beobachten, darinnen ist, nach jes desmaligen Gebrauch und Sitte des Landes lediglich sich zu richten, bey Verpfändung von Pretiosen und Effecten aber ist zu beobachten, daß man sich nicht damit an unsichere und geringe Leute wende, und daß man sich dagegen eine hinlängliche und gerichtliche gültige Bescheinigung über dem Empfang, und die dereinstige Zurückstellung der Effecten geben lasse.

Um sich von der Größe des Credits einen richtigen Begrif zu machen, darf man nur dem Umfang des allgemeinen Credits, der im Handel circuliret, in Betrachtung ziehen. Man erwäge die Geschäfte, die in London, Amsterdam, Hamburg — getrieben werden, und wie hoch man den Gebrauch des Credits darbey nütze.

In

In der Amsterdamer Bank allein werden täglich wohl 10 bis 12 Millionen abgeschrieben, und es giebt viele Häuser daselbst, die jährlich für 60 Millionen Geschäfte machen, wie denn die Amsterdamer Häuser, die Banquiers von ganz Europa sind, und noch gerade zu mit allen Plätzen die einen Wechsel haben, Handlung treiben. Gewiß, wenn etwa 12 der ersten und größten Handelshäuser in Amsterdam zusammentreten wollten, um irgend ein wichtiges Unternehmen auszuführen, so würde es ihnen eine leichte Mühe seyn, in 24 Stunden 200 Millionen von ihren Papiergeld circuliren zu lassen, und ihre Papiere würden jedermann angenehm und auch angenehmer als baares Geld seyn. Nur die Größe des Credits allein kann dieses zuwege bringen, und kein Monarch in der Welt ist im Stande solches nachzuthun.

Ein Kaufmann kann also seinen Handel nicht anders, als nach den Verhältniß des allgemeinen Credits an welchen er Antheil nimmt, ausbreiten. Es ist zwar wahr, daß das würkliche Vermögen eines Mannes der wahre Grund ist, womit er auf die Erwerbung des Ideal Capitals des Credits ausgehen kann, aber dieses Mittel allein ist doch nicht hinreichend ihm grossen Credit zu verschaffen, wenn es ihn dabey an rechtschaffener Aufführung und gründlichen Einsichten zu Betreibung seiner Geschäfte fehlet, denn nur dadurch wird der Grund dauerhafe gelegt, die Geschäfte vervielfältigen sich, und der Credit nimmt auf eine erstaunliche Art zu.

Hat ein Kaufmann nur die ersten 100tausend Thaler in Händen, so kann er freylich immer, vorausgesetzt, daß er ein Kaufmanns Genie ist, gründliche Einsichten und Kenntniße besitzet, und Geschäfte zu betreiben verstehet, mit einem solchen Capital einen so ausgebreiteten Credit erlangen, daß er das Jahr hindurch für Millionen Geschäfte machen, und also auch sein eigenes Vermögen durch dem Gebrauch des Vermögens anderer Freunde, jährlich um ein ansehnliches vermehren kann.

So äußerst nothwendig, und unentbehrlich der Credit in der Handlung ist, u. so sehr sich jedermann auf das äußerste bestreben muß, sich den möglichst ausgebreiteten Credit zu erwerben, so sehr muß man sich auch in acht nehmen, solchen nicht zu misbrauchen, und sich keine gefährliche Schlingen legen zu lassen. Man muß niemanden eine größere Summe anvertrauen, als man ohne Gefahr seines eigenen Glücks thun kann, man muß sich für Papiere die schlecht und verdächtig sind, in acht nehmen, und auch die verdeckte seine Geschäfte, die sehr oft das Ansehen ordentlicher u. gründlicher Speculationen haben, und dennoch nur Windgeschäfte sind, zu unterscheiden wissen, noch weniger sich bey solchen Geschäften von den Nutzen der Commissionsgebühren — blenden lassen, denn unversehens wird man so hinein verwickelt, daß man sich nicht wieder ohne großen Verlust herausfinden kann. Man muß also auf alles sehr aufmerksam seyn, und

die Art und Weise, und den Gang der Geschäfte, so man mit einen Freund macht, immer sorgfältig beobachten, und sehen wie er sich dabey benimmt — es ist nicht genug, daß das erste Geschäfte, daß alle folgende, so man mit jemand gemacht, in Ordnung sind, und jederzeit so beschaffen gewesen, wie es der Gang des Handels mit sich bringt; es kann sich augenblicklich oft ändern, und man merkt oft die Schlingen nicht, die von Leuten, die in Verlegenheit sind, gelegt werden.

Vorzüglich aber muß sich ein Handelsmann sorgfältig hüten, daß er Credit und Nahmen nicht zu unordentlichen Geschäften und Wechselreutereyen hergebe, dann nichts kann seinen eigenen Credit einen empfindlichern Stoß geben, als wenn er in dem Verdacht ist, daß er an solchen Geschäften Antheil habe, oder sie begünstige. Man verstehet aber unter der Wechselreuterey in der Handlung, dasjenige Geschäfte, wenn einer auf seinen Correspondenten Wechselbriefe zieht, und bey der Verfallzeit wiederum neue Tratten abgiebt damit er mit den dafür empfangenen Gelde, die ersten Wechselbriefe wiederum bezahlen könne, und dieses Spiel, um sich Geld zu verschaffen immer so forttreibt. Man sieht auf den Platz bald ein, daß hinter den häufigen Wechselbrief abgeben, ein dringender Geld Mangel versteckt sey, und der Credit eines solchen Mannes fällt zusehends: Ein vernünftiger Handelsmann läßt sich also nie zu bereitwillig finden, für Rechnung eines andern Wechselbriefe, die er auf ihn gezogen, anzunehmen, wenn er nicht zuvor die Bedeckung dafür erhalten hat.

Es giebt zwar Fälle, die eine Wechselreuterey allerdings entschuldigen können, aber man kann es bald bemerken. Denn es kann zum Exempel ein sehr gewinnreiches, und sicheres Unternehmen, eine Speculation auf diesen und jenen Artikel vorfallen, durch welches die Unkosten, die mit der Wechselreuterey verbunden sind, wegen des ansehnlichen Gewinns der bey dem Geschäfte zu machen ist, wiederum gut gemacht werden können — in solchen Fällen kann man sich wohl jedoch immer mit vieler Behutsamkeit einlassen, aber sich niemals darein verlieben.

Waaren Preise.

D. Christoph Wilhelm Jacob Gatteres — Technologisches Magazin. Zweyter Band mit einer Kupfertafel. 8. Memmingen 1792.

Dieser zweyte Band enthält, so wie der erste, ungedruckte Abhandlungen, Auszüge aus vermischten Werken, ungedruckte Handwerksordnungen, Preis-Courante, Gewerbelisten verschiedener Orte, Litte-

Litteratur der beyden letzten Leipziger Messen, Auszüge aus Briefen, u. Anfragen u. Nachrichten, welche insgesammt auf Gegenstände der Technologie Beziehung haben. — Unter die ungedruckten Abhandlungen, befindet sich eine Beschreibung des Alaunwerks zu Whitby in England, welche gute und praktische Bemerkungen enthält. Der Alaunschiefer wird in einen Stembruch gewonnen. Den Rösthaufen setzt man in einen Winkel von 60 Graden, welcher 60 - 80 Fuß hoch und 200 Fuß lang ist. Ein Haufen röstet ohngefehr 14 bis 16 Monate, jedoch brennt ein jeder Fleck nicht länger als 3 Monate. Eben der Haufen wird sogleich an einen Ende angezündet, so wie er angefangen wird, und so wird der Haufen allmälig fortgesetzt, bis er die Größe erlangt hat, die man ihn geben will. Die Feuerung welche auf den Boden liegt, bestehet aus Gluster, Heidekraut, und Reißig, ohngefehr 6 Fuß hoch. Wegen der guten Einrichtung des Laufkarren von welchen einer hier, so wie die ganze Einrichtung des Rösten, Sümpfen, Auslaugen und Sieden des Alauns mit einen Kupfer erläutert ist, können 5 Centner von Jungen von 14 - 18 Jahren, und 10 Centner von ausgewachsenen Leuten geschoben werden. Dieses Alaunwerk liefert jetzt ungefehr 1000 Tonnen Alaun, die Tonne zu 20 Centn. gerechnet, welche vor 12 Pf. Sterl. verkauft wird, und gehört den Lord Muldgrave. Ein anderer lehrreicher Aufsatz, ist die Beschreibung des Meßingwerkes bey Erzen, im Churfürstenthum Hannover. Das Garkupfer das hier verarbeitet wird, ist Dronthеimer, und wird von der königl. Berghandlung in Hamburg gekauft, die Achener Gallmey-Bergwerke aber, versehen dieses Werk mit Zinkerze. Altes geschlagenes Messing wird der Centner vor 22 Rthlr. das gegossene Messing aber das Pfund vor 3 ggl. gekauft. Der ordin. Messing ist 18 Zoll breit; der andere 22 Zoll. Man hat hier 8 Nummern, welche von 6 bis 1. und von X. bis XX. gehen. Letztere ist der Dickste. N. 6. ist etwa 4 - 5 Fuß lang; N. 5. 9 Fuß und N. XX. 4 Fuß lang. Von ordinairen Kesseln kostet der Cent. 36⅔ Rthl. — Von den sogenannten Achener Kesseln 37⅓ Rthl. — Von blanken, oder glänzenden Latun 40 Rthl. Man verfertiget auf diesem Werke, jährlich 400 - 500 Centner Messingwaaren.

Das im braunlagischen Forstreyer, am Brunnenbach gelegene Blaufarbenwerk, besitzt jetzt der sachs. Weimar. geh. Rath von Mauchenheim, genannt von Bechtolsheim. Der Centn. Kobalt von der besten Sorte, wird mit 20 Rthl. auf der Stelle bezahlt. Solcher Centn. Kobolt verträgt 2 Centner Potasche zu 26 Rthl. und 2½ Centner Sand zu 1 Rthl. 6 gl. — Aus dieser 48 Rth. 18 gl. kostenden Beschickung, sind 3 Centner blaue Farbe gewonnen, und daraus à 1 Centner 17 Rthl. — 51 Rthl. gelöset, mithin nicht mehr als 2 Rth. 6 gl. gewonnen worden.

Künſte und neue Erfindungen.

Tabelle für die Niederöſterreichiſche und Böhmiſche Baumwollen-Spinnerey. *)

1) Niederöſterr. Baumw. Spinnfuß.

ein Pfund Baumwolle.

von	Kremp. Lohn.	Spinnlohn.		Factor prov.		Summa.	
Stränge	Kreuz.	Guld.	Kreuz.	Kreuz.	Guld.	Kreuz.
9	3	—	16	2	—	21
10	3	—	18¾	2	—	23¾
11	3	—	20	2	—	25
12	3	—	22	2	—	27
13	3	—	23¾	2	—	28¾
14	3	—	28½	2	—	33½
15	4	—	32	2	—	38
16	4	—	36	2	—	42
17	4	—	40	2	—	44
18	4	—	45	2	—	51
19	4	—	49½	2	—	55½
20	6	—	52	2	1	—
21	6	—	57	2	1	5
22	6	1	2	2	1	10
23	6	1	7	3	1	16
24	6	1	13	3	1	22
25	7	1	18	3	1	28
26	7	1	24	3	1	34
27	7	1	30	3	1	40
28	7	1	36	3	1	46
29	7	1	43	3	1	53
30	8	1	47	3	1	—

2) Böhmiſch. Baumw. Spinnfuß.

10	5	—	15	3	—	23
11	5	—	16½	3	—	24½
12	5	—	18	3	—	26
13	6	—	19½	3	—	28½
14	6	—	21	3	—	30
15	6	—	22½	3	—	31½
16	6	—	24	3	—	33
17	6	—	25½	3	—	34½

2) Böhmiſch. Baumw. Spinnfuß.

ein Pfund Baumwolle.

von	Kremp. Lohn.	Spinnlohn.		Factor prov.		Summa.	
Stränge	Kreuz.	Guld.	Kreuz.	Kreuz.	Guld.	Kreuz.
18	6	—	27	3	—	36
19	6	—	28½	3	—	37½
20	6	—	30	3	—	39
21	6	—	31½	3	—	40½
22	6	—	33	3	—	42
23	6	—	34½	3	—	43½
24	6	—	36	3	—	45
25	7	—	40⅛	3	—	51⅛
26	7	—	41⅛	3	—	52⅛
27	7	—	43½	3	—	53½
28	7	—	45½	3	—	55½
29	7	—	47⅛	3	—	57½
30	7	—	49½	3	—	59½
31	7	1	51⅛	3	—	61⅛
32	7	1	54	3	1	4
33	7	1	57	3	1	7
34	7	1	—	3	1	10
35	7	1	3	3	1	13
36	7	1	6	3	1	16
37	7	1	9	3	1	19
38	7	1	12	3	1	22
39	7	1	15	3	1	25
40	7	1	18	3	1	28
41	7	1	21	3	1	31
42	7	1	24	3	1	34
43	7	1	27	3	1	37
44	7	1	30	3	1	40
45	7	1	33	3	1	43
46	7	1	36	3	1	46

*) Die Preiſe des Spinnlohns, und des baumwollenen Garns, in verſchiedenen Baumwollen Spinnereyen in Prag ſind in dieſen Blättern 1788. S. 70. befindlich.

Ver-

Vermiſchte Nachrichten.

Erläuterung des Frankfurter Courszettels vor diejenigen Leſer die nicht Kaufleute ſind.

Frankf. a. Mayn giebt in Corrent u. empfängt		in
* 142½ Rth. à uſo	100 Rth. Banco	Amſterdam
* 141½ Rth. -	100 Rth. Corrent	Amſterdam
* 147 Rth. à uſo	100 Rth. Banco	Hamburg
* 99½ Rth. -	100 Rth. Corrent	Augſpurg, Wien, Prag
* 139½ Rth. -	22½ Pfund Sterling	London
* 139 Batzen.	1 Pfund Sterling	
* 46 Rth. .	100 Ecus . . .	Paris, Lyon, Bordeaux.
* 103½ Rth. .	100 Rth. Louisd'or	

Corr. Münz 20 Gulden Fuß.	Corr. Münz 24 Gul Fuß.	in
* 12 Guld. 18 kr.	* 14 Guld. 45 kr.	Souverain d'or
* 9 Guld. 12 kr.	* 11 Guld. —	Carolin
* 7 Guld. 18 kr.	* 8 Guld. 45 kr.	Louisd'or
* 4 Guld. 11 kr.	* 5 Guld. 2 kr.	Ducaten

à uſo iſt in Frankfurt 14 Tage nach der Acceptation und hat 4 Reſpekt-Tage, Sonn- und Feſttage ausgeſchloſſen.

Nach dem Memoire ſur l'Etat de Neuchatel et Volangin. 1790. in 8. 6 Bogen war im Fürſtenthum Neuenburg 1707. in welchem Jahr es an Preußen kam, nur wenig Handel; die Einnahme des Landesherrn betrug nicht viel über 40000 Livr. An eigentlichen Erzeugniſſen liefert es auſſer etwas Maſtvieh und Käſe, faſt nur rothen Wein. Dargegen muß es aus der Fremde Getraide, Wolle, Fuchs, Seide, Baumwolle, Oehl, Coffe, Thee, Zucker, Toback, Spezereyen, Salz und Leder, nehmen. An Getraide wird allein für 710000 Livr. eingebracht, u. an Wein nur für 470000 Livr. ausgeführt. Aber hier tritt die Induſtrie ein, deren Hauptzweige die Kantenfabriken, die Uhrmacherey, die Kattunfabriken und der Spedizionshandel iſt. Im Jahr 1788. zählte man 3807 Kantenwürkerinnen, 3634 Uhrmacher, 1028 Kattunarbeiter. Die Anzahl der Kaufleute hat ſich in den Jahr 1752 bis 1785. von 285 bis auf 458 vermehrt. Die Anzahl der Landeseinwohner kann man ohngefehr auf 40000 rechnen.

Frank-

Digitized by Google

Frankfurt, den 10. April 1792.

		B.	G.			B.	G.
Amſterd.	Bco. k. Sicht	142 1/4	—	Wien	2 Mon	99 3/4	—
	2 Mon.	141 1/2	—	London	2 Mon.	139 3/4	—
Curr.	K. Sicht	141 1/4	141	Paris	K. Sicht	46	—
	2 Mon.	140 1/2	—		2 Mon.	45 1/2	—
Hamburg	K. Sicht	147	—		3 Mon.	45 1/4	—
	2 Mon	146 1/4	—	Lyon	ſ ſ ſ ſ	45 1/2	—
Augsburg	K. Sicht	—	100 3/8	Leipzig	ſ ſ ſ ſ	—	—
Wien	K. Sicht	—	99 3/8		in der Meſſe ſ ſ	—	103 3/4

Leipzig, den 13. April 1792.

		G.	B.			G.	B.
Leipziger	Neujahrm.	—	—	Paris	300 Liv.	—	—
	Oſtermeſſe	99 1/2	—	Gew. Ducat. geränd.		7 3/4	—
Naumburger	Meſſe	98 3/4	—	ungar. wicht. à 66	Aſ.	—	6 5/8
Leipziger	Michaelim.	—	—	Bresl.	à 65 1/4 —	—	6 5/8
Lyon	ſ	—	—	leichte	à 65 —	—	5
Amſterdam	Banco	—	140	Souverainsd'or, 1 St.		8: 20	—
	Curr.	—	138 3/4	Auguſt u. Louisd'or		—	5 1/4
Hamburg	Banco	—	144 1/2	verl. Conv. Münze	Pary	—	—
Augsburg	Curr.	—	99 1/2	Carlsd'or	6 1/4 Thlr.	—	—
Wien in	Curr.	—	99	Mard'or	4 1/6 Thlr.	—	—
Prag	ſ	—	—	Schilddouisd'or	6 1/4 Thlr.	3 3/4	—
Lond.	à 1 Pf. St.	—	6: 2 1/2	Laubthl. 4 St. 1 Carl'o		—	3 3/4

Hamburg, den 10. April 1792.

Amſterd.	Bco	K. Sicht	34 3/8	Stb.	Copenhag. Curr.	2 Mon.	37 1/2 Proc.
		2 Mon.	34 5/8	—	Prag	6 Wochen	46 3/4 —
	Caſſa.	k. Sicht.	3 3/4	Proc.	Wien	—	46 1/2 —
		2 Mon.	4 1/2	—	Leipz. Curr.		— —
Bordeaux.	Paris		15 5/8	Sch.	Louisd'or	—	40 1/2 —
London	—		38 7	—	Naumburg. Louisd'or		— —
Madrit. Cadix.	Bilboa.		88	Pf.	Augsburg. Curr. 33 Tage		— —
Liſſabon	—		47 1/2	—	Louis- u. Frd'or in Bco		
Breslau	Banco		41 1/16	Sch.		10 M.	12 3/4 Sch.
					Hamb. Curr. ſchl. als Bco		21 3/4 —

Amſterdam, den 7. April 1792.

Hamburg.	Bco	Sicht	34 1/16	St.	Liſſabon	2 Mon.	50 1/2 Gr.
		2 Uſo	34 1/16	—	Venedig	—	92 —
Paris		K. Sicht	31	—	Livorno	—	92 1/2 —
		2 Uſo	30	—	Genua	—	85 1/2 —
London	K. Sicht	36 Sch.	3	Gr.	Bresl. Bco	—	44 St.
	2 Uſo	36	—	—	Wien	—	35 1/16 —
Bordeaux	K. Sicht		30 1/8	Gr.	Antwerp. Gent	Brüſſ.	5 Proc.
	2 —		30	—	Seeland	—	3 —
Mad. Cad. Sev.	Bilb.		94 1/4	94 7/8 —	Rotterdam	—	1/8 —

Handlungs-Zeitung
oder
Wöchentliche Nachrichten
von
Handel, Manufakturwesen, Künsten
und
neuen Erfindungen,
von
Johann Adolph Hildt.

17tes Stück, Gotha, den 28ten April 1792.

Handel und Manufakturen.

Waydt, Waydt-Manufaktur, und Waydthandel.

Der Waydt, lat. Isatis, Glastrum, bey den Griechen [illegible]; bey den Italiän. Guado; bey dem Niederländ. Weed; bey den Russen Simile; bey den Pohlen Similo, ist ein Farbekraut, welches eine blaue Farbe auf Seide, Wolle, Baumwolle und Leinen giebet, welche fester als die des Indigo und auch zum Grün und anderer vermischten Farben unentbehrlich ist, und schon zu Vitruvii, und Plinii Zeiten zur Färberey gebrauchet worden. Man hat den wilden Waydt, Isatis Sylvestris, vel Spontanea, vel angustifolia, und den zahmen oder Feldwaydt. Ersterer kann zur Färberey nicht gebraucht werden, und der letztere ist der Gegenstand dieser Abhandlung. Genaue Zeichnungen findet man in Joh. Sim. Kerners Abbildung aller oekonomischen Pflanzen, 3ter Band. Stuttgardt 1789. 4. S. 136. Tab. 254. und in Dan. Gottf. Schrebers, histor. physik. und oekonom. Beschreibung des Waydtes. Halle 4. 1752. Den wilden falschen Waydt mit den rauhen Blatt Bourdaigne, Waydmutter, suchet man jetziger Zeit, auf den thüringischen Aekern vergebens, der sonst wie das bekannte Kraut Borage aussiehet.

Zu Erfurt, der älteſten Stadt in Thüringen, hat ohne Zweifel der thüringiſche Waydtbau ſeinen Anfang genommen, wenigſtens finden ſich keine ältere Nachrichten von dem Waydtbau, anderer thüringiſchen Städte, als die von Erfurt. Die merkwürdigſte Nachricht davon iſt die, daß, als im Jahr 1290 Kayſer Rudolph von Habsburg einen Reichstag in Erfurt gehalten, und durch die Grafen von Gleichen, und von Reuß mit Beyhülfe der Bürger in Erfurt etliche 60 thüringiſche Raubſchlöſſer zerſtöhren laſſen, die Erfurter Bürger Waydt auf die Plätze der zerſtörten Schlöſſer geſtreut, zum Zeichen, das Erfurter da geweſen (Auctor hiſtoriae Landgrav. thuringiae und Falkenſteln, in hiſtor. critic. et diplom. civit. Erfurt.)

Ob nun gleich nicht alle die Oerter in Thüringen namhaft zu machen ſind, wo Waydt gebauet worden, ſo weiß man doch, daß Erfurt Gotha, Langenſalz, Tennſtädt, und Arnſtadt die Orte geweſen, die den Waydthandel vornemlich getrieben, und daher den Namen der fünf Waydtſtädte erhalten haben. Man kann die Wichtigkeit des thüringiſchen Waydthandels dadurch mit beweiſen, daß in alten Zeiten gewiſſe Städte die Stapelgerechtigkeit von den aus Thüringen verführten Waydt gehabt. Die Stadt Görlitz hatte dieſe Gerechtigkeit ſchon zu Anfang des zwölften Jahrhunderts, und auch die Stadt Zittau wurde im Jahr 1350 ebenfalls damit verſehen, und hat ſich bis 1491 dabey erhalten. Aus den Archivacten des vorigen Jahrhunderts erſiehet man, daß der thüringiſche Waydhandel auf 300000 Rth. gerechnet worden, wie denn damals die Litzmanniſche Handlung in Leipzig allein, von einigen Waydhändlern zu Langenſalze, jährlich für etliche 70000 Rthlr. Waydt bekommen, und vertrieben hat, und die Stutterheimiſche Handlung zu Erfurt verkaufte im Jahr 1621 allein für 136000 Mſl. Waydt, und Indigo. Ein Waydthändler in Erfurt muſte nach der Erfurt. Waydt Ordnung vom Jahr 1575 jährlich 1000 Mſl. verſchoſſen und aus den alten Amtsbüchern wird man gewahr, daß manches Dorf jährlich für 12 bis 16000 Rthl. und drüber, Waydt erbauet habe, und Crolach (de Cultura herbae Iſatis per Henric. Crolachium gothanum MDLV.) verſichert, daß ein einziger Bauer von fünf Waydt-Aeckern, 150 Mſl. in einem Jahr erworben habe. Vor dem Jahr 1616 iſt noch zu mehr als 300 thüringiſchen Dörfern Wayd gebauet worden, und ein Dorf ins andere gerechnet, hat jährlich 40 bis 50 Aecker mit Waydt beſtellt; im Jahr 1629 aber haben nur noch 30 Dörfer, auf 675 Aeckern Waydt geſäet. Obgleich nicht zu läugnen, daß der Indigo von welchen nach Schreber, im Jahr 1631 auf einmal 333545 Pfund mit holländ. Schiffen aus Oſtindien gekommen, der Waydt verdrängt worden, ſo trug doch bey, daß in der Folge bey anhaltenden Kriege und ſchlechten Gelde, die

die Aecker nicht mehr so gut gebauet, und von Unkraut gereiniget worden, und daher der Waydt in der Güte geringer, im Preise aber theuerer, und ein Kübel damals für 25 - 30 Rth. verkauft worden, und daher die vornehmsten Färbereyen zu Nürnberg, Leipzig, Frankfurt, Bremen, Hamburg, Lübeck, Danzig, Breslau — immer mehr Indigo, und weniger Waydt verbraucher haben, und als nach erfolgten Frieden der Waydt wiederum etwas stärker als zuvor angebauet worden, solcher fast gar nicht mehr an Mann zu bringen gewesen, sondern immer wohlfeiler hingegeben werden müssen, dergestalt, daß ein Kübel, das zuvor einige 20 Rthl. gegolten, für 16. 14. 12. und 10 Rthl. verkauft worden. Dieses hat veranlasset, daß, da die Waydthändler den Waydt in in Einkauf auch nicht mehr so theuer bezahlen wollen, und den Bauer vor ein Schock Waydtballen, so vorher insgemein 5 - 6 gl. gegolten, 3 auch nur 2 gl. zu nehmen gezwungen worden, der Waydtbau an den allermeisten Orten gar eingestellet werden müste. In neuern Zeiten wird der thüringische Waydt einige wenige Erfurter Dörfer ausgenommen, fast allein in den Gothaischen Dörfern gebauet, der mehreste in Langensalz zugerichtet, und der stärkste Handel damit von Langensalz und Erfurt getrieben. Daß der Waydt unter die Gewächse gehöret, welche eine besondere Luft und Boden erfordern, siehet man an den thüringischen Waydt, und an den Versuchen die man in mehrern deutschen Ländern mit dem Waydtbau angestellt hat.

Die alten Waydtgesetze haben schon verordnet, daß man sich zur Aussaat des Waydtes gutes Saamens befleißigen soll. Sollte nicht auch hier statt haben, was bey andern Saamen-Arten gilt, die man von Zeit zur Zeit mit frischen und auswärtigen verwechseln muß, wenn sie nicht ganz ausarten, und geringere Produkte liefern sollen. Ein in die Augen fallenden Beweiß davon, habe ich in Händen, indem ein Freund Saamen aus Frankreich sich zu verschaffen gewußt, der sich in den Wachsthum des Krauts sowohl, als in der Reichhaltigkeit der Farbe-Theile ausgezeichnet hat. Einem großen Unterschied hat man auch bey dem Waydtärkern bemerkt, die im Monat März zeitig, mit einem darzu eingerichteten 4 spännigen großen Waydtpflug tief gepflügt oder gegraben hat. Wenn der Waydt abgeflossen, darf er nicht an Haufen liegen bleiben, wodurch die Blätter erwärmet, und die Farbe verlohren gehet, sondern muß sofort zum Wasser gebracht, gewaschen, auf den Rasen ausgebreitet, und getrocknet, und ja nicht naß, sondern bey guten Wetter und Sonnenschein auf die Waydtmühle gebracht werden; wenn hingegen das Wetter unbeständig ist, und der Waydt bald trocken, bald wieder beregnet wird, so verfaulet er, welches daran zu erkennen ist, wenn er schwarz wird, und dieses geschiehet oft in einer Nacht. Der Waydt muß klar genug gemalen

werden, und ein anderer Vorwurf den man den Waydtbauer macht ist, daß, nachdem der Waydt gemalen worden, die flüssige Maße auf unreine Plätze geschüttet wird, wo nicht nur die besten Farbe-Theile sich in die Erde ziehen und verlohren gehen, sondern auch aller Schmutz, und Erde mit in den Waydt gebracht wird; besser ist es daher allerdings, wenn man die gemahlene Waydtmaße in hölzerne Gefäße bringt, bis man sie zu Ballen macht.

(Der Beschluß künftig.)

Künste und neue Erfindungen.

Ueber die Verfertigung geistiger Liqueure.

Der Brandewein, welchen man durch die erste Destillation erhält, ist mit einer Menge Wasser, und leichten Oehl überhäuft. Soll der Frucht- oder Kornbrandewein den Franzbrandewein ähnlich werden, so darf man nur bey dessen zweyten Destillation, ein wenig Scheidewasser zusetzen; dieses zerstöret das, durch die Gewalt der bey der ersten Destillation erforderlichen Hitze entstandene brenzlicht riechende Oehl, und giebt den Brandewein selbst, einen, den französischen Brandewein ähnlichen Geschmack. Feine Späne von Eichenholz, sollen eben dieses bewürken. Soviel ist gewiß, daß ein reiner Kornbrandewein, welcher lange auf neuen eichenen Fäßern gelegen hat, theils der Farbe, theils den Geruch nach, dem Franzbrandewein nahe kommt.

Wenn man Aquavite über gewisse Spezies abziehen will, so ist es nöthig, daß man vorher die darzu nöthigen Kräuter, Saamens, Wurzeln — einige Zeit einweiche, welches theils maceriren, theils digeriren genennt wird. Die mancherley Vegetabilien, von welchen man das Oehl oder den flüchtigen Theil haben will, wird nach den mehr oder wenige: festen Theilen eingerichtet, die sie enthalten. Alle Blumen brauchen 24 bis 48 Stunden Zeit; alle Saamen, Beere welche kein allzuflüchtiges Wesen haben, 6 bis 10 Tage; alle harte und holzigte Wurzeln, als weiser Zimmt, Galgant — 3 Wochen; alle Rinden, als Pommeranzen; und Zitronenschaalen, Zimmt — 3 bis 4 Wochen; alle harte Hölzer, als Rhodiser Holz, Sandel, Cedernholz — 8 bis 10 Wochen. Wenn man den gemeinen Brandewein über etwas abgezogen hat, so ist der Spiritus davon gemeiniglich dermaaßen stark und von so unangenehmen Geschmack, daß er sich nicht wohl trinken läßt, daher man dergleichen Aquavite durch Zusatz einer wäßerigten Feuchtigkeit, theils annehmlicher, theils der Brust unschädlicher zu machen sucht. Hierzu bedient man sich gemeiniglich des gesottenen Zuckers. Man hat aber bey diesen Versüßen der

Aqua-

Aquavite, einige Vortheile wohl zu bemerken, damit man sie durch allzuvieles Zuckerwasser nicht zu süß mache, oder durch allzuwenig es ihnen ihre Stärke nicht hinlänglich benehme. Sollte man ja die Stärke des Brandeweins durch das Zuckerwasser nicht bezwingen können, so ist nöthig, dasselbe mit frischen Brunnwasser noch etwas zu mäßigen. Man hüte sich nur, daß man ihn durch das Wasser nicht gar zu trübe mache, weil er sich alsdann schwerlich wieder aufklärt. Gemeiniglich pflegt man auf ein Quart Spiritus ½ höchstens ¼ Quart Zuckerwasser zu giessen. Zum Versüßen des Aquavits, braucht man mehrentheils den ersten Grad des Siedens des Zuckers, nemlich das sogenannte Sieden zum Faden. Und zwar sucht man in dieser Art ebenfalls den ersten Grad zu treffen, daß man ihn lieber zu wenig, als zuviel sieden läßt, so daß der Zucker nur anfängt einen Faden zu machen. Sollte er ja aus Versehen etwas zu dick geworden seyn, so kann man ihn durch Zugießung etwas Wasser, und abermaliges Sieden helfen. Es geschiehet aber dieses Sieden zum Faden folgendermaaßen: Man nimmt zwey Pfund Zucker, wirft ihn in einen messingenen Kessel, oder in eine verzinnte Casserole, oder in deren Ermangelung in einen guten neuen Tiegel, und gießt ein Quart rein Wasser darauf. In einen kleinen Töpfchen rühret man die Helfte des Weises von einem Ey, in ein wenig Wasser, gießt es zu den zergangenen Zucker in den Kessel, und setzt ihn über das Feuer. Wenn nun der Zucker zu fliessen anfängt, und der Schaum in die Höhe steigt, schöpft man ihn mit einen Schaumlöffel ab, und gießt ein wenig kalt Wasser darzu, das mit der Schaum von neuen steige. Dieß thut man so lange, bis kein Schaum mehr zum Verscheine kommt, läßt ihn hernach solange sieden, bis der Zucker nicht mehr von den Löffel abtröpfelt, sondern einen Faden zu ziehen anfängt. Sodann setzt man den Zucker hin, und läßt ihn abkühlen. Ehe man ihn aber unter den Aquavit gießt wird er durch ein Löschpapier, oder welches noch besser ist, durch einen silbenen Filtrierhut geseihet. Hierauf gießt man ihn unter den Aquavit, oder Spiritus, schüttelt ihn durch einander, und läßt ihn einige Tage wohlverwahrt stehen. Mit allen diesen Eigenschaften sind jedoch die Liebhaber der Aquavite noch nicht zufrieden, sie wollen nicht nur ihren Geschmack, sondern auch das Auge und den Geruch befriedigen, daher man genöthiget ist, denselben nach ihren verschiedenen Arten, auch mancherley Farben, und Wohlgeräche zu geben. Das Färben der rothen Aquavite, wollen einige blos durch den Zucker bewerkstelligen, indem sie denselben in einen irdenen Tiegel einige Stunden lang schmelzen, bis derselbe braun wird, und hernach mehr oder weniger Wasser darauf giessen, nachdem die Farbe hell oder dunkel seyn soll. Eine andere gute rothe Farbe, geben die getroknete Heidelbeeren; gelb färbt man ihn mit Safran,

auch durch frische Pommeranzen- oder Zitronschaalen; und grün mit Krausemünze. Um den Aquavit zu parfumiren, hänge man 1 bis 2 Gran Bisam hinein, solches giebt auf 6 Quart Brandewein einen starken Geruch, oder man nimmt 4 Gran Ambra, und 2 Gran Bisam, und ein Stück feinen Zucker eines Eyes groß, stößet es zu einen feinen Pulver, und hebt es in ein Zuckergläschen zum Gebrauch auf. Will man nun Aquavit parfumiren, so thut man etwa drey Messenspitzen voll von gedachten Zucker in den Brandewein. Es kann derselbe auf diese Art nach Belieben, stark oder schwachriechend gemacht werden.

Verordnungen.

Churfürstl. Maynzische Verordnung wegen des Hausiren in den Churmaynzischen Landen.

Die wegen dem Hausiren vielfältig geführten Beschwerden, veranlassen Uns, diesen Gegenstand in nähere Berathung zu ziehen, mit möglichst genauer Rücksicht auf einzelne Localverhältnisse, gewisse Hauptgrundsätze festzusetzen, und durch diese, die des Endes bereits bestehenden Verordnungen, in folgenden bestimmter zu erklären.

1) In dasiger Residenzstadt, wo der Bürger und Einwohner eine hinlängliche Wahl unter Handelsleuten, Krämern, und der zu seiner Bedürfniß erforderlichen Waare hat, wo der Zusammenfluß derselben ihn schon gegen Uebervortheilungen schützet, wird es bey den in Bezug auf das Hausiren ausser der Meßzeit, und dem vorgeschriebenen Verkaufe in dem Kaufhaus bestehenden Verordnungen belaßen, und ist auf die etwa dagegen zum Nachtheile der dasigen Handelsleute sich einschleichenden Unterschleife ein wachsames Auge zu richten.

2) In den Landstädten, oder wohl gar auf dem platten Lande, wo diese oder jene Gattung Waare oft gar nicht, oder nicht in der erforderlichen Güte zu haben ist, wo es an hinlänglichen Krämern dieser Art mangelt, wo der Unterthan entweder in einer nahe angränzenden Stadt oder auf sonstigen Jahr- oder Wochenmärkten, die ihm abgehenden Bedürfnisse sich nicht anschaffen kann, wird allerdings der herumziehende Hausirer das Ermangelnde ganz zweckmäßig ersetzen können. So wie nun in diesen einzelnen Fällen das Hausiren von Zeit zu Zeit gestattet werden mag, eben so ist im entgegengesetzten Falle, auf dem starken Verbote desselben fest zu bestehen.

3) Inländische in diesseitigen Landen angesessene Hausirer, haben vor ganz Fremden immer den Vorzug. Eben so ist auf die bey dem angränzenden Nachbarn, in Bezug auf die diesseitige Unterthanen etwa hier aufgestellte Grundsätze,

eine

eine wechselseitige Rücksicht zu nehmen, wenn sonsten das Localverhältniß selbsten ihnen für sich nicht entscheidend ist, und der Einwohner mit seinen Bedürfnissen den auswärtigen Gränznachbarn auf eine gewisse Art nicht ganz unterwürfig macht. Einzig nach diesen Leitfaden ist in diesemnach die Frage wegen den eintretenden Reciprocum zu beurtheilen.

4) Das Hausiren mit Gewürzen, oder sonstigen dergleichen Nahrungsmitteln, verdient die strengste Aufmerksamkeit, und Vorsicht. Die Waare selbst ist hier vorher immer genau zu prüfen. Jenes mit Arzeneyen aber, als in welche Klasse die so bedenkliche Queckſalber gehören, wird hiermit schärfstens untersagt.

5) Unter dem Hausiervorwande schleicht nicht selten eine Gattung liederlicher, und in mancher Rücksicht gefährlicher Vagabunden ein. Der Wachsamkeit jeder Stadt- oder Landespolizey muß also eine genaue Prüfung ihrer bey sich habenden Päße nicht entgehen, ehe und bevor die anverlangten Hausierzettel ertheilt werden. Eben so muß

6) Der Unterthan, in Anbetracht der zum Hausiren herumgetragenen Waaren, so wie auch vorzüglich das bey dem Verkauf gebraucht werdenden Ellenmaaße, und des Gewichts gesichert seyn, daß er nicht verkürzt oder hintergangen werde. Sämmtlichen Churfürstl. Beamten wird demnach ernstlich eingeschärft, auch hierauf ihre Aufmerksamkeit zu richten, alles vorher wohl zu untersuchen, und den Ausschnitt oder sonstigen Waarenverkauf, dem Hausirer, in so lange nemlich, als er in diesseitigen Landen zu handeln hat, mit keinen andern, als Landesüblichen, oder sonsten hinlänglich bekannten Maas- und Gewichte zu gestatten.

Den Hausirern sind, soviel nur immer möglich ist, ganz genaue Gränzen zu sitzen. Die ertheilte Hausierzettel müssen diesemnach 1) die zu diesen temperellen Waarenabsatz gestattete Zeit, denn 2) die Gattung der herum zutragenden Waare genau bestimmen. Es wird aber alsdenn auch eben so nothwendig, daß der, den Hausierschein ertheilende Churfürstl. Beamte durch fleißige und thätige Aufsicht eine genaue Controlle desfalls anstelle, u. dadurch manchen Beschwerden zuvorzukommen suche.

Wir weisen Churfürstl. Vicedom- Ober- und Aemter hiermit an, sich nach vorliegenden Grundsätzen, von nun an zu benehmen, und die pünktliche Vollzugsetzung derselben sich vorzüglichst angelegen seyn zu lassen. Maynz am 15ten im März 1792.

Freyherr von Frankenstein.

Vermischte Nachrichten.

Schlesische Garn-Preise in Neise.

19 Dec. 1791.	34 / 39	Rthlr.
16 Jan. 1792.	34 / 39	—
23 — —	34. 38. 40.	—
13 Febr. —	34. 37. 40.	—.

Frank-

Frankfurt, den 20. April 1792.

		B.	G.			B.	G.
Amsterd. Bco.	k. Sicht	142¾	—	Wien	2 Mon	100	99½
	2 Mon.	142	—	London	2 Mon.	138⅛	—
Curr.	K. Sicht	142	141½	Paris	K. Sicht	45¼	—
	2 Mon.	141½	—		2 Mon.	45¼	—
Hamburg	K. Sicht	146¾	—		3 Mon.	45	—
	2 Mon	146	—	Lyon	" " " "	44⅝	—
Augsburg	K. Sicht	—	100⅜	Leipzig	" " " "	—	—
Wien	K. Sicht	—	100	in der Messe	" "	—	105

Leipzig, den 20. April 1792.

	G.	B.		G.	B.
Leipziger Neujahrm.	—	—	Paris 300 Liv.	—	—
Ostermesse	99¾	—	Gew. Ducat. geränd.	8½	—
Naumburger Messe	99	—	ungar. wicht. à 66 Xs.	—	6½
Leipziger Michaelim.	—	—	Bresl. à 65½ —	—	6½
Lyon "	—	—	leichte à 65 —	—	5
Amsterdam Banco	—	140	Souverainsd'or, 1 St.	—	8 20
Curr.	—	138¾	August. u. Louisd'or	—	3¼
Hamburg Banco	—	144½	verl. Conv. Münze Parv	—	—
Augsburg Curr.	—	99½	Carlsd'or 6¼ Thlr.	—	—
Wien in Curr.	—	99	Mard'or 4⅝ Thlr.	—	—
Prag "	—	—	Schildlouisd'or 6¼ Thlr.	3¾	—
Lond. à 1 Pf. St.	—	6 2	Laubthl. 4 St. 1 Carld'or	—	3¼

Hamburg, den 17. April 1792.

Amsterd. Bco	K. Sicht	34⅜ Stb.	Copenhag. Curr.	2 Mon.	37½ Proc.
	2 Mon.	34⅝ —	Prag	6 Wochen	46¼ —
Cassa. k. Sicht.		3⅜ Proc.	Wien	—	46½ —
	2 Mon.	4⅜ —	Leipz. Curr.		— —
Bordeaux. Paris		14¼ Sch.	Louisd'or		— —
London	—	33 6 —	Naumburg. Louisd'or		— —
Madrit. Cadix. Bilboa.		87½ Pf.	Augsburg. Curr.	33 Tage	— —
Lissabon	—	47½ —	Louis u. Frd'or in Bco		10 M. 12 Sch.
Breslau Banco		41¼ Sch.	Hamb. Curr. sht als Bco		21¼ —

Amsterdam, den 14. April 1792.

Hamburg. Bco	Sicht	34 5/16 St.	Lissabon	2 Mon.	50½ Gr.
	2 Uso	34 7/16 —	Venedig	—	91 —
Paris	K. Sicht	33 —	Livorno	—	92 —
	2 Uso	31½ —	Genua	—	85 —
London	K. Sicht	36 Sch. 3 Gr.	Bresl. Bco	—	44 St.
	2 Uso	36 — — —	Wien	— —	35⅛ —
Bordeaux	K. Sicht	31½ Gr.	Antwerp. Gent Brüss.		5 Proc.
	2 —	30⅜ —	Seeland	—	3½ —
Mad. Cad. Gen. Bilb.		93⅜ 94⅛ —	Rotterdam	—	⅜ —

Digitized by Google

Handlungs-Zeitung
oder
Wöchentliche Nachrichten
von
Handel, Manufakturwesen, Künsten
und
neuen Erfindungen,
von
Johann Adolph Hildt.

18tes Stück, Gotha, den 5ten May 1792.

Handel und Manufakturen.

Waydt, Waydt-Manufaktur, und Waydthandel.

(Beschluß.)

Die Art, wie in Thüringen der Waydt zubereitet wird, ist folgende: Die Waydtballen wie man sie von dem Lande zur Stadt bringt, werden auf den Waydtboden Ellen hoch aufgeschüttet, da sie denn einen Rauch von sich geben, äusserlich weiß werden, und noch mehr einschrumpfen. Die Bödens sind mit doppelt aufeinander gelegten trocknen gedielten Bretern versehen, damit sie die Hitze nicht aufziehen kann, noch durch Oefnungen Luft hineinkommen könne, die Bödens aber werden mit Ladens versehen, welche anfänglich beym Angiesen zugehalten werden. Die Bereitung wird im Herbst, oder gegen den Winter vorgenommen, weil sich zur Sommerzeit wegen der Hitze das Wasser allzubald verlieret, und der Waydt nicht so leicht entbrennet. Es wird jedoch auch vieler Waydt in Sommer bereitet, damit er bald wieder ins Geld gesetzt werden kann, und wenn man gehörige Acht darauf hat, so geräth er eben sogut, als der im Herbst, oder der im Winter bereitete. Nach den Langensalzer Waydt-Innungs-Artikeln, müssen zum wenigsten 20 Kübel (520 Schock Ballen) auf einmal

angegossen werden, weil er in einen kleinen Haufen sich nicht erhitzet und entbrennet. Anfänglich werden die harten Waydballen, wenn sie vorher mit Wasser erweicht worden, damit sie sich leichter auseinander geben, mit besondern Waydthämmern zerschlägen. Diese zerschlagene Waydtballen werden 3 Ellen hoch aufgehäufet, und dreymal mit einer Menge Wasser begossen, von welchen man 1000 Butten, auf 16: 17000 Schock Waydtballen rechnet, und er hat seine gewisse Probe und Zeit, zu welcher diese Begiesung des Wayds nach einander geschehen muß. Bey den Angiesen wird die Regel bemerkt, daß derjenige Wayd der in trockener Jahreszeit gewachsen, oder trocken eingeführt worden, mehr eingegossen werden muß, als der so viel Regen gehabt, und das Teich- und Flußwässer wird dem Brunnwasser vorgezogen. Je stärker der Wayd angegossen wird, desto schwerer wird er, und desto besser ist er für den Färber. Aber eben daher, weil er alsdenn zu sehr ins Gewicht fälle, und weniger ins Maas gehet, wird er nicht genug angegossen, wie man den versichern will, daß von den Waydt der ehedessen zu Gotha bereitet worden, ein Scheffel etliche 30: 40 Pfund, der zu Langensalz aber nur etliche 20 Pfund gewogen habe. Wenn er zum erstenmal angegossen worden, so wird er dergestalt erhitzet, daß er die große Menge Wasser die hinein gekommen ist, wegen der Hitze, und des Rauches verzehret, und wenn man ihn aufs neue arbeitet, und wie einen Misthaufen auseinander reisset, einen solchen Rauch, Dampf und Hitze von sich giebet, daß man die Hände nicht lange darinnen leiden kann. Man bedienet sich aber beym Arbeiten gewisser krummer Handeisen mit einem Stiel, die einen Feuerhaken nicht unähnlich sind; damit wird der in einander entbrannte Waydt von einander gezogen; da er denn einen solchen Dampf machet, das ein Arbeiter den andern wegen des Nebels nicht wohl sehen und erkennen kann. Ferner hat man ein viereckigtes Holz, eine Hand dick und einer Ellen lang, und breit, so unten mit eisernen Stiften versehen ist, und der einen schief eingehenden hölzernen Stiel von zwey Ellen hat, damit wird der mit den eisernen Haken auseinander gezogene Waydt klein gerieben und gerollt, und darnach mit hölzernen Schaufeln wieder auf einander geworfen. Wenn er nun auf diese Art bis in die fünfte Woche geruhet, und sonderlich Achtung gegeben worden, damit er nicht gar entbrenne, so wird er zum andernmal wie zuvor mit Wasser angegossen, sodann, wenn er genug erhitzet ist, wieder von einander gezogen und mit dem Block zerrieben, daß er immer klärer wird, hierauf aber mit den Schaufeln wieder auf einander geworfen, und nachdem er geruhet, zum drittenmal auf dieselbe Art angegossen. Endlich wissen die Waydtbereiter die Zeit, wenn sie den Waydthaufen welcher das eingegossene Wasser verzehrt hat, zum letztenmal

mal aus einander ziehen sollen. Es ist zu bewundern, daß der Waydt auf das dreymalige Angiessen mehr Wasser verzehret, als die ganze Quantität und der Haufen des Waydts an sich beträgt. Man muß die größte Sorgfalt darauf wenden, daß im Winter bey sehr starken Frost, der ganze Haufen wegen der vielen Feuchtigkeit, und der äusern Kälte nicht die Wärme verlieret, und die Farbe verlohren gehet. Hier muß die künstliche Wärme zur Hilfe genommen, und ein Topf mit glühenden Kohlen mitten in den Haufen gesetzt werden, damit er sich wieder erhitzet; wo der Haufen aber nur eines Theils der Wärme beraubet ist, und an einen andern Theil noch Rauch aufsteiget, so wird der erste auf diesen hingeschaufelt, daß er sich zusammen wieder entzünde, bis dahin daß er gahr ist, und von selbst aufhöret zu rauchen. Wenn der Waydt trocken ist, so wird er durch einen besonders darzu verfertigten Sieb, welches mit Stricken an den Balken angehängt ist, gesiebet; das was in den Sieb zurück bleibet, wird mit gewissen Stampfen, unter beständigen Umwenden klar gestossen. Je mehr dieser Waydt in das schwarze fällt, desto höher wird er geachtet, und muß mit Schimmel überzogen seyn, welches die Waydthändler Silber nennen. Man verwahret ihn alsdenn in tannenen Fässern, worin er mit Keulen stark eingerammlet wird. Man hat den schnellen Vertieb des Waydtes immer als den Waydthandel nachtheilig angesehen und daher verordnet, daß er nicht anders als ½ Jahr alt, und in Gegenwart des Waydtbeschauers verpackt, und verführt werden soll. Die Waydtballen haben von jeher von der Größe gemacht werden müssen, daß wenn eine große Hand dergleichen Ballen angefaßt, ein Thaler, ohne Berührung der Finger drauf liegen können. Es würde aber auch nicht wenig zur Aufhelfung des gesunkenen Waydtshandels beytragen, wenn man es bey den zwey Sommerstichen bewenden liese, u. den sogenannten Compst- u. Herbstwaydt gänzlich abstellete, weil eben diese beyde Sorten es sind, welche den geringen und schlechten Waydt geben. Wenn der Waydtbauer dadurch auf der einen Seite etwas einbüssen sollte, so gewinne er auf der andern Seite wiederum, daß er das Land desto frühzeitiger umähren, und zur künftigen Erndte, und Bestellung mit Gerste besser zurichten kann. Und weilen die Stadt Langensalz sich bey ihrer Waydtinnung sehr wohl befunden, so ist die Zurichtung des Waydts durch gelernte und geschworne Waydtbereiters eine der vorzüglichsten Anstalten. Die Cultur des Waydts in Frankreich, besonders in Languedoc hat Herr Hellot (l'art de la teinture) sehr genau, und gut beschrieben, auf welche mich hiermit beziehe.

Künste und neue Erfindungen.

Ueber die Baumwollen-Manufactur in Ostindien.

So sehr man auch seit einigen Jahren, besonders in Deutschland, Frankreich, und der Schweiz, sich auf die Baumwollenspinnerey und Weberey gelegt hat, so erhellet doch aus allen Beobachtungen nur gar zu klar, daß noch manche Fehler in unsern Manufakturen liegen, die da verhindern, daß solche Anstalten bey uns den gehörigen Grad der Vollkommenheit erreichen, und mit den ostindischen auf gleichen Fuß arbeiten können. Ein Hauptfehler liegt wohl unstreitig in der Spinnerey, die, wenn man ein paar Gegenden in Europa ausnimmt, sich noch nirgends in dem Zustand befindet, worinnen sie seyn sollte, besonders was das feine Garn betrift. Ein zweyter Fehler liegt in den Färben und Beitzen, mit welchen wir noch immer hinter den Indianer gar sehr zurück bleiben.

Die Cattunweberey, Druckerey, und der damit verbundene Handel, ist insonderheit für die Küste von Coromandel, von der äusserstenWichtigkeit. Aus dieser Gegend kommen jährlich nicht weniger als 10000 Ballen baumwollene Zeuge nach Europa, und es ist gewiß äusserst lehrreich, die Handlungsweise kennen zu lernen, deren man sich in jenen Ländern bedient, um so mehr, da die Europäer mit dieser Manufaktur erst alsdann bekannt geworden, wie ihnen Portugal den Weg nach Indien gezeigt, und die Holländer sich der meisten portugiesischen Besitzungen bemächtiget hatten, und weil die Indier auf gewisse Art als unsere Lehrmeister zu betrachten sind. Ehe die Indier auf das baumwollene Zeug mahlen, oder drucken, richten sie solches zu. Sie nehmen zu einen Stück rohes, recht gedrungen gewebtes Baumwollenzeug von 9 Covit (4½ englische Ellen) ungefehr 25 Stück trockne Cadoufrüchte. *) Aus diesen nimmt man den Kern heraus, welcher weggeworfen wird, und stößt das übrige zu feines Pulver, und gießt zwey Bouteillen Büfelmilch darzu. In dieser Mischung taugt man mehrmalen das Gewebe, bis dasselbe

*) Die Cadoufrucht wächst in den ostind. Wäldern auf einen Baum von mittelmäßiger Größe fast allenthalben, aber vorzüglich in Mallalam, einem Gebürge, längst der Küste von Malabar. Die Frucht, wenn sie getrocknet worden, hat die Größe einer Muscatnuß, und wird ausserdem auch in Indien zur Arzeney angewendet. Sie schmeckt äusserst sauer, und hat zwischen den Fingern ein klebrichtes Wesen, welches beydes die Festigkeit der ostind. Farben bewürkt. Sollte man nicht auch in Europa Gewächse ausfindig machen, welche diese Eigenschaft bewürken, vielleicht die deutschen und ungar. Knopern, die Granatschaalen, die unreifen getrocknete Mispeln der Hirschkolben Sumach. —

daſſelbe ganz davon durchdrungen iſt, hernach wird es ausgewunden, und an die Sonne zum Trocknen ausgebreitet. Den andern Tag nimmt man das getroknete Zeug, wäſcht es wieder in Waſſer, ringet es aus, und trocknet es abermals an der Sonne.

Nach dieſer erſten Zurichtung erfolgt die Zweyte, welche zur Abſicht hat, die Oberfläche des Gewebes zu plätten, damit nichts den Pinſel im Mahlen aufhält. Man ſchlägt es daher vier bis ſechsmal doppelt zuſammen, legt es auf ein plattes Holz, und ſchlägt es überall mit einen hölzernen Schlägel recht gleich. Iſt dieſes auf der einen Seite genug geſchehen, ſo dreht man das Zeug auch auf die Andere, und fähret mit dem Schlagen fort, bis der Augenſchein lehret, daß daſſelbe genug ſey.

Wenn nun das baumwollene Zeug auf dieſe Art zubereitet worden, ſo müſſen die Blumen, und was ſonſt darauf kommen ſoll, gezeichnet werden. Hierzu entwirft der Mahler ſeine Zeichnung aufs Papier, durchſticht die Hauptzüge mit einer feinen Nehnadel, legt das Papier auf das Zeug, und fährt mit den gepulverten, und in lockere Leinewand eingebundenen Kohlenſtaub darüber. Man gebrauchet dazu alle Arten von Kohlen, nur dieſe von Palmenbaum nicht, weil ſolche, wie die Indianer ſagen, das Gewebe mürbe macht. Man trägt alsdenn auf die Zeichnung das Schwarz und Roth auf wo es hingehöret, und die Zeichnung iſt fertig.

Nunmehr werden die Zeichnungen ausgemahlt. Die erſte Farbe iſt die Schwarze, dieſe iſt jedoch wenig im Gebrauch. Man nimmt ſie nur zu gewiſſen Zügen, zu Blumenſtielen — Zur Bereitung dieſer Farbe bedient man ſich einer gewiſſen Menge groben Hammerſchlags, oder großer Stücken Eiſenſchlaken, und altes oder neues Eiſen. Das Eiſen und die Schlaken läßt man glühen, und wenn ſie erkaltet ſind, geſet man warmen Cangee darüber, ein Waſſer, worinnen Reiß gekocht worden. Alles dieſes wird einen Tag lang der ſtärkſten Sonne ausgeſetzt, alsdann gießt man den Cangee weg, und füllt das Gefäß mit Calou, das iſt: Palmen- oder Cocuswein an. Endlich ſetzt man es abermalen vier Tage lang der Sonne aus, und bedient ſich alsdann dieſer Farbe, zum Schwarzmalen. Nachdem die ſchwarze Farbe gehörig aufgetragen worden, zeichnet man mit Roth die Blumen, und Figuren, die mit dieſer Farbe gemahlt werden ſollen. Eigentlich iſt dieſes noch immer bloſe Zeichnung, denn ehe mit der rothen Farbe gemahlen wird, muß vorher die blaue Farbe aufgetragen werden. Man bringt gleich anfangs das baumwollene Zeug in kochendes Waſſer, und läßt es etwa eine halbe Stunde drinnen. Hierauf zerläßt man etwas Schafs oder Ziegenmiſt in Waſſer, weicht das Zeug hinein, und läßt es über Nacht drinnen ſtehen. Den Morgen drauf wird es wieder ausgewaſchen, und der Sonne angeſetzt. Die indianiſche Künſtler behaupten, daß dem Zeuge durch dieſe

Behandlung eine nachtheilige Eigenschaft benommen werde, die von der Cadoufrucht herrühre, welche die blaue Farbe leicht in eine schwarze verwandle, und wenn es in die Sonne kommt, solche wieder um weiß mache.

(Der Beschluß folgt.)

Neue Schriften.

Statistische Uebersicht von Westphalen, herausgegeben von P. F. Weddigen. Folio 1791. 11½ Bogen.

Diese Tabellen haben den Zweck, das Studium der Erd- u. Staatskunde zu erleichtern, und können als Pendant der statistischen Uebersicht angesehen werden, welchen Herr Kriegsrath Randel im Jahr 1786. herausgegeben hat. Sie handeln von den Fabrikzustand, der Volksmenge, den gebohrnen und gestorbnen in den Städten, Aemtern, und Kreisen, der Grafschaft Mark, des Herzogthum Cleve, des Fürstenthum Münden, der Grafschaft Ravensberg, des Fürstenthums Ostfriesland, der Grafschaft Tekleuburg und Lingen, des Herzogthums Geldern, der Grafschaft Schaumburg hessischen Antheils, des Hochstifts Osnabrügg, der Fürstl. Lippychen Lande, der Herrschaft Rheda, und der Grafschaft Limburg in den Jahren 1781. und 1788. Den Fabrikstand lernt man aus folgenden Auszug kennen.

Fabrikstand der Grafschaft Mark.

a) in den Städten.	Debit im Land. Rthl.	Debit auf Land. Rthl.	a) in den Städten.	Debit im Land. Rthl.	Debit auf Land. Rthl.
Altena Eisendr. . .	175000	——	Schweln Kl. Eisenw.	2500	785
Stahldr. . .	73987	9029	Hagen dergl.	17000	——
N.henad. . .	12000	——	Tuchwaar.	61364	51706
Kl. Eisenw. .	6500	452	Hoerde Kl. Eisenw.	3700	2070
Schwarzblech .	10000	——	Blankenstein dergl.	1600	——
Cement. Fabr. .	——	7758	Hattingen dergl.	11200	——
Lüdenscheid Eisendr. .	10000	500	Wetter dergl.	1550	19
Kl. Eisenw. .	58000	28618	Bochum dergl.	9456	420
Iserlohn Eisendr. .	57600	600		658573	184352
Neh. u. Kn. Nad.	20000	3273			
Kl. Eisenw. .	39200	995			
Seidenfabr. .	75990	60000			
Plettenberg Kl. Eisenw.	970	85			
wollen Waar .	15000	9000			
Meineshagen kl. Eisenw.	345	——			
Brekerfeld dergl.	1665	85			

b) auf

Fabrikstand der Grafschaft Mark.

b) auf dem platten Land.	Debit im Land. Rthl.	Debit auf Land. Rthl.
Eisenschmelz W.	5250	4908
Messing-Werk	——	36600
Rohstuhl	——	66472
Stabeisen	——	26170
Osemund. Eis.	49210	101750
Schwarz Blech	2300	——
Bördenstahl	——	7106
Bandeisen	63000	42500
Breiteisen	66256	404
Neckeisen	——	6325
Reckstahl	300000	244593
Sensen	87000	56297
Fingerhüte	33000	2000
Messing	14892	2100
	620908	597207
c) Kirchspiele		
Halver Kl. Eisenw.	40000	300

c) Kirchspiele.	Debit im Land. Rthl.	Debit auf Land. Rthl.
Brekenfeld Kl. Eisenw.	1500	——
Amt Iserlohn dergl.	16700	370
gebleicht Garn	109800	83182
Eilper Fabr. W.	9400	——
Bauersch.		
Wester Kl. Eisenw.	6715	63
Hasper dergl.	10750	——
Wehringshaus. dergl.	3645	154
Gericht Schwelm dergl.	129715	11340
von Bleichen	486788	357242
Kirchspiel		
Sprockhövel Kl. Eisenw.	20100	——
Bauersch.		
Voerde dergl.	15741	283
Volmarstein dergl.	8850	643
— — von Bleichen	53880	41750
Ger. Hagen dergl.	14732	10431
Amt Blankenst. dergl.	23435	17438
Total Summa	2216202	1298755

Die Fortsetzung folgt.))

Vermischte Nachrichten.

Nachrichten aus Sachsen melden, daß sich an der feinen sächsischen oder sogenannten veredelten Wolle, ein starker Mangel äussert, und daß in Leipzig kein Pfund mehr zu haben ist, daß manche Fabrik nicht weiß, wie sie bis zur neuen Wollenschur ausreichen will, und daß unter 2 bis 3 Monaten keine auf den Platz zu ziehen ist. Dieser Mangel an feiner Wolle erstreckt sich aber auch über die deutsche Gränzen. Nach eben dem Nachrichten sollen aus den Niederlanden, von mehrern Orten her, sehr ansehnliche, auf mehrere hundert Centner, Bestellungen, und selbst Aufträge nach Spanien, wegen der unerhört hohen Preisen der ächten spanischen Wolle, eingegangen seyn, die aber jetzt bey den gänzlichen Mangel der feinen Wolle nicht zu bewürken sind.

Ein Bandmühlen-Stühlchen auf 10 Stück Band so auf einmal darauf verfertigt werden können, 20 Zoll breit, 20 Zoll tief, und 22 Zoll hoch, sauber und accurat gearbeitet, mit allen versehen, was darzu erforderlich, und mit den Band-Aufzug, welcher zur Helfte zu Band schon verarbeitet ist, stehet um 6 Laubthl. bey der Expedition dieser Zeitung zum Verkauf.

Frank-

Frankfurt, den 27. April 1792.

		B.	G.
Amsterd. Bco.	k. Sicht	142½	—
	2 Mon.	142	141¾
Curr.	K. Sicht	141½	—
	2 Mon.	141½	—
Hamburg	K. Sicht	146¾	—
	2 Mon	146	—
Augsburg	K. Sicht	—	100¾
Wien	K. Sicht	—	10 ⅞

		B.	G.
Wien	2 Mon.	100	99¼
London	2 Mon.	—	138¼
Paris	K. Sicht	45½	—
	2 Mon.	45	—
	3 Mon.	44¾	—
Lyon	⸗ ⸗	44½	—
Leipzig	⸗ ⸗	—	—
	in der Messe	—	—

Leipzig, den 27. April 1792.

	G.	B.
Leipziger Neujahrm.	—	—
Ostermesse	99¾	—
Naumburger Messe	99	—
Leipziger Michaelim.	—	—
Lyon ⸗	—	—
Amsterdam Banco	—	139¾
Curr.	—	138¾
Hamburg Banco	—	144½
Augsburg Curr.	—	99½
Wien in Curr.	—	99
Prag ⸗	—	—
Lond. à 1 Pf. St	—	6: 1½

	G.	B.
Paris 300 Liv.	—	43
Gew. Ducat. geränd.	10	—
ungar. wicht. à 66 As.	—	6¼
Bresl. à 65½	—	6½
leichte à 65	—	5
Souverainsd'or, 1 St.	—	8: 20
August. u. Louisd'or	—	3¼
verl. Conv. Münze Pary	—	—
Carlsd'or 6¼ Thlr.	—	—
Maxd'or 4⅝ Thlr.	—	—
Schildlouisd'or 6¼ Thlr.	3⅜	—
Laubthl. 4 St. 1 Carld'or	—	4

Hamburg, den 24. April 1792.

Amsterd. Bco	K. Sicht	34¼ Stb.
	2 Mon.	34½ —
Cassa.	k. Sicht.	34 Proc.
	2 Mon.	4 —
Bordeaux.	Paris	14 Sch.
London	—	33: 5⅓ —
Madrit. Cadix. Bilboa.		86¾ Pf.
Lissaben	—	47⅜ —
Breslau Banco		41¼ Sch.

Copenhag. Curr.	2 Mon.	37⅓ Proc.
Prag	6 Wochen	46¾ —
Wien	—	46¼ —
Leipz. Curr.		— —
Louisd'or	—	— —
Naumburg. Louisd'or		— —
Augsburg. Curr. 33 Tage		— —
Louis; u. Frd'or in Bco		10 M. 12 Sch.
Hamb. Curr. schl als Bco		21¼ —

Amsterdam, den 21. April 1792.

Hamburg. Bco	Sicht	34¼ St.
	2 Uso	34 —
Paris	K. Sicht	31¾ —
	2 Uso	30¼ —
London	K. Sicht	35 Sch. 2½ Gr.
	2 Uso	36 — — —
Bordeaux	K. Sicht	30½ Gr.
	2 —	30¼ —
Mad. Cad. Sev. Bilb.		93¾: 93¼ —

Lissabon	2 Mon.	50½ Gr.
Venedig	—	91 —
Livorno	—	92 —
Genua	—	84½ —
Brecl. Bco	—	44⅛ St.
Wien	—	35 —
Antwerp. Gent Brüss.		5 Proc.
Seeland	—	⅜ —
Rotterdam	—	1/16 —

Digitized by Google

Handlungs-Zeitung
oder
Wöchentliche Nachrichten
von
Handel, Manufakturwesen, Künsten
und
neuen Erfindungen,
von
Johann Adolph Hildt.

19tes Stück, Gotha, den 12ten May 1792.

Handel und Manufakturen.

Manufakturen, Fabriken und Industrie der Stadt Wien *).

Wien ist der eigentliche Sitz der Oesterreichischen Industrie, und der Sitz der Handlung. Der jetzige K. Preuß. Minister Hr. v. Struensee, in seiner Beschreibung der Oesterr. Handlung, und Industrie, welche Hr. Prof. Hermann in seinen Abriß der Oesterr. Staaten zum Grund gelegt, und nach ihnen Herr Nicolai in seiner Reise durch Deutschland, haben davon die vollständigsten Nachrichten geliefert. Man findet in der Geschichte der Handlung und Industrie der Oesterr. Staaten, in den nächstverflossenen 50 Jahren, viele Entwürfe, und Ausführungen, und verschiedene Revolutionen, die bey vielfachen Uibel, auch eine Menge gutes gewürkt haben. In Wien sowohl als in ihrer Nähe, sind die hauptsächlichsten Fabriken und Manufakturen anzutreffen.

Die Wollen-, Flachs- u. Baumwoll-Spinnereyen mögen gegen 200000 Menschen Unterhalt verschaffen. Die Wollenmanufakturen beschäftigen gegen 350 Stühle; Die Leinewand-Manufakturen kommen den Böhmischen Schlesischen und Mähr-

T

*) Von dem Handel der Stadt Wien, 2tes Stück S. 9. von diesem Jahre.

rischen noch lange nicht bey, die Baumwollen-Manufakturen hingegen sind von der wichtigsten Bedeutung, und die sechs Cattun-Manufakturen zu Friedau, Ens, Schwichet, Kettenhof, Ebreichsdorf, und zu Wien gaben vor einigen Jahren (1784) jährlich mehr als 200000 Stücke, deren Werth beynahe 3 Millionen Gulden machte. Die Cattunfabriken verfertigen nicht nur alle Gattungen Cattun, gedruckte Leinewand, Nanquins, und Schnupftücher, sondern die Manchester-Fabriken auch alle Gattungen Sergen, Croisés, Atlas, Valenciennes, Gros de naple. Die Seiden-Manufakturen nehmen täglich zu. Man rechnet 2600 Stühle, welche seidene Zeuge, Band, und Posementir-Arbeiten verfertigen, worunter 700 gangbare Seidenweber-Stühle, 500 Bordenwürker-Stühle, und 500 Seidenstrumpfstühle zu rechnen sind. Die Bandmanufakturen verfertigen alle Gattungen von Renforcee, Parfin, gros de tour, Fig. und Spiegel, Forth meir, gedr. dopp. Holländer, Mihlkordeln, Zopfen, Gallonen, und Terznel Bänder: Die Gold- und Silber-Fabriken sind von Wichtigkeit, und ernähren gegen 500 Menschen, und der Gold und Silberdratzieher sind 317 welche jährlich allein aus der K. K. Kammer 18000 Mark Silber erhalten. Ihre Waaren geben den französischen nichts nach, und in der Stückerey scheinen sie jene noch zu übertreffen. Die Eisenfabriken sind in hiesiger Gegend ebenfalls ansehnlich, und verarbeiten einen grosen Theil des Steyerschen Eisens. Zu Pattenstein ist eine Klingenfabrik, bey Weidhofen werden viele Sensen, Sicheln, und Fischangeln, zu Steyer aber gute Gewehre, Feilen, Nägel, Messer und andere Gattungen Eisenwaaren verfertiget. Zu Wien, und Wiener. Neustadt sind ansehnliche Nehnadelfabriken, wie auch zu Plesting eine Fabrik von Eisenkochgeschirr aus geschlagenen Eisenblech aller Gattungen von welcher viele Waaren in die Türkey, nach Ungarn, und in die deutsche Erblande gehen. In Wien sind Eisendrathziehereyen, und die feinen Stahlarbeiten vorzüglich anzutreffen. Die Kupfer- und Messingfabriken sind von Bedeutung. Die Nadelburger Fabrik allein hatte (1785) 400 Arbeiter angestellt. Zur Erzeugung des Messings wurden 950 Cnr. Kupfer und 640 Centn. Gallmey verarbeitet, nebst 140 Centn. Eisendrat zu Nehnadeln. Der jährl. Debit bestand in 267 Cntr. Messingdrat, 52 Centn. Stück- und geschlagen Messing und in 500 Centn. allerhand messing. Gußwaaren. Die Bestellungen der Nadeln belief sich wöchentlich auf 61700000 Stück. Zu Simmering ist eine Kanonenfabrik, zu Wien eine Oriental Compositionsfabrik in welcher allerley Gattungen Opfer- und Hausgeräthe nach oriental. Geschmack, aus weiß, und gelben Metall verfertiget werden. Die Porzellanfabrik in Wien setzte im Jahr 1785. auswärts für 100000 Gulden

den Porzellan ab. Die darbey angestellte Anzahl Mahler betrug allein 300, und der Fond der Fabrik war 390000 Gulden. In der Spiegelfabrik zu Fahrafeld werden Spiegel bis zu 120 Zoll Höhe, und 60 Zoll Breite verfertiget. Lederfabriken haben besonders in Wien ihren Sitz, und es werden allda alle Gattungen von Leder, und auch Juchten verfertiget. Die Schwäbisch-Gemünder Schmuckwaaren-Fabriken lassen allerhand böhmische unächte Steine in Hemdknöpfe, Schnallen, und dergleichen zu vielen tausend Dutzenden fassen. Die Färbereyen des türkischen Garnes färben jährlich gegen 40000 Pfund. Eisenhämmer befinden sich zu Reichenau, Piesting, Fürth, Perndorf, Rehberg, Handeg, Hamer, Fridau, Wöpfing, Walleck, Colach, Weisenbach; Kupferhämmer zu Wollerstorf, S. Veit, Walleg, Sollenau, Hirtenberg, Pottenstein, Ebenfurt, Fridau; Glashütten zu Altensteig, Litschau, Hirschenstein, Nagelberg, Dürnberg, Dietrichsbach, Tirnitz, Ebenreichsthal, Kreutzberg; und zu Wien vier Farbholz-Schneidemühlen, 2 Krapmühlen, und eine Bleyplattenmühle.

Die in Wien und in den benachbarten Orten befindliche Fabrikenmanufakturen und Künstler enthält nachstehendes Verzeichniß:

1) Sammt, Seidenzeug und Seidentuchfabriken.

Hr. Graf von Fries, zu Wien. Neustadt.
Peter von Braun.
Hr. Joseph Anton Hebenstreit.
Michael Ritter.
Leopold Baier.
Christian Hornpostel.
Jacob Cagliamo
Anton Pezzano.
Bertoldi Rudardt.
Christoph Themali.
Aureus Heinrich Jonas.
Joseph Kugelmann.
Joseph Berart.
Andreas Stina.
Michael Altleichner.
Carl Reder zu Baaden.
Franz Cavallini.
Angelio Oktavio.
Johan Fachinelli.
Peter Jordan.
Joseph Bernhard Peter.
Johann Mathai.

2) Sammt, Sammtband, Seidenzeug, und Rollgalon. Fabrik.

Hr. Andre Sohn, und Bräunlich, zu Wien. Neustadt.
Georg Körning.

3) Seiden-Chinerie.

Fr. Johanna Freyin.

4) Seiden-Krepon, und Krausflor-Fabrik.

Hr. Fürst Adam von Auersberg zu Traiskirch.
Barthol. Maslascots, zu Mödling.
Mathias Trole.
Jacob Rour.
Johann Lauser.
Mathias Hermann.
Johann Robel.
Georg Kirchner.
Joseph Schleiß.
Joh. Mayerhofer.
Johann Mainer.

5) Schweitzer Seidenbänder-Fabrik.
Kayserl. Kön. zu Penzig.
Hr. Franz Mich. Zouba, sel. Erb.
Ratzer und Kirchmayer, zu Steckerau.
Johann Lotz.
David Roth.
Schack, und Höningsberger.
Joh. Weingartner.
Friedrich Dragedorf.
Heinr. Sanquin, sel. Wittwe.
Johann Hellinger.
Johann Reigner.
Michael Bonvard.
Jacob von Kouel.
Franz Praller.
Franz von Gundlan.
Johann Aumüller.
Kaspar Baierl.
Ignaz Bolgner.
Hr. Johann Engel.
Lothka von Tmislaw.
Franz Och.
Anton Hebenstreit.

6) Seidenblumen-Fabriken.
Hr. Johann von Hinterskirchen.
Franz Schappauer.
Johann Rosset.
Joseph Pichler.
Alexius Bionet.
Karl Feth.

7) Floretseidengespinst-Fabrik.
Hr. Friedrich Herquet.
Lorenz Tomassi.
Maria Tomassi.
Johann Moratelli.

8) Blondspitzen-Fabriken.
Hr. Johann Dewald.
Anna Zaffin.
Josepha Prinschenkin.

(Die Fortsetzung folgt)

Künste und neue Erfindungen.

Ueber die Baumwollen-Manufactur in Ostindien.

(Beschluß.)

Da das Blau nicht mit den Pinsel gemahlt, sondern durch Eintaugen des Zeugs in die zubereitete Indigfarbe hervorgebracht wird, so muß das Zeug vorher, bis auf die Stellen wo schwarz ist, oder wo blau, und grün hinkommen soll, mit Wachs überzogen werden. Dieses Wachs streicht man mit einen Pinsel auf, und legt das ganze Gewebe in die Sonne, damit das Wachs auch auf der andern Seite durchdringe, und giebt das Zeug alsdann dem Blaufärber.

Bey der Zubereitung des Indigs in Ostindien nimmt man eine gewisse Menge Anilblätter, läßt solche trocken werden, und stampft, oder mahlt sie zu Pulver. Dieses Pulver begießet man mit Wasser, setzt es in die Sonne, und schlägt es mit ein Bambusrohr, und läßt sodann das Wasser ablaufen, schüttet den Indig auf Asche, welche man in Schatten ausgebreitet hat, und trocknet ihn, auf welche Art er Kaufmann-Waare ist. Will man diesen Indig zum Färben der Cattune brauchen, so nimmt

nimmt man von diesen gepulverten Indig, und gießt kalt Wasser darüber, und setzt eine verhältnißmäßige Quantität gepulverten Kalk hinzu. Findet man durch den Geruch, daß die Mischung noch säuerlich ist, so giebt man ihn noch einmal Kalk. Man nimmt hernach Anilkörner (ungefehr ½ Hamburger Spint) läßt solche in einen Kessel 24 Stunden kochen, und gießt immer Wasser hinzu, damit das Gefäß voll bleibet, worauf beydes, das Wasser und die Anilkörner zum Indig gegossen werden. Diese Mischung bleibt 3 Tage stehen, wird aber täglich vier bis fünfmal umgerühret. Sollte sie noch immer sauer riechen, so wird abermalen Kalch hinzugesetzt. Wenn nun auf diese Art die blaue Farbe zubereitet ist, tunkt man das Zeug hinein, nachdem solches doppelt übereinander gelegt worden, daß die obere Seite auswärts, die verkehrte aber inwendig zu liegen kommt. Man läßt es anderthalb Stunden drinnen, und nimmt es alsdenn heraus. Die Indianer halten dafür, daß man zu Vermeidung der Weitläuftigkeit u. Gewinnung der Zeit, die blaue Blumen mit dem Pinsel zwar auftragen könne, daß die blaue Farbe aber auf diese Art nicht fest bleibe, sondern in der zweyten oder dritten Lauge völlig wieder verschwinde.

Nach der blauen Farbe wird nun die rothe aufgetragen. Ehe aber dieses geschiehet, muß daß Wachs, durch das Kochen in Wasser wiederum von den Zeug gebracht, und darauf gebleicht worden. Man wäscht es zu diesen Behuf in Wasser, schlägt es verschiedenemal, und weicht es in Wasser ein, in welchen Schaafkorbeer zerlassen worden. Man zerläßt sodann in kalten Wasser eine Art Erde, die Ola genannt, und zum Waschen der Wäsche im Lande häufig gebraucht wird. In dieser Auflösung, läßt man das Zeug eine Stunde liegen, und setzt es alsdann in einen Kessel auf das Feuer, und wenn die Brüche zu kochen anfängt, nimmt man das Zeug wiederum heraus, und wäscht es in Wasser ab. Man schlägt es hierauf auf einen Stein, ringt es stark aus, und weicht es noch einmal 24 Stunden lang in Wasser ein, in welchen Küh- oder Büfelsmist aufgelöset worden. Man wäscht es nun wiederum in Wasser und breitet es einen Tag in der Sonne aus, und benetzt es mit Wasser. Von da bringt man das Zeug wiederum in einen Kessel mit Wasser, läßt es ein wenig kochen, wäscht, schlägt und troknet es wie zuvor, tauget es hierauf in Büfelsmilch, schüttelt und reibet es mit den Händen, und wenn die Milch sich eingezogen hat, ringet man es wieder aus, und läßt es trocken. Sollte an den rothen Blumen, weiße Züge angebracht werden, so müssen die Stellen gleichfalls mit Wachs überzogen werden.

Zur Verfertigung der rothen Farbe, läßt man vier Loth gepulverten Alaun, in zwey Parlser Bouteillen zergehen, und setzt ein viertel Pfund gepulvert Roth- oder Sapanholz, so in Ostindien Varianguen genannt, und beydes von

Achem geholt wird, hinzu. Diese Mischung setzt man ein Paar Tage in die Sonne, nimmt sich aber in Acht, daß nichts Saures oder salziges darzukomme, weil sonst die Farbe an ihrer Güte verlieren würde. Will man das Roth nicht dunkel haben, so setzt man mehr Alaun hinzu, soll es hingegen heller seyn, so wird Wasser darzu genommen, auf welche Art verschiedene Schattirungen von Roth hervor gebracht werden. Wenn die Farbe ins Violet fallen soll, so nimmt man einen Theil von jenen Roth, und einen Theil von den gleichfalls beschriebenen Schwarz, und setzt etwas Cangee so drey Monate alt seyn muß, hinzu. Allenfalls läßt sich hier, statt Cangee, Weineßig, Calou, oder Palmenwein anwenden. In Indien findet man Brun- oder Quellwasser, das man unter den Nahmen des herben Wasser kennt. Man schreibt diesen die Kraft zu, die Farbe beständig zu machen, und durch die Chaia-Wurzel, das Roth zu erhöhen und zu verbessern. Nur von der getrockneten Chaia erhält man diese rothe Farbe, welche in Indien bündelweise häufig zum Markt gebracht wird. Die grüne Farbe verlangt endlich noch folgende Zurichtung. Man nimmt ein Palam, oder etwas mehr als zwey Loth Cadoablumen, eine Handvoll Chaiaver, und wenn das Grün vorzüglich schön werden soll, setzt man die Schaale von einen Granatapfel hinzu. Wenn diese zu Pulver gestossen sind, thut man sie zusammen in ein Gefäß, setzet es über das Feuer, und läßt alles so lange kochen, bis drey Viertel eingekocht sind. Die erhaltene Farbe seihet man durch ein Tuch, und hebt sie in ein Glaß auf. Auf eine Bonteille dieser Farbe, setzt man ein Loth gepulverten Alaun hinzu. Wenn man mit dieser Farbe auf blau mahlt, kommt ein schönes Grün hervor, daher der Künstler auch dafür sorgen muß, daß die Stellen wo grün hin soll, nicht mit Wachs bekleidet werde. Dieses Grün ist jedoch nicht so fest, wie das Blau und Roth. Die Indianer wissen aber auch diese Farbe zu fixiren, indem sie Bananierzwiebeln frisch stossen, den Saft davon auspressen, und unter die oben beschriebene Farbe thun; nur ist es Schade, daß von diesen Saft, das Grüne etwas von seiner Schönheit verlieret.

Die gelbe Farbe ist dieselbe, mit der man Grün auf Blau malet, nur, daß man die Farbe aufs Weise aufträgt. Auch diese Farbe ist nicht sehr dauerhaft und gehet aus, wenn das Zeug mehrmalen gewaschen worden. Indessen kann man derselben gleichfalls eine gröss're Dauerhaftigkeit verschaffen, wenn man das Zeug beym Waschen nur leichte einseift, es in Buttermilch wäschet, worin man etwas Zitronsaft gemischet hat, oder wenn man es in Wasser einweicht, worinn ein wenig Kuhmist aufgelöset worden. Durch dieses Verfahren, kann man diesen, so wie den andern Farben, die weniger halten, eine längere Dauer geben.

Neue

Neue Schriften.

Statistische Uebersicht von Westphalen, herausgegeben von P. F. Weddigen. Folio 1791. 11½ Bogen.

(Fortsetzung.)

Fabrikstand des Herzogthums Cleve im Jahr 1785.

	Debit im Land. Rthl.	Debit auf. Land. Rthl.
Cleve Moselanfabr.	4518	7658
Strümpfstr.	705	——
Hutfabr.	772	338
Lohgerberey	1440	1960
Spiegelfabr.	50	——
Messingfabr.	1190	1510
Lederhandsch. Fab.	150	——
Schnupftob. Fabr.	3010	3010
Eßig-Fabr.	1500	1500
Calcar Strumpffabr.	880	865
Strumpfstrik.	340	260
Hutfabrik.	300	300
Potaschfabr.	100	100
Lohgerber.	550	5550
Dinslaken Str. u. Müz. Fabr.	594	——
Tuch-Fabr.	1535	2315
Hut-Fabr.	192	116
Lohgerber	303	——
Topfsfabr.	42	108
Glokenfabr.	7267	4266
Duisburg Tuchfabr.	7200	58800
Strumpfabr.	1600	1600
Wollendek. Fabr.	3000	2000
Hutfabrik	1200	225
Siamos. Fabr.	1480	10600
Laf, Federn, Zwirn Fabr.	3000	12000
Leder-Fabr.	2350	1550
Leinen-Fabr.	350	600
Stärk-Fabr.	3000	6000
Seifenfabr.	26000	28000
Porzell. Fabr.	750	750
gedr. Papp. Fabr.	1115	1110
Essig-Fabr.	1000	6760
Tobak-Fabr.	9000	27000
Emmerich Zeug Man.	1320	3120
Strumpf-Fabr.	400	1600
Hutfabr.	280	580
Lohgerber	3100	2200
Weißgerber	1200	2400
Wachsbleiche	300	700
Seifenfabr.	6000	4000
Wein-Eß. Fabr.	1000	1000
Oehl-Fabr.	3500	4000
Perlgraup. Fabr.	3000	2000
Gennep. Woll. Bettdeck. Fabr.	1210	1316
Lohgerber	666	2000
Weißgerb.	300	500
Goch Tuchfabr.	2000	1000
Strumpf-Fabr.	3000	2000
Moselan-Fabr.	100	150
Hut-Fabr.	700	700
Chatoul u. Coffee M.	200	2800
Seifenfabr.	4000	2000
Lohgerber	2000	1000
Weißgerber	1000	2000
Hotten Tuch-Fabr.	——	40200
Moselan-Fabr.	——	1700
Iselburg Glock-Gies.	——	——
Topf-Fabr.	300	200
Orsoy Tuch-Fabr.	150	16050
Essig-Brauer	550	150
Hut-Fabr.	150	138
Lohgerb. Fabr.	340	110
Rees Moselan-Fabr.	145	40
Strumpf-Fabr.	125	3995
Hut-Fabr.	416	——
Tobaks-Fabr.	3000	3000
Schermbeck Tuchfabr.	700	3000
Moselan, u. Leinf.	Arbeit.	umsonst
Topf-Fabr.	90	10

(Die Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Der Debit auf der Martini-Messe zu Frankfurt an der Oder 1791. betrug.

	Verkauf. innerhalb Landes	Verkauf. ausserhalb Landes	Summa
	Rthl.	Rthl.	Rthl.
Tücher . . .	29360	19992	49352
Baumwoll. Waar	287	1600	1884
Wollen-Waar .	5352	1312	6664
Leinwand . .	29658	16445	44593
Leder	9093	100	9193
Farbwaaren . .	180	30	210
Krahm-Waar .	818	225	1043
	74748	39704	114452

Die Tücher bestanden in 1494 Stück so im Lande und 1094 Stück so ausserhalb Landes, vorzüglich nach Schweden und den Niederlanden verkauft worden.

Frankfurt, den 4. May 1792.

		B.	G.			B.	G.
Amsterd.	Bco. k. Sicht	—	142¼	Wien	2 Mon.	100¾	100
	2 Mon.	142	—	London	2 Mon.	139½	—
Curr.	K. Sicht	142¾	142¼	Paris	K. Sicht	—	44¼
	2 Mon.	141½	—		2 Mon.	44½	—
Hamburg	K. Sicht	147½	—		3 Mon.	44	—
	2 Mon	146⅞	—	Lyon	" " "	44	—
Augsburg	K. Sicht	—	100⅜	Leipzig	" " "	—	—
Wien	K. Sicht	100½	100½	in der Messe	" "	—	—

Leipzig, den 4. May 1792.

	G.	B.		G.	B.
Leipziger Neujahrm.	—	—	Paris 300 Liv.	—	41½
Ostermesse	99¾	—	Gew. Ducat. geränd.	10½	—
Naumburger Messe	99½	—	ungar. wicht. à 66 Ats.	6½	—
Leipziger Michaelim.	97½	—	Bresl. à 65½	6½	—
Lyon "	—	42	leichte à 65 —	—	5
Amsterdam Banco	—	139¾	Souverainsd'or, 1 St.	—	8:20
Curr.	139¼	—	August. u. Louisd'or	5¼	—
Hamburg Banco	—	144	verl. Conv. Münze Parr	—	—
Augsburg Curr.	—	99⅝	Carlsd'or 6¼ Thlr.	—	—
Wien in Curr.	—	99¼	Mard'or 4⅙ Thlr.	—	—
Prag "	—	99	Schilddoulsd'or 6¼ Thlr.	3¾	—
Lond. à 1 Pf. St.	—	6:1	Laubthl. 4 St. 1 Carld'or	—	4¼

Digitized by Google

Handlungs-Zeitung
oder
Wöchentliche Nachrichten
von
Handel, Manufakturwesen, Künsten
und
neuen Erfindungen,
von
Johann Adolph Hilde.

20tes Stück, Gotha, den 19ten May 1792.

Handel und Manufakturen.

Manufakturen, Fabriken und Industrie der Stadt Wien.

(Fortsetzung.)

9) Gold- und Silberspitzfabriken.

Hr. Peter Berger.
Andreas Lofert.
Eva Bolschakin.
Anna Glanzin.
Joseph Duschel.
Franz Kautz.
Georg Raber.
Anton Wolf.
Joseph Valentini.
Anna Wolschakin.
Franz Wiesinger.
Johann Kren.
Joseph Sumerer.

10) Gedruckte Cattunfabriken.

Von Badenthal, zu Schönlechat.
von Schrechtler, zu Fridau.
Hr. von Fries, zu Kettenhof.
Franz Xaver von Lang zu Ebreichsdorf.
Reinke und Loth, zu S. Pölten.
Grazer Indien Verlagskompagnie.
Johann Bouvard, zu Heutberg.

11) Gedruckte Leinewandfabriken.

Hr. Joseph Lepperer zu Gumdrandsdorf.
Franz Lepperer zu Meidling.

12) Musselin, Pique, Cattuntücher und Baumwollenzeugfabriken.

Hr. Carl Leopold Ermayer zu Gumpendorf,

Hr. Augustin Holzmeister, zu Braun am Wald.
Franz Haarer zu Waidhofen.
Baron Penkler zu Lichtenstein.
Joh. Fleischhaker zu Tobersberg.
Gabriel Metsch zu Mödling.
Anton Munchter, zu Eygenburg.
Peter Urtz, zu Tulle.
Sulther und Grob zu Mödling.

13) Manchester-Fabriken.
Hr. Joh. Sire zu Perchtoldsdorf.
Adam Hunold.
Scheittner und Bellet.
Johann Klapprot, Unternehmer der Mährisch Schönberg Manch. Fabr.

14) Gewürkte baumw. Zwirn- und Seid. Strumpffabr.
Hr. Jos. Gscheider zu Amstätten.
Anton Maurer, zu Linz.

15) Tuchfabriken.
Hr. Carl Oppitz, zu Haimburg.
Heinrich Offermann, zu Brünn.

16) Tapetenfabrik, à la Savonerie.
Hr. Wilh. Greul, zu Mariahletzing.

17) Harras-Bandfabriken.
Hr. Carl Leopold Bürger, zu Tullu.
Wolfgang Kultenböck, im Lichtenthal.
Andreas Bolt auch daselbst.

18) Hutfabrik.
Fr. Trunells Wittipe.

19) Wachsleinewand, u. Papiertapet. Fabr.
Hr. Jacob Chevassieur zu Erdberg.
Johann Lekle.

20) Fein leinen Niederländ. und Langettenbandfabr.
Hr. Gebrüder Wührer, zu Waidhofen.
Hr. Lorenz Weber, zu Edelhof.
Franz. Achtsmit, zu Grossigharts.

21) Langetten, oder Hembtbesetzel-Fabriken.
Fr. Mariana Reiderin.
Freyin von Adelsfeld, zu Währing.
Hr. Johann Schram.

22) Zwirnkanten-Fabriken.
Hr. Joh. Müller und Eisenmaier.
Joseph Eisenmaier.
Michael Weiß.
Limon Listopath.

23) Langetten oder Wirthschaftsspitz-Fabr.
Hr. Gebrüder Müller, zu Kloster-Neuburg.

24) Niederl. Spitzfabriken.
Hr. Baron von Scherzer.
Fr. Josepha Maierhoferin.

15) Brüßler- oder Alaun-Kalbleder-Fabriken.
Hr. Dominicus Salvatori.

26) Alaun- u. Sämisch Schafleder-Fabriken.
Hr. Peter Jaquemair.
Mathias Petz.
Jacob Perrin.
Lambert Rohmann.
Joseph Aumüller.
Stephan Gelli.
Joseph Kramel.
Franz Müller.
Gottlieb Hertel.
Lorenz Junia.
Johann Caspar Welsch.
Gebrüder Aldebert.
Stübcher und Kaschel zu Möbling.
Heinrich Schäfer.
Isaac Wertheimer.

27) Schafled. Franz. und Dänisch Handsch. Fabrik.
Hr. Mathias Petz.

Hr.

Hr. Peter Jaquemair.
Peter Gelli.
Stephan Grlli.
Franz des Palmes.
Jacob Perrin.
Wilhelm Massieux.
Joh. la Porte, in Heulerchenfeld.
Lambert Rohmann.
Carl Chatroux.
Bartholom. Peter.
Anton Wittisch.
Mathias Mayer.

28) Eisenkoch-Geschirr, und Blechwaar-Fabr.
Hr. Joseph Kupelwieser, zu Piesting.

29) Klingen-Fabrik.
Hr. Johann von Steiner, zu Bodenstein.

30) Feine Feilen- und Eisenwaaren-Fabriken.
Hr. Jacob Fischer und Comp. zu Krems.
Chapanne und Böck.

31) Stahlwaaren-Fabriken.
Hr. Joseph Rath zu Mariahiezing.
Johann Langenbach, Sen.
Johann Langenbach, jun. zu Maria-Hilf.
Joh. Gubig, zu Heiligenstadt.
Georg Gasmoor.
Nicolaus Veit.
Johann Sartori.
Peter Schwefel.
Tobias Schwefel.
Franz Heiterer.

32) Leonsche Dratzugs-Fabriken.
Hr. Anton Schwarzleitner und Comp. zu Mauerstorf.
Franz Xaver Schmidt.

33) Nürnberger Waaren-Fabrike.
Hr. Anton Schwarzleitner, zu Sumerau.

34) Nähnadel-Fabriken.
Hr. Waldhütten und Böstwald.
Leonh. Schmitz, zu Wien. Neust.
Anton Ligle, zu Wöllerstorf.
Caspar Deutscher zu Wiener-Neustadt.
Johann Waizenhofer, ebendas.

35) Orient. Galanteriewaaren-Fabrik.
Hr. Math. Edler von Eisenberg.

(Der Beschluß folgt.)

Künste und neue Erfindungen.

Ueber den Zuckerahorn.

Angenehmer als alle Fruchtbäume ist den Indianern der Ahornbaum, (Acer Sacharinum) aus dessen Safte sie ihren Zucker bereiten. Es giebt deren zwey Arten, die harte und weiche. Der Saft des harten Ahorns ist vorzüglich süß. Sein Holz hat schöne Adern, und wird zu Schreinerarbeiten gebraucht. Er wächst gewöhnlich auf Anhöhen, sonderlich wo Quellen sind, und blühet roth. Der weiche Ahorn giebt mehr, aber nicht so süßen Saft. Sein Holz hat auch den bunten Kern nicht, den man bey jenem antrift. Er wächst

nächst meistens auf Wiesen und in Thälern, die fetten Boden haben, hat weiße Blüthen, geraden Stamm und weniger Aeste als der harte. Seine Blätter sind weit größer und fallen mehr in das dunkelgrüne; auch läßt er sich leichter spalten, obgleich sein Holz ebenfalls hart und zähe ist. Die stärksten Bäume von beyden Sorten sind 2 Fuß im Durchmesser. Die mittelmäßigen aber, die noch im Wachsen sind, geben den meisten und besten Saft. — Um die Härte des Holzes Willen heißt er bey den Delawaren Steinbaum, bey den Irokesen Zuckerbaum. Im Frühjahre, wenn der Schnee vergeht, das ist am Masiningum und Ohio gemeiniglich im Februar, in den mehr nördlich gelegenen Gegenden aber erst im März, wird der Ahorn wie die Birke voll Saft. Alsdann nimmt das Zuckerkochen gewöhnlich seinen Anfang, wiewohl es am Masiningum auch im Herbste und selbst im Winter, bey gelinder Witterung bisweilen im Nothfall geschiehet. Das Verfahren dabey ist folgendes: *)

Jede Familie versiehet sich zuförderst mit messingenen Kesseln, den Zucker zu kochen, und mit einer Anzahl kleiner und größerer hölzerner Tröge oder Schüsseln von Baumrinde, um den Saft aufzufangen. Unter dieser Vorbereitung hauet man in den Ahorn schräg herunterwärts eine Narbe, welche während der Flußzeit bis dreymal aufgefrischt werden muß, und am untern Ende derselben wird ein 3 bis 4 fingerbreiter, dünner Keil eingeschlagen, oder ein Trichter von Baumrinde eingepaßt, woran der Saft in den untergesetzten Gefäße fließt. Am häufigsten fließt der Saft, wenn es des Nachts friert oder reife, und Tags die Sonne scheint. Des Nachts, so wie bey warmen, oder bey Regenwetter oder bey frostlosen Nächten, hört der Ausfluß gemeiniglich auf. Je nachdem die Witterung günstig ist, dauert die Flußzeit, ein oder 2 Monate. Gegen das Ende dieser Zeit pflegt der Saft ein oder zweymal sehr stark und zwar Tag und Nacht zu laufen. Was nachher noch kommt, ist nicht mehr gut und wird gewöhnlich zu Syrop versotten.

Der Saft, welcher bräunlich aussiehet, wird, ohne irgend einen Zusatz, in messingenen Kesseln, bey gelindem Feuer anfangs bis zur Honigdicke gekocht, und dann in größern Quantitäten eingekocht, wobey er immer brauner wird. Aus den Kesseln wird er sogleich in hölzerne, breite, bis 2 Zoll tiefe Gefäße gegossen, und darin gerührt, bis er kalt ist, wodurch der Zucker so fein und körnicht wird, als der Westindische. In Ermangelung solcher Geschirre lassen sie den eingekochten Saft in den Kesseln abkühlen und machen Kuchen oder Brodte daraus, die nachdem Erkalten sehr hart werden. — Dieser Zucker, den die Wilden theils zur Bereitung ihrer Speisen anwenden, theils wie Brodt essen

*) G. H. Loskiel Geschichte der Missionen der evangelischen Brüder unter den Indianern, in Nordamerika. 8. Barby. 1789.

essen, ist gesünder und süßer, als der sogenannte Thomaszucker.

Das Zuckerkochen ist hauptsächlich die Arbeit der Weiber, wobey gewöhnlich ihre Mühe reichlich belohnt wird. In einem Kessel von 60 bis 70 Dresdner Kannen, nebst einem Paar kleinen zum Anfüllen, können in einem Frühjahre leicht ein Paar hundert Pfund Zucker und über das eine beträchtliche Menge Syrop gesotten werden. An Saft fehlt es ihnen nicht leicht, da die Ahornbäume ausserordentlich reich davon sind. Man hat Exempel, daß ein einziger Baum mehr als 300 Kannen guten Zuckersaft, und nachher wohl eben so viel Syropwasser gegeben hat. Zu einem Pfund Zucker werden 35 bis 40 Kannen Saft erfordert, folglich kann man aus einem solchen Baume bis 8 Pfund Zucker, und noch viel Syrop erhalten. Gewöhnlich kann ein Baum ein 8 bis 9 Jahre benutzt werden und giebt noch Saft, wenn er einigemal herum zerhackt ist.

Nach dieser kurzen, aber gewiß zuverlässigen Erzählung wird man im Stande seyn, den Werth des Zuckerahorns zu bestimmen. Da jetzt der Zucker so theuer ist, kam man auf den Einfall, den Ahorn aus Nordamerika herüber zu holen; wenigstens war es der Wunsch der Franzosen. Allein dieß ist nicht der einzige Grund, warum seine Verpflanzung zu wünschen wäre; diese Theurung geht einst wohl vorüber. Ob aber die Abschaffung der Sclaverey, die einst gewiß erfolgen muß und erfolgen wird, nicht einen dauernden Einfluß auf dieß Handlungsprodukt äusern wird, als die temporelle Empörung der Schwarzen in Domingo, kann aber nicht zweifelshaft seyn. Ganz entschieden ist ferner der durch den Eingang des Zuckers entstehende starke Geldausfluß. Entbehren werden wir diese Waare wohl eben so wenig, als sie durch Milchzucker ersetzen; schön und wünschenswerth wäre es daher, wenn wir dem Landmanne einst ein Produkt in die Hände spielen könnten, das den Wilden in Nordamerica so vortheilhaft ist. Wie leicht würde es manchen Kaufmann seyn, der mit Newyork oder Boston in Verbindung steht, Saamen von daher herüber zu bringen. Wer wird dieser wohlthätige Poivre seyn? — —

Anmerk. Es ist sehr leicht, Saamen von dem Zuckerahorn zu erlangen. Das Saamen-Institut des Herrn geheim. Forstrath von Burgsdorf zu Tegel bey Berlin liefert solchen in hinlänglicher Menge, das Pfund zu 1 Rthl. 8 gl. und ich selbst habe ihn mit den besten Erfolg ausgesäet, und gezogen. Eine andere Frage ist, da der Saft aus den Zuckerahorn die medicinische Eigenschaft mit dem Birkensaft gemein hat, diese nemlich, daß er purgiert und treibt, wird der Ahornzucker als Surrogat für den Zucker aus Zuckerrohr zu gebrauchen seyn? wenn man auch seine wiedrige Süße nicht mit in Anschlag bringt, die der Irokese vielleicht vortreflich findet.

Neue Schriften.

Statistische Uebersicht von Westphalen, herausgegeben von P. F. Weddigen. Folio 1791. 11½ Bogen.

(Fortsetzung.)

Fabrikstand des Herzogthum Cleve.	Debit im Land	Debit aus Land	Fabrikstand des Fürstenthum Minden.	Debit im Land.	Debit aus Land.
1785.	Rthl.	Rthl.	1788 - 1789.	Rthl.	Rthl.
Sevenaer Hutfabrik .	100	20	Minden Wollenfabr.	2840	2010
Sonsbek Tuch- u. Mos. F.	5000	4000	Leder-Fabr.	4005	6000
Hutfabr.	100	—	Federposenfabr.	80	140
Essig Fabr.	2600	1700	Wachsbleich	800	3200
Udern Mosel. Fabr.	325	645	Leinweb.	5470	—
Wesel Tuchfabr.	1000	4000	schwarze Seife	11000	6600
Sergefabr.	475	400	Zuckersieder	39200	40350
Strumpffabr.	540	820	Nähe-Nad. Fabr.	350	—
Zwirnfabr.	1425	1000	Schroten-Fabr.	145	350
Hutfabr.	1200	2000	Zitter. Eß-Fabr.	1815	7235
Dimet-Bomesinf.	300	450	Oehl-Fabr.	250	—
Lohgerberfabr.	3000	4100	Perlgraup. Fabr.	150	100
Essigfabr.	1500	500	Lübbecke Hutfabr.	190	—
Tobaksfabr.	1100	1300	Gerberey	2842	748
Xanten Hutfabr.	400	385	Leineweber	400	—
Seidenband M.	—	—	Oehl-Fabr.	1285	—
Seifenfabr.	50	150	Perlgraup. Fabr.	162	—
Lohgerber	3800	1140	Petershagen Leinweb.	1300	—
Oehlmühlen	1280	—	Parchentwebr.	258	—
vom Lande.			Hausberge Leineweb.	1150	—
Clev. Cr. Papiermühl.	132	—	Stärk-Fabr.	1000	1520
Weseler Papiermühl.	1000	10000	Plattes Land Amt.		
Amt Gerkerade			Hausberg Weber	2095	715
Eisenfabr.	—	6000	Petershagen Weber	1425	305
			Schlüsselburg. Weber	614	198
			Ger. Himmelreich Webr.	167	138
			Amt Rahden Webr.	30100	4400
			Amt Reineberg Weber	1690	150
			Summa	110783	74159

(Der Beschluß künftig.)

Verordnungen.

Um bey dem zunehmenden Aufwechsel und Auswanderungen der Conventionssorten, das Publikum auf die Verhältnisse derselben gegen

gen die übrige coursirende Sorten aufmerksam zu machen, legt man den wahren agio, von dem groben zum 24 Gulden Fuß gehörigen Conventionssorten sowohl dem Hundert, als stückweisen Werth nach, gegen dermalige übrig coursirende Gelder, dar

1) 100 Gulden Conventionsthaler à 2 fl. 24 kr. thun gegen Laubthl. à 2 fl. 45 kr. agio Guld.	3	57	kr.
und der einzelne Conventhl. ist dagegen Werth	2	29½	—
2) 100 Gulden Convent. 24 Kreuz. Stücke, machen gegen Laubthl. à 2 fl. 45 kr. agio Guld.	5	30½	—
das einzelne Stück ist also dagegen Werth	—	25½	—
3) 100 Gulden Convent. 12 Kreuz. thun gegen Laubthl. à 2 fl. 45 kr. agio Guld.	5	51½	—
das einzelne Stück ist werth	—	12	—
4) Diejenigen ausgewippten Convent. Landmünzen verlieren bey 100 Guld. dermalen	9	30	—
der Convent. Thlr. ist dargegen werth	2	37½	—
das Convent. 24 Kreuz. Stück	—	26½	—
das Convent. 12 Kreuz. Stück	—	13½	—
5) gegen die coursirende geringhaltige Kreuzer, ist der Convent. Thlr. Werth	3	9	—
das 24 Kreuz. Stück	—	31½	—
das 12 Kreuz. Stück	—	15½	—
das 6 Kreuz. Stück	—	8	—
Folglich wird bey 100 Gulden dieser geringhaltigen Kreuzer gegen Convent. Geldern verlohren		31	—

Nürnberg den 31. März 1792.

Joh. Martin. Förster,
Kaiserl. Rath, Hochf. Bamb. und Würzb. Münzrath, dann des hochlöbl. Fränk. Kreises General-Wardein.

Vermischte Nachrichten.

Nach den Esprits de Journeaux, hat Hr. Holzen in Hamburg, der auch zugleich mit eingemachten Sachen handelt, sich dadurch ein Vermögen erworben, daß er zu seinen eingemachten Früchten, Syreopen, Liqueurs, Comboten und übrigen Conditorey-Waaren, sich statt des Zuckers, des weisen Honigs bedient hat, den er aus Ungarn, der Wallachey und aus Spanien erhält. Die Art wie er den Honig reutert, besteht darinnen, daß, nachdem der Honig geschmelzet, abgeschäumt, und sich gehörig geklaret hat, fünf bis sechsmal ein grosser Nagel, oder Stücken Eisen, welche vorher auf Kohlen recht glühend gemacht worden, hineingeworfen, und auf

jedes

jedes Pfund Honig, ein Löffel voll Brandewein dazu geschüttet worden. Hierdurch verliert sich der Honig Geschmack gänzlich, und die mit diesen Honig eingemachte Sachen, besonders Kirschen, und Johannisbeeren, bekommen nicht nur ein weit besseres Ansehen, sondern sind auch viel schmackhafter, und gesünder, wie die mit Zucker zubereiteten Confituren. Dieses Surrogat des Zuckers, verdient zu keiner Zeit mehr als jetzt, bey den übermäßigen Zuckerpreisen empfohlen zu werden, um so mehr als zwölf Unzen Honig eben so weit, als sechszehn Unzen Zucker reichen.

Frankfurt, den 11. May 1792.

		B.	G.			B.	G.
Amsterd. Bco	k. Sicht	—	142⅔	Wien	2 Mon	100¾	—
	2 Mon.	142	—	London	2 Mon.	139	—
Curr.	K. Sicht	—	142⅜	Paris	K. Sicht	—	45
	2 Mon.	141½	—		2 Mon.	44½	—
Hamburg	K. Sicht	147½	147¾		3 Mon.	43¾	—
	2 Mon.	146½	—	Lyon	″ ″ ″	44	—
Augsburg	K. Sicht	—	100⅜	Leipzig	″ ″ ″	—	—
Wien	K. Sicht	101	—	in der Messe	″	—	—

Leipzig, den 9. May 1792.

	G.	B.		G.	B.
Leipziger Neujahrm.	—	—	Paris 300 Liv.	—	42
Ostermesse	—	—	Gew. Ducat. geränd.	11	—
Naumburger Messe	99¼	—	ungar. wicht. à 66 Ats.	6½	—
Leipziger Michaelmi.	97½	—	Bresl. à 65½ —	6½	—
Lyon ″	—	42	leichte à 65 —	—	5
Amsterdam Banco	—	139⅝	Souverainsd'or, 1 St.	—	8 19½
Curr.	139¼	139½	Augustd. u. Louisd'or	3¼	—
Hamburg Banco	—	143⅛	verl. Conv. Münze Parv	—	—
Augsburg Curr.	—	99½	Carlsd'or 6½ Thlr.	—	—
Wien in Curr.	—	99¼	Maxd'or 4½ Thlr.	—	—
Prag ″	—	99	Schildlouisd'or 6¾ Thlr.	—	—
Lond. à 1 Pf. St	—	6 21	Laubthl. 4 St. 1 Carld'or	—	4½

Hamburg, den 8. May 1792.

Amsterd. Bco	K. Sicht	34⅓	Stb.	Copenhag. Curr.	2 Mon. 37½ Proc.
	2 Mon.	34 1/16	—	Prag	6 Wochen 47 —
Cassa.	k. Sicht.	3¼	Prec.	Wien	— 47 —
	2 Mon.	4⅛	—	Leipz. Curr.	— —
Bordeaux.	Paris	133¾	Sch.	Louisd'or	— —
London	—	33 4½	—	Naumburg. Louisd'or	— —
Madrit. Cadix.	Bilboa.	86½	Pf.	Augsburg. Curr.	33 Tage — —
Lissabon	—	464	—	Louis- u. Fd'or in Bco	— —
Breslau Banco		41⅛	Sch.	10 M.	14½ Sch.
				Hamb. Curr. schl. als Bco	21¼ —

Handlungs-Zeitung
oder
Wöchentliche Nachrichten
von
Handel, Manufakturwesen, Künsten
und
neuen Erfindungen,
von
Johann Adolph Hildt.

21tes Stück, Gotha, den 26ten May 1792.

Handel und Manufakturen.

Neue Niederlassung der Engländer, auf den Vorgebürge Sierra Leona, in Afrika.

Vor etwa fünf Jahren waren die Straßen in London von einer Menge Schwarzen beunruhiget, die sich in der traurigsten Lage befanden, und keine Aussicht hatten, ihren Unterhalt in England anders, als durch Straßenraub zu erwerben, oder gänzlich von der Mildthätigkeit des Publikums abzuhängen. Diese unglücklichen Geschöpfe erregten Mitleiden bey verschiedenen angesehenen Männern, durch deren Vereinigung vierhundert derselben, nebst sechzig Weißen, größtentheils Weibern von der niedrigsten Gattung, von schlechten Rufe, und in üblen Gesundheitsumständen, von den Straßen weggeschaft, und auf Kosten der brittischen Regierung, nach Sierra Leona transportirt wurden. Man hoffte, die Nothwendigkeit in einer solchen Lage, würde sie zu einiger Industrie, und guten Ordnung gewöhnen, und in dieser Absicht bewürkte der englische Seekapitain Thompson, welcher sie dahin überbrachte, zum Behuf dieser Colonisten, v. den benachbarten afrikanischen Könige Tom, die Abtrettung einer Strecke Landes an Sr. britt. Majestät; welches ebenfalls vom nachmaligen Beherrscher des Landes, dem Kö-

nige Najambanna förmlich bestätiget wurde.

Die Strecke Landes, ungefehr 20 englische Meilen in Quadrat, ist die nemliche, welche anfangs der Sierra Leona Compagnie, durch eine Parlamentsakte geschenkt und nunmehr durch ein unmittelbares Privilegium vom König Najambanna der gedachten Sozietät eigenthümlich bestätiget worden ist. Das Vorgebürge von Sierra Leona liegt 8° 12′ Nord.br. und 12° Westl. Länge. Man segelt aus Engl'and gewöhnlich in ungefehr einen Monat dahin, die Rückreise dauert aber wegen des von den Commerz-Winden verursachten Aufenthalts etwas länger.

Nach einem Auszug des allgemeinen Berichts von der Fruchtbarkeit in Sierra Leona von Herrn Leuten. Matthews, bringt kein Land vortreflicheres und schöneres Bauholz in größerer Mannigfaltigkeit hervor, als dieses. Den Kambaum findet man in den Innern des Landes so häufig, daß ihn die Eingebohrnen als ihr gewöhnliches Feuerholz gebrauchen. Auch die Bäume, welche den Gummi Copal liefern, wachsen in großen Ueberfluß auf den Höhen von Sierra Leona. Die Palmbäume, welche die Eingebohrne mit Wein und Oehl versehen, wachsen hier in großer Menge und Vollkommenheit. Wilde Gänse, und Enden, Guinea Fasanen, Wachteln, Kurluen, Wasserhühner, Schnepfen, Turtels und wilde Tauben, halten sich in dem Gehölze, und längst den Ufern der Flüsse und Seen auf. Ihre Hausthiere bestehen in Hornvieh, Schafen, Ziegen, und kleinen Federvieh. Die Landseen liefern die vortreflichsten Fische in großer Mannigfaltigkeit, südwärts von Sierra Leona hat man ein weißes Eisen, wovon Messer und Säbel verfertigt werden. Es wächst hier der beste Indig in der Welt. Man findet verschiedene Gattungen Baumwolle, welche nicht blos an Güte, sondern auch an Farbe wesentlich unterschieden sind. Zuckerrohr ist eine einheimische Pflanze die wild zu einer Größe heranwächst, als man solche kaum in Westindien gesehen hat. Man hat gleichfalls einigen Toback, der aber aus Mangel an Cultur nicht geschätzt wird. Reis ist nicht nur das erste Staarpelprodukt des Landes, sondern auch das vorzüglichste und beynahe das einzige Nahrungsmittel. Türkischer Waizen und Hirsen kommen beyde ausserordentlich gut fort, sind aber wenig angebauet. Den Malagettapfeffer, oder die Paradieskörner, findet man in den Wäldern, sie sind aber nicht von so schorfen Geschmack, als diejenigen, welche man von den Eingebohrnen auf Bassa von den herumliegenden Plätzen einkauft. Der Vogel- und Kaspelpfeffer wird in großer Menge und Vollkommenheit gebauet, und es sind hier selbst verschiedene Gattungen aromatischer Früchte welche in Küchengebrauch ganz vortreflich die Stelle der ostind. Gewürze vertreten könnten. Die meisten Früchte, welche in dem südlichen Gegenden Westindiens bekannt sind, findet man hier im Ueberfluß, und in der

gröss-

gröſten Vollkommenheit, vornemlich Ananas', Orangen und kleine Zitronen, Tamarinden, Kaſchu's — ſind von den Europäern angepflanzt worden, und gedeihen auf eine bewundernswürdige Art. Ingleichen übertrift nichts den auſſerordentlichen Reichthum der wilden Weine, die eine erſtaunliche Menge Trauben liefern. Herr Falconbridge, hat verſchiedene Proben von dortigen Landesprodukten nach England gebracht, worunter vorzüglich Holzarten, Eiſenerde, Gummi Copal, Pfeffer, Reis, Baumwolle, und Zuckerrohr die günſtigſten Hoffnungen eröffnen. Der bewürkten Parlamentsakte gemäß, kan die Sierra Leona Compagnie zum Behuf ihres Etabliſſements, und ihres Handels einen Fond von 500000 Pfund Sterl. anlegen, es waren aber bis zum dritten Januar dieſes Jahres, bereits 150000 Pfund Sterl. in Aktien, jede zu 50 Pfund Sterl. dazu ſubſcribiret.

Um die Fürſten und vornehmſten ſowohl, als die Eingebohrnen überhaupt, mit den wahren Abſichten der Compagnie bekannt zu machen, und um alle Mißdeutungen vorzubeugen, welche desfalls gemacht werden dürften, iſt folgende gedruckte Erklärung nach Afrika geſchickt worden: „Die Sierra Leona Compagnie, welche vermöge des britt. Parlaments aufgerichtet iſt, macht hierdurch bekannt, daß ſie Güter aus England verſenden, und dargegen alle Gattungen afrikaniſcher Produkte in Umtauſch annehmen wird, daß ſie weder ſelbſt mit Sclaven handeln, noch auf ihren Gebiete irgend einen Sclavenhandel geſtatten wird. Sie wird jederzeit einen groſſen Vorrath europäiſcher Waaren zum Verkauf haben, und eine hinreichende Macht zu ihrer Vertheidigung unterhalten; Sie wünſcht ſtets den Frieden zu erhalten, und wird nie einen Krieg anfangen, es ſey denn, daß ſie zuerſt angegriffen würde, allein ſie wird auch nicht leiden, daß irgend jemand auf dem Territorium ſgemißhandelt, oder gefangen genommen, und in die Sclaverey geſchleppt werde, ſondern ſie wird ſelbſt ihre eigene Leute für jedes Verbrechen beſtrafen, deſſen ſie als Thäter gehörig überwieſen werden. Schwarze und weiſe Coloniſten werden durchgängig gleichmäßig behandelt, und ihre Perſonen ſowohl, als ihr Eigenthum, nach den Geſetzen von Groſsbritanien beſchützt werden. Es ſollen Schulen zum Leſen, Schreiben, und Rechnen auf Koſten der Colonie errichtet werden, welche auch die Kinder ſolcher Eingebohrnen annehmen, und unterrichten laſſen wird, deren Eltern ſie ihrer Sorgfalt anvertrauen wollen. Um die Colonie gegen äuſſere Gewaltthätigkeit zu ſichern, theils um häusliche Ruhe bey derſelben zu erhalten, ſind im Anfange dieſes Jahres würklich vier Schiffe theils mit Coloniſten, Officianten und Soldaten beſetzt, theils auch mit Handlungs- und ſonſtigen Wirthſchaftsartikeln verſehen, von London aus nach Sierra Leona abgeſegelt.

Manufakturen, Fabriken und Industrie der Stadt Wien.

(Beschluß.)

36) Argent haché Waarenfabriken.
Hr. Gebrüder Genton, im Altlerchenfeld.
Joseph Begmann.

37) Tombak. vergoldet. und versilberte Saiten- und Gehrleinknöpf-Fabrik.
Hr. Thomas Ligtthovier u. Metz.
Matheus Rosthern.
Gebrüder Leemans.
Gebrüder Hickmann, in Eberstorf.
Carl Binnitzky.
Georg Freißmuth zu Waldhofen an der Ybs.
Wenzel von Mittis, zu Fahrafeld.
Johann Stanzinger.
Seidel und Krökel.
Karl Köller.
Gottfried Koller.
Johann Kollens.
Johann Schmidt.
Franz Reiner.
Andreas Kern.
Johann Weiß.

38) Gepreßte zinnerne Knopffabriken.
Hr. Johann Braun.
Jacob Lang.
Christian Hanke.

39) Gepreßte hornerne Knopf-Fabriken.
Hr. Veit Schantel.
Michael Roth.

40) Gegoß. weiß und gelb metall. Gehrknopffabr.
Hr. Franz Schönbergen, zu Wien. Neustadt.
Conrad Ziner.

41) gegoß. gemein. Knöpfe mit blech. Böden und eisenen Gehr.
Fr. Dreherin, Wittw.
Hallachs Wittwe, zu Mariahilf.
Semerekerin, Wittwe.

42) Perlmutter Knopf-Fabriken.
Hr. Lepold Rauch.
Johann Rauch.
Joseph Num.
Joseph Zöchling.

43) Unächte Schwäb. Gemünd. Schmuck-Waar-Fabr.
Hr. Franz Patritz, zu Währing.
Heinr. Ställy.
Anton Bach, zu Maria Hietzing.

44) Gold- und Silber-Galanterie-Waaren Fabriken.
Hr. Lazarus Obinet.
Johann Gutliederer, zu Mariahilf.

45) Messingen. Nadeln, und andere Nürnb. Waar-Fabriken.
Hr. Graf Theodor Bathiani, zu Nadelburg.

46) Messing. Knopf- und dergl Waar-Fabriken.
Hr. Sebastian von Zobel.

47) Sackuhr-Zifferblätter-Fabriken.
Hr. Chavannour und Calle.
Christian Larosch.
Franz Stahlmaier.

48) Fabriken von Uhren, deren Bestandtheile u. Erfordernisse.
Die Genfer-Colonie.
Hr. Johann Mare.,
Ludwig de Noville.

49) Fabri-

49) Fabriken von Sackuhr-Federn und Ketten.
Hr. Johann Pittard.
Johanna Alleoud.
Elisabetha Vauche.
David Leuba.
50) Uhrzeiger Fabriken.
Hr. Johann Böck.
Abraham Villneuve.
51) Aufgelegte oder Silberplattirte Waarenfabr.
Hr. Joseph Fischer zu Erdberg.
Joseph Mum.
Ignaz Steger.
52) Geschlagene Metall-Fabriken.
Hr. Anton Gizzali.
Friedrich Herdegger.
Johann Herdegger.
Franz Salcher.
53) Schmelz-Glas- u. Wachs-Perlen-Fabrik.
Hr. Peter Varenne.
Martin Boulan.
Price Nattle.
54) Spiegelfabrik.
Kaiserl. Königl. zu Neuhaus.
55) Nürnberg. Spiegelfabr.
Fr. Seifried, Wittwe.
Hr. Anr. Bach, zu Mariahilfing.
Veit Rößler.
Johann Habermann.
56) Porcellan-Fabrik.
Kaiserl. Königl. in der Rossau.
57) Elfenbein- und Schildkr. Dosen und Etuis-Fabr.
Hr. Carl Matern.
Anton Boisson.
Joseph Bayer.
58) Be nen. hölzern. Tob. Pfeif. Kopf-Fabrik.
Hr. Johann Mauer, zu Gaming.
Anton Bad, zu Mariahilfing.
59) Papierfabriken.
Hr. Edler von Trattner, zu Ebergaßling.
Franz Wurz, zu Rauerstorf.
Christ. Purtscher zu S. Pölten.
Fr. Rittersfeld.
Anton Stolla, zu Raabs.
Johann Zugr zu S. Pölten.
Anton Kloß, zu Schottwien.
Johann Kloß, zu Neustadt.
Ferdin. Purtscher, zu Oberegsendorf.
Edler von Lobenstein, zu Rehberg.
60) Papier-Spalier-Fabrik.
Hr. Jakob Chevalsieux, zu Erdberg.
Thadäus Aichinger.
Leopold Matritscherti.
61) Waderl Fabriken.
Hr. Hieronimus Löschenkohl.
Johann Elminger.
Johann Schierling.
Stanislaus Schweiher.
Lorenz Steiner.
Anton Bugazi.
Quetin Mark.
Johann Ritter.
Fr. Mariana Huberin.
62) Papier-Dosen, und lakirte Blechtazen Fabrik.
Hr. Franz Schoiben, zu Matzhilf.
Carl de Haut.
Joseph Haubenstricker.
Paul Seifried.
Christian Gastermann.
63) Metal-Papier-Fabrik.
Hr Wilhelm Töpfer.
64) Fischbein Fabrike.
Hr. Johann Reißler.
65) Elfenbein-Kämmfabr.
Hr. Franz Mittelbacher.
Mathias Högger.
Anton Fuchshuber.

66) Spaniſch. Wachsfabrik.
Hr. Joſeph Partl.
Johann Partel.
67) Bleiweis-Fabrik.
Hr. von Münzburg, zu Hernals.
68) Berggrün Fabriken.
Hr. Leopold von Heckel.
Chriſtian Sausgruber.
69) Berlin. blau, und Cypriſch Vitriolfabrik.
Hr. Baron Fiſcher, zu Gumpendorf.
Franz v. Ebersthal, zu Hernals.
Johann Offenberger.
Bernhard Raſter.
70) Weinſtein-Fabrik.
Hr. Johann Babitſch.
71) Schnallen-Fabriken.
Kaiſerl. Königl. zu Klocknitz.
von Steiner, und Schloſſer zu Podenſtein.
72) Indigo Fabrik.
Graf von Rumpf und Comp. zu Neuriß.
73) Bleiſtift-Fabriken.
Hr. Engelbert von Tſchoffen.
Anton Lankiſch.
Johann Sir.
Anton Bach, zu Mariahietzing.
74) Farbholz Schneidmühlen.
Hr. Gebrüder Hönig, zu Töbling.
Johann Faber.
Johann Schmidt, zu Möllersdorf.
Leitneriſche Erben.
75) Parfumerie-Waaren-Fabriken.
Hr. Franz Bonardi.
76) Roſoglio, und Liqueurs-Fabriken.
Joſeph Caſſali, zu Cloſterneuburg.
77) Scheidewäſſer.
Fürſt Adam Auersberg.
78) Seifengeiſt-Fabrik.
Hr. Friedr. Hofmann.
79) Weineſſig und Weingeiſt-Fabrik.
Hr. Franz von Ployer und Comp. zu Währing.
80) Wachsbleich.
Hrn. Gebrüder Hönig.
81) Trapmühlen.
Hr. Franz Xaver Lang zu Ebersdorf.
Johann Schmidl.
82) Bleiplatten-Fabrik.
Azziſche Erben.
83) Mercur. pricipit. et rubr. Fabrik.
Hr. Illchſteim und Nehr.
84) Zucker-Raffinerie.
Hr. Winterſtein, Seauer, und Comp. zu Kloſterneuburg.

Neue Schriften.

Statiſtiſche Ueberſicht von Weſtphalen, herausgegeben von P. F. Weddigen. Folio 1791. 11½ Bogen.

(Beſchluß.)

Fabrikzuſtand des Fürſtenthums Oſtfriesland 1780.

Emden Schiffsbauerey	54000 Rthl.	weiß, u. gelbeLederf.	900 Stück.
Zwirnmühlen .	124000 Pfund	Baumw. Zeugfabr.	300StParch.
Holländ. Oehlmühl.	unbeſtimmt.	Thau- u. Seilfabr.	unbeſtimmt.
Strumpfwürker.	27800 Paar.	Aurich br. Lederfabr.	1250 Stück.
Segeltuchfabr. .	11000 Rthl.	Norden braun Lederfabr.	1200 Stück.
braun Seifenfabr.	unbeſtimmt	Leer braun Seifenfabr.	900 Tonnen.
Nadelfabrik. .	1200 Pfund.	Leinenfabr. . .	unbeſtimmt.
br. Lederfabrik. .	1000 Stück.	Wollenfabr. .	36270 Rthl.

Fabrik-

Fabrikzuſtand des Fürſtenthums Oſtfriesland 1780.

Strumpfſtrik.-Fabr.	3000 Paar.	Hutfabr. . .	5100 Stück.
Leinſiederey. .	3500 Pfund.	Oehl-Mühlen .	15000 Rthl.
Kornbrandw. Bren.	40000 Rthl.	Weiß- u. Gelbleder.	4000 Stück.
dr. Lederfabrik.	1266 Stück.	Schifsbauerey.	3500 Rthl.

Fabrikzuſtand der Grafſchaft Ravensberg 1788 / 1789.	Debit im Land.	Debit auf. Land.
a Städte.	Rthl.	Rthl.
Blotho Hutmacher	100	100
Lohgerber. . .	1135	400
Leinenfabrikant .	79	81
Papiermühle .	1040	1260
ſchw. Seifenſabr.	200	300
Oehlmühlen. .	9945	11580
Perlgraupenmühle	4500	3101
Bielefeld wollenzeugfabr.	2200	3400
Lederfabrik. . .	28000	15000
Baumw. Zeugfabr.	250	—
ſchw. Seifenfabr.	4000	8000
Schnallen u. Hakenf.	300	80
Stahl- u. Eiſenfabr	3000	5500
Herford Wollenzeuge	900	480
Lederfabrik. .	3980	1620
Weberey . .	4090	1960
Oehlmühlen .	610	90
Oldendorf-Lederfabrik	760	340
Werther Lederfabrik.	670	—
Halle Lederfabrik. .	1000	1230
Borgholzhauſen Lohgerb.	400	95
Schnallen- u. Hakenf.	80	20
Versmold Leinenfabrik.	—	13500
Bünde Leinenweber.	780	—
b) Plattes Land.		
Amt Sparenberg a Brakwede.		
Weberſtühle.	50466	—
Kupferhammer.	3900	13100
Töpfer u. Ziegelb.	7200	—
Perlgraupenm.	1200	—
b Enger Weberſtühle.	884	—
c Schilde Weberſtühle.	78351	—
d Werther Weberſtühle.	1086	—
e Halen Weberſtühle.	80200	—
Amt Ravensb. Weberſt.	21855	—
Amt Limberg Weberſt.	11530	—
Amt Blotho Weberſtüh.	7025	—
	Rth. 1332416	81237

Fabrikzuſtand im Herzogthum Geldern 1780.		Werth.
a Städte.		Rthl.
Geldern Tuchfabrik .	231	6260
Flanellfabrik. .	16	432
Hutfabrik . .	165	130
Strumpffabrik .	4900 P.	2031
Plüſchfabr. . .	100 St.	4025
Bandfabrik . .	220 St.	—
Leinenfabrik .	Arb. um Lohn	—
Strahlen Strumpfabr.	1270 P.	300
Hutfabrik . .	120	70
Leinenfabrik .	Arb. um Lohn	—
Wachtendonk Bandfabr.	1350 St.	—
Leinenfabrik .	399	—
Wollenzeugfabrik	2	80
b Dörfer		
Aldekerk Seidenbandfab.	400	
Tuchfabrik . .	25	400
Leinenfabriken. .	Arb. um Lohn	—
Graefraath Bandfabr.	6650	—
Horſt Tuchfabrik. .	40	2000
Leinenfabrik. .	Arb. um Lohn	—
Kevelär Hutfabrik.	280	300
Leinfabrik. . .	Arb. um Lohn	—
Löbberich Leinweber .	15	150
Sammt- u. Seidenf.	100	620
Zeugfabrik . .	30	212
Hutfabrik . .	570	570
Neukerk Tuchfabrik .	20	210
Leinenfabrik. .	Arb. um Lohn	—
Hutfabrik . .	120	150
Venray Hutfabrik .	386	179
Tuchfabrik. . .	12	550
Brachhuysen Wollenzeug fabriken.	10	500
Vierſſen Leinenfabriken.	1625	36500

Digitized by Google

Frankfurt, den 18. May 1792.

		B.	G.
Amsterd. Bco.	k. Sicht	—	142⅞
	2 Mon.	142	—
Curr.	K. Sicht	142⅜	—
	2 Mon.	141½	—
Hamburg	K. Sicht	147½	147¼
	2 Mon	146½	—
Augsburg	K. Sicht	—	100⅜
Wien	K. Sicht	101	100½

		B.	G.
Wien	2 Mon	100¼	—
London	2 Mon.	138½	—
Paris	K. Sicht	44	—
	2 Mon.	43¼	—
	3 Mon.	42½	—
Lyon	″ ″	44	—
Leipzig	″ ″	—	—
	in der Messe ″ ″	—	—

Leipzig, den 18. May 1792.

	G.	B.
Leipziger Neujahrm.	—	—
Ostermesse	—	—
Naumburger Messe	99½	—
Leipziger Michaelim.	97½	—
Lyon ″	—	—
Amsterdam Banco	—	139¾
Curr.	—	139¼
Hamburg Banco	—	144
Augsburg Curr.	—	99½
Wien in Curr.	—	99¼
Prag ″	—	—
Loud. à 1 Pf. St.	—	6⅔

	G.	B.
Paris 300 Liv.	—	43½
Gew. Ducat. geränd.	—	9½
ungar. wicht. à 66 As.	—	6½
Bresl. à 65½	—	6½
leichte à 65	—	5
Souverainsd'or, 1 St.	—	8 19½
Augusts. u. Louisd'or	—	5½
verl. Conv. Münze Pary	—	—
Carlsd'or 6¼ Thlr.	—	—
Mard'or 4⅝ Thlr.	—	—
Schildlouisd'or 6¼ Thlr.	—	—
Laubthl. 4 St. 1 Carld'or	—	4½

Hamburg, den 15. May 1792.

Amsterd. Bco	K. Sicht 34⅝	Stb.
	2 Mon. 34 11/16	—
Cassa. k. Sicht.	3⅜	Proc.
	2 Mon. 4⅜	—
Bordeaux. Paris	13½	Sch.
London	— 33 · 5½	—
Madrit. Cadix. Bilboa.	86¼	Pf.
Lissabon	— 46½	—
Breslau Banco	41⅝	Sch.

Copenhag. Curr.	2 Mon. 37½	Proc.
Prag	6 Wochen 46½	—
Wien	— 46⅝	—
Leipz. Curr.		— —
Louisd'or	—	— —
Naumburg. Louisd'or		— —
Augsburg. Curr.	33 Tage	— —
Louis; u. Frd'or in Bco		
	10 M. 13	Sch.
Hamb. Curr. schl. als Bco	20¾	—

Amsterdam, den 11. May 1792.

Hamburg. Bco	Sicht 34⅜	St.
	2 Uso 34	—
Paris	K. Sicht 30½	—
	2 Uso 30	—
London	K. Sicht 36	Sch. 2 Gr.
	2 Uso 36	— —
Bordeaux	K. Sicht 30¼	Gr.
	2 — 30	—
Mad. Cad. Sev. Bilb.	93 · 93⅜	—

Lissabon	2 Mon. 50¾	Gr.
Venedig	— 91	—
Livorno	— 92¼	—
Genua	— 85¼	—
Bresl. Bco	— 44	St.
Wien	— — 35⅛	—
Antwerp. Gent Brüss.	5	Proc.
Seeland	— 3	—
Rotterdam	— ¼	—

Handlungs-Zeitung
oder
Wöchentliche Nachrichten
von
Handel, Manufakturwesen, Künsten
und
neuen Erfindungen,
von
Johann Adolph Hildt.

22tes Stück, Gotha, den 2ten Junii 1792.

Handel und Manufakturen.

Krap, Färberröthe.

Der Krap, Grap, Färberröthe, Rubia tinctorum, franz. Garance, englisch Madder, ital. Garanza, ist eine Pflanze mit einer perennirenden Wurzel, und jährlichen Stengel mit einer glockenförmigen Blume. Es ist eine zärtliche Pflanze, die oft durch mancherley Unfälle mißräth, woher die Verschiedenheit der Preise entstehen, welche den Anbauer bald bereichern, bald arm machen, und wächst ursprünglich in der Levante. Sein Gebrauch ist sonst unentbehrlich, und die Farbe so dauerhaft, daß ohne derselben die Färber und Kattun-Drucker keine Waaren verfertigen können. Sie wird in Seeland, Flandern, in der Pfalz, in Schlesien und im Elsaß vorzüglich gebauet. Mit den getrockneten und zerstossenen Wurzeln, auch wo man frische haben kann, werden Wollen, Tuch, und andere Zeuge gemeinroth gefärbet, und die sogenannte Halbscharlach, und die Purpurfarbe damit bereitet. Durch Zusätze von Metallen und den verschiedenen Auflösungsmitteln derselben, auch durch vielerley Salze, hat man die Röthe verändert, und über funfzig Farbearten herausgebracht, davon die meisten schön und dauerhaft sind. Man setzt den Krap auch zu den Indigbrühen, und braucht sie also

auch zum Blaufärben, um die Farbe des Indigo dadurch fester, und Violeter zu machen.

In den Niederlanden wird die Färberröthe hauptsächlich von den Küchengärtnern gebauet, welche alle 4 bis 5 Jahre mit derselben auf ihren Feldern abwechseln, und sie auf öffentliche Darren zu Kaufmannswaare zurichten lassen. Der Krap verlangt einen lettigten substanziösen Boden, der nicht zu steif, und zu schwer, aber auch nicht gar zu locker oder sandig ist. Zu Schowen in Seeland, wird der beste Krap in der größten Menge gezogen, desgl. in Holland im Lande Voorne, und in der Gegend von Briel. Das Land darzu wird im Herbst zweymal gepflüget, damit den Winter über das Erdreich locker wird, und denn im Frühjahr noch einmal gepflüget, und in drey Schuh breite Beeten getheilet, und zwischen jeden werden 4 bis 5 Zoll tiefe Furchen gemacht. Die Zeit den Krap zu pflanzen, dauert den ganzen May hindurch, worzu die Sprößlinge von der Seite der Mutterpflanzen abgelöset werden. Die Wurzeln der Krappflanzen, werden selten in den zweyten Jahr ausgegraben, sondern ins gemein alsdann, wenn sie drey Jahre im Felde gestanden haben. In Seeland wird der ausgegrabene Krap erst sortirt, dann in den sogenannten Thurm gebracht, ausgebreitet, und getroknet, hierauf auf der Treschtenne ausgedroschen, dann wird er in den Darren auf haarenen Tüchern gedört, von da kommt er ins Stampfhaus, wo er in einen Grubenbaum durch Stampfen gestoßen wird *). Nach den Stampfen wird der Krap in eine Kufe gesiebt, und nun nach den einmaligen Sieben Moresmull, oder Mullkrap, das ist, Staubkrap genennt der aus der äussern Schale der Wurzeln bestehet. Was in dem Siebe zurückbleibt, wird zum zweytenmal zerstoßen, das gestoßene darauf gesiebet, und heißt nun gor-gemeens oder unberoofde Krapp. Was in dem Siebe zurück bleibt, wird zum drittenmal gestoßen, bis alles gleichsam in Staub verwandelt worden, und heißt Kor-Krapp, oder beroofde Krapp, welches der feinste und schönste ist. Ist der Krap so zubereitet, und in Fäßern geschlagen, so wird er in Seeland von geschwornen Leuten untersucht, und nach den besondern Vorschriften und Gesetzen gezeichnet, und das Wappen der Stadt, oder des Dorfes, auch das Zeichen der Stuben, wo der Krap zubereitet worden, mit schwarzer Farbe auf das Faß gemacht. Die Untersuchung wird nirgend genauer und gewissenhafter vorgenommen, als in der Stadt Zierikzee, daher man die Röthe dieses Ortes auch am liebsten nimmt. Auf der Insel Schowen, sind 19 bis 20 Krapstuben, von denen jede bey einer Erndte, die von September, bis

in

*) Eine vorzügliche Beschreibung des Krapbaues und der Krap Fabrik, befindet sich in Millers allgemeinen Gartenlexicon 3ter Theil. 4. Nu. Nürnberg 1776. desgleichen die darzu nöthigen Gebäude, der Thurm, die Darre, das Stampfhauß in Kupfer vorgestellt.

in den Hornung dauert, 10000 Pfund zubereitet werden, welches in ganzen 2 Millionen Pfund beträgt, und wenn man annimmt, daß jeder Centner um 25 Rthlr. verkauft wird, welches ein mäßiger Preiß iſt, ſo läßt ſich leicht berechnen, wie groß der Nutzen ſey, den die Cultur dieſer Waare, einer einzigen Inſel einträgt. Die Bauern bezahlen den Eigenthümer einer Färberröthestuben zwey Gulden für die Zubereitung von einen Centner Mull, und für jeden Centner harte Färberröthe, das iſt: für einen Centner Krap Gemeens, oder unbereofde, drey Gulden, nachdem ſie ſolchen wollen bereiten laſſen. In Rotterdam iſt gleichſam die Niederlage von den Krap, woſelbſt und in Amſterdam man denſelben in vier Sorten vertheilt, als in feinen, ungeſchälten, ordinairen, und Mullgrap, die Preiſe hingegen werden nach dem Alter nach folgendem Beyſpiel beſtimmt.

Krap feiner	100 Pf.	1ſtes Jahr	58	65	Guld.	2tes Jahr	44	66 Guld.
ungeſchälter	—	—	—	42	50	—	—	36 40 —
ordinairer	—	—	—	20	24	—	—	16 19 —
Mullgrap	—	—	—	6	8	—	—	5 7 —
Kraf feiner	100 Pf.	3tes Jahr	34	42	Guld.			
ungeſchälter	—		—	26	32	—		
ordinairer	—		—	12	15	—		
Mullgrap	—		—	4	6	—		

Der ſchleſiſche Krap, wird ſchlechtweg ſchleſiſche Färberröthe genennt, und vornehmlich um Breslau, Liegnitz, Ohlau und Strehlen gebauet, und der Handel damit größtentheils von Breslau aus betrieben. Die Wurzel wird hier ebenfalls, nach beſondern von 1717 und 1747 gegebenen Röthеverordnungen zubereitet. Man unterſcheidet dort vornehmlich zwey Sorten, als Sommer- und Herbſtröthe, davon die erſte weit beſſer, und gemeiniglich um die Helfte theurer iſt. Um Breslau herum, wird die meiſte, und auch die beſte Färberröthe durch die ſogenannte Kräuter gebauet. Weil Breslau der Stapel dieſes Handels iſt, ſo wird ſie täglich auf den ſogenannten großen Ringe feil geſetzt, und durch die Eigenthümer, die Bauern für baares Geld den Kaufleuten und Färbern überlaſſen. Ein beſonderes darzu errichtetes Röthеamt führt die Aufſicht über dieſen Handel. Die Breslauer treiben damit einen ſtarken Handel nach Mähren, Oeſterreich, ins Reich, und bisweilen auch nach Italien. Da die Röthe ein gemeiner Krap iſt, ſo iſt die fruchtbare oder unfruchtbare Erndte des beſſern, den die Holländer mit weit mehrerer Sorgfalt zubereiten, gemeiniglich das Barometer, nachdem ſich die Preiſe der Breslauer Röthe richten. Im erſten Falle, laufen die Beſtellungen aus vorerwehnten Provinzen ſparſamer, in letztern aber häufiger ein. Die größere, oder kleinere Concurrenz, treibt entweder den Preis in die Höhe, oder läßt ihn ſinken, und der Bauer ſieht ſeine Mühe nicht immer gleich anſehnlich belohnt. Dem allen

ohngeachtet, ist im Durchschnitt der Vortheil, den das Land aus diesem Produkt ziehet, äusserst wichtig, und die Ausfuhr davon aus Schlesien betrug in den verflossenen 1791sten Jahr 374320 Rthl.

Künste und neue Erfindungen.

Bemerkungen über den Sämerey-Handel.

Man weiß aus der Erfahrung in dem gemeinen Leben, daß die Sämereyen, welche man sich in der Gärtnerey bedient, von verschiedenen Eigenschaften sind, daß ihre wachsende Kraft bald mehrere, bald nur ein Jahr dauert, und daß sie daher eine eigene Kenntniß vor den Saamenhändler sowohl als vor den Oekonomen erfordern, wenn ersterer sich nicht um seinen guten Nahmen, beyde aber Schaden, und Nachtheil zuziehen wollen. Ein Beyspiel davon geben die Saamenkerne von Gurken, Melonen, und von Kürbissen, welche acht bis zehen Jahre gut bleiben. Der Saamen von Rettig, Rüben, und andere öhlige Sämereyen, ob sie schon keine so harte und dicke Schaale haben, behalten wegen ihres vielen Oehls, drey bis vier Jahre ihre wachsende Kraft, da der Saamen des Peterleins, des Pastinats, und der meisten andern doldentragenden Pflanzen, deren Saamen nur wenig Oehl haben, öfters in einem Jahre die Kraft aufzugehen verlieren, und selten länger als zwey Jahre gut bleiben. Ja es giebt sogar verschiedene Saamen-Sorten, welche, so bald sie reif geworden wiederum ausgesäet werden müssen.

Da in Ansehung der Zeit, wie lange ein Saamen vor dem andern gut bleibet, ein so großer Unterschied ist; so geschiehet vielleicht vielen ein Dienst, wenn man hier von denjenigen Saamen-Arten Nachricht giebt, die im Herbst, so bald sie reif geworden, wiederum ausgesäet werden müssen, desgleichen derjenigen Saamens, welche im ersten Frühling, nachdem sie eingesammlet worden, am besten sind, und von den Saamenhändlern weggeworfen werden sollten, wenn ihre Zeit vorbey ist, ferner derjenigen Saamens so zwey Jahre aufgehoben werden können, und derjenigen die sich drey, und mehr Jahre gut erhalten. Einige derselben werden vor die besten gehalten, wenn sie drey Jahr alt sind, sonderlich aber die Gurken und Melonen Saamenkerne. Denn wenn der Saamen zu frisch ist, wachsen die Pflanzen zu stark, und bringen nicht viel Früchte, jedoch ist es auch nicht gut, sie länger als drey Jahre aufzuheben, ob sie gleich noch wachsen, wenn sie acht und neun Jahre alt sind, in welchem Fall aber die Pflanzen schwach, und die Früchte klein sind.

Erſte Claſſe, Saamen, den man in Herbſt ausſäet, ſobald er reif geworden.

Adonisröslein Adonis.
Aeſche Fraxinus.
Affodillen Lilius aſphodelus.
Ahornbaum Acer.
Allermannharniſch Gladiolus.
Alraun Mandragora.
Ammey Ammi.
Anemonen Annemone.
Angelika Angelica.
Aſphodillen Aſphodelus.
Aurikel Auricola.
Bärtwurz Meum.
Bingelkraut Mercurialis.
Buchen Fagus.
Chriſtophskraut Actaea.
Crocus. Crocus.
Eiche Quercus.
Enzian Gentiana.
Erdſpinnenkraut Phalangium.
Ferulkraut Ferula.
Fraxinelle Fraxinella.
Gänſefuß Chenopodium.
Hagbuche Carpinus.
Hünermilch Ornithogalum.
Hyacinth Hyacinthus.
Iris. Iris.
Kayſerkrone Fritillaria.
Kleinbaldrian Valerianella.
Küchenſchelle Pulſatilla.
Laſerkraut Laſerpitium.
Liebſtökel Ligusticum.
Lilien Hyacinth LilioHyacinthus
Lilie Lilium.
Löffelkraut Cochlearia.
Meerfenchel Critmum.
Meiſterwurz Imperiatoria oſtrantia.
Moly Allium.
Muscari Hyacinthus.
Myrrhenkörbel Scandia.
Narciſſen Narciſſus.
Narciſſilie Lilio narciſſus. Amaryllis.
Pfäonie Paeonia.
Polyanthus Polianthus.
Primula Veris Auricola.
Ranunkeln Ranunculus.
Saudrodt Cyclamen.
Saufenchel Peucedanum.
Schlagkräutlein Ajuga. Chamaepytis.
Schneetröpflein Galanthus.
Soſeli Siler.
Smyrnium Smyrnium.
Sonnenwende Helio dropium.
Staphiſagria Delphinium.
Steinkümmel Buplenrum.
Taxbaum Taxus.
Tulpe Tulipa.
Waſſerpfeffer Hydropiper. Perſicaria.
Wacholder Juniperus.
Zeitloſe. Colchicum.

(Der Beſchluß folgt.)

Neue Schriften.

Gottfried Erich Roſenthals. Die Zinngieſſer, und andere vor den ſchädlichen Folgen ihrer Arbeit beym Feuer in Sicherheit zu ſetzen, oder Beſchreibung eines neu-erfundenen ſehr nützlichen Zinngieſſer Ofens, nebſt

Abbildung in drey Kupfertafeln. Erfurt 4. 1792. 1½ Bogen.

Der Herr Verfaſſer las dieſe Abhandlung in der Churmaynz. Akademie nützlicher Wiſſenſchaften in Erfurt, den 2 Dec. 1791. ab. Sie betrift einen Gegenſtand, der das Leben, und die Geſundheit der Metall-Arbeiter betrift, den Ramazzini beſchrieben hat. Vor zehen Jahren erfand ein Zinngießer, deſſen Namen Edler iſt, und der genannt zu werden verdient, einen Zinngießerofen, da er wuſte, wie nachtheilig das glühende Kohlenfeuer, und die Metallddünſte im verſchloſſenen Raum, der Geſundheit ſind. Und weil die Werkſtätte der Zinngieſſer zugleich in der Wohnſtube zu ſeyn pflegen, ſo dachte er auf Mittel, den Zug des Ofens dergeſtalt zu lenken, daß der Dampf abgeleitet werden könnte; Weil das Feuer des Zinngießerofens die Stube zugleich wärmt, ſo wünſchte er auch eine Vorrichtung an dieſen Ofen anzubringen, damit er zugleich als ein Kochheerd gebraucht werden könne, und ſo entſtand dieſer Ofen.

Der Ofen iſt ganz von Eiſen. Er ruhet auf 2 Steinen welche gleiche Höhe haben, damit die unterſte Platte wagerecht liegt, und beſteht in dem Unterofen, und in dem Obern, oder Aufſatz, welcher beſonders abgenommen werden kann. Der Unterofen hat fünf gegoſſene Platten, als eine Fußplatte, zwey Seitenplatten die Hintere, und die obere Platte, welche wie gewöhnlich in Falſen eingeſetzet ſind. Zum Zuſammenhalten des Ofens, ſind zwey eiſerne Stäbe mit Schrauben, in Lichten unter dem Roſt angebracht, die hinten, und vorn durch die beyden Seitenplatten gehen. Durch einen Schieber wird der innere Raum des Ofens unter dem Roſt verſchloſſen, und hiers durch entſtehet der Aſchenbehälter. Von Vorne iſt eine viereckigte Oefnung, welche zum Zug der Luft dienet, welcher durch eine Thür vermindert werden kann, und aus welcher Oefnung auch die Aſche herausgenommen wird.

Zieht man den Schieber heraus, ſo kann der Ofen auch zum Erwärmen der Formen gebraucht werden. Endlich iſt in der vordern äuſſern Seite dieſes Ofens noch ein Schieber von Blech; Er dient dazu den ganzen Ofen zu verſchließen, wenn man nicht arbeiten, ſondern nur die Stube erwärmen will. Der Aufſatz oder Oberofen iſt von Eiſenblech, im Umfang viereckigt, und der äuſſere Umfang, iſt der Oberplatte des Unterofens gleich. Vorn iſt eine Thür, die aufgemacht wird, wenn der Zinngießer ſeine Zinnpfanne auf den Ofen ſtellen will. Auf einer Seite dieſes Aufſatzes, auf einer ſchräglies genden Plätte, iſt ein halber eiſerner Ring befeſtiget, und in der Mitte auf dem oberſten gerade liegenden Plättchen ein Stück Rohr angenietet, an welchen mehrere angeſetzt werden können, um

ſie

sie dahin zu leiten, wo man den Ausgang nöthig findet. Einen wesentlichen Fehler hat der Herr Verfaſſer bey diesen Ofen abgeändert. Der Abzug der Dämpfe aus der Werkſtatt war zwar vollkommen bewürkt, aber die zum Unterhalt des Feuers nöthige Luft wurde aus der Werkſtätte genommen, die deshalb nach, und nach verderben mußte. Dieſer Fehler iſt dadurch abgeändert worden, daß ſtatt der Klappe in dem Schieber der beſtimmt iſt, die Luft zuzuführen, eine Oefnung in eine der Seitenwände gemacht, und mit einer Röhre verbunden wird, die ihren Ausgang in die freye Luft und eine ſolche Vorrichtung hat, vermittelſt welcher man die Röhre viel oder weniger öfnen kann, um mehr oder weniger Zugluft zu erhalten. Dieſer Ofen hat auch den Beyfall des Zinngießermeiſters Eckart in Erfurt vor ſich, und es wäre zu wünſchen, daß die gewöhnliche Anhänglichkeit an hergebrachte Gewohnheiten, die alte Einrichtungen verdrängen, und die Zinngießerwerkſtätten nach dieſer Einrichtung überall verbeſſert würden, um ſo mehr weil nach demſelben auch nicht leichtFeuer Schaden veranlaßt werden kann.

Waaren Preiſe.

Preißcourant, gemahlter und gedruckter Wachstücher, wie ſolche bey Hr. Joh. Andreas Benjamin Nothnagel den ältern, Kunſtmahler, und Fabrikanten in Frankfurt am Mayn verkauft werden.

	Frankf. Ell. Breite.	Länge	Preiſe Guld.
Gemahlte Tapeten 1) An ganzen Wänden, in Figuren Proſpekten und Landſchaften, mit hiſtor. und andern Vorſtellungen	1	1	1¼
2) à l'antique. quadrir. Gemahlten das reliefs, Feſtons, medaillons, Vaſen, Statuen, Büſten, und andern antiquen Verzierungen	1	1	1½
3) mit wenigern Verzierungen, leichter, jedoch auch nach den neueſten antiquen Geſchmack . . .	1	1	1
4) Facon d'hauteliſſe, auf geripte Leinewand, mit hiſtor. Paſtorals, Jagden, und andern ländl. Vorſtellungen	1	1	1
5) Landſchaften mit Entfernungen, und waldigten Gegenden mit Thieren, Vögeln und Figuren . .	1	1	½

waldigs

		Frankf. Breit.	Ell. Länge	Preise Guld.
	6) in sehr vielfachen Desseins, nach den neuesten Geschmack, à l'antique, medaillons, Trophées, Vases, Guirlandes, auch auf Pekin und Stofart . . .	6¼	16½	7½ 10
Flammirte Wachstüch.	7) Grün und braun. .	9/4	16½	7
	8)	7/4	16½	6 17
Glatte Wachstücher.	9) Grün, blau, gelb, grau.	7/4	16½	6½
	10)	7/4	16½	6½
	11) schwarz.	7/4	16½	4 16
Tableaux	12) zu Dessues des portes, über doppelte Thüren, auf bas relief Art, oder mit histor. Vorstellungen, und Kindergrupen.	1	Stück	18
	13) über einfache Thüren mit Landschaften, Prospekten, und Seegaussichten	1	Stück	6 10
	14) Dessues des Trumeaux et Cheminées, nebst kleinen Gemählten über Spiegeln, en bas reliefs u. bunt	1	Stück	6 18
Leinewand Pekins	15) auf weiß, Paille, grau, und andern hellen Grundfarben. .	6/4	21	15
Halbgemahlte	16) oder Schilderstücke, mit kleinen Landschaften, Figuren, Vögeln, Blumen	6¼	16½	6
Gedruckte	17) Wachstuch Grisettes zu Tapeten und zu Bekleidungen auf Komodon, Tische — neuesten und lebhafteste Desseins.	6¼	16½	6
	18) bunt gedruckte Grisettes . .	9/4	16½	7
Huttwachstücher	19) Extrafeine, schwarz. . .	6/4	14 17	5½ 17
	20) grün, blau, Grau. . .	6/4	14	6½
Wachstaffend	21)	Taff. br.	1	3½
Englische Wachstüch.	22) fein vergoldete und lakirte Waldrapen. . . .	—	—	9
Mahlertücher	23) extra feine Grundirte, zu Portraits und andern Gemählden.	6/4	14	6½
	24) mittelfein. . . .	7/4	16½	7
	25) ordinair . . .	6/4	16½	6
	26	8/4	12	5
Packwachsleinwand	27) schwarz . .	8/4	12	3
Sattlertücher	28) doppelte Gewächse.	7/4	12	4½
	29)	7/4	16½	5¼
Tischblätter	30) gemahlte und lakirte, Oval und Viereck . . .	1	Stück	2 4

Handlungs-Zeitung
oder
Wöchentliche Nachrichten
von
Handel, Manufakturwesen, Künsten
und
neuen Erfindungen,
von
Johann Adolph Hildt.

23tes Stück, Gotha, den 9ten Junii 1792.

Handel und Manufakturen.

Veränderungen, Zusätze, Berichtigungen des Artikels: Handel und Gewerbe des Churſächſ. Hennebergs, im Jahrgange 1786. dieſer Zeitung, S. 297. u. f.

Da der angeführte Aufſatz eigentlich im Jahre 1784. ausgearbeitet worden, ſo iſt leicht zu ermeſſen, daß nun nach beynahe 8 Jahren, durch die ſtete Veränderlichkeit aller menſchlichen Dinge, eine Fortſetzung und Berichtigung nöthig ſeyn müße.

Der Verfaſſer dieſes Aufſatzes folgt mit Vergnügen der gewohnten Einrichtung dieſer Zeitung, nach welcher keine Wiederholung, ſondern nur Zuſätze, Berichtigung u. dgl. bey darinn ſchon vorkommenden Materien ſtatt finden, und beziehe ſich alſo mit den nöthigen Zuſätzen auf jenen vorhergegangenen Aufſatz.

Mit dem daſelbſt S. 298. erwähnten herrſchaftlichen hohen Ofen und Staabshammer iſt indeſſen die Veränderung vorgefallen, daß von Churf. Sächſ. geh. Finanzcollegio der Staabshammer ſowohl als Gebäude und Platz des hohen Ofens an Privatperſonen zu anderweitem Gebrauche überlaſſen, die zeither mit dem hohen Ofen verbunden geweſene herrſchaftl. Conceſſion zum Gießen der Eiſengußwaaren aber, unter gewiſſen Bedingungen an den

S. 298. erwähnten Hammerbesitzer, Hrn. Martin Schlegelmilch, gekommen; welcher auf einem von ihm indessen ganz neu erhobenen Hammerwerke im Geräsch-Grunde unter Schmiedefeld, 2 Stunden von Suhla, die Einrichtung zum Gußeisen gemacht, auch daselbst unter andern eine beträchtliche Zahl gut ausgefallener Kanonenkugeln gegossen hat. Hr. Mart. Schlegelmilch ist indessen verstorben; alles am angeführten Orte von ihm erwähnte gilt nunmehro von seinen Erben, die unter der Firma: Martin Schlegelmilchs Erben, seine Geschäfte fortführen.

S. 299. Bey den Adressen der Eisenhändler muß Johan David Reßler gelesen werden.

S. 299. sind zu den angeführten Fabrikaten der Suhlaischen Gewehrfabrik noch beyzufügen: Windbüchsen von mehrerley Arten und Polzenbüchsen, eine Erfindung zum Zeitvertreibe mit Polzen im Zimmer nach dem Ziele zu schießen.

Die daselbst befindlichen Adressen bey der Gewehrfabrik sind noch dieselben; auch ist zu denen mit Churf. Sächs. Hauptzeughause in Verbindung stehenden noch hinzugekommen

Hr. Heinrich Anschütz,

welcher, außer dem Feuergewehre, auch in seinen Stahl- und Eisenwaaren, stählernen Werkzeugen für Uhrmacher und andere Künstler, Werkzeugen für verschiedene Profeßionisten, und noch vielen andern Artikeln Geschäfte macht.

S. 299. Bey der Barchendmanufactur ist zu gedenken, daß in noch mehrern, als den dort angeführten Farben, gestreifte Barchende gemacht werden. Die dermalen anzuführenden Adressen sind folgende:

Hrn. Johannes Bayer,
Casp. Christoph Bohn,
besuchen die Messen zu Frankfurt am Mayn.
— Gottf. Bornmüller sen.
besucht die Messen zu Frankfurt und Leipzig.
— Heinr. Bornmüller, die zu Braunschweig und Leipzig.
— Gottf. Bornmüller jun.
Mich. Bornmüller, die zu Frankfurt.
— Caspar Döll,
— — Döll, die zu Braunschweig und Leipzig.
— Gottl. Englert, die zu Braunsch. Leipzig u. Frankfurt.
— Johannes Fischer, die zu Frankfurt und Leipzig.
— Abraham Fischer,
Caspar Fischer,
Christoph Fischer, die zu Braunschweig und Leipzig.
— Joh. Valt. Gaß, die zu Frankfurt und Leipzig.
— Joh. Georg Hartung, die zu Frankfurt.
— Joh. Hartungs Wittwe.
— Joh. Gottlieb Hartung,
— Joh. Heinr. Hartung,
— Johannes Hartung, die zu Frankfurt.
— Andreas Kellers Wittwe.
— Egydius Keller, die zu Frankfurt und Leipzig.

Hr.

Hr. Casp. Keller, die zu Frankf.
— Friedr. Kellers Wittwe.
— Johannes Keller, die zu Frankfurt und Leipzig.
— Joh. Martin König, die zu Frankfurt.
— Georg Jacob Kommer, die zu Braunschw. u. Leipzig.
— Gottlieb Kommer, die zu Frankfurt.
— Joh. Friedr. Krauß, handelt auch mit Wein, und besucht die Messen zu Frankfurt und Leipzig.
— Joh. Peter Kreyß,
Johann Georg Keh,
Caspar Keh, die zu Frankfurt.
— Joh. Friedr. Sattler, besucht die Messen zu Braunschweig, Frankf. u. Leipzig.
— Joh. Michael Schiel,
— Gottlieb Schlegelmilch,
— Erhard Schmidt, die zu Frankfurt.
— Joh. Georg Volkhardt, die zu Braunschw. u. Frankf.
— Andr. Weiß, die zu Frankf.
— Andr. Zentgrafs Wittwe, die zu Frankf. und Leipzig.

Zu Anfange des S. 300. befindlichen Abschnittes: Künstler, ist im Drucke etwas ausgelassen worden; der Anfang jenes Abschnitts ist folgender:

Nicht nur unter den Gewehrfabrikanten sind manche, die, ob sie gleich zu zünftigen Handwerken gehören, dennoch durch ihre Geschicklichkeit den Nahmen, Künstler, verdienen; sondern auch im Graviren, u. s. f.

Der ebendaselbst angeführte Churf. Sächs. Hofgraveur, Hr. Joh. Veit Döll, ist indessen in seiner Kunst, sowohl im Stahlschneiden als auch vorzüglich in Stein zu schneiden, so beträchtlich fortgeschritten, daß man ihn ganz zuversichtlich unter die ersten Künstler Deutschlands rechnen kann, da seine Arbeiten ihm diesen Platz erringen. Diese sind nunmehr bekannt genug. Auch wird das hier nicht um dieses Künstlers willen, sondern für diejenigen angeführt, die noch immer wirklich große Künstler nur in großen Städten und an Höfen suchen.

Die S. 305. vorkommende Klingenfabrik Hrn. Johann Erh. Kummers hat indessen beträchtliche Fortschritte gemacht, und, nebst vielerley auswärtigen Bestellungen von Dienst und Galanterie-Klingen aller Arten, auch die Säbelklingen für Officiers und Gemeinen des neuerlich errichteten Churſächs. Husarenregiments geliefert.

Die S. 305. angeführte Adresse wegen allerley Waaren von weissem Kupfer ist, statt Joh. Georg Firn, anjetzo Joh. Christoph Firn.

Eine wichtige indessen neu errichtete Fabrik aber verdient vorzüglich hier erwähnt zu werden. Der hiesige Waffenschmid, Herr Joh. Wolfgang Kummer, liefert nemlich vielerley Arten Feilen, welche auf Maschinen gehauen sind, nach dem Urtheile praktischer Kenner unter allen bekannten Feilen den Englischen an Schönheit und Güte am nächsten kommen, und doch um billigere

Preiſe, als die Engliſchen zu haben ſind. Die gnädige Unterſtützung, welche er von Churf. Landes-Oeconomie- Manufaktur- und commercien-Deputation zu dieſem Unternehmen erhalten, wird ihn in den Stand ſetzen, alle erforderliche Feilenſorten zu liefern, und deren äuſſeres Anſehen und innere Güte immer mehr zu verbeſſern. Preis-Courante von dieſen Feilen ſind ſowohl bey ihm ſelbſt, als auch in Leipzig bey Hrn. Mechanicus Samuel in der Hayniſtraße zu haben, bey welchem auch in und auſſer den Leipziger Meſſen Lager von dieſen Feilen iſt.

(Der Beſchluß künftig.)

Künſte und neue Erfindungen.

Bemerkungen über den Sämerey-Handel.

(Beſchluß.)

Zweyte Claſſe. Saamen, welche im erſten Frühling, nachdem ſie eingeſammlet worden, am beſten ſind, indem viele davon nicht aufgehen, wenn man ſie länger liegen läßt.

Agley Aquilegia.
Balſamina Balſamina.
Bilſenkraut Hyoſciamus.
Bohne Faba.
Boretſch Borrago.
Buchwalzen Fagopyrum.
Caſtanie Caſtanea.
Celery Apium.
Coriander Coriandrum.
Cypreſſen Cypreſſus.
Erbſen Piſum.
Faſeln Phaſeolus.
Feigbohne Lupinus.
Feldkümmel Carvi.
Fenchel Foeniculum.
Fichte Pinus.
Fönugreek Trigonella.
Geisraute Galega.
Glokenblume Campanula.
Hanf Cannabis.
Hirſen Milium.
Jalappe Jalapa.
Indian. Pfeffer Capſicum.
Ketmia Kethmia.
Kichern Cicer.
Kirſchlorbeer Lauro cerasus.
Klee Trifolium.
Kornblume Cyanus.
Korbelkraut Chaerophyllum.
Kreße Naſturtium.
Kugel Amarant Gomphrena.
Kugeldiſtel Echinops.
Kümmel Cuminum.
Lauch Porrum.
Lavendel Lavendula.
Lerchenbaum Larix.
Levcoi Levcoium.
Liebesapfel Lycopersicum.
Linſen Lens.
Lorbeer Laurus.
Lychnis Lychnis.
Majoran Majorana.
Mangold Beta.
Melte Atriplex.
Möhren Daucus.
Mohn Papaver.
Mottenkraut Blatteria.
Nabelſaamen Omphalodes.

Nacht-

Nachtviole Hespiris.
Nelken Dianthus. Caryophyllus.
Neße! Urtica.
Ochsenzunge Buglossum, Anchuse
Odermennig Agrimonia.
Orant Anthirrhinum.
Pastinak Pastinaca.
Perlenhirsen Lithoparmum.
Peterlein Apium.
Platterbse Latyrus.
Portulak Portulaca.
Raupenklee Medicago.
Raute Ruta.
Rettig Raphanus.
Ringelblume Caltha.
Rittersporn Delphinium.
Rosenpapel Alcea rosea.
Rube Rapa.
Saflor Carthamus.
Sammetblume Tagetes.
Saturey Satureia.
Scabioso Scabiosa.
Scharley Salvia.
Schnekenklee Medicago.
Schwarzkümmel Nigella.
Samenblume Helianthus.
Spanischerklee Hedysarum.
Spargel Asparagus.
Spinat Spinachia.
Steckrube Napus.
Stechpalme Ilex aquifolium.
Steinviole Leucoium.
Storchschnabel Geranium.
Toback Nicotiana.
Tanne Abies.
Thymian Thymus.
Tollapfel Solanum.
Waid Isatis.
Wegwarten Cichorium.
Wiken Vicia.
Wollkraut Verbascum.
Wunderbaum Ricinus.
Ysop Hyssopus.
Zuckerwurz Sisarum.
Zwiebeln Allium.

Dritte Classe. Saamens, so zwey Jahre können aufgehoben werden, und deswegen nicht schlechter sind, wenn sie nur gut verwahret werden.

Amarant Amaranthus.
Blumenkohl Endivia.
Flachs Linum.
Indian. Blumenrohr Canna indica.
Kohl Brassica.
Lavendel Lavendula.
Lattich Lactuca.
Sauerampfer Rumex.
Schneckenklee Medicago.
Senf Sinapi.
Steinklee Trifolium.
Wassermelonen Anguria.
Winde Convolvulus.
Wohlgemuth Origanum.
Wollkraut Verbascum.

Vierte Classe. Samens, die sich drey und mehr Jahre aufheben lassen und gleichwohlen gut aufgehen, wenn sie gehörig verwahrt werden.

Ceder von Libanon Pinus cedrus.
Gurken Cucumis.
Kohl Brassica.
Kürbis Cucurbita.
Lattich Lactuca.
Melonen Melo.
Pheben Melonen Cucurbita melo pepo.
Savoierkohl Bassica.
Wassermelonen Anguria.

Fünfte Classe. Saamens, welche öfters ein ganzes Jahr in der Erde liegen bleiben, sonderlich wenn sie im Frühjahr gesäet worden.

Adonis Röschen Adonis.
Ahorn Acer.
Alaterus Rhamnus.
Angelika Angelica.
Bärwurz Athamanta.
Bingelkraut Mercurialis.
Fenchel Foeniculum.
Hagedorn Mespilus.
Hasenöhrlein Bupleurum.
Kleinbaldrian Valerianella.
Liebstökel Ligusticum.
Meisterwurz Imperatoria.
Moly Allium.
Päonien Paeonia.
Ritterspoen Delphinium.
Saufenchel Peucedanum.
Sesili Liser.
Smirnium Smirnium olusatrum.
Sonnenwende Heliotropium.
Steinsamen Lithospermum.
Stechpalmen Ilex aquifolium.
Tarbaum Taxus.
Wacholder Juniperus.
Weißer Diptam Diptamus Fraxinella.

Neue Schriften.

Anleitung zum gemeinnützigen Unterricht, für Handwerker, Künstler, und Fabrikanten, über die praktischen Grundsätze, mathematischer, physischer, chimischer und technologischer Kenntnisse, von P. N. C. Brodhagen, Lehrer der Handlungsakademie, und Aßociirter der Hamburg. Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe. — Erster Band. 8. Hamburg. 1792.

Der Patriot muß sich über die Fortschritte gemeinnütziger Anstalten in unsern Tagen freuen, welche dahin abzwecken, Künste und nützliche Gewerbe zu befördern, und Künstlern und Handwerkern, mit den zu ihrem Gewerbe erforderlichen Kenntnissen bekannt zu machen. Eine der ersten und musterhaften Lehranstalten von der Art, ist die Hamburgische, in welcher die praktischen Kenntnisse aus der Mathematik, Naturlehre, Chemie, und Technologie seit 1791. von den geschickten Lehrer Herrn Brodhagen unentgeltlich gelehret werden. Der Mannigfaltigkeit von Kenntnissen wegen, und um denselben noch lehrreicher und nützlicher zu machen, hat derselbe diesen Leitfaden entworfen, nach welchen der Unterricht ertheilt werden soll. Auf diese Art ist gegenwärtige Sammlung von Blättern entstanden, in welchen die vornehmsten Nachrichten aus der reinen Mathematik der Chemie und Physik in beständige Rücksicht auf Bearbeis

arbeitung der rohen Materien, ausführlicher vorgetragen werden, als beym Unterricht selbst geschehen kann. Jeder halber Bogen, deren sieben und dreyßig dieses Band ausmachen, hat nach Art der Wochenschriften obengenannten Titel, und beweißt, daß diese Blätter einzeln ausgegeben worden. Der Inhalt ist: Allgemeiner Begriff Geometr. Körper, und den Verhältnissen und Proportionen; allgemeine Untersuchung der Körper, Undurchdringlichkeit, Dichtigkeit, Theilbarkeit der Materie; Bestandtheile der Körper; allgemeine Eigenschaft der Salze, und Säuren, der Vitriolsäure; der Salpetersäure, und der Kochsalzsäure; Anwendung der Addition, Subtraction, Multiplication, Division, und Regel de tri, der Brüche, und Erläuterung der Decimalbrüche; Verhältniß der Fußmaasen, der geraden Linien und Winkeln, der Dreyecke; Laugensalze, Fernambuckholz, vegetabilische Laugensalze, Weinstein, Pötasche, mineralische Laugensalze, Verfertigung der Soda; Erklärung der vier- und vielseitigen Figuren in der Geometrie, Beschreibung des Kreises in Graden, Minuten, und Sekunden; Gebrauch und Nutzen der festen Laugensalze; Fette, Eintheilung der Oehle; Eigenschaften der Dreyecke, Perpendicularlinie, Parallellinien, Parallelogrammen; Thranbrennen, Wallrat, Wachsbleiche, Ruß, Buchdruckerfarbe, Wachsleinwand, firniß; Firniß aus Metalle, auf Holz, Leder, Gummilack, Terpentin, Gelgenharz; der Pythagorische Lehrsatz; Seifensiederey; von der Quadratwurzel; Eintheilung der Neutral- und Mittelsalze; von den Erden; von Kalkbrennen; Untersuchung der Linien, und Winkeln, die im Kreise vorkommen; Fixe-Luft; Wärmestof; Thermometer; Aehnlichkeit der Dreyecke; verjüngter Maasstab; Verfertigung der Thermometer; Gebrauch des gebrannten Kalchs bey der Verfertigung des Zuckers; die Zuckersiederey; der Proportionalzirkel; von Ausmessung der Flächen; Gebrauch des gebrannten Kalks, in der Färberey; allgemeine Begriffe über die Gährung; die Bereitung des Indigo, des Waydes; Unterschied der Gummi- und harzigten Körper; die Verfertigung der Indigküpe; Beschreibung der Krap- oder Färberröthe; das Durchgehen der Küpe; die Zubereitung des sächs. Blau; von der Lage der Linien und Flächen; Beschreibung der geometrischen Körper; Ausmessung der Körper; Anwendung davon auf die Ausmessung des Holzes; Holztafeln zu verfertigen; der cylindrische Visirstab; Die Berechnung des Ruthenholzes; von Pyramyden und Kegeln; Berechnung der Kugel. Ich kenne nicht leicht eine Schrift, die den Zweck und den Fähigkeiten der Personen angemessener wäre, für die sie bestimmt ist. Sie darf sich des Verdienstes rühmen, die mathematische Lehren mit Deutlichkeit, und Faßlichkeit vorzutragen.

Franke

Frankfurt, den 1. Junius 1792.

		B.	G.			B.	G.
Amsterd. Bco.	k. Sicht	—	142¼	Wien	2 Mon.	99⅞	—
	2 Mon.	—	—	London	2 Mon.	138½	—
Curr.	K. Sicht	141½	—	Paris	K. Sicht	44¼	43⅞
	2 Mon.	141	—		2 Mon	—	—
Hamburg	K. Sicht	146¾	—		3 Mon.	—	—
	2 Mon	145½	—	Lyon	″ ″ ″ ″	—	43⅞
Augsburg	K. Sicht	—	100¾	Leipzig	″ ″ ″ ″	—	—
Wien	K. Sicht	100⅜	—	in der Messe	″ ″	—	—

Leipzig, den 1. Junius 1792.

	G.	B.		G.	B.
Leipziger Neujahrm.	—	—	Paris 300 Liv.	—	43
Ostermesse	—	—	Gew. Ducat. geränd.	10	—
Naumburger Messe	99½	—	ungar. wicht. à 66 As.	—	6¼
Leipziger Michaelim.	97¾	—	Bresl. à 65½ —	—	6½
Lyon ″	—	—	leichte à 65 —	—	5
Amsterdam Banco	—	139½	Souverainsd'or, 1 St.	—	8: 19½
Curr.	—	139	August u. Louisd'or	—	3¼
Hamburg Banco	—	143¾	verl. Conv. Münze Parv	—	—
Augsburg Curr.	—	99¼	Carlsd'or 6½ Thlr.	—	—
Wien in Curr.	—	99	Mard'or 4½ Thlr.	—	—
Prag ″	—	—	Schildlouisd'or 6½ Thlr.	—	—
Lond. à 1 Pf. St.	—	6: 1½	Laubthl. 4 St. 1 Carld'or	—	5

Hamburg, den 25. May 1792.

Amsterd. Bco	K. Sicht	34 1/16 Stb.	Copenhag. Curr.	2 Mon.	37½ Proc.
	2 Mon.	34¼ —	Prag	6 Wochen	46½ —
Cassa. k. Sicht.		3¼ Proc.	Wien	—	46¼ —
	2 Mon.	4½ —	Leipz. Curr.		— —
Bordeaux. Paris		13½ Sch.	Louisd'or	—	— —
London	—	33: 5 —	Naumburg. Louisd'or		— —
Madrit. Cadix. Bilboa.		86 Pf.	Augsburg. Curr	33 Tage	— —
Lissabon	—	47 —	Louis; u. Frd'or in Bco		
Breslau Banco		41 1/16 Sch.		10 M.	12¼ Sch.
			Hamb. Curr. schl als Bco		21¼ —

Amsterdam, den 26. May 1792.

Hamburg. Bco	Sicht	34 7/16 St.	Lissabon	2 Mon.	50⅜ Gr.
	2 Uso	34 —	Venedig	—	91¼ —
Paris	K. Sicht	30 —	Livorno	—	93 —
	2 Uso	29¼ —	Genua	—	86 —
London	K. Sicht	36 Sch. 3 Gr.	Bresl. Bco	—	44⅛ St.
	2 Uso	36 — — —	Wien	—	35 1/16 —
Bordeaux	K. Sicht	30¼ Gr.	Antwerp. Gent Brüss.		5 Proc.
	2 —	30 —	Seeland	—	2 —
Mad. Cad. Sev. Bilb.		92¼ 93 —	Rotterdam	—	1/16 —

Handlungs-Zeitung
oder
Wöchentliche Nachrichten
von
Handel, Manufakturwesen, Künsten
und
neuen Erfindungen,
von
Johann Adolph Hildt.

24tes Stück, Gotha, den 16ten Junii 1792.

Handel und Manufakturen.

Veränderungen, Zusätze, Berichtigungen des Artikels: Handel und Gewerbe des Churſächſ. Hennebergs, im Jahrgange 1786. dieſer Zeitung, S. 297. u. f.

(Beſchluß.)

Mit Material- Specerey- und Schnitt-Waaren handeln in Suhle dermalen folgende:

Hr. Johann Adam Armknechts, Wittwe.
— Erdm. Chriſtoph Beyer.
— Joh. Leonh. Gademann, handelt auch mit Wein.
— Rudolph Ganzert.
— Joh. Daniel Kommer.
— Georg Jacob Kommer.
— Joh. Theophilus Rauplus.
— Hr. Mart. Schlegelmilchs, Wittw.
— Johann Peter Schlegelmilchs, Wittwe.
— Joh. Gottfried Schmidt.
— Joh. Daniel Schmidt, handelt auch mit Wein.
— Chriſtoph Gottlieb Schönborn,
— Juſtin Zapf, handelt auch mit Wein.

S. 306. wegen lohgahren Leders ſind die jetzigen Nahmen folgende:

Hr. Anton Heinr. Aſchenbach.
— Wilhelm Grötzſch.
— Friedr. Kronachers, Wittwe.
— Egidius Munk.
— Joh. Nicolaus Ruck.
— Joh. Paul Stoll.
— Joh. Chriſtoph Stoll.

Wegen des weißgahren Leders aber folgende:
Hr. Joh. Steph. Ruck, Wittwe.
— Ernſt Ruck.
— Stephan Ruck.
— Daniel Ruck.
— Georg Gottlieb Ruck.

Einige hieſige Nadler ſind noch zu erwähnen, welche beſonders mit weißen Mode und andern vorzüglich Handwerks-Knöpfen nicht unbedeutende Geſchäfte machen. Ihre Nahmen ſind:
Hr. Chriſtoph Heydenreich,
— Chriſtoph Reyher.
— Joh. Wolfgang Wilkſch.

Bey denen S. 306. und 7. folgenden Adreßen in und bey Schleuſingen iſt nur zu erinnern, daß die jetzige Adreße wegen der Pulvermühle, S. 307. an.
Hr. Joh. Heinr. Schuman.
iſt; die Preiſe des bey ihm zu habenden Pulvers ſind S. 375. des Jahrg. 1791. dieſer Zeitung zu finden.

Auch ſind bey Schleuſingen die 2. daſelbſt befindlichen Buchdruckereyen zu gedenken, deren Beſitzer ſind
Hr. Joh. Georg Müller, Gymnaſien-Buchdrucker.
— Chriſtoph Günther.

S. 307. bey den Stahlhämmern iſt anjetzo, ſtatt Joh. Lorenz von Nordheim, zu ſetzen Joh. David Keßler in Mäbendorf. Ebenderſelbe ſetzt auch den Eiſenhandel des S. 308. bey Heinrichs erwöhnten indeſſen verſtorbenen Joh. Chriſtoph Höfners fort.

S. 309. iſt, ſtatt des angeführten Podaſchenſieders Schilling zu Roſen bey Schleuſingen, anjetzo zu leſen Schulze.

Künſte und neue Erfindungen.

Ueber die Viſierung der Fäßer. Mit einem Kupfer.

Die Fäßer flüßiger Sachen, werden mit dem Viſier- oder Royerſtab gemeſſen. Der dazu beſtimmte Meſſer hat den Nahmen Royer. Die Erklärung der Gründe findet ſich in Büſch Verſuch einer bürgerlichen Baukunſt, am Ende der Geometrie. Das Viſieren nicht voller Fäßer, inſonderheit, wenn ſie auf der langen Seite liegen, hat große Schwierigkeiten. Lambert hat dieſelbe in ſeinen mathematiſchen Beyträgen zwar durch ſichere Regeln gehoben, ſie ſind aber in der Praxis noch nicht genug bekannt, und angewand. Der Fall kommt nicht ſo oft im Handel vor, aber oft genug im Nachlaß eines Weinhändlers, wenn ein Weinlager taxiret werden ſoll. Man hat zweyerley Viſierſtäbe im Gebrauch, den Cubiſchen und den Cylinderiſchen. Jener wird am liebſten von den Royern angewand, weil ſie ihr Geld ſchnell damit verdienen können. Den unwiſſenden zur Warnung, muß hier bemerkt werden, daß der Cubiſche Viſierſtab nur zu Fäßern von ähnlicher Figur dient, und beſonders für ſolche berechnet, und eingetheilt ſeyn muß. Sobald ein Faß eine abwei-

Fig. 1.

Fig. 2.

Fig. 3.

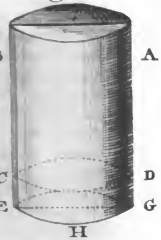


Fig. 5. B C

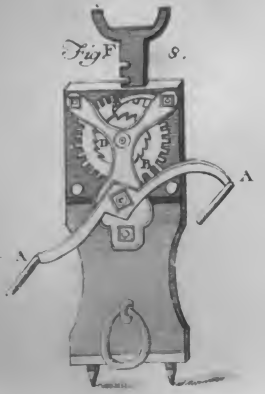
Fig. 4. A

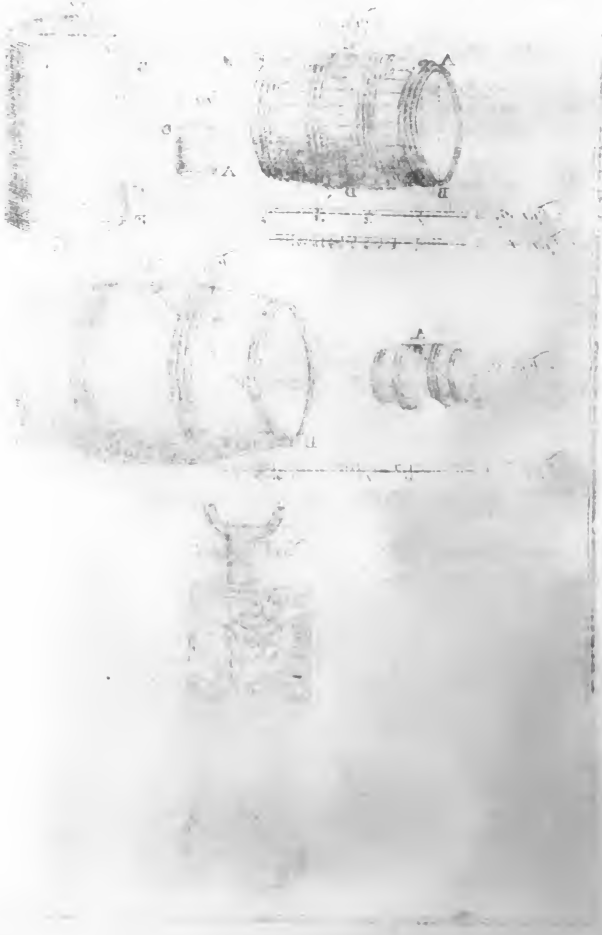
Fig. 9. A

Fig. 6.

Fig. 7. C D

Fig. 8.





abweichende Figur hat, so muß entweder ein anderer Visierstab für dasselbe, und die ihn ähnliche Fuhrlagen verfertiget, oder der Cylindrische angewendet werden, denn dieser ist für Fäßer von jeder Figur brauchbar. Das Meisterstück eines Royers, ist die Verfertigung eines sogenannten Kanestabes zur Ausmessung nicht voller Fäßer. In dem großen Handel kauft jedoch das Visieren der Fäßer auf wenig mehr, als eine bloße Formalität hinaus. Denn da dieß flüßige Waaren aus dem Lande mit einer in der Factur eingetragenen Roye, oder Anzeige ihres Inhalts kommen, so ist der Großhändler nicht gerne mit dem Royer zu frieden, wenn er ihn durch ein gewissenhaftes Visieren, einen andern Inhalt herausbringt.

Die Fäßer, in denen flüßige Sachen aufbehalten werden, haben eine der Walzen gewissermaasen ähnliche Figur. Man sieht leicht voraus, daß man die Regeln zur Berechnung ihres Inhalts von ihnen ableiten muß. Diese Regeln sind aber nicht hinlänglich, weil kein Faß genau die Figur eines Cylinders hat. Berechnet man es als einen Cylinder, dessen Grundfläche so groß, als der Boden des Faßes, seine Höhe aber der Länge des Faßes gleich wäre, so würde man zu wenig nehmen. Wenn man es aber als dem Cylinder berechnet dessen Grundfläche dem mittlern Durchschnitt des Faßes gleich ist, so würde man zu viel bekommen. Ueberhaupt ist die Figur des Faßes so irregulair, und wird in der Bereitung auf so mannigfaltige Art verändert, daß man nicht erwarten kann, eine beständige, allgemeine Regel für alle Fäßer zu bestimmen. Man hat indessen eine Regel angenommen, die zwar nicht bewiesen werden kann, welche aber die Erfahrung mehr als man billig erwarten könnte, bestätiget. Man mißt Fig. I. den Durchmesser des Bodens vom Faße A B und den Durchmesser C D unter der Seitenöffnung, oder Spundloch C in der Mitte desselben. Man nimmt das Mittel zwischen beyden auf diese Art gefunden Linien. Dieses bestimmt den Durchmesser einer Grundfläche, deren Inhalt durch die Länge des Faßes A E multipliziret wird, und den soliden Inhalt des Faßes giebt. Wenn man nun annimmt, daß der kleinere Durchmesser 22, der größere aber 26 Zoll enthielte, so würde das Mittel von beyden 24 seyn. Ein Zirkel mit diesem Durchmesser enthält 452″ 40 Quadr. Zoll. Nun enthält die Länge 5 Fuß, oder 60'0 Zoll. Jene Zahl durch 600 multiplicirt, giebt 27144 Cub. Zoll und da ein Quartier hamburger Maaß 266 Cub. Zoll. enthält, so würde der Inhalt des Faßes 102 Quartier, und 12 Cub. Zoll. betragen.

Man hat aber hier mit Grund ein anderes Maaß als den Cub. Fuß oder Zoll gewählt. Gesetzt man hätte einen Cylinder, von einer gleichen Weite und Höhe Fig. 2. A B dessen Inhalt genau den Inhalt eines Quartiers gleich wäre, und Fig. 3. stellte den Cy-

linder vor, deſſen Inhalt den zumeſſenden Faße gleich, angenommen wird, ſo würde man beyde auf folgende Art vergleichen können: Man nehme von den Cylinder Fig. 3. den Theil E D, welcher mit den kleinen Cylinder einerley Höhe E C hat. Dieſer würde in den Verhältniß größer ſeyn, in welchen ſeine Grundfläche E H G größer iſt, als die Grundfläche des kleinen Cylinders. Dieſes zu weiſen, darf man nur die Durchmeſſer der Grundflächen meßen, und davon Quadratzahlen nehmen. E G ſey 4 mal gröſſer, als A E ſo iſt der Zirzel E H G 16 mal größer, als dieſes kleine Zirkel, und der große Cylinder hält in der Höhe E C 16 Quartier. Nun ſey aber der ganze Cylinder 8 mal höher als der kleine, oder als E C ſo läßt ſich der kurze Cylinder E D 8 mal wiederholt in ihm gedenken, und alſo enthält der ganze Cylinder, und folglich das ihm gleiche Faß 8 × 16 oder 128 Quartiere.

(Der Beſchluß künftig.)

Verordnungen.

Unter 30ten April dieſes laufenden Jahrs, haben Sr. Churfürſtl. Durchl. von Pfalzbayern, zur Beförderung des Ausgangs der franz. Laubthaler, und zur Beybehaltung der ächten Conventionsſorten, und deren noch ſtärkern Eintrieb, verordnet, daß von nun an in dem Churpfalzbayeriſchen Ländern, denn dem Herzogthümern Oberpfalz, Neuburg, und Sulzbach

1) genannte Laubth. ſowohl bey den Landesherrl. Caſſen, als auch im allgemeinen Verkehr, und zwar die von dem 20er Jahren bis 1782 inclüſive, auf 2 fl. 40 kr. die von 1782 und nachfolgenden Jahren aber auf 2 fl. 38 kr. herabgeſetzt.

2) die erſcheinenden neuen, unter Aufſchrift der Freyheit geprägten franzöſiſchen Thaler, ganz auſſer Cours geſetzt, weiter alle fremde geringere ſilberne und kupferne Scheidemünzen, als 6. 4. 3. 1. ½ und ¼ Kreutzerſtücke, bey Confiſcationsſtrafe gänzlich verboten ſeyn, und

3) die alten franz. Schildlouis d'or ihren erſten feſtgeſetzten Werth von 11 fl. die neuen aber von 10 fl. behalten ſollen.

Neue Schriften.

Die veredelte Kaninchenzucht durch Seiden-Kaninchen-Männchen, als zweyter Theil zu Hrn. J. D. S. Mayers Anwei-

Anweisung zur Angoriſchen oder engliſchen Kaninzucht *). Fortgeſetzt, von Johann Riem — Dresden 8. 1792.

Die Angoriſche Kaninchen, Seidenhaaſen, Seidenkaninchen, (Lepus canieulus angorens. pilis tenuiſſimis et longiſſimis) waren anfänglich nur in Angora, und der benachbarten Gegend Syriens zu Hauſe, woher auch die Angoriſche Ziegen mit feinen Haaren kommen. Sie kamen von da nach Frankreich, Italien, Dännemark, und England, und endlich von den beyden letzten Reichen nach Deutſchland, daher ſie auch an vielen Orten ſchlechtweg nur däniſche und engliſche Kaninchen heißen. Man hielt ſie für ein anderes Geſchlecht (Genus) als unſere Zahmen, und wilden ſtichelhärigen, oder kurzhärige Kaninchen (Lepus caniculus pilis cortiſſimis auriculis nudis) und das vorzüglich noch darum, weil man oft unter beyden Gattungen Streit bemerkt hatte. Jetzt aber ſind die hieſige kurzhärigen zahmen Kaninchenweibchen, durch Zugebung der Angoriſchen langhärigen Männchen, bereits vielfältig befruchtet, und dadurch nützlich veredelt worden. Dieſe veredelte Jungen unterſcheiden ſich in nichts von den originellen Angoriſchen; ihre Haare ſind bey der erſten Generation ſchon ziemlich lang und fein, auch zum Spinnen brauchbar, und bey der zweyten Generation ſchon eben ſolang wie die der Angoriſchen, auch die Ohren eben ſo kurz wie dieſer ihre. Indeſſen da von den durch Angoriſche Männchen belegten kurzhärigen inländiſchen Weibchen, immer doch noch beym erſten Stamme, einige kurzhärige zugleich mit gebohren werden, ſo ſehen auch dieſe in allen noch der Mutter ähnlich, nemlich die Ohren ſind länger, wie die ihrer Angoriſch gefallenen Geſchwiſtere und die Haare ſind kürzer und ſtichelhärig, das iſt, glatt, und nicht kraus; aber ihre Felle taugen jetzt auch beſſer zu Kürſchner Arbeiten, und ihre Haare zu Hüten, weil ſie für erſtere einen welt egalern beſetzten Peltz, für letztere aber keine ſegar lange Haare liefern. Denn die Hutmacher wollen die ganz langen Haare nicht ſo gerne zu Hüten, und ziehen daher eben ſo die Haare der jungen Angoriſchen Kaninchen vor, wie ſie auch die kürzere Lämmerwolle der längern Schafwolle vorziehen.

Die von dieſer Art Kaninchen verſuchte Zucht des Hr. Verf. verhielt ſich vom 1 Febr. 1791 bis 1792 folgendermaaſen. Von einen Angoriſchen männlichen Seidenen Kaninchen weiſer Farbe, und einen Weibchen inländiſcher Kaninchen das eine ins blaue fallende Farbe hatte, erhielt er, nachdem beyde zuſammen gethan worden, am 6 Merz Vier; am 4 April Sechs; am 4 May Acht; am 3 Jun. Acht; am 18 Julius Fünf, und am 20 Dec. Fünf, zuſammen 36 Jungen. Meiſtens beſtanden die

*) In Auszug Jahrgang 1791. S. 276.

die Würfe aus zwey Drittel männlichen und ⅓ weiblichen Kaninchen. Unter den ersten wurden die Ueberflüssigen durch eine Unterbindung castrirt. Denn auf diese Art gaben sie eine größere Quantität, und feinere Haare. Nur die Farbe des ersten Wurfs war schwarz, die folgenden fielen schon zur Helfte weiß, und in der Folge die meisten weiß nach dem Vater aus; über ⅔ wurden lang härig, wie die ächt angorischen, und ⅓ derselben gab eine Halbart mit kürzern, aber sehr feinen Haaren, die zwar nicht sogut zum Gespinste, destomehr aber für Hüte dienlich sind, und eben diese Halbart wieder mit angorischen Männchen begattet, liefert immer langhärige Abarten, und destomehr Ganzarten. Sonst rechnet man auf 4 bis 6 Weibchen ein Männchen. Das Nest erbaut sich das Weibchen von Stroh, und den Platz zum Neste verschaft man vermittelst eines schiefen, in die Ecke einer Wand angesetzten Brettes. Wenn das Weibchen sich und andern, besonders denn sich ihr nähernden Männchen, Haare auszurupfen anfängt, und solche in ihr Nest trägt, denn erfolgen gemeiniglich die Jungen in etlichen Minuten drauf. Die Haare sammlet man auf zweyerley Art, theils findet man sie häufig in den Nestern, aus welchen man sie im Sommer den Jungen am 4ten bis 5ten Tag, in kälterer Jahrszeit aber am 10ten bis 12ten Tag wegnehmen kann, bey welcher Gelegenheit man auch die guten Haare mit denjenigen, welche beym Kartätschen abfällt, verwechseln kann, andern theils kämmt man die Haare von diesem Thiere mit einem Friserkamm, worzu man die Jungen schon mit der 5 bis 6ten Woche zu gewöhnen, anfängt. Es geschiehet dieses Kämmen bey alt und Jungen im Sommer monatlich zweymal, im Winter aber nur einmal, und so bekommt man von ein Stück jährlich 12 bis 16 Loth reine Haare, die ausserordentlich elastisch, und erwärmend ist.

(Der Beschluß folgt.)

Waaren Preise.

Preiscourant aller Eisenwaaren in Braunschweigischen Lande, zur Stelle im Centner à 114 Pfund.

		rth.	gl.
1) Gußwerk.	1) In ganz Lehmen, als Mörser, und Mörserkeulen, Töpfe, Pfannen, Blasen, Küchenseisen, Feuertöpfe, Tiegel, Canonenofens, Seifensieder- und Potaschenkeßels . .	4	22
	2) Halb Lehmen, als Mühlzapfens, Schmiedeformen, Oehlplatten, Oehlpreßen . .	3	20

Quer-

	rth.	gl.
3) Sand, als Unter- und Oberofens, Doppelofens, Windofens, Querofens, Querhalsofens, Zirkulierofens, Heerdplatten, und andere Platten nach gefälligen Maasen	2	8
4) Röhren, als Bratröhren, und Bratofens von verschiedener Größe, einzelne Röhrenblätter und alles was zu dünnen Blättern gegossen wird	2	22
5) Großgewicht. Ganze, halbe, viertel und Achtel Centner	2	20
6) Kleingewicht. Von 12 bis zum ½ Pfund Stück, unjustirt	4	22
2) Geschmiedetes Eisen.		
1) Stabeisen. Reif- Calesch- und Hufeisenstäbe, wie auch Nageleisen, Schenen, Achsenbleche, Anlagen, Schaarstengel	3	16
2) Schaareisen. Pflugschaaren	4	16
3) Modeleisen, als Glockenknöpfel, Anker, geschmiedete und verstahlte Amboße, und anderes Eisen, nach Model und Maaße	10	—
4) Krauseisen, als Krauß, Gitter und Klammereisen	4	4
3) Blech. Kuchenbleche, Eymer- Band- Schlosser- und Pfannen-Blech	7	16
4) Drat. der Centner zu 11 Rinken, und 106 Pfund gerechnet		
Von Nr. 1 bis 4	7	—
5 — 8	7	8
9 — 12	8	12
13 — 16	9	12
17 — 20	11	—
21 — 22	13	—
23 — 24	14	16
25 — —	20	—
26 — —	22	—
27 — —	24	—
28 — —	25	—

Alt Eisen wird hier zur Stelle angekauft, der Centner zu 1¾ Rthlr. darunter aber kein gelöthetes, verzinntes Eisen und so auch keine Kanonenkugeln: Bomben, Kupfereisen, und andere große Stücke von 2 bis zu mehreren Centner seyn dürfen.

Zorga im May 1792.

Ver-

Vermiſchte Nachrichten.

Der ſchleſiſche Meßverkauf auf der Reminiſcere-Meſſe 1792. in Frankfurt an der Oder hat betragen.

verkaufte Waaren.	im Land	auf. Land	Summe	verkaufte Tücher	im Lande.		auf. Land.	
überhaupt.	Rthl.	Rthlr.	Rthl.	insbeſondere	Stück	Rthl.	Stück	Rthl.
Tuche	33749	31271	65065	Grünberger	188	2574	210	3243
wollen. Waar.	840	30	870	Goldberger	1362	27240	1170	21780
baumw. Waar.	400	2100	2500	Haynauer	102	2040	55	1100
leinew. Schleier	39934	28384	68318	Löwenberger	73	1460	—	—
rothe, u. gahre Leder	9330	1730	11060	Breslauer	21	420	8	160
Farbe Waaren	378	90	468	Glogauer	6	60	—	—
Kram Waaren	1014	86	1100	Schwiebußer	—	—	476	4988
	85690	63691	149381		1752	33791	1919	31071

Der Debit der baumwollenen Waare, hat ſich gegen die vorjährige Reminiſcerемeſſe, über die Helfte vermehrt, wovon der Grund blos in den, durch die Mode verſtärkten Gebrauch lieget.

Frankfurt, den 8. Junius 1792.

	B.	G.		B.	G.
Amſterd. Bco.	k. Sicht	141½	—	Wien 2 Mon.	99¾	—
	2 Mon.	—	—	London 2 Mon.	138¼	—
Curr.	K. Sicht	140¾	—	Paris K. Sicht	—	44½
	2 Mon.	140	—	2 Mon	43¾	—
Hamburg	K. Sicht	145¾	—	3 Mon.	43¾	—
	2 Mon	145	—	Lyon	—	45
Augsburg	K. Sicht	100½	—	Leipzig	—	—
Wien	K. Sicht	99¾	—	in der Meſſe	—	—

Leipzig, den 7. Junius 1792.

	G.	B.		G.	B.
Leipziger Neujahrm.	—	—	Paris 300 Liv.	—	42½
Oſtermeſſe	—	—	Gew. Ducat. geränd.	10	—
Naumburger Meſſe	99¾	—	ungar. wicht. à 66 Aß.	—	6½
Leipziger Michaelim.	98	—	Bresl. à 65½ —	—	6½
Lyon	—	—	leichte à 65 —	—	5
Amſterdam Banco	—	139½	Souverains d'or, 1 St.	—	8 19½
Curr.	—	138¾	Auguſt. u. Louisd'or	3¼	—
Hamburg Banco	—	143½	verl. Conv. Münze Pary	—	—
Augsburg Curr.	—	99¾	Carlsd'or 6¾ Thlr.	—	—
Wien in Curr.	—	99	Mard'or 4⅚ Thlr.	—	—
Prag	—	—	Schildlouisd'or 6¾ Thlr.	—	—
Lond. à 1 Pf. St.	—	6 11½	Laubthl. 4 St. 1 Carld'or	—	4¾

Handlungs-Zeitung
oder
Wöchentliche Nachrichten
von
Handel, Manufakturwesen, Künsten
und
neuen Erfindungen,
von
Johann Adolph Hildt.

25tes Stück, Gotha, den 23ten Junii 1792.

Handel und Manufakturen.

Französische Assignaten Billets de Confiance, medailles de Confiance, ein Beytrag zur neuesten Franz. Numismatik.

Frankreich war durch seine große Schuldenlast, durch seine Revolution, und durch die damit verbundene Verwirrung seiner Finanzen gezwungen, seine Zuflucht zu Credit-Papieren den Assignaten zu nehmen. Im Merz dieses Jahres, waren 1600 Millionen Assignaten in Umlauf gebracht, die für 2000 Millionen Nationalgüter verpfändet sind. Die ersten Assignaten wurden im Jahr 1790 verfertiget, und bestanden in 1000. 500. 300. 200. 100. 50. Livres und in noch kleinern Billets. Die Billets von 1000 Livr. und von 200 Livr. sind auf weiß Papier gedruckt, und die von 300 Livr. auf Papier von Rosenfarbe. Die Billets von 1000 Livr. sind mit rothen Lettern und die von 300 und 200 Livr. mit schwarzen Lettern. Jede Assignate hat die Aufschrift: Domaines nationaux hypothequées au remboursement des assignats, decretés par l'assemblé national, les 19 et 21 Dec. 1789 et 16 et 17 Apr. 1790. Sanctionnées par le Roi. Die Versammlung zur Ausfertigung der Assignaten hat die Billets auf Ordre der Caisse d'extraordinaire, unten auf den Billets von den Zer-

her, und auf der Rückseite von den Endosirer signirt, welche beyde der Zieher und der Endossirer von den Könige ernannt werden. Ueber das Billet auf Ordre, ist das Bild des Königes und darunter ein Stempel mit dem französischen Wappen und den Worten: La Loy, et le Roi. Drey Coupons von einem Jahr Zinß, sind unten neben jeden Assignat befindlich, und auf der Rückseite der Linien welche sie trennen, ist gedruckt, Domaines nationaux et Caisse de l'extraordinaire. Diese Worte sind so geordnet, daß man die Coupons von den Assignaten nicht trennten kann, ohne eine ganze Linie der Länge nach zu durchschneiden. Ein trokener Stempel mit den Wappen des Königs ist auf der Rückseite dieser Coupons eingeschlagen. Die Rückseite der Assignaten ist in verschiedene Vierecke getheilt, in den ersten ist die Signatur des Endossirers befindlich, die andere dienen für den übrigen Endosstrern, wenn welche statt haben. Der Zustand der Finanzen in Frankreich, haben sich seit der Zeit so sehr verschlimmert, daß die, durch das berüchtigte System des Law erzeugte Unordnung, und Verwirrung in den französischen Finanzen, nur ein Schattenbild der jetzigen Lage gewesen ist. Der Wechselcours war zum Vortheil des Ausländers so erstaunlich in die Höhe getrieben, daß der Handel der Franzosen; mit einer gänzlichen Zernichtung bedrohet wurde. Die Louis d'or galten mit Ende des Februar dieses Jahres anstatt der gewöhnlichen 24 Livr. gegen Papiergeld 43 Livr. und bey einem Kriege ist noch ein höherer Preis zu besorgen, da die Regierung, die schon jetzt genöthiget ist, Gold und Silber zu kaufen, zum Ankauf viel größerer Summen gezwungen ist. Das Ziel dieses Steigens ist nicht zu berechnet, da das Gleichgewicht in den Preisen der Metallen durchaus zerstöret ist. Obgleich bis zum Februar dieses Jahres, von der Regierung an Silber, und Kupfermünze für 10,655641 Livr. aus dem Glocken bis zum 20 Februar 5,600000 Livr. und an silbernen 15 u. 30 Sous-Stücker seit einem Jahre 20,014995 Livr. geprägt worden, so war doch die Seltenheit des baaren Geldes so gros, daß sich verschiedene Handelsgesellschaften genöthiget sahen, medailles de Confiance schlagen zu lassen, um ihre Arbeitsleute bezahlen zu können. Auf einer solchen Münze von 2 Sous, lieset man auf der Vorderseite. Medaille de Confiance de 2 Sous, die gegen Assignaten von 50 Livr. und drüber ausgewechselt werden kann 1791. Ringsherum stehen die Worte: Gebrüder Mencron, Marchand de Paris, und auf dem Rande, bon pour Bordeaux, Marseille, Lyon, Rouen, Nantes et Strasbourg.

Verschiedene Municipalitäten fertigten gleichfalls Billets de confiance aus. Ein solches Billet der Municipalität von Strasburg hat auf der Vorderseite die Aufschrift: Billet de Cinq Sols, Echangable contre assignats de cinq Livres, Autorisé par Deliberation du

strict

Directoire du Departement du Bas Rhin, du Direction du District et de la Municipalité de Strasbourg, reunis du 24 Mars 1792. l'an quatre de Liberté. Unterschrieben Hoffmann Secr. Drunter befindet sich ein trokener Stempel mit den Fasces, und den Freyheitshut, und mit der Umschrift: vivre libre ou mourir. Am Rande zur linken Hand lieset man: Constance; Oben: La nation, La Loi, Le Roi; zur rechten Strasbourg No 40691 unten Departement du Bas Rhin. In jeder Ecke ist ein kleiner Stempel mit der Inschrift: Constitution, Liberté, union, Egalité. Auf der Rückseite stehet 5 Sols. Emis par la municipalité de Strasbourg. Gut für fünf Sous; In der Mitte befinden sich zwey Contrasignaturen. Seit dem Anfang dieses Jahres war auch alles übrige Kupfergeld aus dem Umlauf verschwunden, selbst die aus den Glocken geschlagene Münzen. Ein Handel von 10 Sols wurde oft rückgängig, wenn der Verkäufer auf ein Billet von 20 Sols 4 Sols in Kupfermünze herausgeben sollte, und man sich durch den Umtausch von größern oder kleinern Billets auseinander setzen muste. Betrug der Gegenstand blos einige Sols, so war die Verlegenheit noch größer. Man muste sich nicht selten Bedürfnisse versagen, und die dadurch erzeugte Verwirrung war über allen Ausdruck.

Künste und neue Erfindungen.

Ueber die Visierung der Fäßer. Mit einem Kupfer.

(Beschluß.)

Hiermit kommt diejenige Art, die Fässer auszumessen, oder wie man es gewöhnlich nennt, zu visieren überein, welche man als die zuverläßigste und allgemeinste anwender. Man muß daher zuförderst ein Cylindrisches Maas von gleicher Höhe und Weite verfertigen lassen, welches genau ein Quartier oder Stübchen, oder sogenanntes Viertel, nach welche man die Brandewein fäßer ausmißt, enthält. Der Durchmesser oder Höhe desselben, ist die Einheit, woraus alles gemessen wird. Zu einer geschwinden Vergleichung der Grundflächen aber wird eine Seite des Maasstabes nach denen Grundsätzen so eingetheilet, daß man auf dieselben die Linien aufträgt, deren Quadrate wie die Zahlen 2. 3. 4. 5. u. s. f. anwachsen. Fig. 4. stellt ein dergleichen Maasstab vor, dessen Theile sind ungleich, und die Linie A. 1. deutet den Durchmesser des Maases an. A. 2 eine Linie, deren Quadrate oder Zirkel 2 mal so groß als die von A. 1. sind. A. 3. giebt einen dreymal größern Zirkel u. s. f. Man erfährt also durch Anlegung dieser Seite sogleich ohne weitere Berechnung, die Größe der Grundflächen an den Fäßern. Doch muß auch hier der Durchmesser in der Mitte der Fäßer genommen, und mit den Zirkel, oder nach den Augenmaaße

das Mittel zwischen beyden Punkten genommen werden. Zum Exempel, der kleine Durchmesser des Faßes endigt sich an 5, der Große an 6, so würde das Mittel ohngefehr mit $5\frac{1}{2}$ zutreffen, und dieses nennt man das Maas des reducirten Durchmessers. Weil aber an Fäßern nicht immer die Boden gleich groß sind, so wird sehr oft noch eine Reduction der beyden Durchmesser an den Enden nöthig, und dieser reducirte Durchmesser wird alsdenn mit dem Durchmesser des Faßes in der Mitte verglichen. Die andere Seite des Maaßstabes B C Fig. 5. wächst nach gleichen Theilen aus der Linie A. 1. an, und dient die längen der Fäßer mit der Höhe des Maases zu vergleichen. Die Zahl welche entsteht, wenn man das mit der einen Seite genommene Maas des reducirten Durchmessers mit dem, an der andern Seite gefundenen Maases der Länge Multiplizirt, giebt den Inhalt des Faßes. Jenes sey zum Exempel: an einem Stück Brandewein $7\frac{1}{2}$, dieses 12, so ist der Inhalt des ganzen Faßes 90 Viertel. Jenes sey $6\frac{1}{2}$, dieses $9\frac{1}{2}$, so ist der Inhalt $59\frac{3}{8}$ Viertel. Man hat noch einen andern Weg gewählet, die Fäßer zu Visieren, welche viel leichter im Gebrauch ist, aber eigentlich nur bey Fäßern von einer ähnlichen Figur statt hat, und also an denen Orten sehr wohl eingeführt werden kann, wo man den Wein oder Brandewein in einerley Fäßern füllt, aber in Handelsstädten, wo die Fäßer, oder Fuhrlagen aus so vielen Orten, und von so verschiedener Figur zu messen vorkommen, nicht gebraucht werden kann, wofern man nicht eben soviel Maasstäbe, als verschiedene Figuren von Fäßern hat. Der Grundsatz, nach welchen dieser Maasstab ausgearbeitet wird ist dieser: Daß sich die Körper von ähnlicher Figur, wie die Cubiczahlen ihrer gleichnahmigen Seiten verhalten. Man läßt also zuförderst ein Faß Fig. b. ausarbeiten, welches eine den größern Fäßern, die man visiren will, vollkommen ähnliche Figur hat, und genau ein gewisses Maas, zum Exempel, ein Quartier, Stübchen, oder Viertel enthält. Man nimmt die Linie A B welche von der Seitenöffnung A bis in die Ecke des Faßes B reicht, zur Einheit an, und trägt auf den Maasstab Fig. 7. C D die Zahlen 2. 3. 4. u. s. f. in solche Punkte, wo der Cubus 2. 3. 4 mal größer wird, als der Cubus von A B. Wenn man nun den Maasstab in einen größern Faße Fig. 8. von dem Spundloche A in die Ecke B stößt, so hat man das Maas desselben ohne weitere Rechnung an der Zahl. Zum Exempel 60, welche sich bey A an der inwendigen Seite des Faßes findet. Weil aber das Spundloch nicht immer in der Mitte des Faßes lieget, so muß man auch nach C hin, und wenn sich ein Unterschied zwischen beyden Maasen findet, nimmt man nach den Augenmaas die Zahl, die an den Maasstab in der Mitte zwischen beyden Punkten liegt. Man nennt, den nach diesen Gründen eingerichteten Visierstab

den

den Cubischen, jenen aber den Cylindrischen Visierstab.

Obgleich in der ersten Art die Fäßer zu visieren, so vieles will kührlich, ohne Beweis angenommen wird, so bestätigt doch die Erfahrung ihre Richtigkeit. Man darf hier nur diejenige anführen, welche im Jahr 1761 in Hamburg auf Befehl und in Gegenwart der Herrn Deputatorum des Commerz-Collegii angestellet worden, um sich von der Zuverläßigkeit dieser Methode zu überzeugen. Es wurden zehen Fäßer von verschiedenen Figuren, deren einige noch darzu durch Fehler der Faßbinder ganz unförmig waren, mit Wasser sorgfältig aus dem Maase einer franz. Velte oder Viertels angefüllt, und von den beeidigten Kojern nach vorbeschriebener Art gemessen, ohne daß ihnen der eingemessene Inhalt bekannt war, und bey keinem wich das durch diesen Visierstab gefundene Maas, auch nur um ein halbes Viertel von den wahren Maase ab. Der Cubische Visierstab traf aber nur bey gewissen franz. ganzen und halben Brandweinstückfäßern zu, für welche eigentlich er eingerichtet war, und gab für die Fäßer von einer andern Figur bald mehr, bald weniger, als die wahre Maaße.

Es ist ein sehr gewöhnlicher Betrug bey den Fäßern, in welchen der Brandwein von den ersten Verkäufern aus dem Lande gesand wird, daß die Bodenstäbe in in dem Winkel, wo sie in die Seitenstäbe des Faßes einpassen, so ausgeschärft werden, daß der Cubische Visierstab so viel weiter in diese Vertiefung geht, das derselbe an dem Spundloche, wo das Maaß genommen wird, leichtlich ein Viertel, ja noch mehr über dasjenige angiebt, was würklich in dem Fäße enthalten ist. Bey dem Cylindrischen Visierstabe, welcher nicht in die Ecken des Faßes mißt, ist dieser Betrug gar nicht möglich.

Le Sauveur, ein franz. Mathematikus, der mit dem Anfange dieses Jahrhunderts gestorben ist, hat den Cylindrischen Visierstab dadurch zu erleichtern gesucht, daß er an demselben die Logorithmen der Zahlen des Maases trug. Doch sind hier nur die ersten Zahlen nöthig, Alsdann darf man nur die Zahlen, die der Maasstab an denen Orten wo sich die Durchmesser und die Länge des Faßes endigen, zeigt, zu einander addiren, und eine kurze Tabelle zeigt für die gefundene Summe, den Inhalt des Faßes, den man sonst durch die Multiplikation finden würde. Man sieht wohl, daß diese Erleichterung, wie überhaupt alle Vortheile, welche die Logarithmen geben, nicht zu verachten ist. Man nennt dieses den logarithmischen Visierstab. Er ist in Bions mathematischer Werkschule, so wie der Cylindrische, und Cubische umständlich beschrieben.

Zuverläßige Regeln zur Ausmessung solcher Fäßer, die nicht voll sind, wenn sie nicht anders als liegend können gemessen werden, hat zuerst Hr. Prof. Lambert in seiner Visierkunst, im ersten Theil seiner Beyträge zum Gebrauch der Mathematik angegeben

geben. Stehende, und zum Theil ausgeleerte Fäßer, theilt man in verschiedene Cylinder, oder viel mehr Kegelstücke, die etwa den achten oder zehenden Theil von der Höhe des ganzes Faßes haben, und berechnet sie aus ihrem mittlern Durchmesser.

Neue Schriften.

Grundsätze der Fabrikpolizey, besonders in Hinsicht auf Deutschland, entworfen von Fr. Ph. Freyherrn von Künsberg. Weimar. 8. 1792. 11 Bogen.

Wenn der Unterthan seine Kräfte zur Production jener Befriedigungen anwenden will, die zur besondern sowohl als allgemeinen Bedürfniß erfordert werden, so muß er ein Gewerbe treiben. Die Gewerbe sind Landwirthschaft, Manufakturen, Fabriken, Handwerke, und Handel. Diejenige Grundsätze, die die Erhöhung, und den Flor der Gewerbe zum Zwecke haben, machen das wesentliche der Gewerbepolizey aus. England wußte, daß der Grund der Glückseligkeit eines Staats, auf Vermehrung und Erhöhung des Ackerbaues beruhe, und auf diesen festen Grund bauete es seine Macht, und Größe. Wenn Triptolem und Ceres von den alten verehrt wurden, weil sie die Schöpfer vermehrter Bequemlichkeiten waren, so erhielt der Herzog von Bedford eine Medaille mit der Umschrift: um Eicheln gesäet zu haben!

Diese Schrift handelt von den Grundsätzen der Fabrikpolizey, von den Hindernissen welche den Fabriken und Manufakturen Schranken setzen, und von den Mitteln, welche sie empor bringen. Jede Manufakturen verdienen die erste Aufmerksamkeit, zu welchen der Stoff im Lande würklich vorhanden ist, oder durch leichte Mühe erzielet werden kann, und unter diesen verdienen diejenige besondere Begünstigungen, deren Stofe mehrere Menschen zur Zubereitung bedarf, wenn sie ihre gehörige Vollkommenheit, und Veredelung erhalten sollen, und jene sind besonders in Betrachtung zu ziehen, deren Producte einen Bezug auf das Bedürfniß des Staats haben. Die Vollkommenheit der Manufakturen beruhet auf wohlfeile Preise der Waaren, und der Stofe, und auf den gerngen Lohn der Arbeiter. Durch Maschienen werden die Waaren wohlfeiler! Der Nachtheil der Maschienen dauert nicht lange; Die Beschäftigung vermehrt sich ausserordentlich, und die Menschen welche vorhin mit den Händen arbeiteten, arbeiten jetzt wie bey den Strumpfstuhl mit den Maschienen. Man belohne vielmehr die Erfindung nützlicher Maschienen. Zum Vertrieb des rohen Materials sowohl als der verfertigten Kunstprodukte, gehören wohlfeile Land- und Wasserfrachten, und zur Erhöhung der Manufakturen, eine erforderliche Güte, und Eigenschaft der Kunstwaaren.

Diese

Diese beruhet auf die Vollkommenheit der Instrumente, und Geräthschaften, auf die Geschicklichkeit der Arbeiter, auf die Güte der Waaren, und auf eine zweckmäßige Leitung der Fabrikpolicey.

Zur Erlangung der nöthigen Vollkommenheit in Erzeugung der Kunstprodukte, gehören aber auch Industrieschulen. In dieser Lehre man Mechanik, Technologie, und bildende Künste, wo freylich weder Aesthetik nach Kantischen, Homischen, Hemsterhuisischen Grundsätze nöthig sind, welche den Kopf des Jünglings mehr verwirren, als aufhellen. Die heutigen Kunstschulen schränken sich blos auf Akademien ein, und der Jüngling der sich nicht den schönen Wissenschaften widmen will, gewinnt nichts dabey, dahingegen bey den neuen Industrie-Schulen sich die Würkung auf den Fabrikanten, Manufakturisten, den Handwerker, und Künstler äußert. Das letzte Requisit das die Manufakturen und Fabriken erhöhet, ist endlich die Mannigfaltigkeit der Kunstprodukte.

Die erforderliche Wege zu Erhöhung der Manufakturen und Fabriken, erfordern nach den Hr. Verf. Unterstützung mit baarem Gelde, oder mit dem zur technologischen Betriebsamkeit erforderlichen Materials. Ein anderes Mittel Manufakturen, und Fabriken zu erhöhen, ist der versicherte Absatz der Kunst-Industriewaaren, welche zweckmäßige Handelsverträge mit fremden Nationen erfordern, so wie die Ausschließung fremder Waaren, theils durch Verbote ihrer Einfuhr, oder durch starken Impost, oder durch die den Kaufleuten aufgelegte Abnahme der inländischen Industriewaaren, welche gewaltsame Schritte aber den Fabrikflor mehr niederschlagen, als erhöhen. Zu den Hindernissen, welche den Fabriken und Manufakturen Gränzen setzen, gehören Monopolia, und Propolia. Ausnahmen finden bey Papiermühlen statt, wo das für dieselbe erforderliche Material nicht in übermäßiger Menge vorhanden ist. Ein anderes Hinderniß sind ausschließende Gesellschaften, Befreyungen ertheilte Vorzüge und geschlossene Zünfte, wodurch zugleich das Gleichgewicht der Bestrebung zerstöhrt und der Geist zum Emporstreben niedergeschlagen wird. Bey der auf Rechnung des Landesherrn errichtete Fabriken, und Manufakturen, verschwindet alle Concurrenz anderer Manufakturisten. Der Landesherr kann hingegen jene Naturprodukte in eigenen Fabriken und Anstalten veredeln lassen, welche unentbehrliche Befriedigungsmittel wie das Salz sind, welches auch der Fall mit der Münze, und den übrigen Regalien ist.

Zur Beglückung des Staats gehören insbesondere gewisse Arten von Fabriken. Der Herr Verf. nennt hier die Leinen- und Wollenmanufakturen, die Gerbereyen, die Papiermühlen, den Tobak, die Seidenmanufakturen. Bey der Leinen-Manufaktur wird der grüne Flachs, dessen Gattung auf den Eichsfelde wächst, der ankonische, welcher nach dem Versuche Hrn.

Hrn. Rammelts 2 Ellen hoch wird, und der perennirende Sibirische Flachs sehr empfohlen. Die Wollenmanufaktur hängt von einer guten Art Schafe, von gedeihlicher und hinlänglicher Sommer- und Winterfütterung, von guter Wartung der Lämmer, von der wohlgewählten Spring- und Scheerzeit, von Sortiren der Wolle, und von vernünftiger Ausmerzung der Schafe ab. In Sommer müssen die Mutterschafe, die Lämmer und die Jährlinge die beste und nächste, die Hämmel die entfernteste, und das Mezg- oder Schlachtvieh die fetteste, und niedrigste Hutung bekommen. Auf naße Wiesen muß aber gar kein Schafvieh kommen. Bey den Gerbereyen ist zwar Rhustyphinum eine Abart des Sumach als ein Surrogat der Lohe genannt, man weiß aber vielleicht nicht, daß davon in den preußischen bereits Plantagen zu diesen Behuf angeleget sind, und diese überall den Klagen über Gerberlohe abhelfen könnte, weil er auf allen Boden fortkommt, ein gutes Brennholz liefert und ausserordentlich schnell wächst, die Schale aber nach der Erfahrung die ich davon gemacht habe, ein Leder giebt, das den Englischen gleich kommt.

Frankfurt, den 15. Junius 1792.

		B.	G.			B.	G.
Amsterd. Bco. k. Sicht		141¼	—	Wien	2 Mon	99⅜	—
	2 Mon.	—	—	London	2 Mon.	138¼	—
Curr. K. Sicht		140½	—	Paris	K. Sicht	—	46⅛
	2 Mon.	139¼	—		2 Mon	—	—
Hamburg K. Sicht		145¾	—		3 Mon.	—	—
	2 Mon	145	—	Lyon	; ; ; ;	—	46¼
Augsburg K. Sicht		—	100¾	Leipzig	; ; ; ;	—	—
Wien K. Sicht		99⅞	—	in der Messe	; ;	—	—

Leipzig, den 15. Junius 1792.

	G.	B.		G.	B.
Leipziger Neujahrm.	—	—	Paris 300 Liv.	—	—
Ostermesse	—	—	Gew. Ducat. geränd.	—	9⅝
Naumburger Messe	99¾	—	ungar. wicht. à 65 Ats.	—	6½
Leipziger Michaelim.	98	—	Brees. à 65½ —	—	6½
Lyon ;	—	—	leichte à 65 —	—	5
Amsterdam Banco	—	139¼	Souverainsd'or, 1 St.	—	8 19½
Curr.	—	138⅛	August n. Louisd'or	3¼	—
Hamburg Banco	—	143¾	verl. Conv. Münze Pary	—	—
Augsburg Curr.	—	99¼	Carlsd'or 6¼ Thlr.	—	—
Wien in Curr.	—	99	Mard'or 4⅝ Thlr.	—	—
Prag ;	—	—	Schildlouisd'or 6¼ Thlr.	—	—
Lond. à 1 Pf. St	—	6; 1⅓	Landthl. 4 St. 1 Carld'or	—	4⅝

Digitized by Google

Handlungs-Zeitung
oder
Wöchentliche Nachrichten
von
Handel, Manufakturwesen, Künsten
und
neuen Erfindungen,
von
Johann Adolph Hildt.

26tes Stück, Gotha, den 30ten Junii 1792.

Handel und Manufakturen.

Berichtigung einiger technologischen Bemerkungen auf einer Reise nach Mehlis u. s. S. Jahrgang 1791. dieser Zeitung, S. 247.

Der Verfasser dieser Berichtigung hat den 12ten Band der Beckmann. Beyträge zur Oeconomie u. s. f. vor sich; mithin auch die Aufsätze des Hrn. Rentereyschreibers J. C. Quanz in Schmalkalden, woraus das am angeführten Orte in dieser Zeitung erwähnte genommen ist. Gewiß sind die von ihm gelieferten Beschreibungen einiger Schmalkalter Stahl- und Eisenwaaren des Dankes derjenigen werth, die an technologischen Kenntnissen Theil nehmen. Bey denen darauf folgenden Reisebemerkungen über Mehlis, Blasienzella, Suhla und Heinrichs aber wäre gar manches zu erinnern, wovon jedoch hier nur dasjenige Platz findet, was gegen die in diese Zeitungen aufgenommenen Bemerkungen des Hrn. Quanz, der Wahrheit gemäß, gesagt werden muß.

Das wichtigste davon betrifft den angegebenen, aber höchst übertriebenen, und nie weder geforderten noch erhaltenen Preis der in Mehlis gefertigten Büchsenschlosse, zu 6 bis 8 Louisd'or. Selbst der mit Recht als der beste Schloßmacher in Mehlis angeführte dasige Schultheiß Fischer, hat

für seine von allen Kennern für äusserst gut und richtig anerkannte Arbeit dergleichen Preise nie gefordert. Preise von Kunstsachen hängen überhaupt nicht von dem verhältnißmässigen Werthe derselben gegen ähnliche Dinge, sondern von dem Debit ab; und so gewiß der vorzüglich geschickte Büchsenmacher, der Zunftverfassung ungeachtet, unter die Künstler gehört, so wenig ist es doch möglich, daß die einzelnen Theile des Feuergewehres ihm um solche Preise bezahlt werden können, da sie Theile eines sehr zusammengesetzten Ganzen sind, dessen Bezahlung von der immer noch seltenen wahren Kenntniß des Käufers abhängt. Was sollte, wenn das Schloß 8 Louisd'or kostete, die ganze Büchse kosten, wenn alle ihre Theile diesem Haupttheile gemäß gearbeitet und bezahlt wären? Und wie viele würden der Käufer seyn, die Vermögen und Lust hätten, diese Preise zu bezahlen, und Kenntniß, um zu wissen, warum so viel gefordert würde, und weniger nicht genommen werden könnte?

Wer aber aus dieser Versicherung, daß dergleichen hohe Preise der Gewehrstücke von gewöhnlicher nicht ganz ausserordentlich mühsamer Structur nicht statt finden, die Folge ziehen wollte, daß die auf Gewehrfabriken gefertigten Gewehre nicht den Fleiß und die Güte haben könnten, welche einzelne an Höfen und in grossen Städten lebende Büchsenmacher denen, von ihnen oft nicht einmal gefertigten, wohl aber mit ihrem Nahmen bezeichneten Gewehren und Gewehrstücken geben, da sie zuweilen Preise dafür fordern, die dem vorangeführten beynahe ähnlich fallen, und dabey dreist versichern, daß auf Gewehrfabriken nur schlechtes Gewehr gemacht wird: Wer diese grundfalsche Behauptung durch die wohlfeilern Preise unadelicher Arbeiten der vorzüglichen Büchsenmacher auf Gewehrfabriken bestärkt glauben wollte, der würde sich sehr irren, und nur seine Unkenntniß der ganz verschiedenen Lage beyder Arten von Büchsenmacher verrathen. Der auf Gewehrfabriken lebende vorzüglich geschickte Büchsenmacher weiß sehr wohl, daß seine Arbeiten denen der ältern und neuern berühmten Büchsenmachern, deren Nahmen in Rüst- und Gewehrkammern figuriren, im wesentlichen nicht weichen, er hat das oft mit eigenen Augen gesehen: Er weiß aber auch, daß, wenn er auf seine Arbeiten denselben Preis setzen wollte, er den Handel damit, der allein ihn mit beständig fortarbeitendem Gewerbe von seiner Geschicklichkeit versehen kann, sehr erschweren, ja unmöglich machen würde. Dabey lebt er als Handwerksmann, nicht als Künstler, an wohlfeileren Nahrungsorten. Die tägliche Uebung seiner Kunst verschaft ihm Vortheile, wodurch er, ohne der Güte, dem Fleiße und der Schönheit seiner Arbeiten Eintrag zu thun, doch viel geschwinder arbeiten, als der einzelne Büchsenmacher an großen Orten thun kann. Man sieht zuweilen auf Gewehrfabriken das Erstaunen fremder Büchsenmacher

macher über die Geschwindigkeit der Fertigung dasiger Gewehrstücke, an denen sie deswegen doch nichts tadeln können, wenn sie ihre eigne Kenntniß nicht compromittiren wollen.

Der in größern Städten und an Höfen befindliche Büchsenmacher hingegen lebt theurer und vornehmer, welches seine Lage erfordert; denn ist er wirklich ein vorzüglich geschickter Mann, so ist er nicht geringer zu schätzen, als der Mechanicus, der Uhrmacher, der Verfertiger mathematischer u. a. Instrumente, und ähnlicher Künstler. Er hat seine Kunst nicht auf die Art, mit den Handgriffen, Vorrichtungen und Erleichterungen erlernt, vielweniger kann er sie so ausüben, wie der auf Gewehrfabriken arbeitende Büchsenmacher, dem Wasserwerke, und so vielerley verwandte Arbeiter zur Hülfe bey der Hand sind, und der durch den Handel mit Gewehre in fortgehender Uebung und stetem Erwerbe erhalten wird, ohne erst Käufer erwarten zu müssen. Mithin muß das von ihm gefertigte Gewehr theurer seyn, als das auf Fabriken gemachte, ohne daß letzteres wegen seines geringern Preises auch in der Güte schlechter seyn müßte.

Gewöhnlich sind, unter denen einzeln in größern Städten lebenden Büchsenmachern, diejenigen am eifrigsten das auf Fabriken gefertigte Gewehr zu beschreyen, welche nicht eine Flinte liefern könnten, wenn sie dieselbe nicht fertig, oder doch die größern und kleinern Theile dazu, erst von Gewehrfabriken erhalten hätten; welches sie denn dreist für ihre Arbeit ausgeben, mit ihren Nahmen bezeichnet nun hohe Preise anschmahen, und dabey oft von derselben Fabrik, wo das Gewehr wirklich her ist, aufs nachtheiligste sprechen. Sie bedienen sich hierbey, und zuweilen wider besseres Wissen, nicht einmal der vorzüglich geschickten Arbeiter derjenigen Fabrik, woher sie ihre Gewehrstücke ziehen, sondern aus Gewinnsucht der geringern. Treffen sie zuweilen, mit den Anpreisungen ihres und Verschmähung des Gewehres von Fabriken, auf unterrichtete Personen, denen sie nicht ableugnen dürfen, daß sie sich mit Gewehrstücken von Fabriken versehen: So suchen sie die angebliche vorzügliche Güte ihres Gewehres damit zu retten, daß sie versichern, sie arbeiteten die von Fabriken erhaltenen Schloße fort. Das ist aber entweder ganz falsch, oder sehr unbedeutend. Das Schloß wird gleich in seiner ersten Entstehung, durch richtiges Schmieden und Bestoßen seiner Theile, und richtiges Auflochen des Blechs gut: Ist es aber da verdorben, so ist wahre Verbesserung unmöglich. Was an einem fertigen guten Schloße wirklich noch zu bessern möglich ist, ist unbedeutend, und kann nicht fortarbeiten genennt werden.

Dem allem ungeachtet wird dergleichen Leuten oft das Gewehr um Preise bezahlt, wovon es nicht die Hälfte werth ist, und beträchtlich wohlfeiler und doch besser, von Fabriken zu haben gewesen wäre.

Der hieraus erhellenden Unkenntniß vieler Gewehrliebhaber, und der unbegreiflich scheinenden Nachsicht der Gewehrfabriken, da sie ihre Waaren nicht mit unaustilgbaren Zeichen versehen, ist dieser Mißbrauch zuzuschreiben. Wollte aber eine Fabrik hier patriotisch handeln, so würden Andere sich dieses Umstandes zu ihrem Vortheile bedienen. Ohne allgemeine Uebereinstimmung hierüber gehört also auch dieses unter die frommen Wünsche — und diese Uebereinstimmung dürfte wohl vor dem Wunderjahre 2440. bis dahin das Schießpulver samt Dependenz zu Grabe gegangen seyn soll, schwerlich erfolgen.

Aber auf einem andern Wege können Gewehrliebhaber leicht zu der Ueberzeugung gelangen, daß auf Gewehrfabriken das feinste und beste Gewehr so gut, als einzelne Büchsenmacher es nur immer liefern können, zu haben ist. Sie dürfen nur den Versuch machen, bey ihren Bestellungen alles dasjenige, was sie im Wesentlichen und Willkührlichen von dem Gewehre verlangen, und daran wünschen, genau und bestimmt melden, durch Maase, Zeichnungen u. dgl. Hülfsmittel allem Verfehlen ihrer Meinung vorbeugen, keine Unmöglichkeiten verlangen, Zeit zur Bearbeitung lassen, und voraussetzen, daß feines Gewehr nicht um Meßpreise gegeben werden kann: So werden sie dann selbst, wenn sie wirklich Kenner sind, die Waare und den Preiß gegen beydes von einzelnen Büchsenmachern halten und sich bescheiden können. Sind sie aber nicht selbst Kenner, ziehen sie über den Werth und die Beschaffenheit des von Fabriken erhaltenen Gewehres wieder ihre Büchsenmacher zu Rathe, und sehen, ohne eigne Kenntniß, nur mit deren Augen: So wird der Büchsenmacher, wenn er ein wirklich geschickter und ehrlicher Mann ist, sagen das Gewehr sey gut, er selbst könne es nicht besser, wohl eben so gut, aber nicht um diese Preise, liefern; ist er aber kein ehrlicher Mann, so wird er die Gelegenheit ergreifen, das Fabrikgewehr zu verwerfen, ihm Fehler andichten, und seine hohen Preise dadurch zu rechtfertigen, suchen, die er doch, in so ferne sie nicht allzuübertrieben sind, durch vorangeführte Gründe mit Wahrheit entschuldigen könnte.

Ich komme nun zu Hrn. Quanzens Angabe, daß die Fingerhüte in Mehlis aus abgehauenen Stücken von zu langen Flintenröhren gemacht, über einen runden Eisen gestaltet und eben zusammen geschweißt würden. Diese Verfahrungsart wäre nicht nur an sich die mühsamste, weitläuftigste und unschicklichste; sondern sie findet auch da wirklich nicht statt. Ueberhaupt werden Fingerhüte in Mehlis nicht Fabrikmäßig, das ist in Menge, und mit besondern die Fertigung, Brauchbarkeit und Preiß der Waare erleichternden Handgriffen gemacht. Und nur in diesem Falle kann Bekanntmachung der Verfahrungsart das Publikum interessiren, wenn man daraus ersehen kann, wie die nurgedachten Zwecke erreicht, und dadurch

oft

oft höchst unbedeutend scheinende Dinge zu beträchtlichen Nahrungszweigen benutzt werden.

Diese hier zu rügenden Unrichtigkeiten, so wie noch manche andere in den Bemerkungen des Hrn. Quanz, sind unvermeidliche Folgen der Bekanntmachung flüchtiger Beobachtungen, und von Arbeitern erfragter Nachrichten, deren Wahrheit zu erforschen Zeit und Kenntniß oft nicht gestatten. Die meisten Fabrikarbeiten u. dgl. wollen mehr denn einmahl gesehen und genau beobachtet seyn, wenn man nicht von den Arbeitern irre geführt seyn will, die oft weder Fähigkeit noch Willen haben, einem Unbekannten, dessen bessern Dialect sie nicht verstehen, wahr und genau zu antworten. Auch glaubt man zuweilen die ganze Verfahrungsart gefaßt zu haben, und wird nur dann erst gewahr, daß man etwas wesentliches übersehen habe, wenn man an die Beschreibung geht. Manchmahl wird man auch durch vorgefaßte, entweder aus technologischer Theorie, oder Beobachtung ähnlicher Arbeiten entstandene Vermuthung der Verfahrungsart irre gemacht. Es kommt aber bey Lieferung solcher Nachrichten nicht darauf an, wie eine Sache gefertigt werden könnte, sondern wie solche da, wovon die Rede ist, wirklich gemacht wird. Ueberhaupt dürfte es nicht ganz unnütz seyn, bey dieser Gelegenheit zu erinnern, was nicht oft genug gesagt werden kann: Daß technologischer Unterricht, so entschieden auch immer sein Nutzen ist, doch nur Theorie, nie Praxin geben kann; daß, in jedem Falle der Ausübung, oder des Urtheilens darüber, der theoretische Technolog der Unzulänglichkeit seiner Theorie eingedenkt seyn, und solche erst durch eigne oder fremde praktische Kenntniß berichtigen muß, ehe er es wagen darf, sich darauf zu verlassen.

Künste und neue Erfindungen.

Beschreibung einer neuen Art von Winden. Mit einem Kupfer.

Man hat bey dem Gebrauch der Winden schon längstens die Erfahrung gemacht, daß, wenn eine beträchtliche Schwere in die Höhe gewunden worden, und die menschliche Kraft nicht vermögend gewesen ist, die Last zu überwältigen, die Kurbel zurückgefahren, und die Arbeiter beschädiget hat, und man kannte zeithero nur die Haspel, oder den Ring, um dieses Zurückfahren zu verhindern. Die gegenwärtige Erfindung leistet aber noch mehr; Es kann nemlich der Arbeiter fortarbeiten, und bey jeden Grad der Umdrehung wiederum inne halten, und neue Kräfte sammlen, ohne sich auf irgend eine Art der Gefahr auszusetzen, von den zurückfahren der

Kurbel beschädigt zu werden. Der Erfinder dieser sinnreichen und einfachen Art von Winden, ist Herr Mocok, welcher sie der Gesellschaft, zur Ermunterung der Künste in London überreichet, und den Beyfall darüber erhalten hat. Die Winde ist von den gewöhnlichen nur darinnen unterschieden, daß sich an derselben ein Sperrradt mit Zähnen befindet, in welches ein Sperrhaken von selbst einfällt, wenn es geschehen sollte, daß das Gewicht in Beziehung auf die Kräfte des Arbeiters zu stark wäre. Fig. 7. auf der Kupferplatte, welche mit den 24ten Stück ausgegeben worden, sind A A die beyden Kurbelarme. B ist das große Radt in welches der Hebel mit dem Getrieb C greifet. D ist das Sperr-Radt; E der Sperrhaken, F aber der Tragearm der Winde.

Ueber die neue Methode, dem Campher zu raffiniren, von Hrn. Kasteleyn, aus dem holländischen, und aus den physikal. und Chemischen Journal des Verfassers.

Herr Kasteleyn fängt seine Abhandlung mit einer Beschreibung von der alten bekannten Methode der Reinigung des Camphers an, welche man bisher in den holländischen und übrigen Raffinerien befolgt und angenommen hatte. Man mischt nemlich den rohen Campher mit Kreide, und läßt ihn durchs Feuer Sublimiren. Die neue Art, welche der Verfasser bekannt macht, bestehet darinne, daß man eine willkührliche Quantität rohen Campher mit einer genugsamen Quantität Kornbrandewein oder Weingeist auflöset; dieser Geist nimmt nach den Grade seiner gewöhnlichen Stärke sehr leicht um die Helfte seines Gewichtes von den Campher an sich, welcher nicht mehr ganz unrein ist. Man filtrirt die Auflösung, separiret den Campher davon, indem man Wasser darzu gießt, ihn setzen und ausruhen läßt, und gießt alsdenn den drüber gestandenen Geist ab, wäscht ihn mit Wasser und bringt ihn auf ein Filtrum, daß er trocknet. Man thut hernach diesen schon reinen Campher in Bouteillen und verstopft sie leicht mit Baumwolle, damit die übrige Feuchtigkeit heraus gehen kann, und setzt die Bouteille in ein Sandbad, unter welches man soviel Feuer macht als nöthig ist, daß der Campher schmelzt; sobald er zu einer flüßigen Materie ist, nimmt man die Bouteille vom Feuer, und läßt sie erkalten, zerbricht die Bouteille, um den Campher heraus zu nehmen, welcher den Form eines Brodes, und eine Durchsichtigkeit hat, und wenigstens den gleicht, den man durch das Aufsteigen bereitet. Der, das Niederschlagen zu bewürken, mit Wasser vermischte Spiritus, kann vermittelst der Destillation wiederum davon geschieden, seine Stärke wiederum erlanget, und zu ferneren Arbeiten gebraucht werden.

Neue

Neue Schriften.

Die veredelte Kaninchenzucht durch Seiden-Kaninchen-Männchen, als zweyter Theil zu Hrn. J. D. S. Mayers Anweisung zur Angorischen oder englischen Kaninchenzucht. Fortgesetzt, von Johann Riem — Dresden 8. 1792.

(Beschluß.)

Bey der Verarbeitung der Haare, kartetschet und spinnt man sie entweder für sich allein, oder man vermengt solche mit ein Drittel Schaf- oder Baumwolle. Man hat schon aus den Seidenkaninchen Haaren Tuch, durch Vermischung mit spanischen Wolle zu Dresden und andern Orten verfertiget. Die Leichtigkeit und Wärme empfiehlt diese Haare besonders zu allen Arten Strumpfwürkerwaaren, welche man schon im Churſächs. Erzgebürge, und im Voigtlande käuflich erhält, weil daselbst ansehnliche Seidenkaninchen-Anlagen bereits seit einiger Zeit entstanden sind.

Ein Raum von sechs Ellen breit, und eben so lang, iſt zu Haltung von 100 bis 150 Stück hinlänglich, und daß man ihnen in Sommer und Winter reine Luft verschaffen müsse, iſt bey ihm so nothwendig, wie bey den Schafen. Das Futter kann in Klee, und Wicken, oder andern guten Heu, nebst Küchenabgängen, als Wurzelwerk, und Kräuter, Brodkrumen von Speisetischen bestehen. Sorgesund ihnen unbethauete Gräser und Kräuter bey Darreichung reinen Wassers sind, so ungesund findet man die naßen und beregneten, daher im Sommer die grüne Fütterung bey Regenzeit abgetrocknet wird. Am sichersten iſt es, alle grüne beregnete Fütterung für sich allein, oder mit etwas Heu vermische, auf eine Futterbank zu schneiden, und unter Kleyen vermischt, zu geben. Von allen diesen wird ihnen niemals zuviel auf einmal, sondern nach drey- und vier Stunden wiederholt, kleine Portionen gegeben. Wenn man den Klee dörrt und ihn solchen wie im Winter das Heu mit Waſſer, soviel sie trinken wollen, giebt, laust man nicht leicht Gefahr, die Jungen in großer Anzahl zu verlieren. Durch diesen Versuch, den Klee dörr zu füttern, erlangt man die Gewißheit, wie viel ein Paar Kaninchen jährlich zu unterhalten kosten. Sie bedürfen nemlich monatlich 15 bis 16 Pfund, also jährlich ungefehr 1¼ Centner Klee, oder anderes gutes Heu. Jedes Heu würde zu ½ Centner auf ein Stück, und den Centner in wohlfeilen Jahren zu 16 Ggl. gerechnet, einen Aufwand von 12 fl. und in theuren Jahren zu 24 bis 28 fl. gerechnet, 18 bis 21 fl. machen. Bey theuren Heu iſt folgende Art der Fütterung die wohlfeilſte, und beträgt auf 48

Stück

Stück monatlich: $\frac{1}{2}$ Schefel Waizenkley 8 gl. $\frac{1}{8}$ Scheffel Hafer 4 gl. und 1 Centner Heu 1 Rthlr. Es kommt also monatlich ein Stück noch nicht 1 Ggl. zu stehen. Die Männchen müssen von den Weibchen abgesondert bleiben, damit die Männchen, die letzten nicht gleich wieder bespringen, und dieses darum, weil sie nur 4 Wochen gehen, und die ersten Jungen, wenn die zweyte schon wieder da sind, umkommen würden, denn es müssen die Jungen wenigstens fünf Wochen alt seyn, ehe sie sich selbst ernähren können.

Frankfurt, den 22. Junius 1792.

	B.	G.		B.	G.
Amsterd. Bco. k. Sicht	141	—	Wien 2 Mon.	$99\frac{1}{2}$	—
2 Mon.	$140\frac{1}{4}$	—	London 2 Mon.	$137\frac{3}{4}$	—
Curr. K. Sicht	$140\frac{3}{4}$	—	Paris K. Sicht	$48\frac{3}{4}$	—
2 Mon.	$139\frac{1}{4}$	—	2 Mon.	$47\frac{3}{4}$	—
Hamburg K. Sicht	$145\frac{1}{2}$	—	3 Mon.	$47\frac{1}{4}$	—
2 Mon.	$144\frac{5}{8}$	—	Lyon ; ; ; ;	—	$47\frac{1}{8}$
Augsburg K. Sicht	$100\frac{1}{2}$	—	Leipzig ; ; ; ;	—	—
Wien K. Sicht	100	—	in der Messe ; ;	—	—

Leipzig, den 22. Junius 1792.

	G.	B.		G.	B.
Leipziger Neujahrm.	—	—	Paris 300 Liv.	—	—
Ostermesse	—	—	Gew. Ducat. geränd.	—	9
Naumburger Messe	$99\frac{3}{4}$	—	ungar. wicht. à 66 As.	—	$6\frac{1}{2}$
Leipziger Michaelim.	$98\frac{1}{4}$	—	Bresl. à $65\frac{2}{1}$ —	—	$6\frac{1}{2}$
Lyon ;	—	—	leichte à 65 —	—	5
Amsterdam Banco	—	139	Souverainsd'or, 1 St.	—	8; $19\frac{1}{2}$
Curr.	—	$138\frac{1}{2}$	August- u. Louisd'or	$3\frac{1}{4}$	—
Hamburg Banco	—	$143\frac{1}{2}$	verl. Conv. Münze Pary	—	—
Augsburg Curr.	—	99	Carlsd'or $6\frac{1}{4}$ Thlr.	—	—
Wien in Curr.	—	$98\frac{1}{2}$	Mard'or $4\frac{1}{6}$ Thlr.	—	—
Prag ;	—	—	Schildlouisd'or $6\frac{1}{4}$ Thlr.	—	—
Lond. à 1 Pf. St.	—	6; $1\frac{1}{4}$	Laubthl. 4 St. 1 Carld'or	—	$4\frac{1}{2}$

Hamburg, den 19. May 1792.

Amsterd. Bco K. Sicht	$34\frac{7}{16}$ Stb.	Copenhag. Curr. 2 Mon.	$37\frac{1}{2}$ Proc.
2 Mon.	$34\frac{11}{16}$ —	Prag 6 Wochen	$46\frac{5}{8}$ —
Cassa. k. Sicht.	$3\frac{3}{4}$ Proc.	Wien —	$46\frac{3}{8}$ —
2 Mon.	$4\frac{1}{2}$ —	Leipz. Curr.	— —
Bordeaux. Paris	15 Sch.	Louisd'or —	— —
London —	33; 7 —	Naumburg. Louisd'or	— —
Madrit. Cadix. Bilboa.	$86\frac{1}{4}$ Pf.	Augsburg. Curr. 33 Tage	— —
Lissabon —	$47\frac{1}{2}$ —	Louis- u. Frd'or in Bco	
Breslau Banco	$40\frac{7}{8}$ Sch.	10 M.	$12\frac{1}{4}$ Sch.
		Hamb. Curr. schl. als Bco 22	—

Digitized by Google

Handlungs-Zeitung
oder
Wöchentliche Nachrichten
von
Handel, Manufakturwesen, Künsten
und
neuen Erfindungen,
von
Johann Adolph Hildt.

27tes Stück, Gotha, den 7ten Julii 1792.

Handel und Manufakturen.

Ueber den Pferdehandel.

Der Pferdehandel ist von den ausgebreitesten Umfang, und setzt Kenntnisse voraus, die man bey keiner andern Waare in so großer Mannichfaltigkeit antrift und gleichwohlen ist kein Handel der weniger beschrieben, noch davon Nachrichten gesammlet worden. Man schätzt die Pferde nach ihrer Landesart, nach ihrer körperlichen Bildung, Farbe, körperlichen, und Gemüthseigenschaft, und nach ihren Alter.

Was die Landesart anbetrift, so sind unter den Asiatischen und Afrikanischen Pferden, die Persischen, Arabischen, und türkischen, unter dem europäischen, die Neapolitanische, Spanische, Englische, Ungarische und Pohlnische, und unter den deutschen die Friesländische, Oldenburgische, Holsteiner, Meklenburger und der Hannöverische die vorzüglichsten. Unter den Morgenländischen haben die Persianischen den ersten Rang. Sie besitzen alle die Tugenden, die ein Krieger von ihnen verlangt. Sie sind von mittlerer Größe, von vorne etwas schmal, rasch, munter, arbeitsam, und flüchtig, aber auch beißig, und nicht gut gewand. Die Arabischen haben ein gutes Maul, sichere Schenkel, laufen gut, und sind fromm, und sanftmüthig. Unter den Türkischen

schen sind die Thessalische die berühmtesten. Die egyptische sind schnell und bequem zum Reiten, haben aber einen sehr weichen Huf. Die Neapolitanische sind schön, und wegen der bergigen Orte wo sie fallen, dauerhaft. Die so auf der linken Seite gebrannt sind, kommen aus Calabrien, die es aber auf der rechten Seite sind, von Apulien. Diese letztre sind sehr groß, und werden Corsieri genannt. Die spanische Pferde sind an Schönheit, Stärke, und Muth, allen andern überlegen. Die besten fallen in Andalusien, und die Schönsten in Extremadura. Die Genetten stammen aus der Barbarey ab, woher sie ehedem die Mohren eingeführt, und mit spanischen vergattet. Sie sind nicht groß, aber schön von Kopf, und Leisten, tragen den Hals aufrecht, und laufen dabey sehr schnell. Die Monvillanos sind starke und ziemlich große Pferde, und zur Arbeit und den Kriegsdienst besser, als die Genetten. England ziehet gute und dauerhafte Pferde, die keinen etwas nachgeben. Insonderheit werden ihre Zelter, oder Paßgänger, wegen ihres sanften und sichern Ganges hochgeschätzt. Die meisten Ungarischen Pferde sind dauerhaft auf ebenen Lande, aber nicht in rauhen Wegen, und Gebürgen, sie laufen gut, und sind daneben etwas scheu. Die aus den Bergstädten und aus Siebenbürgen sind gesetzter, haben stärkere Schenkel, laufen besser, und dauern auch in Gebürgen. Die Moldauer sind meist klein doch wohl gesetzt, haben starke harigte Füße, und sind ausgemein hellbraun, und dauerhaft. Die Frießländischen Pferde geben ihrer Größe wegen, gute Kutschenpferde und Küraßierpferde ab. Sonst werden die holländische, flämische, westphälische und und geldrische zwar für schöne, aber weiche Pferde gehalten. Die Oldenburgische Pferde haben jedoch vor diesen einen Vorzug, und die Pferdezucht ist stark, und durch Landesgestüte sehr verbessert, und es werden viele Pferde, nach Holland, und Frankreich verkauft. Die holsteinische Pferde fallen klein, sind aber schön, von starken Knochen, und gesunder Art. Die Pferdezucht wird in Holstein durchs ganze Land, die Heidenstriche ausgenommen, äusserst stark, und mit großem Fleiß getrieben. Die holsteinische Pferde gehören überhaupt unter die besten in Europa; die schönsten darunter werden einzeln mit 2. 3. oft gegen 400 Rthl. bezahlt. Dännemark, Schweden, Preußen, Oesterreich, Sachsen und Frankreich kaufen hier jährlich eine ansehnliche Menge Cavallerie-Pferde auf. Reitpferde werden von hier durch ganz Deutschland und Frankreich vertrieben, so wie man aus allen deutschen Ländern auch jährlich viel Pferde zur Zucht aufkauft. Von schön eingerichteten Stütterey en, giebt es eine Menge im Lande, doch zehlte man davon ehemals weit mehr. Indeß bleibt die Pferdezucht doch noch eine wichtige Quelle für das Land, das jährlich große Summen einbringt, und der Pferdehandel ist

für

für viele Oerter äusserst einträglich. Die Pferdezucht in Mecklenburg, ist bey den Landleuten nur schlecht bestellt, die Pferde fallen auch klein, aber doch gedrungen aus. Man zieht indessen auf den Fürstl. und adelichen Höfen eine große Menge schöner Pferde, woran jährlich eine beträchtliche Anzahl durch ganz Deutschland, nach Frankreich, Schweden, Pohlen und Rusland verkauft werden. Im Hannöverischen in der Grafschaft Hoya ist die Pferdezucht vortreflich, und geht sehr ins große, wovon jährlich viele auswärts verkauft werden. In den übrigen Hannöverischen Ländern, hat man derselben durch herrschaftliche Stutereyen hier und da sehr aufgeholfen, wodurch sie im ganzen verbessert, in einzelnen Theilen aber noch eben so mangelhaft, und schwach, zum Theil eben so erschwert und schlecht ist, wie die Rindviehzucht. In dem Fürstenthum Lüneburg oder Zelle, ist die Pferdezucht in der Haide ebenfalls schlecht, in den übrigen Gegenden aber durch Stutereyen, in ziemlich guten Stande. Im Herzogthum Bremen, in den Marschgegenden, ist die Pferdezucht beträchtlich, woselbst viele schöne Füllen und junge Pferde auswärts verkauft werden. Sie sind zwar groß, aber matt und plathufig. Die körperliche Schönheit, und der Bau eines Pferdes, bestehet in einer nicht unmäßigen Statur, wohlgestalteten und zusammengefaßten Gliedmaßen, einen kleinen dörren Kopf, einer breiten hohen Stirn, kurzen spitzigen Ohren, hellen, schwarzen und schnellwendigen Augen, große Nasenlöcher, einen trockenen Kinn, dünne Lefzen, und einen sachte gebogenen und nicht zu dicken Hals, in dicken und langen Mähnen, und Schweif, in einer breiten Brust, einen sanft eingebogenen Rücken, einer Krinne über den Kreuz, einen eingezogenen Bauch, langen Seiten, runde Lenden, starke Hüften, gerade dürre Schenkel, runde Knie, wohlgebildete Fessel und runde harte Hüften.

Man zehlet gemeiniglich bey den Pferden vier Hauptfarben, als die braunen, grauen, Fuchsfarbenen und die schwarzen. Unter den braunen sind die licht- und goldbraunen die hurtigsten, die schwarzbraune etwas faul, die zobelhatige davon ausgenommen, und die kastanienbraune die besten. Unter den grauen, sind die schneeweißen die rarsten, sonderlich wenn sie schwarze Augen, und rothgefärbte Schweife haben. Die Spiegelschimmel sind eine gute Art zum Reiten und Fahren, nur daß sie in einen Gespanne nicht einerley Farbe behalten, indem sie sich jährlich verändern. Apfelschimmel sind gleichfalls gute und schöne Pferde. Die Füchse sind hitzig, werden aber bald müde; die dunkeln und schweißfüchse ausgenommen. Schwarze Pferde sind gern zornig, träg, untreu, und werden gerne kollericht. Unter den vermischten Farben sind die Schecken, absonderlich die Schwarzen und Weißen die vornehmsten, die andern werden wenig geachtet. Von den gelben hält man nicht

sonderlich viel. Die Falben wenn sie sich auf Hirschfarbe ziehen, werden für Mittelpferde geachtet. Die Tieger wenn sie gut gezeichnet sind, haben ein schönes Ansehen. Die gewöhnliche Art, das Alter der Pferde zu erkennen, ist die Beobachtung der Zähne. Man weiß aus der Erfahrung, daß die Pferde ihre jungen Zähne innerhalb zwey Jahren auf drey unterschiedene male abschieben, und zwar wenn sie das andere Jahr erreichet, zum erstenmal, zwey im Mittel des vordern Mauls, oder die Vorderzähne oben, und unten, mit den dritten Jahre die nächsten Viere darbey, oben und unten; mit dem vierten Jahre die letztern viere, an den Ecken abermal viere, oben und unten. Mit Beschließung dieses Abschiebens der jungen Zähne, und des vierten Jahres, erheben sich im fünften Jahre die beyden Haken. Diese Zeit ist für die Jugend der Pferde zu achten. Vom fünften Jahre an, bis zu den siebenden, haben die Zähne eine Höle, wie ein eingebogener Pfenning, daß ein Tropfen Wasser darinnen liegen kann. Wenn sie sieben Jahre zurückgelegt, so ist die Höle ganz herausgewachsen, und es sind die Zähne ganz gleich. Dagegen aber erzeuget sich ein brauner Flecken, und nach sieben Jahren verlöschen solche eben in der Ordnung, wie sie die jungen Zähne abgeschoben, nemlich die mittlern zuerst, und die nächsten darbey nacheinander, daß sie oben weiß werden. Nach zehen Jahren erhebt sich die Ebene des Zahns allgemach über sich, bis in das dreyzehnte Jahr. Nach dreyzehn Jahren wird solche Erhebung noch runder. Nach sechs zehen Jahren werden sie je länger je spitziger, nach welcher Zeit nichts gewisses mehr von ihren Alter zu merken ist. Zu dieser Zeit wachsen auch die beyden Haken immer fort, daß sie größer und dicker werden, je mehr Jahre sie erreichen. Ueber dieses werden die Zähne an der Farbe geändert, daß sie von den zehenden Jahre an, je länger, je gelber, und in den höchsten Alter wiederum weißer werden, und das Zahnfleisch zurück weicht.

Nach den alten römischen Rechten, ist der Verkäufer eines Pferdes verbunden, für alle die Mängel gut zu stehen, die nicht sichtbar sind, als wenn es schweißig, beißig, kollerigt, stätig, scheu ist; Nach dem sächs. Rechte ist er nur für die Hauptfehler, wenn es stätig starblind, und haarschlächtig ist, zu haften schuldig; Nach den Lüneburg. Statuten, ist der Verkäufer verbunden für die vier Mängel gut zu seyn, daß es nicht gestohlen, noch geraubt, nicht herzschlächtig, stetig, noch hauptsieg, oder rotzig sey. Die Frankfurter Reformation zählet unter die Hauptmängel wenn es gestohlen, herzschlächtig, stetig, und hauptsieg, oder rotzig sey. Die Nürnberger Reformation zählt Rotz, Raude, und haarschlächtig; das Lübische Stadtrecht Engbrüstigkeit Stetigkeit und Rotz; Bayern, Rotz, Raude und Herzschlag; Oesterreich, wenn es geraubt, rotzig, kollericht, herzschlächtig, und

und dampfig; Breslau, wenn es gestohlen, herzschlächtig, staarblind, rotzig, hieher. Die hamburger Statuten entbinden den Verkäufer von allen Ansprüchen, wenn er sein Pferd auf öffentlichen Markt verkauft hat. Zu Würtenberg rechnet man darunter vier Hauptfehler, welche die Weide verderben, als den Rotz, Raude, Gräthe, den Wurm. In Hildesheim laut Verordnung von 1784. den Koller, Rotz, Herzschlag und die Mondblindheit. Die Zeller Constitution erlaubt die Wandlung wegen Herzschlag, Mondblindheit, Koller und Rotz. In Calenbergischen hingegen bewürkt die Mondblindheit die Wandlung nicht, sondern blos die drey übrige Fehler, und der Umstand, wenn das Pferd gestohlen worden.

(Der Beschluß folgt.)

Künste und neue Erfindungen.

Auszug einer Abhandlung über die blaue Farbe Cendre bleu. Von Herrn Pelletieur, Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Paris.

Herr Pelletier hat, als er den in der Akademie der Wissenschaften in Paris erledigten Platz erhielt, folgende sonderbare Erfahrungen über die Auflösung, und die Bestandtheile der blauen Farbe, Cendre bleu, welche in England verfertigt wird, vorgelesen. Folgendes ist hievon ein einfacher Auszug.

Die Cendre bleu die im Handel vorkommt, hat bey der Auflösung gegeben,

reines Kupfer	0,50
fixe Luft	3,30
reine Luft	0,09$\frac{3}{4}$
Wasser	0,03$\frac{1}{2}$
lebendigen Kalk	0,07

Herr Pelletier hat sich die Grundsätze dieser blauen Farbe eigen gemacht, und sie zusammen zu setzen gesucht. Er hat reines Kupfer, und geschwächte Salpeterſäure aufgelöset, und darzu gepulverten lebendigen Kalk hinzugefüget, und alles sehr wohl untereinander gemischt. Das Kupfer schlug nieder, und die Farbe dieses Niederschlags war ein sehr angenehmes Grün; er wusch solches wiederholte malen, und that es auf ein Stück Leinewand zum abtröpfeln. Er zerrieb diesen Niederschlag auf einen Marmor, oder in einem Mörsel, indem er ein wenig gepulverten lebendigen Kalk hinzuthat, und nahm den Augenblick eine sehr lebhafte blaulichte Farbe an, in welcher der Kalk hinzugesetzt worden. Weil der Niederschlag sehr trocken wurde, that er eine kleine Quantität Wasser zu denselben, damit die Mischung eine Art von Teig wurde. Die Quantität Kalk die man hinzugesetzet, betrug 0,05 bis 0,10 und hat eine mehr als weniger hoch blaue Farbe gegeben.

Neue Schriften.

Der in Korrespondenz, und allen daraus fließenden Kontorgeschäften, und Scripturen, unterrichtete, und geprüfte Handlungskontorist von Martin Euler. Carlsruhe. gr. 8. 1792.

Junge Leute, welche sich der Handlung widmen, haben nicht immer die Gelegenheit sich Kenntnisse von Führung der Bücher, und des Briefestiels zu erwerben; oft sind die Lehrherren so geheimnißvoll, ihre Handlungsbücher, und Briefe wohl gar zu verschliessen, oder ausser Stand, ihren Lehrlingen davon zu unterrichten; Es bleibt ihnen daher kein anderes Mittel übrig, sich für die Schreibstube geschickt zu machen, als durch eine gut gewählte Lektüre. Gegenwärtige Schrift hat die Absicht diese Lücke auszufüllen, es fehlt aber derselben die gramatikalische Sprachkenntniß, und der gute Briefstiel, den man in unsern Tagen mit Recht fordert. Der Verfasser beschreibt in zwanzig Aufgaben verschiedene Handelsgeschäfte, und zeigt ihre Ausführung, und Uebertragung in die Bücher, nach der italiän. doppelten Buchhaltung, ferner eine Einleitung zum Verständniß der Lehre von Wechseln für Anhänger. Eine andere Schrift von dem nemlichen Verfasser, ist:

Neues Handlungslexicon, in deutschen, französischen und italiänischen Rubriken, für junge Kaufleute und Kontoristen. In zween Theilen, von Martin Euler. Zweyte vermehrte und verbesserte Ausgabe. gr. 8. Carlsruh. 1792. Es hat allerdings seinen Nutzen in einem Handlungslexicon nächst den deutschen, auch französische und italiänische Wörter zu finden, nur dörfen deutsche Wörter wie hier nicht unter französische Nahmen gesetzt stehen. So findet man Amerique, Anis, Asie, Basle, Harang, und noch viele andere, so wie er sie in seinen franz. Autor gefunden hat, den er oft anführt ohne ihn zu nennen. Man vermißt aber auch in diesen Handbuch alle Sach- und Sprachkenntnise. Archangel liege in Nordrußland, wo die Engländer, Holländer, Franzosen, Dänen und Hamburger fast alle Geschäfte nach Moskau machen, die Häuser zu Rochelle machen den meisten Pelzhandel; bey den Handel von S. Domingo ist diese Franz. Stadt allein genannt; das Scheidewasser vor Bordeaux und Lyon ist das beste; Der Wayd wird mit den Krap vor eines gehalten; Solingen ein Oertchen in den Niederlanden, fabrizirt feine Degen und Messer, und andere Dinge zur Schwerdfegerey gehörig und Suhl in selbiger Gegend macht sehr schöne Läufe zu Flinten, und Pistolen; Der Seehund ist ein großer Fisch, so häufig in dem

Meere

Meere des heißen Erdstrichs gefunden wird, dessen Fell dienet sonderlich zu scheiden, sie müssen ein nicht zu kleines, aber reines Gekörn haben; die Feuersteine werden mit einer Art Scheere geschnitten und polirt. — Ey! wie sehr hat sich der Verf. von seinen Franz. Autor irre führen lassen. Um die deutsche Sprache sieht es nicht besser aus. So schreibt er! zween, erstre, Büchel, Ein mancher, die Corsaren laufen aus, um die See zu infestiren, und die Freund- und Feinde Schiffe wegzunehmen, Caßonade ist der schon gereinigte Zucker in Brosamen. —

Waaren Preise.

Churſächsische Wollenpreise.

May 5.	Erster Bauzner Wollenmarkt 8 gl. theurer wie vorigen Michaeli			
— 12.	Zweyter Bauzner Wollenmarkt einige gl. theurer wie vorigen Michaeli			
— 16. 17.	Liebenwerder Wollenmarkt		$7\frac{1}{2}$ / $8\frac{1}{2}$	Rthl.
— 19.	Prettin		$7\frac{1}{2}$ / 8	Rthl.
— 26.	Dübner Rittergutswolle		9 / 10	Rthl.
	Wurzner		$10\frac{1}{12}$	Rthl.
	veredelte		13 / 14	Rthl.
	feine zweyschürige		9	Rthl.
	Bauernwolle		$7\frac{1}{3}$ / 8	Rthl.
Jun. 2.	Oschatzer		11 / 12	Rthl.
	Dübner, Torgauer		10 / 11	Rthl.
	Strehl.		11 / 12	Rthl.
	veredelte		13 / $14\frac{1}{2}$	Rthl.
	Bauernwolle		$7\frac{2}{3}$ / 8 $8\frac{1}{2}$	Rthl.
— 9.	Dübner Rittergutswolle		$8\frac{1}{2}$ / 9	Rthl.
	Delitzer		9 / 10	Rthl.
	Thüringer		8 / —	Rthl.
	Bauernwolle		$7\frac{1}{2}$ / 8	Rthl.
— 16.	—— veredelte		13 / 14	Rthl.
	ordin. Rittergutswolle		8 / 9	Rthl.
	feine		10 / — —	
	bauernwolle		7 / 8	Rthl.

Vermischte Nachrichten.

Die chemischen Annalen, enthalten von D. Vogler, folgende neue Beyträge zur Färberey, als der schwarzen Dinte aus Tormentillwurzeln, ferner der Leinewand, und der Baumwolle, eine schöne, gesättigte, und dauerhafte schwarze Farbe, vermittelst vorheriger Einweichung, und Beitzung der Zeuge in einer verdünten salpetersauern Bley-

Bleykalk-Auflösung, 10 bis 12 Stunden lang, zu geben; Da die wässerigte Auflösungsmittel zum Färben der Zeuge mit rothen Sandel, welche insgemein zur Extraction genommen werden, nicht vermögend sind, alle Farben auszuziehen, und den darinnen angesottenen Zeugen in hinlänglicher Menge mitzutheilen, so empfielet er die Anwendung einer geistigen Sandeltinktur, aus 1 Loth gemaslenen Sandelholz, mit 12 Unzen Brandewein ausgezogen, wovon die Zeuge stets eine schönere und gesättigtere Farbe erhalten haben.

Frankfurt, den 29. Junius 1792.

		B.	G.			B.	G.
Amsterd. Bco.	k. Sicht	140¼	—	Wien	2 Mon.	99¼	—
	2 Mon.	140	—	London	2 Mon.	137	—
Curr.	K. Sicht	140	—	Paris	K. Sicht	47¼	—
	2 Mon.	139	—		2 Mon.	46¾	—
Hamburg	K. Sicht	145	—		3 Mon.	46¼	—
	2 Mon.	144	—	Lyon	ſ ſ ſ ſ	—	—
Augsburg	K. Sicht	100½	100¾	Leipzig	ſ ſ ſ ſ	—	—
Wien	K. Sicht	99¾	—	in der Messe	ſ ſ	—	—

Leipzig, Peter Paul Messe 1792.

	G.	B.		G.	B.
Leipziger Neujahrm.	97	—	Paris 300 Liv.	—	—
Ostermesse	—	—	Gew. Ducat. geränd.	—	9
Naumburger Messe	—	—	ungar. wicht. à 66 As.	—	6⅔
Leipziger Michaelim.	98¼	—	Bresl. à 65⅔	—	6¼
Lyon ſ	—	—	leichte à 65 —	—	5
Amsterdam Banco	—	139	Souverainsd'or, 1 St.	—	8/ 19½
Curr.	—	138⅔	August. u. Louisd'or	3¼	—
Hamburg Banco	—	143¾	verf. Conv. Münze Paty	—	—
Augsburg Curr.	—	99	Carlsd'or 6¼ Thlr.	—	—
Wien in Curr.	—	98½	Mard'or 4⅔ Thlr.	—	—
Prag ſ	—	—	Schildlouisd'or 6¼ Thlr.	—	—
Lond. à 1 Pf. St.	—	6/ 1¼	Laubthl. 4 St. 1 Carld'or	—	4½

Hamburg, den 26. Junius 1792.

Amsterd. Bco	K. Sicht	34 7/16 Stb.	Copenhag. Curr.	2 Mon.	37½ Proc.
	2 Mon.	34 1/16 —	Prag	6 Wochen	46⅝ —
Cassa.	k. Sicht.	3¾ Proc.	Wien	—	46⅜ —
	2 Mon.	4½ —	Leipz. Curr.		— —
Bordeaux.	Paris	154 Sch.	Louisd'or	—	— —
London	—	33/ 6⅔ —	Naumburg. Louisd'or		— —
Madrit. Cadix. Bilboa.		86½ Pf.	Augsburg. Curr.	33 Tage	— —
Lissabon	—	474 —	Louis- u. Frd'or in Bco		10 M. 12¼ Sch.
Breslau Banco		40 13/16 Sch.	Hamb. Curr. schl. als Bco		22 —

Handlungs-Zeitung
oder
Wöchentliche Nachrichten
von
Handel, Manufakturwesen, Künsten
und
neuen Erfindungen,
von
Johann Adolph Hildt.

28tes Stück, Gotha, den 14ten Julii 1792.

Handel und Manufakturen.

Fabrikenetat in der Provinz Ostpreußen, im Jahr 1791.

	Zahl der		haben fabrizirt.	Debitirt	
	Meisters	Ouvriers	am Werth	im Lande	aus. Land
			Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.
Seidenfabrik . .	37	70	15024	9924	4836
Wollenfabr. . .	811	2256	339,932	256,036	75892
Lederfabr. . .	—	466	232,054	217,430	14626
Elfenbein . . .	—	5	900	478	422
Federposen . .	—	7	1508	975	533
Lederne Handschuhe .	—	70	7882	7632	250
Wachsbleichen . .	—	11	9440	6360	1490
Leinenfabr. . . .	341	372	62149	25996	36153
Baumwoll. Fabr. .	19	31	14563	14563	——
Korkstöpfel . . .	—	8	537	537	——
Strohhüthe . . .	—	13	225	75	150
Papier . . .	—	58	17189	15644	1485
Schwarze Seifen .	—	19	130,506	115,456	15050
Stärke und Puder .	—	88	7512	7496	16

	Zahl der		haben fabricirt.	Debitirt	
	Metiers	Duvriers	am Werth	im Lande	auf. Land
			Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.
Engl. Preß- Spän. Fabr.	—	6	2660	1700	960
Potaschen Fabrik .	—	16	1600	1600	——
Zuckersieder. . .	—	30	127,000	120000	7000
Bley- und Schroot .	—	8	2020	2020	——
Fayance	—	12	10000	6000	160
Oefen und Krücken .	—	253	17878	16696	933
Glashütten . . .	—	27	7600	4000	1700
Kupferhämmer . .	—	18	32173	29105	3068
Nähnadeln . . .	—	28	1307	344	963
Schnallen und Hacken	—	2	92	44	48
Stahl und Eisen .	—	28	6707	6695	12
Schriftgieserey . .	—	1	360	360	——
Scheidewasser . .	—	1	50	50	——
Tobacksfabrik . .	—	253	220.855	205 005	2900
Gewehre . . .	—	1	——	——	——
Tapeten	—	3	4360	800	180
Siegellack . . .	—	3	1946	487	1639
Engl. Knöpfe . .	—	10	3433	3167	266
Instrument- Saiten	—	17	1695	215	1400
Wollkämme . .	—	34	46	46	——
Blumen und Plumagen	—	2	49	24	25
Gold- und Silberdrat	—	8	3935	1203	2772
Seidenstickerey . .	—	14	5916	3250	2666
Laquiers	—	2	310	300	10
Uhren	—	5	110	110	——
Oehlmühlen . . .	—	12	8750	5750	3000
Perlgraupenmühl. .	—	8	10600	10600	——
Schneidemühl. . .	—	91	66057	25995	40062
Summa	1208	4367	1,376930	1,124168	220667

An Materialien waren hierzu nothig Einländisch 587088 Rthlr.
Ausländisch 345025 —
932113 Rthlr.

Ueber den Pferdehandel.

(Beschluß.)

Die neue sächs. Gothaische Verordnung von 1790, zählet zu den Cardinalsfehlern: Starrblindheit, Mondblindheit, Steifigkeit, Rotz, Wurm, Herzschlichtigkeit (Haarschlächtigkeit auch Dampf) tollen Koller (Lauschkoller) Taubheit, Raude, die fallende Sucht. Diese setzt

setzt dabey folgende Verfallzeiten fest: Starblindheit, und Steifigkeit 8 Tage, Mondblindheit, Herzschlag, und Raude 28 Tage; Wurm, Rotz, tollen Koller, Lauf koller, Taubheit, fallende Sucht, 42 Tag.

Der Pferdehandel ist meistens in den Händen der Juden, welche besonders viele hundert Koppeln schöner Pferde auf die Leipziger Messen bringen, und gewöhnlich die Lieferungen für große Armeen haben.

Die Roßhändler, welche die vorjährigen und diesjährigen Leipziger Messen besucht haben, sind

Hr. Ezech. Abraham aus Aschersleben.
Faust Abraham aus Dessau.
Adam aus Cöthen.
Benicke, Oberamtmann aus Adensleben.
Bude, aus Döllnitz.
Bude aus Reideburg.
Crell, kön. Preuß. Stallmeister aus Wusterhausen.
Crellwitz, aus Cöthen.
Eve, aus Quedlinburg.
Itzig Feibel, Hofagent, aus Berlin.
Jacob Flasch aus Berlin.
Hr. Friedr. Gödicke, aus Meklenburg.
Georg Gödicke, aus Meklenburg.
Simon Gedicke aus Meklenb.
Haning, Oberamtm. aus Rossenburg.
Christ. Helfer, aus Niemeck.
Hey, von Linnen, in Oldenburg.
Joh. Hirsch, aus Cöthen.
Phil. Hirsch aus Dessau.
Wolf Hirsch, aus Dessau.
John Johnson, aus England.
Sam. Julius, kayserl. Pferdelieferant aus Altona.
Kajatz aus Meklenburg.
von Lattorf, Cammerherr.
Mayer Lazarus, aus Altona.
von Lencker, Inspektor aus Aschersleben.
Maas aus Strelitz.
Berend Marcus, aus Dessau.
Gottlieb Röber aus Petersberg.
Isaac Salomon aus Cöthen.
Sam. Salomon, aus Dessau.
August Schreiber, aus Freyberg.
Stöbe u. Gebers, aus Braunschweig.
von Zettwitz, Reichsgr. aus Prag.

Handel und Manufakturen der Stadt S. Petersburg. *)

S. Petersburg die Residenzstadt des russischen Reichs an den Newastrohm, liegt unterm 59 Gr. 56 Min. nordl. br. und 47 Gr. 49 Min. östl. Länge. Der Durchmesser des Raums der Stadt ist 9 Werste Länge, und 8 Werste Breite, und enthielt bey der Volkszählung 1789 mit Inbegriff des Militair, und des Hofes 217,948 Menschen. Auf der Newa kommen jährlich einige tausend Schiffe und Barken an, welche theils aus den innern des Reichs, theils über

*) Ein detaillirter Abriß des Petersburger Handels befindet sich bereits in diesen Blättern (Jahrg. 1790. S. 163.)

das Meer her, für viele Millionen Waaren, und Victualien dahin bringen. Die seit 1768 errichtete Assignations oder Zettelbank, die aber seit 1786 in eine Reichs-Assignationsbank verändert worden, giebt unter der Aufsicht der Banco Direction, halbseidene, weiße, rothe und blaue papierne Assignationen, die blaue zu fünf, die rothen zu zehen, die Weiße zu 25, 50 und 100 Rubel aus. In S. Petersburg ist der vornehmste Stapel der Handlung des rußischen Reichs. Die Petersburger Kaufmannschaft theilet sich von jeher, und noch jetzt in die rußische und in die Fremde und erstere wiederum in die Einheimische und Auswärtige, oder solche Kaufleute, die in andern Städten des Reichs seßhafte und registrirte Bürger sind, und sich hier nur periodisch aufhalten, und Gäste (Gosti) genennet werden. Nach der seit 1782 ergangenen kayserl. Verordnung, bestehet die rußis. Kaufmannschaft nach ihren willkührl. angegebenen Vermögen, und den Betrieb des Handels, aus drey Gilden. Zur ersten Gilde gehören solche, deren Vermögen die Summe von mehr als 10000 Rubel bis 50000 Rubel beträgt, und diese sind zum Seehandel berechtiget. Die Kaufleute der zweyten Gilde, müssen ein Vermögen von mehr als 5 bis 10000 Rub. nachweisen können. Die dritte Gilde enthält Kaufleute, die mehr als 1000 bis 5000 Rub. haben. Durch dieses geringe Vermögen, werden sie schon von selbst zur Kramerey, und Aufkaufung bestimmt, auch können sie herbergen, und Wirthshäuser, Traiteurs, und Badestube halten. Kaufleute von jedem Stand und Gewerbe, die ein Vermögen von mehr als 50000 Rub. besitzen, Schiffe in der See haben, Wechselgeschäfte mit ein Capital von 1 bis 200000 Rub. treiben, unterscheiden sich von den übrigen Kaufleuten, durch den Titel, Rang und Vorrecht eines nahmhaften Bürgers.

Die ausländische Kaufmannschaft, von welchen die Englische durch einige Handelsvortheile und durch eine Faktorey gewissermaasen abgesondert ist, treibt eigentlich einen Großhandel in Commission. Ihre Geschäfte bestehen in Commission mehrerer Handelshäuser, verschiedener Handelsartikel, rußische Produkte aufzukaufen, zu bezahlen, sie bracken zu lassen, und sie zu verladen, auch rußischen Kaufleuten fremde Waaren zu verschreiben, oder die fremden an sie addreßirte Waaren an rußische Kaufleute auf Zeit zu verkaufen, und abzuliefern, und am Ende alles zu balanciren, zu remittiren. —

Nahmhafte Bürger befanden sich 1790 in S. Petersburg 10 Rußische, 1 Engl. und 1 Deutscher. Ihr Vermögen betrug 670300 Rub.; Kaufleute der ersten Gilde waren 106, unter welchen 10 Narwa, 3 Reval, 1 Riga, 1 Astruch, 1 Wyburg, und 1 Moscow. Bürger sich befanden. Ihr Vermögen war 1,156145 Rub. Der ausländischen Gäste waren 46 und ihr Vermögen 487000 Rub.

Die

Die englische Kaufmannschaft bestand aus 28 Handelshäusern. Der Kaufleute deutscher Nation, welche keine Gildenverwandte sind, waren: 5 Lübeck. 1 Hamburg. 1 Rostok. 1 Schwed. 4 Dän. und mehrere Preußische. Von den übrigen Kaufmannshäusern waren 6 Holländ. 1 Italiän. 1 Span. 4 Franz. 2 Portug. Die zweyte Gilde bestand aus 82 Kaufleuten und 420230 Rub. Vermögen, und die dritte Gilde aus 1418 Kaufleuten und 1,480094 Rub. Vermögen.

Für den Handel der ersten Gilde, sind vom Commerzcollegio, und von der Börse, viel Mäkler angestellet. Die Hauptprodukte der rußischen Ausfuhr-Waaren, als den Hanf und Flachs, Talg, Oehl, Heringe, Caviar, Hausenblase, Tobak, Juften, Pferdehaare, Schweinsborsten, Haasenfelle, und vormals die Rhabarber müssen durch Sachverständige und vereidete Braaker untersucht werden.

Der Geldwerth des ganzen Seehandels betrug.

1765	Einfuhr	18,650,000	Rub.	Ausfuhr	22,063,000	Rub.
1768	——	24,975,800	—	——	28,238,800	—
1775	——	32,196,000	—	——	39,454,000	—
1780	——	8,636,379	—	——	10,981,138	—
1781	——	9,582,352	—	——	12,204,484	—
1782	——	12,204,482	—	——	11,467,347	—
1783	——	11,482,956	—	——	10,098,791	—
1784	——	12,172,345	—	——	12,941,573	—
1785	——	10,063,211	—	——	13,497,645	—
1786	——	11,775,577	—	——	13,360,011	—
1787	——	15,564,553	—	——	16,086,799	—
1788	——	15,474,396	—	——	20,351,937	—
1789	——	15,371,104	—	——	18,719,694	—

(Der Beschluß künftig.)

Künste und neue Erfindungen.

Herr Hermann giebt über die Fabrik des Borax in Orient, folgende Nachricht: Ein gelehrter Deutscher, welcher verschiedene Jahre in Asien lebte, hat selbst die Boraxfabriken in Persien eine geraume Zeit hintereinander untersucht, und ihm versichert, daß die Zubereitung dieses Salzes auf folgende Art geschehe. Das alkalische Wasser einer Quelle, welches an den Ort wo es aus der Erde kommt, kaum eines Daumens dick hervor quillt, wird in ein marmornes Reservoir geleitet, aus welchen man es in große kupferne Kessels bringt, zu welchen man augenblicklich, Blut, Urin, Abgänge von Leder, besonders von Marokanischen hinzuthut. Man

läßt diese Melange 5 bis 7 Wochen darinnen stehen, in welcher Zeit es in die Fäulniß übergeht. Was sich alsdenn in den Kessel befindet, wird herausgenommen, und in ein Geschirr von gleicher Art gebracht, in welchen man es mit frischen Wasser kochen läßt; der Niederschlag, der auf diese Behandlung erfolget, ist der erste Borax, oder der Tinkal, welchen die Perser Bora nennen, den der Nahme Tinkal ist ihnen gänzlich unbekannt. Eine solche Fabrik befindet sich an der Gränze von Georgien. Ihr Besitzer ist ein Rusße welcher sie vor 300 Rubel jährlich verpachtet hat. Der Okka, ein Gewicht, ohngefehr 2½ Pfund schwer, wird vor 8 Kopek verkauft. Das Wasser, welches man hierzu in den Fabriken braucht, hat eine grünliche Farbe; es enthält aber gewiß kein Kupfer, wie einige Chemisten in den Tinkal wollen entdeckt haben. Dieses waren wahrscheinlich einige losgerissene Theile des Kupfers selbst. Alle die Boraxfabriken liegen jetzt darnieder, und ihr Absatz vermindert sich täglich mehr, und in Absicht der Materie konnte man ehemals größere Quantitäten als jetzt ziehen.

Neue Schriften.

Samuel Friedrich Hellwigs, Anweisung zur leichten, und gründlichen Erlernung der italiänischen doppelten Buchhaltung, wie auch dessen Beyträge, und Berechnungsarten, zur Erläuterung, Ergänzung, und nützlichen Gebrauch dieser Wissenschaft, 2 Theile, zweyte vermehrte und verbesserte Ausgabe. Stettin 1790; auf Kosten des Verfassers. brochirt.

Unter den vielen Anweisungen zur Erlernung der italiän. doppelten Buchhaltung, welche seit einigen Jahren erschienen sind, zeichnet sich gegenwärtige besonders zu ihrem Vortheil aus. Sie erlebte daher auch eine zweyte Ausgabe, davon die erste 1774 erschien. Der Plan der fingirten Handlung, und die daraus gezogene Buchhaltung ist sehr deutlich, und durch die mancherley Handlungsoperationen und deren Uebertragung in die Bücher, sehr unterrichtend. Der zweyte Theil, von welchen die erste Ausgabe 1778 war, enthält: 1) Abhandlung über die in großen Handlungen vorkommende Hülfs- und Nebenbücher: 2) Vergleichungsberechnung zum Beweis der Richtigkeit eines General-Waaren-Scontro. 3) Abhandlung eines General-Waaren-Abschlusses auf ein halbes Jahr. 4) Abhandlung verschiedener Handlungsgegenstände, als der Assecuranz und

Bods

Bodmerey, in sofern sie Beziehung auf die Wissenschaft des italiänischen doppelten Buchhaltens haben. Ein Auszug dieses Werks, würde ganz zwecklos seyn. Ich empfehle daher den Anfängern, solches lieber selbst zur Hand zu nehmen, und verspreche ihnen viele Belehrung.

Waaren Preise.

Preise der Siegellacke, wie solche in der Fabrik Herrn Johann Friedrich Schönwald's in Breslau verkauft werden.

	auf 1 Pfund Stücke.	Preise rth.	gl	pf.
Lack-Karmosin	8. 12. 16. 24.	12	—	—
extra fein blaues	8. 12. 16. 24.	16	—	—
gras grünes	8. 12. 16. 24.	8	—	—
pistasch grün	8. 12. 16. 24.	2	16	—
Goldlack braun	8. 12. 16. 24.	2	—	—
hell	8. 12. 16. 24.	2	—	—
Spanisch Wappenlack	8. 12. 16. 24.	3	8	—
Weichlack	8. 12. — —	2	—	—
super fein	8. 12. 16. 24	2	—	—
venetian. super fein	8. 12. 16. 24.	1	16	—
London. superfein	8. 12. 26. 24.	1	12	—
Festlack	8. 12. 16. 24.	1	4	—
Engl. superfein	8. 12. 16. 24.	1	8	—
fein	8. 12. 16. 24.	1	—	—
Stroblack fein	8. 12 16. 24.	2	—	—
dergleichen	8. 12. 16. 24.	1	10	—
Madrit Lack	8. 12. 16. 24	—	20	—
dergleichen	8 12. 16. 24.	—	16	—
Cronenlack fein	8. 12. — —	1	—	—
Cammerlack	8 12. — —	—	20	—
dergleichen	8. 12. — —	—	16	—
Schifflack	8. 12. 16. —	—	20	—
Sonnenlack	8. 12. 16. —	—	16	—
Marienlack	8. 12 16. —	—	16	—
Dreykönigslack	8. 12. 16. —	—	12	—
Fortunalack	8. 12. — —	—	8	—
ordinaire Lack.	8. — — —	—	4	—

Franko

Frankfurt, den 6. Julius 1792.

		B.	G.			B.	G.
Amſterd. Bco.	k. Sicht	140 1/4	—	Wien	2 Mon	98 7/8	—
	2 Mon.	139 1/4	—	London	2 Mon.	136 1/2	—
Curr.	K. Sicht	139 1/4	—	Paris	K. Sicht	47 1/4	—
	2 Mon.	138 1/2	—		2 Mon	46 1/2	—
Hamburg	K. Sicht	144 1/2	—		3 Mon.	46	—
	2 Mon	143 5/8	—	Lyon	ſ ſ ſ ſ	46	—
Augsburg	K. Sicht	100 7/8	—	Leipzig	ſ ſ ſ ſ	—	—
Wien	K. Sicht	99 1/8	—		in der Meſſe ſ ſ	—	—

Leipzig, den 6. Julius 1792.

	G.	B.		G.	B.
Leipziger Neujahrm.	97	—	Paris 300 Liv.	—	—
Oſtermeſſe	—	—	Gew. Ducat. geränd.	—	8
Naumburger Meſſe	—	—	ungar. wicht. à 65 As.	—	6 1/2
Leipziger Michaelim.	98 1/4	—	Bresl. à 65 1/2	—	6 1/2
Lyon ſ	—	—	leichte à 65	—	5
Amſterdam Banco	—	139	Souverainsd'or, 1 St.	—	8 19 1/2
Curr.	—	138 1/4	Auguſt u. Louisd'or	3 1/4	—
Hamburg Banco	—	143 1/4	verl. Conv. Münze Pary	—	—
Augsburg Curr.	—	98 3/4	Carlsd'or 6 1/4 Thlr.	—	—
Wien in Curr.	—	98 1/2	Mard'or 4 5/6 Thlr.	—	—
Prag ſ	—	—	Schildlouisd'or 6 1/4 Thlr.	—	—
Lond. à 1 Pf. St.	—	6 1	Laubthl. 4 St. 1 Carld'or	4 1/2	—

Hamburg, den 3. Julius 1792.

Amſterd. Bco	K. Sicht	34 3/8 Stb.	Copenhag. Curr.	2 Mon.	37 1/2 Proc.
	2 Mon.	34 5/8 —	Prag	6 Wochen	46 3/8 —
Caſſa.	k. Sicht.	3/8 Proc.	Wien	—	46 1/4 —
	2 Mon.	4/8 —	Leipz. Curr.		— —
Bordeaux.	Paris	15 1/4 Sch.	Louisd'or	—	— —
London	—	33'4 —	Naumburg. Louisd'or		— —
Madrit. Cadix.	Bilboa.	86 1/2 Pf.	Augsburg. Curr.	33 Tage	— —
Liſſabon	—	47 1/4 —	Louis u. Frd'or in Bco		
Breslau	Banco	40 11/16 Sch.		10 M. 13	Sch.
			Hamb. Curr. ſchl. als Bco		22 —

Amſterdam, den 30. Jun. 1792.

Hamburg. Bco	Sicht	34 3/16 St.	Liſſabon	2 Mon.	52 1/2 Gr.
	2 Uſo	33 5/16 —	Venedig	—	92 3/8 —
Paris	K. Sicht	35 —	Livorno	—	93 3/4 —
	2 Uſo	34 1/2 —	Genua	—	86 1/2 —
London	K. Sicht	36 Sch. — Gr.	Bresl. Bco	—	43 7/8 St.
	2 Uſo	35 — 9 —	Wien	—	35 5/16 —
Bordeaux	K. Sicht	34 3/8 Gr.	Antwerp. Gent	Brüſſ.	4 1/2 Proc.
	2 —	34 1/4 —	Seeland	—	2 —
Mad. Cad. Sev. Bilb.		92 1/8 —	Rotterdam	—	1/8 —

Handlungs-Zeitung
oder
Wöchentliche Nachrichten
von
Handel, Manufakturwesen, Künsten
und
neuen Erfindungen,
von
Johann Adolph Hildt.

29tes Stück, Gotha, den 21ten Julii 1792.

Handel und Manufakturen.

Handel und Manufakturen der Stadt S. Petersburg.

(Beschluß.)

Die hiesigen Fabriken und Manufakturen sind theils kayserlich, theils gehören sie Privatpersonen *)

Kayserl. sind 1) Die Hautelisse und Bassells Tapeten-Manufaktur, dessen Direktor Hr. Collegien-Rath Koslow ist. Sie liefert vortrefliche Produkte, worunter wahre Meisterstücke sind; sie arbeitet aber nur für den Hof.

2) Die Gold- und Silberscheidefabrik. Diese scheidet das Gold aus den Kolywanischen und Nertschinskischen Silber, welches im Pud 3 bis 5 Solitnik Gold hält, und bringet das Silber zur vollkommenen Feine für die Münze, in welcher jährlich 1200,

*) Versuch einer Beschreibung der russisch kaiserl. Residenzstadt S. Petersburg, und den Merkwürdigkeiten der Gegend. Von Johann Gottlieb Georgi. Mit einem Plan, und einer Karte. gr. 8. S. Petersburg 1790. und Schilderung von Rußland in Rücksicht auf Bevölkerung, Landesbeschaffenheit, Naturprodukten, Landwirthschaft, Bergbau, Manufaktur und Handel von B. F. Hermann 1790.

Digitized by Google

1200, und mehr Pud Silber, und 40 bis 80 Pud Gold verarbeitet werden. Man schmelzet das Silber, theils in eisernen geschmiedeten, theils in Ypsern Tiegeln zu 100 Pud auf einmal. Für daß Scheidewasser ist ein eigenes Laboratorium, mit 15 Oefen. Die Scheidung selbst gehört zur trockenen Scheidung. Das in der Scheidung fallende Kupfer, giebt eine dauerhafte grüne Farbe, mit der vorzüglich die Kirchendächer angestrichen werden, und das genutzte Scheidewasser, giebt wiederum Salpeter. Mit dieser Fabrik ist die Probierkammer vor die hiesige Gold- und Silberarbeiter verbunden. Diese müssen ihre Waaren prüfen und stempeln, und können Gold und Silber von allen Proben und Mischungen ediktmäßig legiren lassen.

3) Eine Scheidewasser-Fabrik des medicin. Collegii, bereitet alle Arten mineral. Säuren für die Apotheken, und auch zum Verkauf.

4) Die kaiserl. Gewehr- und Schlösserfabrik zu Sisterbeck.

5) Die Porzellanfabrik. Sie steht jetzt unter dem Fürst Wäsemskoi.

6) Die Fayancefabrik und

7) Die kayserl. Steinschleiferey.

Privatmanufakturen und Fabriken sind:

1) Zwey kleine Seidenmanufakturen für Kopf und Halstücher.

2) Zwey seidene Flor-Manufakturen.

3) Zwey seidene Strumpf- und Handschuh-Manufakturen.

4) Eine kleine halbseidene Zeugmanufaktur.

5) Eine Cattun- und Zitz-Manufaktur. Der Besitzer ist Herr Limann. Sie hat 200 bis 300 Fabrikarbeiter.

6) Eine kleine Wollenzeug-Manufaktur.

7) Acht deutsche Spielkartenfabriken.

8) Mehrere Papiertapeten-Manufakturen. Sie geben den fremden an Güte und Schönheit nichts nach, machen starken Absatz, um so mehr, als auch hier die gemeinsten Hütten tapeziret werden. Die welche Herr Tsirkin gehöret, setzet jährlich vor 10000 Rub. ab.

9) Drey Papiermühlen.

10) Eine Wachsbleiche.

11) Eine Wachstuch-Manufakt.

12) Mehrere Schnupf- u. Rauchtobacks-Fabriken, bey welchen 26 russische, und 6 deutsche Tobacksspinner befindlich sind.

13) Sechzehen Lederfabriken, oder Gerbereyen von großen Anlagen. Bey der manchelnden Eichenrinde bedienen sie sich vorzüglich der Weiden, und theils der Birkenrinde, und zum Saffian des Bärentraubenstrauches, (arbutus uva ursi linn.) Der jährl. Absatz war von Hrn. Assessor Sawa Jakoblea 50000 Rub. Hrn. Semen Galaktionow 7200 Rub. Hrn. Johann Keßner 15000 Rub. Hrn. Georg Keßler 6000 Rub. Hrn. Michaela Chalesow 10000 Rub.

14) Acht Zuckersiedereyen. Ihre Besitzer sind: der engl. Kaufmann Nicolai Kawanach. Sie ver-

verkauft vor 45000 Rub. Herr Iwan Woldimerow vor 70000 Rub. Hr. Kirila Popow vor 80000 Rub. Mich. Gottfr. Trosten, und Herr Schröder.

15. Fünf Liqueurs-Fabriken, davon eine Hr. Hofrath Dolst und Compagnie zustehet. In dieser bereitet man Liqueurs aus den Bärenklau oder Zuckerkraut (Heracleum Sibiric.) Diese Pflanze ist so süß, daß die Kamschadalen damit ihre Speisen süßen. Wenn diese im Julius gesammlete, und von der Oberhaut befreyete Stengel getroknet worden, so werden sie von einen Zuckerreif, oder eine Art Mehlzucker so häufig bedeckt, daß daraus, wie man mit Grunde glaubt, gewiß mit Vortheil im Großen, Zucker bereitet werden könnte. Man gebraucht bey dieser Fabrik, theils abgezogenen Kornbrandewein, noch mehr aber ausländische Weine, Rosinen. — Sie hat 8 Keßels und (1783) auf 1200 Orhost gemeinen span. Wein, und 3000 Pud Rosinen verbraucht, und bey 80000 Stof feinen Brandewein abgesetzt. Man destillirt aber jetzt blos aus Wein, da die Roßinen zu theuer kommen. In einen Kessel werden 4 Orhost auf einmal eingesetzt, woraus 1½ Anker Brandewein erhalten werden. Dieser wird sodann mit Zucker, Syrop, oder Honig und Gesämen versetzt, und aus den nemlichen Kessel destillirt. Aus 1 Orhost kommt 1 Anker Spiritus welcher vor 65 Rubel verkauft wird.

16) Sechs Gold- und Silberfabriken, auch Gold und Silberner Faden, Borten, Tressen, und ächten Posamenten. Sie gehören Kaufleuten.

17) Posamenten. Herrn Semen Rogowikows Erben setzten ab für 63000 Rub.
Iwan Milätin . 30200 —
Gawrilo Postuchow 1300 —
Condrati Schurakow 5000 —
Michallow Andreanow . . 1000 —

18) Zwey Gold- und Silberschläger.

19) Eine Lioner Faden und Tressenfabrik.

20) Drey Lahn- und Follofabrik.

21) Eine groß- und kleine Uhrenfabrik.

22) Drey Farbefabriken.
Hr. Fedor Jemtschikow, verkauft für 52000 Rub.
Hr. Danilo Grigoriew.
Hr. August Krause.

23) Siegellack-Fabriken.
Hr. Peter Bart, verkauft für 1000 Rub.
Hr. Peter Stromm 200 —

24) Seifensiedereyen
Hr. Meyers, und Hr. Tschukin.

25) Zwey Töpfer-Fabriken, für Zuckerhutformen.

26) Zwey Glashütten für Hohls und Tafelglas, und für Krystal- und Spiegelglas dem Fürsten v. Potemkin gehörig.

27) Eine Spiegel-Fabrik gehöret demselben.

28) Fünf Schriftgiesereyen.

Künste und neue Erfindungen.

Ueber die eigenthümliche Schwere des Eisens in Beziehung seiner Güte und seines Gebrauches.

Die Kenntniß von der eigenthümlichen Schwere des Eisens, ist nicht nur für Naturlehrer und Chemie, sondern auch für den Mechanikus, und Architekt von Nutzen, und von der Schwere des Eisens kann man mit einiger Sicherheit auf seine Dichtigkeit und innere Eigenschaft schließen. Die Schwere eines jeden Metalls nach Verhältniß seines Umfanges, die man die eigenthümliche nennet, ist eines ihrer sichersten Unterscheidungszeichen, aus welcher man auch ihre höchste Reinigkeit erkennen kann, und nach diesen hat man immer gefunden, daß das schwereste Eisen auch das beste sey. Man untersucht diese Schwere, wenn man das Metall in eine so regelmässige Form bringt, daß man die äußerliche Fläche sicher messen kann. Da aber dieses Verfahren beschwerlich, und oft unmöglich ist, so bedient man sich lieber der bekannten hydrostatischen Wage, um mittelst derselben, durch den ungleichen Verlust in der Schwere beym Senken unter Wasser, dessen Schwere gegen das Wasser berechnen, und dadurch das Verhältniß ihrer Schwere zu andern Körpern finden zu können. So verhält sich zum Beweiß.

nach Hrn. Hawksbu, geschmiedetes Eisen zum Wasser, wie		7645	zu 1000
	harter Stahl . .	7704	—
	weicher Stahl . .	7738	—
	Feder Stahl . .	7809	—
nach Hrn. Rinmann weiches Eisen von Granzerde .		7698	—
	kaltbrüchiges Eisen . .	7742	—
	Engl. Brennstahl . .	7780	—
	steuermärk. Schmelzstahl, ungereckt	7755	—
	— — — ausgeschmiedet	7767	—
	roheisen aus Tiegelprobe . .	7225	7247
	aus Hohenöfen . .	7000	7893

Obgleich einiges Eisen schwerer als Stahl gefunden wird, so ist doch allgemein angenommen, der Stahl schwerer. Das Mittel der Stahlschwere war 7795, das Eisen 7700 zu 1000. Nach Rinmanns Versuch, verhält sich demnach die Schwere des geschmiedigen Eisens zum Wasser wie 7700 zu 1000. Rechnet man nun einen Cubicfußwasser zu 65$\frac{1}{2}$ Pfund, so muß das Mittelgewicht eines Cubikfußes geschmiedetes Eisen 495 Pfund 10$\frac{6}{13}$ Loth seyn.

Die Kenntniß von der Schwere des Eisens, ist aber auch für den Mechanikus und Architekt wichtig, um Eisenarbeiten, Gallerien — zu contrahiren, wo es darauf ankommt, das Gewicht der Arbeit zu

zu finden, die er cöntrahiren will. Dieses findet man, wie viel nemlich das Schmiedewerk Cubikzolle enthält, wenn man aus den Versuche die Schwere weiß, welche von einen Geometrischen Cubikzoll geschmeidig Eisen etwas über 15 Loth ist, wofür man ohne große Unrichtigkeit 16 Loth, oder ein halb Pfund gerade annehmen kann. Da aber diese Berechnung sehr weitläuftig seyn würde, so haben besonders die französischen Architekten eine leichtere Methode angewand. Durch die Rechnung findet man leicht, daß ein Stück Eisen von 1 Fuß, oder 10 Zoll Länge, welches 5 Linien breit, und 4 Linien dick ist, und dessen Basis oder Areal am Ende solchergestalt 4 mal 5, oder 20 Linien beträgt, 2000 cubiclinien enthält, die 2 Cubikzoll, oder ein Kramerpfund ausmachen. Auf diese Art wird die Berechnung der groben Eisenstangen sehr erleichtert; man rechnet blos den Inhalt des Endes der Stangen aus, man multiplicirt nemlich die Seiten in Linien mit einander, und dividiret das Faktum mit 20, dadurch findet man, daß soviel mal 20 solcher schmale Zaine von einer Linie im Vierkant, und eine Fußlänge die Basis des in fragestehenden Eisens ausmachen, soviel Pfunde auf jeden Fuß Länge wiegen. Zum Beweiß, man wollte das Gewicht einer Eisenstange von 8 Fuß Länge, 15 Linien breit, und 4 Linien dick wissen, so multiplicirt man blos die Breite 15 mit der Dicke 4, dadurch erhält man den Arealinhalt der Basis, welcher 60 ist, und diese Zahl dividiret man mit vorgenannter 20, da denn das Quotam 3 ausweiset, daß also 1 Fuß dieser Stangen 3 Pfund, und folglich 8 Fuß, 24 Pfund wiegen. Das Gewicht einer Eisenstange von einer andern Form, als zum Beweis achtkandigt, oder rund, findet man auf gleiche Weise; man rechnet nemlich den Arealinhalt ihrer Basis, nach Vorschrift der Geometrie aus, und dividirt die erhaltene Zahl mit 20, da denn die Quote das Gewicht jeden Fußes dieses Eisens zeiget. Die Ausübung beweiset, daß sich dieses geschwinde anwenden läßt, und das Gewicht so genau eintrift, als es bey solchen Ausrechnungen nöthig ist. Den Justirer der Roheisengewichte, und den Artilleristen, ist die Kenntniß der specifischen Schwere des Eisens ebenfalls von großen Nutzen, den letzterm besonders, um die Größe der Kugeln und Canonen und deren Gewicht beurtheilen zu können.

Neue Schriften.

Ueber den Handel und Luxus. gr. 8. Konigsberg. 1792. 4½ Bogen.

Man setzt das Glück eines Volks allgemein in den blühenden Zustand seines Handels. Man darf sich daher nicht wundern, wenn zu

alle öffentliche Angelegenheiten auf dieses Interesse abzielen, wenn Friedensverträge in Handelsverträgen bestehen, und wenn sogar unsre Kriege den Handel zum Gegenstand haben. Die Völker wagen das äusserste, um in Handelsvortheilen sich einander zuvorzukommen. Regenten begünstigen, das was sie der Vermehrung ihrer Macht zuträglich erachten, und Schriftsteller klären die Kenntnisse ihrer Mitbürger über einen Gegenstand auf, den man für die Quelle des allgemeinen Glücks hält. Es verlohnte daher wohl der Mühe, zu untersuchen, ob der Nutzen eines ausgebreiteten Handels so wesentlich sey, ob er nicht vielleicht auf Vorurtheilen beruhe, ob die vermeintlichen Vortheile eines zügellosen Handels nicht Nachtheil herbey führen, die jeden Vortheil überwiegen.

Der Herr Verfasser giebt zu Anfang eine Beschreibung von dem Handel, und zwar von dem Oekonomie und von dem Tauschhandel. Nur die Noth treibet ein Volk zum Oekonomiehandel an. Entweder bewohnt es ein enges unfruchtbares Land, oder es sucht in einen Seeplatz eine Freystatt gegen Unterdrückung. Ein solches Volk kann seinen Bedürfnissen nur dadurch abhelfen, daß es der Faktor der benachbarten Nation wird. Nichts ist schwankender, als die Grundlage, worauf dieser Handel ruht, nemlich die Unwissenheit und Trägheit benachbarter Völker. Diese Völker dörfen sich nur über ihr wahres Interesse aufklären, und ihren Handel selbst führen, um das Volk zu ruiniren, daß sich von ihren Oekonomiehandel nährte. Es wird sich daher zutragen, das jene Nation, welche bisher den gröbsten Oekonomiehandel trieb, in seine Sümpfe zurückkehren wird. Um sich diese Art von Handel zuzueignen, muß man eine solche Uebermacht besitzen, welche die Nachbarn zur Abhängigkeit zwingt.

Der Tauschhandel in Natura kann nicht von langer Dauer seyn. Man muß sich der allgemeinen Zeichen des Werthes von Gold und Silber bedienen, worüber sich alle Nationen nach dem Maaße ihrer Ausbildung einverstanden haben. Ist eine Handelsbillanz einem Volke günstig, überwiegen die Exporten, die Importen, so werden sich bey einem solchen Volke die Zeichen, an welche man den Begriff von Reichthum geheftet hat, vermehren. Es wird daher nach den gemeinen Wahne reich seyn, da es doch im Grunde nur allein nach der Vermehrung seiner Erzeugnisse, und durch die Zunahme, seines Fleisses reich werden kann. Aber der zu große Ueberfluß dieser Zeichen macht daß ein zu ansehnlicher Theil ihrer Maße, mit den Werth der Bedürfnisse in Verhältniß tritt. Das reiche Volk kann die Concurenz der armen Nationen nicht mehr aushalten, und sein Reichthum ruinirt seinen Handel. Diese große Maße von Werthzeichen bringt noch eine andere Würkung hervor. Sie trägt sehr viel zur ungleichen Vertheilung der Glücksgüter bey, einer Ungleichheit, welche die Bevölkerung

rung hemmet, Menschen verleitet, ihre Reichthümer zu misbrauchen, und sich den Luxus zu überlassen.

Die mehresten Schriftsteller haben sich verirrt, indem sie bald die Nützlichkeit, oder die Gefahren eines ausgebreiteten Handels Gränzen setzen wollen. Die Geschichte zeigt uns Völker, welche ohne alle Verbindung mit ihren Nachbarn, ohne auswärtigen Handel, lediglich durch Industrie, Feldbau, Künste, und den durch ein inneres Verkehr belebten Umlaufs, mächtig, und glücklich waren. Noch in unsern Zeiten ist Japan ein entscheidendes Beyspiel von dieser Wahrheit. Man hat sich aber auch darüber vereiniget, die wahren Reichthümer darinnen zu setzen, daß man Gold und Silber hat. Wenn ein Volk nun in seinen Bezirk keine Bergwerke besitzet, woraus es die Materie zu diesen Conventionellen Zeichen des Reichthums ziehen kann, so bleibt ihm nur das einzige Mittel, sich solcher zu verschaffen übrig, sie seinen Nachbaren durch einen ausgebreiteten Handel abzunehmen. Das Interesse der Völker, das durch die große Zahl der Verträge immer verwickelter wird, kann nur durch das Glück der Waffen entschieden werden, welche einen Haufen dieser Zeichen durchaus nothwendig machen.

So lange der Handel nicht aus der von der Natur selbst vorgeschriebenen Schranken weicht, macht er wegen der gesegneten Folgen die er hervorbringt, das Glück eines Volkes aus. Die Ausfuhr von Industriewaaren eines Landes, zieht Erzeugnisse aus einen andern, oder Werthzeichen, mit welchen man solche anschaffen kann, herbey. Ein handelnder Staat besitzt also ungleich mehr Mittel einer größern Anzahl Einwohner zu erhalten, als das Verhältniß, der Umfang und der Ertrag seines Bodens erlauben würde. Der Luxus entsteht, wenn ein ausgedehnter Handel, oder jede andere Sache, Reichthum oder deren Zeichen häuft, wo die Reichthümer nicht mit Gleichheit vertheilet werden. Sobald der Besitzer eines unermeßlichen Haufens dieser Schätze, davon keinen natürlichen Gebrauch mehr machen kann, so wird er zum Mißbrauch übergehen. Es ist klar, daß er mehr in Monarchie, als in Republiken um sich greifen muß. In einer monarchischen Regierungsverfassung, erfordert die Constitution, die Absonderung der Stände, und die Erhaltung gewisser Familien, und die Vererbung der Güter auf einen Einzigen, begünstigen die Ungleichheit der Glücksgüter. Die Freystaaten gehen schon auf mehr Gleichheit aus; einfachere Sitten sind ihnen eigen, ihre Gesetze selbst, wenn sie anders mit der Constitution übereinstimmen, begünstigen die Theilung der Güter.

Nachdem der Herr Verf. ein treues Gemählde von den Luxus und dessen Folgen entworfen, gesthet er, daß es schwer sey, den Punkt zu finden, wo der Aufwand aufhört und der Luxus anfängt, und wo zugleich die Fortschritte

schritte der letztern aufzuhalten sind, wenn er sich einmal eines Volkes bemächtigt hat. Ihm dünkt es wenigstens, daß alles in seiner natürlichen Ordnung bleiben, und dahin zurückführen würde, wenn die Regierungen sich folgender Mittel bedienten, vorzüglich den Ackerbau und Kunstfleiß, in so fern er sich mit den ersten Lebensbedürfnissen abgiebt, zu beschützen, und zu ermuntern, Verdienste und Talente ohne Rücksicht auf Reichthum zu ehren, und den Handel die größte möglichste Freyheit zu verstatten. Die Aufmunterung des Ackerbauers wird nicht weniger ein würksames Mittel seyn die Verwüstungen des Luxus aufzuhalten; wenn der Ackerbau geehrt, der Nahme Bauer nicht mehr ein Schimpfwort ist, da werden die Feldbesitzer sich auch nicht mehr mit solchen Ungestümm nach den Städten drängen, der Werth der Landgüter, und die Bevölkerung wird dadurch gewinnen. Der Vorzug, den man den für die ersten Lebensbedürfnisse beschäftigten Kunstfleiß zugesteht, wird den Handel mit in seinen Schranken halten, und den Luxus nicht aufkommen lassen. Der Verf. findet etwas wiedersinniges darinnen, sich einen Edelmann im Comtoir sitzend zu denken, und weniger anstößig, ihn hinter dem Pflug hergehen zu sehen.

Frankfurt, den 13. Julius 1792.

		B.	G.			B.	G.
Amsterd. Bco. k. Sicht		139½	—	Wien	2 Mon	98¾	—
	2 Mon.	138½	—	London	2 Mon.	135¼	—
Curr.	K. Sicht	138⅝	—	Paris	K. Sicht	45½	—
	2 Mon.	137⅝	—		2 Mon	44¾	—
Hamburg	K. Sicht	143¾	—		3 Mon.	44¼	—
	2 Mon	143	—	Lyon	″ ″ ″	44¼	—
Augsburg	K. Sicht	100½	100¼	Leipzig	″ ″ ″	—	—
Wien	K. Sicht	99¼	—		in der Messe ″	—	—

Leipzig, den 13. Julius 1792.

	G.	B.		G.	B.
Leipziger Neujahrm.	97	—	Paris 300 Liv.	—	45¼
Ostermesse	—	—	Gew. Ducat. geränd.	—	8
Naumburger Messe	—	—	ungar. wicht. à 66 As.	—	6½
Leipziger Michaelim.	98¼	—	Bresl. à 65⅔ —	—	6½
Lyon ″	—	—	leichte à 65 —	—	5
Amsterdam Banco	—	138¾	Souverainsd'or, 1 St.	—	8 19½
Curr.	—	138¼	August. u. Louisd'or	3¼	—
Hamburg Banco	—	143¾	verl. Conv. Münze Parp	—	—
Augsburg Curr.	—	98¼	Carlsd'or 6¼ Thlr.	—	—
Wien in Curr.	—	98½	Mayd'or 4⅚ Thlr.	—	—
Prag ″	—	—	Schilddoulsd'or 6½ Thlr.	—	—
Lond. à 1 Pf. St.	—	6 1	Laubthl. 4 St, 1 Carld'or	4¼	—

Digitized by Google

Handlungs-Zeitung
oder
Wöchentliche Nachrichten
von
Handel, Manufakturwesen, Künsten
und
neuen Erfindungen,
von
Johann Adolph Hildt.

30stes Stück, Gotha, den 28ten Juli 1792.

Handel und Manufakturen.

Handel, Manufakturen, und Fabriken des türkischen Reichs *).

Der türkische Handel ist groß, und höchst wichtig. Er hat dies vor allen andern zum voraus, daß wenn man mit den Türken handeln will, man zugleich mit kostbaren Tauschwaaren, baares Geld mitbringen muß, um ihre Waaren zu erhalten. Ihre Länder bringen Produkte hervor, die einzig in ihrer Art sind, und von andern Handelsvölkern, nicht entbehret werden können. Dieses und mehreres giebt den Türken einen hohen Rang, unter den grossen Handelsvölkern. Daß sie aber nicht den höchsten Rang erhalten können, daran ist nicht die Natur, die sie in allen so ausserordentlich begabt hat, sondern sie selbst schuld.

Die Türken sind die nächsten an Ostindien, und gehen nicht unmit

*) Unter den neuern Beschreibungen des türkischen Handels, gehöret vorzüglich: Gatterers, von der Handelsfreyheit der Ottomannischen Türken, in den staatswirthschaftlichen Vorlesungen der Churpfälz. ökonomischen Gesellschaft zu Heidelberg 2 B. 2 Abtheil. 3. Mannheim 1792. welcher Aufsatz auch besonders abgedruckt ist.

mittelbar dahin, da man doch vor alters aus mehrern Gegenden ihres Reichs dahin gefahren ist. Sie machen sich nicht einmal ihre Lage am mittländischen Meere zu Nutz. Sie könnten doch wenigstens Schifrhedereyen in denselben treiben, wenn sie ja durch ihre Religionsmeynungen, und Gebräuche, und durch ihren Stolz daran gehindert werden sollten, daß sie keine Waarenniederlagen in christlichen Ländern anlegen.

Das erste und vornehmste Produkt ist die Baumwolle. Alle nach der Levante handelnde Nationen holen die Baumwolle von dorther. Nur die Engländer allein, kaufen daselbst für 2 Millionen Thaler ein. Baumwollene Zeuge verfertiget man in Servien zu Mardin, Mosul, Constantinopel, Scio, Aleppo, Alexandrien und Cypern. Zu Smirna sind Cattundruckereyen. Das türk. Garn wird bey Adrianopel, und zu Smirna verfertiget. Cameelgarn und Camlot kommt aus Angora. Flachs bauet man häufig in Egypten, und Leinewand kommt aus Mosul und Mardin. Seide bauet man häufig in den Inseln des Archipels, auf den griechischen, natolischen und syrischen Küsten. Noch jetzt holen nur die Engländer allein 200000 Pfund Seide aus der Levant. Cypern schift jährlich auf 100000 Pfund aus. Zu Constantinopel, Aleppo, (Hasleb) auf der Insel Scio, zu Bursa, Mardin — sind vortrefliche Seiden-Manufakturen. Wolle wird meist roh ausgeführet. Viele Seife wird zu Smirna, insonderheit aber Kanna auf der Insel Candia verfertiget. Leder verarbeitet man zu Hella, Cordouanleder zu Gerede in Anadolien und blauen zu Tocat; Safian zu Urfa, Diarbeck und in Cypern. In Tocat und Erzerum verarbeitet man viel Kupfer, Klingen zu Damask, Glas zu Hebron, und zu Mardin. Tuch, Papier, und Uhrfabriken fehlen gänzlich.

Der inländische Handel geschiehet theils von einem Lande oder Ort in dem andern, theils zu Wasser oder Land durch Caravanen. Der auswärtige Handel liefert die ostindische Waaren von Basra, Mekka, Egypten und Erzerum; die Persische und Bucharische Waaren von Erzerum, Basra, Mekka; die Arabische Waaren von Dsidda, Mekka, Basra, die europäische Waaren vom mittländischen und schwarzen Meere, und vom arabischen und Persischen Meerbusen.

Der inländische Seehandel wird auf den schwarzen Meere, in den arabischen Meerbusen und auf den mittländischen, Meere getrieben. An dem europäischen Küsten holen sie Steinkohlen, gegen die Donau zu Getraide, Wachs, Honig, Vieh, auch Waaren die aus den österreichischen Ländern kommen, auf den Küsten der Crim. Bänder, Vieh, Wachs, Butter, Getraide, Pelzwerk. Sie holen von Dsidda, Caffee, Spezereyen, ostindische und europäische Waaren. Auf den mittländischen Meere handeln die türkische Länder, Orter und Inseln unter sich, theils mit den Europäern vermittelst der Stapelorter.

Der

Der ausländische Seehandel, besonders der Engländer nach Aleppo, ist einer der wichtigsten in Asien, desgleichen der Franzosen, Holländer, Venetianer, Russen, Dänen, Schweden, Neapolitaner, und der Deutschen über Wien. Die Venetianer liefern Tuch, Seidenstoffe, Seidcontanten, Glas, Mützen, Papier, Apotheker-Waaren, verarbeitetes Wachs. In den Diamanthandel machen sie gemeinschaftlich mit den Holländern und Engländern, einen Absatz von einer Million Realen. Sie holen von den Türken Leder, Wolle, Baumwolle, rohes Wachs, gedörrtes Fleisch, Haarpuder, Candischöhl, Coffee. — Die Franzosen bringen nach der Levant, Tuch, Seidenstoffe, Mützen, Papier, Zucker, Cochenille, Indig, Gold, Borten, Galanterien, und holen dafür Getraide, Coffee, Angorische Ziegenhaare, Baumwolle und Wolle. Die Engländer bringen Bley, Zinn, Uhren, Tücher, Seide, und nehmen von Aleppo und Smirna, Wolle, Baumwolle, Kameelhaare, persische Seide; Die Holländer bringen Tuch, Pfeffer, Metall, und Sammt, und ihre Rückfrachten bestehen in Angorischen Ziegenhaaren für ihre Camelotte. Die Russen bringen Pelzwaaren, und holen griechische Weine, Rosinen, Feigen, Mandeln, Baumöhl, Reiß, Safran, Limonensaft, Cattune, baumwollene Zeuge, Saffian. — Der Land- und Caravanen-Handel begreift in sich, den von Basra nach Aleppo, von Bagdad bis Mosul; von Mosul bis Mardin über Diarbek nach Aleppo; von Diarbek nach Erzerum; von Kaisari nach Diarbek, und Tocat; von Tocat nach Amasia; von Wan nach Diarbeck und Erzerum. Die Hauptniederlage des Caravanen Handels von Norden nach Süden ist Aleppo, und die Hauptsammelplähe der von Norden, Osten, und Westen nach Mekka ziehenden Handels-Caravanen, Damask, Bagdad, und Cairo.

Der türkische Handel hat seinen Sitz in den Stapelstädten des türkischen Reichs, und in den Hauptniederlagen des inländischen Caravanenhandels. Die Stapelstädte des europäischen Türkey sind: Constantinopel, Adrianopel, und Salonichi; in Natolien Smirna und Angora; in Syrien Aleppo, Seida, Jeffa und S. Jean d'acre; in Egypten, Cairo, und Alexandrien. Ausserdem haben die Europäer, zumal die Franzosen, und zum Theil auch die Venetianer, Nebenniederlagen auf Morea, Candia, Cypern, auf den archipelischen Inseln, zu Alexandrette, Barut, Rosette. Niederlagen des inländischen Caravanenhandels sind: An persischen Meerbusen Basra. Der Handlung wegen kommen hieher, Araber, Türken, Perser, Armenier, Griechen, Juden, und Indier. Die Holländer, Franzosen, und Engländer haben hier ihre Consuls, und ihre Schiffe kommen mit Waaren beladen hier an. Auch venetianische Schiffe trift man hier. Die Schiffe aus Bengalen kommen im Merz bis Junius-Monat, die von Surate aber in den letzten

Monaten des Jahres hier an. Die Schiffe von Bengalen bringen allerley weiße Leinewand, seidene Stoffe, halbseid. und halbbaumw. Zeuge, brochirte Muselins, Zucker, eingemachten und trokenen Ingber, unächten Safran, Sandel und ander Holz, Benzoe, Lack, Reis, europäisch. Zinn, Blei und Eisen; von der Küste von Coromandel, grobe blaue, und weiße Leinewand, von welcher die Araber sich Kleider und Hemden machen. Pfeffer — von Surate allerley schöne Gold- und Silberstoffen, blaue Leinewand, Indig und Strahz; die Holländer Spezereyen, und Koffee von Java; die Araber, Caffee, Neger, Perlen; Basra liefert an eigenen Producten, Kupfer aus Persien, Getraide, Datteln, Wein, Rosenwasser, trokene persische Früchte, Runjah (Färberröthe).

Eine andere Niederlage, das im ländischen Caravanenhandels, ist am arabischen Meerbusen Mocha. Es kommen hieher, arabische Kaufleute, und Banianen, Europäer, Engländer, Franzosen, Holländer, um Koffee zu holen. Nach Dsiddo im Hafen von Hukka kommen europäische Schiffe von Süden her, von Basra, Surat, Kahurinische. Die Schiffe von Dsiddo führen aus: Coffee, Weyrauch, und verschiedene indische und persische Waaren nach Sues, und Tor, und bringen Reis und Korn zurück. Mekka ist ein Waarenlager für Indien, Syrien, Egypten und für die übrigen türkischen Länder. Aleppo auf der syrischen Küste, zieht seine Waaren von Osten durch die jährliche Caravanen von Basra; den Norden von Alexandrien, von Süden aus Egypten, und Arabien durch Caravanen, und von Westen durch die levantische Handlung der Europäer. Die Franzosen, Engländer, Holländer, Venetianer — haben in Aleppo des Handels wegen ihre Consuls. — Zwischen Stationen sind: in Armenien, Erzerum, als die Niederlage der persischen und indischen Waaren. Die Waaren bestehen vornehmlich in persischer Seide, Baumwolle, Spezereyen aus Persien, Rhabarber aus der Bucharey und Wurmsamen aus Indostan. In Mesopotanien ist zu Mosul eine Zwischen-Station zwischen Aleppo und Basra, wo die europäischen und indischen Waaren gegen einander umgetauscht werden. Es gehen auch von Kurtestan jährlich allein an Galläpfeln über 200 Cantar mit Caravanen von Mosul nach Aleppo.

Künste und neue Erfindungen.

Nachricht von einer Wasser-Mühle, die, ohne an einen Bach oder Flüßchen zu stehen, immer mahlen kann, Von Hrn. Grafen von Mellin, in Hussels neuen nordischen Miscellaneen.

In den Städtchen Lemsal das zur rigaischen Stadthalterschaft gehörigen

rigen wolmarschen Kreises, unterhielt vormals der Schmiedemeister Heine eine ziemlich einträgliche Roßmühle zum Kornmahlen, muste sie aber eingehen lassen, nachdem er seine Pferde verlohr, welche er wieder anzuschaffen, sich nicht im Stande sahe. Er verfiel auf dem Anschlag, statt derselben eine Wassermühle anzulegen, die keines fliessenden Wassers bedarf; und brachte auch wirklich eine solche zu Stande, welche Erfindung ihm um somehr Ehre macht, weil seine Mühle nicht nur sehr einfach ist, sondern auch vor allen Wasser- und Windmühlen den beträchtlichsten Vorzug hat, daß sie ohne von Umständen und Zufällen, vom Wind, vom Ab- und Zufluß des Wassers, von Witterung und Jahreszeit abzuhangen, auch ohne eines fliessenden Wassers oder kostbare Dämme und Schleusen zu bedörfen, zu jederzeit mahlen kann. Sie taugt demnach für jede Gegend, nur nicht für eine völlig wasserlose, der es sogar an Brunnen fehlt.

Das ganze Mühlenwerk nimmt bloß die Hälfte eines kleinen Gebäudes ein, welches etwa vier Klaftern lang, und drey Klaftern breit seyn mag. Die zweyte Hälfte des Gebäudes ist zum Raum für den Mehl- und Beutelkasten, für Kornsäcke — bestimmt. Die Mühle besteht in einem großen Wasserradt, wie es bey gewöhnlichen Wassermühlen gebräuchlich ist. Unter demselben ist ein drey-ternes, wohl verwahrtes, und ausgetheertes, aber mit einer kleinen Schleuse versehenes Wasserbehältniß, oder Basin angebracht, welches 8 bis 10 Tonnen fassen möchte. Wenn man die Schleuse aufziehet, so fällt das Wasser auf das vorbenannte Radt, und setzt es in Bewegung, sammlet sich aber unter dem Rade wieder in einen Wasserbecken. Die Bewegung des Rades treibt nicht nur wie bey andern Mühlen das Kammradt und vermittels desselben die Mühlsteine, und den Beutel, sondern da die eiserne Achse dieses großen Wasserrades auf beyden Seiten als ein Zickzack ausgebogen ist, so setzt es zugleich nach einem sehr bekannten Mechanismus auch noch ein paar Pumpen in Bewegung, welche das herabfallende Wasser aus dem untern Becken wieder in die Höhe treiben und in das obere Basin zurück gießen. Soll die Mühle stille stehen, so schiebt man die obere kleine Schleuse wieder zu.

Man kann also diese Mühle in gewisser Rücksicht als eine Art perpetuum mobile betrachten, wo man blos die Mühe hat, von Zeit zu Zeit ein Paar Eymer Wasser zuzugießen, um den Abgang zu ersetzen, welcher durch die natürliche Ausdünstung — verursacht wird. Wer diese Mühle in Augenschein nimmt, der übersieht und begreift sogleich den ganzen Mechanismus, weil er äusserst einfach, und eben deswegen um so gemeinnütziger ist. Sie war eine Zeitlang in vollem Gange, und leistete alles was man von einer solchen Mühle erwartet. Weil aber die Pumpenröhren durch die Nässe anquellen, so zersprengten sie endlich nicht nur die eisernen Bänder und Reife, sondern der-

Druck des Waſſers war auch ſo ſtark, daß es die Pumpen aus ihren eiſernen Schrauben, und Verbindungen heraus riß. Obgleich dieſe eiſerne Befeſtigungen nachmals aufs Beſte, und ſtärkſte wieder hergeſtellt, und ergänzet wurden, ſo zeigte doch die Erfahrung daß das Eiſen zu dieſem Entzweck nicht ſtark genug ſeye, und daß darzu nothwendig Meßing oder ein anderes Metal angewand werden müſſe. Dieſes aber anzuſchaffen, erforderte eine Auslage von hundert, und mehrern Thalern, die gleichwohlen der Erfinder darauf zu wenden auſſer Stand war. Aus dieſer Urſache ſteht jetzt die Mühle ſo lange ſtille, bis er meiſt ſo viel Geld geſammlet und entübrigt haben wird.

Da die Erfindung auch bey andern Triebwerken angebracht werden kann, die man ſonſt durch Pferde oder koſtbare Schleuſen oder Windmühlen, mit großem Aufwand im Gange erhalten muß, und doch dabey von mancherley Zufällen und Abwechſelungen abhängen, ſo wäre zu wünſchen, daß die Sache mehr vom Publikum gekannt, und unterſtützt würde. Viele Perſonen haben dieſes Mühlenwerk beſehen, und ihren Beyfall darüber bezeigt, unter denen ſich auch der Gouverneur aus Riga Herr von Bekleſchof befand, welcher den Erfinder zum Beweiß ſeines Wohlgefallens, ein Geſchenk von fünfzig Rubel machte.

Neue Schriften.

Chemiſche Farbenlehre oder ausführlicher Unterricht von Bereitung der Farben, zu allen Arten der Mahlerey. Herausgegeben von Carl Friedrich Auguſt Hochheimer. 8. Leipzig 1792.

Die Bereitung der Farben zur Mahlerey hat durch die großen Fortſchritte in der Chemie in neuern Zeiten ſehr viel gewonnen, wozu die Verſuche in den Farbenbereitungen, welche in den neuen chemiſchen Schriften zerſtreut angetroffen werden, vieles beygetragen haben. Dieſe hat der Herr Verf. hier geſammlet, und gemeinnütziger gemacht, und damit den Künſtler ſowohl als den Technologen einen nützlichen Dienſt geleiſtet. Die Farben die er hier abgehandelt, ſind: weiße, gelbe, rothe, braune, blaue, grüne, und ſchwarze Farben. Unter den weiſſen Farben iſt das reine Bleyweiß — Schieferweiß. Da bey der fabrikmäßigen Bereitung, das Zerfreßen des Bleyes beym Einſetzen in den Miſt zuweilen fehlſchlägt, ſo hat Herr Hahnemann einen Ofen dazu angegeben, in welchen man die Töpfe in eine gelinde Wärme von 70 Reaum. Graden, 8 Stunden lang unterhält. Bey der Bereitung im Klei-

nen,

nen, stellet man den Topf mit einer Bleyplatte bedeckt, eine Zeitlang in warme Asche. Einfacher ist die Bereitung, wenn statt der Bleyplatten gezogen Fensterbley in vielen Umwindungen in den Topf mit Eßig gehänget wird. Nach Weber wird Bleyvitriol mit Gummiwasser zu Teig in unbestimmte Formen gemacht, und betrügischer Weise für Cremser Weiß verkauft. Gemein Bleyweiß — Schulpweiß, ist Schieferweiß, welches mit $\frac{1}{3}$ $\frac{1}{4}$ bis zur Helfte mit Kreide, Thon, oder eine andere weiße Erde versetzt ist. Zu Webers Bleyvitriol, wird das Bley in Scheidewasser aufgelöset, und mit Vitriolöhl niedergeschlagen.

Andere Arten von Bleyweiß sind von Silberglätte in Vitriolöhl aufgelöset, in welches man etwas Kochsalz hat zergehen lassen; desgl. eine andre Art, von Bleyzucker mit Alaun niedergeschlagen; das spanische Weiß, bestehet aus Wißmuth in Salpetersäure aufgelöset, und mit destillirten Wasser niedergeschlagen; zinkweiß hingegen aus 4 Theile reinen Zinkkalk, mit 1 Theil Alaun Erde, oder Kreide abgerieben. Ein anders Zinkweiß erhält man, wenn ein Theil Zink, in 2 Theile Vitriolöhl aufgelöset, und mit aufgelöseten Weinsteinsalz niedergeschlagen wird; oder es werden 2 Theil weißer Vitriol, und $\frac{1}{2}$ Theil Zink in kochenden Wasser gekocht, und 2 theile Alaun und aufgelöstes Weinsteinsalz hinzugesetzt; ferner werden 10 Theile weisser Vitriol, 10 Theile Kochsalze und 1 Theil Zink aufgelöset, und digeriret, und mit Kalkrahm niedergeschlagen; Ein anderer Zinkvitriol wird nach Hahnemann Fabrikmäßig verfertiget, wenn der Zink mit Schwefelöhl aufgelöset, und mit Kreide niedergeschlagen wird. Noch eine weiße Farbe, besteht aus Alaun Erde mit Zink aufgelöset, und mit Pottasche niedergeschlagen, ein andere aber aus Zink und Salpetersäure aufgelöset, und mit Weinsteinsalz niedergeschlagen. Schwerspatweiß ist eine Farbe, die man auf dem Bergwerk Kögal in Tyrol aus einen allda häufig brechenden Schwerspat durch mahlen und schlämmen bereitet. Den Beschluß der weißen Farben, macht die Beschreibung der gewöhnlichen weißen Emaillefarben. Von den gelben Farben wird der Massicot, oder das Bleygelb in dazu eingerichteten Ofens, oder wie in England in großen eisernen Keßeln, indessen Mitte ein eiserner Rührreggen angebracht ist, verkalkt. Ist die Verkalkung nur schwach, so ist der Massicot graugelb; dies ist die gemeinste Sorte; die mittlere Sorte, welche stärker verkalkt worden, sieht ganz gelb aus; treibt man aber die Verkalkung noch höher, so ist er goldgelb, und die feinste Sorte. In kleinen kann der schönste Massicot bereitet werden, wenn man fein geriebenes Schieferweiß in einen Schmelztiegel, unter beständigen Umrühren mit einen Pfeifenstiehl solange dem Feuer ausgesetzet, bis dasselbe die gehörige Farbe erhalten hat. Turners gelbe Farbe aus den Bleykalk mit Kochsalz, ist bisher ein Geheimniß.

(Die Fortsetzung folgt.)

Waaren.

Waaren Preise.

Preise der Saamen von Holzarten, welche in Deutschland, und unter ähnlichen Klima im Freyen fortkommen, und bey W. Fintelmann, Handelsgärtner in Berlin, in Louisd'or zu 5 Rthl. zu haben sind.

No.		rth.	gl.
1	Acer pseudo platan. 1 Pfund	—	3
3	— rubrum	1	8
4	— Sacharinum	1	8
5	— platanoides	—	3
7	— pensilvanicum	4	—
8	— campestre	—	4
10	— monspessulanum	16	—
11	— Tataricum	10	—
12	— creticum	32	—
13	— negundo	—	8
17	— striatum	10	—
18	Aesculus hypocastanum	—	1
21	— pavia	4	—
23	Amorpha fruticosa	32	—
24	Amygdalus persica	—	6
27	— communis	—	8
33	Andromedapolifolia major	8	—
36	— mariana	8	—
39	— racemosa	8	—
50	Arbutus uva ursi	8	—
55	Azalea viscosa	32	—
60	Berberis vulgaris	1	8
61	— canadensis	8	—
63	Betula alba	—	4
66	— lenta	4	—
67	— nigra	4	—
69	— pumila canadensis	32	—
73	— alno betulo	5	—
74	— alnus	—	12
76	— incana	3	—
77	— rugosa	16	—
79	Bignonia catalpa	16	—
80	— radicans	32	—
86	Calycanthus floridus	32	—
87	Carpinus betulus	—	3

No.		rth.	gl.
89	Carpinus ostria 1 Pfund	—	3
90	— virginiana	—	8
91	— orientalis	—	8
92	Ceanothus americanus	—	16
93	Celastrus Scandens	—	8
97	Celtis occidentalis	—	8
98	Cephalandus occidental.	—	8
101	Cercis canadensis	—	16
104	Clematis vitalba	—	16
111	— virginiana	—	16
115	Clethra alnifolia	—	16
119	Colutea arborescens	—	8
121	— orientalis	—	16
123	Cornus florida	—	16
124	— mascula	—	4
127	— foemina	—	4
128	— sanguinea	—	4
130	— alternifolia	—	8
131	— amomum	—	8
132	— alba	—	8
137	Corylus avellana	—	4
143	— cornuta	—	8
144	Crataegus aria	—	—
146	— torminalis	—	—
148	— coccinea	—	—
149	— oxyacantha	—	16
152	— monogyna	—	—
155	— azarolus	—	—
158	— pensylvanica	—	—
159	Cupressus thyoides	—	—
160	— disticha	—	—
161	Cytisus laburnum	—	—
163	— alpinus	—	—
171	Daphne mezereum	—	4
178	Diospyros virginiana	—	—

(Die Fortsetzung folgt.)

Handlungs-Zeitung
oder
Wöchentliche Nachrichten
von
Handel, Manufakturwesen, Künsten
und
neuen Erfindungen,
von
Johann Adolph Hildt.

31tes Stück, Gotha, den 4ten August 1792.

Handel und Manufakturen.

In den Stand des Kaufmanns können große Tugenden geübt, und viel gutes gewürket werden.

Es ist gewiß kein würdigeres Geschäfte, als das die Menschen in der Weisheit des Lebens unterrichtet. Wie ehrwürdig sind hier nicht die Nahmen eines Gellert, Iselin, Zollikofer, Marezoll, Büsch. — Der Kaufmann muß seinen Arbeiten gewachsen seyn, das ist, sie verstehen, und die dazu erforderliche Fähigkeiten, Geschicklichkeiten, und Wissenschaften besitzen. Der Kaufmann erwerbe sich Welt- und Menschenkenntniß; Ordnung befestiget, und sichert jeden Schritt des Kaufmanns. Nie ist der ordentliche Mann verlegen, wozu er den Tag, jede Stunde anwenden will. Jeder Abschnitt des Tages hat seine Bestimmung. Selbst die Musenstunden des wahren Kaufmanns, haben eine gewisse Würde. Auch hier giebt er seinen Geist eine ernsthafte Richtung. Die Liebe zur Ordnung, die ihn bey seinen Schritten begleitet, verläßt ihn auch denn nicht; Er weiß als Mensch ruhen, heißt nicht müssig gehen, sondern von den schweren zum leichtern übergehen, und sich der glücklich vollbrachten Arbeit freuen. Wer ein thätiges geschäftiges Leben führet, wird allein, eine edle, des Men-

schen würdige Ruhe genießen. Ein belohnendes Andenken beglückt ihn, denn er kann sich Rechenschaft von der Anwendung seiner Zeit, und seiner Kräfte geben. In der Stunde der Abspannung von der Berufspflicht, findet er bey den Wissenschaften eine edle, und würdige Erholung. Er befördert dadurch seine Zufriedenheit, und seine geistige Vollkommenheit. Und wie viel zärter, und empfindlicher wird nicht auch das Gewissen eines solchen Mannes seyn.

In dem Stande des Kaufmanns können aber auch große Tugenden geübt, und viel gutes gewürkt werden. Welch einen wohlthätigen Einfluß haben nicht Ordnung, Fleiß, Arbeitsamkeit, Treue und Gewissenhaftigkeit in den Geschäften auf alle diejenige, mit denen er zu thun hat, die in nähern, oder entferntern Verbindungen mit ihm stehen. Welche Dienste leistet er nicht nur durch Rath, durch Einsichten, durch seinen Fleiß und Geschicklichkeit; wie viel Hände setzet er nicht in Bewegung, welche gemeinnützige That befördert er nicht, wie viel Böses wird dadurch verhindert, wie viel Gutes erwecket. Er ist ein Wohlthäter seines Landes; nicht nur die Zeitgenossen fühlen seinen Einfluß, sondern auch noch das künftige Menschengeschlecht. Der Stand des Kaufmanns, wie viel Gelegenheit zur Ausübung und Erfüllung von Pflichten, giebt er nicht an die Hand. Ersetzet nicht nur die Menschen in eine weit größere, mannigfaltigere und nützliche Thätigkeit, und alles was nützliche Thätigkeit der Menschen befördert, das befördert ihr Wohl. Die Handlung verbindet die Menschen mehr mit einander, bringt sie einander näher, und läßt sie ihre gegenseitige Abhängigkeit von einander stärker empfinden, und alles was die Menschen einander näher bringt, und mit einander verbindet, das ist Quelle des Vergnügens, und der Glückseligkeit für sie, und kann auch Antrieb, und Mittel zur Tugend für sie werden. Wenn die Handlung mit Fortgang getrieben werden soll, so müssen auch Handwerker, Künste, und Landwirthschaft mehr oder weniger blühen, mehr für einander arbeiten und in nähere Verbindung treten. Die Handlung erleichtert den Menschen die Mittheilung ihrer Einsichten, ihrer Erfindungen und Entdeckungen. Wie viel lernt nicht ein Volk von dem andern in nothwendigen und nützlichen, so wie in angenehmen und unterhaltenden Dingen, in mechanischen, und in schönen Künsten, in den Ackerbau, und in der Landwirthschaft, wie in den höhern Wissenschaften. Um wie viel Schritte wird nicht zum weiten durch die Mittheilung einer einzigen Idee, eines einzigen Werkzeuges, eines einzigen Kunstgriffs in allen diesen Dingen weiter gebracht. — Welche wichtige Veränderung kann nicht ein neuer Handelszweig, ein neue Art von Gewerbe, und Betriebsamkeit, ein neuer Schwung des Geistes, durch irgend eine aufblühende Kunst oder Wissenschaft unter einen ganzen Volk veranlassen, und endlich trägt

träget die Handlung auf dieses alles nicht wenig darzu bey, die Sitten der Menschen milder, und gefälliger zu machen, ihren Geschmack zu bilden, und die Duldung, und Verträglichkeit unter ihnen zu befördern.

Pistazien.

Die Pistazien Pimpernüsse Pistatium, sind die Früchte eines Baums der in Persien, Arabien, Aegypten, Java und in Italien, besonders in Neapolis und Sicilien wächst, woher auch die meisten zu uns gebracht werden. Sie sind eine Art länglicher Nüsse, die in verschiedenen Ländern stark in Speisen verbraucht werden, und wachsen besonders in der Levante und in Sizilien. Die Sizilianischen sind etwas kleiner als die aus der Levante. Es giebt auf dieser Insel zwey Gattungen von Bäumen die diese Früchte hervorbringen, und zwar Fastuchi, oder Pistacchio domestico, und Scornabecco, oder Pistacchio Selvativo. Manche nennen auch die erste pistacchio semina, und die letztere pistachio maschio. Die Bäume haben einen dicken Stamm. Zwischen den Monaten Merz und April bringen sie einige traubenförmige Blüten hervor, welche meistens erst im August sich zu einer vollkommenen Frucht bilden. Sie ist eine Nuß, von der Gestalt und Größe wie eine Haselnuß. Diese Frucht ist in eine doppelte Schaale eingeschlossen; die äussere ist häutig und trocken, dünne, zerbrechlich, grün, und wenn sie getrocknet ist, gelblicht; die innere, welche in zwey Fächer getheilet ist, ist holzartig, leicht, weißgelblicht, und enthält einen blaßgrünen fetten öhlichten, etwas bittern und zugleich süßen wohlschmeckenden Kern, der mit einen blaßrothen Häutchen umgeben ist.

Die Pistazienbäume wachsen zwar in vielen Gegenden der Insel Sizilien aber doch am besten in den Bezirken von Piazzo, Caltagirone, und auf dem Gebürge Garsone.

Da der Verbrauch dieses Produkts auf der Insel ausserordentlich stark ist, so werden davon nur etwa 100 Salme ausgeführt. Sie werden in gehäuften Maas (salma) zugemessen, und in ihren Schaalen verkauft. Die ausgeschälten werden pistachi mondi genennt. Die Oerter wo sie in Sizilien geladen werden, sind Trizza, Catania und Siracusa. Das Meiste davon wird von Marseille, Genua und Triest ausgeführt. Die neue Waare, die aus fleischichten nicht wurmstichigten Kernen besteht, ist die Beste.

Neue Schriften.

Chemische Farbenlehre oder ausführlicher Unterricht von Bereitung der Farben, zu allen Arten der Mahlerey.

Herausgegeben von Carl Friedrich August Hochheimer. 8. Leipzig 1792.

(Fortsetzung.)

Das Citronengelb aus Silber, bestehet nach Marggraf in 1 Theil fein Silber, in 1 Theil Salpetersäure aufgelöset, und mit microcosmischen Salz niedergeschlagen. Bey Königsgelb wird Quecksilber in Scheidewasser aufgelöset, und mit vitriolisirten Weinstein oder Glaubersalz niedergeschlagen. Neapelgelb oder Giollolino erhält man von 12 Theile Schieferweiß, 3 Theile schweißtreibenden Spießglaskalk, 1 Theil Alaun, und 1 Theil Salmiak, durch das Feuer, auf welchen man es 3 Stunden lang in einen Tiegel roth glühet. Noch schöner ist das Zinkgelb, welches man nach Baumé erhält, wenn man den Zink 2 Stunden lang den heftigsten Feuer aussetzt. Das Schüttgelb ist eine mit zarten Birkenblättern, Birkenrinde, Geißblumen, vorzüglich mit Avignonkörner gefärbte und geschlemmte Kreide. Die Ocherfarbe ist natürlicher Eisenkalk. Sowohl der Schönheit als der Feinheit nach, haben der französische Ocher, der so aus den Ochergruben von Berry erhalten wird, und der Italiänische, der auch Terra de Siena genannt wird, vor andern den Vorzug. Man unterscheidet das Auripigment, oder Operment in gelbes, und rothes, letzteres pflegt auch Rauschgelb genennt zu werden. Beyde kommen darinnen miteinander überein, daß sie aus der natürlichen Verbindung des Schwefels mit dem Arsenik bestehen. In Ansehung der Verhältnisse dieser Bestandtheile, und der daraus entspringenden Farbe aber, sind sie von einander unterschieden, indem das gelbe Auripigment weniger Schwefel und mehr Arsenik enthält, als das rothe. Das meiste Auripigment beyderley Art wird aus der Türkey, Siebenbürgen und Ungern gebracht. Daß man aber auch das Auripigment im kleinen bereiten könne, hat Westrumb gezeigt. Gummigutt ist der Saft eines Baums, Chokkatu, guttaefera vera Königii, der auf der Küste Camboya in Ostindien, Malabar, China, Siam und Ceilon wächst. Gallenstein (pierre de fid) ist der Stein, in der Galle alter Ochsen. Um ihn zum Mahlen zuzubereiten, bedarf es nichts weiter, als ihn mit Temperaturwasser fein zu reiben. Die hier beschriebene gelbe Emaille Farben sind: das Zinn in Bley calcinirt; das Zinn mit Salpeter verpuft, und das Zinn mit Schwefel calcinirt. Der gelbe Massicot, und die rothe Menge, werden in einer Fabrik, durch einerley Operation und letztere blos durch fortgesetztes Calciniren bereitet. Von 100 Pfund Bley bekommt man ohngefehr 120 Pfund Mennige, je nachdem sie mehr oder weniger calcinirt worden ist. In kleinen ist es schwer aus Bley, Mennige zu bereiten. Wenn man aber statt des Bleyes, pulverisirtes Schle-

Schieferweiß nimmt, und daſſelbe in einen Tiegel unter öftern Umrühren in einen Feuer erhält, bey welchen es nicht zum glühen kommt, ſo bekommt man in wenig Stunden eine ſehr ſchöne Mennige. Der Zinnober entſteht aus der Verbindung des Queckſilbers mit dem Schwefel. Der natürliche Bergzinnober wird in Spanien, in der Pfalz, in Ungern in dem Queckſilber Bergwerken gewonnen. Der meiſte künſtliche bereitete Zinnober wird von den Holländern verfertiget, und aus der Bereitung des Zinnobers ein Geheimniß gemacht. Die Brandiſche Fabrik, eine der gröſten in Amſterdam, verfertigt jährlich in drey Oefens vermittelſt vier Arbeitern, 48000 Pfund Zinnober. In einen glatpolirten flachen Keſſel, 1 Fuß tief, und 1½ Fuß weit, wird 150 Pfund gemeiner Schwefel eingetragen, und wenn derſelbe geſchmolzen, 1080 Pfund reines Queckſilber nach und nach zugeſetzet, und bey gelinden Feuer untereinander gerührt. Dieſe beyden mit einander verbundene Maßen, ſind wegen der ſchwarzen Farbe, der ſogenannte ſchwarze Mohr. Dieſer wird in Sublimirtöpfen in Oefens ſublimiret, und zuletzt gemalen. Die Holländer ſetzen zu ihren Mohr, Bley hinzu, um einen ſchönen Zinnober zu bekommen. Baumé hat eine Vorſchrift gegeben, wie man den Zinnober durch die Sublimation in kleinen bereiten könne, und Weber thut den Vorſchlag, daß man beym Feinmachen des Zinnobers geſchälte Mandeln mit darzu reiben ſoll, um die Farbe zu erhöhen. Man verfertiget auch Zinnober aus Queckſilber mit flüchtiger Schwefelleber, und aus ätzenden Sublimat mit flüchtiger Schwefelleber. Zu der Bereitung des Carmins hat man viele Vorſchriften. Nach Spielmann läßt man in einen zinnernen Keſſel, eine Unze fein gepulverte Cochenille kochen, ſetzt 2 Scrupel Alaun hinzu, und ſchlägt die abgegeſſene Flüſſigkeit mit Zinnauflöſung nieder. Nach Wiegleb werden 8 Unzen Cochenille, und 4 Drachm. Weinſteinkryſtallen gekocht, und 6 Drachm. Alaun zugeſetzt. Nach Weber wird eine Unze Cochenille in 2 rheinländ. Maas Regenwaſſer gekocht, und 32 Gran römiſchen Alaun hinzugethan. Alyop ließ ein Pfund Cochenille in 15 Eymer Flußwaſſer ſieden, und ſetzte eine Lauge von 5 Drachm. Soda, und nachdem dieſe aufgewallet, noch 6 Drachm. Alaun hinzu, und ſchlug die Farbebrühe mit Eyerweiß nieder. Die vorzüglichſten Bereitungsarten der Lacke, des Wiener- Pariſer oder Florentinerlaks beſtehen in folgenden. Man läßt nach Wiegleb 2 Pfund Alaun, in 6 Kannen Waſſer kochen; wiederum läßt man 1 Pfund Potaſche in ½ Eymer Waſſer heiß werden. Hierauf wird mit der letzten Lauge, die erſte, unter Zuſetzung in kleinen Portionen, und unter beſtändigen Umrühren niedergeſchlagen, welcher Niederſchlag ausgeſüßet und getrocknet wird. Es werden alsdenn 5 Loth Cochenille, und 3 Loth Weinſteinkryſtallen mit 5 Pfund Waſſer gekocht, und mit einer

Vermischung und Auflosung von 2 Unzen Salpeter, und eine Unze Salzsäure niedergeschlagen. In einen andern Topf werden 14 Unzen Chouankörner mit 2 Maaß Wasser zur Helfte eingekocht, und zu 2 Unzen Orleans geschüttet, gekocht, filtrirt und unter die Cochenillefarbe gemischt, und diese Mischung mit der erstbeschriebenen gereinigten Alaunerde vermengt, ausgewaschen, abgetrocknet, mit Traganteschleim vermischt, und geformt.

Waaren Preise.

Preise der Saamen von Holzarten, welche in Deutschland, und unter ähnlichen Klima im Freyen fortkommen, und bey W. Fintelmann, Handelsgärtner in Berlin, in Louisd'or zu 5 Rthl. zu haben sind.

(Fortsetzung.)

No.	1 Pfund	rth.	gl.
181	Empetrum nigrum	1	—
189	Evonymus europaeus	1	8
190	— latifolius	16	—
191	— americanus	16	—
195	Fagus sylvatica	—	2
197	— latifolia	8	—
198	— castanea	—	4
200	— — americ	2	—
201	— — pumila	8	—
202	Fraxinus excelsor	—	3
206	— alba caroliniana	8	—
207	— nigra	3	—
208	— novae angliae	1	8
211	Gaultheria procumbens	32	—
214	Genista germanica	8	—
215	— pilosa	4	—
216	— tinctoria	4	—
217	— Siberian	32	—
219	Gleditsia triacanthos	8	—
223	Halesia tetraptera	8	—
225	Hamamelis virginiana	16	—
226	Hedera Helix	1	8
229	— quinquefolia	4	—
231	Hibiscus syriacus	18	—
238	Hippophae rhamnoides	8	—
240	Hydrangea arboreſcens	16	—

No.	1 Pfund	rth.	gl.
243	Hyperic. Kalmianum	32	—
246	— hircinum	16	—
249	Ilex aquifolium	3	—
254	— americanum	8	—
256	Inglans regia	—	4
259	— alba	—	16
	— — ovalis	4	—
	— — cordiformis	4	—
261	— nigra	—	16
262	— oblonga	—	16
263	— glabra	—	16
264	Juniperus communis	—	4
265	— virginiana	2	—
268	— thurifera	4	—
274	Kalmia angustifolia	16	—
275	— latifolia	32	—
278	Laurus benzoin	32	—
279	— Sassafras	16	—
285	Ledrum palustre	1	—
284	Ligustrum vulgare	2	—
286	— italicum	2	—
287	— Carolianum	16	—
289	Liriodendron tulipifera	4	—
297	Lonicera Xylosteum	4	—
298	— tatarica	4	—
308	Lycium barbarum	8	—

No.		rtb.	gr.
311	Magnolia glauca 1 Pfund	32	—
314	Mespilus germanica -	1	8
317	—— pyracantha -	5	—
319	—— cotoneaſter -	3	—
320	—— cuneifolia -	16	—
326	—— pyrifolia -	16	—
327	—— rotundifolia -	16	—
328	Morus alba -	5	—
331	—— nigra -	32	—
334	—— rubra -	32	—
336	Myrica cerifera -	16	—
337	Nyſſa aquatica -	16	—
338	—— ſylvatica -	16	—
340	Ononis Spinoſa -	5	—
344	Pinus ſylveſtris -	—	10
345	—— rubra -	5	—
346	—— montana -	5	—
347	—— virginiana -	8	—
348	—— echinata -	16	—
349	—— maritima -	8	—
351	—— rigida -	8	—
352	Pinus tæda -	16	—
353	—— paluſtris -	16	—
354	—— cembra -	5	—
355	—— ſtrobus -	4	—
356	Larix -	2	12
357	Laricina -	—	—
358	—— cedrus 1 Zapfen	—	12
359	—— abies 1 Pfund	—	8
360	—— balſamea -	5	—
361	—— americana -	32	—
362	—— picea -	—	8
363	—— canadenſis -	3	—
364	—— mariana -	16	—
366	Platanus orientalis -	1	8
368	—— occidentalis -	1	—
385	Potentilla fruticoſa -	16	—
386	Prinos verticillatus -	8	—
387	—— glaber -	8	—
388	Prunus domeſtica -	—	8
394	—— inſititia -	2	—
395	—— ſpinoſa -	—	18

No.		rtb.	gr.
396	Prunus armeniaca 1 Pfund	1	8
399	—— avium -	—	8
402	—— ceraſus -	—	8
411	—— padus -	2	—
412	—— virgin. -	—	16
414	—— carolin. -	4	—
416	—— Lauroceraſus -	4	—
419	Ptelea trifoliata -	8	—
421	pyrus communis -	2	—
425	—— botryapium -	16	—
426	—— arbutifolia -	16	—
429	—— malus -	2	—
433	—— cononaria -	32	—
437	—— cydonia ſylveſtris	1	8
439	Quercus robur -	—	2
440	—— foemina -	—	2
442	—— prinus -	1	16
443	—— rubra -	1	16
445	—— paluſtris -	4	—
447	—— alba -	4	—
448	—— nigra -	4	—
453	—— humilis -	8	—
456	—— cerris -	2	—
457	Rhamnus catharticus -	2	—
459	—— frangula -	1	8
460	Rhododendrum maxin.	32	—
462	Rhus coriaria -	8	—
463	—— typhinum -	4	—
465	—— glabrum -	4	—
457	—— copalinum -	8	—
469	—— vernix -	16	—
470	—— radicans -	8	—
471	Ribes rubrum -	4	—
479	—— nigrum -	4	—
481	—— groſſularia -	4	—
484	Robinia pſeudo acacia -	2	—
486	—— caragana -	2	—
487	—— frutescens -	3	—
488	—— pygmea -	4	—
490	Roſa eglanteria -	1	8
498	—— villoſa -	2	—
509	—— virginiana -	1	8

(Der Beſchluß künftig.)

Ver-

Vermiſchte Nachrichten.

Frankreichs Staatsvermögen, im Jahr 1789. *)

Ackerbau Getraide **).		Papier-Waaren Liv.	7,200,000
Livr.	700,000,000	Goldſchmidt und	
Conſumtion an Vieh	400 000,000	Jubelirwaar .	2,500,000
Futter . .	60 000,000	Schneide, Glas,	
Wein u. Brandewein	350,000,000	Fayance-Fabr.	38,200 000
Oehl . .	60,000,000	Manufaktur Künſte, Handwerker.	
Holz . . .	146 000,000	Seifenſiederey .	5,000,000
Wolle . .	35,000,000	Zuckerſiederey .	4,800,000
Seide ***) .	25,000,000	Salz . . .	2,700,000
Flachs und Hanf	50,000,000	Toback . .	1,200,000
Manufakturen. Leinen		Amidon . .	1,200,000
Waaren	116,250,000	Fiſchereyen .	20,000,000
Wollen-Waaren	92,500,000	Künſte u. Handw.	60,000,000
Seiden Waaren	41,600,000	Ackerbau der Amerik.	
Mode-Waaren	5,000 000	Colonien .	200,000,000
Mobilien u. Tapezerey	800,000	Ertrag der Häuſer,	
Krams u. Nadlerw.	75,000,000	und Gebäude	300,000,000
Gerber- u. Pelzwaar	600,000	Livr.	2,850,950,000

*) Frankreichs Handlungs-Bilanz in auswärtiger Handlungsbeziehung, in allen Welttheilen, beſonders am Ende der Regierung Ludw. XIV. und zur Zeit der Revolution, nebſt dem Betrage der forſchreitenden Einfuhr und Ausfuhr Frankreichs von 1714 bis 1788, mit Einſchluß des letzten Jahres. Von Hr. Arnould. 1. 2 Band, aus dem Franz. 8. Lübeck. 1792.

**) Nach Hr. Dellay d'agier Angabe in der National-Verſammlung den 5. Oct. 1790.

Getraide	Morgen	70,000,000	Geldertrag Livr.	556,400,000	
Wieſen aller Art .	—	6,000,000	—	—	54,000,000
Holz aller Art . .	—	8,000,000	—	—	46 000,000
Weinberge . . .	—	2,000,000	—	—	37 200,000
Viehweide . . .	—	16,000 000	—	—	16,000,000
Seen, Salzteiche, Hammerwerke, Bergwerke, Steinbrüche .	—	—	—	—	15,000,000
	Morgen	102,000,000		Livr.	724,600,000
Ackerbau, Erndekoſten, Vortheile des Pachters oder Eigners, eben ſo hoch, als der reine Ertrag					724,600,000

***) Nach reflexions critiq. ſur la muriometrie. Paris 1775.
30 000,000 Pfund
und Livres tournois 79,000,000

Handlungs-Zeitung
oder
Wöchentliche Nachrichten
von
Handel, Manufakturwesen, Künsten
und
neuen Erfindungen,
von
Johann Adolph Hilde.

32tes Stück, Gotha, den 11ten August 1792.

Handel und Manufakturen.

Verzeichniß der auf der Danziger (alt-schottländer) Dominici-Messe 1791. von Ein- und Ausländern debitirten Waaren.

Fabrik- und andere Waaren.	von inländischen Fabrik- u. Kaufleut. im Land.	a. Land.	von auswärtigen Kaufleuten. im Land	a. Land.	Summa	Debitirt Domin. Messe 1790.	plus	minus
	Rthl.	Rthl.	Rthl.	Rthl.	Rthl.	Rthl.	Rthl.	Rthl.
Edelgesteine Gold- u. Silb. Treff.	600	64039	—	—	64639	34145	21494	—
Ganz seidene Waaren	10756	25399	4500	6219	46874	37640	9234	—
Halbseidne Waaren	2755	3158	—	—	5913	5718	195	—
Wollene Tücher	18555	9030	—	—	27588	16313	11275	—
Ganz woll. Zeuge, Frieſe, Flan.	43047	96504	—	—	139551	107269	32282	—
Halbwoll. Zeuge, auch Camelhar.	2820	3659	—	—	6479	4507	1972	—
Leinenwaar. und Leinewand	21476	17927	1300	2730	33433	26149	7284	—
Garn und Zwirn	1328	1781	—	—	3109	216	2893	—
Gal. Kant. Bland. Puz. Mode, Brod. Waar.	1725	7575	600	1680	12580	13568	—	988
Clincaillerie, Stahl. u. Eiſenw.	19109	38372	—	—	57511	42292	15279	—
Talch. Lichte, Seife	3580	5405	—	—	8985	14285	—	5300
Leder, Felle Rauch. Fürſchwaar.	22096	39095	7900	—	69091	51782	16309	—
Specer. Mater. Gewürz, Farbw.	41524	111560	—	—	153104	107183	45921	—
Glas. Fayance, Porcellain.	950	1500	—	—	2450	1841	609	—

Fabrik- und andere Waaren.	von inländischen Fabrik- u. Kaufleut.		von ausländischen Kaufleuten		Summa	Debitirt Dominic. Messe 1790.	plus	minus
	inländ. Land	ausl. Land	inländ.	ausl. Land				
	Rthl.	Rthl.	Rthl.	Rthl.	Rthl.	Rthl.	Rthl.	Rthl.
Holzwaaren	3278	4601	—	—	7879	5457	2422	—
Flachs, Hanf	550	1100	—	—	1650	1475	175	—
Honig, Wachs	560	1930	—	—	2490	704	1786	—
Baumwoll. Waar.	12035	35192	5580	8758	61568	51003	10565	—
	197837	467850	19880	193871	704954	531547	199695	6288

Ein plus bey den Edelgesteinen von 21494 Rthl. entspringt durch dem stärkern Absatz des rohen und gearbeiteten inländischen Bernsteins nach der Levante.

Das plus von 9234 Rth. bey seidenen, u. von 195 Rth. von halbseidenen Waaren, entstand durch vermehrten Absatz der Berliner Fabrikwaaren, und der inländischen seidenen und halbseidenen Bänder, so wie das plus von 11275 Rthl. von wollenen in den stärkern Absatz der pommerschen und Westpreußischen Tücher nach Pohlen seinen Grund hatte: und ebenfalls durch inländische Industrie entsprang das plus von 32282 Rthl. bey wollenen, und von 1972 Rth. bey halbwollenen Zeugen, welches daraus erhellet, daß allein die Gewerbe der Tuch- und Zeugmacher in den combinirten Stolzenbergischen Städten zu diesen Rubriken den Werth von 20574 Rthl. declarirten, wovon 12774 Rthl. ins Ausland gingen.

Das plus von 7482 bey leinenen Waaren, und das von 2893 bey Garn, und Zwirn, entsprang durch den Verkauf von inländischen Leinen, und von ermländischen, und lithauischen Garn, welches in Danzig gebleicht, und nach Pohlen verkauft wurde.

Das minus von 988 Rthl. bey dem Verkauf von Galanteriewaaren, rührt daher, weil im Jahr 1791. nur ein einziger fremder Kaufmann mit diesen Artikeln die Dominic-Messe bezogen hat.

Durch den vermehrten Debit von kurzen, und gegossenen Stahl- und Eisenwaaren, entstande ein plus von 15297 Rthl. hingegen durch die Concurrenz der Königsbergischen Seifenfabriken entsprang bey Talg und Seife ein minus von 5300 Rthl.

Das Plus beym Leder von 16309 Rthl. hat nicht in der vermehrten Industrie seinen Grund, sondern in den höhern Preise des Leders; dieser entsprang durch das in Pohlen gegebene Verbot der Ausfuhr des rohen Leders, seit welchem nach Angabe der Lederfabrikanten, der Preiß des rohen Leders um $\frac{2}{3}$ gestiegen ist; und das plus 45921 Rthl. bey Materialwaaren entstand daher, daß dies Jahr viele Pohlen nach Danzig kommen, und diese Waaren nicht aus der Stadt, sondern aus den combinirten Städten nahmen; und weil die Töpfers arbeiten in Mahlerey und Glasur sich einer Fayance nähert, entstand durch vermehrten Absatz derselben nach Danzig ein plus von 609 Rth.

Eine ganz neue Branche benutzten zwey Kaufleute, indem sie von inländischen Gutsbesitzern Holz kaufs

kauften, zum Schiffbau zurichten ließen, und nach Danzig absetzten, und es entsprang daher das plus von 2422 Rth. Auf ähnliche Weise entstand das plus von 175 Rthl. bey Flachs und Hanf, weil bey Ermangelung des rußl. Hanfes, der in ländische an danziger Seiler abgesetzt wurde.

Das plus von 1786 Rthl. bey Honig und Wachs entsprang aus dem beynahe ausschließenden Handel mit diesem Producten, welchen die Kaufleute der combinirten Städte besitzen; und die Versendungen geschahen nach England, und Schweden.

Das plus von 10565 Rthl. bey baumwollenen Waaren, entstand durch den stärkern Absatz, den Schweitzer und Königsberger Kaufleute nach Pohlen hatten. Seit Errichtung der Messe zu Altschottland, wurde die Messe von 1789 für die Wichtigste gehalten, allein der Debit auf der Messe von 1791 überstieg die von 1789 mit 97445 Rthl. und dieses läßt noch immer eine Vermehrung des Absatzes und hierdurch zugleich der Landesindustrie hoffen; und da die Kaufleute während der Messe ausser den gewöhnlichen Abgaben, die Meßabgaben entrichten, und hierdurch für die sonst mit etwas geringern Impost belegten Artikel, während dieser Zeit eben so viel zum Theil noch etwas mehr als in Elbing entrichtet wird, so läßt sich hieraus mit Grund folgern, daß die Lage von Altschottland selbst den Handel begünstigen müsse.

Neue Schriften.

Chemische Farbenlehre oder ausführlicher Unterricht von Bereitung der Farben, zu allen Arten der Mahlerey. Herausgegeben von Carl Friedrich August Hochheimer. 8. Leipzig 1792.

(Fortsetzung.)

Am gewöhnlichsten wird der Florentinerlack auf folgende Art bereitet. Man macht zuerst nach vorerwehnten Verhältnisse den Alaunpräcipitat und süßet solchen aus; ferner kocht man die ebenfalls gedachte Menge Cochenille, und schlägt alle Farbetheile aus den kalten Decoct mit Zinnauflösung nieder; denn wird der rothe Farbesatz unter dem Alaunpräcipitat gemischt, und abgetrocknet, und mit Wasser abgerieben, geformt, und getrocknet. Verbindet man, wie immer geschiehet, mit der Bereitung des Carmins zugleich die Verfertigung des Florentinerlacks, so kocht man die bey ersterer Farbe übriggebliebene Cochenille nochmals mit Wasser aus, und schlägt daraus alle Farbetheile mit mehrerwähnter Zinnauflösung nieder, süßet den Satz aus, und mischt denselben die obengedachte breuigte Alaunerde bey. Weber giebt zwey Vorschriften zu einen feinen, und zu einen geringen Lack. Man nimmt fein Zinn, und läßt es in einen Tiegel im Töpferofen den ganzen Brand anhalten, wodurch

das Zinn auf der Oberfläche zu einem feinen weißen Pulver verbrennt. Man nimmt das Weiße davon, reibt es mit Waſſer fein ab, und thut es in ein hölzernes Gefäß. Man kocht alsdenn ein Pfund geſtoßene Cochenille ſo lange aus, bis die Farbe davon ausgezogen iſt, worauf die Brühe über den Zinnkalk gekocht wird. Hierauf löſet man im Königswaſſer, das aus ein Pfund gemeinem Scheidewaſſer, und ein Viertel Kochſalz gemacht iſt, ſein Zinn in kleinen Portionen nach und nach auf, bis das Königswaſſer keines mehr davon auflöſet. Von dieſer Auflöſung gießt man ſoviel auf die rothe Brühe, bis ſie nichts mehr niederſchlägt. Nachdem die Farbe einige Tage ruhig geſtanden, wird ſie auswaſchen, geformet, und getrocknet. Zu einem gemeinen Lack kocht man von 1 Pfund Cochenille die Farbe aus, gießet die Brühe auf 2 Pfund weiße Pfeifenerde, und 1 Pfund Zinnkalk. Von der obenbeſchriebenen Zinnauflöſung gießt man ſoviel dazu, bis die Farbe völlig niedergeſchlagen iſt, worauf die Farbe ausgeſüßt, geformt und getrocknet wird. Zum Pariſerlack giebt Avyon folgende Vorſchrift. Man löſet 5 Pfund Potaſche in 10 Nößel Waſſer auf, vermiſcht ſie mit 5 Pfund aufgelöſeten Alaun, und ſüßet den Bodenſatz aus. Anſtatt die Cochenillinktur, wie oben mit Eyweiß zu verſetzen, und den Carmin niederzuſchlagen, ſchüttet man nach und nach von der beguigten Alaunerde in dieſelbe, und läßt ſie trocknen. Oder man löſet 5 Pfund Potaſche in 8 bis 10 Nößel Waſſer auf, und ſchüttet ſie in die warmgemachte Cochenillebrühe. Alsdann löſet man 5 Pfund Alaun auf, und gießet ſie zu dieſer Miſchung, welche ausgeſüßet, und getrocknet wird. Die Bereitung des Kugellacks iſt noch unbekannt. Daß aber weder die Kreide noch eine andere Erde Antheil an dieſe Farbe hat, läßt ſich aus der beſondern Leichtigkeit ſchließen, vermöge welcher ſie auf dem Waſſer ſchwimmet. Wiegleb giebt von den venetian. Kugellack folgende Beſchreibung: Man ziehet aus ½ Pfund Fernabuchholz in kochenden Waſſer alle Farbetheile aus, kläret die Brühe ab, und ſchlägt ſie mit Zinnauflöſung nieder. Hierauf, welcher man 2 Unzen Gummi Tragant in einen warmen Ort auf, preßt ihn durch ein leinen Tuch, und ſchlägt alsdenn 2 Pfund Bärlepſamen oder Lycopodium durch ein feines Sieb, miſchet den aufgelöſten Tragant oder arabiſchen Gummi darunter, daß daraus ein ſteifer Teig wird. Zu dieſen miſchet man die rothe Farbe, und bildet davon die gewöhnliche Kugeln. Der Herr Verf. glaubt indeſſen, daß der Kugellack von nichts anders als den übriggebliebenen Satz bey der Bereitung des Carmins verfertiget werde, dem Alaun zugeſetzt worden. Aus dem Fernabuck kann ein eben ſo ſchöner Lack als aus der Cochenille gemacht werden. Man muß nemlich nach Wiegleb den Fernabuck durch öfteres waſchen in kalten Waſſer von aller Unreinigkeit befreyen. Man kocht alsdenn 2 Pfund Fernabuck

mit 2 Unzen Alaun, und schlägt die Farbe mit einer Zinnauflösung nieder, und süsset den Saz aus. Zu einen andern Fernabucklack nach Weber nimmt man 10 Maaß faulen Menschenharn, und eben soviel Holzasche, worunter einige Pfunde ungelöschter Kalk gethan werden. Man destillirt diesen Harn, und nimmt ein Maaß von den Geist, und gieset ihn über 2 Pfund Fernabuck. Diese Farbe gieset man auf 1½ Pfund weise geschlemmte Pfeifenerde, löset ½ Pfund Alaun auf, und gießet diese Auflösung in die Farbe, wodurch sie gerinnet. Wenn man den Alaun 4 Unzen einer mit Königswasser verfertigten Zinnauflösung zugießt, so wird die Farbe noch schöner, und lebhafter. Der Krapplack ist eine Erfindung des Markgraf. Man schüttet in 16 bis 20 Kannen siedend Wasser, 2 Pfund des feinsten Seeländischen, Kraps und eben soviel römischen Alaun. Man löset alsdann 1½ Pfund Pottasche in kochend Wasser auf, und schlägt die Krapbrühe damit nieder, worauf die Farbe ausgesüßt, und getrocknet wird. Die rothen Farben werden hier mit den Goldpurpur auf Emaile nach Montamy, und mit Kieselfeuchtigkeit nach Baumé beschlossen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Künste und neue Erfindungen.

Technologische Bemerkungen über Porcellan-Fabriken.

Das Porcellan ist eigentlich ein Mittelkörper zwischen Glas, und dem blosen Töpfergeschirre, nur das selbiges mit mehr Fleiß, und Aufmerksamkeit verfertiget wird. Glas wird nur vorzüglich aus Sand und Quarz verfertiget, und der Töpfer bedient sich zu seiner Arbeit des Thones. Werden also Quarz, und Thon in gehörigen Verhältnisse mit einander gemengt, und diese Maße einen solchen Grad des Feuers ausgesetzt, daß beyde Stoffe wechselseitig zusammensintern, so erhält man einen Mittelkörper, der nicht so spröde, und so zerbrechlich als Glas, aber auch nicht so undurchsichtlich wie blos gebrannter Thon seyn kann, und das ist das Porcellan. Weil aber Quarz und Thon an sich sehr feuerbeständige Maßen sind, und für sich selbst niemals zusammensintern können, so setzt man denselben einen dritten Körper zu, der nie feuerflüßig wird, und also dasselbe bewürket, dies ist der Gips. Auf dem gehörigen Verhältnisse der Mischung dieser drey Fossilien beruhet also das vorzüglichste der Kunst Porcellan zu machen.

Graf von Milly giebt zwar ein Verhältniß an, in welcher die Mischung vor sich gehen solle; allein dies kann nicht immer beobachtet werden, denn die dazu angewandten Materien sind nicht immer von gleicher Beschaffenheit, und Güte; die Porzellanerde selbst

ist bald mehr, bald minder feuerbeständig, und der Fabrikant muß sich deswegen vorher durch gemachte Proben von dem wahren Verhältnße versichern. Klein gestossene Porzellanscherben werden zwar auch meistens der Porzellanmaße zugesetzt, sie sind aber nicht immer nothwendig.

Um ein bestimmteres, und sicheres Verhältniß zu erhalten, wurde ehemals die Porcellanerde geschlämmet, das ist, von demjenigen feinen Quarzsande befreyet, den sie gewöhnlich bey sich führet. Da aber dieses viele Mühe, Kosten, Zeit, und Verlust der Porzellanerden verursachet, so wird es heute zu Tage beynahe durchgehends unterlassen, denn man fand, daß sie fast nie so viel Quarzsand bey sich führte, als man zur Mischung der Porzellanmaße jedesmal wieder beyzusetzen genöthiget war. Es ist daher die Schlämmung nur in den Fall nothwendig, wenn die Erde soviel Sand bey sich führet, daß dieser das Verhältniß übersteigt, wobey man sich aber schon bey der Anschaffung hütet. Die Erde wird heut zu Tage also bloß mehr von gröbern Quarz, oder unaufgelöseten Feldspatstücken rein ausgesucht, denn in einem besondern Ofen dergestalt ausgetrocknet, daß dieselbe nicht die mindeste Feuchtigkeit mehr bey sich führet. Dies geschiehet aber zu dem Ende, um das wahre Gewicht bey der Mischung genau zu bestimmen. Der Quarz, dessen sich die Fabriken zur Verfertigung ihrer Maße bedienen, wird zuvor gebrannt, damit er sich zu einem Pulver klein stoßen läßt, welches aber ohne weitern Aufwand, blos unter dem Camine des gewöhnlichen Porzellanoffens geschiehet. Der benöthigte Gipsstein wird gleichfalls zuvor in einem Kessel gebrannt, ehe man ihn zur Masse gebrauchen kann.

Sind die drey Stofe gehörig zubereitet, und ist das nöthige Verhältniß durch vorhergenommene Proben genau bestimmt, so geschiehet die Mischung. Das ganze Gemeng wird aber auf einer ordentlichen Mühle nicht nur mehr ins Kleine gemahlen, sondern vorzüglich, da das Aufschütten der Maße öfters wiederholt wird, so gleichförmig untereinander gebracht, als es zur Feuerbeständigkeit derselben nothwendig ist. Hat nun die ganze Maße einmal die gehörige Feinheit, so wird die überflüssige Feuchtigkeit in eben den Ofen, worin die Erde getrocknet wird, zum Verdünsten gebracht, und die Maße selbst, so bald sie die benöthigte Zähigkeit besitzet, mit Füßen gehörig abgeknätet, und endlich in einem Gewölbe bis zum Gebrauche aufbewahret.

(Die Fortsetzung folgt.)

Waaren Preise.

Preise der Saamen von Holzarten, welche in Deutschland, und unter ähnlichen Klima im Freyen fortkommen, und

und bey W. Fintelmann, Handelsgärtner in Berlin, in Louisd'or zu 5 Rthl. zu haben sind.

(Beschluß.)

No.	1 Pfund	etc.	gl.
510	Rosa caroliniana	8	—
513	—— canina	1	—
528	—— pensylvanica	1	8
538	Rubus hispidus	16	—
539	—— fruticosus	5	—
541	—— odoratus	16	—
542	—— occidentalis	16	—
543	—— caesius	5	—
571	Sambucus nigra	1	8
577	—— canadensis	8	—
579	—— racemosa	5	—
580	Solanum dulcamara	5	—
585	Sorbus aucuparia	3	—
587	—— domestica	3	—
589	Spartium junceum	8	—
591	—— Scoparium	1	8
592	—— album	16	—
593	—— striatum	16	—
595	Spiraea Salicifolia	16	—
596	—— alba	16	—
597	—— tomentosa	16	—
600	—— crenata	8	—
601	—— laevigata	32	—
602	—— opulifolia	16	—
603	Staphylaea pinnata	2	—
604	—— trifoliata	16	—

No.	1 Pfund	etc.	gl.
614	Tamarix germanica	32	—
615	Taxus baccata	3	—
616	Thuja occidental	4	—
617	—— orientalis	32	—
618	Tilia europaea	—	6
621	—— cordata	—	6
622	—— americana	8	—
623	—— caroliniana	8	—
624	ulmus campestris	—	8
625	—— sativa	—	8
630	—— americana	16	—
632	vaccinium myrtillus	3	—
635	—— uliginosum	8	—
636	—— vitis idea	3	—
638	—— oxycoccos	8	—
651	—— hispidulum	16	—
653	viburnum prunifolium	8	—
654	—— dentatum	8	—
655	—— lantana	3	—
656	—— —— latifolium	8	—
658	—— acerifolium	8	—
659	—— opulus	2	—
664	—— lentago	8	—
668	vitis vinifera	1	—
670	—— vulpina	8	—
671	—— labrusca	8	—

Die vorstehenden Nummern, weisen auf des Hrn. von Burgsdorfs Schrift, Anleitung zur sichern Erziehung, und zweckmäßigen Anpflanzung der einheimischen und fremden Horzarten, welche in Deutschland und unter ähnlichen Klima im freyen fortkommen.

Da die Holzsaamen in manchen Jahren schlecht oder gar nicht gerathen, so können Fälle kommen, daß Liebhaber sich müssen gefallen lassen, wenn die verlangte Sorten für das Jahr nicht gegeben werden können. Man wird aber alles möglichen thun, um das Sortiment alle Jahre so vollständig als möglich zu machen. Am sichersten ist es indessen wenn die Bestellungen auf die nordamerikanischen Saamen, schon in den vorhergegangenen Sommer, bis zum 15 Junius, und auf die deutschen Saamen, bis zum 15. September eingesendet werden, damit man die gehörige Zeit hat, dieselben sowohl aus Nordamerika, als aus andern Provinzen zusammen zu bringen.

Franke

Vermischte Nachrichten.

Bey der Zeitungsexpedition sind von des Herrn Premierlieutenant des ersten Artillerieregiments, und Lehrer bey dem reutenden Feldjägerkorps von Oppen in Berlin, Exemplare seiner so eben herausgegebenen Forstgeometrie mit Kupfern eingetroffen, und das Exemplar vor 1 Rthl. 12 gl. zu verlassen.

Frankfurt, den 3. August 1792.

		B.	G.			B.	G.
Amsterd. Bco.	k. Sicht	139	—	Wien	2 Mon.	98	—
	2 Mon.	138 1/3	—	London	2 Mon.	136	—
Curr.	K. Sicht	138	—	Paris	K. Sicht	—	45
	2 Mon.	137 1/8	—		2 Mon.	—	—
Hamburg	K. Sicht	144	—		3 Mon.	—	—
	2 Mon.	143 1/4	—	Lyon	ſ ſ ſ ſ	—	44 1/2
Augsburg	K. Sicht	100 1/4	—	Leipzig	ſ ſ ſ ſ	—	—
Wien	K. Sicht	98 1/2	—	in der Messe	ſ ſ	—	—

Leipzig, den 3. August 1792.

		G.	B.			G.	B.
Leipziger	Neujahrm.	97 1/4	—	Paris	300 Liv.	—	45 1/2
	Ostermesse	—	—	Gew. Ducat. geränd.		—	7
Naumburger	Messe	—	—	ungar. wicht. à 66 Xr.		—	6 1/2
Leipziger	Michaelim.	98 1/2	—	Bresl.	à 65 1/2 —	—	6 1/2
Lyon	ſ	—	—	leichte	à 65 —	—	4 1/2
Amsterdam	Banco	—	138 1/2	Souverainsd'or, 1 St.		—	8 19 1/2
	Curr.	138	—	Augusts. u. Louisd'or		5	—
Hamburg	Banco	—	144	verl. Conv. Münze	Pary	—	—
Augsburg	Curr.	98 1/4	—	Carlsd'or	6 1/4 Thlr.	—	—
Wien	in Curr.	—	98 1/2	Mard'or	4 1/6 Thlr.	—	—
Prag	ſ	—	—	Schilddlouisd'or	6 1/4 Thlr.	—	—
Lond.	à 1 Pf. St.	—	6: 1	Landthl. 4 St. 1 Carld'or		—	4

Hamburg, den 31. Julius 1792.

Amsterd. Bco	K. Sicht	34 3/8	Stb.	Copenhag. Curr.	2 Mon.	37 1/2 Proc.
	2 Mon.	34 5/8	—	Prag	6 Wochen	46 7/8 —
Cassa.	k. Sicht.	3 3/8	Proc.	Wien	—	46 3/4 —
	2 Mon.	4 5/8	—	Leipz. Curr.		— —
Bordeaux.	Paris	15 1/8	Sch.	Louisd'or	—	— —
London	—	33: 6	—	Naumburg. Louisd'or		— —
Madrit. Cadix. Bilboa.		86	Pf.	Augsburg. Curr.	33 Tage	— —
Lissabon	—	48 1/4	—	Louis; u. Frd'or in Bco		10 M. 12 Sch.
Breslau	Banco	40 3/4	Sch.	Hamb. Curr.	schl. als Bco	22 —

Digitized by Google

Handlungs-Zeitung
oder
Wöchentliche Nachrichten
von
Handel, Manufakturwesen, Künsten
und
neuen Erfindungen,
von
Johann Adolph Hildt.

33tes Stück, Gotha, den 18ten August 1792.

Handel und Manufakturen.

Ueber den Wallroßfang im Eismeer, von Oserezkowsky.

Alle Gewerbe der Russen auf den nördlichen Ocean, sind von besonderer Wichtigkeit, weil ihr Nutzen sich über das ganze Reich verbreitet. Der allgemeine Gebrauch der Stockfische und Lachse, der Seehundsfelle, des Thrans von den Belugen, Seehunden und Wallroßen, wie auch der Wallroßzähne, und Häute, legt hiervon den deutlichsten Beweiß ab. So vortheilhaft aber diese Gewerbe sind, so beschwerlich sind sie, da die Leute nicht nur mit dem Thier, auf dessen Fang sie ausgehen, sondern auch mit Wasser, Eis, Wind und Kälte zu kämpfen haben.

Die Wallroße halten sich am häufigsten um Nowaja Semla, und Spitzbergen auf, welches letztere von den Wallroßfängern Grumant genannt wird; im weißen Meer werden sie nur selten angetroffen. Man findet sie zwar auch in diesem zunächst gelegenen Theile des nördlichen Oceans, aber doch in weit geringerer Anzahl als in vorgedachten Gegenden. Aus dieser Ursache betreiben die von Archangel, und andere Bewohner der Küsten des weißen Meeres, diesen Fang vorzüglich auf Spitzbergen und Nowaja Semla, wohin sie sich auf grossen Fahrzeugen begeben, die

sie Lodien oder Hucker nennen. Auf jeden Huker befinden sich 9 bis 19 Personen, und unter selbigen ein Steuermann, dem die Führung desselben anvertraut ist. Diese Leute haben jederzeit einem Herrn oder Rheder, auf dessen Kosten sie auf dem Fang ausgehen, und sind entweder für bloßen Lohn gemietet, oder Theilhaber des Fanges. Die erstern erhalten für einen Sommer 5 bis 10 Rubel, und haben keinen Theil am Fange, die letztern bekommen keinen Lohn am Gelde, sondern ihren Antheil am Fange, welcher nicht für alle gleich groß ist, sondern nach der verschiedenen Fähigkeit und Geschicklichkeit der Wallroßfänger bestimmt wird, worüber der Rheder mit ihnen bey der Abreise einen Vertrag errichtet. Sowohl die ersten, als die letztern werden von dem Rheder mit dem Fahrzeuge, mit Proviant und allen zum Fange nöthigen Sachen, und Werkzeugen versehen. Hierzu gehören: Ein oder zwey kleine Boot (Karbals) von 9 bis 19 Personen, eiserne Harpunen (Noski), Riemen (Opora) zu den Harpunen, Harpunenstöcke (Schestick) leere Tonnen (Botschki) die an dem Harpunriemen befestiget sind, welche nach dem Wallroße in die See geworfen werden, damit man aus diesen Zeichen die Gegend wahrnehmen kann, wohin er sich begiebt; Eiserne Piken (Spizi) womit man auf die Wallroße sticht, wenn sie dem Boote zu nahe kommen; große Pfähle (Satin), welche man ins Eis treibt, und daran den Riemen des Harpuns befestiget, welche man den Wallroße in den Leib geworfen hat. Mit Proviant versehen sie sich auf ein Jahr, weil sie oft auf ihrer Fahrt zu überwintern gezwungen sind, und zwar mit Mehl, Grütze, Salzfleisch, Fische und Oehl. Die Zahl der nach Nowaja-Semla und Spitzbergen abgehenden Wallroßfänger ist sehr beträchtlich. Wenn die Wallroßfänger an den von ihnen ausersehenen Orte angekommen sind, führen sie ihre Fahrzeuge vor die Ankerplätze, wo sie sich Hütten erbauen, und mit ihren mitgebrachten Werkzeugen auf den Fang ausgehen, und die Wallroße auf den Klippen und Eisschollen aufsuchen, wo sie sich in großen Haufen versammlen, welches die Wallroßfanger, wenn sie selbige auf einer Insel oder Klippe antreffen, ein Ruhelager (Saleschka), wenn sie aber dergleichen auf dem Eise gewahr werden, ein Eislager (Naledica) nennen. Sie werden meist durch ihren Gestank entdeckt den sie von sich geben, besonders wenn sie sich in der Sonne erwärmt haben. Wenn also die Wallroßfänger diesen Gestank bemerken, rudern sie sogleich auf die Gegend zu, wo er herkommt, gesetzt auch, daß sie noch lange kein Wallroßlager ansichtig würden. Finden sie hierauf, daß diese Thiere weit vom Wasser entfernt auf den Klippen oder auf den Eise ruhen, so rudern sie sogleich auf den Ort zu, steigen alle, soviel ihrer zusammen sind, aus den Karbassen aus, schneiden den Wallroßen, blos mit den Piken bewafnet, den Weg

nach

nach der See ab, erstechen die zuerst gegen das Wasser zu kriechende Thiere, und gehen hierauf mit aller möglichen Entschlossenheit und Lebhaftigkeit auf die folgenden los. Die Wallroße sind in diesem Fall so dumm, daß die folgende immer auf die ersten, die schon erstochen da liegen, zukriechen, und indem sie über selbige ins Wasser steigen wollen, gleichfalls erstochen werden. Dieses Morden währet so lange, bis an diesem Orte kein einziges lebendiges Thier mehr übrig bleibt, wodurch zuweilen eine solche Menge todter Wallroße aufgehäufet werden, daß die Leute ihre Fahrzeuge, mit blosen Köpfen und Zähnen beladen, Häute und Fett aber den Thieren und Vögeln überlassen haben.

Das Wallroß ist an Größe einen guten Ochsen gleich, welchen es zuweilen an Dicke und Schwere übertrift, und gehöret unter die Amphibien. Dieses Thier hat zwey solche große Zähne, an jeder Seite der obern Kinnlade, welche seine Hauer (Klüki tinki) genennet werden. Diese sind gegen zwey Fuß lang, haben an der Wurzel oft bis zehen Zoll im Umkreiß, und laufen gegen das Ende spitzig zu, sie ragen aus dem Munde hervor, und biegen sich in Gestalt eines Bogens gegen die Brust, von aussen sind sie etwas platt mit kleinen Erhabenheiten, inwendig aber sehr dicht und fest, ausser einigen kleinen Hölungen in der Wurzel, in welchem sich das Mark befindet. Diese Dichtigkeit macht sie so schwer, daß zuweilen fünf Stücke der grösten Hauer, über ein Pud gewogen haben; sie sind so weiß wie Elfenbein, vor welchen sie noch den Vorzug einer größern Weiße haben, und im Gebrauch nicht sobald gelb werden. Seine Füße sind auf Art wie bey den Seehunden sehr kurz, und stehen auf den Seiten, und dienen ihnen also nicht zum gehen, sondern zum Schwimmen, und sind nach Art der Gänsefüße mit einer harten Haut bedeckt. Unter der Haut findet man eine große Menge Speck, so daß man im Sommer von einem Thiere 7 bis 20 Pud, im Frühling aber nur 3 bis 8 Pud Thran erhält. Die Wallroße sind nicht in allen Gegenden gleich groß. Die grösten findet man bey Novaja-Semla, um die Matwaews Inseln, und den Meerbusen Walgatsch. Die mittlern trift man bey dem Vorgebürge Kanin, und an den sogenannten Timanischen Küsten an. Noch kleiner findet man sie auf Spitzbergen, die allerkleinsten aber in dem jugorischen Meerbusen. Die Wallroße werden aber nicht allein in ihren Lagern angegriffen, sondern auch von den Booten aus harpuniret. Der Herr (Chosain) oder sein Verwalter (Namestnik) der angesehenste der ganzen Gesellschaft, muß jederzeit auf den Vordertheil des Boots stehen, die Harpune werfen, und das Thier in allen Fällen mit der Picke bekämpfen. Die zwey Harpunirer (Nossoschniki) stehen neben den Herrn und werfen neue Harpunen, wenn die erste nicht gut gefallen, oder aus dem Thiere ausgefallen ist, auch müssen sie nebst dem Herrn,

das Boot gegen den Angriff des Wallroßes vertheidigen. Die Tonnenleute (Sabotsche schniki) geben auf die Riemen acht, daß sie sich nicht verwickeln, den Steuermann (Kormschtschik) muß das Korbaß oder Boot regieren, die Ruderer (Grebzii) sind ausser ihrer gewöhnlichen Beschäftigung verbunden, den übrigen, beym herausziehen der todten Wallroße aufs Eiß, und bey Bearbeitung derselben behülflich zu seyn. Wenn alle diese Leute mit vereinigten Kräften sich eines Wallroßes bemächtigt haben, so ziehen sie ihm die alsdenn sehr weiche und gallertartige Haut ab, schneiden den Speck aus, und legen es ohne weitere Zubereitung in Fässern, schlagen aus dem Wallroßkopf die Hauer, und andere Zähne heraus, nehmen auch den Wallroßziemer mit sich, und lassen den verstümmelten Körper auf dem Platz liegen. Auf solche Art bereitet man den Wallroßfang auf Novaja Semla, um Kaninoi Noß, und an der Timanischen Küste, welche sich bis Swätoi Noß erstrecket. An den zwey letzten Orten geschiehet der Fang nur im Frühling. Die Wallroßfänger versammlen sich hier im Merzmonate auf verschiedenen an der See gelegenen Gegenden, und leben so lange in kleinen Hütten, bis das Eis vom Ufer abgehet. Der Wallroßfang währet also in diesen Gegenden nur so lange, als Schwimmeiß auf der See ist, und endiget sich mit selbigen zugleich. In Nowaja Semla, und Spitzbergen aber wird dieser Fang den ganzen Sommer über, theils auf dem Eise, theils auf den Inseln betrieben. Wie der Graf Schuwalow den Thran, den Seehundsfang, und andere Archangelsche Fischereyen in Pacht hatte, musten die Wallroßfänger alles was sie mitbrachten den gräflichen Aufkäufern, gegen den von ihren Herrn bestimmten Preis, und um keinen andern verkaufen. Es waren diese Waaren äusserst willkührlich, und sehr niedrig angesetzt, ungefehr wie die ehemaligen Preise isländischer und finnmärkischer Waaren, als diese Provinzen noch von einer Handelsgesellschaft tirannisirt wurden. So zahlte man damals in Archangel für ein Pud Wallroßzähne,

von denen 10 bis 12 auf ein Pud gingen	10	Rubel
für ein Pud von 12 bis 15 Zähnen . . .	8	Rubel
für ein Pud von 15 bis 20 Zähnen . . .	6	Rubel
für ein Pud von 20 bis 30 Zähnen . . .	4	Rubel
und von 40 bis 50 Zähnen . . .	2	Rubel.

Seitdem aber dieser Pacht aufgehoben ist, verkaufen diese Leute ihren Fang wenigstens doppelt so hoch, und an wem sie wollen. Ein Theil der Zähne wird in Archangel verarbeitet, und das übrige nach Petersburg und Moscau, auch zuweilen ausser Landes verkauft. Man macht aus diesen Zähnen Schnitzwerk zu den Bildern der Heiligen, Meßerstiele, Schachspiele, Kartenmarken — welche nach der Weise des Zahnes, und der feinen und gröbern

Arbeit

Arbeit bezahlt werden. Ein ziemlich künstlich gearbeitetes Schachspiel kostet in Archangel 5 Rubel, Kartenmarken, in einem von artigen Schnitzwerk aus Wallroßzähnen verfertigten Kästchen, kosten 2 bis 3 Rubel. Die Wallroßhäute hängt man, so wie sie aus der See gebracht werden, auf Stangen unter freyem Himmel auf, bis sie steif werden, worauf man sie zu weitern Gebrauch bereitet. Man verfertiget daraus Wagenriemen, Riemen zu den Comuten oder Krumhölzern, auch aus den Abschnitzeln guten Leim für die Papiermacher. Eine Haut kostet gewöhnlich 3 bis 4 Rubel. Der Wallroßspeck wird meist ungeschmolzen eingeführt, wodurch er aber an den Güte verliert, den je länger er ungeschmolzen bleibt, desto schwärzer, stinkender und geringer im Preis wird der daraus verfertigte Thran. Der Holzmangel in den Gegenden wo die Wallroße erlegt werden, die ellige Rückkehr der Fahrzeuge, und andere Umstände erlauben es nicht, den Speck zu schmelzen. Es wird daher von den Wallroßfängern zu Hause in kupfernen Kesseln in Thran verwandelt, gewöhnlich mit Beluga und Seehundsfett vermischt, und in Rußland unter den Nahmen Worwannoe Salo verkauft. Von diesen Thran führt Archangel jährlich 2000 bis 10000, und in neuern Zeiten wohl 40 bis 50000 Tonnen, jede von 7 Pud zur See in fremde Länder aus. Das Pud kostet in Archangel anderthalb Rubels und drüber.

Künste und neue Erfindungen.

Technologische Bemerkungen über Porzellan-Fabriken.

(Fortsetzung.)

Obschon eine auf diese Art verfertigte Porzellanmasse gleich zur Verarbeitung geschickt wäre, so wird sie doch in die Länge der Zeit um ein merkliches besser; denn die Theile gerathen allmählig in eine Gährung, treten, sobald sich die in Gypse verbundene Vitriolsäure entwickelt, näher zusammen, und bilden ein weit innigeres Gemeng, welches in der Folge einen Geruch wie faule Eyer von sich giebt. Eine abgelegene Masse ist daher weit besser zu bearbeiten; es zerreißt nicht nur schon weniger Geschirr unter der Hand des Fabrikanten, sondern es fällt dasselbe auch im Feuer weit schöner aus.

Aus dieser Masse werden die gewöhnlichen Geschirre von den Arbeitern in der Fabrik gebildet. Die runden Stücke werden, wie bey einem gemeinen Töpfer auf der Scheibe gedrehet; die ovalen, die Figuren und Gruppen aber stückweise in gipsernen Formen ausgedrückt und zusammengesetzt. Die fertige, und wohlausgetrockneten Stücke werden hierauf in Kapseln gesetzt, und denn in einen Ofen gebracht, der dem gewöhnlichen Fayanceofen vollkommen ähnlich

ist. Hierin wird denn die Hitze zu einen so hohen Grad verstärkt, bis das darin befindliche Geschirr glühend wird. Man heißt daher diese Behandlung das Verglühen, und sie dauert gewöhnlich nicht länger als 12 Stunden. Das Geschirr wird dadurch von aller möglichen Feuchtigkeit befreyet, und die Masse desselben fähig gemacht, mit der Glasur sich desto genauer zu verbinden.

Jedes Stück Geschirr muß also abermal aus seiner Capsel genommen, und mit der nöthigen Glasur versehen werden. Diese ist aus eben demselben Gemenge gemacht, als die Porzellanmasse selbst, nur daß statt der Erde, lauter Porzellanscherben und etwas mehr Gips dazu genommen wird, die zu einem so reinen Pulver zerrieben werden müssen, daß sie ganz teigartig werden, und sich einige Zeit im Wasser schwimmend erhalten können. In diese Mischung werden die Stücke schnell nach einander eingetaucht, die denn gleich soviel davon einsaugen, als nöthig ist; und nach ein paar Minuten wieder vollkommen trocken sind. An jene Stellen, wo die Finger des Glasierers anlagen, wird denn die Glasur vermittelst des Pinsels nachgetragen, und an den untern Rande mit einer eisernen Spatel wieder weggestrichen, und sauber abgeputzt; damit die Stücke bey dem zweyten Brande nicht an die Böden der Kapseln anfliessen können, in welche sie abermalen gestellet werden müssen. Der noch im Gebrauch sich befindende Ofen, worin das Porzellan zum zweytenmal, oder nach der Sprache der Fabrikanten, hart gebrannt wird, ist ein länglicht viereckigtes niedriges Prisma, über welches ein zirkelförmiges Gewölbe gebauet ist. An einer Seite desselben raget ein mehrere Schue hohes Camin empor; unter demselben ist das Gewölbe offen, und dadurch werden die Kapseln mit den glasirten Geschirre so eingesetzt, daß der ganze Ofen bis zum Camine, nach und nach angefüllet, hierauf aber erst mit gebrannten Ziegeln geschlossen wird. Auf der andern Seite ist ein etwas enger sechs Fuß langer Heerd; in diesem wird durch eben so lange Scheite Holz das Feuer beständig unterhalten; und da zunächst am Boden des Ofens Züge für die Flamme angebracht sind, so zieht sich dieselbe der ganzen Länge nach quer durch den Ofen nach den Camin hin, und weil sie unterweges durch das niedere Gewölbe verhindert ist, sich in die Höhe zu begeben, so wird solche auf ihren Gange stets niedergedrückt, und der Grad des Feuers dadurch so stark vermehret, daß endlich nicht nur die Glasur, sondern zugleich auch die Porzellanmasse selbst in einen Grad der Schmelzung übergeht, wodurch ihre Bestandtheile so ineinander zusammen sintern, daß sie nun denjenigen Körper bilden, den wir Porcellan nennen.

(Der Beschluß folgt.)

Neue

Neue Schriften.

Chemische Farbenlehre oder ausführlicher Unterricht von Bereitung der Farben, zu allen Arten der Mahlerey. Herausgegeben von Carl Friedrich August Hochheimer. 8. Leipzig 1792.

(Fortsetzung.)

Unter den braunen Farben findet man hier die Umber — Cölnischeerde, das Nußbraun, den Bister, eine dunkelbraune Farbe aus Kupfer, Vitriol, Asphalt, Mumie, das preußische und englische Braunroth, und zwar seine fabrikmäßige Bereitung, die Bereitung nach englischer Art, und die im kleinen, von den Emailles farben aber, die rothbraune, kastanienbraune, und die dunkelbraune. Die Umbraerde hatte man anfänglich aus Umbra in Italien; Heut zu Tage gebraucht man die aus dem sächsischen Erzgebürge von Annaberg, Scheibenberg, und Schwarzenberg, die daselbst gegraben, geschlämmt, in viereckigte Formen gebracht, und in Fäßern verkauft wird. Die bey Cölln gegrabene Erde übertrift den Umbra an Dunkelheit und Schönheit weit, und ihr Gebrauch in der Mahlerey ist gemeiner. Das Nußbraun verfertiget man aus der äussern grünen Schale der welschen Nüsse, welche getrocknet, ausgekocht, die Farbebrühe aber abgedampft, und die verdickte Farbe in eine Blase zum Gebrauch aufbewahret wird. Die Bisterfarbe erhält man von den glänzenden Ofenruß, den man, wie die Nußschalen kocht, abdampfen läßt, und gleichfalls in Blasen aufbehält. Da diese Farbe nicht gut trocknet, so wird sie unter dem Mahlen mit Tusch vermischt. Zu Cartheusers dunkelbraunen Farbe, löset man 2 Theile blauen Vitriol, und 1 Theil Seidlitzer Bittersalz in Flußwasser auf, und schlägt dieses mit einer gesättigten Auflösung von Potasche oder Weinsteinsalz nieder, welcher Niederschlag ausgesüßet, getrocknet, und im Schmelztiegel ausgeglühet wird. Der Asphalt ein Erdharz, welches aus verschiedenen Welttheilen zu uns gebracht wird, ist eine Farbe zur Wassermalerey, worzu es mit Weingeist abgerieben wird. Die Mumie wird ebenfalls zum Farbegebrauch angewendet, und davon aus Egypten nach Marseille allein, jährlich 80 : 100 Centner gebracht. Da es nicht wahrscheinlich ist, daß soviele Mumien vorhanden seyn solten, so hat man die Juden in Egypten in Verdacht, daß sie allerhand Leichen im Ofen troknen, mit Myrrthen, Aloe, und andern geringfügigen Spezereyen zurichten, und sie denn an die Europäer vor Mumien verkaufen. Zum Farbegebrauch muß man solche Stücke aussuchen, welche schwarz und glänzend auf dem Bruch sind.

(Die Fortsetzung folgt.)

Franks

Frankfurt, den 10. August 1792.

		B.	G.			B.	G.
Amsterd. Bco.	k. Sicht	138½	—	Wien	2 Mon	97¼	—
	2 Mon.	137¼	—	London	2 Mon.	135½	—
Curr.	K. Sicht	138	—	Paris	K. Sicht	45½	—
	2 Mon.	137¼	—		2 Mon	54¼	—
Hamburg	K. Sicht	143⅓	—		3 Mon.	45	—
	2 Mon	144¾	—	Lyon	″ ″ ″ ″	—	45
Augsburg	K. Sicht	100⅛	—	Leipzig	″ ″ ″ ″	—	—
Wien	K. Sicht	98½	—		in der Messe	102	—

Leipzig, den 10. August 1792.

	G.	B.		G.	B.
Leipziger Neujahrm.	97½	—	Paris 300 Liv.	—	45½
Ostermesse	—	—	Gew. Ducat. geränd.	—	7
Naumburger Messe	—	—	ungar. wicht. à 66 As.	—	6¼
Leipziger Michaelim.	99	—	Bresl. à 65½ —	—	6¼
Lyon ″	—	—	leichte à 65 —	—	4¼
Amsterdam Banco	—	138¾	Souverainsd'or, 1 St.	—	8: 15½
Curr.	—	138¼	August u. Louisd'or	—	5
Hamburg Banco	—	144	verl. Conv. Münze Pary	—	—
Augsburg Curr.	98¾	—	Carlsd'or 6½ Thlr.	—	—
Wien in Curr.	—	98¾	Mard'or 4½ Thlr.	—	—
Prag ″	—	—	Schildleulsd'or 6¼ Thlr.	—	—
Lond. à 1 Pf. St.	—	6: 1	Laubthl. 4 St. 1 Carld'or	—	4

Hamburg, den 7. August 1792.

Amsterd. Bco	K. Sicht	34⅛ Stb.	Copenhag. Curr.	2 Mon.	37½ Proc.
	2 Mon.	34⅜ —	Prag	6 Wochen	47 —
Cassa.	k. Sicht.	4¼ Proc.	Wien	—	47 —
	2 Mon.	5 —	Leipz. Curr.		— —
Bordeaux.	Paris	15 Sch.	Louisd'or	—	— —
London	—	33 6 —	Naumburg. Louisd'or		— —
Madrit. Cadix. Bilboa.		86 Pf.	Augsburg. Curr.	33 Tage	— —
Lissabon	—	48½ —	Louis; u. Frd'or in Bco		
Breslau Banco		40½ Sch.		10 M.	11½ Sch.
			Hamb. Curr. schl als Bco		22 —

Amsterdam, den 4. Aug. 1792.

Hamburg. Bco	Sicht	34⅝ St.	Lissabon	2 Mon.	52½ Gr.
	2 Uso	34⅜ —	Venedig	—	92 —
Paris	K. Sicht	32½ —	Livorno	—	92¼ —
	2 Uso	32¼ —	Genua	—	85⅞ —
London	K. Sicht	36 Sch. 7½ Gr.	Bresl. Bco	—	43½ St.
	2 Uso	36 — 4½ —	Wien	—	35⅛ —
Bordeaux	K. Sicht	32⅝ Gr.	Antwerp. Gent Brüss.		4 Proc.
	2 —	32½ —	Seeland	—	2 —
Mad. Cad. Sev. Bilb.		92½ 93½ —	Rotterdam	—	¾ —

Handlungs-Zeitung
oder
Wöchentliche Nachrichten
von
Handel, Manufakturwesen, Künsten
und
neuen Erfindungen,
von
Johann Adolph Hilde.

34tes Stück, Gotha, den 25ten August 1792.

Handel und Manufakturen.

Hausenblasen. *)

Hausenblasen, dieses für den Kunstfleiß so wichtige Produkt Rußlands, wird aus der Schwimmblase von Fischen gemacht, welche wie bandförmige Streifen zwischen zwey Häuten längst dem Rücken hinläuft. Dem deutschen Nahmen zufolge sollte man glauben, daß sie blos vom Hausen genommen würde; allein alle Störarten liefern darzu ihre Blase; für die Beste hält man die von den eigentlichen Stören, und gerade die vom Hausen ist die schlechteste. Auch von den Wälsen und Barben wird Fischleim gemacht, er ist aber schlecht, und dient blos darzu, den ächten zu verfälschen. Man bereitet Hausenblase am Caspischen Meere, am Don,

*) Pallas Reisen 1 B. S. 139. 297. Gmelins des jüngern Reisen. 2 B. S. 234. Falcks Beyträge 3 B. S. 417. Das rußische Reich, oder Merkwürdigkeiten aus der Geschichte, Geographie und Naturkunde aller der Länder, die itzt zur rußischen Monarchie gehören, von Carl Gottlob Sontag. 2 B. 2 Th. 8. Lign. 1792 Eine Beschreibung des Handels mit Fischleim, und Hausenblasen, und der rußischen Fischerey, welche dieses Produkt liefert, ist in diesen Blättern Jahrg. 1784. S. 161. und die Verfälschung der Hausenblasen S. 316. befindlich.

Don, Duiper, Ob, und Irtisch, hauptsächlich aber an der Wolga, den meisten und besten hingegen am Ural. So wie der Fisch zerstückt wird nimmt man sogleich die Schwimmblase heraus, wässert sie ein, und trocknet sie im Sommer an der freyen Luft, im Winter aber in einem geheitzten Zimmer. Hierauf wird die vorher schon aufgeritzte äusere Haut abgezogen, und die innere glänzend weisse Materie ist es, welche dem Leim giebt. Die Blasen werden mit den Händen durchknätet, denn als einzelne Streifen neben einander auf nasse Leinewand gelegt, in derselben aufgerollt, und mit Filz umgeben, und stark gepreßt. So feucht und biegsam wie sie jetzt sind, erhalten sie nun eine beliebige Gestalt. Zuweilen drückt man sie in Formen von Vögeln, Fischen, und Landthieren, oder sie erhalten die Figur eines Herzens; gewöhnlich aber wird die beste Sorte in Kränze gewunden, die mittlere wie ein Buch zusammen gelegt; und die schlechteste gelassen, wie sie ist. Nun werden sie zum völligen Troknen aufgehängt, und verführt.

Vor 20 Jahren kostete an der Wolga das Pfund Hausenblasen 26. 32 Rubel, von der schlechtesten Sorte nur 10. Nach der jetzigen Proportion der Preiße, wird also die beste ungefehr 50, und die schlechteste 15. 18 Rubel kosten. Ausgeführt in andere europäische Länder, wird dieser Artikel aus Petersburg, denn was aus Archangel ausgeht, ist nicht von Bedeutung. Im Jahr 1674 betrug (nach Büsching) der Werth der ausgeführten Hausenblase nach Kilburg. 7742 Rubel; im Jahr 1768 (nach Güldenstädt) 79000 Rubel. In den letzten Jahren (nach Hermann) befindet sich eine auffallende Verschiedenheit der Ausfuhren; im Jahr 1780 betrug sie 2767 Pud, im Jahr 1783. 4278 Pud; im Jahr 1786. 5516, und im Jahr 1788. 8266 Pud; also nach einem freylich sehr unbestimmten ungefähren Ueberschlag 150000 Rubel an Werth. Der mannigfaltige Gebrauch des Fischleims ist bekannt. Nicht blos die Künstler, welche zu leimen haben, bedienen sich dessen, sondern man wendet ihn auch zu andern Behuf an, zum Beweis, um die Seide zu gewissen Arbeiten von Bändern zu stärken. Seine Nützlichkeit zu Wein Coffee und Gelees, wenn sie recht klar werden sollen, ist bekannt. Schmelzt man ihn mit Candelzucker, und läßt ihn zu einen gelben durchsichtigen Leim kochen, so erhält man den sogenannten Mundleim. Mit Brandewein gekocht, und unter beständigen umrühren in gewöhnlichen Wasser über den Feuer aufgelöset, und abgeschäumt, giebt die Hausenblasen einen Kitt, der so fein ist, und doch zugleich so fest zusammen hält, daß man die damit geleimten Fugen zerbrochener Gläser, Tassen und dergleichen kaum entdecken, und dennoch die Getränke ziemlich warm in dergleichen ergänzten Gefässen eingiesen kann.

Künſte und neue Erfindungen.

Glashütten, auf welche die gläſerne Knöpfe und Corallen verfertiget werden. *)

Es giebt in Italien, Böhmen, Franken, Schwaben und Bayern Glashütten, die nur etwas kleiner als die bekannten eingerichtet ſind, und ſtatt der ſonſt auf den Glashütten gewöhnlichen Hohl- und Tafelgläſern, nur gläſerne Knöpfe und Corallen, Paterl **) verfertigen, und daher auch in jenen Ländern Paterlhütten genennet werden. Das Material, woraus dieſe Knöpfe und Corallen verfertiget werden, beſteht wie bey den übrigen Glashütten, in Quarz, und Potaſche, welche in gehörigen Verhältniſſe mit einander gemengt, und zuvor in einen ordentlichen Glasofen, zu Glas geſchmelzet worden. Iſt dieſe Miſchung einmal vollkommen im Fluſſe, und ſo rein und weiß als es erfordert wird, ſo wird in einem Tiegel das Material eingetragen, welches dem Glas die gehörige Farbe geben ſoll. Zur gelben bedient man ſich der Birkenaſche, zur blauen der Smalte, und zum rubinfärbigen des Braunſteins. Haben ſich nun die Farbemittel im Glaſe vollkommen aufgelöſet, und denſelben eine durchaus gleiche Farbe gegeben, ſo wird ein ſolcher Glastopf aus den Ofen gehoben, und das gefärbte Glas in friſches Waſſer geſchüttet, und darinnen abgelöſchet. Aus dieſem wird daſſelbe neuerdings, vermittelſt eiſernen Löffel in andere von feuerfeſten Thon verfertigte Schmelztiegel eingetragen, und abermal geſchmolzen. Nun ſitzen um den Ofen herum die Arbeiter, welche immer mit Knopf- und Corallenmachen beſchäftiget ſind, und die eine ſolche Fertigkeit in dieſer Arbeit beſitzen, daß ſie in einen Tag mehrere tauſend Stücke zu liefern im Stande ſind. Dieſes geſchieht nun auf folgende Weiſe.

Soba'd

*) Eine Zeichnung in Flurl Beſchreibung der Gebürge von Bayern und der Oberpfalz. München 1792. enthält eine Zeichnung, und Erklärung, welche mit der Einrichtung eines ſolches Paterlofens und den Handgriffen der Arbeiter genau bekannt macht.

**) Glascorallen, Glasperlen, Paterlein Paterl, Margaritini, oder Conaria der Italiäner, und la Conterie, la Veroterie, le Contre Brodé, oder les Raſſades der Franzoſen, ſind ganz aus Glas verfertigte, und mit einer runden Oeffnung verſehene Perlen, welche zum Theil kugelrund, zum Theil aber eckigt ſind. Sie ſind von verſchiedenen Farben und Größen, durchſichtig, und undurchſichtig, weiß, ſchwarz, blau, roth, grün, gelb, granatfärbig, hyacintfärbig, Opalfärbig, mit Goldanlauf. — Nach dieſen verſchiedenen Farben iſt auch ihr Gewicht verſchieden; Die Grünen ſind gewöhnlich die ſchwereſten, auf dieſen

Sobald das Glas im zweyten Tiegel vollkommen flüßig ist, faßt jeder Arbeiter, der Knöpfe machen will, ein Stückchen umgebogenen Eisendrat, oder Stift an eine Zange, fährt damit in den Tiegel, und wendet die beyden Spitzen desselben einigemal hin, und wieder, damit sich das benöthigte Glaß anhänget. Bey den Herzausnehmen streicht er das Glaskügelchen mit einem Messer glat ab, und läßt es denn zum Ausglühen in einem irdenen Tiegel fallen, welcher vor ihn in den Ofen eingemacht ist. Bey dem Paternmachen nimmt er hingegen einen spitzigen dünnen Eisendrat, stecke

folgen die Gelben, und die Weißen sind die leichtesten. Zu Murano in venetianischen, verfertiget man folgende Sorten.

1 Sorte, allerkleinste, wie Mohnsamen						
	weiße undurchsichtig .	91	Stück	auf 2 Gran	Apoth. Gew.	
	roth, schwarz, blau, grün gelb, hyacint. untereinander gemischt . . .	38	Stück	—	—	—
2 Sorte, wie Rübsaam. weiß undurchsicht.		89	St.	—	—	—
	dunkelseegrün, durchsichtig	21	St.	—	—	—
	gelbgrün	12	Stück	—	—	—
3 Sorte, um ein drittel größer, rubinroth durchsichtig . .		9	Stück	—	—	—
	himmelblau, durchsichtig .	8	Stück	—	—	—
	gelb undurchsichtig . .	5	Stück	—	—	—
	granatfarb. durchsichtig .	4	Stück	—	—	—
	dunkelseegrün durchsichtig .	4	Stück	—	—	—
4 Sorte, noch um ein drittel größer, himmelblau, undurchsichtig		9	Stück	—	—	—
	durchsichtig . .	6	Stück	—	—	—
	weiße, undurchsichtig . .	6	Stück	—	—	—
	hyacintfarb. durchsichtig .	5	Stück	—	—	—
	gelb . undurchsichtig .	3	Stück	—	—	—
5 Sorte, ein Zwölftel Paris. Zoll im Durchmesser weiße		47689	auf 2 Pfund.			
6 Sorte, von dicker Erbsengröße, Granatfarb.		640	auf 1 Pfund.			

Die letztere Sorte wird in Nürnberg das Pfund von 18 Kreuzer verkauft.

In Böhmen macht man blos die letztgenannten Größen, so wie auch mehrere noch größere Arten. Man macht daselbst Glasperlen von allerley Farben, mit einer knopichten Oberfläche, und auch sechseckigt bemalte und vergoldete. — Den Haupthandel damit treiben die Engländer, Franzosen und Holländer, durch welche Handelsnationen sie am meisten nicht nur an alle übrige Europäer, sondern auch selbst häufig zu den indianischen Völkern, welche sie zu allerley Arten des Putzes gebrauchen, gelangen. — Die kleinen granatförmigen Paterl gehen von Venedig aus meist nach Böhmen, woselbst sie zu ächten Granaten geschliffen werden, und alsdenn von da durch ganz Europa verführt werden.

ſtreckt ihn gleichfals in das geſchmolzene Glas, und läßt ſoviel als die Größe des Patent erfordert, davon anlaufen, und nachdem er daſſelbe ebenfalls an den beyden Enden mit dem Meſſer glatgedruckt hat, ſchlägt er an den Eiſendrat woran es ſteckt, **macht dadurch das Glas von den Eiſen auf allen Seiten los, und** läßt **es alsdann gleichfalls in den** Kühltiegel fallen.

(Der Beſchluß künftig.)

Neue Schriften.

Chemiſche Farbenlehre oder ausführlicher Unterricht von Bereitung der Farben, zu allen Arten der Mahlereyen. Herausgegeben von Carl Friedrich Auguſt Hochheimer. 8. Leipzig 1792.

(Fortſetzung.)

Das Preußiſche Roth beſteht aus dem Colcothar, das Reſiduum, welches beym Scheidewaſſerbrennen in der Retorte übrig bleibt. Dieſer wird zu feinen Pulver gemahlen, ausgeſüſſet, getrocknet, und vollkommen klar gemacht. Das Engliſchroth bereitet man zu Dipford in England gleichfalls aus den Colcothar, welcher in einem Reverberierofen bis zur vollkommenſten Röthe gebrand, und gleich dem preußiſchen Roth zugerichtet wird. Im Kleinen kann man das Braunroth bereiten, wenn man grünen Vitriol in einer eiſernen Pfanne über gelindes Feuer ſchmelzet, kocht und ausglüht, und hierauf ſchlämmet und trocknet.

Die blaue Farben die hier beſchrieben werden, ſind das Berlinerblau, der Indig, das Lakmus, die Smalte, das Kunigsblau, Bergblau, ultramarin, Silberblau, eine blaue Farbe aus dem Waldbingelkraut, und die blaue Farbe aus den Eichenholz, denen zuletzt die blaue Emaillefarben beygefügt ſind. Das Berlinerblau nach Woodword verfertiget man, wenn 4 Unzen Salpeter und Weinſteinchryſtallen zu gleichen Theilen in einen Schmelztiegel ausgeglühet, und eben ſo viel getrocknetes Rindsblut zugeſetzt, und calciniret wird. Die glühende Maſſe trägt man in 2 Nöſel Waſſer, und läßt ſie ſieden und einkochen. Hierauf löſet man 2 Unzen Eiſenvitriol und 8 Unzen Alaun in 2 Nöſel ſiedend Waſſer auf, und vermiſcht ſie mit der erſten Blutlauge, wodurch ein Niederſchlag entſtehet, welchen man ausſüſſet und trocknet. Nach Baumé nimmt man ein Pfund Potaſche, miſcht ſoviel getrocknetes und zu Pulver geriebenes Rindsblut darunter, und läßt es in einen Schmelztiegel calciniren. Wenn es erkaltet, ſchüttet man es in 5 bis 6 Nöſel warm Waſſer, und ſeihet dieſe Blutlauge durch; Alsdenn löſet man 6 Unzen Eiſenvitriol und 8 Unzen Alaun in Waſſer auf u. gieſet die erwähnte Blut-

lauge nach und noch darzu, zu dem Satz aber schüttet man 6 bis 8 Unzen Salzgeist; nachdem man dieses 10 bis 12 Stunden stehen gelassen, wird es mit warmen Wasser ausgesüsset und getroknet. Um des Macquer Pariserblau zu machen, gieset man Blutlauge in ein Glas, und thut solange Vitriolsäure, Salpetersäure, Salzsäure, oder destillirten Eßig hinzu, bis man ein Aufbrausen bemerket. Diese Lauge gieset man in eine Auflösung von Eisenvitriol, wodurch ein schönes Berlinerblau niedergeschlagen wird, welches man aussüsset und troknet. Wenn man sich nicht selbst mit der Bereitung der Blutlauge abgeben will, so kann man sich auch aus den gewöhnlichen Berlinerblau auf folgende Art ein Pariserblau im kleinen machen. Man zerreibt 6 Loth gemeines Berlinerblau zu einem Pulver, kocht es mit Wasser aus, und gießt das Wasser von den Satz ab. Dieser Satz wird mit 3 Loth Weinsteinsalz vermischt, und gekocht bis der Satz die blaue Farbe verlohren hat; die Flüßigkeit wird alsdann von dem Satz abgeschieden, und dienet statt der Blutlauge, die man in eine reine Auflösung des reinen Eisenvitriols im Wasser trieselt, bis ein blauer Niederschlag erfolget, welcher ausgesüsset, und getrocknet wird. Die fabrikmäßige Bereitung des Berlinerblaues geschiehet folgender Gestalt. Es wird ein Centner Pottasche in einen großen eisernen Kessel gethan, mit einigen Eymern Wasser überschüttet und 24 Stunden stehen gelassen; alsdenn schüttet man einen Centner gepulverte thierische Kohlen, oder Ruß hinzu, woraus ein Teig entstehet, den man in einen Kessel bey gelinden Feuer austroknet, und sodenn in den Calcinirofen calcinieret, woraus die Blutlauge bereitet wird; alsdann läßt man einen eisernen Kessel mit Wasser kochen, und schüttet 25 Pfund gemeinen Vitriol hinein, und sobald dieser aufgelöset ist, thut man 6 bis 8 Pfund altes Eisen hinzu, und läßt es ½ Stunde zusammen kochen, und seihet die Lauge durch ein Tuch. Der Kessel wird wiederum mit Wasser angefüllet, und mit 100 Pfund Alaun gekocht und auch diese Lauge seihet man durch ein Tuch, und vermischt beyde die Alaun- und Vitriollaugen zusammen, und gieset unter beständigen Umrühren von der Blutlauge hinzu, bis der Niederschlag erfolget ist, welchen man auswäschet und troknet.

(Der Beschluß folgt.)

Waaren Preise.

Salpeterpreise in den Salpeter-Etablissement zu Inowraclaw, bey der Direktion zu Bromberg, und den Westpreuß. Eisenmagazin. Einzelne Pfunde werden als Proben wohl verpackt, zu 5½ ggl. versendet und bey

Bestel-

Bestellung von 25 und mehr Centner, nach Verhältniß der Größe der Bestellungen ½ bis 3 Proc. Rabbat gegeben.

1) Starke Drusen-, Rand- und Bodenstücke,
   1) in 4-5 Centner Tonnen . . 1 Berlin. Centn. Rth. 18
   2) in einzelnen Centnern . . — — — — 19
2) Cristallen- und dünner Salpeter
   1) in 3-4 Centner Gebinde . . — — — — 18½
   2) in einzelnen Centner . . — — — — 19½
3) Höchst depurirter ausgesuchter Cristallsalpeter zum Medicinalgebrauch, in einzelnen Centnern — — 20

Vermischte Nachrichten.

Ein schönes nachahmungswürdiges Beyspiel von Landesindustrie und gemeinnützigen Anstalten, ist die seit dem Jahr 1789 in den nunmehrigen Königl. Preuß. Fürstenthümern in Franken eingeführte ächte spanische Schafzucht, von welcher die K. Pr. Inspektion der span. Zuchtschäferey in Franken folgende authentische Nachricht mitgetheilt hat. Bey der diesjährigen Wollenschur hat sich ergeben, daß nicht nur die erlangte Wolle von den im Jahr 1789 aus Spanien gebrachten Morino Widdern, und Schafen noch eben so fein, und reichhaltig als in Spanien gewesen, sondern auch, die von ihnen in Franken gefallene National-Nachkommen, nicht die mindeste Abänderung an Feine und Güte der Wolle gehabt, vielmehr haben einige von den daselbst erzogenen span. National-Jährlingen und Zeitlingen sogar eine feinere Wolle, und in größerer Menge, als ihre spanische Väter und Mütter gegeben, nachdem solche nemlich auf hochgelegenen, und mit guten Futterkräutern bewachsenen Wiesen gehalten worden. Mehrere der alten spanischen Morino-Widder, so wie ihre in hiesigen Landen erzeugte National-Bockzeitlinge, und Jährlinge, hatten 11 Pfund, und sogar ein in Neuhof gebohrner jetziger Zeitling 13¾ Pfund Wolle. Von den, von span. Vättern, und deutschen Müttern abstammenden Bastards erster und zweyter Veredelungsstufe, hatten die meisten sowohl auf dem Königl. Schäfereyen als auch bey Unterthanen 3½. 4. 5. auch 6 Pfund Wolle. Die Preise bey der am 5 Jun. dieses Jahr und folgenden Tagen vorgewesene öffentliche Versteigerung der Wolle waren für den Centner.

span. National-Wolle im Fette . . . 60 Gulden
— — — vom Fette gereiniget 140 —
span. deutsche Bastardwolle, 1ter Veredelungsstufe 64-65
2ter Veredelungsstufe 78-82
gemeine deutsche Wolle . . . . 45 —

und

und die ganz deutschen Schafe hatten nur 1½ ℔ 2½ ℔ Pfund-Wolle. Von jetzt an wird eine ziemliche Anzahl von dem span. Bastards, von der 1ten und 2ten Veredelungsstufe, an Lämmern, Jährlingen und Zeitlingen verkauft. So wie sich die Anspach und Baireyter Unterthanen melden, können sie ihre spanisch deutsche Bastarden Schafmütter, von ächten Spanischen Widdern aus der Königl. Schäferey belegen lassen.

— Frankfurt, den 17. August 1792.

	B.	G.		B.	G.
Amsterd. Bco. k. Sicht	138⅛	—	Wien 2 Mon.	—	97⅝
— 2 Mon.	—	—	London 2 Mon.	—	135½
Curr. K. Sicht	138	137⅞	Paris K. Sicht	45	—
2 Mon.	137¼	—	2 Mon.	—	—
Hamburg K. Sicht	—	143½	3 Mon.	—	—
2 Mon.	—	142½	Lyon ℔ ℔ ℔ ℔	45	—
Augsburg K. Sicht	100	—	Leipzig ℔ ℔ ℔ ℔	—	—
Wien K. Sicht	—	98⅛	in der Messe ℔ ℔	101¼	—

Leipzig, den 17. August 1792.

	G.	B.		G.	B.
Leipziger Neujahrm.	97½	—	Paris 300 Liv.	—	—
Ostermesse	—	—	Gerd. Ducat. geränd.	—	7
Naumburger Messe	—	—	ungar. wicht. à 66 As.	—	6¼
Leipziger Michaelim.	99	—	Bresl. à 65½ —	—	6¼
Lyon ℔	—	—	leichte à 65 —	—	4¼
Amsterdam Banco	—	138¾	Souverainsd'or, 1 St.	—	8 19½
Curr.	—	138	August. u. Louisd'or	—	2¼
Hamburg Banco	—	145	verl. Conv. Münze Pary	—	—
Augsburg Curr.	99	—	Carlsd'or 6½ Thlr.	—	—
Wien in Curr.	—	98¾	Mord'or 4⅛ Thlr.	—	—
Prag ℔	—	—	Schildlouisd'or 6¼ Thlr.	—	—
Lond. à 1 Pf. St.	—	6:1½	Laubthl. 4 St. 1 Carld'or	4	—

Hamburg, den 14. August 1792.

Amsterd. Bco K. Sicht	34 11/16	Stb.	Copenhag. Curr. 2 Mon.	37⅓ Proc.
2 Mon.	34 15/16	—	Prag 6 Wochen	46⅞ —
Cassa. k. Sicht.	4⅛	Proc.	Wien —	46¼ —
2 Mon.	5⅛	—	Leipz. Curr.	— —
Bordeaux. Paris	14¾	Sch.	Louisd'or —	— —
London —	33:5	—	Naumburg. Louisd'or	— —
Madrit. Cadix. Bilboa.	86	Pf.	Augsburg. Curr. 33 Tage	— —
Lissabon —	48⅛	—	Louis ℔ u. Frd'or in Bco	
Breslau Banco.	40 7/16	Sch.	10 M.	10¼ Sch.
			Hamb. Curr. schl. als Bco	22 —

Handlungs-Zeitung
oder
Wöchentliche Nachrichten
von
Handel, Manufakturwesen, Künsten
und
neuen Erfindungen,
von
Johann Adolph Hildt.

34tes Stück, Gotha, den 1ten September 1792.

Handel und Manufakturen.

Etwas zur Geschichte des deutschen Buchhandels in Auszügen aus vier Oster Meßkatalogen, von 1589. 1616. 1716. und 1789.

erschienene Schriften		1589	1616	1716	1789
neue deutsche Schriften in	Wien	——	——	——	101
	München	3	——	——	29
	Tübingen	32	11	6	27
	Nürnberg	3	14	27	55
	Köln	14	63	1	3
	Frankf. am Mayn	48	59	19	100
	Leipzig	11	219	143	355
	Dresden	1	2	25	36
	Berlin	2	3	22	261
	Weimar	——	——	——	8
	Gotha	——	——	4	29
	Jena	2	3	23	23
	Hamburg	——	2	30	56
	Breslau	2	1	7	48
Italiänische Verlags Werke		44	57	——	6
Lateinische Schriften		245	461	162	198
Deutsche Schriften		116	270	396	1916

Die letztere Ostermesse hat 2227 Bücher geliefert (156 weniger als die vom Jahre 1791.) Unter diesen waren 1411 neue Schriften, 468 Fortsetzungen, 794 neue Auflagen, und 154 Uebersetzungen, und zwar von diesem die meisten in den schönen Wissenschaften, der Erdbeschreibung, Geschichte und Medizin. Den Wissenschaften nach erhielt man in der

1) Theologie 360 Schriften, davon ein Drittel Predigten und Erbauungsschriften waren; die theologische Moral hatte nur einen Zuwachs von 2 Büchern.

2) Rechtsgelahrtheit, 129 Bücher, wovon die meisten praktische, oder des Staats- und römische Rechte betreffende waren, aber keine über die Menschenrechte.

3) Arzneygelahrtheit, 164 St. worunter der therapautischen die meisten waren.

4) Philosophie. 75 Bücher, meist spekulativische.

5) Pädagogik. 151 Bücher, bey weiten die meisten für Kinder.

6) Staatswissenschaft, 46 Bücher. Die Kriegswissenschaft hat nur Sieben darunter.

7) Oekonomische Wissenschaften. 116 Bücher, besonders von Landbau, und der Forstwissenschaft.

8) Physik. 4 Bücher gröstentheils chemische.

9) Mathematik, 53 Bücher, sonderlich architektonische.

10) Naturgeschichte, 83 Bücher. Die meisten aus der Botanik und Thiergeschichte.

11) Beschreibung. 153 Bücher, worunter 38 Reisebeschreibungen.

12) Geschichte. 181 Bücher, und unter diesen 24 allgemeinen Welt- und Staatengeschichte, und 20 Lebensbeschreibungen. Die Heraldik ist leer ausgegangen.

13) Schöne Wissenschaften und Künste 413 Bücher, darunter 164 Romane!!! und 66 Lustspiele auch 67 Musikalien.

14) Sprachgelehrsamkeit, 98 Bücher und zwar 18 neue Ausgaben von griechischen, nebst 15 von römischen Klassikern.

15) Allgemeine Litteratur Geschichte, 38 Bücher.

16) Vermischte Schriften 126. Ueberhaupt sind der vermischten Schriften in allen Klassen viele, weil das Vermischen so leicht ist.

Künste und neue Erfindungen.

Technologische Bemerkungen über Porzellan-Fabriken.

(Beschluß.)

Ausser der Brennspiegelhitze ist bisher kein stärkerer Feuergrad bekannt; denn alle Metalle, Erd- und Steinarten werden in den Por-

Porzellanofen in kurzer Zeit zum Flusse gebracht, und nur die reine Kiesel- und Thonerde widerstehen noch demselben. Bis aber dieser Grad der Hitze erreicht wird, muß das Feuer achtzehn bis 20 Stunden, und im Sommer, wenn der Luftzug nicht so strenge ist, oft noch länger unterhalten werden. Der Porzellanfabrikant überzeuge sich aber von dem gehörigen Grade des Feuers, ausserdem, daß das Geschirr zuletzt im Ofen ganz weiß glühet, und die Flamme blaulicht wird, durch einige Probestücke, die er von Zeit zu Zeit herausnehmen kann; denn ist die Glasur an solchen noch nicht gänzlich angeflossen, oder läßt sie sich durch eiserne Stifte noch ritzen, so muß mit der Feuerung noch einige Zeit fortgefahren werden; im Gegentheil läßt man aber dasselbe dadurch ausgehen, daß man kein neues Brennmaterial mehr nachbringt.

Binnen sechs bis sieben Tagen ist nun ein solcher Ofen dergestalt ausgeglühet, daß man das Porzellan ohne Nachtheil herausnehmen kann. Der Ofen wird dann geöffnet, und ein Stoß Capseln nach den andern herausgenommen. Allein wie erstaunt man nicht, wenn man die Würkungen des Feuers, und manchmal so viele vorhergegangene Arbeiten und Mühe verlohren sieht; denn nur wenige Stücke kommen aus dem Ofen, die ganz und vollkommen mit gerathen sind, beynahe die meisten sind verzogen, etwas krum oder verbogen, oder haben kleine Risse und dergl. Fehler mehr. Denn da im Porzellanofen die Masse in eine angefangene Schmelzung übergehen muß, so ist es fast unmöglich, daß solche von allen Seiten zugleich anfange und sich endige, besonders da der Grad des Feuers nicht auf allen Seiten gleichförmig ist, und auch ein Stück Geschirr in seinem Umfange nicht immer vollkommen dick seyn kann; zudem giebt zuweilen der Boden der Kapseln etwas nach, und das auf demselben ruhende Geschirr muß also nach einer Seite hinsinken.

Man sucht jetzt bey jeder Ausnahme des Brandes das Geschirr mit aller Aufmerksamkeit aus, und macht damit vorzüglich drey Abtheilungen. Die erstere Sorte, welche entweder ganz fehlerfrey ist, oder wenigstens keinen namhaften Fehler an sich hat, heißt fein oder Mittelgut. Die zweyte Sorte, welche zwar etwas verbogen, oder mit andern Fehlern begabt ist, die sie aber zum Gebrauch nicht untauglich machen, wird Ausschuß genannt, die dritte und schlechteste Sorte aber, welche nicht mehr Kaufmannsgut ist, wird auf der Stelle zerschlagen, und die Scherben zum Beysatze aufbehalten.

Wegen dem ungleichen Grade der Hitze im Porzellanofen müssen auch immer verschiedene Mischungen gemacht werden. Dasjenige Geschirr, welches dem Eintritt des Feuer am nächsten ist, hat die stärkste Gewalt auszuhalten, und die Masse aus der es also gemacht ist, muß daher am feuerbeständigsten seyn und bedarf folglich sehr wenigen Gipses zu seinem Flusse.

In der Mitte des Ofens ist der Grad schon weit geringer, also muß sowohl Masse als Glasur auch etwas leichtflüßiger seyn, und in der stärksten Entfernung näher gegen den Camin zu, erfordert solche die gröste Leichtflüßigkeit, weil der Grad der Hitze daselbst am meisten vermindert ist. Man macht daher gemeiniglich drey Mischungen, und wenn man noch genauer seyn will, fünf und noch mehrere, welche aber zu viele Aufmerksamkeit, und noch manche andre Schwierigkeiten verursacht. Der Ofen selbst ist von gebrannten Ziegeln aufgeführet, die aber aus eben derselben Masse gemacht sind, woraus die Kapseln bestehen.

Die blaue Mahlerey wird gewöhnlich schon zuvor aufgetragen, ehe das verglühete Geschirr glasirt wird; was aber mit bunten Farben und mit Gold angelegt werden muß, das geschiehet denn erst, wenn das Porzellan schon in vollkommenen Stande ist. Die Farben bestehen (Seite 15. dieses Jahrg.) in lauter metallischen Kalchen, als Gold, Silber, Eisen, Kupfer, Kobalt und Spiesglaskalchen, und werden mit zweymal übergezogenen Terpentinöhl abgerieben, und aufgetragen, denn aber erst in einen thönernen Muffel, wie die Schmelzarbeit eingebrannt.

Neue Schriften.

Chemische Farbenlehre oder ausführlicher Unterricht von Bereitung der Farben, zu allen Arten der Mahlereyen. Herausgegeben von Carl Friedrich August Hochheimer. 8. Leipzig 1792.

(Beschluß.)

Nach der gewöhnlichen Art das Berlinerblau zu bereiten, wie sie Weber angiebt, nimmt man Horn und Klauen der Thiere, und verkohlet sie in einem eisernen Kessel. Man nimmt alsdann 100 Pf. Potasche, und bringt sie gleichfalls in einen eisernen Kessel durch ein heftiges Feuer im Fluß, und rührt von diesen gepulverten Klauen 25 Pfund darunter; Nach einer ½ Stunde thut man noch 25 Pfund Klauenkohlen, und nach einer ½ Stunde zum letztenmal 25 Pfund in den Kessel. Diese Masse bringt man in einen Bottig mit siedend Wasser, und seihet alsdann die Blutlauge durch ein Tuch. Man macht sodann eine andere Lauge von 200 Pfund Alaun, und 30 Pfund englischen Vitriol; welches beydes man in kochenden Wasser auflöset, und durchseihet, und zur Blutlauge laufen läßt; die niedergeschlagene blaue Farbe wird sodann ausgesüsset, und getrocknet. Die Art wie man in Holland das Berlinerblau verfertigt, bestehet darinn, daß man 80 Pf. Weinstein, 25 Pf. Potasche, und 180 Pf. Klauen in eisernen Häfen zusammen brennet, und die

Kohlen

Kohlen mit Wasser auskocht, und die Blutlauge auf die gewöhnliche Art draus erhält; nach diesem löset man 80 Pf. Alaun, und 20 Pf. englischen Vitriol in kochend Wasser auf, und gießt diese Lauge kochend in die Blutlauge; nachdem man endlich die blasse Farbe ausgewaschen, gießt man 5 bis 8 Pf. Vitriolöhl darunter, wäscht sie wieder aus, und trefnet sie. Das Verfahren bey den Berlinerblau in England, weicht von diesen darinnen ab, daß man sich des Vitriolöhls darzu nicht bediene, sondern auf die Farbe, wenn sie schon auf den Tüchern ausgegossen worden, nach Gutdünken eine Portion Scheidewasser schüttet. Unter den übrigen blauen Farben, werden auch hier die gemeine Bereitungsart des Indigs sowohl als auf dem amiltischen Inseln, und des Weydnidigs nach Green (Handl. Zeitung 1785. S. 218.) beschrieben. Auf diese folgt die Bereitung des Lakmus dessen Grundstof das Moos Orseille ist, wie sie von Ferbern angegeben worden (Handl. Z. 1785. S. 41. und 1789. S. 237.) und der Smalte. (Handl. Z. 1785 S. 250. 1788. S. 181. 1791. S 289). Das Königsblau ist die Smalte von der höchsten und vollkommensten blauen Farbe. Das Bergblau wird in den Tyrolischen Bergwerken gewonnen, und zur Farbe zubereitet (Handl. Z. 1785 S. 33.) Nach d'apligny wird das Bergblau in dem englischen Kupferhütten dadurch erhalten, daß das Wasser, womit man die Erze gewaschen, in Kalkwasser gegossen wird. Da der Ultramarin die reinste Farbe des Lasursteins ist, so muß man den nehmen, der aus Asien, und Afrika kommt, und vor den deutschen und böhmischen große Vorzüge hat, der sich auch besser calciniren läßt, und ein schönes unveränderliches Blau behält. Daß die Angabe zur Verfertigung des Ultramarins nach Höpfnern unrichtig ist, haben die besten Scheidekünstler entschieden (Handl. Z. 1791. S. 63.) Die Bereitung des Silberblaues geschiehet dadurch, daß man Blech von den reinsten Silber in einem Topf mit 1 Pfund Weinessig und 2 Unzen Salmiak hängt, und dieses in warmen Mist, oder in heisse Asche von dem Eßigdämpfen zerfressen läst. Auch die blaue Farbe aus Waldbingelkraut ist nicht übergangen, und die Erfahrungen die man damit gemacht hat beschrieben. Eine blaue Farbe, welche zum Mahlen und Duschen geschickt ist, erhielt man aus 1 Unze Indig, ½ Unze Kobalt, 2 Drachm. gelben Arsenik, mit 4 Unzen Vitriolöhl aufgelöset, und mit einer Auflösung von gereinigten Alaun und Weinstein Salz niedergeschlagen. Nach Watson gab auch das Eisenholz eine schöne blaue Farbe. Den Beschluß machen die blaue Emaille Farben aus den Kobalt. Die grüne Farben die hier beschrieben worden, sind die Fabrikmäßige Bereitung des Grünspanns, im Kleinen und im Großen, wie auch nach Wenzels Vorschrift; Struvens grüne Farbe; das braunschweiger Grün nach Weber, und

nach Struve; Scheel's grüne Farbe; Rinmanns fünf verschiedene Farbearten; Pörners grüne Farben, von Kupfervitriol für sich, mit Alaun, mit Thon, mit Kalk, und mit Gips; das Saftgrün aus Creuzbeeren, und von Grünspan, das Veilchengrün, und das Berggrün. Die glückliche Bereitung des Grünspans hängt vorzüglich von dem rechten Grad der sauren Gährung des Weins ab, dessen Dämpfe das Kupfer zerfressen sollen. Die neue Bereitungsart unterscheidet sich von der ältern dadurch, daß darzu kein Wein gebraucht wird, sondern daß man bloß die eingekelterten Weintreſter darzu anwendet. So wie der Grünspan ein von der Eßigsäure zerfressener Körper ist, so ist dargegen in den sogenannten destillirten Grünspan, das Kupfer in der Eßigsäure wirklich aufgelöset, und cristallisiret. Die Cristallisation geschiehet in kleinen, wenn man den Grünspan mit destillirtem Eßig übergiesset, in Sandbad setzet, filtrirt, bis zum Cristallisationspunct abrauchen, und in Cristallen anschießen läßt. In Frankreich wird der cristallisirte Grünspan im Großen bereitet. Nach Wenzel wird ein destillirter Grünspan folgendermaasen verfertiget. Man löset 48 Unzen blauen Vitriol in 61 Unzen Bleyzucker, jedes besonders in siedenden Wasser auf, und gießt alsdenn beyde Auflösungen zusammen. Der in dem Bleyzucker enthaltene Eßig verbindet sich mit dem Kupfer des Vitriols, und die Vitriolsäure dieses letztern mit den nun freygewordenen Bley, und fällt mit ihm als Bleyvitriol ohngefehr 50 Unzen stark zu Boden. Man süsset ihn aus, und läst ihn abdampfen, und cristallisiren, wo man gegen 40 Unzen Grünspan erhält. Struvens grüne Farbe bestehet in 3 Pf. Kupfervitriol, 2 Pf. Bleyzucker, und 10 Pf. Gips. Man thut nach und nach 16½ Pf. Wasser darzu, und erhält auf diese Art 15 Pf. Grün. Zum braunschweiger Grün nach Weber löset man Salmiac in Wasser auf, und giesset solchen auf Kupferblech; auf diese Art zerfressen 3 Pf. Salmiak, 2 Pf. Kupfer, und die erhaltene Farbe beträgt 5½ Pf. am Gewicht. Strube löset gleiche Theile Kochsalz und Kupfervitriol in siedend Wasser auf, und schlug die Auflösung mit geschlämmten Kalk nieder. Scheel löset 2 Pf. Kupfervitriol in einen kupfernen Kessel über den Feuer in 48 Pfund Wasser auf; desgleichen ebenfalls in einen kupfernen Kessel 2 Pf. Potasche, 22 Loth Arsenik, in 16 Pfund Wasser. Diese Lauge gießt man nach und nach zu den erst aufgelöseten Vitriol, wodurch die grüne Farbe zu Boden fällt, welche ausgesüsset, und getroknet wird. Dadurch erhält man 1 Pf. 13 Loth grüne Farbe. Hier werden gleichfalls die Versuche einer grünen Farbe aus Kobalt von Rinmann, gedacht, worzu die sympathetische Dinte Anlaß gab. Den Beschluß dieser Abhandlung machen die schwarzen Farben, und zwar die deutsche, und die französische Bereitung des Kienrußes, des Frankfurter Schwarz, des Beinschwarz, des Hornschwarz, des spanischen Schwarz, und der Tusche.

Waarens

Waaren Preise.

Preißcourant der Porzellanwaaren in der Churfürstl. Bayerschen Porzellanfabrik zu Nymphenburg.

I. Coffee-Service, a. vollständiges Coffee-Service.

12 Paar Coffeeschaalen mit Henkeln, 6 Paar Chocoladeschaalen mit Henkeln, 1 Spuhlnapf, 1 Coffeekanne, 1 Milchkanne, 1 Theetopf, 1 Theebüchse, 1 Zuckedose, 1 Brodtasse.

	Mittelgut. Gl.	kr.	Ausschuß. Gl.	kr.
weiß glatt . .	14	15	9	30
geribt . .	15	48	10	32
mit Laub . .	20	—	13	15
mit Guirland.	22	30	15	—
Blau gemahlt, glat	17	15	11	24
geribt . .	18	30	12	15
Bunt gem. mit bunten oder purp. Blumen und Früchte glatt, ohne Gold	35	—	20	—
Taffent geflamt, ohne Gold	38	—	25	—
bunten Blumen oder Früchte in Goldrand	50	—	—	—
Taffent geflamt mit Gold .	44	—	—	—
dergl. mit purp. Streifen .	68	—	—	—
Holzfacon mit Landschaf. in Goldrand .	70	—	—	—
bunten Landsch weissen Rand	60	—	—	—

b. halbe Coffee-Service.

6 Paar Coffeeschaalen, 1 Coffeekanne, 1 Milchkanne, 1 Theekanne, 1 Zuckerbüchse, 1 Brodtasse.

	Mittelgut. Gl.	kr.	Ausschuß. Gl.	kr.
weiß glatt . .	7	56	5	18
geribt . .	8	32	6	4
mit Laub .	11	—	7	—
mit Guirland.	13	—	8	40
antique . .	6	51	4	40
Blau gemahlt glatt	10	—	6	45
geribt . .	10	36	7	—
Bunt gemahlt, in bunt. Blum. und Früchte ohne Gold	18	—	12	—
dergl. mit Goldrand . .	25	—	—	—
Taffent, geflamt ohne Gold ..	—	—	16	12
dergl. mit Goldrand .	27	—	—	—
Holzfacon mit Landsch. und Goldrand	35	—	—	—

c. Einfach Dejeunee auf eine Person.

1 Platte, 1 Coffeekanne, 1 Milchkanne, 1 Paar Schaalen, 1 Zuckerdose.

	Mittelgut. Gl.	kr.	Ausschuß. Gl.	kr.
bunte Blumen ohne Gold . . .	—	—	6	40
mit Goldrand	13	—	9	—
geflammt ohne Gold	—	—	7	—
mit Goldrand	16	—	9	—
Holzfacon mit Landschaft . . .	17	—	—	—

(Die Fortsetzung folgt.)

Franz-

Frankfurt, den 24. August 1792.

		B.	G.			B.	G.
Amſterd. Bco.	k. Sicht	139⅛	—	Wien	2 Mon.	—	98½
	2 Mon.	—	—	London	2 Mon.	—	136⅝
Curr.	K. Sicht	138½	138¼	Paris	K. Sicht	45¼	—
	2 Mon.	137⅞	—		2 Mon.	—	—
Hamburg	K. Sicht	—	145		3 Mon.	—	—
	2 Mon	—	144	Lyon	ſ ſ	—	44½
Augsburg	K. Sicht	100	—	Leipzig	ſ ſ	—	—
Wien	K. Sicht	99½	99	in der Meſſe	ſ ſ	102½	—

Leipzig, den 24. August 1792.

	G.	B.		G.	B.
Leipziger Neujahrm.	97¾	—	Paris 300 Liv.	—	45⅝
Oſtermeſſe	—	—	Gew. Ducat. geränd.	—	7
Naumburger Meſſe	—	—	ungar. wicht. à 66 Xr.	—	6⅝
Leipziger Michaelim.	99⅜	—	Bresl. à 65½ —	—	6¼
Lyon ſ	—	—	leichte à 65 —	—	4¾
Amſterdam Banco	—	138¾	Souverains d'or, 1 St.	—	8 19½
Curr.	—	138	Auguſt. u. Louisd'or	—	2½
Hamburg Banco	—	145½	pert. Conv. Münze Pary	—	—
Augsburg Curr.	99¼	—	Carlsd'or 6½ Thlr.	—	—
Wien in Curr.	—	98¾	Max'd'or 4⅘ Thlr.	—	—
Prag ſ	—	—	Schilblouisd'or 6⅘ Thlr.	—	—
Lond. à 1 Pf. St.	—	6	Laubthl. 4 St. 1 Carl'd'or	—	3¾

Hamburg, den 21. August 1792.

Amſterd. Bco	K. Sicht	34 1/16 Stb.	Copenhag. Curr.	2 Mon.	37½ Proc.
	2 Mon.	34 5/16 —	Prag	6 Wochen	47½ —
Caſſa.	k. Sicht.	4½ Proc.	Wien	—	47 —
	2 Mon.	5¼ —	Leipz. Curr.		— —
Bordeaux.	Paris	14⅜ Sch.	Louisd'or	—	— —
London	—	33 4 —	Naumburg. Louisd'or		— —
Madrit. Cadix. Bilboa.		86 Pf.	Augsburg. Curr.	33 Tage	— —
Liſſabon	—	48 7/16 —	Louis ſ u. Frd'or in Bco		
Breslau Banco		40 7/16 Sch.		10 M.	9⅝ Sch.
			Hamb. Curr. ſchl. als Bco		22 —

Amſterdam, den 18. Aug. 1792.

Hamburg. Bco	Sicht	34 1/16 St.	Liſſabon	2 Mon.	53 Gr.
	2 Uſo	34 7/16 —	Venedig	—	93¼ —
Paris	K. Sicht	32 —	Livorno	—	92½ —
	2 Uſo	31¼ —	Genua	—	85⅝ —
London	K. Sicht	36 Sch. 7 Gr.	Bresl. Bco	—	43¾ St.
	2 Uſo	36 — 4 —	Wien	—	35 5/16 —
Bordeaux	K. Sicht	32 Gr.	Antwerp. Gent Brüſſ.		4 Proc.
	2 —	32 —	Seeland	—	2 —
Mad. Cad. Sev. Bilb.		92⅝ 93½ —	Rotterdam	—	¼ —

Digitized by Google

Handlungs-Zeitung
oder
Wöchentliche Nachrichten
von
Handel, Manufakturwesen, Künsten
und
neuen Erfindungen,
von
Johann Adolph Hildt.

36tes Stück, Gotha, den 8ten September 1792.

Handel und Manufakturen.

Handel und Schiffarth in Elbingen, in den verflossenen Jahre 1791.

Eingegangen in 181 Seeschiffen, 107 Bordingen, und 768 Pohlnischen Gefäßen.

Asche, Pott-	Schpf.	13997	Leinewand, pohl.		Schock	10330
harte blaue	—	223	Oehl, Baum-		Piepen	78
Bier, engl.	Tönn.	1381	Rum		Orh.	175
Blei	Centn.	1332	Schroot		Centn.	678
Brandewein, Franz.	Orh.	72	Toback, Rauch-		Pfund	8064
Brasilienholz	Pfund	31130	Schnupf-		—	3558
Cofferbohnen	—	508178	Thee		—	6207
Eisen, Schmed.	Schpf.	2465	Vitriol		Centn.	68
Essig, Wein-	Thierce	130	Wein, Franz-		Orh.	2585
Getraide, inländ. pohln.			Süsse		—	179
Last. Last.	Last	—	Rhein, u. Mosl.		Ohm.	89
Waizen 2162 9525	—	1667	Champ. u. Burgund		Bout.	21628
Roggen 3563 2024	—	5587	ungar.		Anthel	7
Erbsen 176 8	—	184	Wolle, Pohl-		Stein.	7999
Gerste 1161 9	—	1170	Zinn		Centn.	659
Hafer 851 —	—	851	Zucker, Raffin.		Pfund	419458
Grütze, pohln.	—	29	Mascawad.		—	40084
Heringe	Tonn.	30594	Syrop,		—	172393
Indigo. S. Dom.	Pfund	10179				

ausgegangen in 181 Seeschiffen, 309 Bordingen, und 424 Pohln. Gefässen nach

		Engl. u. Holl.	Port. Span. Franke.	Dänn. Schw.	Hamburg. Lübeck.	Pohlen.	Danzig.	innländ. Prov.	Summa
Asche, Pott-	Schpf.	5001	3006	862	201	—	930	590	10590
blaue	—	61	399	—	—	—	—	—	460
Weed-	Last	240	224	—	—	—	—	—	464
Bier, engl.	Tonn.	—	—	—	—	1489	—	157	1647
Brandewein, Franz. und Rum	Orh.	—	—	—	—	632	—	35	667
Coffee-Bohnen	Pfund	—	—	—	—	108712	—	305098	413810
Federn	Stein	369	37	7	12	—	639	6	1070
Flachs	—	6747	—	6520	5	405	1440	8660	23777
Garn	Schock	44741	—	3284	—	132	1107	2388	51652
Getraide, Waizen	Last	12527	1213	584	—	—	—	—	14124
Roggen	—	2449	840	1304	334	—	—	—	4927
Erbsen	—	2	—	29	—	—	—	—	31
Gerste	—	597	—	215	40	—	—	—	852
Malz	—	—	—	6	—	—	—	—	6
Hafer	—	17	—	—	—	—	—	200	217
Heringe	Tonn.	—	—	—	—	26667	—	3262	29929
Kraftmehl und Puder, inländ.	Stein	291	—	—	—	—	1106	3594	4991
Leinewand, inländ. u. Pohl.	Schock	7391	6	135	57	428	2894	7685	18597
inländ. Zächn. W.	Thal.	—	—	—	—	14933	9	13139	28081
Schneidholz	Schock	51	—	—	—	—	2	—	54
Plankenholz	—	40	—	—	—	—	3	—	43
Stabholz	—	554	—	80	—	—	510	—	1144
Toback	Centn.	—	—	—	21	120	1	2677	2819
Wachs	Stein	105	—	—	5	—	—	11	121
Wein, Franz. u. Süss.	Orh.	—	—	—	—	4749	—	1109	5858
Rhein-	Ohm	—	—	—	—	90	—	3	93
Champ. u. Burg.	Bout.	—	—	—	—	11625	—	3206	14831
Wolle, Pohln.	Stein	1324	547	5254	125	—	—	2712	9862
Zucker, Fremder	Pfund	—	—	—	—	230770	—	193098	423868
Syrop.	—	—	—	—	—	3773	—	130980	134753

Wie wichtig Elbings Handel sey, ergiebt sich aus vorstehender Aus- und Einfuhrtabelle von Elbingen, dieser jetzt so blühenden Nebenbuhlerin Danzigs. Dem Freunde der Geschichte ist es lehrreich, auch hier den Gang menschlicher Begebenheiten zu beobachten. Vor wenig Jahrhunderten richtete Danzig den Handel von Culm, und Thorn zu Grunde, Handelsneid unterdrückte Elbingen. Im Jahr 1505 wurde zu Radom der Stadt Thorn das, von Weinrich von Kniproda erhaltene Stapelrecht, von den Pohlen wiederrechtlich abgesprochen, weil sie ihre Produkte zu Danzig besser absetzen könnten. Im Jahr 1577 nahmen die Danziger 50 Schiffe vor Elbingen weg, und verbrannten die Speicher dieser Stadt, und was wird aus dem ehemahls so berühmten Danzig, das der ganzen Macht

Macht des pohlnischen Königs Stephan Batori trotzte, und noch in diesem Jahrhundert sich gegen Rußland so muthig bewies, — was wird es wohl nach Verlauf eines Jahrhunderts seyn? — und worzu dürften wohl in eben diesem Zeitraume, seine ehemaligen Vorstädte, und Elbing erwachsen.

Künste und neue Erfindungen.

Glashütten, auf welche die gläserne Knöpfe und Corallen verfertiget werden.

(Beschluß.)

Diese Verfahrungsart liefert aber nur diejenige Art von Knöpfen, welche vollkommen durchsichtig und glasartig aussehen, und die auch weit weniger gesucht werden, als wenn solche wie Schmelzglas undurchsichtig, oder nur sehr wenig durchscheinend sind. Um alles dieses zu bewerkstelligen, müssen die auf diese Weise verfertigten blauen Knöpfe noch besonders eingebrennt werden, welches auf folgende Art geschieht. Man legt nemlich die schon ganz fertige Knöpfe auf eine viereckigte Tafel von Thon, welche man auf eiserne Stäbe zur Seite in den besonders daran erbauten Einbrennofen einträgt, wo solche denn, bey der aus den Schmelzofen herüber schlagenden Flamme solange ausgeglühet werden, bis sie von selbst wieder trübe, undurchsichtig, und milchweiß werden, welches aber vorzüglich die den blauen Glas in einen gewissen Verhältniß beygesetzte Knochenasche bewürket.

Ausser diesen gelb, blau und rothgefärbten Knöpfen und Paterl, werden auch schwarze verfertiget. Darzu bedient man sich derjenigen Steinart, die den Nahmen Trap führet, welche die Eigenschaft hat, daß sie im Feuer ohne allen Zusatz von selbst zu einen schwarzen ganz undurchsichtigen Glas schmilz. Es leistet aber nicht jeder derselben ganz gleiche gute Dienste, sondern es muß die Hornblende mit dem Quarz, und Feldspatkörnern gerade in den bestimmten Verhältnisse sich befinden; denn ist zuviel Hornblende im Gemenge, so wird das Glas schaumig, und ist des Quarzes zuviel, so wird es nicht flüßig genug. Es gehet also mit diesem Stein keine andere Zubereitung vor sich, als daß er Anfangs klein geschlagen, und denn in einen Tiegel zum Schmelzen eingetragen wird; ist er nun ganz flüßig geworden, so wird er gleich dem übrigen Glase zur größerer Reinigung in frisches Wasser ausgegossen.

Wenn ein solcher Ofen einmal im Gange ist gesetzt worden, welches gewöhnlich zu Anfang des Augusts geschiehet, so dauert die Arbeit bis Ostern ununterbrochen fort, und nur alle 12 Stunden wechseln andere Arbeiter ab. Bey den Knöpfen werden sie nach der Schnur

und bey den Paterln nach der Masche bezahlt. Eine Schnur hat 20 Dutzend Knöpfe, eine Masche aber 1000 Paterl. Von der Schnur kleiner Knöpfe erhalten sie sieben Pfennige, von der großen Schnur hingegen 2 Kreutzer 2 Pf. Von der Masche Paterl bekommen sie fünf Kreuzer, müssen sie aber selbst an die Schnur fassen. Uebrigens befinden sich bey diesem Werke zwey Heitzer, welche auch die Stifte verfertigen müssen, und ein Meister welcher die Mischung macht, und das ganze Werk dirigiret. Wochentlich bedarf ein solcher Ofen gegen sechs Klaftern Holz, und man muß sich wundern, wie eine so unbedeutend scheinende Waare, wie diese Glasknöpfe und Paterln sind, die Kosten abwerfen; allein der Handel damit ist auch sehr ausgebreitet, und geht nach Sachsen, Preußen, Schlesien, und selbst bis Holland.

Die Preise dieser Waaren sind folgende:

Heimdknöpfe	gefärbt die Schnur	12	Kreutzer.	
— —	schwarze	— —	5	—
Leibknöpfe	. . .	— —	18	—
— —	schwarze	— —	10	—
Paterl	gefärbt die Masche		15	—
— —	schwarze	— —	10	—

Neue Schriften.

Theoretisch-praktische Darstellung der Handlung in den mannigfaltigen Geschäften von Joh. Georg Büsch, öffentlichen Lehrer der Mathematik und Vorsteher der Handlungsakademie in Hamburg, bey B. G. Hoffmann, 1ter und 2ter Theil. 8. Hamburg. 1792. auf holländ. Papier. 2 Rthl. 8 gl.

Unter den vielen Anleitungen und Schriften zur Handlungswissenschaft, die seit 20 Jahren in Deutschland in Druck erschienen, haben die von dem Hrn. Verf. eine gewisse Originalität. Nie war auch die Lage, unter welchen sie ausgearbeitet worden, die Lage eines andern Schriftstellers in diesem Fache, noch lebete bisher kein Deutscher in einer so großen Handelsstadt wie Hamburg, welchen ähnliche Veranlassungen zu dieser Art von Schriftstellerey sich dargeboten, noch befand sich einer unter so vielen Praktikern, und auf einer solchen Hohenschule, als die Hamburger Börse ist. Dieses Lehrbuch ist in 5 Theilen abgefaßt. Das erste handelt von dem Gelde überhaupt, und den Geldeswerth der Dinge, und zwar von dem Verhältnisse des Goldes und Silbers; von den Banken; von der Circu-

lation

lation des Geldes; von den Zinsen und den Credit; von den Pari des Geldes der verschiedenen Staaten, und von den Wechseln. Der zweyte Theil begreift die Waaren als Gegenstände der Handlung, im allgemeinen, und handelt von den Waaren überhaupt; von der Eintheilung der Waarenhandlung; von Maasen und Gewichten; von der Bestimmung des Preises der Waaren im Gegenhandel; der Waarenberechnungen, der Nachfrage, und der Spekulation eines Kaufmanns. Dritter Theil von den mancherley Arten, die Handlung zu betreiben, und zwar, von der Properhandlung, von den öffentlichen Handlungs-Compagnien, und von einigen minder gewöhnlichen Arten die Handlung zu betreiben. Vierter Theil. Von den Hülfsgeschäften der Handlung und besonders von der Schiffarth, Averey, Assecuranz, Bodmerey, Makeley, den Buchhalten, vom Bankerotte. Fünfter Theil. Von der Handelspolitik, und zwar von der Handelspolitik bis zu unsern Zeiten, in Absicht auf den Productenhandel, in Ansehung des Colonienhandels, des Manufakturhandels, des Zwischenhandels in Absicht auf die Schiffarth, in Ansehung verschiedener Hülfsmittel der Handlung und der Zölle, und allgemeine Anmerkungen über die Handelsrechte. Bey dem Geldumlauf, sagt der Hr. Verf. kommt es mit auf das Verhältniß des Bauren gegen den Bürger an. In Schweden, wo die Bürger nur den dreyzehenden Theil des Volks ausmachen, sieht es nicht gut. Sie müssen wenigstens den fünften Theil ausmachen, wenn die inländische Circulation lebhaft fortgehen soll. Man findet nirgend wie hier bey den Wechseln angegeben, wie Holland in den Wechselzahlungen auf die ostseeische Handelsplätze einwürket, und die Schwierigkeiten zwischen den deutschen Städten, und besonders in den Gewerben und Wechseln mit Hamburg beschrieben. Bey der Handlung wird mit Recht gesagt, daß der Begrif von Activ- und Passiv-Handel in den Schriften der Deutschen, durch unverzeihliche Vermengung der Ideen, unrecht verstanden, und der Activ-Handel immer gewinnvoll, und der Passiv-Handel als verlierend angesehen werde, welches hier durch Beyspiel der Engländer, und Russen bewiesen wird. Unter die Ursachen, warum seit 30 Jahren kein Korn von England mehr ausgeführet wird, ist ausser der zunehmenden Bevölkerung, der zunehmende Reichthum der Nation angegeben, bey welchen der Preis des Korns so gestiegen ist, daß er nicht mehr unter seinen Mittelpreis herunter gesunken, bey welchen eine Gratification ehemals statt gehabt. Hier verdient zugleich die Speculation, und glückliche Conjunctur der Hamburger Kaufleute auf rußisches Korn in den Hungerjahr 1771 erwehnt zu werden. Wäre diese Spekulation nicht so hoch gegangen, daß in Archangel 75 Schiffe allein für Rechnung der Hamburger in Ladung gelegen, so wäre das Elend in einen großen Theil Deutsch-

landes noch viel größer geworden. Denn von Archangel kann kein Korn anders, als ein Jahr voraus verschrieben werden, und man konnte im Jahr 1770 noch nicht wissen, daß Deutschland desselben in den folgenden Jahre soviel bedürfen würde. Der letztere Theil von der Handlungspolitik, ist nicht sowohl den angehenden und praktischen Kaufmann, als vielmehr den Staatswirth von interessanten Inhalt. Bey Manufakturen ist die inländische Circulation immer die wichtigste und die Manufakturen sind die würksamsten Triebfedern zu deren Beförderung; der Landmann mag spinnen, allenfalls weben, aber er muß sein Leinen nicht bleichen, sein Tuch nicht färben, auch sein Leder nicht zubereiten wollen; wo dieses statt hat, wie in Schweden, da kann auch die gemeinste, und nothwendigste Manufaktur nicht in die Höhe kommen. Es ist ein Mißgriff Porzellanfabriken zu haben, da ein deutscher Staat glücklich seyn würde, dem es gelingt, das weiße englische Porzellan in dem Preis, und in der Güte nachzumachen. Bey den Zwischenhandel wird der Leichtigkeit der Geldgeschäfte hauptsächlich durch die Banken gedacht. Amsterdam hat lange in den Geldgeschäften zum Behuf des ganzen Europa, aber auch zu seinem eigenen Gewinn, das Uebergewicht über alle jetzige handelnde Staaten gehabt, weil die Solidität der Bank dieser Stadt unbezweifelt war, weil man von ihrer eigentlichen Verfassung so wenig wuste, oder sie nicht untersuchte, und kein Vorfall einen Beweiß gab, daß Verlegenheit für sie entstehen könnte. Einen solchen Beweiß zu geben, hat die Direction im Jahr 1790 sich genöthiget gesehen, da sie den originellen Preiß des Silbers um 10 Procent erhöhete, wovon die Folge um so merkbarer wurde, da gerade eben um diese Zeit, ihre vielleicht zu klein geachtete hamburger Nebenbuhlerin, die hamburger Bank, ihre so vorzügliche Einrichtung ganz vollendet, und sich nun auf den Fuß gesetzt hatte, daß wenn nicht ganz unabsehbare Revolutionen eintreten, der Urenkel des jetztlebenden Kaufmanns in ganzen Europa, in seinen Umsätzen, mit Hamburg, auf eben den Silberwerth in der hamburger Bank wird hinausrechnen können, auf welchen jetzt sein Anherr rechnet; Die Beyspiele zur Erläuterung der Sachen sind aus der neuesten Geschichte der Handlung genommen, und lassen überall merken, daß sie von einem Manne gesammlet, und niedergeschrieben worden, der Geschichte mit Mathematik zu verbinden weiß.

Bekanntmachung.

Das betrügerische Verfahren einer gewissen Art auswärtiger und einheimischer Kaufleute, der Misbrauch der Zeichen, und einer unbegränzten Freyheit, der die hiesige weiße Sensen-Fabrik bisher, aus Mangel einer polizeylichen Ordnung überlassen gewesen, haben

ben derselben einen Mißruf herbey geführt, der den gänzlichen Verfall, dieser ehemals so wichtigen und gegenwärtig noch aus 85 Feuern bestehenden Fabrik befürchten ließ. Man hat deshalb, da es noch Zeit war, von Seiten der Landesobrigkeit zweckmäßige Veranstaltungen getroffen, und darbey sowohl den Nutzen der Fabrik, als auch des kaufenden Publikums vor Augen gehabt. Dies hat aber, ohne eine Erhöhung der Preise nicht vor sich gehen können, weil eben der so sehr herabgesunkene Preis Veranlassung der schlechten Preiswürdigkeit war; Es ist diese Erhöhung jedoch mit möglichster Vorsicht geschehen, und sind dabey die nöthigen Maasregeln genommen worden, das Publikum sicher zu stellen, daß es für solchen erhöheten Preis auch gute glaubwürdige und besonders in Rücksicht der Fabrikenzeichen, zuverläßige Waare erhalte.

Man höfft demnach, daß sich das kaufende Publikum die erhöheten Preise unter solcher Voraussetzung gern werde gefallen lassen, und hat dasselbige mehrerer Glaubwürdigkeit wegen, von dem was geschehen hierdurch benachrichtigen wollen. Wetter in der Grafschaft Mark, den 18. August 1792.

Königl. Preußl. Fabrik-Commißion.
vom Stein. Eversmann.
E. Mollmann.

Waaren Preise.

Preißcourant der Porzellanwaaren in der Churfürstl. Bayerschen Porzellanfabrik zu Nymphenburg.

(Fortsetzung.)

d. Doppelt Dejeunee auf zwey Person.

1 Platte, 1 Coffeekanne, 1 Milchkanne, 2 Paar Schaalen, 1 Zuckerdose, 1 Brodtasse.

	Mittelgut. Gl.	kr.	Ausschuß. Gl.	kr.
bunte Blumen und Goldrand	32	—	—	—
geflammt	36	—	—	—
Holzfacon mit Landschaften	48	—	—	—
verschied. ander. Mahlerey nach unterschiedner Arbeit	—	—	—	—

e. Einzelne Stücke.

	Mittelgut. Gl.	kr.	Ausschuß. Gl.	kr.
weiß und glat.				
1 Paar Coffee- und Chocol. Schaalen	—	18	—	12
1 Paar Theeschaalen	—	15	—	10
1 Coffeekanne, groß	3	—	2	—
mittel	2	15	1	30
klein	1	48	1	12
1 Milchkanne, 1 Sorte	—	48	—	32
2 Sorte	1	—	—	40
3 Sorte	1	12	—	48
4 Sorte	1	30	1	—
1 Milchhaferl 1 Sorte	—	36	—	24

2 Sorte

	Mittelgut.		Ausſch.	
	Gl.	kr.	Gl.	kr.
2 Sorte .	—	45	—	30
3 Sorte .	—	54	—	36
4 Sorte .	1	3	—	42
5 Sorte .	1	30	1	—
1 Theekanne, 1 Sorte	—	45	—	30
2 Sorte .	1	20	—	52
3 Sorte .	1	42	1	7
4 Sorte .	2	4	1	22
1 Theeflaſchel .	—	45	—	30
1 Spuhlnapf .	1	30	1	—
1 Brodtaſſe . .	—	30	—	20
1 Zuckerdoſe, 1 Sorte	—	45	—	30
2 Sorte .	—	53	—	35
3 Sorte .	1	—	—	40
weiß und geribt.				
1 Pr. Coffee- u. Chocoladetaſſen .	—	24	—	14
1 Coffeekanne 1 Sorte	2	15	1	30
2 Sorte .	3	—	2	—
1 Milchkanne .	1	12	—	48
1 Zuckerdoſe . .	1	—	—	40
1 Theeflaſche . .	—	45	—	30
1 Theekanne groß	1	42	1	7
klein . .	1	20	—	52
1 Brodtaſſe . .	—	24	—	15
weiß mit erhabenen Laub.				
1 Pr. Coffee- u. Chocoladetaſſen .	—	24	—	16
1 Coffeekanne, groß	4	30	2	15
klein . .	3	30	1	45
1 Milchkanne, groß	2	15	1	24
klein . .	1	45	1	—
1 Spuhlnapf . .	2	—	1	30
1 Theekanne, 1 Sorte	1	20	—	40
2 Sorte .	1	45	1	—
3 Sorte .	2	15	1	24
1 Theeflaſche .	1	—	—	40
1 Zuckerdoſe, klein	—	50	—	34
groß . .	1	10	—	40

	Mittelgut.		Ausſch.	
	Gl.	kr.	Gl.	kr.
1 Milchhafel, 1 Sorte	—	40	—	25
2 Sorte .	—	50	—	35
3 Sorte .	1	—	—	45
1 Brodtaſſe . .	—	36	—	24
weiß mit erhabenen Guirlanden.				
1 Paar Coffee- und Chocoladetaſſen	—	30	—	20
1 Coffeekanne .	3	54	2	36
1 Milchkanne . .	2	24	1	36
1 Theekanne . .	1	48	1	12
1 Zuckerdoſe . .	1	15	—	50
1 Theeflaſchel .	1	9	—	46
1 Spuhlnapf . .	2	24	1	36
1 Brodtaſſe . .	—	36	—	24
weiß, en Facon antique.				
1 Pr. Engl. Schaalen klein .	—	21	—	14
groß .	—	32	—	21
1 Paar ordin. .	—	27	—	18
1 Coffeekanne 1 Sorte	1	12	—	48
2 Sorte .	1	48	1	12
1 Milchkanne 1 Sorte	—	36	—	24
2 Sorte .	—	54	—	36
1 Theekanne . .	—	54	—	36
1 Zuckerdoſe . .	—	48	—	32
Blau gemahlt und glatt.				
1 Paar Schaalen .	—	24	—	16
1 Coffeekanne 1 Sorte	2	—	1	20
2 Sorte .	2	30	1	40
1 Milchkanne 1 Sorte	—	54	—	36
2 Sorte .	1	12	—	48
3 Sorte .	1	24	—	56
1 Milchhafel 1 Sorte	—	42	—	28
2 Sorte .	—	51	—	34
3 Sorte .	1	3	—	42
4 Sorte .	1	12	—	48

(Die Fortſetzung folgt.)

Handlungs-Zeitung
oder
Wöchentliche Nachrichten
von
Handel, Manufakturwesen, Künsten
und
neuen Erfindungen,
von
Johann Adolph Hilde.

37tes Stück, Gotha, den 15ten September 1792.

Handel und Manufakturen.

Von den Waaren, als Gegenstände der Handlung, oder von der Waarenkenntniß.

Waare nennt man einen jeden Gegenstand der Handlung, und solche Gegenstände sind entweder Produkte der Natur, oder der Kunst. Diese Produkte werden unter folgenden Voraussetzungen zur Waare: Es muß ein Bedürfniß vieler seyn, und alsdenn ist es ein wahres, oder ein eingebildetes Bedürfniß, wie die Edelgesteine. Selbst die edlen Metalle würden unter die letztern zu rechnen seyn, wenn sich nicht alle Völker vereiniget hätten, sie als ein Zeichen des Werthes zu gebrauchen, an dessen Stelle bey dem Negern auch die kleinen Schneken (kauris) treten. Manche Sache ist nur so lange eine Waare, als die Meynung sie für ein Bedürfniß hält. Vor 30 Jahren waren die Steine in den Köpfen der Krebse eine sehr gesuchte Waare, welche zu sammlen man in Ungarn die Krebse bey tausens den fing, sie tödete, und längst den Ufern verfaulen ließ, weil es an genugsamen Verzehrern der Krebsen fehlete, und den nur die Steine sammlete. Eine ähnliche Bewandniß hatte es vor einiger Zeit, als die Kinnbacken der Hechte eine Apothekerwaare war, denen die Aerzte besondere Heilkräfte zuschrie,

schrieben. Wie sehr die Neuheit manches Kunstprodukt, zu einer schnell verkäuflichen Waare macht, sieht man an den Modewaaren. Das Produkt muß nicht von jedermann und ohne Mühe aus der Natur oder der Kunst genommen, oder zubereitet werden können. Kann sie von jedermann da gesucht werden, wo die Natur sie offen hinlegt, so bestimmt sich der Werth bloß durch die Kosten, welche das Herbeyholen derselben veranlaßt. So gilt zum Beweiß der den Schiffer so nöthige Ballast ohngefehr nur soviel, als die Kosten der Herbeyholung beträgt. Fährt ein Schiffer von Rouen auf Hamburg, so nimmt er zum Ballast eine Art von Leimerde mit, deren die Hamburger Zuckersieder nöthig haben, um den raffinirten Zucker damit zuzudecken, wenn er in den Formen steht. Gleiche Bewandniß hat es mit den Feuersteinen, der Kreide, und mehrern Thon- oder Farbenerden. Das Produkt muß aber auch nicht schnell verderblich seyn. Diese Dauerhaftigkeit wird manchen Naturprodukt durch eine rohe Kunst gegeben. Die Fische und das Fleisch sind seit vielen Jahrhunderten ein wichtiger Gegenstand des Handels geworden, seit dem man gelernt hat, sie durch Einsalzen, räuchern und troknen vor der Fäulniß zu bewahren. Das Korn wird durch Dörren dauerhaft, und zu einem entfernten Handel brauchbar gemacht. Bey vielen Produkten, welche ein Gegenstand des Handels werden können, muß eine gewisse Vorarbeit an sie gewendet werden. In Schweden verstand man bis zu den Zeiten Gustav I. noch nicht den Eisenstein zu schmelzen. In Deutschland verstand man es, und so war ein gewinnvoller Handel für die Hansestädte dadurch eröfnet. Ein Produkt wird verkäuflich, durch das Absondern der Waare in ihre verschiedene Gattungen, oder des sogenannten Sortirens. Ein Beyspiel davon giebt die Wolle, welche bey verschiedenen Schafen, nach der Gattung und Zeit zu welcher sie geschoren worden, und auf einem, und demselben Schafe sehr verschieden ist. Diese Vorarbeit ist nicht als Kleinigkeit anzusehen, und setzt gewisse Kenntnisse voraus, insonderheit von dem Gebrauch, den der entfernte Käufer vom Produkt machen kann. Wer mit roher Wolle handelt, muß wissen, welche Gattung, und zu welchen Zeugen die Manufaktur sie anwenden will, an welche er sie verkauft. Sie auf diese Art zu sortiren, versteht nun freylich die Manufaktur selbst, er wird aber dieser nimmermehr den Preis setzen können, wenn er sie nicht selbst gehörig zu sortiren versteht. Ein Kaufmann, welcher sich auf dem Einkauf, mit mekelnburger Wolle einließ, verlohr sein Vermögen blos dadurch, weil er die Wolle nicht zu sortiren verstand, bevor er sie an die Manufakturisten in Frankreich versandte, welche die Wolle nöthig hatten. Das Holz ist ein sehr rohes Produkt, und es bedeutet nicht viel mit der Vorarbeit, welche in den Waldungen daran geschiehet, um ganze Stämme an den Fluß

zu

zu verführen, auf welchen sie fortgeflößet werden sollen. Aber das Spalten derselben in Stabholz erfordert schon einige Kunst- und Handgriffe, zu deren Anwendung man geübte Leute haben muß. Blos in deren Ermangelung wird mancher Guthsbesitzer sein Holz nicht mit den gehofften Gewinn verkaufen können, sondern sich einen Holzhändler in die Hände geben müssen, welcher die Leute darzu herbeyzuschaffen weiß. Mit der Vorarbeit an den Schiffsbauholz hat es noch mehr zu bedeuten. Als vor 30 Jahren der Holzhandel auf der Elbe den Oberländischen Staaten vom Könige von Preußen noch nicht abgeschnitten war, suchten einige böhmische vom Adel im Saazer Kreis durch den Verkauf des schönen Holzes ihrer Waldungen in Hamburg Vortheile zu ziehen. Um die Krumstücke für den Schiffsbau zuzuhauen, hatten sie Leute vom Rhein her verschrieben, welche dem Holz die Form geben sollten, in welchen sie für die rundbodigten Schiffe der Holländer dienen, so wie sie dieselben am Rhein kennen gelernt hatten. Aber eben deswegen waren sie in Hamburg ohne großen Verlust nicht verkäuflich. Denn Holland zog zu der Zeit kein Schiffsbauholz von der Elbe, und für die brittische, dänische und schwedische Schiffe war es nun nicht brauchbar. Daß man ein jedes Product, und folglich auch das Holz kennen müsse, worzu es seiner Natur nach geschickt ist, versteht sich von selbst, daß aber auch, zumal bey neuen Versuchen in der Handlung große Fehler begangen werden, beweißt folgendes Beyspiel: Um die eben erwehnte Zeit hatten andere von Adel, in den innern von Böhmen, sich von einem Manne, den sie vor Sachverständig hielten, sagen lassen, daß sie in ihren Waldungen von Nadelholz einen unermeßlichen Schatz in den herrlichen großen Bäumen hätten, welche nach Hamburg hinabgeflößet, ihnen 500 Rth. das Stück sogut wie die Rigalsche Masten werth seyn würden. Man schritt zum Werke. Man fällte die Bäume zu vielen Hunderten. Es muste aber ein Weg aus dem Walde gemacht werden, der bey 20000 Rth. gekostet haben soll. Nun würden die Bäume nach Hamburg geflößt. Nie hatte man so schöne Bäume, von Dicke, Länge und Wuchs gesehen. Sie hatten aber einen kleinen Fehler, und dieser bestand darinnen, daß sie der Gattung nach, eine weisse, äusserst magere Fichte waren, so mager und kraftlos, daß sie in keinen Bau auf dem Lande, selbst nicht im Innern der Gebäude, wo sie keiner Mäße ausgesetzt gewesen wären, zu Ständern, Riegeln und Bretern brauchbar waren. Nur Schreiner konnten sie in schlechter Arbeit zu Packkisten und dergleichen brauchen. Nun waren sie aber einmal da, und mußten so schlecht verkauft werden, daß fast das ganze Kapital davon verlohren ging. Dergleichen Beyspiele beweisen, daß es in der Kenntniß der Waaren auf mancherley Art versehen werden könne. Ein

Kaufmann muß wenigstens diejenige Waare sehr gut kennen, mit welcher er handeln will, oder wirklich handelt.

Da alle Waaren Produkte der Natur oder der Kunst sind, so ist unstreitig die Kenntniß jeder Waare, von welcher Art sie auch seyn mag, ein Stück aus einer der beyden Wissenschaften, in welchen man beyde systematisch kennen lernt, diese nemlich, die Naturgeschichte, und die Kunstgeschichte, oder die Technologie.

(Der Beschluß künftig.)

Künste und neue Erfindungen.

Ueber die Verarbeitung des spanischen Ginsters, zu Seilen, Netzen, Matten und Segeltüchern.

Den spanischen Ginster, Binsenfriemen, Spartum, Stipa tenacissima aristis basi pilosis paniculaSpicata, foliis soliformibus. Linn. Sparte, le Genet d'Espagne, the yellow Spanish broom, hat man schon in dem alten Griechenland, und auch von undenklichen Jahren her in Spanien und Frankreich gekannt, und verarbeitet, aber der noch lebende Gavoti de Berthe hat in neuern Zeiten die Arbeit dieses Produktes verbessert, und eine Nachricht davon (Encyclopedie methodiq manufactur & Arts Tom. II.) mitgetheilet. Dieses Gewächs wird zwar durch den Saamen vermehret, es kommt aber gleichwohlen durch die Wurzelbrut in steinigten, sandigten und magern Boden und auf Bergen eben so gut fort, und wird zur Feuerung genutzt. Wenn man sich desselben bedienen will, kann es nicht anders, als mit vieler Mühe aus der Erde gerissen werden, und dieses geschiehet größtentheils zu Anfang des Winters, jedoch ist es besser diese Arbeit zwischen den Monat May, und Junius vorzunehmen, zu welcher Zeit diese Pflanze seine vollkommene Reife hat. In Spanien, in Frankreich in der Provence, Languedoc, Roussillan, in Italien, in Sizilien, Sardinien und Corsika, gebraucht man es zu Seilwerk, Korb- und Wannenwerk. Diese Pflanze wird anfänglich 8 Tage getrocknet, 15 bis 18 Tage geröstet, und wiederum getrocknet, und sodann wie Flachs, und Hanf zubereitet. Meerwasser soll zum Rösten vorzüglicher wie süsses Wasser seyn. Ersteres macht den Stof fester, und nervigter, letzteres aber biegsamer, und geschickt ihn nach Gefallen zu theilen, hingegen soll er auch die gute Eigenschaft der Haltbarkeit verlieren, denn nach den gemachten Erfahrungen, hält ein Seil davon nicht so lange, als wenn es im Meerswasser geröstet worden. Wenn man mit dem Rösten eilen, und die Zeit und Arbeit ersparen will, thut man es in ein Gefäß, und gießt warm Wasser darüber. Die

Spanier

Spanier bedienen sich keiner Klopfmühlen, sondern klopfen den Ginster mit einem Holze auf einem ebenen Stein. In Spanien und in der Provence, beschäftigen sich Weiber, und Kinder mit den Spinnen, dieses aus demselben bereiteten Flachses und das sogar auf den Wegen. Sie haben an ihrer rechten Seiten einen kleinen Bündel befestiget, sie ziehen davon etwas heraus, welches sie feucht in Faden drehen und spinnen. Die Manufaktur die man davon in Paris hat, verfertiget Seile zu Schöpfbrunnen, und aus den feinen Fadens, Seile zum Troknen der Wäsche und des Papiers in denen Papiermanufakturen, da es die Eigenschaft hat nicht zu flecken, und der Näße zu widerstehen. Derjenige Ginster, woraus Tepiche verfertiget werden sollen, muß etwas mehr geklopft werden, als der zum Seilwerk, damit die Faden geschmeidiger und geschickter werden, die Farbe die man ihnen nachher geben will, anzunehmen. Herr Berthe erzählt, daß er in den Jahren 1776 : 1777. Seile aus dieser Pflanze verfertigen lassen, auf die Art wie man sie aus Hanf zubereitet, welche ungleich mehr Dauer gehabt, als andere von Hanf. Den feinsten Ginster bestimmt man zu dünnen, den geringern aber zu den dicken Seilen, und zu den Tauen. Die Tepiche, Körbe, und Hüte, die man gleichfalls draus verfertiget, werden aus vorhergemachten Flechten von unterschiedener Breite, Dicke und schwere zusammen gesetzt. Die Seile die man in der Pariser Manufaktur daraus macht, sind:

Cordage Cablé drey und vierfache, das ist aus 3 bis 4 Seilen zusammengesetzt. Jedes Seil hat soviel Fadens, als zur verlangten Stärke nöthig ist, und nachdem die Faden fein, oder stark sind.

Grellin sind aus 16 Seilen, jedesmal 4 und 4 zusammengedreht, des gleichen von 4 Seilen.

Septin, Dies Seil ist aus Sieben zusammengesetzt. Von diesen ist eines der innere Kern, und sechse um diesen herumgedrehet.

Die Versuche, welche die Akademie der Wissenschaften in Paris im Jahr 1780 mit den Seilen aus den Ginster und aus dem Hanf angestellet, gaben folgende Resultate.

Seile von		Länge Fuß	Zoll	Dicke Zoll	Linien	Schwere Pf.	Unz.	Gewalt Pfund
Hanf		24	1	1	9	3	8	2708
		24	1	2	3	4	5	4145
		27	—	4	6	24	10	10572
		28	2	4	6	22	—	11971
Ginster	im Faden geflocht.	22	6	3	3	6	9	2543
		22	6	5	3	16	10	6678
	im Faden geflocht.	22	6	5	3	16	12	4106
		22	6	7	—	32	10	11428

Neue Schriften.

Johann Christoph Lenzens Universitäts-Schreib- und Rechenmeister in Leipzig Handbuch für Banquiers und Kaufleute, worinn die neuesten Wechsel- und Geldcourse oder Wechselarten und Wechselzahlungen der vornehmsten Handelsplätze auf das deutlichste erklärt und deren Uso, Respektage, öffentliche Banken, Verordnungen, Messen, in- und ausländische Münzen, Papiergeld, Handels-Gold- und Silbergewicht, Ellenmaas und Maaße zu trokenen u. flüßigen Waaren aufs genaueste angezeigt sind. Aus den bewährtesten und zuverläßigsten Quellen ausgehoben und für die Wechsel- und Waarengeschäfte eines jeden Handelsplatzes brauchbar bearbeitet. Leipzig, 8. bey Christian Gottlieb Hertel, 1 Rthl. 12 gl. Ob es gleich nicht an Anweisungen zu dem Behufe, zu welchem dieses Werk verfertigt worden, zu mangeln scheint, so ist doch so viel gewiß, daß sie eines theils durch den Lauf der Zeiten an Brauchbarkeit verlohren, theils auch für junge Anfänger zu dunkel und undeutlich sind. In gegenwärtigem Handbuche, welches alle die auf dem Titel angegebene Materien nach alphabetischer Ordnung der vornehmsten Handels- und Wechselplätze in Europa und andern Welttheilen von Aachen bis auf Zurzach abhandelt, hat man die Absicht zu erreichen jenen Unbequemlichkeiten abzuhelfen, indem es die wichtigsten neuen Handelsnachrichten und den neuesten Wechsel- und Geldcours zum Grunde legt, und sich auch auf der andern Seite in Rücksicht der Bestimmtheit und Deutlichkeit für junge Handelsbeflissene empfiehlt. Dabey sind die Arbeiten der vorzüglichsten Schriftsteller über diese Gegenstände mit ausserordentlichem Fleiße untereinander verglichen und die daraus entspringenden Resultate angegeben worden, so daß ein nur flüchtiger Ueberblick lehren wird, mit welcher Mühe und Unverdrossenheit der Verfasser eine Menge Nachrichten sammlete, welche man sonst in vielen andern Büchern zerstreut suchen mußte. Einer weitern Empfehlung bedarf dieses Werk also nicht, da die Nützlichkeit und Unentbehrlichkeit desselben jedem Banquier und Handelsverständigen von selbst in die Augen leichtet.

Waaren Preise.

Preißcourant der Porzellanwaaren in der Churfürstl. Bayerschen Porzellanfabrik zu Nymphenburg.

(Fortsetzung.)

Thee-

	Mittelgut.		Ausſch.	
	Gl.	kr.	Gl.	kr.
1 Theekanne 1 Sorte	—	54	—	30
2 Sorte .	1	30	1	—
3 Sorte .	1	54	1	16
4 Sorte .	2	15	1	30
1 Zuckerdoſe 1 Sorte	—	51	—	34
2 Sorte .	1	—	—	40
3 Sorte .	1	8	—	45
1 Theeflaſchel . .	—	51	—	34
1 Spuhlnapf .	1	40	1	6
1 Brodtaſſe . .	—	36	—	24
Blau gemahlt und geribt.				
1 Paar Schaalen	—	27	—	18
1 Coffeekanne .	3	15	2	10
1 Milchkanne .	1	24	—	56
1 Theekanne .	1	30	1	—
1 Theeflaſchel .	—	51	—	34
1 Zuckerdoſe . .	1	8	—	45
1 Spuhlnapf .	1	40	1	6
1 Brodtaſſe . .	—	51	—	34
Purpur oder bunte Blum. glatt.				
1 Paar Schaalen .	—	42	—	28
1 Coffeekanne 1 Sorte	—	—	2	20
2 Sorte .	—	—	2	30
3 Sorte .	—	—	2	45
1 Milchkanne 1 Sorte	—	—	1	38
2 Sorte .	—	—	1	42
3 Sorte .	—	—	1	54
1 Theekanne, 1 Sorte	—	—	1	30
2 Sorte .	—	—	1	45
3 Sorte .	—	—	1	54
4 Sorte .	—	—	2	—
1 Theeflaſchel . .	—	—	1	15
1 Zuckerdoſe, 1 Sorte	—	—	1	10
2 Sorte .	—	—	1	15
3 Sorte .	—	—	1	20
1 Brodtaſſe . .	—	—	—	30
1 Spuhlnapf .	—	—	1	45
1 Milchhaferl, 1 Sorte	—	—	—	45

	Mittelgut.		Ausſch.	
	Gl.	kr.	Gl.	kr.
1 Milchhaferl 2 Sorte	—	—	1	—
3 Sorte .	—	—	1	12
4 Sorte .	—	—	1	24
5 Sorte .	—	—	1	30
Taffent geflammt glatt.				
1 Paar ord. Schaalen	—	—	—	36
1 Pr. Engl. Becher kl.	—	—	—	30
1 Coffeekanne 1 Sorte	—	—	2	30
2 Sorte .	—	—	2	45
3 Sorte .	—	—	3	30
1 Milchkanne 1 Sorte	—	—	1	45
2 Sorte .	—	—	2	—
3 Sorte .	—	—	2	15
1 Theekanne, 1 Sorte	—	—	1	36
2 Sorte .	—	—	2	—
3 Sorte .	—	—	2	36
1 Milchhaferl 1 Sorte	—	—	1	—
2 Sorte .	—	—	1	20
3 Sorte .	—	—	1	30
4 Sorte .	—	—	1	45
5 Sorte .	—	—	2	—
1 Zuckerdoſe 1 Sorte	—	—	1	20
2 Sorte .	—	—	1	30
3 Sorte .	—	—	1	45
1 Theeflaſchel . .	—	—	1	40
1 Spuhlnapf .	—	—	2	40
1 Brodtaſſe . .	—	—	—	45
Mit Buchſtaben oder Ziffern, glatt.				
1 Paar Coffeeſchaalen ohne Gold . .	1	20	—	40
1 Pr. Engl. Becher kl.	1	30	—	48
1 Pr. Engl. Chocol. Becher gr. Goldr.	3	—	1	30
1 Pr. Fey. m Blumen dedel u. einf. Ziff.	4	—	—	—
1 Pr. dergl. mit dopp. Ziffern . . .	6	—	—	—
1 Pr. Schal. Holzfac.	1	42	—	50

Die verſchiedene Sorten von Geſchirte, ſind unten am Fußrande durch kleine Vertiefungen oder Löcherchen, und der Ausſchuß durch zwey mit Schmiegel eingeſchliffene Striche bezeichnet.

(Die Fortſetzung folgt.)

Frank-

Digitized by Google

Frankfurt, den 7. Sept. 1792.

		B.	G.			B.	G.
Amſterd. Bco.	k. Sicht	140⅛	—	Wien	2 Mon.	99⅜	99½
	2 Mon.	139⅜	—	London	2 Mon.	138	137½
Curr.	K. Sicht	139	—	Paris	K. Sicht	49½	—
	2 Mon.	138¼	—		2 Mon.	48¼	—
Hamburg	K. Sicht	147	—		3 Mon.	48½	—
	2 Mon.	146¼	—	Lyon	ſ ſ ſ ſ	50	—
Augsburg	K. Sicht	100½	100	Leipzig	ſ ſ ſ ſ	—	—
Wien	K. Sicht	99¼	99½		in der Meſſe ſ ſ	—	102¼

Leipzig, den 7. Sept. 1792.

	G.	B.		G.	B.
Leipziger Neujahrm.	98	—	Paris 300 Liv.	—	—
Oſtermeſſe	—	—	Gew. Ducat. geränd.	—	7
Naumburger Meſſe	—	—	ungar. wicht. à 66 Xs.	—	6½
Leipziger Michaelim.	—	—	Breſl. à 65½ —	—	6¼
Lyon ſ	—	—	leichte à 65 —	—	4¼
Amſterdam Banco	—	138¾	Souverainsd'or, 1 St.	—	8ſ 19½
Curr.	—	138	Auguſt. u. Louisd'or	—	—
Hamburg Banco	—	145½	verl. Conv. Münze Pary	—	—
Augsburg Curr.	—	99¼	Carlsd'or 6½ Thlr.	—	—
Wien in Curr.	—	98¼	Max'd'or 4⅓ Thlr.	—	—
Prag ſ	—	—	Schlblouisd'or 6½ Thlr.	—	—
Lond. à 1 Pf. St.	—	6ſ 1¼	Laubthl. 4 St. 1 Carld'or	—	3¾

Hamburg, den 4. Sept. 1792.

Amſterd. Bco	K. Sicht	34⅞ Stb.	Coppenhag. Curr.	2 Mon.	37½ Proc.
	2 Mon.	35 1/16 —	Prag	6 Wochen	48¼ —
Caſſa.	k. Sicht.	5 Proc.	Wien	—	48½ —
	2 Mon.	5¼ —	Leipz. Curr.		— —
Bordeaux.	Paris	15¼ ſ 15½ Sch.	Louisd'or	—	42½ —
London	—	33 4 —	Naumburg. Louisd'or		— —
Madrit. Cadix.	Bilboa.	86 Pf.	Augsburg. Curr.	33 Tage	— —
Liſſabon	—	49 —	Louisſ u. Frd'or in Bco		
Breslau Banco		40 Sch.		10 M.	9⅓ Sch.
			Hamb. Curr. ſchl. als Bco		22⅓ —

Amſterdam, den 1. Sept. 1792.

Hamburg. Bco	Sicht	34 1/16 St.	Liſſabon	2 Mon.	53⅛ Gr.
	2 Uſo	34 1/16 —	Venedig	—	91¾ —
Paris	K. Sicht	33⅞ —	Livorno	—	92¼ —
	2 Uſo	33½ —	Genua	—	85¼ —
London	K. Sicht	36 Sch. 8 Gr.	Breſl. Bco	—	43⅛ St.
	2 Uſo	36 — 5 —	Wien	—	35½ —
Bordeaux	K. Sicht	33½ Gr.	Antwerp. Gent Brüſſ.		3½ Proc.
	2 —	33½ —	Seeland	—	2½ —
Mad. Cad. Sev. Bilb.		93¾ 94½ —	Rotterdam	—	⅛ —

Digitized by Google

Handlungs-Zeitung
oder
Wöchentliche Nachrichten
von
Handel, Manufakturwesen, Künsten
und
neuen Erfindungen,
von
Johann Adolph Hildt.

38tes Stück, Gotha, den 22ten September 1792.

Handel und Manufakturen.

Von den Waaren, als Gegenständen der Handlung, oder von der Waarenkenntniß.

(Beschluß.)

Kein Mensch ist so sehr in dem Fall, daß er sich mit einer so großen Mannigfaltigkeit natürlicher Körper beschäftiget, wie der Kaufmann. Dieser ist also genöthiget, die ihm vorkommende Gegenstände seines Gewinns, zuverläßig und nicht blos auf fremden Bericht, und Zeugniß zu kennen, und zu beurtheilen. Haben gleich unsere Vorfahren diese Kenntniß sehr entbehren können, weil fast ein jeder von ihnen wuste, was für Waaren in seinem Handel kommen könnten, so ist dies jetzt nicht mehr der Fall, da ein jeder Kaufmann vorzüglich den Commißions-Handel treibt, in welchen er nicht weiß welche Art von Waaren ihm vorkommen werden. Einige Theile der Naturgeschichte kann er ganz und gar beyseite setzen. Worzu würde ihm zum Beweis die ganze Conchiologie, oder die Kenntniß der Muscheln, und Schnecken nützen. Wenn aber gleich in allen Büchern der Naturgeschichte das Vaterland eines jeden ausländischen natürlichen Körpers angezeigt wird, so hat man doch an diesen kurzen Nachrichten nicht genug, sondern muß mehr geographische

Kenntnisse von einzelnen Naturprodukten haben. Die Technologie ist als vorbereitende Wissenschaft dem Kaufmann unentbehrlich der mit Manufakturwaaren handelt, oder voraussieht, daß er damit handeln werde. Die Chemie, welche sich an die Technologie anknüpft, leistet eben sowohl ihre Dienste bey Zubereitung der Waaren, aus dem Thier- und Gewächsreiche, als bey denen des Mineralreiches.

Die Hauptsache ist, daß der junge Kaufmann durch den Unterricht in der Natur- und Kunstgeschichte, die ihm dienliche Wendung des Geistes, den Beobachtungsgeist erlange, welche ihn so nützlich ist. Ob es gleich an dem ist, daß die vollständigste Kenntniß beyder Wissenschaften dem Kaufmann das nicht lehre, was er eigentlich von jeder Waare wissen muß, die der Gegenstand seines Handels insbesondere seyn würde, und gröstentheils in sein Waarenlager in eine ganz andere Gestalt kommen, als in welcher sie die Natur herfür bringt, so ist doch das gewiß, daß alle Arten von Betrug angewand werden, um ihn in seinen Urtheil, über die Beschaffenheit und Güte der Waaren irre zu führen, und bey keinen wird er mehr angewand, als bey den Kunstprodukten. Mancher wird ihn zwar nicht täuschen können, wenn er das ganze Verfahren der Kunst kennet, mit welcher diese Waare bearbeitet wird, aber mancher Betrug ist doch zu sehr versteckt auch für ein wohlunterrichtetes Auge. Es ist nicht zu läugnen daß lange Uebung das Auge so scharfsichtig in der Beurtheilung einzelner Arten von Waaren macht, daß der Unkundige darüber erstaunen muß. Man weiß, daß es in Schlesien Kaufleute giebt, die ein jedes Stück rohen Schleier bis auf einen Groschen dem Werthe nach bestimmen. Die Streitigkeiten von der man in der Handlung ofte hört, welche der leidende Theil den Chikanen seines Correspondenten zuschreibt, sind daher ofte in der, dem Verkäufer, oder dem Commißionair fehlenden Kenntniß der Waaren zu suchen. In großen Handelsstädten glaubt zwar der Kaufmann, die Kenntnisse durch den Dienst der Mäklers überhoben zu seyn, aber selbst der Mäkler kann fehlen.

Die Willkühr der Menschen, und ihre Gewöhnung an dem Verbrauch von Waaren einer gewissen Art in Absicht der Käufer bey deren weitern Vertriebe, insonderheit durch die Kontrebande sind Mannigfaltig. Als vor etwa 30 Jahren die ersten mährischen Leinen nach Cadix versand wurden, waren sie dort unverkäuflich. An ihrer Güte und an ihrer Gattung und Preisen war nichts auszusetzen. Aber sie waren zu breit, breiter als schlesische Leinewand von gleichen Preise, so daß die Käufer mehr Waaren vor ihr Geld bekamen. Allein mit dieser Breite paßten sie nicht in die Kasten, mit welchen man in spanischen Amerika die Maulthiere beladet, um die Waaren über die Gebürge zu bringen. Diese Kasten haben um deswillen eine bestimmte Form,

damit

damit man Arzneygläser darauf packen könne, da denn der Contrebandier alles für Arzney ausgiebt, und Zollfrey einbringt. Schon in Cadix macht die Form und Breite dieser Linnen eine Schwierigkeit im Zolle. Die Leinen welche nach Amerika verführt werden, und in Spanien selbst verkäuflich seyn sollen, müssen in der Gattung, im Gespinnste, und in den Maasen ganz verschieden seyn. Leinen die in Cadix angenehm sind, sind es nicht in Bilboa, diese wieder nicht in Mallaga, oder in Barcellona. Bey mancher Waare muß darauf gesehen werden, daß man ihnen die Form, und das äusere Ansehen, ohne eigentlichen Betrug giebt, in welchen sie verkäuflich werden. Manche Waare empfiehlt sich in einzelnen Gegenden durch würkliche Unvollkommenheiten. Noch vor 30 Jahren waren in einem großen Theil Deutschlandes nur alte Rosinen angenehm, und niemand genoß sie, wenn nicht der Zucker in denselben, zwischen den Zähnen zu fühlen war. In mancher Manufaktur werden Waaren ausdrücklich so verfertiget, daß man dem Käufer, der nicht Kenner ist, und immer gut zu kaufen glaubt, wenn er wohlfeil kauft, damit anlocke. Daher glaubt der Halbkenner, daß in den häufigen Waarenauctionen, welche in Hamburg geschehen, die Manufakturwaaren verschleudert, oder aus Noth verkauft würden, weil er nicht weiß, daß sie ausdrücklich so schlecht bestellt worden sind, um so verschleudert werden zu können. Schwerer als mit allen übrigen, hält es mit der Beurtheilung der Arbeiten der ersten Hand in Manufakturen deren Anfang das Spinnen ist. Das rathsamste ist, dergleichen Untersuchung, welche im Großen sowohl den Manufakturisten, als seinen Aufkäufern uns möglich fällt, wo es nur geschehen kann, Leuten zu überlassen, welche die zweyte Arbeit daran verrichten. Denn der Weber der solches Garn für seinen einzelnen Weberstuhl kauft, wird sich von dem Spinner nicht so leicht betrügen lassen. Er kann das wenige Garn das er kauft, sorgfältig beurtheilen und kennt auch seine Verkaufer besser, als der große Manufakturist. Dieser hat denn nichts weiter zu untersuchen, als die Beschaffenheit der für seine letzten Arbeiten der Appretur, Färberey und dergleichen fertigen Arbeit des Webers, worin sein Auge geübt wird. Hierin liegt die Hauptursache, warum solche Manufakturen, deren Grund die Spinnerey und Weberey ist, in England, Schlesien, Sachsen, und andern Gegenden bestehen, und hingegen so große Schwierigkeiten finden, wenn Fürsten sie auf den Fuß übernehmen wollen, daß alle Arbeit vom ersten Anfang an, für die Rechnung einer Fabrik, und unter deren Direktion geschiehet. Eben hierin liegt auch die Hauptursache, warum die Manufakturen, welche man zum Besten der Armuth durch Werkhäuser in Gang zu setzen sucht, so schwer fortkomen.

Künste und neue Erfindungen.

Ueber die Verfertigung der Hüte aus inländischer Lammwolle.

Der Huthmacher pflegt die Wolle zu den ordinairen Hüten aus inländischer Lammwolle zu sortiren. Er verfertiget alsdenn aus der besten aussortirten Wolle, Kernhüte; aus der ungelesenen Wolle, Mittelhüte; und aus der geringen aussortirten Wolle, grobe Hüte. Zu einem Satz von 3 Hüten brauchet er 2 Pfund Wolle, und zwar

zu den Kernhüten	16.	18.	20.	21.	22.	23.	24. Loth Wolle.
zu den Mittelhüten	24.	23.	22.	21.	22.	23.	24. Loth Wolle.
zu den Grobenhüten	24.	23.	22.	21.	20.	18.	16. Loth Wolle.
	2Pf.	2Pf.	2Pf.	2Pf.	2Pf.	2Pf.	2 Pfund Wolle.

Aus ein Stein Wolle können also 33 Hüte gemacht werden, und die Verkaufspreise sind

von den Kernhüten	12.	13.	14.	15.	16 Groschen.
von den Mittelhüten	8.	9.	10.	11.	12 Groschen.
von den Grobenhüten	4.	5.	6.	7.	8 Groschen.
	24 gl.	27 gl.	30 gl.	33 gl.	36 Groschen.

welches im Durchschnitt auf 1 Satz, oder 3 Hüte, 30 gl. beträgt, und auf diese Art kommen 33 Hüte zu stehen . 13 Rth. 18 gl.

An diesen Stein Wolle arbeitet ein Huthmacher ganz allein 16 Tage und zwar

zum Kaufen und Abholen der Wolle .	1 Tag.
zum Lesen und Sortiren . . .	1 Tag.
zum Walken der 12 Kernhüte . .	4 Tage.
— — den 11 Mittelhüte . .	3 Tage.
— — der 10 Grobehüten . .	2 Tage.
abzureiben und zu formen . . .	1 Tag.
zu färben	1 Tag.
zu leimen und zu glänzen . .	1 Tag.
zu Bieqeln	1 Tag.
zum Füttern und Stafieren . .	1 Tag.

und braucht Materialien, 1 Stein Lammwolle 7 Rth. — gl. — pf.

Brennholz . . .	—	18 —	— —
Hefen zum Walken . .	—	1 —	— —
Farbeholz 6 Pf. à 2 gl. .	—	12 —	— —
Kupfervitriol 3 Pf. à 2 gl. 3 pf. .		6 —	9 —
¼ Pf. Galläpfel und Weinstein	— —	5 —	— —

Mate-

Materialien, 2 Pf. Leim à 4 gl. 6 pf.	— Rth.	9 gl.	— pf.
Kohlen zum Heitzen und Biegeln	— —	2 —	— —
Glanzleinwand 6 Elle à 4½ gl.	1 —	3 —	— —
Knöpfe, Schnür, Zwirn, Oehl	— —	7 —	— —
	10 Rth.	15 gl.	9 pf.
Ist also der Verdienst u. Arbeitslohn auf 16 Tage	3 Rth.	2 gl.	3 pf.

Waaren Preise.

Preise der Eisenwaaren in dem Churfürstenthum Bayern und in der Oberpfalz.

	Fl.	kr.
1) Im Bergamt Fichtelberg.		
a. Drateisen . 1 Centn.	9	15
Zaineisen . .	9	30
Gemeineisen . .	7	45
Sägeeisen . .	12	—
Sturzblech . .	17	30
Rinn-Pfann-Kesseleis.	18	—
b. Leimgußwerk		
Pöller und Mörsel	11	—
Kessel, Stoßmörsel kleine Gattung .	10	—
große Gatt.	9	—
Ofenhäfen kl. Gatt.	8	20
gr. Gatt.	7	30
Kochhäfen .	7	22
c. Sandgußwerk		
Gewicht . .	7	5
—— abgerichtete	9	—
Feuerheerd, Ofenplatt	8	—
Eßeisen . .	7	30
2) Im Bodenwöhr.		
a. Eisen, große Gattung	8	15
mittlere . .	8	50
kleinere . .	9	—
Zain- und Knoppereisen große Gattung	10	—
kleine . . .	10	15
b. Leimgußwerke . .		
Keßel, Ofenhäfen große Gattung 1 Pfund	—	4½
kleine Gattung 1 Pfund	—	4½
Kochhäfen, Stoßmörsel	—	5
Rundöfen, Pöller, Feuermörsel .	—	5½
c. Sandgußwerk		
Kessel, Ofenhäfen		
Kochhäfen, Stoßmörsel	—	4½
gem. Sandguß, Plattenöfen, Amboßen, Wellenzapfen . .	—	5
3) Zu Bergen.		
a. Roheisen . 1 Centn.	3½	4 —
geschmiedetes Gemeineis.	9	36
b. Leimgußwerk, durchaus 1 Pfund	—	6
c. Sandgußw. durchaus —	—	5
4) Zu Aschau.		
a. gem. Stab, Ranft- und Reifeisen 1 Centn.	9	24
geschlichtetes Sinter- wie auch dünnes Leist- und Ringeleisen . .	10	—
Drateisen . . .	9	48
gem. ord. Kerneisen	9	4
grobes Brügel- oder Nageleisen . 1 Centn.	8	48
Drat No. 25 26. 1 Ring von 10 Pfund . .	1	45
steigt bis No. 1. zu .	3	5
Kränzeldrat . 1 Pf.	—	24
Berlesdrat . . .	—	25

Vermischte Nachrichten.

Verzeichniß von denen im Jahr 1791. zu Danzig eingekommenen, und ausgegangenen Seeschiffen und deren Ladung.

eingekommen von	Stückguth.	Wein und Bier	Salz	Heringe	Stein-Kohlen	Eisen Blei	Ziegel und Dachpf.	Kalk	Theer und Fliesen	Brennholz	Ballast	Summa
England .	36	1	10	—	8	—	—	—	—	—	219	274
Holland .	12	—	—	1	—	—	7	—	—	—	80	100
Frankreich .	12	6	—	—	—	—	—	—	—	—	1	19
Spanien .	4	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	8
Schweden .	1	—	—	38	—	14	—	14	6	—	11	84
Dännemark	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	32	44
Norwegen .	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	4
Bremen .	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	4
Hamburg .	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	12
Lübeck . .	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	8
Liefland .	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	14
Pommern .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	11	18
neue Schiffe	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	5
	110	9	12	43	8	14	7	14	6	7	364	594

ausgegangen nach	Grauen	Stückguth.	Holzwaaren	Asche	Gallmey und Wolle	Diverse	Ballast	Summa
England .	145	5	129	14	—	—	—	293
Holland .	44	—	1	5	—	—	1	51
Frankreich .	32	—	20	12	—	—	—	64
Spanien .	9	3	4	—	—	—	1	17
Schweden .	50	2	—	—	3	—	18	73
Dännemark	31	3	16	—	—	2	4	56
Norwegen .	—	—	—	—	—	—	—	—
Bremen .	—	—	—	—	—	—	—	—
Hamburg .	8	1	—	1	—	—	—	10
Lübeck . .	2	4	—	—	—	Salz	1	7
Liefland .	2	8	—	—	—	2	2	14
Pommern .	1	—	—	—	—	—	11	12
neue Schiffe	—	—	—	—	—	—	—	—
	324	26	170	32	3	4	38	597

Auf den verflossenen Pfingstwollenmarkt in Breslau Gingen ein aus Pohlen . Stein 278 —
aus dem Lande . . 46850 6 Pf.
Vorrath von vorigen Markte 1259 18 —
Stein 48388 — —

daran

davon wurden verkauft, nach Westphalen	Stein	2829 3/4
der Mark, und nach Magdeburg		9992 1/12
der Grafschaft Glatz	. .	1979 5/6
inländische Städte	. .	2689 1/3
zur Fabrikation	. .	3635 1/4
	Stein	45329 1/12
Eingelegt wurden	.	2780 1/4

Der Stein von der Extra feinen Wolle galt 12 Rth. 24 Sgl.
der feinen . . . 10 — 24 —
der mittlern . . 8 — 12 —
der schlechten . . 6 — 24 —

In den Königl. Preußischen Staaten, ist an Seide gewonnen worden

In dem Jahr 1790.	. . . . .		Pfund 5654
In dem Jahr 1791.	in der Churmark	Pfund 2934	
	in der Neumark .	— 623	
	in Pommern . .	— 236	
	in Magdeburg. .	— 982	
	in Halberstädt. .	— 75	
	in Ost- und Westpreußen	5	
	in Cleve und Mark	— 6	
	in Schlesien .	— 527	Pfund 5388

Preißcourant der Porzellanwaaren in der Churfürstl. Bayerschen Porzellanfabrik zu Nymphenburg.

(Fortsetzung.)

II. Tafelgeschirre.		Mittelgut.		Ausch.	
a. vollständige Tafelgeschirre.		Gl.	kr.	Gl.	kr.
auf 12 Personen. 1 Dutzend	weiß mit Festons	150	—	92	—
Suppen-Teller. 5 Dutzend Speis-	mit Feldel am				
Teller. 2 Suppentöpfe mit 4 Salz-	Rand .	124	—	78	—
fässer. 2 große 4 Mittl. 4 kleine	mit gestocht. R.	154	—	104	—
oval. Bratschüssel; 2 gr. 4 mittl. 4	gemalt. bunt. Bl.				
kl. runde Schüssel; 4 Viereck; 4	braun Rand	—	—	200	—
dreyeckigte Schüssel; 4 Compott-	bunten Blum.				
schüssel; 2 Salattöpfe; 4 Cucumer-	Goldrand .	500	—	—	—
schaalen 2 Saucier mit Tasse, 2	Taffent gestämt				
Sensgeschirre mit Tasse und Löffel.	braun Rand	—	—	230	—

Taffent

	Mittelgut. Gl.	kr.	Ausſch. Gl.	kr.
Taffent geſtämt Goldrand	550	—	—	—
geſtammt mit purp. Streif.	680	—	—	—
Holzfacon mit Landſch.	700	—	—	—
mit holl. Bauern Maskn	1200	—	—	—

b. Halbſervice auf 6 Perſonen 6 Supp. Teller, 2 Dz. Speiſ. Teller, 1 Suppentopf mit Blat, 2 Salzfäßchen; 1 gr. Bratſchüſſel; 2 mittl. 2kl. 1 gr. runde 2 mittl. 2 kl. 4 Compotier, 1 Salattopf, 2 Cucumerſchaal, 1 Saucier mit Taſſe, 1 Senfkanne mit Taſſe und Löffel.

	Mittelgut. Gl.	kr.	Ausſch. Gl.	kr.
weiß geſelbelt	55	—	35	—
feſtonirt	65	—	40	—
geflochten	68	—	45	—
gemahlt mit Blum. u. Br. Rand.	—	—	80	—
— mit Goldrand	200	—	—	—
geſtämmt mit braun. Rand	—	—	100	—
— mit Goldrand	250	—	—	—
Holzfacon mit Landſch. in Gold	350	—	—	—

(Die Fortſetzung folgt.)

Frankfurt, den 14. Sept. 1792.

		B.	G.			B.	G.
Amſterd. Bco.	k. Sicht	140	—	Wien	2 Mon.	99½	—
	2 Mon.	139¼	—	London	2 Mon.	138¼	138
Curr.	K. Sicht	139	138¾	Paris	K. Sicht	48	—
	2 Mon.	138¼	—		2 Mon.	—	—
Hamburg	K. Sicht	146¾	—		3 Mon.	—	—
	2 Mon	146	—	Lyon	‛ ‛ ‛	48¾	—
Augsburg	K. Sicht	100¼	—	Leipzig	‛ ‛ ‛	—	—
Wien	K. Sicht	99⅛	—		in der Meſſe ‛ ‛	—	103¼

Leipzig, den 14. Sept. 1792.

	G.	B.		G.	B.
Leipziger Neujahrm.	98	—	Paris 300 Liv.	—	—
Oſtermeſſe	—	—	Gew. Ducat. geränd.	—	7
Naumburger Meſſe	—	—	ungar. wicht. à 66 Aß.	—	6¼
Leipziger Michaelim.	99½	—	Bresl. à 65½ —	—	6¼
Lyon ‛	—	—	leichte à 65 —	—	4¾
Amſterdam Banco	—	139	Souverainsd'or, 1 St.	—	8 19½
Curr.	—	138	Auguſt. u. Louisd'or	—	2½
Hamburg Banco	—	145¾	verl. Conv. Münze Pary	—	—
Augsburg Curr.	—	99½	Carlsd'or 6¼ Thlr.	—	—
Wien in Curr.	—	98¼	Mard'or 4½ Thlr.	—	—
Prag ‛	—	—	Schildlouisd'or 6¼ Thlr.	—	—
Lond. à 1 Pf. St.	6. 2	6. 2½	Laubthl. 4 St. 1 Carld'or	—	3¾

Digitized by Google

Handlungs-Zeitung
oder
Wöchentliche Nachrichten
von
Handel, Manufakturwesen, Künsten
und
neuen Erfindungen,
von
Johann Adolph Hildt.

39tes Stück, Gotha, den 29ten September 1792.

Handel und Manufakturen.

Die Manufaktur der Batistleinewand, Linon, Gaze und Marli, in den franz. Flandern zu Valencienne, Cambray, Douay, und in Piecardie zu S. Quintin, Guise, Chaunay. *)

Diese feine Leinewande, und Schleier unter den Nahmen Batist und Linon, sind an den Orten, wo sie verfertiget worden, unter den eigentlichen Nahmen Toiles de Mulquinnes bekannt, und diejenige, die sich damit beschäftigen, werden Mulquiniers genannt. Dieser Industriezweig wird in den französischen Niederlanden zu Valenciennes, Cambray, Douay, und in Piecardie zu S. Quintin, Guise, Chauny, und deren Gegenden betrieben. Es ist wahrscheinlich, daß die genannte Leinewand ihren Ursprung in Cambray gehabt, um so mehr, da sie in den Ausland diesen

*) Eine vollständige Nachricht von dieser Manufaktur enthält die Encyclopedie methodique, ou par ordre de Matiere, par une Societé de Gens de Lettres, des Savans et d'artistes, 23 Livraison, oder Encyclopedique, Manufactures et Arts. Tom. II. gr. 4. Paris 1784. Toiles S. 276.

diesen Nahmen führet. Es ist indessen gewiß, daß diese Manufaktur sehr alt, und schon in Hennegau zu der Zeit vorhanden gewesen, als die Provinz noch von ihren eigenen Grafen regieret worden, welche eine Abgabe von 2 Patards auf die Toiles de Mulquinerie gelegt hatten. Die Industrie dieser Waare wurde durch die in Holland verfolgte Protestantische Werkmeisters in Piccardie gebracht, zu der Zeit als dieses Land, unter den österreichischen Joche seufzete; sie kamen nach S. Quintin, und liesen sich daselbst nieder. Obgleich die Verfertigung dieser Leinewand im Grunde die nemliche, wie die von der gewöhnlichen ist, so erfordert sie jedoch besondere Vorsicht in Ansehung der Feine und Zärte ihres Gewebes, und diese Vorsicht wird sogleich bey der Cultur des Flachses nöthig, welcher den Stof darzu liefert, und ist bis zu seiner Appretur erforderlich. Der Bau des schönen gestengelten Flachses (Lin ramé) der einzige, welcher ganz allein zur Verfertigung dieser Leinewand geschickt ist, ist in der Provinz Hennegau in den benachbarten Gegenden von Scarpe zu Hause. Der Leinsaame welchen man zu diesen Flachs braucht, wird wie der andere, welchen man in Frankreich bauet, gemeiniglich aus Danzig, noch mehr aber aus Riga bezogen. Der Leinsaamen, wenn er sehr dick gesäet wird, wächst so zart, daß er nicht genug same Stärke hätte, den Wind und Wetter zuwieder stehen, wenn ihn die Kunst nicht zu Hülfe käme, und er gestengelt würde. Nachdem er gegätet worden, werden von einer Stelle zur andern Steken in die Erde gesteckt, welche an den Obertheil Gabelförmig sind, man legt auf diese Gabeln Querstangen einen Fuß hoch über die Erde, und wirft über diese anderes kleines Reißig, durch welche der Flachs wächst, und gegen Wind und Wetter geschützet wird. Dieses nennt man gewöhnlich das Stengeln (ramer) und den auf diese Art gezeugten Flachs, gestengelten Flachs (Lin ramé). Die Ernde dieses Flachses ist viel gewisser, als die des andern. Wenn der Flachs seine Reife erlangt hat, wird er in Bündel von ohngefehr 3½ Pfund schwer gebunden, und den Spinnerinnen verkauft. Der Preiß wird nach der Güte bestimmt und ist so verschieden, daß er von 51 Sous bis zu 15 Livres das Bündel verkauft wird. Dieser feine Flachs wird nicht mit der Hechel, sondern vermittelst einer Bürste von wilder Schweinshaut gehechelt, und auf den Rad, oder auf der Spindel gesponnen.

Die Kette von den Batist, welcher in Piccardie verfertigt wird, hat 16¾ Elle in der Länge, und ist in Gängen von 16 Fadens getheilet. Wie sie nach der Nummer in den Kettenfaden steigen, ist aus bey folgenden Tabelle zu ersehen. Die Handgriffe zu ihrer Verfertigung kommen mit denen des gewöhnlichen Webers überein; sie werden an niedrigen Orten, ja selbst in Gewölbern verfertiget, weil die Feuchtigkeit der Arbeit günstig ist. Obgleich wie gedacht, die Kette 16¾ Elle angelegt wird, so

ſo bleibet doch die Länge vom Stuhl nur 15 Ellen, und die Breite $\frac{7}{8}$ Ellen. Es ſtehet dem Weber frey den Batiſt entweder 15 Ellen oder $12\frac{1}{2}$ Ellen lang zu verkaufen. In letztern Fall, ſchneidet er das, was das letztere Maas überſchreitet ab, und dieſe Stücke von $2\frac{1}{2}$ Ellen nennt man Douplets. Nach der Bleiche halten die $12\frac{1}{2}$ Ellen nur nach 12 Ellen, und die Douplets 2 Ellen, ſie verlieren aber nichts von der Breite. Dieſe Batiſte ſind zu Valenciennes in der Kette anders abgetheilt, ſie beſtehen aus 15 Gängen von 16 Faden, welches hier 240 ſtatt 200 Fadens macht. Die Länge iſt $12\frac{1}{2}$ Elle, die Breite aber $\frac{7}{8}$ Elle. Ein guter Marquinier kann in 3 Wochen ein Stück verfertigen, und gewinnt alsdann 15 bis 20 Livres.

Der einfache Linon iſt nichts weiter als ein ſehr klarer Batiſt. Um ihn dieſe Leichtigkeit zu geben, werden viel feinere Faden angewendet als zum Batiſt ſelbſt, und zwar in dem Verhältniß von 19: 25 Faden. In Piccardie ſind die Ketten des Linon wie die des Batiſtes $16\frac{1}{2}$ Elle angelegt, es gehet aber durchs Weben weniger verlohren, und es bleiben $15\frac{1}{2}$, weil derſelbe nicht ſo dicht iſt. Die Breite vom Stuhl iſt $\frac{7}{8}$ Ellen. Der Weber kann das Zeug ſowohl nach dem ganzen Stück, oder zu $13\frac{1}{4}$ Ellen verkaufen, wenn er die Douplets von 2 Ellen 4 Zoll davon nimmt. Nach der Bleiche halten die Stücke 13 Ellen, und die Douplets 2 Ellen, in der Breite aber geht nichts verlohren. Die Linons werden von Nr. 8 bis Nr. 20, welches die Feinſten ſind, verfertiget. Man macht auch breiten, welcher vom Stuhl $15\frac{1}{2}$ Ellen lang und $\frac{7}{8}$ Ellen breit iſt. Der Weber kann die ganzen Stücke zu $14\frac{1}{4}$ Ellen, welche nach der Bleiche 14 Ellen halten, verkaufen. Die geſtreiften und gegitterten Linons, werden eben ſo, wie die obengedachten Linons von den nemlichen Nummern verfertiget. Der einzige Unterſchied in der Arbeit des einen, oder des andern, beſtehet in der Anlegung der Streifen; man fügt nemlich zu den Kettenfadens, baumwollene Fadens, die gröber als jene ſind, nachdem die Streifen breit ſeyn ſollen. Die Querſtreifen, welche das Gitter bilden, werden ebenfalls mit baumwollen Fadens durchſchoſſen, welche denen gleich ſind, die das Stück der längſt durchlaufen. Die Handgriffe welche zur Verfertigung der brochirten Linons dienen, kommen mit denen des einfachen Linons überein. Man fügt nur noch ein eigenes Geräthe hinzu, um ein Fadenſpiel in der Kette zu bewürken, durch welche die Brochirung hervorgebracht wird. Dieſe beſtehet aus baumwollenen Garn, und vermittelſt darzu beſtimmter Schiffchens wird das Muſter eingeſchoſſen.

Die Gaze de fil wird genau wie die ſeidene Gaze verfertiget. Der Stuhl, auf welchen die Gaze gemacht wird, weicht nur durch einige Vorrichtungen von denjenigen ab, auf welchen die Batiſte verfertiget werden. Die Faden der Ketten ſind nicht ſo dicht zuſammen, indem die allerfeinſte Gaze 3600

Faden in einer Breite von ¾ Ellen enthält, da der Batiſt von der nemlichen Breite 5800 Faden haben müſte, woraus ſich ergiebt, daß die Gaze viel leichter als der Batiſt und Linon iſt. Will man geſtreifte Gaze machen, ſo legt man über den Kettenbaum, einen zweyten Baum, auf welchen nur die Fadens zum Streifen gezogen ſind.

(Der Beſchluß folgt.)

Künſte und neue Erfindungen.

Grundſätze und Erfahrungen über die Cultur der Seidenzucht in Frankreich.

Es iſt nicht leicht ein Geſchäfte über welches ſoviel geſchrieben worden, als über die Seidenzucht. Die Meynungen hierüber ſind verſchieden, und jeder hält ſich an ſeine Erfahrungen. Bey dieſer Verſchiedenheit von Meynungen, verlohnte es wohl der Mühe, die Schriften mit einander zu vergleichen die hievon geſchrieben haben, insbeſondere, was die franzöſiſchen Schriften anbetrift.

Die Seide iſt eine Art Gummi oder ein Firniß von einer eigenen Beſchaffenheit, und die feine Subſtanz eines Inſekts, welches ſie ſpinnt, und ſich den Aufenthalt zurichtet, in welchen ſie dieſes verrichtet, und ihre Verwandlung endiget. *) Es hängt gröſtentheils von der Stärke, Munterkeit, und Geſundheit des Seidenwurms die Güte der Seide ab, es iſt daher das Climat in welchem er zur Welt kommt, die Witterung in welcher er lebt, und die Art, Menge und Beſchaffenheit der Nahrung von der er lebt, und die Leichtigkeit ſie zu erlangen, welche zur Güte und Menge der Seide beyträgt, und die Sorgfalt die man darauf verwendet.

In Indien, und überall wo das Climat es verſtattet die Seidenwürmer auf den Bäumen zu erziehen, iſt die Seide im Ueberfluß, ſehr fein, und ſtark, woraus ſich ergiebet, daß dieſes Inſekt eine gemäßigte und reine Luft haben müſſe. In Languedoc gedeihen

*) Auch die Spinnen geben einen Seidenfaden, welcher aber als unbrauchbar gefunden worden, weil er nicht aufgehaſpelt werden kann. Nach Hiſtoire et memoire de l'academie des ſciences principalement. 1710. geben 12 Faden der Spinnen nur einen Faden des Seidenwurms, und ſo gehören auch 12 Faden unſerer Gartenſpinnen, nur einen Faden der Kellerſpinnen, und da die weibliche Spinnen nur allein Faden ziehen, ſo würde man überdieſes noch einmal ſo viel Spinnen dazu nöthig haben. Man müßte jede Spinne einzeln vor ſich, und länger als einen Monat füttern, und man müſte wenigſtens 280 Geſpinſte der Gartenſpinnen haben, um das Geſpinnſt von einen Seiden-Coccon zu erhalten, und es würden daher 663,552 Spinnen zu ein Pfund Seide erforderlich ſeyn.

het die Seidenzucht am besten, wo sie in Wohnungen betrieben wird die gegen Mittag gelegen sind, die mehreste Luft haben, von unreiner Luft befreyet sind, die reine Luft aber erneuert werden kann, und wo die Würmer immer mit Blättern von Bäumen von einem Alter und Boden ernähret werden können. Die jungen Bäume geben zwar viele Blätter, hingegen je älter sie sind, desto besser sind sie, und noch mehr wenn sie nicht mit andern Blättern vermengt sind. Herr Goyon de la Plombanie (Journ. economique Juil 1792.) verlangt, daß man die Breter, auf welchen die Seidenwürmer gefüttert werden, an Schnüren aufhängen müsse, welche über eine Rolle gehen, und läßt beständig ein ledges Bret zur Seite, um frische Blätter darauf zu legen, auf welche sich die Würmer hin begeben, und dadurch zugleich in Thätigkeit erhalten werden, welches er vor äusserst nothwendig hält. Bey dem Anfange einer Seiden-Cultur, setzt er folgende Erfahrungen zum Grunde: Ein Wurm von seiner natürlichen Größe nimmt einen Raum von 2 Quadratzoll ein. Ein Bret von 4 Schuh lang und ein Schuh breit, fast ohngefehr 300 Würmer, und ein Zimmer von 12 Schuh ins Gevierte, 10 Schuh hoch, kann 18000 Würmer in sich fassen, welche man aber auf 15000 Coccons, wegen der unvermeidlichen Zufälle herabsetzen muß; 150 gute Coccons geben eine Unze Seide, und 15000 geben beynahe 6 Pfund Seide. Bey gemäßigter Witterung wagt man nicht zuviel die Fenster am Tage zu öffnen, nicht aber bey der Nacht noch bey Gewittern, und wenn es blitzet. Die beste Lage der Gebäude ist grade die so der Wetterseite entgegengesetzet ist, nur nicht in Thälern, wo der Nebel anhaltend und die Winde heftig sind.

Die Seidenwürmereyen werden in den Busen der Weibespersonen, oder zwischen Pelzkleidungen in Schachteln ausgebrütet. Man muß das Aufbrechen der Knospen von den Maulbeerbäumen mit den Ausbrüten der Seidenwürmer zugleich genau in acht nehmen, und sie alsdenn auf ein durchlöchert Papier legen. Je überflüßiger und trokner die Blätter sind, und je reinlicher und vor übler Witterung die Würmer verwahret sind, desto mehr spinnen sich ein, und desto mehrere und schönere Seide bekömmt man. Nach dem Einspinnen läßt man die Coccons 8 Tage ruhen. Am Ende des 15ten Tages beisset sich der Schmetterling durch, und kommt hervor, und das allemal früh um 6 Uhr, oder im Mittag. Sie paaren sich sogleich als sie ausgekrochen sind, und die Paarung dauert 24 Stunden, binnen welcher Zeit das Weibchen gegen 300 Eyer leget. Zu 1 Unze dieser Eyer, oder Grains rechnet man 150 männliche und weibliche Coccons, welche 22500 Eyer geben, oder 26250 auf das Gewicht von einer Unze. Man verwahret die Stücke Wollenzeug auf welchen die Eyer geleget worden, daß sie nicht zu warm, noch zu kalt sind. Zehen Pfund dieser Coccons geben 1 Pfund Seide.

Die beste Zeit die Blätter zu pflücken ist früh wenn es nicht rechnet, noch der Wind Staub darauf getrieben hat, noch besser aber ist es sie nicht eher zu pflücken, bis man sie brancht. Sie werden locker in Weidenkörbe gethan, damit sie sich nicht auf einander erhitzen, und sind sie naß, so werden sie zwischen zwey Tücher abgetrocknet, ohne sie zu drucken. (Education des vers à soie, par M. Carré. Journ. Econom. Janv. 1753.)

Die Lebensdauer eines Seidenwurms ist 40 Tage, hat man ihn aber von seinen Auskriechen an bis zum Einspinnen das Licht genommen, so ist sie nur 32 Tage, die Seide ist aber nicht besser, noch überflüßiger (memoires pour Servir à la Culture des muriers, et de l'education des Vers à Soie poitiers 1754. desgl. L'art de cultiver les muriers blanc, d'elever les Vers à Soie, et de tirer la Soie des Coccons. Paris 1754.)

(Der Beschluß folgt.)

Neue Schriften.

Technologische Bemerkungen auf einer Reise durch Holland, von Friedr. August Alexander Eversmann. Königl. Preußl. Bergrath und Fabrikcommissarius der Grafschaft Mark, mit 10 Kupfern. 8. Freyburg und Annaberg 1792. 1 Rthlr.

Der Herr Verf. fängt seine Bemerkungen bey der Stadt Amsterdam an. Hier beschreibt er die Blaufarbenraffinerie v. ploosß vam Amstel an de Gebröders Lohoff en Compagnie, und die fabrik keiner Gehle, von Nelken - Rosen - Muscatöhl. Zum Rosenöhl wird das Rosenholz vorher auf einer Mühle geraspelt, die hier beschrieben wird, und in einer Abziehblasenübergetrieben. In der Campherraffinerie, wird der Campher in rund gedruckte Kolben von grünen Glas in Sandboden rafinirt. Zu den großen Sägemühlen Peter Maneste, und van Harlingen befindet sich ein Kupfer, welches viel lehrreiches für den Mechaniker, und für diejenigen Leser enthält, die mit dieser Art Windmühlen noch nicht sehr bekannt sind. Unter die wichtigsten Fabriken um, und in Amsterdam sind die Zinnoberfabriken, die fast die ganze Welt mit diesem Artikel verlegen. Die größte die hier beschrieben wird, gehört einen Droguisten Conrad Brand. Jetzt haben sich alle in der Stadt befindliche Zinnoberfabriken in eine Gesellschaft vereiniget. Das rohe Quecksilber kommt von Triest. Es liegt eine große Quantität davon in Amsterdam, die der Kaiser für 5 Millionen, die er

er von der Stadt aufgenommen, verpfändet hat, und durch das, was jährlich von dem Queckſilber verkauft wird, werden die Intereſſen vom Capital bezahlt. Dieſe Quantität Queckſilber ſoll jährlich 107,142 Pfund, und gegen 150000 Gulden am Werth betragen. Sie verfertigt alle Jahre 30000 Pf. Zinnober. Zur genauen Kenntniß dieſer Fabrik ſind die nöthigen Zeichnungen beygebracht. Hier wird auch Zinnober, durch die Sublimation des ätzenden Queckſilberſublimats vermittelſt des Antimonii bereitet. Die Preſſe, wofür die Zinnobers dieſer Fabrik verkauft werden, ſind, von ungemahlenen 41 Stüber; von einmal gemahlenen 42 Stüber; von zweymal gemahlenen 44 Stüber; von dreymal gemahlenen 46 Stüber; und von viermal gemalenen, 48 Stüber das Pfund. Mit dieſen Zinnoberfabriken, ſind auch die des Queckſilber-Sublimats verbunden, weil man die Salpeterſäure zur Auflöſung des Queckſilbers von der Stärke, als ſie zum Gebrauch nöthig iſt, nicht bekommen kann, und die Fabrik ſie ſich ſelbſt zubereiten muß. Auch der mercurius ſublimatus, oder mercur. dulcis wird hier bereitet, und vor 50 Stüber das Pfund verkauft. Die Hauptverſendungen von dieſen letzten Product, geben nach Portugal, Spanien und Rußland, wo man ihn zur Zurichtung der Häute gebrauchen ſoll.

(Der Beſchluß künftig.)

Waaren Preiſe.

Preißcourant der Porzellanwaaren in der Churfürſtl. Bayerſchen Porzellanfabrik zu Nymphenburg.

(Fortſetzung.)

	Mittelgut. Gl.	kr.	Ausſch. Gl.	kr.
c. Einzelne Stücke. weiß.				
1 Confectteller gz. geflochten.	—	45	—	30
— mit Schilder am Rand	—	38	—	25
— mit durchbroch. R.	1	30	1	—
1 Obſtkorb kl. durchbr. rund oder oval	2	30	1	40
—— groß	3	30	2	20
1 Fruchtſchaal als Weinblatt	1	30	1	—
—— als Roſenlaub	1	15	—	50
1 Zuckerſchal. m. Löffel und Taſſe	3	45	2	30
1 Duz. Geleeſchaalen	4	30	3	—
1 Duz. Crembech. gl. mit Deckel	4	48	3	12
1 Duz. Liqueurbecher weiß	1	12	—	48
mit Blumen	—	—	—	—
mit braun Rand	—	—	1	48
mit Goldrand	4	—	—	—
geflammt mit Goldrand	4	30	—	—
mit braun Rand	—	—	2	—

Digitized by Google

	Mittelgut. Gl.	kr.	Ausſch. Gl.	kr.
1 port Caraf. oval mit Eßig u. Oehlfläſch. pouſirt .	8	—	5	20
1 Seau oder Gefäß zu Liqueurgläſer oval	4	30	3	—
1 Kühlgeſchirr zu Bouteil. gr. . .	3	30	2	20
mittel	2	45	1	50
klein	1	45	1	10
1 Tiſchkrug auf ein Maaß, weiß .	1	30	1	—
mit Blumen .	3	24	2	—
geflammt .	3	30	2	15
mit Ziffern .	5	—	3	—
auf $\frac{3}{4}$ Maas, weiß	1	8	—	45
auf $\frac{1}{2}$ Maas .	—	45	—	30
auf $\frac{1}{4}$ Maas .	—	24	—	15
1 Alant Krügel, weiß	—	12	—	9
mit Blumen .	—	30	—	20
geflammt .	—	36	—	24
Holzfacon .	—	45	—	30
1 Tafelleuchter antiq.	—	30	—	40

d. Einzelne Stücke von Tafel und andern noch gebräuchlichen Geſchirr.

	Mittelgut. Gl.	kr.	Ausſch. Gl.	kr.
weiß, 1 Suppentell.				
glatt oder gefelbelt	—	36	—	18
mit Feſtons .	—	44	—	22
m. geflocht. Rand	—	50	—	25
1 Speiſeteller gefelbelt . .	—	30	—	15
mit Feſtons .	—	40	—	20
geflochten . .	—	44	—	22
1 runde Schüſſel gefelbelt . .	—	—	—	—
1 Sorte .	—	45	—	30
2 Sorte .	1	30	1	—
3 Sorte .	2	15	1	30
mit Feſtons 1 Sorte	1	—	—	40
2 Sorte .	2	—	1	10
3 Sorte .	3	—	2	—
1 oval Schüſſel gefelbelt 1 Sorte	—	45	—	30
2 Sorte .	1	15	—	50
3 Sorte .	2	—	1	20
4 Sorte .	3	45	2	30
mit Feſtons 1 Sorte	1	—	—	40
2 Sorte .	1	30	1	—
3 Sorte .	2	30	1	40
4 Sorte .	4	—	2	40
5 Sorte .	6	—	4	—
1 Suppentopf ant.				
1 Sorte .	7	30	5	—
darzu gehörige Platte	2	30	1	40
— — 2 Sorte	9	—	6	—
darzu gehörige Platte	4	30	3	—
— — 3 Sorte	12	—	8	—
darzu gehörige Platte	6	—	4	—
1 Suppentopf rund				
1 Sorte .	7	—	4	40
die Platte .	3	30	2	20
2 Sorte .	8	—	5	24
die Platte .	4	30	3	—
3 Sorte .	10	—	6	40
die Platte .	5	—	3	20
1 Viereck gefelbelt				
1 Sorte .	1	54	1	15
mit Feſtons 1 Sorte	2	—	1	20
2 Sorte .	2	30	1	40
1 Dreyeck gefelbelt .	1	15	—	50
m. Feſtons 1 Sorte	1	30	1	—
2 Sorte .	2	—	1	20
1 Compotier gefelbelt u. Feſtons 1 Sorte	—	45	—	30
2 Sorte gefelbelt	1	12	—	48
mit Feſtons	1	15	—	50
3 Sorte mit Feſtons	1	30	1	—

(Der Beſchluß folgt.)

Digitized by Google

Handlungs-Zeitung
oder
Wöchentliche Nachrichten
von
Handel, Manufakturwesen, Künsten
und
neuen Erfindungen,
von
Johann Adolph Hildt.

40tes Stück, Gotha, den 6ten October 1792.

Handel und Manufakturen.

Die Manufaktur der Batistleinewand, Linon, Gaze und Marli, in den franz. Flandern zu Valencienne, Cambray, Douay, und in Piccardie zu S. Quintin, Guise, Chaunay.

(Beschluß.)

Die Marlis sind nichts weiter als Gazes, deren Fadens weitläuftiger gestellt sind, aber auf die nemliche Art verfertiget werden. Die Fadens die man darzu braucht, sind gezwirnt. Die Batiste, Linons, Gazes und Marlis, werden mit verhältnißmäßiger Sorgfalt in Rücksicht auf die Zärte ihrer Bestandtheile gebleicht. Man bedient sich darzu der Danziger Pottasche (Casso de Danzig) welche im barriquen 330 bis 350 Pfund schwer kommt, und in Stücken die sehr fest, und einer Hand groß sind vermittelst eines Mühlsteins klein gemalen wird. Man läßt sie in einem Kessel kochen, und ihre aufgelösete Salze verfliehen, und schüttet alsdann die daraus entstandene Lauge über die Leinewand. Man laugt in einer Kufe ohngefehr 800 Stück auf einmal. Wenn das Wetter warm und trocken ist, werden solche in ein Gefäß gethan, das mit Löchern zum Ablaufen versehen ist, man spult solche ab, und

 brei-

breitet sie auf dem Bleichplatz unter wiederholten Angiesen aus, womit so lange fortgefahren wird bis die Waare völlig weiß ist. Diese wird sodann 24 Stunden stark gepreßt, zum Kaufmann gebracht, und in blau Papier eingeschlagen. Um die Gazes und Marlis zu appretiren, bedient man sich einer sehr leichten Stärke, worunter man ein wenig Alaun mischt, um den Zeugen einen Glanz, und ein wenig Gummi Tragant, um ihnen die gehörige Festigkeit zu geben, worauf man sie beym Saum nimmt, und auf einen Rahmen, welcher mit kleinen Haken versehen ist, ausspannt, und auf einen Heerd mit glühens den Kohlen schnell trukner. Man hat bemerkt, daß die Bleiche zu Valenciennes vor allen andern die vorzüglichste ist.

Der Handel mit dieser Waare hat sehr gelitten, seitdem England ihre Einfuhr verboten hat, wohin solche vormals größtentheils abgesetzet worden. Anjetzt rechnet man 70000 Stücke, welche daselbst verfertiget werden, welche 4,900000 Livr. betragen, wenn das Stück im Durchschnitt nur zu 70 Livr. gerechnet wird *). Von diesen bleiben etwa 2000 Stücke im Lande, die andern gehen nach Spanien, Holland, und Deutschland. Was zu Lande gehet wird über Brüssel versendet, was zur See gehen soll geht über Dünkirchen oder Calais, und was nach Spanien bestimmt ist, über Bordeaux. Zu S. Quintin ist der Preiß im Durchschnitt 60 Livres, folgendes aber die Anzahl der Stücke, wie sie in den Bureaux des Departements von S. Quintin angegeben werden.

100000	Stück	in	S.	Quintin
5000	—	—	—	Douay
13000	—	—	—	Cambray
1200	—	—	—	Chauny
100	—	—	—	Guise

119300 Stücke à 60 Livr. Livr. 7,150000.

Diese Waaren werden in den Provinzen des Königreichs, in den nordischen Staaten und in den englisch. ostindischen Inseln abgesetzt. Holland zieht den größten Theil roh, und läßt solche bey sich bleichen.

Nach dem Königl. Reglement über die Manufaktur der Batiste und Linons, in der Generalität Flandern, und Hennegau vom Jahr 1781. müssen solche nach untenstehender Tabelle, nicht aber nach Willkühr verfertiget werden, und verbie-

*) In Valenciennes sind die Preise.

Batistleinewand br.	¾	Ell.	lang	2c	Ell.	Valenc.	od. 12½	Ell.	Paris.	1	St.	24·290 Liv.
Cambray, od. Klareleinew	¾	Ell.	lang	20	Ell.	— —	15	—	—	—		26·190 —
	¾	Ell.	—	24	—	— —	15	—	—	—		28·200 —
Linon, glat, und geblümt	¾	Ell.	—	24	—	— —	15	—	—	—		40·200 —
— gestreift	¾	Ell.	—	24	—	— —	15	—	—	—		40·140 —

Digitized by Google

verbietet allen Fabrikanten, Webern, und Mulquiniers, sich dabey eines Wachses oder Gummi zu bedienen. Jedes Stück muß mit vier Zeichen an jeder Ecke, mit Oehl und gepulverten Röthel versehen seyn. Es ist allen Kaufleuten, und Fabrikanten verboten, sie vor den 15 Mart. und nach den 10 Oct. jeden Jahres auf die Bleiche zu geben, und den Bleicher solche anzunehmen. Sie müssen in dem Bureaux der Inspection gebracht, um darinnen untersucht, gemessen und gezeichnet zu werden, und dörfen ohne diese Zeichen auf der Bleiche nicht angenommen werden.

Vorschrift, wie in den französischen Flandern, zu Valenciennes Cambray und Douay, und in Piccardie zu S. Quintin, Guise, Chaunay, die Batiste, Cambray, Linons, Gazes, und Marli verfertiget werden müssen.

in Valenciennes, Cambray und Douay.			Sorte		Sorte		Sorte		Breite von Stück
	Aufzug	Einschlag.	Nr.	Ketten-Faden	Nr.	Ketten-Faden	Nr.	Ketten-Faden	
Batist	Lein Garn	Lein Garn	7	1400	14	2800	21	4200	
			8	1600	15	3000	22	4400	
			9	1800	16	3200	23	4600	
			10	2000	17	3400	24	4800	$\frac{2}{3}$
			11	2200	18	3600	25	5000	
			12	2400	19	3800	26	5200	
			13	2600	20	4000	27	5400	
Linons dichter	Lein Garn	Lein Garn	5	1000	11	2200	17	3400	
			6	1200	12	2400	18	3600	
			7	1400	13	2600	19	3800	$\frac{2}{3}$
			8	1600	14	2800	20	4000	
			9	1800	15	3000	21	4200	
			10	2000	16	3200			
Linons platt breit.	Lein Garn	Lein Garn	5	1000	12	2400	19	3800	
			6	1200	13	2600	20	4000	
			7	1400	14	2800	21	4200	
			8	1600	15	3000	22	4400	$\frac{2}{3}$
			9	1800	16	3200	23	4600	
			10	2000	17	3400	24	4800	
			11	2200	18	3600			
Linons gestreift	Lein Garn die Streifen Baumw. G.	Lein Garn	6	1200	10	2000	14	2800	
			7	1400	11	2200	15	3000	$\frac{2}{3}$
			8	1600	12	2400	16	3200	
			9	1800	13	2600	17	3400	$\frac{3}{4}$

in Valenciennes Cambray, Doüay			Sorte		Sorte		Sorte		Breite
	Aufzug	Einschlag.	Nr.	Ketten-Faden	Nr.	Ketten-Faden	Nr.	Ketten-Faden	von Stuhl
Limons gegittert	Lein Garn die Gitter baumw. G.	Lein Garn die Gitter baumw. G.	6	1200	10	2000	14	2800	
			7	1400	11	2200	15	3000	$\frac{3}{4}$
			8	1600	12	2400	16	3200	
			9	1800	13	2600	17	3400	
Limons brochirt	Lein Garn	Lein Garn die Brochir baumw. G.	5	1000	10	2000	15	3000	
			6	1200	11	2200	16	3200	
			7	1400	12	2400	17	3400	$\frac{2}{3}$
			8	1600	13	2600	18	3600	
			9	1800	14	2800	19	3800	$\frac{1}{4}$
							20	4000	
Gazes glatt	Lein Garn	Lein Garn	4	800	8	1600	12	2400	$\frac{1}{3}$
			5	1000	9	1800	13	2600	
			6	1200	10	2000	14	2800	$\frac{1}{4}$
			7	1400	11	2200	15	3000	
Gazes gestreift und brochirt	Lein Garn u. die Streife baumw. G.	Lein Garn u. die Brochir baumw. Garn	4	800	8	1600	12	2400	$\frac{2}{3}$
			5	1000	9	1800	13	2600	
			6	1200	10	2000	14	2800	$\frac{1}{4}$
			7	1400	11	2200			
Marlis	gezwirnt Lein Garn	gezwirnt Lein Garn	6	1200	8	1600	10	2000	$\frac{1}{2}$
			7	1400	9	1800	11	2200	
							12	2400	$\frac{1}{2}$
Marlis gestreift und brochirt	Lein Garn u. die Streife baumw. G.	Lein Garn u. die Brochir baumw. Garn	4	800	8	1600	12	2400	$\frac{2}{3}$
			5	1000	9	1800	13	2600	
			6	1200	10	2000	14	2800	$\frac{1}{4}$
			7	1400	11	2200			

in Saint Quintin			Sorte		Sorte		Sorte		Breite
	Aufzug	Einschlag	Nr.	Ketten-Faden	Nr.	Ketten-Faden	Nr.	Ketten-Faden	von Stuhl
Batist	Lein Garn	Lein Garn	1	1500	7	2700	13	3900	
			2	1700	8	2900	14	4100	
			3	1900	9	3100	15	4300	
			4	2100	10	3300	16	4500	$\frac{2}{3}$
			5	2300	11	3500	17	4700	
			6	2500	12	3700	18	4900	
							19	5100	
Limons dicht glatt	Lein Garn	Lein Garn	1	1500	6	2500	11	3500	
			2	1700	7	2700	12	3700	
			3	1900	8	2900	13	3900	$\frac{1}{2}$
			4	2100	9	3100	14	4100	
			5	2300	10	3300			

Digitized by Google

in Saint Quintin.	Aufzug	Einschlag	Sorte Nr.	Ketten-Faden	Sorte Nr.	Ketten-Faden	Sorte Nr.	Ketten-Faden	Breite von Stuhl
Limons breit glatt	Lein Garn	Lein Garn	1	1700	5	2500	9	3300	
			2	1900	6	2700	10	3500	
			3	2100	7	2900	11	3700	¾
			4	2300	8	3100	12	3900	
							13	4100	
Limons gestreift	Lein Garn die Streifen baumw. G.	Lein Garn	1	1700	4	2300	7	2900	
			2	1900	5	2500	8	3100	¾
			3	2100	6	2700	9	3300	
Limons gegittert	Lein Garn die Gitter baumw. G.	Lein Garn die Gitter baumw. G.	1	1700	4	2300	7	2900	
			2	1900	5	2500	8	3100	¾
			3	2100	6	2700	9	3300	
Limons brochirt	Lein Garn	Lein Garn die Brochir. baumw. G.	1	1700	5	2500	9	3300	
			2	1900	6	2700	10	3500	
			3	2100	7	2900	11	3700	¾
			4	2300	8	3100	12	3900	
							13	4100	
Gazes	Lein Garn	Lein Garn	1	1700	5	2500	9	3300	
			2	1900	6	2700	10	3500	¾
			3	2100	7	2900	11	3700	
			4	2300	8	3100			
Gazes gestreift und brochirt	Lein Garn die Streifen baumw. G.	Lein Garn die Brochir. baumw. G.	1	1300	4	1900	7	2500	⅓
			2	1500	5	2100	8	2700	⅔
			3	1700	6	2300	9	2900	
Marlis	gezwirnt Lein Garn	gezwirnt Lein Garn	1	1100	4	1700	7	2300	⅓
			2	1300	5	1900	8	2500	⅔
			3	1500	6	2100			

Neue Schriften.

Technologische Bemerkungen auf einer Reise durch Holland, von Friedr. August Alexander Eversmann. Königl. Preußl. Bergrath und Fabrikkommissarius der Grafschaft Mark, mit 10 Kupfern. 8. Freyburg und Annaberg 1792. 1 Rthlr.

(Beschluß.)

In den drey Ankerfabriken in Amsterdam, werden die Anker bey Steinkohlen auf französische Art, aus nebeneinander geschweiß-

ten spanischen, deutschen, schwedischen und sieberischen Eisen geschmelzet, wo auf den Ecken rußisches Eisen, im innern deutsches, an den übrigen Theilen aber spanisches Eisen genommen wird. Der große Hammer wird mit Seilen über Rollen gezogen, und 12 starke Männer regieren solchen. Er ist, so wie der Herkules-Hammer hier abgebildet. Es werden Anker bis zu 7000 Pfund verarbeitet, und die 100 Pfund vor 25 Gulden verkauft. Der Diamanthandel einer der größten Quellen des Reichthums von Amsterdam, und das Diamanthspalten und schleifen, ist sehr ausführlich beschrieben, und dieses letzterer durch Zeichnungen erkläret. In Amsterdam ist eine Anstalt, wo man die eisernen Kanonen probieret. Die so hieher kommen, sind entweder schwedische, oder Lüttichsche. Von den Schwedischen springen bey der Probe von hundert nur eine, bey den Lüttichschen aber kann man rechnen, daß von hundert, funfzig untauglich sind. In der Eisengieserey der Erven van der Valk, gießt man Bomben, Granaten, Kanonen, Cylinders zum zerquetschen des Westindischen Zuckerrohres. —— Sie bestehet aus zwey Windöfen, die neben einander stehen, und in der Mitte ihren gemeinschaftlichen Schlot haben. Jeder von ihnen kann 2000 Pfund fassen. Sie sind nach der alten englischen Art eingerichtet, mit einem einfachen Ziegelbe, das sich über den Kessel oder Heerd, vorn am Schöpfloche überlegt. In der hier beschriebenen Papiermühle eines Adrian Rogge, sind die Seile in den Trokenhäusern, auf welche das Papier aufgehängt wird, nicht von Palmblättern, sondern von den in einen dieser Blätter beschriebenen Ginster. (S. 292. 1792.) Eine Pulvermühle, welche das Wasser aus den nassen Wiesengründen in die Canäle heraushebet, um Moräste auszutrocknen, ist sehr genau beschrieben, und in einem Kupfer abgebildet. In Weesp brennt man alle Jahre eine ungeheure Menge Brandewein, der größtentheils nach Indien verführet wird, und die Linie paßiren kann, ohne sauer zu werden. Nach der Beschreibung, und Abbildung des Brenneney-Gebäudes, und der Werkzeuge finden verschiedene Abweichungen gegen die gewöhnliche Art statt, welche selbst nachgelesen zu werden verdienen. In Harlem befinden sich drey Kamtten-Manufakturen, deren jede 250 Menschen Brod giebt. Die welche einen Nahmens Joost Daamsen zustehet, ist unter allen die Stärkste. Ehedem lieferte Schlesien darzu alle das Garn, jetzt Böhmen und Mähren. Diese Fabrik allein braucht jährlich vor 22500 Gulden böhm. und mährisch Garn, und vor 150000 Gulden Münster. Wollgarn. Man verarbeitet Garn, wovon das Pfund 21300 Guld. kostet. Das Böhm- und mährische Garn wird gezwirnt, und bey dem Kanten zu Ketten, das Wollgarn aber zum Einschlag genutzt. Das Garn wird roh zweydrätig gezwirnt; wenn es von der Zwirnmühle kommt, läuft

läuft es, und trilt sich zusammen, alsdann kommt es auf die Bleiche, von da abermals auf die Mühle, und wird gezwirnt, und zum zweytenmal gebleicht. Den doppelten Bleichen ist der Vorzug des holländischen Zwirns vor den deutschen zuzuschreiben, der darinnen bestehe, daß er sich nicht trilt. Das erste Zwirnen geschiehet auf Mühlen von 48 Spillen, und das zweyte auf eine gröſsere von 144 Spillen. Die Kanten werden auf Böden gewebt, auf Gorguen, die 4 bis 22 Stück auf einmal verfertigen können. Unter den Ursachen, warum die weiſse Waaren der Holländer vor allen übrigen einen ausgezeichneten Vorzug haben, wird die übertriebene Reinlichkeit in ihren Werkzeugen, und in der Säuerung beym Bleichen gerechnet. In Harlem sind 8 leinen- und 10 Garnbleichen, welche ausführlich beschrieben sind. Auf jeder leinenbleiche werden ein Jahr 6000 Stück, auf die acht Bleichen aber 48000 Stück Leinen weiß gemacht, und an jeden im Durchschnitt 5½ Guld. verdient, welches ein Capital von 264000 Gulden macht. Die Preise des Bleichelohn sind, von 1 Stück Schlesische oder Bergerleinewand 5 Guld. 5 Stüber vom breiten Ostfrisischen aber 6 Gulden. Diese Leinen- und Garnbleichen sind sehr genau beschrieben, und mit Kupfern deutlich gemacht, wodurch man in dem Stande gesetzt wird, die Kenntnisse dieses wichtigen Gegenstandes der holländ. Industrie zu erweitern und zu berichtigen.

Die Seesalzrafinerien zu Alkmar, Harlem und Leiden ziehen ihr rohes Seesalz aus Spanien, Portugal und Frankreich, dieses wird mit Seewasser aufgelöset und, zu Groben in groſsen Kristallen, u. in feinen und ganz feinen Salz in Kesseln versotten, wovon einer hier abgebildet ist. Von der Pfeifenbeckerey in Gouda findet man hier eine genauere Beschreibung, als meines Wissens noch nicht vorhanden ist, welcher einige Zeichnungen zur richtigen Kenntniß dieser Fabrik beygefüget sind. Ebendaselbst befindet sich eine unterschlägige Walkmühle, auf welcher der Flachs und Hanf gebracht wird, desgleichen viele Ziegeleyen und Kalkbrennereyen deren Material kleine Seemuscheln sind, und von welchen der Ofen hier abgebildet ist. Die Glasur der Dachziegeln, die wegen ihren Farben und Dauerhaftigkeit sehr gesucht u. hier verfertiget werden, bestehet aus 20 Pfund gemalener Bleyglätte, und 3 Pfund Braunstein, mit Wasser, worinnen Thon aufgelöset ist. Diese Ziegeln erfordern die gröſste Hitze. Man macht auch eine Art Dachziegeln die grau sind. Die Farbe bekommen sie vom Schwadem des nassen Erlenholzes, wenn man am Ende mit dem Feuer des Dorfes aufgehöret hat. Setzt man die Schürlöcher zu, um den Zutritt der Luft zu verhindern, und das Schwählen zu vermehren, so werden die Ziegeln blau. Im Haag befindet sich eine Kanonengieſserey, die einen Nahmens Maritz zugehöret. Die Composition des Metalls bestehet aus blos ungarischen Kupfer, und des besten engli-

lischen Zinns, aber kein Meßing, u. zum Reinigen des Metalles braucht man kein Fett oder Theer. Die Schlaken werden zermalmet, und in ganz kleinen Oefens mit Holzkohlen stratifiziret, und geschmolzen, und abgestochen, und daraus alle Jahr allein 50000 Pfund Metall wiederum gewonnen. An dem ganzen Werk arbeiten 50 Menschen, und ihre Niederlage ist in Delft. Die darzu gehörigen Zeichnungen, machen einen wesentlichen Theil dieser Beschreibung aus. In Rotterdam beschreibt der Herr Verfasser die Fabrik des Bleyzuckers, eines Fabricats, das hauptsächlich in den Manufakturen zu Fixirung und Erhöhung einiger Farbestoffe, besonders in den Zitz-Manufakturen gebraucht wird, und von hier aus, Holland, England, Deutschland, und die Schweiz damit versehen wird. Zu diesen Bleyzucker, wird das beste Bleyweiß mit rectificirten Eßig in einen großen kupfernen Kessel, 24 Stunden lang gekocht, und bis zur Helfte verdunstet. Diese verdickte Mischung kommt hierauf in dreyfachen Portionen in einen andern Kessel, in welchen man den Eßig ferner so weit verdunsten läßt, bis er das Bleyweiß völlig eingenommen, und sich damit gesättiget hat, worauf er in kupferne Kastens gethan wird, in welchen man ihn in Kristallen anschiessen, die Feuchtigkeit durch einen Hahn ablaufen, und den Bleyzucker an der Luft abtrocken läßt. Der Salpeter der in Rotterdam vorhandenen Scheidewasserbrennereyen, kommt aus Ostindien. Er ist nicht so weiß wie der Deutsche, aber stärker. Die Destillation geschiehet in eingemauerten 500 Pfund schweren gegossenen eisernen Töpfen. Der Helm ist von rother Erde mit 2 Nasen, auf welchen gläserne Vorlagen geschoben werden. Dergleichen Oefen stehen sechs neben einander, welche 600 Pfund Salpeter gebrauchen, die 300 Pfund Scheidewasser geben; blos in der Fabrik, die der Verfasser sah, wurden jährlich 18/20000 Pfund Scheidewasser gemacht. Der Verf. beschließt damit, daß er seine Abreise von der holländischen Küste und seine Ankunft in Oxford beschreibt. Wir haben also auch wohl das Vergnügen, dergleichen Nachrichten von England zu erhalten, die, nachdem was er uns von Holland mitgetheilet, viel erwarten lassen.

Frankfurt, den 25. Sept. 1792.

		B.	G.		B.	G.
Amsterd. Bco.	k. Sicht	140¾	—	Wien	2 Mon	99	—
	2 Mon.	139¾	—	London	2 Mon.	—	140
Curr.	K. Sicht	139¾	139¾	Paris	K. Sicht	—	49
	2 Mon.	138¼	138¼		2 Mon.	—	—
Hamburg	K. Sicht	147	146¾		3 Mon.	—	—
	2 Mon	146¾	—	Lyon	„ „ „	—	48½
Augsburg	K. Sicht	100¼	100¼	Leipzig	„ „ „	—	—
Wien	K. Sicht	99⅜	—	in der Messe	„ „	103¾	—

Handlungs-Zeitung
oder
Wöchentliche Nachrichten
von
Handel, Manufakturwesen, Künsten
und
neuen Erfindungen,
von
Johann Adolph Hildt.

41tes Stück, Gotha, den 13ten October 1792.

Handel und Manufakturen.

Geschichte der Nürnberger und Fürther Spiegelmanufakturen.

Zu Anfang dieses Jahrhunderts, soll ein gewisser Graf Wolf von Wilhermsdorf, bey Gelegenheit der Ausreutung eines großen Waldes zwischen Emskirchen und Braun eine Glashütte errichtet haben, welche so lange gedauert, als der Wald Holz gegeben hat. Es ist zu vermuthen, daß nur gemeines Glas gemacht worden. Um diese Zeit oder doch nur wenige Jahre hernach, hat der Doctor Schober in Nürnberg, der zugleich bey der Fränkischen Ritterschaft Consulent gewesen, auf Veranlassung eines gewissen französischen Refugies zu Sohlenhofen, eine Cristall- oder Spiegelglasschmelze und ein Glaspolierwerk errichtet, ja er ließ daselbst ganz fertige Spiegel machen, welche braun oder schwarz gebeizte Rahmen hatten. Vielleicht weil das Polieren, besonders der kleinen Gläser mehr Aufsicht erforderte, als in der Entfernung seines Aufenthalts geführet werden konnte, mag er Anlaß genommen haben, auf dem Gleishammer, und zu Schnigling, Glaspolierwerke zu errichten, welche von Joh. Erdmann Kessel fortgesetzet worden. Daß bey dem Glas- und Spiegelhandel viel Geld verdienet wor-

den, zumal da zu jener Zeit noch wenig solcher Fabriken in Deutschland vorhanden gewesen, ist leicht zu vermuthen. Dieß veranlaßte mehrere Personen anderswo Glashütten zu errichten, und Glaspolierwerke in der Gegend von Nürnberg zu erbauen, auch sich eben so, wie Doct. Schober, kayserl. Privilegien darüber auszuwürken. Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß die meisten Cristallglashütten, die in der Oberpfalz und an der Gränze von Böhmen liegen, von Nürnbergischen Kaufleuten errichtet worden, so wie die meisten dieser Gläser, die hier bearbeitet und mit oder ohne Rahmen verfertiget werden, noch aus diesen Gegenden, oder aus den Würzburgischen, Hannöverischen, Heßischen, und Würtembergischen Glashütten bezogen werden.

Die Anzahl der Glaspolierwerke, die von Nürnberger, und Fürther Kaufleuten abhängen, und unterhalten werden, beläuft sich auf 28 : 30. Sie theilen sich in privilegirte und unprivilegirte. Die ersten Unternehmer derselben mögen bey Nachsuchung eines kayserl. Privilegiums die Absicht gehabt haben, Liebhabern von dergleichen Fabriken, ein solches Unternehmen zu erschweren; Nachdem sie aber überzeugt worden, daß sie ersteres nicht hindern können; und sonst keinen weitern Vortheil davon gehabt haben, als daß ihre Meister die unprivilegirten als Pfuscher behandelt, sind die Nachfolger von Einholung kayserl. Privilegien abgestanden.

Folgendes Verzeichniß enthält die privilegirten, und unprivilegirten Glaspolierwerke

Privilegirte auf den Gleishammer — — —
zu Schnigling — — —
zu Thos Besitzer Herr Carl Gottfried Kiesling.
bey der Hadermühl — — Joh. Jacob Hauffe.
zu Wöhrd — — Georg Daniel Winter.
zu Lauf — — Winter und Dietz.
zu Rothenbach bey Lauf — — Gebrüder Herdegen.

Unprivilegirte zu Rollhofen — — — —
zu Roth Besitzer Herr Muscat u. Seiferheld, jetzt Köhler.
zu Stein — — Volkamerische Wittwe.
zu Forchheim — — Günther.
zu Fürth zwey — — Commerzrath Eckardt.
zu Bach — — Mannert.
zu Ottensos — — Jud Schlenker.
zu Weinzierlein — — Jud Bender.
zu Streitberg — — Jud Bender zu Fürth.
zu Stein — — Friedr. Steinberger.
zu Stein — — Georg Sebast. Steinberger.
zu Benzendorf — — Friedr. Steinberger zu Schweinau.
zu Erlang. — — — — — —

In

In der Oberpfalz sollen ebenfalls viele dergl. Werker sich befinden, davon die Gläser meist nach Fürth, und Nürnberg kommen.

Die meisten Glaspoliermerke, bestehen in 2, 3. bis 4 Tischen, die das Wasser in Bewegung setzt, auf welchen die Gläser aus dem Rauen geschliffen werden. Von da kommen sie unter die Handpolieren, und wenn sie nun ganz fein geschliffen oder boßirt, und sortirt sind, auf die Belegen. Hier muß eines wesentlichen Stückes der Folie erwehnet werden. Diese bestehet aus Zinn, welches auf einem Maschinenwerk, das von Wasser getrieben wird, so dünn als ein feines Papierblatt, und von der Größe eines Regalbogens getrieben wird, und dieses Maschinenwerk nennet man einen Folienhammer, deren drey zu Wöhrd, Erlangen, und auf der Sorg bey Wendelstein vorhanden sind. Die meiste Folie wird aus Sachsen, so wie das Quecksilber, welches nebst der Folie, das Haupt-Ingredienz zur Verfertigung der Spiegel ist, aus Ungarn gebracht.

(Der Beschluß folgt.)

Künste und neue Erfindungen.

Grundsätze und Erfahrungen über die Cultur der Seidenzucht in Frankreich.

(Beschluß.)

Eine Unze Grains giebt wenigstens 40000 Seidenwürmer, welche 900: 1000 Pfund Maulbeerblätter erfordern. Wenn man 20 Pfund Maulbeerblätter auf einen Maulbeerbaum rechnet, so geben 100 Maulbeerbäume 2000 Pfund Maulbeerblätter vor 2 Unzen Grains. Eine Fläche von 1 Quadr. Fuß, fasset 110 Würmer, folglich enthält ein Bret von 3 mal 20,6600. und 6 dergleichen Breter 40000 Würmer von 2 Unzen Grains. Man läßt zwischen zweyen Gerüsten einen Zwischenraum von 3 Fuß, und an jedem Ende von 1½ Fuß zum hin und hergehen. In einem Zimmer von 24 Fuß Länge, 21 Schuh Breite und 9 Schuh Höhe, haben 3 Gerüste, jedes von 6 Bretern Raum zu 120000 Würmer, von 3 Unzen Grains. Nach diesem Verhältniß ist 1 Pfund Seide das Produkt von 2500 Würmern; rechnet man davon den vierten Theil Abgang auf eine Unze Grains, und mithin nur 30000 Würmer, so erhält man die gewöhnliche Quantität von 12 Pfund Seide. (Lettres sur les muriers et les Vers à soie Journ. Econom. mars. 1756.) Die Krankheiten der Würmer haben ihren Grund, in der Unreinigkeit, den übeln Geruch, und in der schlechten und feuchten Nahrung, deren bekanntes Heilmittel ein frisches Wasserbad, von 40: 50 Minuten Dauer ist (Des maladies, qui font

mourir les Vers à soie — Gras, ou pores, jaunes ou muscadins.)

Es sind meist mehr als 40000 Grains die auf eine Unze gehen, aber weniger als 300 Coccons, welche 1 Pfund wiegen. Sonst gab 1 Unze Grains, 100 Pf. Coccons, und jetzt kaum nur noch 40 Pfund. Zehen Pfund Coccons gaben 1 Pf. Seide, jetzt sind deren 15 Pfund erforderlich). Die Ursache davon ist, daß die Grains nicht oft genug mit andern erneuert werden. Die Probe bey der Untersuchung der Güte der Grains wenn dieselbe in Wein geleget die auf demselben schwimmendeals taub weggeworfen, die auf dem Boden liegende aber als gut aufgehoben werden, ist unsicher. Das freywillige Ausbrüten der Grains in Schachteln durch die atmosphärische Luft ist die vorzüglichste. Wenn Würmer zu bald, oder von den andern zu weitentfernt auskriechen, muß man sie zurück werfen. Die Horden von 2 Schuh Breite, mit einem Rande von 18 Linien, sind 18 Zoll von einander entfernt. Das darauf befindliche Stroh wird jedesmal gewechselt, wenn man sie reiniget, die Horden abgewaschen und mit aromatischen Blättern gerieben, und wenn man das Zimmer auskehren will, wird es mit Eßigwasser beschrengt (Educations des Vers à soie. Journ. Econom. Oct. et Nov. 1761.)

Bey den Versuchen die man in Frankreich mit der Erziehung der Seidenwürmer in freyer Luft angestellt hat, indem man die Würmer auf die Maulbeerbäume gesetzt, sind die Helfte durch die Ungestümme Witterung umgekommen, aber keine durch Krankheiten, welche die Würmer in Zimmern tödten. Von 1200 Würmern erhielt man 450 Coccons, welche 2½ Pfund wogen, die 3 Unzen 4 Deniers der allerfeinsten Seide gaben. Es befand sich darunter nur ein Atlas-Coccon, aber kein gedoppelter. (Nouvelles observations sur la Culture des Muriers, et de l'Education des Vers à soie. Journ. Econom. Oct. 1782.)

Wenn die Würmer auskriechen sind sie roth, aschfarbig, oder schwarz, welcher Unterschied seinen Grund in den Grad der Wärme während dem Ausbrüten hat. Die schwarze Farbe ist die natürliche, die rothe die Schlimmste, und die Aschefarbe die beste.

Wenn der Wurm anfängt sich zu häuten, so wird seine Haut glänzend, er frißt nicht mehr, trennt sich von den übrigen u. verkriegt sich unter den Blättern, und bleibt daselbst 2 Tage unbeweglich, der Kopf schwillt auf, und stehet in der Höhe, der Mund wird weiß, die Haut runzelt sich, der Wurm erwacht wieder, und wird kürzer, und giebt sich alle Mühe die Haut los zu werden, welche er endlich auf den Lager liegen läßt. Wenn man sie gehörig warm hält, so bringen sie mit der Häutung 24 Stunden zu. Man darf sie während dieser Zeit nicht stöhren, noch ihnen zu fressen geben. Wenn die erste Häutung sich 12 : 15 Tage verspätet hat, so ist es ein Zeichen, daß die Würmer durch Kälte, üble, und feuchte Blätter gelitten haben.

Man

Man muß die Blätter einige Stunden nach Aufgang der Sonne, oder kurz vor ihrem Untergang pflücken, und die Unreinigkeiten nur im höchsten Nothfall zwischen den Häutungen unter ihnen wegnehmen, und das nur einmal des Tages. Die zweyte Häutung ist schon gefährlicher, die dritte aber die gefährlichste. Zuweilen kriechen die Würmer bey Seite; ihre Farbe ist grünlich, man nennt sie Luzette; diese Krankheit ist tödtlich und man wirft sie hinweg. Die andern Krankheiten nennt man Gras, pallifs, oder Arpettes, jaunes, oder muscadins. Die diken (Gras) fressen beständig, werden immer dicker und platzen auf; die Pallifs oder Arpettes hören nach der dritten oder vierten Häutung auf zu fressen, werden kleiner und sterben nach 3 bis 4 Tagen. Die gelben (jaunes) sterben nicht eher, als zur Zeit des Einspinnens, sie blähen sich auf, bekommen goldgelbe Flecken, und man schmeißt sie weg. Die Muscadings haben eine weisgelbe Farbe, welche bald darauf weiß wird; sie werden steif und sterben. Diese letztere Krankheit überfällt sie oft im Anfang, auch nachdem sie schon ihre Coccons geendigt haben, welche aber entweder nichts taugen, oder nur sehr mittelmäßig sind. Weder das Räuchern noch die Bäder haben eine von diesen Krankheiten geheilet, und unter allen Versuchen, welche man mit der Zucht der Würmer im freyen angestellet hat, hat keine von diesen Krankheiten statt gehabt, daher man sie den Fehler der Luft, der Unreinlichkeit, dem üblen Geruch, und der erstickenden Wärme zuschreiben muß. (Extraits des Memoires, sur la Manière, d'elever les vers à soie par M. Thomé. Paris 1767. Journ. Econom. avr. 1767.) Bey einer sorglosen Erziehung, einer freywilligen Ausbrütung, und zu aller Zeit geöffneten Fenstern uneingeheitzet, und bey einer Fütterung nur zu der Zeit wenn ihnen solche zu mangeln geschienen, hat man den 4ten auch wohl den 5ten Theil gute Coccons erhalten. In China, Bengalen, und Tonquin, den natürlichen, und eigentlichen Ländern der Seidenwürmer, läßt man die Grains künstlich ausbrüten, und erziehet sie wie in Europa. Es ist sogar eine Caste in Bengalen, deren Beschäftigung seit undenklichen Jahren her darinnen bestehet, sich mit den Ausbrüten der Seidenwürmer, zur Seidenzucht abzugeben (Observations sur l'Education des Vers à soie par M. Deluze. Journ. Econ. Sept. 1770.)

Hr. la Rouvierier (Essais sur de nouvelles decouvertes. Paris 1772. Journ. Econom.) schlägt vor, die Maulbeerbäume in Espalier zu setzen, um frühzeitig Blätter zu bekommen, und nur solche Grains zu gebrauchen, welche in 24 Stunden ausbrüten. Herr Lebros räth, die Würmer unter eine geflochtene Weidenwanne zu setzen, und mit warmen Tüchern zuzudecken. Die Wärme muß äusserst gemäßiget seyn, die zu sehr erwärmte Würmer kommen roth zur Welt, sind mittelmäßig groß,

und müssen weggeschmissen werden. Man muß das Lager bey jeder Häutung reinigen, welches auch alle zwey Tage geschiehet. Der Grad der Wärme darf nicht über 16 Grad seyn, wenn die Würmer nicht erkranken sollen, und bey guter Witterung muß man ihnen viel Luft geben besonders nach der vierten Häutung. Er räth die Blätter nicht eher zu pflücken, bis sich die Nebel in die Höhe gezogen haben.

Bey der Seidenzucht, die man in kleinen anstellet, wird mehr Seide gewonnen, als in großen, und immer hat man folgendes Verhältniß darinnen gefunden:

2 Unzen Grains geben			120	130	Pfund	Seide.
4 Unzen	—	—	200	—	—	—
8 Unzen	—	—	300	350	—	—
12 Unzen	—	—	400	500	—	—
16 Unzen	—	—	600	—	—	—

Da der Seidenwurm aus dem Geschlecht der Phalenen, oder Nachtvögel ist, so muß man bey Tag und Nacht ein zu starkes Licht vermeiden, welches ihnen äusserst nachtheilig ist, und ihre Auferziehung verlängert, und verspätet. Dieses zu vermeiden, müssen die Oeffnungen des Zimmers durch Schirmen oder Gardinen bis zur Dämmerung verdunkelt werden.

Waaren Preise.

Preißcourant der Porcellanwaaren in der Churfürstl. Bayerschen Porzellanfabrik zu Nymphenburg.

(Beschluß.)

d. Einzelne Stücke von Tafel- und andern noch gebräuchlichen Geschirr.

	Mittelgut. Gl.	Mittelgut. kr.	Ausschuß. Gl.	Ausschuß. kr.
1 Salatier gefelbelt	—	45	—	30
mit Festons 1 Sorte	1	15	—	50
2 Sorte .	1	45	1	10
3 Sorte .	2	—	1	10
1 Salattopf rund mit Laub 1 Sorte	1	30	1	—
2 Sorte .	2	15	1	30
viereckigt 1 Sorte	2	15	1	30
2 Sorte .	3	—	2	—
3 Sorte .	3	45	2	30
1 Saucier . .	1	30	1	—
darzu geh. Tasse	1	45	1	10
1 Vorlegelöffel .	1	15	—	50
1 Speiselöffel .	—	30	—	20
1 Stück zu Speiseeinsatz . . .	2	—	1	20
darzu geh. Deckel	—	45	—	30
1 Lavoirschal m. Kasie 1 Sorte .	6	—	4	—
2 Sorte .	11	15	7	30
1 Rechaud. m. Zugeh.	4	—	2	40
1 Schreibezeug .	1	48	1	12
mit Blumen .	—	—	2	24

Mittel-

	Mittelgut. Gl.	kr.	Ausſch. Gl.	kr.
1 Schreibezeug geflammt	4	15	2	45
Holzfacon	6	—	—	—
1 Kammergeſchirr rund kl.	1	30	1	—
mittel	1	48	1	12
groß	2	—	1	20
oval	2	30	1	40
1 Barbier oval	1	30	1	—
rund	—	36	—	24
1 Seifen	—	30	—	20
1 Suppenſchaal mit Deckel 1 Sorte	1	24	—	53
2 Sorte	1	40	1	6
3 Sorte	1	45	1	10
4 Sorte	1	54	1	15
5 Sorte	2	6	1	24
6 Sorte	2	24	1	36
7 Sorte	3	36	2	24
1 Milchweidling	—	45	—	30
1 Augendampfmaſchiene	1	30	1	—

	Mittelgut. Gl.	kr.	Ausſch. Gl.	kr.
1 Augenwandel	—	23	—	16
1 Pomadetiegel				
1 Sorte	—	24	—	16
2 Sorte	—	30	—	20
3 Sorte	—	39	—	26
4 Sorte	—	54	—	36
5 Sorte	1	12	—	48
6 Sorte	1	48	1	12
1 Apothek. Becher m. Deckel 1 Sorte	—	15	—	10
2 Sorte	—	18	—	12
3 Sorte	—	27	—	18
4 Sorte	—	36	—	24
1 Cuſtrol 1 Sorte	1	45	1	10
2 Sorte	2	—	1	20
3 Sorte	2	30	1	40
1 Cöln. Tobackskopf weiß	—	24	—	16
mit Blumen	1	—	—	36
mit Ziffern	1	12	—	48
1 Tobackskopf m. dem Schweizergeſicht	—	48	—	36

Auſſer anerhand Galanterie-Stücken, Figuren, Tafelaufſätzen, Gruppen, Tabatieren. —

Vermiſchte Nachrichten.

Der Stadtmagiſtrat in Kitzingen, hat ſeit einiger Zeit zu dem Waſſerleitungen der Stadt angefangen, ſtatt den hölzernen Röhren, ſich thönerner von der Maße der Selterwaſſerkrüge, oder von Steinguth zu bedienen, und aus den Coblenziſchen Ort Valendar kommen zu laſſen. Jedes Rohr iſt zwey franzöſiſche Fuß lang, und hat an beyden Enden eine Schraube, die man mit Werk überleget, um das Auslaufen zu verhindern, und die auch verkittet werden können, welches aber nicht anumgänglich nöthig iſt, zumahl in gerade fortlaufender Richtung. Sie werden in drey Sorten eingetheilet. Im lichten hat die Erſte 4½ Zoll, die Zweyte 2 Zoll, und die Dritte 1¼ Zoll; alle ſind gewöhnlich einen halben Zoll dick. Wenn die Röhren in eine Gegend kommen ſollen, wo das Waſſer fällt, oder ſteigt, und alſo einen gröſſern Druck hat, ſo muß die Dicke derſelben einen ganzen Zoll betragen, ſonſt zerſpringen ſie gern. Der Preiß vom hundert iſt nach Verhältniß der Größe 14. 18. und 20 Gulden rhei-

rheinisch auf dem Platz. Ehe man die Röhren einlegt, wird ein Canal von guten Bruchsteinen gemacht, und in diesen die Röhren in Sand geleget. Alle 60 Fuß kommt ein Stück bleiernes Rohr, um nöthigen Falls die Röhren ziehen, und reinigen zu können. Die Vorzüge dieser Röhrenleitungen gegen die hölzernen sowohl in Absicht der Reinlichkeit, als auch der Dauer, sind sehr einleichtend, und man wird daraus gewahr, daß wenn die Versuche, die man in vorigen Zeiten hin und wieder damit angestellet, die Absicht nicht entsprochen haben, die Ursache in der Güte der thönernen Röhren und in der Art sie einzulegen, zu suchen gewesen, oder eine gewisse Vorliebe vor das Alte die Oberhand behalten. Auch die Stadt Bamberg ist diesem Beyspiel nachgefolget.

Frankfurt, den 5. Oct. 1792.

		B.	G.			B.	G.
Amsterd. Bco.	k. Sicht	141	—	Wien	2 Mon.	—	99¼
	2 Mon.	140¼	—	London	2 Mon.	142¾	141¾
Curr.	K. Sicht	—	139¼	Paris	K. Sicht	52	—
	2 Mon.	138½	139		2 Mon.	—	—
Hamburg	K. Sicht	—	148¼		3 Mon.	—	—
	2 Mon.	—	147½	Lyon	‚ ‚ ‚ ‚	—	—
Augsburg	K. Sicht	—	100¼	Leipzig	‚ ‚ ‚ ‚	—	—
Wien	K. Sicht	—	99¼		in der Messe ‚ ‚	—	—

Leipzig, den 5. Oct. 1792.

	G.	B.		G.	B.
Leipziger Neujahrm.	98½	—	Paris 300 Liv.	—	—
Ostermesse	96½	—	Gew. Ducat. geränd.	7	—
Naumburger Messe	—	—	ungar. wicht. à 66 As.	—	6
Leipziger Michaelism.	—	—	Bresl. à 65½	—	6
Lyon ‚	—	—	leichte à 65	—	4½
Amsterdam Banco	—	139	Souverainsd'or, 1 St.	—	8 19½
Curr.	—	138	Augusts. u. Louisd'or	—	2½
Hamburg Banco	145½	145¾	verl. Conv. Münze Pary	—	—
Augsburg Curr.	—	99½	Carlsd'or 6¾ Thlr.	—	—
Wien in Curr.	—	98¼	Mard'or 4⅚ Thlr.	—	—
Prag ‚	—	98½	Schildlouisd'or 6¼ Thlr.	—	—
Lond. à 1 Pf. St.	—	6 5	Laubthl. 4 St. 1 Carld'or	—	4½

Hamburg, den 2. Oct. 1792.

Amsterd. Bco	K. Sicht	35 1/10 Stb.	Copenhag. Curr.	2 Mon.	37½ Proc.
	2 Mon.	35¼ —	Prag	6 Wochen	48½ —
Cassa.	k. Sicht.	6 Proc.	Wien	—	48⅛ —
	2 Mon.	6½ —	Leipz. Curr.		— —
Bordeaux. Paris		16¼ ‚ 16½ Sch.		Louisd'or	— — —
London		— 33 ‚ 9 —	Naumburg. Louisd'or		— —
Madrit. Cadix. Bilb.		86⅜ ‚ 85½ Pf.	Augsburg. Curr.		33 Tage — —
Lissabon		— 49½ —	Louis ‚ u. Frd'or in Bco		
Breslau Banco		39⅛ Sch.			10 M. 9⅜ Sch.
			Hamb. Curr. schl. als Bco		21½ —

Digitized by Google

Handlungs-Zeitung
oder
Wöchentliche Nachrichten
von
Handel, Manufakturwesen, Künsten
und
neuen Erfindungen,
von
Johann Adolph Hildt.

42tes Stück, Gotha, den 20ten October 1792.

Handel und Manufakturen.

Geschichte der Nürnberger und Fürther Spiegelmanufakturen.

(Beschluß.)

Auf dem Belegetisch, wird vermittelst des Queckſilbers die Folie mit dem Glas verbunden, und denn iſt der Spiegel fertig, und ihn fehlet nichts weiter als der Rahmen. Das Belegen iſt die ſchädlichſte unter tauſend andern Arbeiten. Nur in lüftigen hohen Zimmern und wechſelsweiſe von ſolchen Perſonen läßt ſich dieſe Arbeit treiben, die nicht zum Schweiß geneigt ſind, und beſonders trockene Hände haben, und ſich äuſſerſt reinlich halten, auch nicht eher etwas genieſen, als nachdem ſie ſich gewaſchen, und nach vollbrachter Arbeit ſich ganz umgekleidet haben. Bey aller dieſer Vorſicht wird ſich dennoch niemand finden, der alt dabey geworden, und es viele Jahre getrieben habe; die mehreſten werden in kurzer Zeit unvermögend, und geben den mitleidvolleſten Anblick. Ein groſſer Theil der polirten Gläſer, werden ohne Rahmen, zum Theil auch ohne Beleg verſchickt, die meiſten aber erhalten Rahmen. In Fürth werden alle Gattungen Spiegel von dem kleinſten Feld- oder Taſchenſpiegeln bis zu den Gröſſeſten verfertiget. Wie die

ersten Spiegelrahmen ausgesehen haben, ist wegen Mangel der Nachrichten und der Muster, unbekannt. Es ist zu vermuthen, daß sie ganz einfach gewesen, und daß man sich nur begnügt habe, sich ihrer nach ihren wahren Zweck zu bedienen. Daß sie aber lange vorher, und noch ehe man angefangen hat Spiegelrahmen in Fürth zu verfertigen, mit Zierrathen versehen gewesen, ist gewiß. Die ersten Zierrathen, die sie in Fürth erhielten, waren von meßingenen Carnissen, und gemahlten Fontangen, oder von Glas mit zinnernen Einfassungen, oder radirt. Das Dutzend Rahmen von der ersten Gattung zu ganzen Gläsern wurde vor 30 Jahren noch zu 16 fl. jetzt zu 1 fl. 40 kr. von der letztern Gattung aber zu 20 fl. jetzt zu 3 fl. 30 kr. bezahlt.

Die ersten Spiegelschreiner in Fürth hießen, Matthäus Maurer, Joh. Gottf. Ansorg, Gottfried Scheidig, Joh. Marcus Keller, und Conrad Schaller. Die ersten Glaszierrathenschleifer hießen Link und Just, und auf diese folgen Lang und Krug. Für den ersten Feldspiegelmacher werden die Gebrüder Sandner gehalten, die vor ohngefehr 60 Jahren damit den Anfang machten. Jetzt wird die Zahl der Personen die sich mit Verfertigung dieser Feldspiegel abgeben, auf 400 angeschlagen. Die es bisher am stärksten getrieben haben, sind Seiferd, Kolb, dessen Wittwen es jetzt fortsetzen, Hofmann und Strobel.

So wie sich der Absatz der Spiegel vermehrte, so vermehrten sich auch die Hände, und selbst die Zierrathen. Man fing nun an sie mit Bildhauerarbeit und Vergoldungen zu versehen. Der erste Bildhauer, der in Fürth sich ansäßig machte, und Verzierungen zu den Spiegelrahmen schnitt, hieß Zech; ein geschickter Mann, der aber, weil er nach damaligen Geschmack nicht so viel Früchte und Blumen verfertigen konnte, als verlangt wurden, sich Formen machte und sie von Papiermaschè verfertigte, und sie auf die Rahmen leimte, welche sofort nach der Natur gemahlt, und facettirt, und emaillirte Spiegel genennt wurden. Viele Bildhauerarbeit von dieser Art wurde damals in Bamberg und Würzburg gefertiget, jetzt aber haben die Kaufleute und Fabrikanten nicht mehr nöthig sich dahin zu wenden. Die Anzahl der Bildhauer in Fürth hat sich auf etliche 30 vermehrt. Eben so ging es mit den Vergoldern und Mahlern. Brandhof wird für den ersten Vergolder und Mahler in Fürth gehalten. In unsern Tagen ist ihre Zahl auf 40 gestiegen. Die ersten Vergoldungen geschahen in Nürnberg, und Bamberg, und weil die in Nürnberg viel zu thun hatten, und viele Handlanger brauchten, hat sich die Zahl der Vergolder und Mahler in Nürnberg, so wie in Fürth so ansehnlich vermehrt.

Vor 30 und mehrern Jahren fing man bereits an, den facettirten Geschmack zu verlassen, und an andern Verzierungen einen Gefallen zu finden. Man nennte ihn den modernen. Die Rahmen wurden

wurden mit nußbaumenen oder vergoldeten Stäben und Leisten, auch Aufsätzen und Untergehängen versehen. In den Aufsätzen selbst, wurden vergoldete Figuren, Nischen, Wappen, auch Rahmenzüge und um solche ein Olivenzweig in Schleifen gebunden, angebracht, aus welchen auch das Untergehäng bestand. Nach einem Zeitraum von 12 ; 15 Jahren, änderte sich dieser Geschmack in etwas; die Rahmen wurden flacher, und leichter gemacht, und dies nannte man den französischen Geschmack. Es dauerte jedoch nicht lange und man ging vom modernen zum antiquen Geschmack über. Vasen, Urnen, Medaillons, anstatt der Früchte, Thiere und Vögel, Perlenleisten und gehohlte Stäbe, anstatt der glatten, Myrthenzweige, anstatt der Oliven, wurden als Verzierungen an den Rahmen, der Spiegel angebracht. Die Rahmen sind theils ganz vergoldet, theils von Nußbaum, theils von Mahagoniholz, theils lasirt, theils marmorirt. Eine Vorrathskammer von Spiegeln von so verschiedenen Geschmak, wie man sie in Fürth häufig sehen kann, ist ein bezaubernder Anblick. Jeder durchreisende Fremde sollte sich das Vergnügen machen, so etwas zu besehen, und den Kunstfleiß, und die Mannigfaltigkeit in der Erfindung bewundern, der um so wenig Geld zu erhalten ist. Wie es kommt, daß in Fürth der Hauptsitz des Spiegelkrams sich findet, da doch die ersten Glasposiererwerke von Nürnberger Gelehrten und Kaufleuten errichtet worden, kann man nicht bestimmen, vielleicht, weil die Handwerker in Fürth flüchtiger und also wohlfeiler als die Nürnberger Arbeiten, und öfters mehr auf wohlfeile, als auf Güte und Dauer gesehen wird. Gewiß ist es, daß in Fürth zwey Drittel an Spiegelkram, gegen ein Drittel in Nürnberg verfertiget wird *).

Künste und neue Erfindungen.

Beschreibung eines mechanischen Vortheils, bey der Durchbohrung der Gläser.

Es geschiehet nicht selten, daß der Künstler in Verlegenheit kommt, wenn er ein Loch von einer gewissen Größe, und Form in ein Glas nöthig hat, und dieses war auch der Fall bey meinen mechanischen Unterhaltungen. Als ich vor einiger Zeit in Macquer chemischen Wörterbuch den Artikel Ballon las, fand ich die Klage, daß es schwer hielt in denselben ein Loch zu bringen, um einen Theil der Dämpfe

*) Die Preise aller Gattungen von Spiegeln sind:
in Nürnberg Jahrgang 1784. S. 94.
in Fürth — — 1787. S. 279. und
in Erlangen — — 1777. S. 206. und 1789. S. 231.
befindlich.

bey dringender Nothwendigkeit einen Ausgang zu verschaffen, ohne denselben zu zerbrechen. Man schlägt darinnen die Durchbohrung des Glases mit den Spitzen der Flintensteine, durch beständiges herumdrehen vor, bald mit einem dreyeckigten Grabstichel von gut gehärteten Stahl, bald hat man die mühsame Durchbohrung mit einen Trillingbohrer versuchet, bald das Loch durchschmirgeln müssen. Als ich vor 20 Jahren ein schönes venetianisches Kutschenglas von ausserordentlicher Stärke und Schönheit in eine runde Scheibe zu einer Elektrisiermaschine geschnitten hatte, blieb mir noch die größte Schwierigkeit übrig, wie ich das Loch zur Welle in der Mitte durchbringen wollte. Es gelang mir auf folgende Art. Ich nahm einen gehärteten stählernen Stift mit einer Spitze und schraubte ihn in den Schraubestock, alsdann nahm ich eine andere solche gehärtete Spitze, schraubte sie in einen Handgloben, und bediente mich dessen statt eines Hammers. Vorher hatte ich die Mitte des Glases und die Größe der runden Form, welche eines Groschenstückes groß war, mit Feuerstein vorgezeichnet. Auf die im Schraubestock befindliche Spitze, legte ich nunmehr das Glas, und schlug mit der andern Spitze im Feilgloben solang oben darauf, bis sich beyde Spitzen im Glas erreichet hatten. Hat man auf diese Art erst ein kleines Loch erhalten, so fähret man in der Mündung auf eben die Art fort, bis man die verlangte Größe und Form erhalten hat. Die Hauptsache kommt also darauf an, daß das Glas bey der Durcharbeitung des Loches, keine dem Glase nachtheilige Erschütterung erleide, welches geschiehet, wenn man dieses auf keine Fläche, sondern auf eine Spitze auflegeet, daß beydes die Unterlage und der Hammer Spitzen sind, und daß die Glasspäne bey dem Abgang äuserst klein abgehen.

Neue Schriften.

Reise durch Spanien in den Jahren 1786 und 1787. vornehmlich in Absicht auf Ackerbau, Manufakturen, Handlung, Bevölkerung, Abgaben und Einkünfte, nebst Anmerkungen bey der Durchreise durch Frankreich. Von Joseph Townsend A. M. übersetzt von J. J. Volkmann. D. Erstes und zweyter Band. gr. 8. Leipzig 1792.

Wir kennen Spanien ohngeachtet der Beschreibungen eines Cavanilles, Twiß, Plueur, Dillon, Swinburn, Bourgoing, noch nicht hinlänglich genug, und man weiß, daß jeder Reisender die Sache aus einen

einen andern Gesichtspunkt betrachtet, und in jedem Lande das er besucht irgend eine mechanische Erfindung, oder eine Methode findet, eine Arbeit geschwinder zu befördern, die neu erfunden, oder doch wenigstens neu ist.

Die Papierhändler in Barcellona bedienen sich einer ungemein simpeln, geschwinden und genauen Art, das Papier für die Bücher der Kaufleute zu liniiren. Sie haben einen Rahmen mit beweglichen Stangen, oder Linealen, die in Falzen gehen, und in beliebige Entfernung gleich befestiget werden können. Zum Brechen des Hanfes hat man Maschinen, welche von einen Maulesel in Bewegung gesetzt werden, und in Ansehung der Form mit denjenigen überein kommen, welche man auf den Zuckerinseln zur Quetschung des Zuckerrohrs braucht, und aus drey übereinander stehenden kannelirten eichenen Walzen bestehen. Seit 10 Jahren hat man in Grenada ein Salpeterwerk angelegt. Um die zu dieser Absicht taugliche Erde zu suchen, gehen sie früh morgens aus, und geben acht, wo der Boden feucht ist, und eine dunkele Farbe angenommen, nachdem er zuvor sehr weiß ausgesehen hat; Diese Erde schaffen sie nach Hause, und laugen sie aus. Weil Salpeter, aus Salpersäure, mit vegetabilischen Alkali vermischt, bestehet, so hat man geglaubet, daß die Asche die man sich zum Salpetermachen bedient, die letztere erzeuge; allein hier nimmt man blos Asche von den Tamariskenstrauch, welche ein Vitriolsalz bey sich führet. Da nun Vitriolsäure näher mit den vegetabilischen Alkali verwandt ist, als Salpetersäure, so erhellet daraus deutlich, daß der Salpeter, die Säure, und das ihm beygemischte Alkali durch etwas anders, als durch Asche erlangt werden muß. Wenn der Salpeter herausgezogen worden, setzen sie die Erde von neuem der Einwürkung der Sonne aus und bekommen hernach eben die Quantität Salz wieder, als wenn sie nie ausgelaugt gewesen wäre. In der nähe eines Dorfes, befindet sich zwey Quellen von Epsonsalz, oder Purgirsalz, welches, nachdem das Wasser von den Sonnenstrahlen abgedunstet ist, in schöne weiße schwammartige platte Stücke anschießt. Eben dieses Salz sieht man auch aus der gypsartigen Erde, und den Thon oberhalb den Quellen ausschlagen. Beym Salpetersalz findet sich auch Seesalz. Man trift also in dieser hohen Gegend von Spanien dreyerley Säuren, Vitriolsäure, Salpetersäure, und Seesalzsäure mit Magnesia, mit den vegetabilischen und foßilischen Alkali durcheinander, und auf eine noch nie untersuchte Art verbunden an. In Madrit ist ein Salpeterwerk in wachsenden Wänden, seit einigen Jahren im Gange, insgemein von 1500, zuweilen aber auch von 4000 Arbeitern. Mit diesen Leuten, und 25 Ofens, hat man 30000 Aroben Salpeter, und 10000 Aroben Seesalz zu gut gemacht. Manche Erde können sie des Jahrs nur einmal auslaugen, manche Erde haben sie seit sieben Jahre zwan-

zigmal ausgelaugt, und manche sogar funfzehnmal in einem Jahr. Das auf diese Art gewonnene Salz, ist eine Mischung von Salpeter, und Seesalz, und um beydes von einander abzusondern, bedient man sich des gewöhnlichen Prozeßes. Es ist nemlich bekannt, daß das Seesalz sich in dreymal soviel Wasser als es schwer ist auflöset, es mag heiß oder kalt seyn. Salpeter hingegen verlangt blos ein Sechstel seines Gewichts bey kochenden Wasser; hingegen bey kalten Wasser wird sechsmal soviel als es wiegt, verlangt, um ihn vollkommen aufzulösen. Hieraus folgt, daß, wenn das Wasser kalt wird, der Salpeter sich zuerst in Kristallen anlegt Dies erfordert jedoch wiederholte Operationen, bis der Salpeter durchaus raffinirt ist.

Aus Sevilla wird jährlich 4000 Centner Süßholz ausgeführet, und ein großer Theil von den Londner Porterbrauern gekauft. Aus einer Liste siehet man, daß die Einfuhr des süssen Holzes nach England von 1785 : 1788. von 109 Tonnen auf 193 (1 Tonne von 20 Cnt.) gestiegen ist, und daß die Brauer in England von den Londnern den Gebrauch dieses Produkts beym Brauen des Porters gelernt haben.

Das wichtigste Produkt in Spanien ist die Barille, eine Potasche, welche durch Verbrennung allerley dieser Küste eigenthümlichen Pflanzen, als der Soza, Algazal, Suzon, Sayonnes, Salicornia, und Barilla erhalten wird, und zum Bleichen, zur Seifen und zum Glasmachen dient. Die Strecke wo sie wächst, ist etwa 60 Stunden lang, und 8 breit am mitländischen Meere gelegen. Es werden im Jahr ohngefehr 150000 Centn. davon ausgeführet. Dieser Artikel war im Jahr 1780 für 6,260,412 Maravedis verpachtet. Der Handel von Alicant nach England war.

	1784				1785.			
Ausfuhr Alicante . Barilla .	Ballen	7375	Pf.	stl. 40562	Ballen	2937	Pf.	stl. 21068
— — Wein u. Früchte	—	—	—	3800	—	—	—	1500
Valencia . Rosinen .	Körbe	146560	—	40304	Körbe	12000	—	39000
Murviedro . Brandewein	Piepen	430	—	4300	Piep.	300	—	3000
la Matte . Salz . .	Tonnen	630	—	378	Tonn.	1600	—	960
			Pf. sterl.	89244			Pf. sterl.	65528
Einfuhr Alicante Fische aus Neufoundl.	Centn.	55800	—	34875	Centn.	45000	—	30375
— — Klipfische v. Schottl.	—	1500	—	1575	—	1250	—	1312
— — eingesalzner Lachs .	Fäßch.	674	—	1685	Fäßch.	100	—	275
— — allerley Geräthe . .	—	—	—	2000	—	—	—	1174
— — Wollenwaar. . .	—	—	—	6000	—	—	—	3780
Valencia . Fische v. Neufoundl.	Centn.	5200	—	3380	Centn.	15000	—	10500
— — Wollenwaaren . . .	—	—	—	19945	—	—	—	27106
Denia . Fische v. Neufoundl.	Centn.	8900	—	5785	Centn.	8900	—	7703
			Pf. sterl.	75245			Pf. sterl.	82222

Alle Jahre werden ohngefehr 300 Tonnen Esparto ; Binsen (Handl. Zeit. S. 292. von diesem Jahre) aus Alicant, und

80 Schiffsladungen nach Genua, Venedig, und der Levante ausgeführt. Es verdient gesehen zu werden, mit welcher Geschwindigkeit und Leichtigkeit, Weiber und Kinder die Fäden des Esparto an einer Spintel spinnen, wenn solcher vorher geröstet, und nachher gebrecht worden. Dies Spinnen geschiehet auf eben diese Art, wie der Schuster sein Drat auf den Knie drehet, mit dem Unterschied, daß ein und dieselbe Bewegung jeden Drat drehet, und ihn zugleich vereiniget.

Waaren Preise.

Preiße Chemischer Gefäße, bey Hrn. Joh. Nicolaus Adam in Hembofen ohnweit Erlangen, und in Commißion in der Joh. David Haasischen Handlung in Nürnberg.

	Größe.	fl.	kr.
1) Reibschaal samt Pistillen	3 Zöll.	—	6
	4 Zöll.	—	12
	5 Zöll.	—	16
	6 Zöll.	—	28
	7 Zöll.	—	40
	8 Zöll	1	10
	9 Zöll.	1	40
	10 Zöll.	2	40
	11 Zöll.	3	40
	12 Zöll.	4	—
2) Abdampfschaal.	1 Maas	—	12
	2 Maas	—	20
	3 Maas	—	32
	4 Maas	—	58

	Größe.	fl.	kr.
3) Retorten gläserne Form	1 Maas	—	14
	2 Maas	—	30
Waldenburg. Form	1 Maas	—	12
	2 Maas	—	18
	3 Maas	—	26
	4 Maas	—	36
auch Tubulirte auf Bestellung .	—	—	—
4) Dreyeckigt. Schmelztiegel	Kl. 5er	—	6
	½ Maas	—	8
	1 Maas	—	14
	2 Maas	—	22
	3 Maas	—	30

Es werden auch runde Schmelztiegel auf Bestellung verfertiget, welche das stärkste Feuer, 2 mal 24 Stunden aushalten, desgleichen die sogenannten Tutten, von 12 bis 16 Maasen, auch allerhand Brennzeuge Alembic's, aus zwey Stücken und im ganzen, tubulirt, und nicht tubulirt, Ballons, oder Vorlagen, Vorstöße, Phiolen, Pelikanen, Röst- Abreib- oder Ansiedescherben, Helme und Kühlrohre, Tupf- und Gewinn-Heber, Algamations- und Präparirmühlen. Noch ist zu erinnern, daß dieses verfertigte Steinguth von salzigten Theilen weder zerfressen, noch angegriffen wird.

Franks

Frankfurt, den 12. Oct. 1792.

		B.	G.			B.	G.
Amſterd. Bco.	k. Sicht	141	—	Wien	2 Mon	99½	—
	2 Mon.	140¼	—	London	2 Mon.	142	—
Curr.	K. Sicht	140	—	Paris	K. Sicht	51	—
	2 Mon.	139½	—		2 Mon.	—	—
Hamburg	K. Sicht	149½	—		3 Mon.	—	—
	2 Mon	148¼	—	Lyon	ſ ſ ſ ſ	50½	—
Augsburg	K. Sicht	—	100¼	Leipzig	ſ ſ ſ ſ	—	—
Wien	K. Sicht	100	99¾	in der Meſſe	ſ ſ	—	—

Leipzig, den 12. Oct. 1792.

		G.	B.			G.	B.
Leipziger Neujahrm.		98½	—	Paris	300 Liv.	—	—
Oſtermeſſe		96½	—	Gew. Ducat. geränd.		7¼	—
Naumburger Meſſe		—	—	ungar. wicht. à 66 Aſ.		—	6
Leipziger Michaelim.		—	—	Bresl.	à 65½ —	—	6
Lyon	ſ	—	—	leichte	à 65 —	—	4¼
Amſterdam Banco		—	139	Souverainsd'or, 1 St.		—	8 19½
Curr.		—	138	Auguſt. u. Louisd'or		—	2½
Hamburg Banco		146¼	146½	verl. Conv. Münze Pary		—	—
Augsburg Curr.		—	99½	Carlsd'or	6¼ Thlr.	—	—
Wien in Curr.		—	98¾	Mayd'or	4¼ Thlr.	—	—
Prag	ſ	—	98½	Schilderlouisd'or	6¼ Thlr.	—	—
Lond.	à 1 Pf. St.	—	6 5¼	Laubthl. 4 St. 1 Carld'or		—	4¼

Hamburg, den 9. Oct. 1792.

Amſterd. Bco	K. Sicht	35 1/16	Stb.	Copenhag. Curr.	2 Mon. 37½ Proc.
	2 Mon.	35¼	—	Prag	6 Wochen 49½ —
Caſſa. k. Sicht.		6	Proc.	Wien	— 49¼ —
	2 Mon.	6½	—	Leipz. Curr.	— —
Bordeaux. Paris		16¼ ſ 16⅜	Sch.	Louisd'or	— —
London	—	33 9½	—	Naumburg. Louisd'or	— —
Madrit. Cadix. Bilb.		86¾ ſ 85¾	Pf.	Augsburg. Curr. 33 Tage	— —
Liſſabon	—	50½	—	Louis ſ u. Frd'or in Bco	
Breslau Banco		39⅝	Sch.	10 M.	8¾ Sch.
				Hamb. Curr. ſchl. als Bco	21½ —

Amſterdam, den 5. Sept. 1792.

Hamburg. Bco	Sicht	35⅝	St.	Liſſabon	2 Mon.	55⅛ Gr.
	2 Uſo	34⅞	—	Venedig	—	92 —
Paris	K. Sicht	35⅛ ſ 35⅜		Livorno	—	92½ —
	2 Uſo	35	—	Genua	—	85 —
London	K. Sicht	37 Sch. 6	Gr.	Bresl. Bco	—	43½ St.
	2 Uſo	37 — 3	—	Wien	—	35⅜ —
Bordeaux	K. Sicht	35½ 36	Gr.	Antwerp. Gent Brüſſ.		3¾ Proc.
	2 — 35	36	—	Seeland	—	2½ —
Mad. Cad. Sev. Bilb.		94⅝ 94⅛	—	Rotterdam	—	¼ —

Digitized by Google

Handlungs-Zeitung
oder
Wöchentliche Nachrichten
von
Handel, Manufakturwesen, Künsten
und
neuen Erfindungen,
von
Johann Adolph Hildt.

43tes Stück, Gotha, den 27ten October 1792.

Handel und Manufakturen.

Ueber die Handlungsrechte von Hrn. Prof. Büsch.

Die Handlung ist ein so wichtiges Geschäfte der bürgerlichen Gesellschaft, daß die gesetzgebende Macht große Ursache hat, in ihren Vorordnungen sich derselben mehr anzunehmen, als irgend eines andern Geschäftes, das in dem verschiedenen Verbindungen des bürgerlichen Lebens vorkommt. Alle Gesetzbücher neuerer Zeiten, sind in Ansehung der Handelsrechte sehr mangelhaft, und bis jetzt ist der preußische Staat der erste, welcher in dem neuen allgemeinen Gesetzbuch ein, gewissermaasen vollständiges Handlungsgesetz hat. Die am stärksten handelnde Nationen unserer Zeit, machen neue, nach dem Ruin des römischen Reichs entstandene Staaten aus, deren Gesetze, und Verfassungen ihren Grund in Ursachen haben, die der Handlung ganz fremde sind. Sie sind gesammlet erweitert, und in eine Art von Gesetzbüchern gebracht, ehe diese Völker sich mit der Handlung ernsthaft beschäftigten. Manche derselben sind bis jetzt noch sehr unvollständig, und daher haben die meisten das römische Recht als ein Hülfsrecht für die Fälle angenommen, welche in jenen nicht beachtet waren. Allein die Römer,

so sehr sie sonst in ihren Sitten ausgebildet, und so mannigfaltig die Vorfälle waren, in welchen es auf das Mein und Dein, auf Recht und Unrecht ankam, so kannten sie doch die Handlung viel zu wenig. Die weitläuftige Sammlung ihrer Gesetze erwehnt daher kaum des Nahmens der Handlung, und alles was sich in demselben findet, das man auf die Handlung anwenden könnte, kann nur den Buchstaben nach, auf Handlungsvorfälle angewendet werden. Das römische Recht hat eine weitläufige Lehre von Contrakten, aber nichts von Handlungs-Contrakten insbesondere. Nun setzen fast alle Geschäfte des Kaufmanns einen Contrakt voraus, der aber da, wo die Handlung lebhaft geht, eilfertig und ohne viele Formalitäten geschlossen wird. Indessen wendet der Rechtsgelehrte, so gut er kann, aber sehr oft irrig seine römische Lehre von Contrakten auf die Handlungsvorfälle an.

Seitdem die Handlung in Europa wieder aufgeblühet ist, sind deren Geschäfte anfangs, auf eine sehr einfache Art betrieben worden. Es sind aber nach und nach eine Menge Erfindungen, Wechsel und Assecuranz hinzugekommen, welche die Geschäfte verwickelten, und ihre Entscheidung den Rechtsgelehrten schwer machen. Jeder handelnde Staat hat nun zwar seine Wechsel-Assecuranz-Mäkler- und Fallitenordnung, und Seerechte, aber so wie man sie verfertiget hat, sind auch wieder diese Geschäfte verwickelter geworden, und jede dieser Verordnungen wird wenn sie etwas alt ist, wieder unbrauchbar. Es entdecken sich auch Fälle, wofür sie nicht gesorgt hat, oder unerwartete schädliche Folgen ihrer Verfügungen. Rechtsgelehrte, denen man alsdenn die Verbesserung, und Erweiterung solcher Verordnungen auftragen mögte, müssen jetzt weit mehr von der Handlung und ihrer Verwickelung wissen, als deren erste Verfasser nöthig hatten.

Bis jetzt haben wir noch keinen Staat, ausser dem preußischen, der durch ein neues allgemeines Gesetzbuch Recht und Gerechtigkeit in den Stand gesetzt hätte, der den jetzigen Zeitumständen, und der Umbildung des Geistes, und der Sitten der Völker unserer Zeit gemäß ist. In Rußland ist zwar der Anfang darzu gemacht worden, aber bis jetzt ist auch nur alles beym Alten geblieben. In Frankreich wird wahrscheinlich es sehr langsam damit gehen, und wenigstens den jetzigen Frankreich nicht zugetrauen seyn, daß es große Fortschritte in diesem wichtigen Geschäfte machen werde. Indessen läßt sich erwarten, daß mehrere Staaten, deren Regenten die Handlung wichtig ist, früher zu einem vollständigen Handlungsgesetzbuch gelangen werden, als das ganze Werk einer allgemeinen Gesetzgebung vollendet werden kann. Das preußische Gesetzbuch giebt für jeden wenigstens die Grundlage. Aber auch noch immer wird man sich über die Uebereilung dabey zu hüten haben, und es wird nöthig bleiben, mit jedem ein-

einzelnen Theile der Gesetzgebung über den Handel auf dem Wege zu verfahren, den die preußischen Gesetzcommißion gewählt hat *).

Weil indessen die Geschäfte des Kaufmanns, in dem wesentlichen Umständen so sehr mit einander übereinstimmen, so haben die Kaufleute aller Zeiten und Länder vorlängst ohne Antrieb und Hülfe der Gesetze sich natürlich für eine gewisse Norm ihres Verfahrens vereinigt. Der gute Glaube, und was denselben gemäß ist, sind der Hauptgrund desselben geworden. Mit Gesetz oder ohne Gesetz kann kein Mann hoffen, die Rolle eines Kaufmanns lange zu spielen, wenn er sich nicht denjenigen gemäß bezeiget, was der gute Glaube erfordert. Die Empfindungen der Ehre und Rechtschaffenheit mögen in seinen Herzen so schwach seyn, als sie immer wollen, so muß er doch in seinen Geschäften den Schein derselben aufs äusserste behaupten. Wenn Hunderte, ja tausende von Menschen, nach einerley Bewegungsgründen, und zu gleichen Zweck handeln, so entsteht natürlich eine Uebereinstimmung in ihren Verfahren, auch ohne Vorschrift der Gesetze.

(Die Fortsetzung folgt.)

Künste und neue Erfindungen.

Theorie der Farben **) und zwar der Blauenschattirungen.

Nicht wenige Personen fühlen oft die Schwierigkeiten, die in den Reichen der Natur vorkommende Farben, so zu beschreiben, daß sie unsern Begriffen allgemein verständlich werden, die sie nicht zu nennen wissen, oder doch mit gehäuften Nahmen ausdrücken müssen

*) Den gröster Antheil an den Handelsgesetzen des neuen preußischen Gesetzbuches haben

Herr Prof. Büsch in Hamburg.

Herr Georg Heinrich Sieveking, Theilnehmer an der großen bekannten Handlung, unter der Firma Voght und Sieveking in Hamburg.

Herr Ulrich Moller, Bevollmächtigter der fünften Assecuranz-Compagnie in Hamburg und

Herr Jürgen Heinrich Gädert, Assecurateur und Theilnehmer an der Handlung, unter der Firma, Gädert und Wildfang in Lübeck. Männer von großen Kenntnissen und Erfahrungen im Handlungsfache.

**) Die Theorie der Farben, beruht auf die zurückstrahlende Eigenschaft des Lichts, welche Isaac Voß zuerst muthmaßete, Newton aber zur Reife brachte, und es sogar wagte, die Lichtstrahlen aufzulösen, und in ihre Theile zu zerlegen. Man weiß nunmehro, daß jeder Lichtbüschel aus sieben Hauptstrahlen bestehet, welche sowohl in Ansehung ihrer Brechung, als auch ihrer Zurückstrahlung von verschiedener Art sind, und daß jeder von diesen Strahlen in uns die Empfindung einer

müssen *). Und wie oft ist dieses nicht der Fall in den Geschäften des menschlichen Lebens, und insbesondere bey den Kaufmann, und wie vortheilhaft und nöthig, wenn er allein unter Hunderten von Farbenstoffen, und andere Waaren namentlich begehren, und bestellen kann.

Die Farben sind Einfache Grund, oder Hauptfarben, und zusammengesetzte Farben. Unter den ersten nehmen einige die beyden Farben, weiß und schwarz dafür an; andere, sonderlich die Färber zehlen Viere, als Roth, und zwar Scharlach und Gemeinroth; als Ziegelroth, und Feuerfarbe; blauroth, als Carmoisin, Pfirschblüt, Lila, Rosenroth und Fleischfarbe; Blau, als Dunkelblau, Himmelblau, Lichtblau und Perlfarbe; Gelb, als Zitron- Schwefel- Stroh- und Erbsengelb; und schwarz, worunter auch schwarzgrau mit zu rechnen ist. Hellot nimmt fünf Farben an, als das blau, roth, gelb, braun, und schwarz. Die Mahler zehlen fünf Hauptfarben, als roth, blau, gelb, schwarz weiß und braun, und einige Naturforscher, insbesondere Newton zehlete sieben Hauptfarben, nemlich, weiß, gelb, grün, blau, Purpurfarbe, roth, und schwarz. Mayer nahm eigentlich drey Hauptfarben an, das ist solche, die in sich selbst einfach, niemal durch die Vermischung anderer Farben entstehen, aus deren Vermischung hingegen alle übrige Farben hervorgebracht werden können, und diese einfache oder Hauptfarben sind, gelb, roth und blau, jedes von der Art, wie sie in dem Regenbogen, oder in dem durch ein Prisma gebrochenen Bild der Sonne erscheinen. Zu folge einiger Versuche setzt er zum voraus, daß der Unterschied zweyer Farben von derselben Gattung, die um weniger als den zwölften Theil des Zusatzes, von dem die Veränderung herkömmt, unterschieden sind, unser Auge nicht mehr merklich sey. Dieses ist so zu verstehen: Man mische unter das reine Roth, das eine der drey Grundfarben ist, den zwölften Theil gelb, so entsteht

ner verschiedenen Farbe erregt. Das Prisma, und die damit gemachten Versuche beweisen es unwidersprechlich. Ob nun gleich jeder Körper eine feste und bestimmte Farbe zu haben scheint, so ist sie ihm doch nicht wesentlich, sondern rührt von der, jeden Körper eigenen Gewebe seiner Theile her, nach welchen er diesen oder jeden Lichtstrahl zurück wirft, und andere verschlingt. Die Erfahrung lehret auch, daß man die Bestandtheile der Oberfläche der Körper nicht verändern kann, ohne vorzüglich die Farbe zu verändern, und darauf beruht die ganze Theorie der Färbekunst, und die Erklärung der Erscheinung, daß zwey flüßige Dinge, welche keine Farbe haben, und sehr helle sind, durch ihre Vermischung eine gewisse bestimmte Farbe hervorbringen können. So geben Sublimat und Kalkwasser eine Gelbe; aufgelöstes Kupfer, und Salmiakgeist, eine dunkelblaue, und Bleyzucker, und Vitriol eine schwarze Farbe. —

*) Dunkelbräunlich grau-schwarz.

steht daher eine Farbe, die sich von der Grundfarbe etwas entfernt. Mischt man etwas mehr, als den zwölften Theil gelbes darunter, so entsteht eine andere rothe Farbe. Nun nimmt man an, daß die auf einander folgenden, aus roth und gelb gemischten Farben, nicht merklich von einander abweichen, als wenn der Unterschied von einer gegen die andere einen zwölften Theil gelber Farbe betrift. Durch diese Voraussetzung wird auf einmal die Anzahl der Farben beynahe völlig bestimmt, und man kann alle würklich verschieden scheinenden Gattungen der Farben in ein Dreyeck bringen, wovon folgendes zur Probe dienen kann.

roth. 12.					
roth. 11. blau 1.	roth. 11. gelb. 1.				
roth. 10. blau 2.	roth. 10. blau 1. gelb. 1.	roth. 10. gelb. 2.			
roth. 9. blau 3.	roth. 9. blau 2. gelb. 1.	roth. 9. blau 1. gelb 2.	roth. 9. gelb. 3.		
roth. 8. blau. 4.	roth. 8. blau. 3. gelb. 1.	roth. 8. blau 2. gelb 2.	roth. 8. blau. 1. gelb. 3.	roth. 8. gelb. 4.	

Dadurch erhielt er 91 verschiedene Mischungen dieser drey Farben, die alle, weil weder weiß noch schwarz darunter gemischt ist, einerley Grade des Lichts, und der Lebhaftigkeit haben. Hierauf schlägt er vor, mit jedes dieser 91 Mischungen, dem Weißen und den Schwarzen wieder so zu verfahren, wie mit den drey Hauptfarben. Auf diese Weise würde man 91 dreyeckigte Tafeln bekommen, jede Tafel in 91 Viereck eingetheilt, und jedes Viereck mit einer besondern Farbe bemahlt, welche Farben zusammen alle möglichen, unserm Aug zu unterscheidenden Haupt- und Mittelfarben, wie in einem Verzeichnisse enthielten. In der Optik werden weiß und schwarz nicht für eigentliche Farben, sondern für die beyderseitigen äussersten Gränzen der Farben angenommen, ob sie schon für Hauptfarben bey dem Künstler, und in den gemeinen Leben zu nehmen sind. Castel setzt zwölf Farben, nemlich drey Hauptfarben und neun Nebenfarben in einen Farbenzirkel, in welchen immer eine Farbe auf einander folgt, übergeht, und sich mit ihr verwischt. Diese sind blau, meergrün, grün, olivengrün, gelb, orangegelb, feuerroth, roth, carmoisinroth, violenroth, violenblau, feuerblau *).

(Der Beschluß folgt.)

Neue

*) In den physikalischen Versuchen des aufglühenden Kohlen gehaltenen Stahls, kommt gleichfalls unter den drey nach und sich zeigenden Hauptfarben, die blaue zuerst zum Vorschein.

Neue Schriften.

Versuch über Gewehrfabriken; die Schießkunst und das Jagdwesen. Aus dem Englischen nach der zweyten Ausgabe übersetzt, und mit einigen Anmerkungen versehen. Von G. E. L. Timäus. gr. 8. Leipzig 1792. 1 Rthl.

Die Einleitung enthält eine Lobrede auf die Jagd, aber keine Sylbe von den ersten Schießgewehr, ihre verschiedene Arten, und Verbesserungen von ihrer Entstehung an bis in neuern Zeiten, oder einen Beytrag zur Kunstgeschichte des Gewehres überhaupt. Der Inhalt besteht aus 17 Abschnitten, und handelt, vom Schmieden, von den Röhren, und den fernern Zurichten des Laufes; von den neuen Verbesserungen beym Schmieden der Gewehrläufe; von ihren Proben; von den Ursachen des Berstens, des Zurückprallens, und des Stoßens; von der Schußweite des Gewehrs; vom Schuß der Jagdflinten, und von den Mitteln, den Schuß der Jagdgewehre zu verbessern; von gezogenen Gewehren; vom Schaft und Schloß; Bemerkungen über die Eigenschaften und Würkungen des Schießpulvers; vom Hagel; vom Vorschlag; vom Laden; Anweisung gut zu schießen; allgemeine Anweisung zum schießen; vom Dreßiren der Hühnerhunde; vom Wildpret. Da ich in der Kunst der Jägerey nicht eingeweihet bin, so begnüge ich mich nur, nach der Absicht dieser Blätter etwas von dem technologischen Theil auszuheben, das nicht allgemein bekannt ist. Im dritten Abschnitt werden die englischen gedreheten Läufte beschrieben, darzu das Eisen aus alten Hufnägeln bestehet; die französische Dratröhre bestehen aus übereinandergelegten Drat, und die Madritter ebenfalls, aus alten Hufnägeln, die zu diesm Behuf gesammlet werden. Um sich einen Begriff von der größen Reinigkeit zu machen, zu welcher das Eisen gebracht wird, ist zu bemerken, daß zu einen Lauf, der 6 : 7 Pfund wiegt, so wie er aus der Schmiede kommt, eine Hufnagelmaße von 40 : 45 Pfund erfordert wird. Die spanischen Röhre sind gewöhnlich 3 : 3½ Fuß lang; ihr Caliber *) ist 22 : 24, und ihr Gewicht 3 : 3½ Pfund. In Frankreich sind die Gewehre zwey Proben unterworfen, die Erste mit zwey Loth Pulver, und einer Kugel, die genau in das Rohr paßt, die zweyte mit einem Loth Pulver, und eben einer solchen Kugel. Die Ursache die für die zweyte Probe angegeben wird, ist, daß die erste den Lauf zu stark angegriffen haben könnte, ohne daß

*) Wenn von der Größe des Calibers die Rede ist, so werden dadurch 22 oder 24 Kugeln verstanden, die genau in dem Lauf passend, gerade ein Pfund wiegen. Jedes Caliber wird auf diese Art bemerkt.

Digitized by Google

daß der Schaden sichtbar sey, daß er einen zweyten Versuch mit geringerer Ladung nicht aushalten würde. Die gewöhnliche Pariser Probe ist eine doppelte Ladung, oder 2 : 2⅞ Loth Pulver, und 4½ Loth Hagel; die Engl. Towerprobe, und die der Whitechapel Compagnie, kugelschweres Pulver, und eine Calibermäßige Kugel. Um eine stärkere Probe als die gewöhnliche zu machen, kann man statt einer doppelten Ladung Bley, 6 8 Zoll trokenen Lehm dicht auf das Pulver stampfen. Die Ursachen des Berstens auch der besten Läufe sind, wenn die Kugel nicht völlig auf das Pulver aufgestoßen wird, oder zwischen beyden ein Zwischenraum an der Perephrie der Kugel bleibt. Die Versuche, die man in Absicht des Rückstossens der Gewehre angestellet hat, sind in dieser Tabelle enthalten.

Erster Versuch, der Vorschlag von Kartenpapier.

	Schuße	Rückstoß Fuß	Zoll	Lin.	Durchschn. Fuß	Zoll	Lin.	Anzahl der Hagelkörner	Durchschn.	Durchschn. von allen
das Zündloch dicht an der Schwanzschraube .	1	1	—	3				36		
	2	—	10	3	—	11	6½	14	27	
	3	1	—	3				31		
daß Zündloch 2 Linien von der Schwanzschraube	1	1	3	9				45	34	
	2	1	2	—	1	3	—	36		28
	3	1	3	3				26		
das Zündloch auf 6 Linien -	1	1	—	10				38	25	
	2	—	11	11	1	—	6	20		
	3	1	—	9				18		
das Zündloch auf 1 Zoll von der Schwanzschr.	1	1	1	7				27		
	2	1	—	3	1	1	⅔	17	26	
	3	1	1	4				35		
Gröster	Rückstoß	10	3		1	1	—	gr. Hagelw.	14	
kleinster	—	1	3	3				kl. ——	45	

Zweyter Versuch, der Vorschlag von Hurfis.

das Zündloch dicht an der Schwanzschraube .	1	1	1	1				40		
	2	1	4	—	1	2	4⅓	78	51	
	3	1	2	—				37		
das Zündloch 2 Linien von der Schwanzschraube	1	1	—	7				44		
	2	1	2	3	1	2	⅓	40	41	
	3	1	3	3				41		45
das Zündloch auf 6 Linien -	1	1	3	3				32		
	2	1	2	9	1	3	1	50	45	
	3	1	3	2				53		das

Digitized by Google

	Schüße	Rückstoß Fuß	Zoll	Lin.	Durchschn. Fuß	Zoll	Lin.	Anzahl der Hagelkörner	Durchschn.	Durchschn. von allen
das Zündloch auf 1 Zoll von der Schwanzsch.	1	1	4	5				60		
	2	1	2	7	> 1	3	$1\frac{1}{3}$	21	44	44
	3	1	2	5				57		
Gröster	Rückstoß 1	—	7		1	2	$8\frac{1}{2}$	gr. Hagelw.	21	
kleinster	—	1	4	5				kleinster —	78	

Hieher gehöret auch folgende Tabelle, welche genau angiebt, wie viel Körner eine Unze von jeder Hagelsorte enthält.

*) Patenthagel, N. B. B. 1 Unze 60 Körner

B. — 67 —
1 — 86 —
2 — 109 —
3 — 160 —
4 — 200 —
5 — 256 —
6 — 444 —

N. 7. 1 Unze 530 Körner
8 — 600 —

gewöhnl. Hagel N.
7. — 350 —
6 — 260 —
5 — 235 —
4 — 190 —
3 — 140 —
2 — 110 —
1 — 95 —

Um eine größere Schußweite zu erhalten, muß der Lauf nicht allein länger wie gewöhnlich seyn, sondern die Länge, und der Durchmesser des Caliberes müssen auch in einen gewissen Verhältniß gegen einander stehen, und die Stärke des Schusses diesem Verhältnisse angemessen seyn. Die Meynungen über die Verhältnisse des Pulvers zu den Hagel, sind sehr verschieden. Einige bestimmen die Ladung für ein Jagdgewehr durch das Gewicht einer Kugel, die genau von dem Caliber des Gewehres ist, indem sie ein Drittel Kugelschwere vom Pulver nehmen, sie mögen nun mit Kugeln oder Hagel schiessen, und von letztern nehmen sie noch die Helfte mehr, oder höchstens das doppelte Gewicht der Kugel.

*) In England erhält jeder Künstler für neue Erfindungen, und Verbesserungen, ein Patent oder Privilegium von der Regierung, und kein anderer darf die von ihm erfundene Sachen, bis erst nach Verlauf gewisser Jahre machen. Zur Unterscheidung von andern heissen sie denn, Patenthagel, Patentlampe. —

Frankfurt, den 19. Oct. 1792.

		B.	G.			B.	G.
Amsterd. Bco. k. Sicht		$140\frac{1}{4}$	—	Wien	2 Mon	$99\frac{1}{2}$	—
	2 Mon.	—	—	London	2 Mon.	141	—
Curr. K. Sicht		$139\frac{3}{8}$	—	Paris	K. Sicht	—	$50\frac{3}{4}$
	2 Mon.	$138\frac{3}{8}$	—		2 Mon	—	—
Hamburg	K. Sicht	$148\frac{1}{4}$	—		3 Mon.	—	—
	2 Mon	$147\frac{1}{2}$	—	Lyon	/ / / /	—	$50\frac{1}{2}$
Augsburg	K. Sicht	$100\frac{1}{2}$	—	Leipzig	/ / / /	—	—
Wien	K. Sicht	100	—		in der Messe / /	—	—

Handlungs-Zeitung
oder
Wöchentliche Nachrichten
von
Handel, Manufakturwesen, Künsten
und
neuen Erfindungen,
von
Johann Adolph Hildt.

44tes Stück, Gotha, den 3ten November 1792.

Handel und Manufakturen.

Ueber die Handlungsrechte von Hrn. Prof. Büsch.

(Fortsetzung.)

Die Geschäfte des Kaufmanns sind so mannigfaltig, und gehen in einer solchen Geschwindigkeit zum Theil fort, daß der Kaufmann die Zeit nicht genug dabey zu sparen weiß. Es wird ihm zu weitläuftig, die gesetzmäßige Art zu verfahren in ähnlichen Handlungen zu lernen, und nachzuahmen. Jeder Handel, den man schließt ist ein Contrakt. Nicht nur das Römische, sondern auch andere Rechte, geben weitläuftige Vorschriften über die Contrakte, die Bedingnisse, unter welchen sie gültig seyn, und schreiben gewisse Feuerlichkeiten vor, unter welchen sie vollzogen werden müssen. Der Kaufmann hat sich nothgedrungen davon freymachen müssen, und schließt, und vollzieht die wenigsten Contrakte mit Beyseitsetzung aller der Umständlichkeiten, welche bey minder wichtigen Vergleichen im bürgerlichen Leben nie versäumet werden dürfen. Eben dieser Eilfertigkeit wegen, kann der Kaufmann nicht so sorgfältig in Abfassung und Aufbehaltung solcher Beweißthümer seyn, welche bey entstehenden Streitigkeiten über sein Recht oder Unrecht

entscheiden können. In mündlichen Beredungen bleibt der Mäkler gewöhnlich sein einziger Zeuge. In schriftl. Unterhandlungen hat er oft kein anderes Document, als seine Handlungsbücher. Diese sind zwar einseitig, aber sie haben doch bey allen Gerichten ein grosses Gewicht, das in keinen andern Rechtsfällen einseitige Beweise erwarten dürfen. Die in der Handlung neuerer Zeiten zu deren Erleichterung entstandenen mannigfaltigen Erfindungen, und Hülfsgeschäften, welche das Alterthum gar nicht kannte, waren bey ihren ersten Entstehen einfach, sind aber in der Anwendung, zumal da die Handlung überhaupt so sehr zunahm, immer verwickelter geworden. Die Gesetzgebende Macht hat bey deren ersten Entstehen, keinen Theil daran gehabt. Der Kaufmann richtete sich in seiner ersten Verfahrungsart blos nach dem, was der gute Glauben erforderte, und ist eben dieser Vorschrift so weit gefolget, als sie nur immer zureichte. So entstand zum Beweiß das Wechselrecht unter den Kaufleuten, und bestand lange, ehe vielleicht ein Richter oder Rechtsgelehrter erfuhr, daß es Wechsel gäbe *). Das erste Verfahren darbey war einfach, so lange die Wechsel noch nicht viel endoßiret wurden, und gröstentheils Meßwechsel waren, deren Gläubiger und Schuldner auf den nächsten Messen persöhnlich wieder mit einander zusammen trafen. Der gute Glaube führte allenthalben das Recht ein, daß wer einen Wechsel verkauft hatte, sogleich bezahlen mußte, wenn derselbe an Ort und Stelle nicht bezahlt war.

Aus allen diesen Ursachen, hat daher der Kaufmann Regeln seines Verfahrens annehmen müssen, welche zwar nicht den Vorschriften der Gesetze entgegen stehen, aber auch wenig von denselben abhängen, und insonderheit den Richter selbst leiten, das sonst übliche rechtliche Verfahren sehr abzukürzen, wenn es darzu kömmt. Dies alles ist nicht etwa durch eine Beredung in einer allgemeinen Versammlung der Kaufleute entstanden, gesunder Menschenverstand, und die beständige Rücksicht auf das, was die Behauptung des guten Glaubens erfordert, haben ihn darin geleitet, und eine solche Uebereinstimmung zuwege gebracht, wie man sie sonst in menschlichen Handlungen nicht leicht findet. In demjenigen was man sonst Gewohnheitsrechte nennt, findet sich von einem Lande zum andern solch ein Unterschied, daß der Rechtsgelehrte große Bibliotheken von den Gewohnheitsrechten sammlen kann. Aber das, was in der Handlung zur Gewohnheit oder Usanz geworden ist, gilt in den einfachen Fällen wenigstens, in der ganzen handelnden Welt auf einerley Art, und würde ein nicht starkes Buch ausmachen, wenn es mit gehöriger Auswahl gesammlet würde. Es ist zum Exempel kein Land, wo der Kaufmann, wenn er einen wichtigen Waarenhandel schließt, Notarien und Zeugen herbey riefe, und es ihm bey

*) Büsch Handlungs-Bibliothek. 1 Band. 3 Stück vom Wechselrechte.

bey entstehenden Streit sollte zum Nachtheil gereichen, dies nicht gethan zu haben. Ist ein Unterschied in dergleichen Dingen, so bestehet er allenfalls darin, daß im einzelnen Landen der gute Glaube noch wirksamer ist, und ihm mehr eingeräumet wird, als in andern. Man wird zum Beweiß, wenn man einen Contrakt über Lieferungen von Waaren schließt, doch wenigstens etwas schriftl. darüber verfassen, zumal wenn man Geldvorschüsse darauf thut. Mir hat ein glaubwürdiger Mann der in Canton in China lange als Oberkaufmann für die holländ. Compagnie gestanden, versichert, daß er mit seinen Chinesischen Kaufleuten blos mündlich contrahiret, und ihnen große Vorschüße gethan habe, ohne jemals darbey zu verlieren. Wenn in unsern Gegenden jemand eine Handlungs-Compagnie schließen, oder in gewissen Geschäften einen fremden Nahmen gebrauchen will, so wird ein Contrakt äusserst nöthig erachtet, und die aus den Handlungs-Tractaten entstehende Streitigkeiten geben ein fettes Futter für die Sachwalter in Handelsplätzen. Wer aber von Cadix aus, als ein Fremder auf Amerika handeln will, muß eines Spaniers Nahmen darzu gebrauchen, und sich ihm so in die Hände geben, daß der Spanier, sobald er zum Betrüger werden will, Capital, und Gewinn als ihm gehörig an sich reißen kann. Schrifts sich gehet nichts darüber vor, und würde auch im Gericht nicht gelten. Dennoch ist kein Beyspiel, daß ein Fremder von einem Spanier in diesem Fall betrogen worden.

Diesen Handlungsgewohnheiten fehlt es noch an drey Dingen: Erstlich sie sind noch nicht hinlänglich gesammlet, wie die Gesetze, und die das Gesetz vertretende Gewohnheiten für andere bürgerliche Geschäfte gesammlet sind. Es wird aber auch noch lange daran fehlen, weil zweytens diese Usanzen gröstentheils unter den Kaufleuten selbst nicht hinlänglich bestätigt sind, und zuviel Gelegenheit zum Wiederspruch darüber entstehen. Wenn Kaufleute in Streitigkeiten mit einander geraten, so sucht ein jeder zur Bestätigung seines Rechts ein Gutachten, oder ein sogenanntes Parere von andern erfahrnen Kaufleuten, welche wenig anders sagen, als das der Requirent, unter der Voraussetzung seines angegebenen Facti, nach Handlungs-Usanz Recht habe. Ein solches Parere bekommt gewöhnlich ein jeder, der es verlangt, in einer nicht auffallend ungerechten Sache. Denn er sucht sich seine Freunde darzu aus. Es entstehen daher sehr oft gegenseitige Gutachten, davon eins das umstößt, was das andere zur Handlungs-Usanz machen will. Richtiger geht es, wenn ein Streithandel unter Kaufleuten an sogenannte gute Männer gebracht wird, und diese sich zuletzt für eine Entscheidung nach Handlungs-Usanz vereinigen. Aber auch in solchen Fällen geschiehet es oft, daß wenn beyde gute Männer vereint sprechen, dennoch der eine Theil noch zu Gerichte geht. Dies

sem vorzubeugen, haben in Hamburg mehrere Kaufleute, von des festigten guten Rufe der Einsicht und Rechtschaffenheit es zur Regel gemacht, daß sie kein Gutachten als gute Männer geben, wenn nicht die dasselbe suchende Partheyen sich vorher schriftlich verpflichten, sich an kein Gericht weiter zu wenden, wenn entweder sie beyde für ein gemeines Gutachten sich vereint haben, oder ein dritter, der sogenannte Obmann zwischen ihnen entschieden hat. Drittens die obrigkeitliche Bestätigung fehlt diesen Handlungs-Usanzen noch zu sehr. Die Obrigkeit hat sich bisher hauptsächlich nur der Handlung in fünf Stücken angenommen, und was sie in diesen als Gewohnheit geltend fand, zum Gesetz gemacht, nemlich in den Wechseln, den Assecuranzen, der Makeley, den Bankerotten und den Seegesetzen. Aber im übrigen ist noch wenig an ein allgemeines Gesetzbuch für die Handlung gedacht. Kein Buch enthält dasselbe, auch nur für einen einzelnen Staat, wenn gleich dessen Titel es zu versprechen scheint *). Die Folgen, die dies für den Kaufmann in seinen Rechtshändeln hat, sind in meiner Abhandlung von dem Handlungs-Usanzen beschrieben **).

(Der Beschluß künftig.)

Künste und neue Erfindungen.

Theorie der Farben und zwar der Blauenschattirungen.

(Beschluß.)

Die Regeln einer Farbenzusammensetzung sind folgende: Eine jede Farbe die in ihrer mittlern Stärke gegeben wird, kann heller oder dunkler seyn; Weiß kann mit jeder dieser zwölf Farben zusammen gestellet worden; Farben von zwey Gattungen, wie sie oben in den Zirkel nebeneinander stehen, vertragen sich nicht zusammen, wie blau und grasgrün, Oliven und Orange, roth und violet. Wenn zwey Gattungen darzwischen zu stehen kommen, stechen die Farben meist gegeneinander gut ab, als Pfirschblüt und Flachsblütfarbe, mit hohenblau; Pfirschblüt, und Flachsblütfarbe mit Oliven; paille oder Lederfarbe mit ponceau, oder Scharlachroth; paille oder Lederfarbe mit hellolivengrün. Noch besser stechen Farben ab, wenn sie durch darzwischenliegende Gattungen getrennet worden; als Carmosin, und Purpur, mit Feinblau, oder ein Hohesblau mit Rosen- und Fleischfarbe; Incarnath und Rubinfarbe mit paille; mit hell celadon, ein Goldgelb, souci, oder Orange, oder Orange mit Gris de lin. Einige Farben sind neben einander noch erträglich, wenn sie durch Vier Mittelgattungen von

*) Beawe's lex mercatoria rediviva für Großbritannien.
**) Handlungs-Biblioth. 1 Band. 2 Stück.

von einander abgesondert werden, als Papageygrün mit Kirschfarbe, Hochrosenfarbe mit Apfelgrün, Gras- und Stahlgrün mit Scharlach, oder Krebsroth; blau mit Aurora, Marillen, Isebellen, oder mit Quittengelb. Wenn aber endlich die zwey Farben von beyden Seiten gar durch fünf andere Gattungen von einander entfernt sind, und also im Zirkel gerade gegenüber stehen; denn kann ihre Zusammensetzung insgemein nur jenen Sinnen gefallen, die allein von recht starken Gegenständen gerührt zu werden gewohnt sind; als blau mit Ziegelroth; Violetblau mit Gelb; Zinnoberroth mit Grün Blau, oder Spangrünn.

Systematisches Verzeichniß der blauen Schattirungen.

Blaue Schattirungen.	Color caeruleus	nuances du Bleu.
1) Weiß, schneeweiß .	albus . .	blanc, blanc pur
Silberweiß, perlweiß	argentius . .	blanc d'argent. Bl. de perle
Milchweiß . .	lacteus . . .	blanc de lait . .
2) Blauweiß, blauweiß, Porcell. Farb . .	lacteo caeruleus .	Bleublânc. bleuâtre
Perlenfarbe . . .	margaritaceus .	Couleur de perle. Coul. de nacre.
Blaulichtweis, Wasserfarbe, Diamantfrb.	albocaerul. aqueus	Couleur d'eau.
3) Weißlichtblau . .	caeruleſcens .	Bleu naiſſant.
Silberblau . .	ſubcaeruleus .	— — —
Wasserblau . .	— — —	— — —
4) Mattblau, Glockenblum. Farb. . .	pallide caeruleus	Bleumourant
Graublau, Hechtblau	caeſius . . .	— — —
Blaßblau, Bleumourant. . . .	pallide caeruleus	Bleu pâle
5) Feinblau, Sächs. blau. Zartbl.	Bland. caeruleus	Bleu mignon.
Aschenblau . .	Suaviter caeruleus	— — —
Lieblichtblau, sanftblau	— — —	azurin.
6) Himmelbl. Lebhaftblau.	caeruleus . .	Bleu Celeſte
Lichtblau . .	— — —	Coul. de Ciel
Saphirblau, hellblau.	Saphirinus . .	— — —
7) Luzurblau, ultramarin	Cyanus . . .	Bleu d'azur. Bleu d'outremer .
Blau, ganzblau, mittelblau. . .	— — —	Bleu complet
gemeinblau . .	— — —	Bleubeau, Bleu de reine

Blaue Schattirungen.	Color caeruleus.	nuances du Bleu.
8) Vollblau, Starkblau blankbl. glänzendbl.	intenſe caeruleus ſaturate caeruleus	Bleu couvert — — —
Türkisblau . .	— — —	Bleu Turquin
9) Dunkelblau, Franzbl.	profunde caeruleus	Bleu de Roi. Bleu Foncé
Stahlblau . .	— — —	— — —
Indigblau . .	— — —	Bleubrunclair, L'indico.
10) Beerblau, Tiefindigbl. dunkel. fr. bl. . .	obſcure caeruleus	Bleu pers. bleu brun Fleur de Giede.
Schlackenbl. Schmelzblau, dunkelſtahlbl.	profunde caeruleus	Bleu de Forge.
Braunblau, Bleichſchwarzbl. .	lividus . . .	Livide. Bleuâtre-brun.
11) Eiſenblau, ſchwarzblau; licht . .	atrocaerul. caeruleo nigric. . .	Bleu noiratre.
wollenſchwarz .	atrocyanus . .	Bleu d'enfer.
ſchwarzblau . .	— — —	Bleu noir
12) Blauſchwarz, blaulichtſchwarz, kohlenſchw.	caeruleo niger .	noir bleu, noir bleuatre noir de Charbon.
ſammtſchwarz, rabenſchwarz . .	ater . .	noir velouté
Gagatſchw. glänzendſchwarz . .	— — —	noir de jais.

Ein andermal werde die ſyſtematiſche Ordnung der andern Farben, auf eben die Art fortſetzen.

Waaren Preiſe.

Preiſe von raffinirten blaufarben, welche in der Fabrik Herrn Ploost van Amſtel en de Gebröders Lohoff en Comp. in Amſterdam verkäuft werden.

Bleeke Sorten	1. Bleek Blau . .	No. 1.	Gulden 16	—
	2. Bleek	No. 2.	— 18	—
	3. Bleek . . .	No. 4.	— 21	—
	4. Bleekſte . .	No. 5.	— 25	—
	5. Hoogſte Bleek .	No. 5.	— 25	—
	6. M E . . .	No. 1.	— 26	—
	7. M E . . .	No. 2.	— 28	—

Bleeke

Bleeke Sorten	8. Hoogſte Bleek	No. 6.	—	30 —
	9. Bleekſte	No. 6.	—	30 —
	10. F. E.	No. 2.	—	38 —
Hooge Sorten	11. M. C.	No. 1.	—	21 —
	12. M. C. ##	——	—	21 —
	13. M. C.	No. 2.	—	25 —
	14. F. C.	No. 2. ##	—	30 —
	15. F. C.	No. 2.	—	30 —
	16. F. F. C.	No. 1.	—	35 —
	17. F. F. C.	No. 3.	—	40 —
	18. F. F. E.	No. 2.	—	43 —
	19. F. F. E.	No. 3.	—	48 —
	20. F. F. F. E.	No. 4.	—	53 —

Die Holländer ziehen die blaue Kobaltfarbe aus Sachſen, verfeinern ſie, und vervielfältigen ihre Sorten. Die Verfahrungsart davon, die raffiniren genennet wird, iſt ein Geheimniß, wozu niemand gelangt. Es ſoll zwiſchen zwey horizontalen Mühlſteinen geſchehen, die etwa ſo gehauen ſind, wie die gewöhnlichen zu Korumühlen, nur feiner und kleiner. Darauf wird das Gemahlne zugleich gebeutelt, naß gemacht, und wieder gebeutelt, damit es ſich nicht in kleine Küchelgen ſetzet, und alsdenn in die Fäſſer zum Verkauf gepackt. Der Umlauf der Steine iſt ſehr langſam, damit nichts verfliegt. Darauf beruht aber wohl das Geheimniß ganz und gar nicht, wohl aber auf die Vermiſchung der verſchiedenen Farbenarten unter einander, wodurch der beſſern Sorte ein Gehalt einer ſchlechtern beygebracht, die Farbe erhöht, im eigentlichen Werthe aber vermindert wird. Hierinnen liegt das Verdienſt der Holländer, und der Grund des Geheimniſſes. Ein geſchickter Kaufmann in Newry in Irland, ſagt über die Verfeinerung der Sächſiſchen blauen Farbe durch die Holländer (Technologiſche Bemerkungen auf einer Reiſe durch Holland, von Everſmann. 1792.) daß dieſe den Irländern glauben machten, daß ſie die blaue Farbe vom Anfang bis zum Ende bereiteten, wie ſie dann überhaupt immer vorgeben, daß deutſche Manufaktur-Waaren, die ſie blos verſenden, ihr eigenes Produkt wären. M. Johann Tompſon verſicherte, daß er ſchon lange vom Gegentheil überzeugt geweſen, und daß er ſich ſehr wundern müſſe, daß unſere deutſche blaue Farbenwerke den größten Vortheil den Holländern überlieſſen, und ſich nicht um Verſuche der Verfeinerung ſelbſt bemüheten, indem das doch ſeiner Meynung nach nichts anders ſey, als ein feines Mahlen der Farbe zu Staub Pulver, und ein nachheriges Zuſammenmiſchen der verſchiedenen Farbenſorten in verſchiedenen Verhältniſſen. So habe er unter 55 verſchiedenen Sorten ſo die Holländer nach Newry ſendeten, noch Veränderungen und Verbeſſerungen hervorbringen können, indem er die Gröbern, die ſich zwiſchen den Zähnen ſandig fühlen, und ſich zwiſchen den Nägeln der Hand nicht zu Staub zermalmen laſſen, noch einmal naß gemacht, und feiner gerieben, und dann mit einander wieder vermiſcht habe. Die Holländer miſchen eine geringe Quantität Indigo mit der Smalte oder blauen Farbe, wobey man ſich aber in Acht nehmen muß, das

das Verhältniß nicht zu groß zu setzen, weil sonst der schöne Stich der Farbe vergeht. Der meiste Absatz den Blaufarbensorten die in Holland Sakir-plawses genennet werden, ist nach Irland auf die dortigen Bleichereyen, zu dem Plattenindigo, in dessen Composition es als ein wesentliches Stück mit eingeht, und auf die Lackmusfabriken. Viele wird auch auf den Holländischen Bleichereyen selbst verbraucht.

Vermischte Nachrichten.

In Franken befinden sich 56 Papiermühlen, und zwar:

Im Anspachischen, in Bergthann 2; in Petersgemünd 1; in Wendelstein 1; zu Weyhenzell 1; zu Wolfsbronn 1; die zwey Fichtenmühlen.

Im Bareythischen, bey Erlangen 1; zu Hof 1; auf dem Königshammer 1; zu Selb 1; zu Wunsiedel 1; bey Streitberg 1;

Im Bambergischen, zu Forchheim 1; zu Wartenfels 1; zu Weißmann 1; zu Zettelsdorf 1;

Im Castellischen, zu Feuerbach 1; bey Wiesentheid 1;

Im Eichstädtischen, zu Altendorf 1; zu Kunding 1;

Im (Canton) Gebürg, zu Wallersberg 1; zu Thurnau 1;

Im Hennebergischen, zu Diezhausen 1; zu Lauter, 1; bey Schleissingen, 3; zu Schwarza, 1; bey Themar, 1;

Im Nürnbergischen, zu Hirschbach 1; zu Mögeldorf 1; auf dem Mühlhof 1; zu Röthenbach bey Lauf 1; zu Röthenbach bey S. Wolfgang 1; zu Stein 1; auf der Talnau 1; auf der Weidenmühle 1;

Im Oberpfälzischen bey Hagenshausen 1; zu Heidenheim 1; zu Waldmichelbach 1;

In Papenheim. 1; zu Schambach 2;

Im (Canton) Röhn, und Werra zu Waltershausen im Grabfelde 1;

In Rotenburg an der Tauber 1;

Im Schwarzenbergischen, zu Wässerndorf 1;

In (Canton) Steigerwald, bey Walsdorf 1;

Im Würzburgischen, zu Gemünd bey Seßlach 1; zu Lohr 1; zu Mosbach 1; zu Oberbach 1; zu Premig 1; zu Wernfeld 1; zu Windheim 1;

Es ergiebt sich aus diesen Verzeichniß, daß es fast unbegreiflich ist, wo die Papiermühlen genug Materialien zu ihrer Arbeit hernehmen können in dem beynahe überall die Lumpen-Ausfuhre verboten ist. Eine Papiermühle braucht im Durchschnitt gerechnet, jährlich ungefähr 500 Centner Lumpen zum Verarbeiten. Wenn man nun diese 56 Papiermühlen annimmt, so erfordern sie jährlich 28,000 Centner.

Handlungs-Zeitung
oder
Wöchentliche Nachrichten
von
Handel, Manufakturwesen, Künsten
und
neuen Erfindungen,
von
Johann Adolph Hildt.

45tes Stück, Gotha, den 10ten November 1792.

Handel und Manufakturen.

Ueber die Handlungsrechte von Hrn. Prof. Büsch.

(Beschluß.)

Von den Handlungsgerichten brauche ich hier nicht weitläuftig zu reden. Ein jeder Staat in dem die Handlung lebhaft ist, kann sie nicht entbehren, und hat sie unter allerley Benennungen. Doch giebt es noch wenige Gerichte, die für alle Vorfälle der Handlung bestellt wären. Hier in Hamburg ist das eigentlich besondere Handlungsgericht, die Admiralität. Aber diese hat nur die Entscheidung über Assecuranz und Seevorfälle, und auch diese nicht in letzter Instanz. Mit der brittischen Admiralität ist es fast eben so bewand. In dem südlichen Europa bestehen die sogenannten Consulatsgerichte. Aber selbst in handelnden Staaten hat man große Mühe, ein eigentliches Handlungsgericht aus Kaufleuten zu sammlen, so lange noch dem Kaufmann die Vorkenntnisse fehlen, und er die gewöhnliche Verachtung für sie hegt, ohne welche ein Richter in seiner Entscheidung immer verlegen ist, er mag mit dem Geschäfte selbst so bekannt seyn als er will.

In den meisten Staaten gehen also die aus der Handlung entste-

henden Streitigkeiten wenigstens in letzter Instanz zu den gewöhnlichen Gerichten, deren Mitglies der eigentlich Rechtsgelehrte sind. Wenn man annimmt, daß viele dieser Männer um so viel verlegener bey Handlungsprocessen sind, je rechtschaffener sie sind, und je lebhafter ihr Wunsch ist, nach besten Wissen u. Gewissen über solche Fälle zu entscheiden, so rechne ich auf deren Beystimmung. Ich wage es daher, solchen Männern, insonderheit den Referenten in solchen Händeln, einen zweyfachen Rath zu geben. Der erste ist, daß sie bey Durchlesung der Acten, soviel möglich, alle juristische Ideen entfernen, und blos ihren gesunden Verstand benutzen, um die Natur des Geschäftes recht durchzuschauen, und einzusehen, was der gute Glaube bey demselben voraussetze, oder zur Folge habe. Vielleicht dient eben dieses darzu, manchen in seinen Tribunalsort fern von Handelsplätzen lebenden Rechtsgelehrten, diese richtigen Vorstellungen, wenigstens im allgemeinen zu geben. Der zweyte, um der Chicane recht auf die Spur zu kommen, welche bey der einen oder der andern Parthey sich annehmen läßt, dörfen sie nur nach wohl durchschauter Natur des Geschäftes, sich einleuchtend machen, was sie selbst, wenn sie handelnde Parthey wären, von den guten Glauben der andern würden erwartet, oder wenn sie die Sache umkehren, selbst würden gethan haben. Wenn nun in den Acten sich Thatbeweise darlegen, daß der eine Theil diesen guten Glauben gemäß gehandelt habe, so thun sie gewiß dem Gegentheil nicht mehr Unrecht, wenn sie wieder ihn entscheiden. Denn es wird ihnen aus eben diesen Acten einleuchten, daß er denselben nicht ganz gemäß gehandelt habe, und durch Ausflüchte, die nicht in der Natur des Geschäftes liegen, sich loszuwinden suche, und wären diese auch aus den Winkeln der feinsten Jurisprudenz hervorgesucht. Durch diese beyden Regeln werden sie insonderheit sich in den Stand gesetzt sehen, zwischen den in solchen Fällen vorkommenden kaufmännischen Gutachten zu entscheiden, und sich durch deren Widerspruch nicht irre machen zu lassen, wenn sich dieselben auf entgegenstehende Handelsusanzen berufen. Denn das ist zuverläßig die wahre Usanz, die dem guten Glauben angemessenste ist.

Künste und neue Erfindungen.

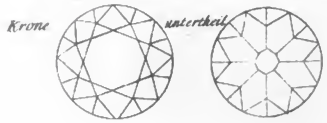
Grundsätze bey den Einkauf der Jubelen, und besonders von der Art und Weise, gefaßte Jubelen nach dem äussern zu beurtheilen *), mit einem Kupfer.

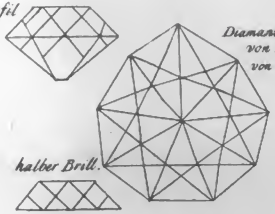
Es ist nicht leicht eine Waare, die mehr das Auge eines geübten Kenners

*) Eine ausführliche Beschreibung der Jubelen selbst findet man in diesen Blättern. Jahrg. 1786. S. 353.

viereckigter Brillant von 36 Kar. Tafelstein

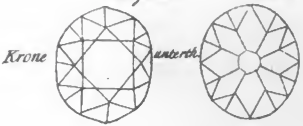
Runder Brillant von 36 Kar.



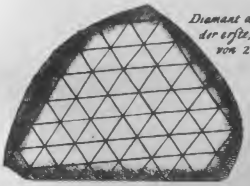


Diamant des Grosherzogs von Toscana von 139 ½ Karat.

Langlicht. Brillant



Birnform. Brillant



Diamant des Gros Moguls der erste, grösste, u. hoftbarste von 279 ½ Karat.

Rosen = Rauten = oder Dach Stein von 36 Kar.

Kenners erfordert, als die Jubelen. Der Jubelier sucht seine Jubelen zu hohen Preisen anzubringen, und der Käufer wünscht nicht übervortheilet zu werden. Will der Käufer sich nicht dieser Gefahr aussetzen, so muß er sich mit den Fällen bekannt machen, die ihn benachtheiligen, und Kenntnisse sammlen; die ihn dafür sichern. Es ist oft ein in die Augen fallender Schmuck weitläuftig auseinander gesetzt, das in der äussern Einfassung um die Steine herum angebrachte glänzende Silber verführt den Käufer, so daß er die Größe der Jubelen nicht recht zu bestimmen weiß. Der Käufer der kein Kenner ist, sieht dieß alles glänzen, und wird in seinen Einkauf überrascht, ohne es sogleich zu bemerken. Es ist daher sicherer die Steine nach dem Gewicht zu kaufen. Nach Herrn la Porterie *) eines im Ruf stehenden Jubelenhändlers im Hamburg, hat man immer die Erfahrung gemacht, daß wenn ein Schmuck wiederum verkauft worden, den man von einen Jubelirer gekauft, hundert pro Cent eingebüßet worden, da man höchstens nur zehen pro Cent verlohren hat, wenn die Steine nach dem Gewicht gekauft, und von einen Einfasser gefaßt worden.

Bey den Einkauf der losen Jubelen, kommt es darauf an, sie nach der Güte und Schwere genau zu kennen. Rosensteine so braun, oder fehlerhaft sind, gelten in Hamburg, wenn der Stein nicht über vier Gran oder ein Karat wieget nur 30 Mark Courant der Karat, dahingegen gute Rosensteine mit 54 Mark Banco bezahlet werden. Eben dieses Verhältniß hat auch bey den Brillanten statt, nur mit dem Unterschiede, daß Steine von gleich guten Wasser, wenn sie mit doppelten Schnitte versehen, theurer sind, als die einfach brillantirten, von welchen der Karat bis zu 4 Grain schwer, zu 100 Mark Banco verkauft wird. Diejenige Brillanten, welche allzudünne, und mehrentheils aus Rosen oder Tafelsteinen gemacht sind, nennt man halbe Brillanten. Diese gelten weit weniger als die gute regulaire Steine, und weil sie nach dem Verhältniß ihres Umfanges nicht ins Gewicht laufen, so werden sie stark gesucht, und gefaßt.

Zur Beurtheilung der gefaßten Jubelen nach den äussern Ansehen, gehört aber noch mehr Erfahrung, und Kennerblick, als bey den losen Steinen. Man trift beym Schmuck nicht selten Steine von einen größern Umfange, wie zum Exempel die Rosensteine sind, oder sogenannte gestreckte Steine an, die alles in der Breite, und nichts in der Höhe haben, welche so dünne als Papier sind, und brabantischen Rosensteine genennt werden, weil man sie daselbst schleifet.

Die Art, wie man solche Steine gewöhnlich fasset, hindert, daß

*) Einwürfe über die Jubelenhandlung, vorzüglich in Rücksicht auf Hamburg, nebst einen Anhang, vom Portugisischen Jubelenhandel. Von Pierre la Porterie. 8. Hamburg 1781.

wenn man sie von oben ansiehet, und perpenticulair betrachtet, nicht bemerket, ob sie dünne oder dick, und ob falsche von guten, oder schlechten Wasser sind. Der Glanz bey gar zu dünnen Steinen ist erzwungen, und der einen proportionirten Diamanten gehörige eigene und natürl. Blick, welchen nur der Kenner beobachtet, fehlet ihnen. Indessen entdecket man solches, wenn man die Steine, einen nach den andern, horizontal gegen das Licht, bis zur Oberfläche betrachtet, oder den Nagel des Daumens auf die Oberfläche des Steins legt, um zu sehen, wie weit solcher aus der Einfassung hervorstehet. Wenn man den Stein eine weiße Folie untergelegt hat, so lauft diese beym Tragen von der Wärme leicht an, und man glaubt alsdenn, daß die Steine blind geworden, da doch nur die durchschimernde Folie ihren Glanz verlohren hat. Eigentlich ist es unerlaubt, den Jubelen weiße Folie unterzulegen, wen solches nicht ausdrücklich verlangt worden, und denn ist der Einfasser schuldig, von den Inhaber einen Revers darüber zu verlangen.

Wenn ausgestreckte Rosensteine braun oder gelb sind, so werden sie beym Einfassen so aufgetragen, daß diese Fehler für diejenigen unsichtbar werden, welche die Jubelen nicht recht kennen. Man läßt zwar die Jubelen mit dem Athem anlaufen, um die Güte des Wassers gewahr zu werden, weil das durch die gegen die Augen sich zu stark, und zu geschwinde brechende Strahlen des Glanzes, welcher aus den Facetten der Diamanten tritt, zurückgehalten wird. Die ausgestreckten, und ihrer Fehler wegen auf diese Art gefaßte Rosensteine, nehmen aber keinen Athem an, ob dieses gleich eine, den Diamanten, wegen seiner ihm eigenen großen Kälte, sehr natürl. Eigenschaft ist. Daß aber dergleichen Rosenstein den Athem nicht annehmen, kommt theils daher, weil sie den flachen Grund gänzlich berühren, worauf sie in der Faßung angebracht sind, theils auch, weil sie die Wärme der Finger geschwinder annehmen, welche den Schmuck umfaßen.

Es ist keinen Jubelenfasser erlaubt, aus zwey Theilen, übereinander zusammengesetzte Diamanten zu fassen, ohne nach der bey den Jubilirern von vielen Jahren her angenommenen Gewohnheit, an der Einfassung ein C. (Cristal) einzugraben, im entgegengesetzten Fall ist er als ein Goldschmidt dafür verantwortlich, der silberähnliche Metalle anstatt Silber verkauft. Dergleichen dünne, auf die jetzt beschriebene Art zusammen gesetzte, und gefaßte Steine, kommen den Augen noch einmal so dick vor, als sie sind, weil der starke Schein des unterliegenden Crystals durch den Stein herfür dringt. Er benimmt zugleich den aufgesetzten Diamant seine Bräune; Ueberdem verbinden sich die Facetten der Rosen genau mit den durchscheinenden Facetten des untergelegten Cristals, und bilden ein doppeltes Gitter, wodurch eine besondere, und ungewöhnliche

Spie-

Spielung des ganzen Steines verursachet wird. Wegen der Duplietten bleibet noch ein merkwürdiger Fall zu erwehnen übrig. Es hat sich nemlich vor einigen Jahren ereignet, daß aus einen Rosenstein, ein Oberheil eines Brillanten geschliffen, solcher alsdenn auf einen nach der Figur des Unterheils eines vollkommenen Brillanten geschliffenen Cristall aufgesetzt, und für vieles Geld verkaufet worden, bis sich der Betrug nach einiger Zeit eröffnet hat, und viele tausend Thaler dabey verlohren gegangen sind. Es bleibet daher immer gefährlich, gefaßte Diamanten von Personen zu kaufen, die man nicht kennet, und eine vieljährige Erfahrung hat immer dafür gesprochen, daß es besser sey seine Arbeit nicht bey einen Jubelenhändler, sondern bey den Jubelenfasser zu bestellen. Wenn man annimmt, daß die Steine gezehlet wären, so können solche doch umgetauscht, und andere von geringern Gewicht und Güte, an deren Stelle genommen werden. Sollte man daher einen unausgebrochenen Schmuck von Wichtigkeit zum Umfassen aus den Händen geben, so lasse man solchen in Wachs drücken, und hernach in Gips abgiessen; alsdann ist es unmöglich, daß wenigstens Hauptsteine davon umgetauscht werden können, weil die Höhe, die Größe, und die Proportion eines Steins, wie auch die Lage jeder Facette sich nicht leicht bey andern Steinen von gleicher Art finden.

Zu einer bessern, und genauern Kenntniß seiner umzufassenden Jubelen, ist es dienlicher, die Steine selbst auszubrechen, genau zu wiegen, zu untersuchen, und niederzuschreiben. Wenn man selbst Jubelen ausbrechen will, so mische man Scheidewasser, in einer Theetasse, oder in ein anderes dazu schickliches Gefäß, setzet solches aufs Feuer, und legt den auszubrechenden Schmuck verkehrt hinein. Man muß aber darauf sehen, daß der Rauch davon durch ein Camin, oder durch das Fenster verfliegen kann. Nach drey bis vier Minuten, fallen beym ersten Sieden sogleich die Steine von der Fassung loß. Man bedient sich des Scheidewassers zur Aushebung der Jubelen weit sicherer, als des Grabstichels, weil auf letztere Art, Stücke von Diamanten selbst leicht ausgesprengt werden, und dadurch ein beträchtlicher Schaden entstehen kann. Wenn das Gefäß vom Feuer genommen worden, wirft man die Steine in kaltes Wasser, und trocknet sie ab. Man leget diese ausgebrochene Steine auf einen Bogen weiß Papier, und untersuchet sie nach ihrer Größe, Dicke, Farbe, und nach ihrem Gewicht, sowohl einzeln, als auch im Ganzen. Sind die Steine gewogen, so schreibt man das Gewicht auf, und läßt sich von dem Arbeiter einen Revers darüber ausstellen.

(Der Beschluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Der Kaufmann sowohl als der Canzeleybeamte, hat zeither und vielleicht mit Recht über die willkührliche Form und Güte der Schreibpapiere, aus Mangel einer nöthigen Fabrikpolizey geklagt, wenn man in England, Frankreich, Holland, in den Kayserl. und mehrern deutschen Staaten von ihrer Nothwendigkeit schon längst überzeugt gewesen, und Gesetze darüber gegeben hat *), daher es kommt, daß fast jede Papiermühle ihre eigene Form, Papierstärke und Lumpenmasse hat, und selten Papiersorten aus mehrern Papiermühlen nach einem Sortiment zusammen zu bringen sind. Nur allein die königl. preußl. Gesetze von 14. Oct. 1765. und 10. Jun 1766. könnten hierüber zum Muster angeführt werden. Nach diesem muß 1 Ries Papier aus 20 Buch, das Buch aus 25 Bogen bestehen. Auf der äussern Seite jeden Rieses muß der Preuß. Adler, mit dem Königl. Nahmenszug, der Nahmen der Papiermühlen und des Papiermühlers befindlich seyn, und die Papiersorten müssen folgende gesetzliche Höhe, Breite Gewicht und Zeichen enthalten.

	Höhe Zoll	Breite Zoll	Schwere mit Embal. Pfund.	Zeichen im Papier.
No. 1. Weißblau Conceptpap.	16½	13¼	13⅝	C
No. 2. Conceptpapier .	16⅔	13½	11⅜	C
No. 3. Herrenpapier .	16	13½	11 1/16	H
No. 4. Relationspapier .	16½	14½	12¾	R
No. 5. Canzeleypapier .	16¾	14	12¾	C
No. 6. Briefpapier . .	16	13	— — —	B
No. 7. Postpapier . .	19	15	— — —	Ein Posthorn

Es pfleget zwar der Papiermühler sein Papier vom Ausschuß, daß ist, von fleckigten, und unganzen Bogen und solchen zu sortiren, die dünne Flecken haben, und vor Ausschußpapier zu verkaufen. Es pfleget aber auch nicht selten zu geschehen, daß es vor gutes mit untergesteckt wird, daher der Papiermühler schuldig seyn sollte, auf dem Umschlagbogen das Wort Ausschuß mit zu bemerken.

Ein sehr einsichtsvoller und thätiger Gelehrter in Göttingen, Hr. Lentin bedient sich des Verfahrens, des Hrn. Professor Pfeils, Leinewand vermittelst der dephlogistisirten Salzsäure zu bleichen (s. Gren's Journ. der Physic. 4 Band S. 30.) mit dem besten Erfolge

*) Holländ. Papier. Man. Form und Preise Handl. Zeit. 1785. S. 7.
Franz. Papier. M. Form Gewicht und Preise — — — S. 288.
Engl. Papier. M. Form und Preise . . — — 1789. S. 166.
Böhmische Papier. M. Form und Gewicht — — 1790. S. 184.

Digitized by Google

folg. Das eigene bey Hrn. Lenten's Methode bestehet darin, daß er das zu den Proceß erforderliche Laugensalz auf eine äusserst vortheilhafte Art, aus dem Kochsalze, durch Silberglätte scheidet, die alkalische Lauge sogleich mit dephlogistisirte Salzsäure anschwängert, sie etwas erwärmt, und nun die Leinewand, nachdem man die Appretur durch Wasser ausgezogen hat, hineinbringt. Auf diese Weise hat er Proben von der gröbsten Leinwand, in Zeit von zwey Stunden, nach den einstimmigen Urtheile von Kennerinnen, vollkommen weiß gebleicht, und während dieser Zeit nur ein einzigesmal frische Lauge zugegossen. Warum will es mit dieser Art zu bleichen in Deutschland noch nicht recht fort? Um Paris allein, sind schon drey solcher Bleichen angelegt; eine zu Passy unter der Direction des Hrn. Royer; eine zu Chantilly unter Hrn. Ribekourt, und eine zu Berry, unter Hrn. Pajot de Charmes. Der letzte bleicht auch gedruckte Zeuge, wie diejenige sind, welche auf den Cattunen und Zitzen mit der Färberröthe (Garance) in mehrern Farben nuancirt sind, so daß man sie, wenn die Dessins aus der Mode kommen, noch einmal drucken kann. Wenn man doch auch Maculatur bleichen hätte, es noch einmal wieder bedrucken zu können, wenn die Dessins darauf aus der Mode kommen, oder eigentlich gar nicht recht Mode werden wollen.

Man hat seit einiger Zeit eine neue Erfindung an den gezogenen bleiernen Brunnenröhren, statt deren die bisher von einer Länge von 5 1/6 Fuß gegossen, oder aus Tafelbley zusammengelöthet waren. Sie werden durch Maschinen aus einem Block Bley, in einer Länge von 20 und mehrern Fußen an ein Stück gezogen, und ihre Vorzüge bestehen darin, daß weil sie nur aus ein weiches Bley gezogen werden können, sie nicht springen, daß sie eine ihren Diameter und ihrer Länge angemessene Dicke haben, und der Fuß auf gleich weiten Diameter nur 5 5/16 Pfund schwer ist, wenn jener durchaus 9 Pfund wieget, und das Löthlohn von 20/24 Schuh langen Röhren, als solang sie gezogen werden, ersparet wird, da man von jenen wenigstens 4 Stück aneinander löthen muß. Noch zur Zeit ist die Erfindung auf die gewöhnliche Brunnenröhren von 1 3/4 Zoll in Diameter, und 20 Fuß in der Länge eingerichtet, es werden aber auch künftig welche von 3. 2. 1 1/2 1/2 Zoll in Durchschnitt gezogen werden, von welchen die letztern zu Distillierschlangen vortrefflich seyn sollen. Nähere Nachricht von diesen Röhren, ertheilet Herr Stahl in Duisburg, wo solche auch in Augenschein zu nehmen sind.

Frank-

Digitized by Google

Frankfurt, den 2. Nov. 1792.

		B.	G.			B.	G.
Amsterd.	Vco. k. Sicht	—	141	Wien	2 Mon.	99⅛	—
	2 Mon.	—	—	London	2 Mon.	141½	—
	Curr. K. Sicht	140¾	140½	Paris	K. Sicht	—	51¼
	2 Mon.	140	139¾		2 Mon.	51¾	—
Hamburg	K. Sicht	149¼	—		3 Mon.	51½	—
	2 Mon.	148½	—	Lyon	‛ ‛ ‛	—	51½
Augsburg	K. Sicht	100¼	100⅜	Leipzig	‛ ‛ ‛	—	—
Wien	K. Sicht	100	99⅞		in der Messe ‛	—	—

Leipzig, den 2. Nov. 1792.

	G.	B.		G.	B.
Leipziger Neujahrm.	98¾	—	Paris 300 Ltv.	—	51½
Ostermesse	96¾	—	Gew. Ducat. geränd.	7¼	—
Naumburger Messe	—	—	ungar. wicht. à 66 Xr.	6	—
Leipziger Michaelim.	—	—	Bresl. à 65½ —	6	—
Lyon ‛	—	—	leichte à 65 —	—	4¼
Amsterdam Banco	—	140	Souverains'or, 1 St.	—	8: 19½
Curr.	—	139	August. u. Louisd'or	23¾	—
Hamburg Banco	—	147½	verl. Conv. Münze Paty	—	—
Augsburg Curr.	—	99⅝	Carlsd'or 6¼ Thlr.	—	—
Wien in Curr.	—	98¾	Mard'or 4¼ Thlr.	—	—
Prag ‛	—	—	Schlbslouisd'or 6¼ Thlr.	—	—
Lond. à 1 Pf. St.	—	6: 5⅓	Laubthl. 4 St. 1 Carld'or	—	4½

Hamburg, den 26. Oct. 1792.

Amsterd. Vco	K. Sicht	35 1/16 Stb.	Copenhag. Curr.	2 Mon. 37¼ Proc.
	2 Mon.	35¼ —	Prag	6 Wochen 50 —
Cassa.	k. Sicht.	5⅞ Proc.	Wien	— 49¼ —
	2 Mon.	6⅜ —	Leipz. Curr.	— —
Bordeaux. Paris		16½ : 16 7/16 Sch.	Louisd'or	— — —
London	—	33: 9½ —	Naumburg. Louisd'or	— —
Madrit. Cadix. Bilb.		86½ Pf.	Augsburg. Curr.	33 Tage — —
Lissabon	—	50½ —	Louis; u. Frd'or in Vco	
Breslau Banco		39⅝ Sch.		10 M. 8¼ Sch.
			Hamb. Curr. schl. als Vco	21¼ —

Amsterdam, den 23. Oct. 1792.

Hamburg. Vco	Sicht	35⅛ St.	Lissabon	2 Mon.	55⅜ Gr.
	2 Uso.	34⅞ —	Venedig	—	91⅛ —
Paris	K. Sicht	36 —	Livorno	—	92¼ —
	2 Uso	35½ —	Genua	—	85⅞ —
London	K. Sicht	37 Sch. 6 Gr.	Vrcsl. Vco	—	43 3/16 St.
	2 Uso	37 — 3 —	Wien	— —	35⅛ —
Bordeaux	K. Sicht	35½ 36 Gr.	Antwerp. Gent Brüss.		3¾ Proc.
	2 — 35	36 —	Seeland		2 1/16 —
Mad. Cad. Sev. Bilb.		93¼ 93⅞ —	Rotterdam		1/4 —

Digitized by Google

Handlungs-Zeitung
oder
Wöchentliche Nachrichten
von
Handel, Manufakturwesen, Künsten
und
neuen Erfindungen,
von
Johann Adolph Hildt.

46tes Stück, Gotha, den 17ten November 1792.

Handel und Manufakturen.

Generalnachweisung von allen in der diesjährigen Margarethenmesse zu Frankfurt an der Oder verkauften Waaren.

	Inländ. Fabriken.		Ausländische Fabriken.				
			von inländ.		von ausländ.		
	im Lande	außer L.	im Lande	auf Lande	im Land	auf Lande	Summa
	Rthl.	Rthl.	Rthl.	Rthl.	Rthl.	Rthl.	Rthl.
Edelgesteine, Gold und Silber	4725	758	6030	9855	—	1200	22568
Gold und silberne Tressen	11541	—	22027	—	—	2720	36288
Sammtwaaren	11174	—	2404	—	—	—	13579
Reiche und seidene Zeuge	112989	694	24587	62325	773	57899	259267
Ganze u. floretseid. Strümpfe	8981	100	1396	1470	—	—	11947
Ganze und floretseid. Bänder	20203	10539	10859	44462	1300	6061	94224
Halbseidene Zeuge	33908	—	9827	8500	200	8905	61740
Wollene Tücher	99705	—	130981	—	—	7000	228686
Flanell, Frise, Golgas, Boye	16488	—	8183	—	—	—	24671
Ganz, u. halbwollen. Zeuge	132874	—	47600	19459	—	117722	317655
Wollene Mützen, u. Strümpfe	7491	—	3890	25	—	11941	23347
Wolle, und wollenes Garn	6500	—	—	—	432	3675	10607

Digitized by Google

	inländ. Fabriken		Ausländische Fabriken.				
			von inländ.		von ausländ.		
	im Lande	auf. Lb.	im Lande	auf. Lande	im Land	auf. Lande	Summa
	Rthl.	Rthl.	Rthl.	Rthl.	Rthl.	Rthl.	Rthl.
13. Manchester, Velverer, Plüsch	1145	90	1230	532	700	2165	16168
14. Zitz, Cottun, Nesseltuch .	78089	2650	8764	40225	145	32835	162708
15. Parchent, Canefaß . .	9136	—	2600	—	—	13540	25276
16. Baumwoll. Zeuge und Tücher	28913	4280	9474	81140	3950	102607	230364
17. Baumw. Strümpfe, u. Mützen	6448	800	28	1710	1729	11141	21856
18. Feine und ordin. Spitzen .	4650	620	200	1830	—	2457	9757
19. Galanterie, Putz u. Modew.	16672	6054	9845	11672	330	11832	56405
20. Leinwand und Tücher . .	74634	—	32328	1703	280	37031	145976
21. Leinen. Mützen und Strümpf	10197	84	589	748	1420	15016	28054
22. Rohe Häute . . .	28147	—	—	—	3282	1829	33258
23. Fertige Leder und Juchten .	22104	1355	8218	12362	100	525	44664
24. Pelz; Rauch; u. Kürschnerwaar	2291	35	654	160	7125	17231	27496
25. Material, Spezerey, u. Farbew.	8489	30835	4310	56631	280	856	102401
26. Rohes Wachs, u. fertige Wachsw.	2782	—	20	—	4801	2565	10194
27. Honig und Salpeter . .	161	—	23	—	—	—	184
28. Clincaillerie, Stahl; u. Eisenw.	19827	2405	6996	24518	1267	7982	63015
29. Nürnb. Waar. Knöpfe, Kämme	4979	50	766	450	4119	8698	19062
30. Gläser, Stühle, Bücher, alte Kleider	680	121	261	2104	440	5070	8676
31. Vieh; und Pferdemarkt .	14134	4280	5263	—	4700	7235	35612
	802028	65750	359353	382281	37399	498534	2145345
	867778		741634				

Balance des eingegangenen Numeraire.

Im Lande ist am baaren Gelde eingegangen

a) Für im Lande verfertigte Waaren . . . . Rthlr. 359353 —

b) Die von Inländern ausser Landes verkaufte ausländische Waaren, sind im Lande, die Meßgefälle nicht inbegriffen, 4 pro Cent gewonnen, macht von 38228 Rthl. . — 1529 —

c) Die Meßgefälle von den zum Ein; und Ausgang gewogenen fremden Waaren beträgt . . . . . — 35632 —

Rthl. 410276 —

Dagegen sind ausser Land gegangen

a) Ausländische Waaren, so die Fremden im Lande verkauft . . . . Rthl. 37399 —

b) Für ausländische Waaren, so die Einländer im Lande verkauft . . . — 65750 — 103149 —

Sind also im Lande eingegangen Rthl. 307127 —

Bey-

Beytrag zur Kenntniß des Handels mit Baumöhl (Handl. Zeit. 1787. S. 161.)

Italien ist die größte Vorrathskammer des Baumöhls, welches auch in neuern Zeiten beynahe ganz Deutschland damit versorgt. In Livorno ist ein öffentliches Oehlmagazin, welches Cosmus III. und Johan Gasto errichten lassen. Es ist ein feuerfestes und ausserordentliches großes Gebäude, ganz von Quadersteinen, das gegen 24000 Barili, oder Fäßer enthalten kann. Jeder Kaufmann hat seinen abgetheilten Platz in diesem Magazin, und bezahlt monatlich 5 bis 6 Soldi für jedes Baril Oehl das hier eingelegt wird. Ein großer Theil von diesem Oehl wird nach Holland, und England verschift. Die Häuser in Livorno nehmen auch auf Gallipoli Oehlaufträge von den Ausländern an, und befrachten alle Jahre eine große Anzahl Schiffe, gerade von Gallipoli aus, nach Hamburg, Stettin und mehrere Handelsplätze. In Holland und England wird das Oehl vermessen, in andern Ländern gewogen.

Zu Amsterdam rechnet man das Faß Oehl auf 717 Mingels, oder Mingeelen und 1434 Pinten. Die Bothe, oder Piepen halten 70 Stekan mehr, oder weniger, jede von 16 Mingels.

Zu Genua handelt man das Oehl nach Barili, von 187 Pfund, die 122½ bis 125 Pfund geben. Livorno handelt solches nach Barili von Netto 85 Pfund, die etwa 59 bis 60 Pfund Amsterdamer betragen; das von Gallipoli, wird aber da nach Salmo, der 51½ Pfund Amsterdamer giebt, und das Genueser nach Barili von 170 Pfund verkauft. Zu Gallipoli handelt man diese Waare nach Salmi, deren jeder 10 Stara, oder 320 pintatelli hält.

Zu Marseille berechnet man das Oehl nach Millerolles, die 12 Escandales, jeden von 12 Pfund enthalten, so daß eine Millerolle 144 Pfund Marseillisch Gewicht, oder 116 Pfund Amsterdamer Gewicht giebt.

In Lucca handelt man das Oehl nach Copo, welcher 24 Pfund des dasigen schweren Gewichts hält. Ein Pfund von diesen thut 11 Pf. in leichten Gewicht, so daß der Copo gegen 152 Pfund Amsterdamer ausmacht.

Cadix handelt nach Pipen von 34 Aroben, jede von 25 Pfund.

Lissabon und Porto nach Piepen von 26 Almaden, davon jede 12 Canador, oder 40 Lisaboner Pfund hält. Die Almade wird auf 35¼ Pfund Amsterdamer Gewicht geschätzt.

Die Thara ist verschieden. Genueser Weises oder Gelbes giebt 16 pro Cent. Sevillisch Oehl in großem Piepen 130 : 140 Pfund, und in kleinen 120 Pfund; Mallaqisch Oehl in Piepen 135 Pfund; Lissabon. und Portsches 135 : 240 Pfund; Pugliesches oder Gallipoli Oehl in Bothen 16 pro Cent, Marseiller 14 pro Cent. Majorkisches 20 pro Cent.

Beytrag zum Artikel: Produkte, welche der Wallroßfang für den Handel liefert (Handl. Zeit. 1786. S. 41.) und des Wallroßfanges im Eismeer (Handl. Z. 1792. S. 257.)

Wallroß, Vache marine, Rußl. Morsch, von den Samojeden, die an den Taßcewischen Meerbusen bey der Mündung des Ob wohnen, Tiuti genannt. Man findet sie auch in der Hudsondchen Meerenge. Die Anadirskischen, welche man nach Jakutzk in Siberien zum Verkauf bringet, werden in Tschetwernje, Pjatemje, Schesternje — eingetheilt. Das ist: in solche, deren Zähnen 4. 5. 6 — auf ein Pud gehen. Auch solcher, von denen 3 auf ein Pud gehen, sind nicht sogar selten. Diejenige die von Archangel gebracht und in der Gegend von Kola gesammlet werden, sind weit kleiner, als die Anadirskischen, und diesen Kolischen kommen diejenigen bey, welche die Juraken und Samojeden in der Gegend der Obischen Mündung zu Zeiten sammlen.

In dem Jahre 1704. hat man auf einem Schiffe, das einem englischen Kaufmann Welden zu gehörte, bey der Insel Cherry, unter dem 74sten Grade, 45 Minuten nordl. Breite, eine solche Menge Wallroße angetroffen, daß sie wie Ferkel auf einander gelegen haben. Die Schiffsleute aber hatten unter mehr als 1000 die bey einander gewesen waren, mit drey Flinten nicht mehr als 15 Stück erlegt. Noch ehe der 13 Jul. vorbey war, hatten sie noch bey 100 Stück desselben erlegt, davon sie aber nichts als die Zähne mit sich nahmen. In den folgenden Jahren haben die Engländer mehrere Geschicklichkeit erlangt diese Thiere zu erlegen, von welchen sie auch das Oehl zu nutzen lerneten. Im Jahr 1705 haben sie den 6 Julius eine große Menge, 1706 in sechs Stunden 7: 800 Stück, 1708 in sieben Stunden über 900 Stück; 1710 in einem Tage 800 Wallroße erlegt. Ein einziger Mann tödtete ganz allein in einem Tage 40 Stück mit einer Lanze.

Künste und neue Erfindungen.

Grundsätze bey den Einkauf der Jubelen, und besonders von der Art und Weise, gefaßte Jubelen nach dem äussern zu beurtheilen, mit einem Kupfer.

(Beschluß.)

Folgendes Beyspiel beweiset, wie man selbst zur Beurtheilung der Steine eines Schmucks den man bestellet, gelangen kann: Man

Man hat zum Beweiß einen Ring, dieser enthät einen Mittelstein von 6 Gran ($1\frac{1}{2}$ Karat) um diesen befinden sich zur innern Carmosirung acht Steine zu $1\frac{1}{2}$ Gran, zusammen 3 Karat. Die äussere Carmosirung bestehet aus 24 Steinen zu $\frac{1}{16}$ Gran, zusammen $1\frac{1}{2}$ Karat und in Vergleichung mit den andern kann man leicht sehen, ob sie größer oder kleiner sind, und bestimmen ob 8. 16. 24. 32. — auf das Karat gehen. Man braucht daher nur drey einzelne Steine des Ringes zu beobachten, um das Gewicht von jeden für sich, oder von allen überhaupt zu wissen, nemlich von den Mittelstein, von einen einzelnen Stein aus der ersten Carmosirung, und von einen aus der letzten Carmosirung. Was ein einzelner Stein wiegt, das wiegen die andern ebenfalls jeder für sich. Man summirt nun das Gewicht aus den besondern Brüchen des Karats zusammen, legt den Stein von der Carmosirung den Nahmen von $1\frac{1}{2}$ Gran ($\frac{3}{4}$ Karat) und den andern von 16 Theilen ($\frac{1}{16}$ Karat) bey. Wenn also ein einzelner Stein aus der ersten Carmosirung $\frac{1}{8}$ Karat wieget, so wiegen alle acht Stücke 3 Karat; bey der andern Carmosirung wiegt ein Stein ein Sechszehntheil, und folglich wiegen alle $1\frac{1}{2}$ Karate. Wenn man einen einzelnen sechzehen gränigten siehet, so kann man von diesen auf alle Steine, die ohngefehr von gleicher Größe sind schließen, daß sie mit einander, jedes Stück für sich ein Sechzehntheil wiegen, und daß sechzehen Stücke derselben auf das Karat gehen.

Die Abtheilung der Steine nach dem Gewicht, oder die Sortirung nach den Karaten, bestehet aus Steinen von $\frac{1}{64}$. $\frac{1}{32}$. $\frac{1}{16}$. $\frac{1}{12}$. $\frac{1}{8}$. $\frac{1}{4}$. $\frac{1}{2}$. $\frac{3}{4}$ und Karat — das ist, daß 64. 32 — auf 1 Karat gehen. Man wiege nur dann und wann lose Jubelen, und gewöhne sich, das Gewicht der gefaßten nach den Gesicht zu betrachten, so wird man finden, daß das Auge eine Fertigkeit darinnen erhält.

Die Tafelsteine, Rosetten, Rosen, oder Rautensteine, die ganze und halbe Brillanten, lernt man aus beygefügter Kupfertafel kennen, nach den Augenschein schätzen, und eine Fertigkeit darinnen erlangen, wenn man sie als Mittelgut, das ist, als solche Steine annimmt die weder gestreckt, noch zu stark sind. Die Preise von diesen Steinen sind: von Tafelsteinen 12. 14 Rthl.; von Rosetten 20. 24 Rth. von ganzen Brillanten 40. 50 Rth. nachdem ihr Wasser ist, und nachdem sie einfach oder doppelt brillantirt sind. Um den Preiß eines Steins zu erfahren, muß das Gewicht des Steines mit seinem eigenen Gewicht, und mit den Preiß des Karats multiplizirt werden. Es sey zum Beyspiel das Gewicht eines Brillanten 36 Karat, so multiplicirt man ihn mit seinen eigenen Gewicht sechs und dreißig, und mit dem Preiß des Karats von 40 Rthl. so wird sich ergeben, daß der Preiß des Steins 51840 Rth. beträgt. Und auf diese Art verfährt man mit allen Steinen die nicht unter einen Karat sind.

Vermischte Nachrichten.

Man hat schon lange Zeit dafür gehalten, und hält noch jetzt dafür (Beckmanns Physik. oekon. Bibliothek. XVII. Band 3 St.) daß die Flintensteine, womit in dem Coburgischen Städtchen Sonneberg ein beträchtlicher Handel getrieben wird, ein Natur- und Kunstprodukt dieses Orts sey. Es ist an dem, daß Sonneberg einen starken Handel mit Schleifsteinen aller Art treibet, und ganz Deutschland damit verleget, welche aus ihren Brüchen zugerichtet werden, aber eben so gewiß ist es auch, daß die Feuersteine ein französisches Produkt sind, die in Frankfurt am Mayn, die gröste Niederlage der Feuersteine in Deutschland gegen ihre Waaren umgesetzt werden, die sie dahin auf die Messen zum Markte bringen. Sie wissen, daß man auswärts diese Meynung von den Flintensteinen hegt, und haben sie niemalen widersprochen, wenn davon die Rede gewesen ist. Ohne Zweifel ist diese Meynung des Ausländers auch die Ursache, daß man bis jetzt diese Waare das selbst vorzüglich gesuchet hat, und ist abermals ein Beweiß, daß wir über Kunst- und Naturgeschichte Deutschlandes und ihrer Produkte noch nicht ganz aufgeklärt sind, die zu unsern täglichen Bedürfnissen gehören. Um sich über den Handel und den Manufakturen der Stadt Sonneberg und von dem Gegentheile der angeführten Meynung genau und gründlich zu unterrichten, empfehle ich einen Aufsatz von diesem Fabrikorte in diesen Blättern 1786. Seite 180.

Die Versuche, die im November vorigen Jahres zu Malapane in Schlesien mit dem Roheisenschmelzen durch Coacks, ohnerachtet des großen Luftzugs, mittelst eines Cylindergebläses, das 800 Cubikfuß Luft in einer Minute ausbließ mißlangen, sind am 25 Januar dieses Jahres wie die Nachrichten lauten so glücklich von statten gegangen, daß die Sache fast keinen Zweifel mehr unterworfen ist. Man hat Röhren, engl. Kamine und Oefen von Coaks Roheisen gegossen, und sie sind vortreflich. Stab- Roh Zains Knuppereisen, sind von unverbesserlicher Güte, und können den härtesten Proben unterworfen werden.

Man ersiehet aus einem Avertissement des Hrn. Stadtdirektor Schnieber in Lignitz, daß der von ihm betriebene Anbau der syrischen Seidenpflanzen, so glücklichen Fortgang gehabt, daß er in vorigen Jahre, auf einen mit tragbaren Stücken bebaueten Landes von 4 Morgen, jeder Morgen zu 180 Quadr. Ruthen, 356 Pfund reine Seide gewonnen, und das Pfund Breslauer Gewicht vor 16 Ggl. ver-

verkaufet, desgleichen feine Strümpfe, Handschuhe, Westen, Zeuge zu Winter-Gillets. Engl. Leder, Jeannette, und Sommermanchester, und eine Art buntgewürkte Meubleleinewand daraus verfertigen lassen, welche in Commißion bey dem Kaufmann Joh. Ferdin. Müller seel. Sohn zu Breslau, und in der Manufaktur in Leignitz selbst verkauft worden. Ausser den genannten Manufaktur-Gebrauch, ist dieses Material auch vorzüglich statt seidener Watte, und zu durchnäheten Couverts oder Bettdecken zu gebrauchen. Zu Beförderung des Anbaues der syrischen Seidenpflanzen, werden wieder Ableger, um folgende Preise verkauft.

No. 1. Tragbare Mutterpflanzen 1 Rthl. 4 gl.
No. 2. —— — — —— 20 gl.
No. 3. —— — — —— 8 gl.
No. 4. Ein Viertel Pfund Saamen —— 4 gl.

Zunehmende Schiffart und Handlung der Stadt Liverpool, aus der Vermehrung der Docken-Auflagen (Dock Duties) bewiesen.

Jahre	Zahl der Schiffe	Dockengeld. Pf. Sterl.	Sh.	Den.	Jahre	Zahl der Schiffe	Dockengeld. Pf. Sterl.	Sh.	Den.
1752	——	1776	8	2	1772	2259	4559	5	4
1753	——	2034	16	2	1773	2214	4725	1	11
1754	——	2095	11	—	1774	2258	4584	5	5
1755	——	2417	13	11	1775	2291	5380	4	9
1756	——	2187	16	9	1776	2216	5064	10	10
1757	1371	2336	15	—	1777	2361	4610	4	9
1758	1453	2403	6	3	1778	2292	4649	7	7
1759	1281	2372	12	2	1779	2374	4957	17	11
1760	1245	2330	6	7	1780	2261	3528	7	9
1761	1319	2382	—	2	1781	2512	3915	4	11
1762	1307	2526	19	6	1782	2496	4249	6	3
1763	1752	3141	1	5	1783	2816	4840	8	3
1764	1625	2780	2	4	1784	3098	6597	11	1
1765	1930	3455	8	4	1785	3429	8411	5	3
1766	1908	3653	19	2	1786	3228	7508	—	1
1767	1704	3615	9	2	1787	3567	9199	18	8
1768	1808	3566	14	9	1788	3677	9206	13	10
1769	2054	4004	5	—	1789	3619	8901	10	10
1770	2075	4142	17	2	1790	4223	10037	6	2
1771	1087	4203	19	10	1791	4045	11645	6	6

Was muß der Handel einer Stadt seyn, in der die Schiffe blos für die Erlaubniß in den Docken liegen zu dürfen jährlich 11645 Pfund Sterl. bezahlen.

Frank-

Frankfurt, den 9. Nov. 1792.

		B.	G.			B.	G.
Amsterd. Bco.	k. Sicht	—	142¼	Wien	2 Mon.	99⅝	—
	2 Mon.	—	—	London	2 Mon.	141¼	—
Curr.	K. Sicht	141¼	140¾	Paris	K. Sicht	—	52
	2 Mon.	140½	140		2 Mon.	—	51⅝
Hamburg	K. Sicht	149	—		3 Mon.	—	51¼
	2 Mon	148¼	—	Lyon	⸗ ⸗ ⸗ ⸗	—	52
Augsburg	K. Sicht	—	100⅜	Leipzig	⸗ ⸗ ⸗ ⸗	—	—
Wien	K. Sicht	100	99¾	in der Messe	⸗ ⸗	—	—

Leipzig, den 9. Nov. 1792.

	G.	B.		G.	B.
Leipziger Neujahrm.	99	—	Paris 300 Liv.	—	52
Ostermesse	97	—	Gew. Ducat. geränd.	7¼	—
Naumburger Messe	—	—	ungar. wicht. à 66 As.	6	—
Leipziger Michaelim.	—	—	Bresl. à 65⅔	6	—
Lyon ⸗	—	—	leichte à 65 —	—	4¼
Amsterdam Banco	140¾	140½	Souverainsd'or, 1 St.	—	8 ⸗ 19½
Curr.	139¼	139½	August: u. Louisd'or	3	—
Hamburg Banco	—	147¾	verl. Conv. Münze Pary	—	—
Augsburg Curr.	99½	—	Carlsd'or 6¼ Thlr.	—	—
Wien in Curr.	—	99	Maxd'or 4⅞ Thlr.	—	—
Prag ⸗	—	—	Schildlouisd'or 6¼ Thlr.	—	—
Lond: à 1 Pf. St.	—	6 ⸗ 5¾	Laubthl. 4 St. 1 Carld'or	—	4½

Hamburg, den 6. Nov. 1792.

Amsterd. Bco	K. Sicht	35 Stb.	Copenhag. Curr.	2 Mon.	37¼ Proc.
	2 Mon.	35 5/16 —	Prag	6 Wochen	49¼ —
Cassa. k. Sicht.		5¾ Proc.	Wien	—	49 —
	2 Mon.	6⅛ —	Leipz. Curr.		— —
Bordeaux. Paris		16¼ ⸗ 16 1/16 Sch.	Louisd'or	—	— —
London	—	33 9½ —	Naumburg. Louisd'or		— —
Madrit. Cadix. Bilb.		85½ ⸗ 86½ Pf.	Augsburg. Curr. 33 Tage		— —
Lissabon	—	51 —	Louis: u. Fr'd'or in Bco		
Breslau. Banco		39 1/16 Sch.		10 M'	8¼ Sch.
			Hamb. Curr. scht als Bco		22 —

Amsterdam, den 3. Nov. 1792.

Hamburg. Bco	Sicht	34 15/16 St.	Lissabon	2 Mon.	55 Gr.
	2 Uso	34¾ —	Venedig	—	92 —
Paris	K. Sicht	35¾ —	Livorno	—	93 —
	2 Uso	35½ —	Genua	—	89¼ —
London	K. Sicht	37 Sch. 3 Gr.	Bresl. Bco	—	43 5/16 St.
	2 Uso	37 —	Wien	—	35 3/16 —
Bordeaux	K. Sicht	36 Gr.	Antwerp. Gent Brüss.		4 1/16 Proc.
	2 —	36 —	Seeland	—	2½ —
Mad. Cad. Sev. Bilb.		93¾ 94⅛ —	Rotterdam	—	¼ —

Digitized by Google

Handlungs-Zeitung
oder
Wöchentliche Nachrichten
von
Handel, Manufakturwesen, Künsten
und
neuen Erfindungen,
von
Johann Adolph Hildt.

47tes Stück, Gotha, den 24ten November 1792.

Handel und Manufakturen.

Von den Verhältniß des Goldes zum Silber, den Maasstab zur Münzkenntniß aller Länder (*).

Das Gold hat bey allen Völkern einen viel größern Werth als das Silber, aber bey den handelnden Völkern überhaupt einen sehr ungleichen Werth. Diese verschiedene Verhältnisse haben ihren Grund in den steigenden, und fallenden Preisen des Barrengold und Silbers, wovon man sich aus den Holländischen, Hamburger, Französischen, und Englischen Courszetteln überzeugen kann, u. woraus man siehet, daß sich kein festes Verhältniß zwischen Gold und Silber findet, sondern daß dieses wegen der steten Veränderung der Agio, einer eben so beständigen Veränderung unterworfen ist. Das gesetzliche Verhältniß muß indeß diesem

(*) Das Verhältniß des Goldes zum Silber, hat Herr Prof. Beckmann in seiner Einleitung zur Technologie, unter der Münzkunst sehr gut angegeben, desgl. Herr Prof. Ebeling, und Brodhagen in Bohns wohlerfahrnen Kaufmann 1789. bey der Angabe der Münzverhältniße der mehresten europäischen Handelsplätzen.

diesem so nahe als möglich kommen, und nicht beständig von ihm abweichen. Nach ersterm richtet sich der Münzmeister beym Einkauf der edlen Metallen, nach letztern beym Ausmünzen. In Europa ist es am wohlfeilsten in Portugal, seitdem die Bergwerke in Brasilien so viel Gold liefern. Es ist nemlich in dessen Münze nur $13\frac{1}{2}$ mal so theuer als Silber angesetzet: Am theuersten aber ist es in Spanien, wo der Hof seit einigen Jahren das Gold $15\frac{1}{2}$ mal so hoch, als das Silber gesetzt hat. In den mittlern Staaten von Europa, wird rohes Gold, gegen rohes Silber $14\frac{1}{2}$, $14\frac{2}{3}$ mal theurer verkauft. Die Umstände der Zeiten, und der Handlung machen diesen Preis abwechselnd. Das rathsamste ist, den Golde keinen festen Preis gegen Silbermünzen zu geben, sondern denselben nach den Umständen steigen, und fallen zu lassen. So ist es zum Beweis in Hamburg mit den Louisd'ors, und holländ. Speciesducaten beschaffen, welche ihren Werth gegen Banco, und Courantgeld von einem Tag zum andern verändern. Allein fast alle Staaten geben ihren Goldmünzen einen festen Werth gegen das Silber, und zwar den Werth ungefehr, in welchen das rohe Gold gegen das rohe Silber in ihrem Ländern gilt. Zum Exempel in Portugal haben die Goldmünzen einen Werth, der um $13\frac{1}{2}$ mal höher als das Silber ist. In Frankreich hatten sie sonst einen $14\frac{1}{2}$ mal höhern. Hieraus entstehet kein Schade, so lange das Gold nur im Lande umher geht. Wenn aber eine Nation mit einer andern in Handlung und Geldumsatz steht, welche ein anderes Verhältniß mit ihren Münzen hat, oder einen starken Handel mit rohen Gold, und Silber treibt, so kann großer Verlust daraus entstehen. Großbritannien hat sich großen Schaden dadurch zugezogen, und ist in große Münzverwirrung gerathen, da es im Jahr 1728 seine Guineen auf den festen Preiß von 21 Schilling Steerl. setzte, welches damals 5 pro Cent zu hoch gegen den Silber war

Die gegenwärtige Verhältnisse des Goldes zum Silber, in den vornehmsten europäischen Ländern sind:

Länder und Städte	Verhältniß des Goldes zum Silber	Grundlagen.
Americ. Freystaat	1:15, 142	Das Pfund fein Gold zu 233, 74 Piasters.
Amsterdam	1:14, 89	Ruyders gegen Ducatons.
	1:14, 78	Ruyders gegen 3 Guldenstücke.
	1:14, 84	Ruyders gegen Reichsthaler.
	1:14, 74	Ruyders gegen Guldens.
Antwerpen	1:14, 50	Severins zu 51 Schill. vläm. gegen Ducatons.

Berlin

Länder und Städte.	Verhältniß des Goldes zum Silber.	Grundlagen.
Berlin . .	1 : 14, 52	Friedrichsd'or zu 5⅓ Rthlr. gegen Preuß. Current
Danzig . .	1 : 14, 8	Holländisch. Ducat. zu 12 Guld. gegen alte Species
Genf . . .	1 : 14, 52	Neue GenferPistol. gegen Thal. Cur.
Genua . .	1 : 14, 83	1 Pfund f. Gold 1211 Lir. 11. 4 u. 1 Pfund f. Silb. 81 Lir. 13 —
Hamburg .	1 : 14, 75	1 Ducat zu 6 Mark Bco. gegen BancoThaler.
Koppenhagen .	1 : 15, 06	Dän. Ducat. zu 12 Mark gegen Dän. Current.
Krakau . .	1 : 14, 21	Holländ. Ducat. zu 16¾ Guld. gegen alte Species.
	1 : 15, 86	Holländ. Ducat zu 18 Guld. gegen alte Species.
Leipzig . .	1 : 15, 8	Leipzig. Fuß in ⅔tels.
	1 : 15, 18	in Hannover. 24 Mariengr.
	1 : 14, 53	in Convent. Fuß.
Liſſabon . .	1 : 13, 50	1 f. Mark Gold zu 279 Cruſad. $109\frac{1}{17}$ Rees, und des Silbers $17\frac{7}{34}$ Cruſad.
London . .	1 : 15, 84	Die Guinee zu 22 Schill.
	1 : 15, 6	— — 21½ Schill.
	1 : 15, 25	— — 21 Schill.
	1 : 14, 58	— — $20\frac{1}{2}$ Schill.
Lüneburg . .	1 : 15, 29	Georgs : Carls : Friedrd'or zu $4\frac{3}{5}$ Rthl. gegen Spec. Thaler.
Madrid . .	1 : 15, 63	Die f. Mark Gold alt. Quadrup. zu $2967\frac{3}{11}$ Real de Vellon gegen Piaſter zu $189\frac{13}{43}$ Real de Vell.
	1 : 16.	in Quadrup. und Piaſters neuer Proportion.
Mayland . .	1 : 14, 8	die Oncia f. Gold zu 121 Lire Corr. und des Silbers 8 Lire 3 —
Neapel . .	1 : 15, 6	den Ducat di regno von 27,47 As f. Gold, und 413,67 As f. Silb.
Paris . .	1 : 14, 46	die Mark Gold zu 709 Livr.
	1 : 15, 35	neuer Verordnung die f. Mark Gold zu 768 Livr.
Petersburg .	1 : 15.	Imperial zu 10 Rubel, gegen Rub.
Rom . .	1 : 14, 64	Nach den Doppien zu 113,85 As, und den Zechin zu 70, 72 As.

Länder und Städte.	Verhältniß des Goldes zum Silber.	Grundlagen.
Schweden .	1 : 14, 43	die Mark f. Gold zu 118 Rth 23:7 gegen Speciesthaler.
Turin . .	1 : 14, 62	die Oncia f. Gold zu 84, 648 Lire, u. des Silbers zu 5,786 Lire.
Venedig . .	1 : 14, 75	Die f. Mark Gold v. Zechinen 1501 Lire 10 Corr. gegen Scudi della Croce zu 101 Lire 16. 1.
Wien . . .	1 : 15, 15	alte gesetzmäß. Proportion.
	1 : 15, 18	neue seit 1786. die f. Mark Gold zu 305 fl. 44. 3. gegen Convent. Species.
Zürch . .	1 : 14, 50	die f. Mark Gold zu 297¼ fl. gegen Silber zu 20½ fl. Curr.

Künste und neue Erfindungen.

Ueber die Schiffbarmachung der Unstrut. (*)

Die Bemühung, durch Kunst eine Schiffarth da zu bewürken, wo die Natur nichts beygetragen hat, ist schon alt, aber die dazu erforderliche Wissenschaft hat allererst vor zwey Jahrhunderten sich ihrer Vollendung genähert. Alles was die Alten darin verstanden, war, dem Wasser der Flüsse und Meere einen Weg da zu öffnen, wo der Boden ganz eben, oder nur schwach abzufallen schien. Erst im vierzehnten Jahrhundert wagten es unsere Vorfahren, Canäle und Flüsse durch Schleusen zu stauen, welche auf eine gewisse Art geöffnet, den Schiffen den Weg auf und niederwärts öffnen, wenn der Fall nicht über vier Fuß ist. Endlich gab der Niederländer der Simon Stevin die Fangschleusen mit zweyfachen Thüren an, eine Erfindung, mit welcher jetzt eine künstliche Schiffarth allenthalben möglich wird, wenn die Natur nur soviel zu Hülfe kommt, daß man einen hinlänglichen Wasservorrath auf derjenigen Stelle findet,

(*) Die Unstrut entspringt auf dem Eichsfeld, oberhalb dem Dorf Käferhausen, zwey Meilen von Mühlhausen, und fließt durch dieses Gebiet in einer Länge von 18270 geometr. Schuh und zwar beym Eingang 16 Schuh breit bey dem Ausgang aber 48 Schuh breit in zwey Arme an der nordost- und östlichen Seite dieser Stadt vorbey. (Starks Beschreibung der Stadt Mühlhausen 8. 1767.) eine Stunde oberhalb Langensalz, auf Thomsbrück, Artern, und auf Freyberg, und fällt unterhalb Naumburg in die Saale, welche alsdenn ihren Weg auf Weissenfels und Merseburg fortsetzet, wo die Saale, welche vermittelst sieben Schleusen schiffbar gemacht ist, in die Elbe fällt.

Digitized by Google

findet, von welcher der Kanal nach einer, oder nach beyden Seiten abfliessen soll. Jetzt sind also blos gebürgige, oder mit einem zu starken Abhange sich senkende Gegenden von der Kunst ausgeschlossen, eine Schiffarth auf selbigen zu wege zu bringen. Es würde zu weit führen, wenn man alle Canäle namhaft werden wollte, bey welchem diese Erfindung benutzt ist.

Solche Canäle am rechten Orte anzulegen, sind der Handlung viel vortheilhafter als die natürlichen Flüße. Die Natur hat keine Flüße zwischen andern, oder solche gebildet, die von einem Meere zum andern gehen, und jeden natürlichen Flüsse entgegen, hat die Fahrd große Schwierigkeit, vorgrössert die Kosten, und erfordert mehr Zeit; aber die Kunst versteht es jetzt, einen Kanal in jeder Richtung gleich fahrbar zu machen. Mancher natürliche Fluß ist nicht zu allen Zeiten Wasserreich genug, oder strömet mit zu vielen Wasser herabwärts; beydes hat in einen gut angelegten Canal nicht statt.

Schon Herzog Ernst der Fromme von Sachsen-Gotha, erbot sich in dem verflossenen Jahrhundert, die Saale, und die Unstrut, welche die fruchtbarsten Gegenden Thüringens durchfliessen, bis zur Vereinigung mit der Elbe schiffbar zu machen. Es wurde aber dieses Vorhaben Churfächs. Seits, wegen der Leipziger Gewölber vereitelt. (pragmatische Handlungsgeschichte der Stadt Leipzig). Die Ausführung dieser wichtigen Landesanstalt, wodurch die Ab- und Zufuhr der thüringischen Produkte erleichtert, und durch Verbindung der Unstrut mit andern Flüssen durch Canälen der innere und äussere Handel befördere wird, ist auch schon lange Zeit, ein Gegenstand der Aufmerksamkeit der Churfächs. Landesregierung gewesen, aber immer unter ungünstigen Umständen aufgeschoben worden.

Dieses Werk, dessen Ausführung der Regierung des jetzigen Churfürsten vorbehalten ist, kommt seit einiger Zeit seinem Ziele immer näher. Dieses Frühjahr war man schon eine Strecke bis an das Städtchen Nebra vorgerückt, wo man bereits mit vielen Fahrzeugen die Materialien abholen konnte. Ob man gleich von der Ausführbarkeit des Werkes überzeuget ist, so traten doch schon im Anfange der Ausführung unvorhergesehene Schwierigkeiten und Hindernisse ein, die einen höchst mühevollen und langsamen Bau ankündigten. Der Zugang vieler minder großen Flüsse, die Anschwellung der wilden Wasser bey jeden eintretenden Regen, und der selten lange anhaltende niedrige Wasserstand der Unstrut, und nicht weniger die in den Tiefen häufig zudringende Quellwasser, können durch Künste nicht überwältiget werden, und wegen des fast überall befindlichen schwammigten Grund und Bodens, kann der Bau nur mit großer Beschwerlichkeit, und in Absicht der Dauer, mit Vorsicht geführt werden, welche, und viele andere Schwierigkeiten an der Saale ebenfalls statt haben.

Sollte dieses Werk seine Vol-

lendung erreicht haben, so wird Sachsen im Stande seyn, einen großen Theil Getraide aus seinen thüringischen Provinzen, mehr in das innere von Sachsen, und in seine Landesmagazine zu ziehen, wovon eines in Weissenfels vorhanden ist, und dadurch in der Folge den thüringischen Getraidehandel einen andern Zug und Richtung geben, weil man in jedem Staate nach der Erfahrung über die Folgen eines unerwarteten Getraidemangels besorgt zu seyn, Ursache hat, da ausser diesen, sachsens natürliche Lage, einer beträchtlichen Schiffarth nicht zu entsprechen scheint.

Neue Schriften.

Völlig entdecktes Geheimniß der Kunst, Fayence, engl. Steingut, und ächtes Porcellan zu verfertigen, nebst einer Anmerkung der dazu nöthigen Formen, mit Kupfern. 8. Leipzig 1793. 18 gl.

Die erste Abtheilung dieser Schrift enthält die Kunst Fayence zu machen, mit der Anweisung aller darbey vorkommenden Beschäftigungen und Arbeiten; die zweyte, die Verfertigung der verschiedenen Arten des sogenannten englischen Steinguths, und deren besondern Bearbeitung; u. die dritte die Kunst ächt Porzellan zu machen, nebst allen dazu erforderlichen physikal. und chemischen Kenntnissen, und der Anweisung aller dazu nöthigen Arbeiten, und Vortheilen; und die vierte, eine Abhandlung über die zu diesen Wissenschaften erforderliche Verfertigung der Formen, nebst einer Anweisung zur völligen Gipsgiesserey.

Die Erde zu Fayance darf kein wahrer Thon, sondern muß eine Mittelerde zwischen Thon und Lehm seyn, und alkalische oder kalkartige Eigenschaften besitzen. In hinlänglicher Quantität, und tauglicher hat der Verfasser die Erde aus Kalkbrüchen gefunden, um die Fayenceerde geschickt zu machen, daß sie die Glasur trägt. Diese Kalkerde wird zu 1 1½ Theilen, unter 4 Theil Thonerde gesetzt, und mit solcher zugleich geschlämmt. Ist die Thon, oder Fayanceerde sehr fett, so verträgt sie auch wohl die Helfte. Die Vortheile beym Schlämmen und Waschen, beym Dreheu, Formen und Poußiren sind mit einem Kupferstich deutlich gemacht. Die Waare wird das erstemal ohne Glasur gebrannt, oder verglühet, sodann glasiret und bemahlt, und das zweytemal in Kapseln gut gebrannt. Die Bestandtheile der Fayenceglasur, sind Bley, Zinn, Kleß, Salz und Soda. Man macht auf einigen Fayancefabriken zur Zubereitung der Glasur, eine Mischung von Soda, Salz, und Sand, welche man Mastergod

(Mel-

(Meistergut) nennt. Diese giebt der Glasur einen guten Glanz, und befördert den Fluß. Es werden davon folgende Mischungen angegeben.

	No. 1.	No. 2.	No. 3.	N. 4.
Sand . .	200 Theil	300 Theil	100 Theil	
kalzinirt. Kieß	— —	— —	— —	50 Theil
Soda .	20 —	50 —	12 —	10 —
Salz .	70 —	80 —	40 —	20 —

Diese Mischung wird geschmolzen, fein gestoßen, und zum Bley und Zinn gethan, welches in den abgebildeten Reverberierofen zu Aschen gebrannt wird. Man nimmt 3 4 Theile Bley, zu ein Theil Zinn, auch wohl 4 Theil Bley zu 1 Theil Zinn.

Die übrige Zusammensetzung bestehet aus.

	No 1.	No. 2.	No. 3.
Zinn, Asche .	8 Theil	3½ Theil	10 Theil
Mastergod .	8 —	3 —	10 —
Salz .	2 —	2½ —	3 —

Man macht auch folgende Mischungen ohne Mastergod

	No. 1.	No. 2.	No. 3.
Soda .	10 Theil	4 Theil	½ Theil
Salz .	20 —	8 —	8 —
Sand .	50 —	30 —	4 —
Zinnasche	— —	30 —	4 —

Man läßt auch wohl das Mastergod, und die Soda davon weg, wie es in den meisten Fabriken geschiehet, und nennet sie alsdann die Salzglasur.

	No. 1.	No. 2.	No. 3.
Zinnasche .	8 Theil	2½ Theil	10 Theil
Sand . . .	8 —	— —	5 —
kalzinirt. Kieß .	— —	3 —	— —
Weiße Porzellanerde	— —	— —	3 —
Salz . . .	10 12	5 —	15 —

Der zum Fayence erforderliche Brennofen ist in einem Kupfer abgebildet. Die Masse zum Pailles-Steingut ist eine Erde wie man sie zum ächten Porzellan braucht, und ein alkalischer Flußspat. Von ersterer nimmt man gemeiniglich 3 Theil und von den andern 1 Theil. Zum sogenannten schwarzen Basalt hat der Verfasser von den sächsischen Braunstein (Magnesia) niemals die brillante Schwärze, wie von den piemontesischen Braunstein erhalten, und die Mischung bestand aus 3 Theil Porzellanerde, 1 Theil Flußspat, und 1 Theil Piemont. Braunstein.

(Der Beschluß folgt.)

Ver-

Vermischte Nachrichten.

Der berühmte Stahl in seiner Schrift von der Gährungskunst, behauptet, daß in dem Getraide mehr Oehl und erdigte Theile, hingegen aber weniger Salz als die gehörige Verbindung erfordere, vorhanden wären. Ist das gegründet, so würde es darauf ankommen, ob dieser Mangel durch einen künstlichen Zusatz ersetzt werden könne, damit die öhligten Theile völlig aufgeschlossen, die erdigten hingegen bezwungen, und also die Gährung mit merklichen Vortheile zu Stande gebracht würde. Der Uebersetzer dieser Stahlischen Schrift, sagt in einer Anmerkung „Wer dasjenige, was zu diesem Ende in dem gegenwärtigen Tractat hin und wieder zur Gnüge an die Hand gegeben worden, wohl verstanden, der wird leichtlich finden, was dieses für ein Zusatz sey; lernet er aber hiernächst aus der Erfahrung, wie, wo, und wenn derselbe angebracht werden muß, so wird er sich verwundern, wenn er siehet, wie viel Mühe und Weitläuftigkeit dem Bierbrauen und Brandeweinbrennen erspart, und wie leicht ein ansehnlicher und gewisser Nutzen erhalten werden könne" Dies ist der Stof zum weitern Nachdenken über das künstliche Gährungsmittel, dessen sich Herr Neuenhahn in Nordhausen (die Brandeweinbrennerey nach theoretischen und praktischen Grundsätzen zweyte Auflage. Erfurt. 1791. S. 286.) bey seiner Brandeweinbrennerey rühmet, und vielleicht das nemliche, das ganz neuerlich Herr Wegener in Braunschweig vor 1 Louisd'or Pränumeration bekannt gemacht hat.

Wenn man den Carmin auf die gewöhnliche sehr bekannte Art aus Cochenille, römischen Alaun, und Weinsteinkristallen bereitet, so wird jeder der sich damit beschäftiget hat, die Erfahrung gemacht haben, daß man ihn nicht zu der Höhe und Schönheit bringen kann, wie man den feinen Carmin durch den Handel erhält. Jetzt findet man in Berthollets Färbebuch, daß man, um feinen Carmin zu erhalten, der Cochenille noch eine gewisse Menge einer Rinde, die man Autour nennt, und aus der Levante kommt, zusetzt. Diese Rinde hat eine weit bleichere Farbe als der Zimmt. Auch soll man einen Saamen von grünlicher Farbe (Chouan) der ebenfalls aus der Levante kommt, zusetzen. Berthollet glaubt, daß diese beyde Substanzen mit dem Alaun einen gelben Niederschlag geben, der die Farbe des Cochenillacks hell macht, so wie gelbe Farbetheile dem Scharlach eine Feuerfarbe geben.

Handlungs-Zeitung
oder
Wöchentliche Nachrichten
von
Handel, Manufakturwesen, Künsten
und
neuen Erfindungen,
von
Johann Adolph Hildt.

48tes Stück, Gotha, den 1ten December 1792.

Handel und Manufakturen.

Verzeichniß der im Jahr 1791 zu Memel, seewärts ein- und ausgegangenen Waaren.

Eingegangen.

Austern . .	Stück	5600	Hopfen . .	Schpf	269
Bier, engl. .	Fäßer	267	Indig . .	Pfund	45
Bley . . .	Stein	613	Kalk . . .	Last	854
Bleyweiß .	Centn	1	Käse . . .	Stein	59
Brandewein, Franz.	Orh.	8	Kablau, u. Dorsch	Tonn.	33
Coffee . .	Pfund	12202	Leder, Sohl- u. engl.	Stein	44
Citronen, Pommer.	Stück	12894	Material u. Medic.	Thal.	4986
Dachsteine .	--	119800	Mauersteine .	Stück	154000
Drat, Eiserns .	Centn	110	Oehl, Baums . .	Piep.	9
Eisen . .	Schpf	658	Pflaumen, Franz.	Stein	243
Platten .	Centn	107	Pech . . .	Tonn.	41
Eßig, Weins .	Orh.	24	Reiß . . .	Stein	73
Glas . .	Kisten	126	Rosinen . .	--	463
Heringe, Holländ.	Tonn.	65	Salz, hall. .	Last	200
Nords .	--	4769	Schleifsteine .	Zolder	95

Schroot . .	Pfund	6600	Thran . . .	Tonn.	40
Segeltuch . .	Rollen	140	Wein, Franz . .	Orh.	72
Steinkohlen .	Tonn.	180	Rhein. u. Mosl.	Ohm	1
Talg . . .	Stein	203	Burgund u. Champ.	Bout.	93
Thee . . .	Pfund	590	Zinn . . .	Stein	36
Theer . . .	Tonn.	1631	Zucker . . .	Centn	449
Tobak . . .	Pfund	2896	— Syrop . .	—	234
— Pfeifen . .	Körbe	134	Diverſ. unbek. Waar.	Thal.	21445

ausgeſchifft.

		nach Holl. England und Carolin.	nach Frankr. und Spanien	nach Dänem. und Norweg.	nach Schwed. und Meklenb	nach Preuſſen und Pommern	Summa.
Weizen . .	Laſt	595	—	—	—	—	595
Roggen . .	—	483	—	—	968	—	1451
Gerſte . .	—	440	—	—	—	—	440
Haſer . . .	—	43	—	—	—	—	43
Erbſen . . .	—	2	—	—	—	—	2
Aſche, Potts .	Schpf	12	—	—	—	—	12
harte, blaue .	—	1056	—	—	—	—	1056
Borſten . .	Stein	117	—	—	—	—	117
Flachs . .	Laſt	788	395	—	—	—	1183
Garn . .	Schok	1543	—	—	—	—	1543
Hanf . .	Laſt	132	—	—	—	—	132
Heede . .	—	16	—	—	—	—	16
Rindshäute .	Dech.	102	—	—	—	—	102
Balken . .	Stück	82721	51372	2004	—	—	154114
Brennholz . .	Faden	84	—	—	—	—	84
Klapholz, u. Orh. Stäb. . .	Schok	191	—	—	—	—	191
Piepen, und Tonn. Stäbe . .	—	2118	220	—	—	—	2338
Spieren, und Bog Spriet. . .	Thal.	177	—	—	—	—	177
Blanken . .	Schok	470	—	—	—	—	470
Beckleder . .	Dech.	95	—	—	—	—	95
Kalbleder . .	—	7928	—	—	—	—	7928
Matten . .	—	638	—	—	—	—	638
Masten . .	Stück	62	—	—	—	—	62
Schlag Leinſaat	Laſt	426	—	—	—	848	1274
Talg . .	Stein	1039	—	—	—	—	1039
Schiffe, eingek.	—	—	—	—	—	—	728
ausgegangen	—	—	—	—	—	—	725

Künſte

Künste und neue Erfindungen.

Kurze Darstellung des Eisenbergbaues, und der verschiedenen Schmelz- und Schmiedemethoden der Eisenhüttenwerke (*).

Unter allen Arten die Metalle zu gewinnen, und zu verfeinern, ist keine, wo so viele und mancherley Abweichungen in der Verfahrungsart zu einen und denselben Zweck angetroffen werden, als bey der Eisenschmelz- und Schmiedekunde. Die Eisenerze finden sich in den festen Gesteinen, der Erdrinde, als in Gängen, Lagern, Stockwerken, Geschütten und losen Steinen. Diejenige Eisensorten die vermöge ihres Eisengehalts schmelzenswerth sind, sind gemeiner Eisenstein, Glaskopf, Rasenstein, Eisentropfstein, Eisenholz, Magnetstein, Stahlstein. Ehe der Stein geschmolzen wird, muß er seiner Beschaffenheit nach, theils erst durchs Rösten vorbereitet werden, theils bedarf er das nicht. Man röstet ihn in runde oder viereckigte mittelst Mauern aufgeführte Behälter, in denen sich ein Rost, unter diesen ein Aschenloch, und an den Seiten einige Zuglöcher befinden, oder man schüttet den Stein im freyen auf Haufen, mischt ihn mit Quentelkohlen, und zündet den Rost an. Das Rösten geschiehet den Stein zum kleinklopfen, mürber oder sofern er schon vor den Rösten klein genug geklopft ist, ihn fähiger zum geschwinden und leichten Schmelzen zu machen. Gemeine Eisensteine, Glasköpfe, Eisensand, bedörfen das Rösten vorzüglich; kalkigte Eisensteine, Stahlstein, und mergelartige Eisenerden schmelzen ungeröstet. Bey kieselartigen Stein findet der einzige Fall statt, ihn gleich nach der Förderung, mittelst kleingehakten Reißholz, in freyen Haufen durchzurösten, und ihn 3 4 Monate in der Witterung liegen zu lassen. Bey lockern, weichen, lettigen, und seifenhaften Eisenerden und Steinen, dient gleichfalls das Rösten in freyer Witterung, müsser aber unter einem Dachwerk liegen. Zuweilen sind die Eisenerden mit zu vielen tauben Bergarten verbunden, daher man genöthiget ist, sie zu waschen. Das Pochen bey nicht allzufesten Steinen, geschiehet mit Handhämmer, und bey festen durch starke Pochhämmer. Viele Eisensteine schmelzt man ohne Zuschlag, um den Fluß

(*) Die, in der verflossenen Leipziger Michelmesse herausgekommene Schrift, „Vier Abhandlungen über Gegenstände der Bergbaukunde, und Kammeralwissenschaft, entworfen von Assessor Herwig. 8. Frankf. und Leipzig. 1792.“ welche hier genutzt worden, ist zu einer Nachlese über die Eisenschmelz- und Schmiedekunde mit allem Rechte zu empfehlen, da sie die neuesten Erfahrungen enthält, welche darinnen gemacht worden.

Digitized by Google

im Ofen zu befördern. Eisensteine die in verschiedenen Gattungen brechen, wovon die eine thonigt, die andre kalkigt ist, oder einen Schwerspath oder Kalkspat in ihrer Maße enthält, schmelzen ohne allen Zuschlag recht gut. Allein Eisenerden die nur eine einzige Gattung Eisenstein enthält, und zwar eine solche liefern, die aus einer einfachen Erdmasse, als reiner Kiesel- oder Thonerde — ohne alle Einmischung einer, das Schmelzen befördernde Spatart bestehen, müssen jederzeit mit Zusatz einer andern Steinart geschmolzen werden. Die Zuschläge, die man sich gewöhnlich bedient, sind Kalkstein, Ocherhafter Thonschiefer, Schwerspath, Hütten- und Hammerschlaken, und eines der vorzüglichsten von allen, soll der den Mineralogen bekannte Grünstein aus einem Gemenge von Hornblende, und Quarz, seyn.

Das Schmelzen selbst geschiehet in Oefen, deren Struktur und Methode, die man sich beym Schmelzen darin bedient, sich nach der, durch Theorie und Erfahrung bekannten Beschaffenheit des Eisensteins richten. Jeder Ofen hat seinen besondern Namen, und man hat Hochöfen, Flossöfen, Blaubfen, Stückösen, den Catalonischen Heerd und das Rennfeuer. Der Hochofen ist 22:24 zuweilen auch 28 Fuß hoch, inwendig rund, oder viereckigt, 6:7 Fuß weit, hat unter dem Rost ein Gestell von 14:20 Zoll Breite, und der Heerd gleicht einen länglichen Vierreck. Die Vorwand des Gestelles ist mit einem Schlackenwall (einer offenen Brust) versehen, hinter welchen gleich der Timpel befindlich ist. Die Schlacke tritt während dem Schmelzen nach und nach aus den Ofen hervor auf dem Wall, und wird da von Zeit zu Zeit mit einer Schlakengabel vom Schmelzer abgehoben. Unter diesem stets mit Kohlgestübe bedeckten Wall, wird das Eisen alle 24 Stunden, 2 auch 3mal abgestochen. In diesen Ofen können die Sorten des gemeinen Eisensteins, Glasköpfe, Eisenerden, Rasensteine, auch Stahlsteine mit Vortheil verschmolzen werden. Man bedient sich ihrer vorzüglich in Böhmen, England, Schweden, Norwegen, hin und wieder in Steuermark, in den Niederlanden, im Nassauischen, Anspach — mit großen Nutzen. Ein solcher Ofen liefert alle 24 Stunden 20, 30, 40 u. mehrere Centner Roheisen, je nach dem der Stein reichhaltig ist, und mit oder ohne Fluß kann geschmolzen werden. Wenn ein Hochofen das ganze Jahr durch, ununterbrochen gehen kann, das der Kohlenvorrath, von Steinen, ein dauerhaftes Ofengestell, und stets hinlängliches Wasser zum Umlauf bestimmt, so liefert er bey guten Stein eine ausserordentliche Menge Roheisen auf dem Platz. Allein man hat sich noch weit mehr von ihn zu versprechen, wenn er mit einem gedoppelten Gebläse versehen ist. Es liegen sodann an der Windseite noch ein paar Bälge, die jedoch gegen 2½ Zoll höher blasen müssen, als die an der gegenüberstehenden Seite des Ofens befind-

befindlich sind. Beyde Gebläse blasen am besten durch steinerne Formen, weil kupferne nicht lange dauern. Hat ein solcher Ofen ein gutes Gestell, das hier um ein Drittel, oder nach Maaßgabe des Steins um zwey Drittel weiter als bey nur einem Gebläse seyn muß, so ist seine Roheisenproduktion ganz vorzüglich, und kann jährlich über 21000 Centner liefern, und dem Verhältniß zufolge erspart man dabey gegen das Schmelzen mit einfachen Gebläse viele Kohlen. Die Höhe des Ofen kann bey doppelten Gebläse 30 Fuß seyn; sein gröster Durchmesser bleibt derselbe, und das Niedersinken der Gichten geht demnach geschwinder als sonst.

Der **Floßofen** ist höchstens 20 / 23 Fuß hoch, 4 / 5½ Fuß weit, seine innere Fläche ist rund oder viereckigt, und ganz ohne Gestell. Der unterste Theil des Ofens ist daher fast den obersten gleich. Verschiedene haben in ihren gröstenDurchmesser einen kleinen Rost, andere sind blos schlundförmig, und ganz ohne Rost aufgeführet. Die Vorwand hat weder Timpel noch Wall, sondern sie ist so wie die Rückseite bis auf den Heerd herab, zu. Auf der Sohle hat sie eine Oeffnung, die das Auge heißt, die während den Schmelzen mit Lehm verstopft ist, und durch die man das Eisen absticht. Die Form ist bey manchen dieser Oefen vom Thon, bey manchen von Kupfer und bey andern von Stein. In ersten Fall muß fast alle 24 Stunden wenigstens einmal eine neue Form gemacht werden, weil sich die vorige binnen dieser Zeit verarbeitet. Nur Flinzartige Steine können in diesen Ofen mit Vortheil verschmolzen werden. Man setzt zwar auch Glaskopf durch, allein dies ist nicht der strengste Glaskopf, der im gemeinen Eisenstein mitunter bricht, sondern der, der sich im spatigen Stahl- und Eisenstein findet. Gewöhnlich schmelzet man in den Floßöfen Flinz auf Stahl oder Eisen, leichtflüßigen Magnet — Binnen 24 Stunden wird das Eisen 12 / 14 mal abgestochen. Die Schlacke lauft jedesmal mit dem Eisen heraus, schwimmt natürlich auf der Fläche des Eisens, und wird, nach ihren Erkalten davon geschaft. Die Grube (Leist- oder Floßbet) worin das Eisen abläuft, ist entweder länglicht, nach Art der Hochofengüße, in prismatischer Form, oder Rund. Jeder Abstich wiegt in Durchschritt 3 / 4 Centner. Auch wird in manchen Hütten alle 24 Stunden nur 6mal abgestochen, und jeder Stich giebt 8 / 9 Centner. Die Flosöfen sind vielfältig in Steyermark, Kärnten, auch in England und Frankreich eingeführet.

Der **Blauofen** ist 12, 14 / 16 Fuß hoch, kommt übrigens den Floßofen sehr nahe, und wäre wohl ein niedriger Floßofen zu nennen. Nur sein Abstegauge ist mehrentheils in der Mitte am Fuße der Vorwand, da es sich bey den Floßöfen gewöhnlich, dicht an der Windseite befindet. Bey manchen Blauöfen hat die Vorwand eine viereckigte, mit Lehmsteinen, während den Schmelzen, zugestellte

Oeffnung, durch die man das Eisen, das jetzt im Ofen gleich einer Luppe hart geblasen wird, herauszieht, und alsbald unter dem Hammer bringt. Allein dann nähert sich die Arbeit schon dem Stückschmelzen, wie man gleich sehen wird. Der Blauofen erfordert eben den Stein, den der Flossofen schmelzet. Alle 2 ½ 3 Stunden sticht man das Eisen ab, und es wiegt gewöhnlich 2 ½ 3 Centner. Im Herzogthum Steyermark soll mancher Abstich oft über 4 Centner wiegen.

Der Stückofen ist eine sehr alte, und in wenig Ländern noch übliche Schmelzart. Seine Structur ist fast die der Blauöfen, doch hat er am Fuße der Vorwand kein Auge, wodurch man das Eisen abstichet, sondern ist ganz verschlossen. Eine viereckigte Oeffnung ist hingegen in seiner Rückseite befindlich, und mit Lehmsteinen während dem Schmelzen, zugemauert. Die Form liegt mitten in der Lehmwand, und die Bälge gerade vor ihn. Sobald der Heerd voll Eisen ist, worzu im Durchschnitt 16 ½ 17 Stunden Zeit erfordert wird, schiebt man die Bälge zurück, reißt die Lehmwand auf, faßt das im Heerd liegende, und fast ganz erhärtete Eisen in eine starke Zange, und zieht es, vermittelst dieser, oder noch einer daran befestigten Kette, die mit ihren andern Ende um die Welle geschlagen ist, aus den Ofenheerd heraus, bringt es sogleich unter den Hammer, schmiedet es ein wenig dichter, und hauet es in Stücken, die alle zusammen zwischen 18 ½ 20 Centner betragen. Die Oeffnung wird sodann wieder mit Lehmsteinen wie zuvor zugesetzt, die Form hineingemacht, die Bälge vorgerückt, und das Schmelzen nimmt wiederum seinen Anfang. Bey dieser Schmelzart fällt das Eisen sehr unganz, und schlecht aus. Es erscheint oft in ein und derselben Luppe, halb hart, halb weich, und da eben sowohl Pflinz sein Stein ist, ist es nicht selten mit abwechselnden Stellen, bald stahl- bald eisenartig.

(Der Beschluß folgt.)

Neue Schriften.

Völlig entdecktes Geheimniß der Kunst, Fayence, engl. Steingut, und ächtes Porcellan zu verfertigen, nebst einer Anmerkung der dazu nöthigen Formen, mit Kupfern. 8. Leipzig 1793. 18 gl.

(Beschluß.)

Bey den ächten Porzellan wird die Verfertgung des Chinesischen, nach dem Pater d'Entrecolles beschrieben. Der Verfasser hat den Spat niemalen kalzinirt, sondern gemalen wie er aus dem Bruche kam, indem ihn sonst seine Kraft benommen wird, sich mit der Erde gehö-

gehörig zu vereinigen. Zu den ganz feinen Porzellan, nahm er sowohl von der Erde, als auch von dem Spate gleiche Theile, zu einen etwas geringern Porzellan aber 4 Theile Erde, und 3 Theile Spat.

Der Verfasser giebt drey Verhältnisse zur Porzellanmasse, meist nach Mylli an

	No. 1.	No. 2.	No. 3.
Weise Erde, oder Thon	100 Theil	100 Theil	100 Theil
Weiser Kiesel oder Quarz	9 —	9 —	8 —
Porzellanscherben . .	7 —	8 —	9 —
kalzinirt. Gyps . .	4 —	5 —	6 —

Er verarbeitete keine Maße, als welche wenigstens 6 Monate alt war, welche er das gröste Geheimniß nennt. Die Composition der Glasur, giebt er in folgenden Verhältniß an.

	No. 1.	No. 2.	No. 3.
Sehr weiser Kiesel oder Quarz	8 Theil	17 Theil	11 Theil
weise Scherben . .	15 —	16 —	18 —
kalzin. Gyps kristall. . .	9 —	7 —	13 —

welche man auf die vorbeschriebene Art gähren, und faulen läßt. Im Gutofen werden die Stücke nach den Nummern eingesetzt. No. 1. kommt vor das heftigste Feuer, No. 2. in die Mitte, und No. 3. in die Höhe, oder dahin, wo die Flamme nicht so heftig streichet.

Eine andere Art des Porzellans, ist das sogenannte Frittenporzellan. Was die Glasur dieses Porzellans anbetrift, so werden hierzu blos solche Compositionen angewendet, welche bereits zu Glas geschmolzen worden, und folgende sind:

	No. 1.	No. 2.	No. 3.
Kiesel	6 Theil	2½ Theil	6 Theil
Salz	3 —	½ —	— —
Glätte	3 —	— —	— —

	No. 1.	No. 2.	No. 3.
Menge	6 Theil	3 Theil	12 Theil
Potasche	— —	5/16 —	— —
Weinstein	— —	— —	6 —

Diese Composition wird geschmolzen, gemalen, und zur Glasur verbraucht. Eine Schlämme, und Wäsche zu kleinen Quantitäten, und ein Ofen zu kleinen Versuchen ist hier beschrieben, und in einen Kupfer abgebildet.

Die vierte Abtheilung über die Form- und Gypsgiesserey bey Porzellanfabriken, kann auch vor sich besonders, als ein ganzes über die Kunst der Stukaturarbeit, und der Kunst in Gyps zu Arbeiten, gelten, worunter die Art des Schwefelabdrucks mit zu rechnen ist. Der Schwefel kann auch zu Abgüssen auf verschiedene Art mit Zinnober, Umbra, Englischroth, Ruß, Schieferweiß, grün mit Bergblau gefärbet worden. Die blaue Farbe hat den Verfasser noch nicht gelingen wollen. Wie man weiße Figuren auf verschiedenen Grund setzen kann, wird hier angegeben. Die Maße so die Italiäner, besonders zu sehr feinen Formen sich bedienen, bestehet aus Wachs, Colophonium, Mastix und Englischroth.

Frank-

Frankfurt, den 23. Nov. 1792.

		B.	G.			B.	G.
Amsterd. Bco.	k. Sicht	142¼	—	Wien	2 Mon.	99⅝	—
	2 Mon.	—	—	London	2 Mon.	—	141¾
Curr.	K. Sicht	140⅞	140⅝	Paris	K. Sicht	52¾	—
	2 Mon.	141⅛	—		2 Mon.	52½	—
Hamburg	K. Sicht	149	—		3 Mon.	52¼	—
	2 Mon.	148¼	—	Lyon	″ ″ ″ ″	53	52⅝
Augsburg	K. Sicht	100½	—	Leipzig	″ ″ ″ ″	—	—
Wien	K. Sicht	100	—	in der Messe	″ ″	—	—

Leipzig, den 23. Nov. 1792.

		G.	B.			G.	B.
Leipziger Neujahrm.		99¼	—	Paris	300 Liv.	—	—
Ostermesse		97¼	—	Gew. Ducat. geränd.		7½	—
Naumburger Messe		—	—	ungar. wicht. à 66 Xs.		6	—
Leipziger Michaelim.		—	—	Bresl.	à 65⅔ —	6	—
Lyon	″	—	—	leichte	à 65 —	—	4¼
Amsterdam Banco		—	140¾	Souverains'or, 1 St.		—	8 ; 19½
Curr.		—	139½	Augusti u. Louisd'or		3	—
Hamburg Banco		—	147¾	verl. Conv. Münze Pary		—	—
Augsburg Curr.		—	99¾	Carlsd'or	6¼ Thlr.	—	—
Wien in Curr.		99¼	—	Mard'or	4⅝ Thlr.	—	—
Prag	″	—	—	Schildlouisd'or	6¼ Thlr.	—	—
Lond.	à 1 Pf. St.	—	6 ; 5¾	Laubthl. 4 St. 1 Carld'or		—	4½

Hamburg, den 20. Nov. 1792.

Amsterd. Bco	K. Sicht	34½	Stb.	Copenhag. Curr.	2 Mon.	37½ Proc.
	2 Mon.	35⅛	—	Prag	6 Wochen	49½ —
Cassa.	k. Sicht.	5¼	Proc.	Wien	—	49⅜ —
	2 Mon.	6¼	—	Leipz. Curr.		— —
Bordeaux. Paris	″	167⅞	Sch.	Louisd'or	—	— —
London	—	33 ; 11	—	Naumburg. Louisd'or		— —
Madrit. Cadix. Bilb.		85½ ; 86	Pf.	Augsburg. Curr. 33 Tage		— —
Lissabon	—	503/4	—	Louis ; u. Frd'or in Bco		
Breslau Banco		39 1/16	Sch.		10 M.	8¼ Sch.
				Hamb. Curr. schl als Bco		22 —

Amsterdam, den 16. Nov. 1792.

Hamburg. Bco	Sicht	34⅞	St.	Lissabon	2 Mon.	55⅛ Gr.
	2 Uso	34⅝	—	Venedig	—	92½ —
Paris	K. Sicht	36¾ ; 37		Livorno	—	93¾ —
	2 Uso	36½ ; 37		Genua	—	87½ —
London	K. Sicht 37 Sch. 3		Gr.	Bresl. Bco	—	44 St.
	2 Uso	37 —	—	Wien	—	35¼ —
Bordeaux	K. Sicht	— 37¼	Gr.	Antwerp. Gent Brüss.		4¼ Proc.
	2 —	36¼	—	Seeland	—	2½ —
Mad. Cad. Sev. Bilb.		93⅜ 94⅞	—	Rotterdam	—	¾ —

Digitized by Google

Handlungs-Zeitung
oder
Wöchentliche Nachrichten
von
Handel, Manufakturwesen, Künsten
und
neuen Erfindungen,
von
Johann Adolph Hildt.

49tes Stück, Gotha, den 8ten December 1792.

Handel und Manufakturen.

Handel der Europäer nach Egypten.

Die alten Egyptier trieben einen starken Handel, besonders zu den Zeiten der Ptolomäer, wovon die vielen und verfallenen Kanäle den Beweiß abgeben. Sie fuhren nach Griechenland und Indien. Unter den Saracenischen Kalifen blühete der Handel immer fort, vorzüglich der mit Indien, indem sie alles dort herholeten, und den Europäern in ihren Handelsstädten zuführeten. Vasco de Gama aber fand den Weg um Afrika nach Indien, der Handel Egyptens fiel, und zugleich seine Macht. Ihr einziger Handel ist nach Mokka in Arabien. Der Nilfluß, dessen Quellen Bruce neuerlich entdeckt hat, kann mit Recht als der Maaßstab des Ueberflusses und der Glückseligkeit in Egypten genannt werden. Er durchströmet fast ganz Egypten, und ergießt sich 5 : 6 deutsche Meilen von Kairo in zwey Ausflüssen, oder in den Canal von Damiette und Rosette in das mittländische Meer. Von den Austreten des Nils aus seinen Ufern, hängt die jährliche Fruchtbarkeit von Egypten ab, welches den 18 : 19 Junius jeden Jahre eintritt, und 22 : 24 Ellen über seine Ufer beträgt. Er verläßt zu Anfang des

Octobers wieder die hohen Gegenden, und Ende des Novembers die Thäler, und nach 100 Tagen vom ersten Aufschwellen an gerechnet, ist er mehrentheils in sein Bett zurückgekehret. Volney giebt am wahrscheinlichsten die Anzahl der Städte, und Dörfer in Egypten auf 2300, und die ganze Volksmenge nicht über 2,300000 Seelen an. Der Boden, so wie das ganze feste Land von Afrika, Arabien und Egypten ist ganz mit Salz angefüllt. In der Wüste von St. Makarius, hat man zwey Nitrum Seen. Ihr Grund ist fest und steinigt. Neun Monate des Jahrs sind sie ganz troken, den Winter hindurch dunstet die Erde, ein röthlich violet Wasser aus, das die See bis zu einer Höhe von 5 / 6 Fußen anfüllt; wenn es wiederum anfängt warm zu werden, so verdunstet dieses Wasser, und läßt eine zwey Fuß dicke und sehr harte Salzlage zurück, die man mit Brechstangen auseinander bricht, und hernach versendet. Auf diese Weise gewinnt man jährlich bey 36000 Centn. Unter die Gewächse gehören zwey Arten Zuckerrohr, die Indigpflanze und die Cochenillstaude, die Papierpflanze, die Pflanze des allerältesten Schreibmaterials des Papiers, Safran, Saflor, Baumwolle, viel Getraide, Waitzen, Spelz, Roggen, Hafer, Mais, Reis, Flachs, Hanf, viel Küchengewächse und Obst. Honig und Wachs wird in großer Menge, und von vorzüglicher Güte gewonnen. Das Eigenthümliche der Bienenzucht in Egypten, verdient aber hier noch einer besondern Erwähnung. Weil die Erde nur 4 / 5 Monate grün bleibt, und Feldfrüchte, und Blumen ungleich früher als in den übrigen Gegenden des Landes zu Reife kommen, so machen sich die Einwohner, besonders diese Zeit zu Nuz, um ihren Honigvorrath zu vermehren. Man bringt die Bienenstöcke aus verschiedenen Dorfschaften auf große Kähne zusammen, jeder Eigenthümer bezeichnet die Seinigen, und giebt dem Schiffer für den Platz auf den Kahn, und für die Verpflegung der Bienen ein gewisses Miergeld. Wenn die Kähne genug Bienenstöcke geladen haben, fahren sie langsam den Nilstrohm hinauf, und halten unterweges überall, wo sie frisches Grün und Blumen finden. Die Bienen läßt man alsdenn dem Tag über ausfliegen, und mit Honig beladen, kehren sie in ihre Zellen zurück. Nach drey Monaten bringt er sie den Eigenthümer in Nieder-Egypten wieder, wo sie sodann neues Grün finden. Der Reisbau ist in Egypten mit mehrerer Mühe als der übrige Getraidebau verbunden. Die Reisfelder müssen fast täglich vermittelst Schöpfräder gewässert werden. Die Art, die Anzahl junger Hüner durch Brutöfen zu vermehren, findet man zu Kairo, Manfoura und Semenud. Man hat dazu besonders eingerichtete Ofens, die nach Pokock, aus zwey Etagen bestehen.

Der Handel in Egypten ist nicht mehr in den blühenden Zustand, indem er in alten Zeiten war, besonders

sonders nach Griechenland, und Indien seit dem der Weg um Afrika nach Indien gefunden worden. Der einzige Handel ist nach Mokka in Arabien, der mit schlecht bewaffneten Fahrzeugen getrieben wird. Die Franzosen handeln unter allen europäischen Nationen in Egypten am meisten, obgleich 1785 nur noch drey französische Handelshäuser in Kairo befindlich waren. Die Einfuhr wird nach Baldwin im Durchschnitt auf 3 Millionen Livres geschätzt. Die Engländer haben seit der Plünderung der Karavane von Suz nach Kairo 1779 fast allen Handel aufgegeben. Andere Nationen sind in Egypten nicht sehr angesehen. Die Venetianer die ehedem einen sehr einträglichen Handel nach Egypten trieben, müssen jetzt meist unter französischer Flagge einlaufen, wenn sie nicht ungleich höhere Abgaben als die Franzosen entrichten wollen. Die Venetianer bringen noch jetzt Sättel, seidene Zeuge, Spiegelgläser, kurze Waaren. —

Alle Jahre kommt aus Abyssinien eine Karavane nach Kairo, die 1000 : 1200 Sclaven, Elephantenzähne, Goldstaub, Straussefeden, Gummi, zum Verkauf bringt. Mit einer andern, die an den äussersten Gränzen von Marokko ihren Weg antritt, vereinigen sich selbst Pilgrimme von den Ufern von Senegal. Diese Karavane reiset an den Küsten des mittländischen Meeres, um daselbst die Pilger aus Algier, Tunis, Tripolis, und so weiter aufzunehmen; alsdenn setzt sie ihren Weg durch die Wüste nach Alexandrien fort, wo sie bey ihrer Ankunft 3 : 4000 Kamele stark ist. Von hier geht sie nach Kairo, wo sie sich mit der Egyptischen vereiniget, und von da nach Mekka. Die Ladung dieser Caravane bestehet in indianischen Zeugen, Gummi, Spezereyen, Perlen und Coffee aus Yemen. Alle diese Artikel bringt man auch auf einen andern Weg nach Suez. Von der andern Seite kommen von Damas, von Zeit zu Zeit kleine Karavanen, die seidene und baumwollene Zeuge, Oehle und getrocknete Früchte führen. In der guten Jahreszeit, liegen auf der Rhede von Damiette stets einige Schiffe, die Rauchtobak von Latikie ausladen. Diese tauschen dargegen Reis ein, während das zu Alexandrien eins nach den andern einlauft, und Kleidungsstücke, Gewehr, Pelzwerk, und Krahmwaren von Constantinopel herbeyführet. Europäische Schiffe von Marseille, Livorno, Venedig kommen daselbst mit Tüchern, Scharlach und mehrern Zeugen an. Frankreich schickt allein jährlich 900 Ballen grobes Tuch aus Languedoc nach Egypten ferner Cochenille (8 Barils) Lyoner Stofe, gold. Spitzen, Spezereywaaren, Gewürznelken, Zinn, Eisen, Bley, Nadeln, Queckssilber, Glasperlen, und vorzüglich Papier. Italien allein liefert über 100 Ballen geglätteten Papier, theils zum Schreiben, theils zum Fensterscheiben. Frankreich und Venedig liefern Kupfer, Messingdrat, Stahl, Bleyweiß, Schiessgewehr, baumwollene Turbane,

aus einer eigenen Fabrik in Marseille. Von Alexandrien aus, werden alle Waaren auf Fahrzeuge nach Rosette gebracht, daselbst ausgeladen, und auf den Nil wiederum eingeschifft, und nach Kairo versendet.

(Der Beschluß folgt.)

Künste und neue Erfindungen.

Kurze Darstellung des Eisenbergbaues, und der verschiedenen Schmelz- und Schmiedemethoden der Eisenhüttenwerke

(Beschluß.)

Die Catalonische Schmelzarbeit ist eben sowohl eine Art Stückschmelzen. Der Ofen ist dabey nicht über 5 Fuß hoch, sein Heerd hat eine elliptische Figur, und der ganze Ofen hat mehr die Gestalt eines ungewöhnlichen grossen, und tiefen Frischfeuers, als eines Schmelzofens. Das darin sich sammlende Eisen erhärtet zu einer Luppe, die vorne, wo der Ofen nur mit einer Platte, und drüber mit einer Oeffnung (einer Art der offenen Brust) zum Schlacken Abstich versehen ist, herausgezogen, und gleich unter den Hammer in Stücken zerhauen wird. Alle 6 bis 8 Stunden liefert ein solches Schmelzen ohngefehr 3 bis 3½ Centner Eisen, dessen Ausschmiedung nicht in besondern Heerden, und bey besondern Kohlen geschiehet, sondern die Luppen werden immer während den Schmelzen im nemlichen Schmelzfeuer gewärmt, in welchen Betracht diese Manupulation noch so übel nicht ist. Sie erfordert die Arten der Pflinzen zu ihren Stein. In Frankreich ist sie hin, und wieder eingeführet, und besonders in der Grafschaft Foix üblich.

Das Kernfeuer ist wohl unstreitig die älteste Schmelzart. Der Ofen ist ein ordentliches Hammerfeuer, dessen Heerd mit Kohlengestübe ausgestampft ist, und vor dem zwey Bälge liegen. Leichtflüßiger Eisenstein wird mit etwas Schlake vermengt, in den Heerd geschüttet, und mit Kohlen bedeckt. Die Bälge blasen so lange zu bis sich das Eisen von der Schlacke geschieden, und in eine dichte Maaße zu Boden gesetzt hat, wobey ungefehr 6 Stunden verlaufen. Es wird der Eisenklumpen herausgehoben, und unter den Hammer in Stücken geschmiedet. Es wiegt bey mittelmäßigen Stein selten eine solche Luppe viel über 1¾ Centner. Dies Verfahren liefert ein schlechtes Eisen, und die Procedur würde bey strengen Eisenerz gar nicht anwendbar seye. So wie sich die Hütten-Manipulation nach der Natur der Eisensteine richtet, eben so richten sich die Schmiede-Arten nach der Beschaffenheit des Roheisens, und noch vorzüglich nach den

den Abſatz, in welchen das Eiſen in den Handel kommen ſoll. Auſſerdem iſt nicht zu läugnen, daß in manchen Ländern einige Schmiedearten nicht Erforderniß, ſondern Beybehaltung des Gebrauchs und der Gewohnheit ſind. Nach den verſchiedenen Benennungen hat man die ſogenannte Deutſchſchmiede, Wallonſche Schmiede, Löſchſchmiede, Osmundsſchmiede, und Reckſchmiede.

Die ächte deutſche Schmiedung hat in Rückſicht der Hervorbringung eines ſehr guten Eiſens vor andern vielen Vorzug. Sie theilt ſich in Warmfriſchen und in Kaltfriſchen. Bey erſtern wird das Roheiſen in den Heerd eingeſchmolzen und ſobald der Heerd voll iſt, und das Eiſen darin hart zu werden anfängt, hängt der Hammerſchmied die Bälge ab, bricht ſogleich den Eiſenklumpen (Friſcheiſen) heraus, wirft Kohlen in den Heerd, das noch warme Eiſen wieder drauf, und ſchmelzt es noch einmal ein, bricht es dann wieder heraus, und bringt den ganzen Eiſenklumpen (Luppe) unter den Hammer, wo er in 3 ſ 4 Stücke, die man Luppenſtücke heißt, zerhauen wird. Dieſe ganze Arbeit unter dem Hammer, iſt unter den Ausdruck! der Luppezängen, begriffen. Der Hammerſchmiedt bringt nun die Luppenſtücke wieder in ſein Feuer, macht ſie ſchweißheiß, und denn ſchmiedet er ſie unter den Hammer in Stäben oder andern Sorten des Handeleiſen völlig aus. Während dem Wärmen ſchmelzt er zugleich wieder Roheiſen ein, und ſetzt damit die Arbeit wie zuvor fort. Bey den Kaltfriſchen wird wie vorher das Roheiſen eingeſchmolzen und wenn es den Heerd über die Helfte anfüllt und hart geworden iſt, werden die Bälge abgehängt, die Kohlen aus dem Feuer geſchöpft, und die eingeſchmolzene Eiſenmaſſe bleibt ſo eine Viertelſtunde lang ruhig im Heerde liegen, denn wird ſie herausgebrochen, wieder eingeſchmolzen, gezängt und völlig in Stabeiſen geſchmiedet. Bekanntlich erſcheint das Roheiſen im Bruche, entweder grau, und iſt ſodann gahr, oder weich, oder glänzend, und weniger gar, und nicht weich, ſondern hart. Die Erfahrung zeigt, daß letztere ſchlechter iſt, und hervorgebracht wird, wenn das Schmelzen mehr Stein als Kohlen gegen das ſonſt gewöhnliche Verhältniß dieſer beyden Material gehabt hat.

Die Wallonſche Schmiede, die auch ſonſt das Welſcheſchmieden genennet wird, iſt von den Franzoſen entlehnt, und vorzüglich im Lüttichſchen auch in Schweden, Steyermark üblich. Man bedient ſich ihrer zum Verſchmieden der Roheiſens der Hochöfen und auch der Floß- und Blauöfen. Es wird in dem Schmiedeheerd einmal eingeſchmolzen, den als Luppe aufgebrochen, nicht wieder eingeſchmolzen, ſondern ſogleich unter den Hammer gebracht, gezängt, und dem Reckfeuer zur weitern Bearbeitung überliefert. Bey dieſer Methode werden Kohlen erſpart, das Eiſen fällt aber nicht ſo gut aus, als bey der deutſchen

schen Schmiede. Ein Wechselfeuer liefert jedesmal fertiges Eisen auf den Platz, und gewinnt an der Zeit, und an den Kohlenverbrand nicht wenig, nur läßt sich nicht jedes Roheisen auf diese Art vortheilhaft verschmieden. Ein Roheisen das schon ziemlich rein von Stein fällt, ist das schicklichste darzu.

Die Löschschmiede hat mit der Wallonischen das einmalige Einschmelzen gemein. Ihr Heerd ist mit Kohlengestübe gedeckt, in der sich das Eisen zur Luppe sammlet, das nach dem Erhärten aufgebrochen, gezängt, und zu Stabeisen geschmiedet wird. In Steyermark und Kärnten, ist hie und da diese Methode unter einigen Veränderungen in der Stellung der Eße eingeführt, wiewohl es doch immer kein sehr gutes und reines Eisen dabey giebt.

Die Osmundsschmiede hat einen kleinen Heerd, ein überhaupt engeres Gestell, als die Wallonische. Man macht daher auch kleinere Luppen, und erhält ein sehr gutes Stabeisen. Das Roheisen wird eingeschmolzen, und ohne es nach den Aufbrechen noch einmal zu schmelzen, gleich gezängt. In Schweden, und in noch einigen andern Ländern, bedient man sich der Osmundsschmiede, besonders aber in der Grafschaft Mark, mit Vortheile. Die Osmundsschmiede fertiget gutes Eisen, hauptsächlich aus dem Grunde, weil sie kleinere Luppen fertiget. Hier schmelzt und reiniget sich das Eisen besser durch, als bey den starken Luppen anderer Feuer.

In der Welschen und Osmundsschmiede wird nicht allein Roheisen auf Stabeisen gefrischt, sondern auch mittelst einer kleinen Veränderung an der Essenstellung auf Stahl bearbeitet, und zu Stäben ausgeschmiedet. Man kann die Schmiede alsdann, ein Stahlfeuer, oder eigentlich ein Prezianfeuer nennen. Nicht aber jedes Roheisen ist auf Stahl zu frischen tauglich, nur dasjenige nimmt man darzu, das von sogenannten Stahlstein gefallen ist, und sich also seiner natürlichen Beschaffenheit zu folge besser als alles andere zur Stahlverfertigung schickt. Das Roheisen der Stahlartigen Eisenerze wird bey einigen Hütten in zwey Sorten gefertiget, wovon das Harte blos zu Stahl und das Weiche nur zu Eisen angewendet werden kann. Sobald das Rohstahleisen einmal in dem Schmiedeheerd eingeschmolzen ist, bricht der Stahlschmidt die Masse nach ihren Erhärten auf, und zängt sie, schmiedet sie denn, in starke Stäbe, so die Reckhämmer noch völlig ins Feine strecken, wornach man sie in kalten Wasser ablöscht, und dadurch den Stahl härtet. Auch ist gewöhnlich das Roheisen ehe man es einschmelzt in einzelne Stücke von 30-40 Pfunde schwer zu zerschlagen, diese rothglühend zu machen, ihre Flächen unter den Hammer etwas zu plätten, und sie nun als Luppe einzuschmelzen. Dies in Stücken zerhauen des Floßes ohne diese hernach rothglühend zu wärmen, und zu Hämmern, geschiehet bey mehreren Stahlschmiederezen vor den Einschmel-

schmelzen. Jedes Stück wird nun besonders, und davon nach und nach so viel in den Heerd eingeschmolzen, bis die Luppe ohngefehr 1½ : 2 Centner ausmachen. Auf diese Art schmelzt daß Rohstahleisen durchaus, erhält eine hohe und gute Gahre, und giebt vortreflichen Stahl. Der ersten Methode bedient man sich in den meisten Ländern, die zweyte in Schweden, und die dritte in den Nassau Oranischen, und noch verschiedenen andern Orten.

Waaren Preise.

Preise von Spiegeln in vergoldeten Rahmen, in der Niederlage Herr Gerard Walter in Strasburg.

	Größe Höhe Fr. Zoll	Größe Breite Fr. Zoll	Preise Livr.	Preise Sold
In vergold. Rahm mit Aufsatz	15	12	16	10
	18	14	19	—
	20	16	24	—
	22	17	29	—
	24	18	35	—
	24	12	26	—
	26	16	34	—
	27	21	50	—
	28	22	56	—
	30	21	62	—
In vergold. Rahm mit Aufsatz Pater und Oberglas . .	30 / 16	13	50	—
	30 / 18	16	64	—
	30 / 24	18	68	—

	Größe Höhe Fr. Zoll	Größe Breite Fr. Zoll	Preise Livr.
	30 / 19	18	74
	30 / 25	19	87
	30 / 16	20	80
	30 / 18	21	94
	30 / 22	21	100
	28 / 17	22	86
	32 / 22	23	130
mit Aufsatz und Guirland	36 / 20	23	160
	36 / 26	26	234

Oeffentliche Anzeige.

Es zeigt sich abermal eine dem Münzwesen und den Conventions 24 Gulden Fuß zuwiderlaufende Unternehmung, welche das fränkische nicht ganz aufmerksame Publikum in einen empfindlichen Schaden setzen kann. Churfürstl. Trierische 3 Albusstücke von Jahren 1789 und 1791 lassen sich im Umlaufe sehen, welche gleich den-

nen

nen Conventions 6 Kreuzer Stücken in nemlichen Werthe ausgegeben werden wollen. An solchen aber ist die feine Mark Silber, statt zu 24 fl. auf 31 fl. 28 kr. vermünzt. Ein solcher Churtrierischer 6 Kreuzer nur 4 Kreuzer $1\frac{3}{39}$ Pfenninge werth. Verlohren werden an 100 fl. gegen ächte Conventionssorten 27 fl. 32 kr. $2\frac{10}{39}$ Pfenning. Hievon hat der Unterzeichnete das fränkische und auswärtige Publikum berufsmäßig zu unterrichten und für Nachtheil zu warnen. Nürnberg den 5 Jun. 1792.

Johann Martin Förster,

Kayserl. Rath, Hochf. Bamb. und Würzburgischer Münzrath dann des Hochf. fränkis. Kreises Gen. Wardein.

Vermischte Nachrichten.

Herr Westrumb hatte die Frage aufgeworfen, müste nicht der Braunstein wenn er Anfangs immer phlogistisirte Luft neben der Lebensluft liefert, im freyen Feuer behandelt, Salpetersäure geben? Dies hat sich nun durch die Erfahrung in den Annales de Chemie bestätiget, wo Herr Lajera schon 1717 ausgestoßenen Braunstein, wenn er ihn bey starken Feuer in einer destillir Geräthschaft behandelte, Salpetersäure erhielt.

Frankfurt, den 30. Nov. 1792.

		B.	G.			B.	G.
Amsterd. Bco.	k. Sicht	$142\frac{1}{4}$	—	Wien	2 Mon.	$99\frac{5}{8}$	—
	2 Mon.	$141\frac{1}{2}$	—	London	2 Mon.	—	$141\frac{1}{2}$
Curr.	K. Sicht	$140\frac{3}{4}$	—	Paris	K. Sicht	$53\frac{1}{4}$	$52\frac{1}{4}$
	2 Mon.	140	—		2 Mon.	53	$52\frac{1}{2}$
Hamburg	K. Sicht	149	—		3 Mon.	$52\frac{1}{2}$	—
	2 Mon	$148\frac{1}{2}$	—	Lyon	; ; ;	$53\frac{1}{4}$	$52\frac{7}{8}$
Augsburg	K. Sicht	$100\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$	Leipzig	; ; ;	—	—
Wien	K. Sicht	100	$99\frac{3}{4}$	in der Messe	; ;	—	—

Leipzig, den 30. Nov. 1792.

		G.	B.			G.	B.
Leipziger	Neujahrm.	$99\frac{1}{4}$	—	Paris	300 Liv.	—	—
	Ostermesse	$97\frac{1}{2}$	—	Gew. Ducat. geränd.		$7\frac{1}{2}$	—
Naumburger Messe		—	—	ungar. wicht. à 66 As.		6	—
Leipziger Michaelim.		—	—	Bresl.	à $65\frac{1}{2}$ —	6	—
Lyon	;	—	—	leichte	à 65 —	—	$4\frac{1}{2}$
Amsterdam	Banco	—	$140\frac{1}{4}$	Souverainsd'or, 1 St.		—	$8\frac{19}{20}$
	Curr.	—	$139\frac{1}{2}$	Augustd. u. Louisd'or		3	—
Hamburg	Banco	—	148	verl. Conv. Münze Pary		—	—
Augsburg	Curr.	—	$99\frac{3}{4}$	Carlsd'or	$6\frac{1}{4}$ Thlr.	—	—
Wien in Curr.		—	$99\frac{1}{2}$	Mayd'or	$4\frac{7}{8}$ Thlr.	—	—
Prag	;	—	—	Schistdoulsd'or	$6\frac{1}{4}$ Thlr.	—	—
Lond.	à 1 Pf. St.	—	$6/6\frac{1}{4}$	Laubthl. 4 St. 1 Carld'or		—	$4\frac{1}{2}$

Digitized by Google

Handlungs-Zeitung
oder
Wöchentliche Nachrichten
von
Handel, Manufakturwesen, Künsten
und
neuen Erfindungen,
von
Johann Adolph Hildt.

50tes Stück, Gotha, den 15ten December 1792.

Handel und Manufakturen.

Handel der Europäer nach Egypten.

(Beschluß.)

Die Anzahl der ausgehenden Waaren ist sehr beträchtlich. Das meiste gehet nach Frankreich, worunter vorzüglich der Coffee aus Yemen zu rechnen ist, der nach Marseille gehet. Der größte Theil dieses Coffee's gehet nach Constantinopel, Syrien und klein Asien und nur sehr wenig in die europäische Länder. Dieser Artikel soll in Egypten fast jährlich 3 Millionen Thl. im Umlauf bringen. Der Gummihandel ist für Egypten ebenfalls ein wichtiger Artikel. Der meiste kommt aus Arabien. Es werden beynahe 70 Centn. davon jährlich aus der Gegend von Tor, und dem Berge Sinai bis nahe vor Kairo gebracht, wo die Araber ihn in zusammengenähten Häuten verkaufen. Sie verfälschen ihn häufig mit Unreinigkeiten, leiden aber nie, daß die Käufer vorher die Felle eröffnen und die Waaren untersuchen dörfen. Die arabische Karavanen kommen gewöhnlich im October an, und tauschen ihre Waaren vor Kairo, gegen Waffen, Kleidungsstücke. — Sehr vielen Gummi bringt auch die Karavane aus den innern von Afrika jährlich

im April und May nach Egypten. Sie bringet drey Sorten, die an sich von geringerer Güte, als der arabische sind; sie sind aber wenger verfälschet, und finden daher mehr Käufer. Alle diese Gattungen gehen nach Europa. Die Reisausfuhr ist sehr beträchtlich. Europäer dörfen ihn eigentlich nur von Damiette holen; der größte Theil gehet nach der Türkey, Marseille, und Livorno. Rohe Baumwolle und grobe baumwollene Zeuge die zu Manouf fabriziret werden, gehen nach Marseille und Amerika. Von rohen Kuh- Kameel- und Büffelshäuten werden jährlich 70, 80000 Stück ausgeführt; sehr viele gehen in die türkische Provinzen. Die Engländer handelten ehedem hiermit vorzüglich; tausend Häute allein gehen nach Marseille und Italien. Safran führt Egypten 15: 18000 Quintal aus. Der beste wird bey Kairo gewonnen, und geht größtentheils nach Marseille, Livorno und Venedig. Der Salmiak womit in Rosette stark gehandelt wird, geht beynahe ganz nach Europa. Der rohe Flachs aus Egypten wird häufig nach der Türkey und Italien geschaft. Zu Rosette ist der Flachshandel am beträchtlichsten. Die im Lande gewebte Leinewand, besonders die blaugefärbte, geht in Menge nach Marseille. Auch werden Servietten, die in Damiette verfertiget werden, ausgeführt. Der Handel mit Sennesblättern bringt der Regierung 60 Beutel (1 Beutel 333⅓ Rthl.) ein. Der Handel mit Mohnsaft ist ebenfalls einträglich für Egypten. Ausserdem holen die Europäer noch eine ziemliche Menge von arabischen und Abyssinischen Droguereyen und Gewürzen. Waizen wird, wie Brüe versichert, vorzüglich aus Oberegypten nach Arabien ausgeführet, und zwar auf Kamelen nach Kosseir, und von da zu Schiffe nach Arabien. Man kann auch den Handel mit Mumien und andern Alterthümern hieher rechnen. Bey den Mumien brechen die Araber allemal aus dem Backen, und im Schlaf ein Stück aus, um die kleine goldene Bleche herauszunehmen, welche sie gemeiniglich im Munde haben. Die meisten Mumien werden in den Katakomben von Sakkara und in der Gegend des alten Memphis gefunden. Hier sind die Gräber der alten Egypter. Die vorzüglichsten die wir kennen, sind bey Sakkara; hier wurden vermuthlich die vornehmsten Egypter begraben. Es ist gewöhnlich ein viereckigt Brunnenloch, wodurch man hineinsteigt. Zu beyden Seiten sind Löcher, worin man wie Treppen hinabsteigt. Unten auf den Boden des Brunnen ist eine viereckigte Oeffnung, nebst einen 10 15 Fuß langen Gang der zu verschiedene viereckigte gewölbte Gemächer führet, deren Seiten gewöhnlich 15 20 Fuß betragen. In der Mitte jeder vier Seiten, ist eine Bank in den Felsen gehauen, worauf die balsamirte Körper liegen. An den Haupt derselben steht mehrentheils ein Egyptisches Götzenbild, zum Füßen ein Vogel, und an den Wänden sind hyroglyphis

glyphische Bilder. Bisweilen sind wohl 20 : 30 dergleichen Gemächer neben einander. Eingesalzene Fische gehen nach Syrien, Cypern, und Constantinopel, Schildkrötenschalen nach Rom, Perlmutterschalen vom arabischen Meerbusen nach Jerusalem. Der inländische Handel zwischen den Provinzen wird beynahe einzig und allein auf den Nil getrieben. Nach Baldouin beträgt der ganze Werth des Sclavenhandels ohngefehr 100000 Pfund Sterl. und die ganze Einfuhre aus Georgien, Mingrelien und Circassien in ohngefehr 4000 Männer und Weiber und aus den innern von Afrika in 5000 Männer und Weiber. Unter den Manufakturen ist die Seidenmanufaktur die einzige, die zu einiger Vollkommenheit gediehen ist; die Arbeit davon ist nichts weniger als fein und sauber, und der Preiß doch weit theurer als in Europa. Uebrigens werden noch baumwollene und leinene Zeuge verfertigt, besonders schätzt man die leinen Damaste und das Taselzeug von Damiette. Färbereyen hat man einige, wo vornehmlich die blau und weißgestreifte Leinewande die der gemeine Mann trägt, gefärbt werden. Zuckersiedereyen giebt es zwar, aber der Zucker ist schwarz und der weiße zu theuer. Kunstprodukte findet man sehr wenige. Salmiak ist das einzige das man hieher rechnen könnte. Man sammlet sorgfältig den Ruß, den der Mist beym Verbrennen giebt, und füllt damit große Ballons oder Phiolen an, die sehr starkes Glas und kurze Hälse haben. Ihre Oeffnung ist ungefehr 2 Zoll weit. Diese Ballons beschlägt man um und um mit Lehm, und setzt sie sodann der Reihe nach, in besonders hiezu eingerichtete Oefen, so daß nur die Hälfte, welche man offen läßt, über dem Glaße hervorragen. Man macht denn ein mäßiges Feuer von getrokneten Mist aus Mangel anderer Brennmaterialien, unter die Ballons an, und unterhält es dreymal 24 Stunden hindurch. In dieser Zeit wird der Salmiak aus den Ruß hervorgetrieben, und legt sich als eine dichte, ohngefehr 2 Zoll dicke Salzmasse oben im Halse des Ballons an. Man läßt hierauf die Ballons erkalten, zerschlägt sie, und wirft die zurückgebliebene grüne Asche als unbrauchbar weg. Man rechnet, daß in Egypten jährlich 2000 Ctr. Salmiak bereitet werden. Er ist aber noch unrein, und wird daher in Marseille durch eine zweyte Solution raffiniret.

Derjenige Theil von Egypten, der an den mittländischen Meere lieget, enthält die Städte Alexandrien, Rosette und Damiette. Das heutige Alexandrien, ein Schatten von den alten hat jetzt kaum 6000 Einwohner. Die Europäer haben hier ihre Comptoire, wo die Factores die Waaren gegen europäische eintauschen. Man findet daselbst stets Schiffe von Marseille, Livorno, Venedig, Ragusa, und aus dem türkischen Reiche. Gröstentheils ist es aber nur Passivhandel; der Activhandel bedeutet wenig. Rosette hat seinen Glanz allein dem Nil zu verdanken, welcher

Fluß es auch mit allen Bedürfnissen versorgt, und es zum Stapelort zwischen Kairo und Alexandrien macht, deswegen die Kaufleute auch ihre Factors hier halten. Die Stadt treibt sehr ansehnlichen Activhandel, besonders ist der Reis von Rosette berühmt. Der Transitohandel ist aber noch weit wichtiger, den alle Waaren von Alexandrien die nach Kairo gehen, werden auher gebracht, und gehen auf andern Schiffen nach Kairo, und auf diese Art gehen auch die Oberegyptische Waaren hieher zurück nach Alexandrien. Die Menschenzahl der Stadt Damiette wird auf 30, von andern auf 50, und von noch andern auf 80000 angegeben. Der Handel ist sehr beträchtlich, besonders vermittelst der beständigen Comunication mit Syrien, Cypern und Marseille. Es werden hier allerley Waaren, Baumwolle, Getraide, Leinewand, und besonders Reis ausgeführet. Die Leinewand Manufactur in der Stadt ist berühmt, sie liefert die besten Waaren, und besonders schöne Servietten. Kairo in Mittelegypten zählt nach Volney 250000 Menschen. Suez ist ohngefehr 23 deutsche Meilen von Kairo an arabischen Meerbusen gelegen. Der Handel von hier nach Kairo wird blos durch die Karavanen betrieben, die ihre Züge nach der Ankunft, und Abreise der Schiffe einrichten, das ist, zu Ende des April, oder des May, und in Julius und Augustus hin und her reisen. Sie holen von Kairo Holz, Segel und Tauwerk für Suez, auch Anker, Eisenstangen, Zinn, Bley, Tücher, Cochenille, Korn, Gerste, Bohnen. — Alle diese Kaufmannsgüter gehen nach Djedda, Mekka, und Mokka in Arabien, um das selbst die indische Waaren, und den arabischen Coffee damit zu bezahlen, woraus grösstentheils die Ladung der Rückreise bestehet.

Künste und neue Erfindungen.

Herr Sage Beobachtungen über die metallische Mischung zum Buchdruckerledern.

Das Bley und der Regulus Antimonii in verschiedenen Verhältnissen, geschmolzen, giebt die Mischung zu den Buchdruckerlettern. Wenn ich sage in verschiedenen Verhältnissen so geschiehet es, um damit anzuzeigen, daß man mit dem Bley mehr oder weniger Regulus vermenget, nach der Härte die man den Lettern geben will. Am gewöhnlichsten setzt man zu 80 Pfund Bley, 20 Pfund geschmolzenen Regulus, aber vor die kleinen Lettern, wo man mehr Härte verlangt nimmt man zu 75 Pfund Bley, 25 Pfund Regulus, und vor die großen Lettern 85 Pfund Bley, und 15 Pfund Regulus. Diese beyden metallischen Substanzen, ob sie gleich in Absicht ihrer specifischen Schwere von einander verschieden sind, so bleiben sie doch genau mit einander verbunden und trennen sich nicht durch den Guß, es

es sey denn, daß der Antimonium durch heftiges Feuer verbrenne und verdampfe. Der Schriftgießer muß aber den reinsten Regulus Antimonii, das ist denjenigen nehmen, der am mehresten von Schwefel befreyet ist; denn wenn er Schwefel enthält, so bringt er die Composition mit der Zeit zum Bley zurück, und nimmt eine schwarze Farbe an; die metallische Verbindung der Lettern, anstatt ihren Glanz und Glätte zu behalten, wird rauch, und verliert das äussere gute Ansehen, und die Lettern werden zerstöhrbar. Ich habe Gelegenheit gehabt mich davon zu überzeugen, indem ich eine solche Zusammensetzung zerleget, mit welcher Herr Aufson arabische Lettern hatte gießen lassen. Nachdem ich diese verdorbene Lettern einen heftigen Feuer ausgesetzet, brannte der Schwefel, welchen sie in sich faßten, und trieb eine schwefellichte Säure aus, und nachdem ich das was in dem Tiegel zurückgeblieben war in der Form ausgegossen hatte, nahm es eine weiße und glänzende Silberfarbe an, welche es auch behielt, ob ich es gleich 6 Monate lang in einen feuchten Ort aufgewahret hatte.

Der Regulus Antimonii, wie er in den Handel vorkommt, wird in großen zubereitet, indem man den calcinirten Antimonium in einen Reverberierofen mit getrocknetem Weinhefen schmilzt, woher der Regulus entstehet, den man in der Gestalt runder Brodte verkauft, auf dessen Oberfläche man Erhabenheiten in der Gestalt der Blätter von Farrenkraut wahrnimmt; wenn der Regulus grau ist, so ist es ein Beweiß, daß er mehr Schwefel in sich enthält. Heutiges Tages findet man nicht soviel Regulus Antimonii im Handel, als die Schriftgießer nöthig haben. Es scheint mir daher, daß man an die Stelle des Regulus, welchen man durch die Salze erhält, denjenigen brauchen kann, den man durch das Eisen zurichtet. Ein fünftel Theil dieses Metalls ist hinreichend den Schwefel zu verschlingen, der den Antimonium metallisirt. Nachdem man die Melange geschmolzen hat, läßt man sie in eine Conlaufen, und man wird das verschwefelte Eisen auf der Oberfläche des Regulus gewahr, von welchen es sich leicht scheidet. Wenn man eine Melange von Eisenfeilspänen, und gewachsenen, und gepulverten Antimonium gebraucht, so erhält man sehr bald diesen Regulus, und dies Verfahren ist auch nicht kostbar. Der Regulus Antimonii giebt aber nicht allein dem Bley die Härte, sondern noch eine viel stärkere, wenn es mit Zinn vermengt wird. Ich habe Nägel zerleget, welche man zum Schiffbau vorgeschlagen hatte; und habe in solchen 3 Theile Zinn, 2 Theile Bley, und ein Theil Regulus Antimonii gefunden. Diese Nägel hatten hinlängliche Festigkeit in das Eichenholz einzudringen, ohne krum zu werden. Diese metallische Verbindung widerstehet den Seewässer, welches das Eisen sehr schnell auflöset.

Neue Schriften.

Beyträge zur Geschichte der Erfindungen von Johann Beckmann. Dritten Bandes, viertes Stück. 8. Leipzig 1792.

Gegenwärtiges Stück enthält einen Aufsatz über die Spiegel, über die Kunst in Glas zu schneiden, und zu ätzen, und die Fortsetzung einer Bibliographie der Geschichte der Erfindungen. Die Dichter sagen uns von den Göttern, und Schäferinnen, daß sie sich in klaren Bächen gespiegelt hätten. Das klare Wasser war auch gewiß der erste Spiegel, nach diesen bediente man sich der aus Metallen, aus Silber, Kupfer, Meßing, Gold und Steinen. Die erste gebräuchliche Glasspiegel, scheinen eine Nachahmung des obsidianischen Steins, ein schwarz gefärbtes Glas, und hernach eine Glastafel mit einer schwarzen Unterlage gewesen zu seyn. Viel später hat man die noch glühende Glasblase mit Bley oder einer metallischen Mischung übergossen, noch später, und wie es scheint zu erst zu Murano im venetianischen hat man Glastafeln mit den Amalgama von Zinn, und Queckſilber belegt. Die neueste Verbesserung ist das Giesen der Glastafeln, und die allerneueste, die Kunst, eben so große Tafeln ohne die kostbaren, und mißlichen Anstalten, welche das Giesen erfordert, durch Blasen und Strecken zu machen. Die erste Erwehnung, der mit Zinn oder Bley belegten Glasspiegeln, geschiehet zuerst von Johann Peckham, einen englischen Franciscaner Mönch, der 1292 starb, in seiner geschriebenen Optik. Anfängs lich goß man geschmolzenes Bley, oder vielleicht auch Zinn, auf die noch heiße Glastafel so wie sie aus den Strekofen kam. Mit diesem Verfahren kommt dasjenige überein, wie seit undenklichen Zeiten in, oder um Nürnberg die erhabene Spiegel gemacht worden, indem man die noch glühende Glasblase durch das Rohr eine metallische Mischung, mit etwas Harz, oder Weinsteinsalz, welches die Verkalkung verhindert, und den Fluß befördert, bringt, die Blase einigemal herumschwengt, und sie, nachdem sie abgekühlet worden, zu kleinen runden Spiegeln zerschneidet. Diese kleine erhabene Spiegel, welche zwar ein verkleintes, aber ein noch deutlicheres Bild, als unsere gewöhnliche Spiegel geben, werden vermuthlich auch noch jetzt gemacht, wiewohl sie nicht mehr so häufig, als vor ungefehr 30 Jahren in Deutschland herumgetragen werden, da man sie Ochsenaugen nannte. Sie waren in ein bemahltes rundes Bret eingefugt, hatten einen sehr breiten Rand, und vermuthlich hat auch der durch die vermehrte Spiegelhütten bewürkte geringe Preiß der kleinen ebenen Spiegel, jene um alle Nachfrage, bracht. Nach dem Porta, in seiner natürlichen Magie, soll die Mischung darzu, Spiesglas, Bley und Colophonium seyn. Anstatt die Glastafeln mit geschmolzenen

Metall

Metall zu begiesen, scheint man sie eine Zeitlang, mit den vorher zugerichteten Amalgama von Zinn übergossen, oder auf eine andere Weise bekleidet zu haben. Aber schon Porta sah die Arbeit zu Murano fast so verrichten, wie sie noch jetzt geschiehet. Man breitete das zu dünnes Blech geschlagene Zinn ganz eben aus, begoß es mit Queckstiber, rieb solches mit einen Hasenfuß, oder mit der Hand ein, und wenn das Zinn getränkt war, bedeckte man es ganz mit Papier, und legte die kurz vorher sauber abgewischte Glastafel oben drauf, drückte sie alsdenn mit der linken Hand an, und zog mit der rechten, das zwischen dem Zinn, und dem Glase liegende Papier behutsam heraus, worauf die Tafel mit Gewichtern beschwert wurde. Sovrel bleibt gewiß, daß das Belegen mit Zinnfolie bereits im 16ten Jahrhundert zu Murano gebräuchlich gewesen.

Bis zu Ende des Siebzehnten Jahrhundert, haben die Venetianer ihre Spiegel über ganz Europa und nach beyden Indien verkauft, bis in mehrern Ländern, die Spiegelhütten verbessert und neue angelegt worden, und die in Frankreich gemachte Erfindung, das Glas wie Metall zu viel größern Tafeln zu giesen, als man bis dahin durchs Blasen und Strecken verfertigen können, war den Absatz der Venetianer auf mehr als eine Weile nachtheilig. Schon im Jahr 1634 suchte man zwar in Frankreich Spiegelhütten zu errichten, aber erst im Jahr 1688 meldete sich einer Nahmens Abraham Thevart bey Hofe, mit dem ganz neuen Vorschlag Spiegel zu giesen, und zwar viel größer als man sie bisher gehabt hatte. Die meisten Spiegel wurden zu Paris gegossen, und erhielten zum Erstaunen aller Kenner die Höhe von 84 Zoll und der Breite von 50 Zolleu. Das Giesen fordert aber viele kostbare Geräthschaften, viel geschickte Bedienten, sehr langweilige und mühsame Arbeit, und ist mit vieler Gefahr verbunden, so daß nur selten Spiegel von ausserordentlicher Größe glücken, und daß die meisten Tafeln doch wieder in kleinere zerschnitten werden müssen, die man auch hätte blasen können. Die gegossenen gerathen auch nicht so eben, und glatt als die geblasene; sie müssen also stark abgeschliesen werden, und daher sehr dick seyn. Diese Schwierigkeiten sind die Ursache, welche die Künstler wieder zum Blasen zurückgeführt haben, und manche haben diese Arbeit so zu verbessern gewußt, daß sie Tafeln blasen können, welche ehemals nur gegossen werden konnten, Tafeln die 64 brab. Zoll holl, und 23 breit sind. Die dazu nöthige Glasmaße von mehr als 100 Pfund, wird vom Blaser und Schwenker zu einen großen glühenden Sack ausgedehnt, vom Fertigmacher und Kanzelsteiger zu einer holen Walze geformt, die, wenn sie geöffnet worden, im Streckofen durch Streichen mit dem Platteisen, durch zerren und breiten Zangen, und durch manche andere Handgriffe, die man noch nicht jedem zeigt, zur ebenen Tafel ausgebildet wird.

Von

Von den Glasschneiden urtheilet Caylus, daß man den Alten unrecht thut, wenn man ihnen diese Kunst ganz abspricht. Sie ist vergessen und wiedergefunden worden, so wie es auch vor dieser Erfindung Künstler gegeben hat, welche mit Diamanten, Zeichnungen in Glas geschnitten haben, obgleich die alten Glasarbeiter, um Glas zu zerschneiden sich des Schmirgels, der härtesten Stahlspitzen, auch eines glühende Eisen bedient haben, die gemachten Ritzen nach Belieben fortzuleiten. Was das Aezen mit Flußspatsäure auf Glas anbetrift, so ist solches schon 1670 von Heinrich Schwanhard erfunden, und dieser darauf geführet worden, als von ungefehr Scheidewasser auf seine Brille gefallen, und die davon angegriffen worden.

Frankfurt, den 7. Dec. 1792.

		B.	G.			B.	G.
Amsterd. Bco.	k. Sicht	142	—	Wien	2 Mon.	99⅝	—
	2 Mon.	—	—	London	2 Mon.	142⅜	—
Curr.	K. Sicht	140⅝	—	Paris	K. Sicht	53¼	—
	2 Mon.	139⅜	—		2 Mon.	53	—
Hamburg	K. Sicht	149	—		3 Mon.	52½	—
	2 Mon	148¾	—	Lyon	⸗ ⸗ ⸗ ⸗	—	53⅛
Augsburg	K. Sicht	100½	—	Leipzig	⸗ ⸗ ⸗ ⸗	—	—
Wien	K. Sicht	100	99¾		in der Messe ⸗	—	—

Leipzig, den 7. Dec. 1792.

	G.	B.		G.	B.
Leipziger Neujahrm.	99½	—	Paris 300 Liv.	—	—
Ostermesse	97½	—	Gew. Ducat. geränd.	7¾	—
Naumburger Messe	—	—	ungar. wicht. à 66 As.	6	—
Leipziger Michaelim.	—	—	Bresl. à 65½ —	6	—
Lyon ⸗	—	—	leichte à 65 —	—	4¼
Amsterdam Banco	—	140¾	Souverains d'or, 1 St.	—	8 19⅛
Curr.	—	139½	August u. Louisd'or	3	—
Hamburg Banco	—	147¼	verl. Conv. Münze Pary	—	—
Augsburg Curr.	—	99¾	Carlsd'or 6¼ Thlr.	—	—
Wien in Curr.	—	99⅛	Mard'or 4½ Thlr.	—	—
Prag ⸗	—	—	Schilddoulsd'or 6¼ Thlr.	—	—
Lond. à 1 Pf. St	—	6 6½	Laubthl. 4 St. 1 Carlb'or	—	4½

Amsterdam, den 1. Dec. 1792.

Hamburg. Bco	Sicht	35 1/16 St.	Lissabon	2 Mon.	55¾ Gr.
	2 Uso	34¼ —	Venedig	—	92½ —
Paris	K. Sicht	38⅛ 38⅜	Livorno	—	93⅜ —
	2 Uso	37⅞ 38	Genua	—	87 —
London	K. Sicht	37 Sch. 3½ Gr.	Bresl. Bco	—	43⅜ St.
	2 Uso	37 — 1 —	Wien	—	35¼ —
Bordeaux	K. Sicht	— 38¼ Gr.	Antwerp. Gent Brüss.		4¼ Proc.
	2	— 38 —	Seeland	—	2½ —
Mad. Cad. Sev. Bilb.		94⅛ 93⅞ —	Rotterdam	—	½ —

Digitized by Google

Handlungs-Zeitung
oder
Wöchentliche Nachrichten
von
Handel, Manufakturwesen, Künsten
und
neuen Erfindungen,
von
Johann Adolph Hildt.

51tes Stück, Gotha, den 22ten December 1792.

Handel und Mannfakturen.

Kennzeichen der steigenden brittischen Schiffarth und Handlung.

Brittische Schiffarth.

Jahre	vor den amerikanischen Krieg.				nach den amerikanischen Krieg.			
	Britt. eingegangene Schiffe.		Britt. ausgegangene Schiffe.		Britt. eingegangene Schiffe.		Britt. ausgegangene Schiffe.	
1772	Schiffe .	7698	Schiffe .	9408	Schiffe .	9969	Schiffe .	11762
1773	— — .	8259	— — .	9396	— — .	11121	— — .	12936
1774	— — .	8587	— — .	9524	— — .	11907	— — .	13648
1775	— — .	9247	— — .	9719	— — .	12294	— — .	12762

Jahre	Brittische Handlung.			
	Waar. in Großbr. eingeg.	Waaren von Großbritt. ausgeführt.		
vor den amerik.		Ausländ. Manufakt.	Brittische Manufaktur.	Totul.
Krieg 1772	Pf. St. 14,500000	Pf. St. 6,746000	Pf. St. 10,973000	Pf. St. 17,719000
1773	— 12,675000	— 7,114000	— 9,417000	— 16,531000
1774	— 13,346000	— 6,729000	— 10,556000	— 17,285000
1775	— 14,816000	— 6,253000	— 10,072000	— 16,325000
nach den amer. Krieg 1787	— 17,804000	— 4,815000	— 12,054000	— 16,869000
1788	— 18,027000	— 4,747000	— 12,724000	— 17,471000
1789	— 17,821000	— 5,561000	— 13,779000	— 19,340000
1790	— 19,130000	— 5,199000	— 14,921000	— 20,120000

Actienpreise.

	Preise der 3 proCt. consolid. Stocks *)	Indische Stocks
1784	Pf. Sterl. 54	Pf. Sterl. 121
1792	— — 96	— — 191
	bleibende Auflagen (permanent taxes)	
1784	Pf. St. 10,194259	
1790	— — 14,072978	

*) Die 3 pro Cent consolidirten Stocks (consolidatio) sind um deswillen merkwürdig, weil man sie als das Barometer des Nationalwohlstandes betrachtet. Sie haben diesen Nahmen daher erhalten, daß man seit vielen Jahren die fliegende und unfundirte Schulden in dieselbe geworfen, das heißt, sie consolidirt hat. Die Exchequer, die Flotte, und die Proviantkammer, haben immer fliegende Schulden gehabt, indem sie Billets, oder Noten ausstellen die wie Geld gehen, und die am Ende des Kriegs gewöhnlich sehr groß sind. Diese wirft man in die 3 pro Cent. consolidirten Schulden. Und eben diese sind es, die allemal verhältnißmäßig höher stehen, als alle andere, und man kauft lieber in dieselbe als in andere. Vor 3 bis 4 Wochen zum Beweiß, waren sie 93, und sind seit einigen Tagen bis auf 96 bestiegen, welches sie wahrscheinlich bleiben werden. Diejenige aber, welche 5 proC. Interesse tragen, sind nun 119, da sie verhältnißmäßig an 150 seyn sollten. Allein diese letztern sowohl als die 4 proC. Consolidirten werden einst reduciret werden, und denn verliert man am Capitel, was man an Interesse gewonnen hat.

Künste und neue Erfindungen.

Ueber die Verfertigung der Chocolade. *)

Die Geräthschaft einer Chocoladefabrik besteht in einer verhältnißmäßigen Anzahl von großen eisenen oder metallenen Morseln, in

*) Eigenschaften einer guten Chocolade, 1785. S. 164. Verfertigung der Chocolade 1785. S. 398. Verfertigung einer Chocolade durchs Kochen. 1790. S. 294. dieser Blätter.

Digitized by Google

in welche man mehrere Pfunde auf einmal klein ſtoßen kann, in einer eben ſo großen Anzahl von Oefen, welche entweder rund, oder viereckigt, und von gebrannten Steinen aufgemauert ſind. Dieſe Oefen ſind 2 Schuh hoch; der Roſt iſt von dicken eiſernen Stäben, und vom Heerde 4 Zoll entfernt. Die innere Breite des Ofens beträgt 1½ Schuh. In die obere Oeffnung werden die Mörſel eingeſetzt, daß ſie auf den Roſt zu ſtehen kommen; alsdann werden die Kohlen um ſolche gelegt, angezündet, und auf dieſe Art, die Mörſel heiß gemacht. Die übrige Geräthſchaft beſteht in einer Menge viereckigter blecherner Formen von weiſſen Blech, oder von verzinnten Kupfer, worinn die Chocoladetafeln zu einem Viertel oder halben Pf. gegoſſen werden können. Ihr Rand iſt ſchief, damit die Tafeln gut herausgehen, ferner in einer oder mehrern Mühlen welche wie Coffeemühlen geſtaltet, jedoch gröſſer ſind, und auf einen langen Tiſch feſt geſchraubet werden können, desgleichen in große von Eiſenblech, entweder Cylindriſch oder viereckigt gebildete Behälter, welche mit einen Deckel, und einen langen eiſernen Stiel verſehen ſind, worinnen die Cacaobohnen gebrannt werden. Die Materialien zur Chocolade können auch auf einer heißgemachten marmornen Tafel mit einem Reibſtein zu einem Teige zerrieben werden. Man bedient ſich hierbey eines ſolchen Tiſches wie bey der Siegellakfabrik, wo man nur anſtatt der meßingenen Platte, eine große Tafel von Marmor eingeſetzet hat. Die Materialien, welche zur Chocolade, gebraucht werden, ſind zur feinen Chocolade, Cacao Carraque, zur mittlern, Surinamiſche Cacao, und zu der geringen Martinique Cacao, desgl. nach Beſchaffenheit der Güte die man der Chocolade geben will, Canarien- raſinads oder Meliszucker; die übrigen beſtehen in Zimmt, und Vanille. Zuweilen werden auch ſtatt der Vanille. Sternanis, Nelken, Mexican. Pfeffer, Biſam, Ambra, Cardemomen, Peruvian. Bälſam, Cubeben, und um eine wohlfeile Gattung Chocolade zu verfertigen, auch wohl geröſteter Reiß zugeſetzet. Nach Verſchiedenheit der Chocoladeſorten die man verfertigen will, nimmt man die Materialien von folgenden Gattungen und in nachſtehenden Verhältniſſen.

	Nr. 1.	Nr. 2.	Nr. 3.
Cacao	Cac. Caraq. 1 Pf.	Cac. Caraq. 1 Pf.	Cac. Surin. 1 Pf.
Zucker	Canar. ½ Pf.	Canar. ¼ Pf.	rafin. ½ Pf.
Zimt	holl. 1½ Lt.	holl. 1¼ Lt.	holl. 1 Lt.
Vanille	Vanille ¼ Lt.	Vanille ½ Lt.	Vanille ¼ Lt.

	Nr. 4.	Nr. 5.	Nr. 6.
Cacao	Cac. Surinam 1 Pf.	Cac. Martin. 1 Pf.	Cac. Martin. 1 Pf.
Zucker	rafin. ¾ Pf.	Melis ¾ Pf.	Melis ¾ Pf.
Zimt	Engl. 1½ Lt.	Engl. 1½ Lt.	Engl. 1 Lt.
Vanille	Vanille ½ Lt.	Vanille ½ Lt.	Vanille ½ Lt.

Die erste Arbeit ist das Sortiren des Cacao, denn alle Bohnen taugen nichts zur Chocolade, indem sich viele darunter befinden, welche weiß, fleckigt und verdorben sind, und wenig Oehl haben. Die zweyte Arbeit ist das Brennen der Cacaobohnen auf welches vieles ankommt, denn sind sie zu gelind gebrannt, so geben sie kein genugsames Oel, und dadurch wird der Teig nicht flüßig genug, daß man ihn in der Form gießen kann, daher man darauf zu sehen hat, daß sie gehörig gebrannt sind, und die Kerne gerne abspringen, auch daß das Gemahlene nicht troken, sondern wie ein dünner Brey durchfällt, und bey den starken Brennen bekommen die Chocoladetafeln eine dunkelbraune Farbe, welche hellbraun ist, wenn die Bohnen gelinde gebrannt worden. Die dritte Arbeit ist das Mahlen der Cacaobohnen. Sie werden, wenn sie noch heiß sind, in der Mühle gemahlen. Das Stoßen des Zuckers, des Zimmts und der andern Gewürze, geschiehet in den Mörsel. Nach dieser Arbeit thut man die gemahlenen Cacaobohnen in den heißgemachten Mörsel, stößet sie eine Weile, alsdann schüttet man nach und nach den Zucker und die übrigen Gewürze unter beständigen Stoßen hinein, bis alles zu dünnen Brey geworden ist. Die letzte Arbeit besteht in dem Herausschöpfen des warmen Breyes in die mit Manteldl bestrichenen Formen, wobey noch zu bemerken ist, daß wenn der Teig in die Formen geschöpft worden, solche mit der Hand gerüttelt werden, damit sich der Teig überall setzen könne. Wenn die Täfelchen 24 Stunden in einen kalten Zimmer gestanden, so können sie aus die Formen genommen werden. Auf diejenigen Formen, woraus die Tafeln nicht gerne herausgehen, wird gelinde mit einem Messer geschlagen. Die Kennzeichen einer guten Chocolade sind folgende: Sie muß wohl riechen, hart und troken, nicht zu bitter noch zu süß, auch nicht zu stark gewürzt seyn, u. wenn man eine Tafel zerbricht, muß sie auf dem Bruche überall mit kleinen weissen Punkten oder Adern durchzogen seyn.

Neue Schriften.

Abhandlung über das Theer- oder Pechbrennen. Von L. H. J. Wiesenhavern. Mit 6 schwarzen Kupfern. gr. 4. Breslau und Hirschberg 1793. — 20 gl.

Diese

Diese Schrift handelt von einen Gegenstand der Forstwissenschaft, und der Bearbeitung eines Forstprodukts, wovon uns zeithero gute Schriften gefehlet haben, besonders was die Vortheile betrift, die bey den sächsischen und schlesischen Pechöfen statt haben. Das erste Capitel beschreibt die Erbauung des Pechofens, das zweyte das eigentliche Pech- oder Theerbrennen, das dritte enthält Betrachtungen über die Theer- und Pechbrennerey, nach der Stereometrie, und das vierte die Benutzung der Pechöfen.

Das Theer und Pech wird bekanntermaasen aus den Stöcken, und Wurzeln der Kiefern (pinus Sylvestris Linn.) gebrannt. Die von Harz und Fett angefüllte Stellen des Kiefernholzes, welche hauptsächlich ihren Sitz in den Stöcken, Wurzeln und starken Aesten der alten kiefernen Bäumen haben, werden Kien genennt. Da die Stöcke und Wurzeln gewöhnlich den meisten Kien enthalten, und in den wenigsten großen Forsten auf eine andere Art genutzt werden können, so sind solche der Hauptgegenstand der Pechbrennerey. Haben diese Stöcke mehrere Jahre nach Abhauung ihrer Stämme in der Erde gestanden, so ist ihr harzigtes Wesen mehr verzehrt, und die fettige Harzmasse mehr concentriret, und gleichsam von der Natur zur Theerbrennerey vorbereitet. Dergleichen alte Stöcke bedörfen daher weniger Arbeit sowohl beym Putzen, als Roden und eine gleiche Quantität Kien von alten Stöcken, giebt mehr Theer, als von frischen. Sind die Stöcke gerodet und bey den Pechofen angefahren, so werden solche in Längen von 12, 15 bis 18 Zollen geschnitten, und in lauter kleine Stücken, von 2, 3 bis 4 Zollen stark gespalten, und das an solchen noch befindliche holzigte Wesen, oder Splint abgehauen, welches letztere in der Sprache der Pechbrenner, Putzen genennt wird.

Die schlesische Theer- und Pechöfens werden von gebrannten Backsteinen, mit Lehm erbauet. Ihre Gestalt, so wie die der Kienöhlblasen, und des Pechkesselofens sind in 6 Kupfern abgebildet. Der Ofen selbst hat die Gestalt eines Cylinders mit einer Kappe und drey Abtheilungen, nemlich dem innern Ofen, worin der Kien eingesetzet wird, den Mantel oder Feuerzug, vermöge dessen der Ofen geheitzet, wird, worinnen durch übersetzte Backsteine Oeffnungen befindlich sind, wodurch das Feuer zum Ofen gelangen kann, und die äussere Mauer. Das gröste Maas eines Pechofens in Schlesien ist 7 Ellen in Grunde im Durchmesser, oben aber 5½ Ellen weit, und bis zum Gurt 7 Ellen und die Kappe, oder der obere Kegel 5½ Elle hoch. Er hat zwey Schierlöcher 2 Ellen weit und 1 Elle hoch mit ihren Feuerzügen; Unten ist der Theerabzug, wodurch der fließende Theer in den Trog lauft, und 2 Fenster, welche zum Einsetzen der Kiens dienen. Die Kappe hat die Gestalt eines Gothischen Gewölbes, in welchen ein Luftloch befindlich ist, welches geöffnet, und zuge-

macht werden kann. Der Kien wird perpendiculair eingesetzet, und an den Wänden angefangen, in der Mitte aber geendiget. Ist die unterste Schicht fertig, so wird die zweyte auf gleiche Art gesetzet und damit fortgefahren, bis der Ofen, und dessen Kappe voll ist. Es wird hierauf in beyden Schterlöchern mit sechs Viertel langen Clafterholz gefeuert, wobey aber das Zugloch in der Kappe so lange offen bleibet, bis das Theer anfängt abzufließen, weil sonst der Ofen, von der verschlossenen Luft zerspringen würde. Durch das Feuern wird der Ofen so sehr erhitzt, daß das fettige Wesen in den Kiene sich auflöset, von dessen harzigten Theilen trennet, und durch das Abzugsgewölbe, in den aussen davor angebrachten Trog flieset, die holzigten Theile aber zuletzt als Kohlen im Ofen zurück bleiben. Das erste was auslauft, ist das in der Substanz des Kiens enthaltene wässerigte Wesen, welches ein gelbliches Ansehen hat, und Galle genennet wird. Die Menge dieser Galle ist größer, oder kleiner, nachdem der Kien frisch oder alt und die Witterung während der Zeit der Zubereitung naß oder troken ist. Die Galle wird ausgeschöpft, und in einen andern Trog gegossen. Wenn nun diese Galle völlig abgeflossen, alsdann kommt erst das eigentliche Theer, oder Wagenschmiere, welches dick ist, und schwarzbraun aussiehet, und mit denselben das Harz, welches gelblich aussiehet, und auf dem Theer schwimmt, und von solchen mit einer kupfernen Kelle abgeschöpft und in die Klenöhlblase gethan wird. Sobald der Theer oder Wagenschmier zu fließen anfängt, wird ein Schterloch zugemauert, und nur in einen gefeuert, weil der Ofen schon so sehr erhitzt ist, daß die Feuerung von einer Seite, den, den Ofen einmal gegebenen Grad der Hitze zu unterhalten hinreichet. Die Dauer der Feuerung läst sich nicht nach der Zeit bestimmen, weil solche von der Witterung und von der Beschaffenheit des Kiens selbst mit abhängt, gemeiniglich aber werden 3 Tage und 3 Nächte darzu erfordert. Ueberhaupt ist es besser, wenn die Feuerung langsam, als zu geschwind betrieben wird. Vom Anfange muß solche sehr langsam geschehen, weil sonst der Ofen springet, und nicht nur durch eine zu heftige Feuerung das geistige Wesen des Kiens, und auch ein großer Theil des Theers durch die Kappe des Ofens verfliegt, und das dicke und schwere abfließende Harz im Ofen verbrennet. Zur Feuerung gehen überhaupt gewöhnlich 8 Claftern sechs viertel langes Scheitholz auf. Das abfließende Theer wird so wie der Trog anfängt voll zu werden, immer mit Kannen ausgeschöpft, und in andere darzu vorräthige Tröge gegossen. Wenn kein Theer mehr abfließet, so wird der Abzugcanal mit einen eigenen darzu verfertigten hölzernen Zapfen, welcher einen Handgriff hat, verstopft, und mit Lehm verstrichen, und mit den Einfeuern gänzlich aufgehöret. In diesem Zustande bleibt nun der Ofen ruhig stehen, bis er völlig abge-

Digitized by Google

abgekühlet ist, welches sich gleichfalls nach der Witterung richtet, und gewöhnlich 3 Tage zu dauern pflegt. Während der Zeit, daß der Ofen auskühlet, beschäftiget sich der Pechbrenner mit der Destillation des Kienöhls, der Einkochung des Harzes zu harten schwarzen Pech und dem Einkochen der Galle zur Wagenschmiere.

Zum destilliren des Kienöhls wird erst das Harz von den Theer abgeschöpft, in die Kienöhlblase gethan, und der Helm verlutiret, und mit der Vorlage versehen; man macht hierauf ein gelindes Feuer in den Kienöhlblasenofen, und ziehet das in dem Harze befindliche geistige Wesen ab, welches das sogenannte Kienöhl ist, wobey zu merken, daß die Röhre des Helms der Kienöhlblase, durch das mit Wasser angefülte Kühlfaß geleitet wird. Nachdem das Kienöhl abgezogen, wird das übrig gebliebene Harz in den Pechkessel gegossen, in den Pechkesselofen Feuer gemacht, und zu harten schwarzen Pech oder Colophonium eingekocht. Wenn das Pech durch das Kochen seine gehörige Güte erhalten hat, so wird ein länglicht Viereck, 6 bis 8 Zoll tief in den Sand gegraben, und das Pech aus den Kessel hineingeschöpft, worinnen es so lange bleibet, bis es völlig hart geworden, da es herausgegraben und an einen kühlen Ort bis zum Verkauf aufbewahret wird. Die aus der Galle gekochte Wagenschmiere ist nicht völlig so gut, als die aus den Ofen gefliessene, weshalb solche auch etwas wohlfeiler verkauft wird. Ist endlich der Ofen völlig abgekühlet, so wird das untere Fenster aufgebrochen und die Kohlen aus den Ofen gezogen. Die Nutzung, und die Ausgabe eines solchen Pechs und Theerofen ist auf folgende Art berechnet.

Einnahme. 200 Kannen Theer à 8 Sgl.		Guld.	80	
9⅔ Stein hartes schwarzes Pech à 10 Sgl.			9 . 40	Kr.
46¾ Quart. Kienöhl à 12 Kr.			9 . 20	—
9 Körbe Kohlen à 2 Sgl.			18	— —
		Guld.	117	— —
Ausgabe für Rodung und Anfuhre des zum Brand erforderl. Kiens		Guld.	30	— —
Säge- und Spalterlohn des Holzes			8	— —
Putzlohn 10 Tage à 5 Sgl.			2 . 30	Kr.
Kien in den Ofen zu sitzen 4 Tage à 5 Sgl.			1	— —
zum Brennen 4 Tag u. Nächte à 5 Sgl.			2	— —
Schlagerlohn von Brennholz 8 Claster à 5 Sgl.			2	— —
Anfuhr vor das Holz			5	— —
		Guld.	49	30 Kr.
Gewinnung			67 . 30	—
		Guld.	117 . —	—

Gewöhn-

Gewöhnlicher weise werden jährlich 12 ; 18 Brände in einen Ofen gethan. Nimmt man das Mittel davon, so erfordert der Betrieb eines solchen Ofens 278 Claftern Kien; Wenn man nur annimmt, daß eine Claſter Kien, acht Claftern Leibholz erfordert, so müſſen jährlich 2296 Claftern Kieferns Leibholz darzu eingeſchlagen werden können.

Frankfurt, den 14. Dec. 1792.

		B.	G.			B.	G.
Amſterd. Bco.	k. Sicht	141 3/8	—	Wien	2 Mon	99 5/8	99 3/8
	2 Mon.	—	—	London	2 Mon.	142 3/4	142
Curr.	K. Sicht	140	—	Paris	K. Sicht	53 1/2	—
	2 Mon.	139 1/4	—		2 Mon	53 1/4	—
Hamburg	K. Sicht	148 1/4	—		3 Mon.	—	—
	2 Mon	148	—	Lyon	; ; ; ;	54	—
Augsburg	K. Sicht	100 3/8	—	Leipzig	; ; ; ;	—	—
Wien	K. Sicht	100	—	in der Meſſe	; ;	104	103 1/4

Leipzig, den 14. Dec. 1792.

	G.	B.		G.	B.
Leipziger Neujahrm.	99 1/3	—	Paris 300 Liv.	—	53
Oſtermeſſe	97 1/2	—	Gew. Ducat. geränd.	7 3/4	—
Naumburger Meſſe	—	—	ungar. wicht. à 66 Aß.	6	—
Leipziger Michaelim.	—	—	Bresl. à 65 1/2 —	6	—
Lyon ;	—	—	leichte à 65 —	—	4 1/2
Amſterdam Banco	—	140 1/3	Souverains'or, 1 St.	8 ; 19 1/2	—
Curr.	—	139 1/2	Auguſt. u. Louisd'or	3	—
Hamburg Banco	—	147 1/4	verl. Conv. Münze Pary	—	—
Augsburg Curr.	—	99 1/2	Carlsd'or 6 1/4 Thlr.	—	—
Wien in Curr.	—	99 1/3	Mard'or 4 1/2 Thlr.	—	—
Prag ;	—	—	Schildlouisd'or 6 1/4 Thlr.	—	—
Lond. à 1 Pf. St	—	6 6 1/3	Laubthl. 4 St. 1 Carld'or	—	4 1/3

Hamburg, den 11. Dec. 1792.

Amſterd. Bco	K. Sicht	35 Stb.	Copenhag. Curr.	2 Mon.	37 1/2 Proc.
	2 Mon.	35 5/6 —	Prag	6 Wochen	49 5/8 —
Caſſa. k. Sicht.		5 1/4 Proc.	Wien	—	49 1/4 —
	2 Mon.	6 1/4 —	Leipz. Curr.		— —
Bordeaux. Paris		17 1/4 ; 17 5/8 Sch.	Louisd'or	—	— —
London	—	33 ; 11 1/2 —	Naumburg. Louisd'or		— —
Madrit. Cadix. Bilb.		85 3/4 ; 86 3/4 Pf.	Augsburg. Curr	33 Tage	— —
Liſſabon	—	50 5/8 —	Louis; u. Frd'or in Bco		
Breslau Banco		39 3/4 Sch.		10 M.	8 3/4 Sch.
			Hamb. Curr. ſchl. als Bco		22 —

Digitized by Google

Handlungs-Zeitung
oder
Wöchentliche Nachrichten
von
Handel, Manufakturwesen, Künsten
und
neuen Erfindungen,
von
Johann Adolph Hildt.

52tes Stück, Gotha, den 29ten December 1792.

Handel und Manufakturen.

Sennesblätter.

Die Sennesblätter, Folia Senae, Feuille de Sené, Foglie Senna, sind gelbgrüne, länglicht runde Blätter, eines 4 Fuß hohen Strauches, mit vielen Zweigen und kleinen Schoten, welche zugleich mit unter den Blättern zu uns kommen, und in welchen ein brauner oder graulicher Saamen verschlossen ist. Er wächst in Syrien, Arabien, Egypten, an der Küste der Barbarey, und in mehrern Ländern von Asien und Afrika, und in Europa, vorzüglich in Italien und Sizilien. Unter den ersten ist der von Mekka in Arabien und aus Alexandrien in Egypten der Beste; der von Tripolis ist die Mittelsorte, und der Italiänische der Geringste, unter welchen man den von Loretto noch vor den besten hält. Die beste Sorte unterscheidet sich von der geringen in ihrer Würkung darinnen, daß sie kein Grimmen im Leibe macht, sonst aber, daß die Blätter groß und nicht zerstückt, noch staubigt sind noch viele Stengel haben. Die Schotten kommen zugleich mit den Blättern aus diesen Ländern, und werden auch mit darunter verkauft, und französisch Follicules, Italiänisch aber Follicula genannt; sie purgieren auch

viel stärker als die Blätter. Im Handel kommen folgende Sorten vor. Die Alexandrischen, welche ganz große grüne Blätter, und nicht zuviel Stengel noch kleine Blätter haben müssen; Die Tripolitanischen sind rauh, die Blätter nicht so groß, auch mit mehr Stengel und kleinen Blättern versehen; die Sennesblätter aus Italien, sind ganz klein, breit und stumpf; sie müssen gleichfalls grün und nicht staubigt seyn. Dieser Artikel wird über Livorno, Venedig und Marseille in Säcken von 200 Pfunden zum Handel gebracht.

Schlesischer Fabrikenetat vom Jahr 1791 bis 1792. *)

Fabriken.	Stühle	Arbeiter	Betrag der Fabrik.	Debit im Land.	Debit aus. Land	Zuthat an Material.
			Rthl.	Rthl.	Rthl.	Rthl.
Eisen und Stahl	—	1124	683332	657929	25403	511809
Gold- u. Silberman.	—	148	22000	22000	—	16000
Leon. Gold- u. Silber manufakturen	18	97	6500	5000	1500	3000
Goldschläger	—	4	1750	500	1250	1380
Berlinerblau u. andere Feuerfarben	—	2	250	33	217	90
Haarsiebe	13	15	3756	1479	2259	1125
Strohhauben	—	283	1035	548	487	732
Nähnadeln	—	77	6253	3804	2449	949
Papiermühlen	—	296	50245	45456	4789	38968
Tapet. u. span. Wände	—	2	156	156	—	132
Holländ. Gipspfeifen	—	110	10000	8000	2000	8000
Wachsbleichen	—	42	17503	14534	2969	14553
Zuckerraffinerie	—	79	493795	402201	91594	44469
Hölzerne Tobakeköpfe	—	20	1486	1486	—	1035
Glashütten	—	188	51064	43356	7708	36273
Kraftmehl	—	194	31254	31254	—	25332
Blecherne Löffel	—	10	3100	3100	—	2400
Schwarzblech	—	6	4680	1600	3080	3900
Nägel	—	5	336	336	—	26
Eisendrat	—	16	1926	1926	—	1695
Messing	—	30	26400	20400	6000	22400
Potasche	—	43	7763	7763	—	5885
Salpeter	—	8	300	300	—	200
Pulvermühlen	—	12	3018	3018	—	2474
Fayance	—	58	12800	11300	1500	5372
Kupfer	—	17	21728	18524	3197	16947
Hanfene Spritzenschläuche	2	12	940	762	178	205 Fabriken.

*) Schlesischer Fabrikenetat im J. 1789. bis 1790. S. Handl. Zeit. 1791. S. 149.

Fabriken.	Stühle	Arbeiter	Betrag der Fabrik.	Debit im Land Rthl.	Debit auf. Land Rthl.	Zuthat an Material. Rthl.
Spiegel .	—	9	1333	1332	—	884
Glassteinknöpfe	—	3	388	388	—	307
Granaten .	—	79	2493	2483	10	2078
Röthe . .	—	—	37233	37233	—	—
Seidenfabriken	290	317	70946	52157	18789	49342
Wollenfabriken	4785	14068	2,886841	1.637019	1,249822	2,466751
Leinenfabriken	23913	34953	7,373015	1,808116	5,564899	3,686507
Baumw. Fabr.	1057	2618	290434	62966	227468	156187
Lederfabriken	—	1113	532274	494068	38206	391262
	20078	56058	12,658320	5,402546	7,255774	7,518720

In diesem Abriß sind die Cattun und Zitzdruckereyen, die türkische Garnfärbereyen, und die Pergamenterey nicht besonders aufgeführet worden, sondern erstere beyde sind mit unter den Baumwollenfabriken und die Pergamenterey unter die Lederfabriken begriffen.

Neue Schriften.

Versuch einer geographischen statistischen Beschreibung der Statthalterschaften des russischen Reichs, entworfen von Balthasar Freyherr von Campenhausen. 1 Stück. Statthalterschaft Olonez, 8. Göttingen 1792. 4½ Bogen und eine Charte 4 gl.

Unter den 42 Statthalterschaften des russischen Reichs, zehlen wir kaum Sieben die beschrieben sind *). Es ist daher ein verdienstliches Unternehmen sie aus einer Menge Schriften durch eine zweckmäßige Zusammenstellung der brauchbarsten Nachrichten einzeln zu beschreiben, wie es hier mit der Statthalterschaft Olonez geschehen ist. Diese Statthalterschaft liegt zwischen den 60:66 gr. N. br. und 46 59 o. l. von Ferr. Ihr Flächeninhalt ist 3000 geograph. □ Meilen, und die Bevölkerung 230000 Seelen, daher 76 Menschen auf eine □ Meile kommen. Unter den vornehmsten Kreisstädten sind Petrosawodsky von 6000 Einwohner, und Olonez von 5000

*) Tobolsk, Taurien, Perm, Wiburg hat Hermann in seinen Beyträgen zur Physik, und Oekonomie des russischen Reichs; die Petersburg. Statthalterschaft Hupelin seinen nordischen Miscellaneen und im Petersburger Journal, und die Statthalterschaft Tula, und Koluga haben die Schriften der Petersburg. Academie der Wissenschaften beschrieben.

Digitized by Google

Einwohnern. Die Naturprodukte bestehen in Holz, das Hauptprodukt des Handels unter welchen die Maßbäume berühmt sind, in Hanf und Flachs, Wildpret, und Fische, Granit, Serpentinstein, Sandstein, Quarz, Kalk, Thon, Amiant, Alabaster, Marienglas, Gips und Marmor. Von letztern ist in Tiwdia ein Bruch mit 200 Arbeitern, und ein Comptoir. Die übrige Produkte sind Eisen, etwas Kupfer, Gold, Silber, und Bley; Schwefel und Vitriol wird in Menge gefunden. Das der Krone zugehörige Alexanderfskische Eisenwerk, gab 1783. 38942 Pud Stangeneisen, Bomben, Granaten, Mörser und Canonen. Die vornehmsten Beschäftigungen der Einwohner bestehen in Theerschwellen, Thransieden, besonders an der Küste des weissen Meeres, in der Bereitung des Terpentins, der aus den Lerchenholz gewonnen wird, in Kohlenbrennen, Bergbau, Jagd, und Fischfang, und ganz vorzüglich in Holz u. Steinhauerarbeit. An den kleinen Fluß Lososinka ist ein Eisenhammer, und eine Kanonengießerey, in welcher Kanonen von einen englischen Meister, von ganz vorzüglicher Güte gegossen werden. Zu Petrosawodsk ist die vierte Gewehrfabrik angelegt worden. Die kaiserliche Eisenvitriolsiederey im Bulgowischen Thale, beschäftigt 23 Personen. Die Vitriolerde wird in große hölzerne Kasten gefüllt, und mit siedenden Wasser begossen, und damit sich dieses nicht zu schnell wiederum abkühlet, glühende Kugeln hinein geworfen. Die Erde wird darauf eine Stunde lang mit Schaufeln umgearbeitet, und in einer eisernen Pfanne gekocht. Zu Samoscha verfertiget man irdene Gefäße, die weit und breit verfahren werden. Zu Wytegra sind zwey Segeltuchmanufakturen, deren eine 1000 Pud Garn verarbeitet, und auch hier werden Talglichter verfertiget, die in sehr grosser Menge nach Petersburg gehen. An der Küste des weissen Meeres wird sehr viel Thran aus Wallroßen gesotten. Die meiste Ausfuhr geht über den See Onega, Ladoga, und auf die Newa nach Petersburg, und der Ostsee, auch auf den Fluß Onega nach den weißen Meer und nach Archangel. Die vorzüglichsten Ausfuhrprodukte sind Eisenfabrikate, Vitriol, Tiwdischer Marmor, und besonders Masten, Breter und Bohlen, die stärksten Ausfuhrartikel, die in sehr großer Menge für die Petersburger und Cronstädter Werfte abgeführt werden. Zu den wichtigsten Einfuhrartikeln gehören, Getraide, Brandewein, Salz und verschiedene Manufakturwaaren. Mit Getraide wird sie zwar von Archangel aus über den Onega versehen, das meiste kommt aber doch aus den innern getraidereichen Provinzen des Reichs. Es befindet sich auch in der Stadt Wytegra eine große Kornniederlage, die besonders auf der Wolga ihre Zufuhr erhält. Der eingeführte Brandewein, kommt gröstentheils aus dem Petersburger Lagern, und das verbrauchte Salz ist meist permisches. Die Einkünfte dieser

Provinz

Provinz Olonez werden auf 500000 Rubel, und die Kronausgaben auf 166027 Rubel angeſchlagen. Die Wahl, und die Art, wie der Hr. Verf. die Nachrichten zuſammen geſtellet, verdienet den gröſten Beyfall. Er verſpricht die Statthalterſchaften Kurſk und Orel, auf dieſe folgen zu laſſen.

Vermiſchte Nachrichten.

Herr Cadet, Mitglied der Königl. Geſellſchaft des Ackerbaues in Frankreich, ſagt in ſeiner Verfahrungsart, den Honig ſeinen unangenehmen Geſchmack zu benehmen, und ihn zum Syropen, und zu den eingemachten Früchten anzuwenden: Die Früchte ſind in dieſem Jahre nicht überflüßig gerathen, und der Zucker iſt theuer; gleichwohlen hat man in den erſten Geneſungstagen der Kinder und alten Perſonen eingemachte Früchte nöthig. Um deſſen Zubereitung vor dem Landmann ökonomiſcher zu machen, muß man ſeine Zuflucht zum Honig nehmen. Das Verfahren beſtehet darinnen, daß man das Honig mit Holzkohlen kochen läßt, wie man ſie in den häuslichen Gebrauch nöthig hat. Man hat dies Verfahren nicht den Zufall zuzuſchreiben, ſondern die Chemiſten, welche Verſuche mit den Kohlen angeſtellet, ſind auf die bekannte Erfahrung geführet worden, nach welcher die Kohlen die Eigenſchaft beſitzen, gewiſſe Subſtanzen zu reinigen. Bey der Reinigung des Honigs, verfährt man folgender maaßen. Man nimmt 4 Pfund Honig, 2 Pfund oder ein Pariſer Pint Waſſer, und 1 Pfund trokne und klingende Holzkohlen, von welchen man ſorgfältig die brandigte Holztheile abſondert. Man läßt dieſes auf einen gelinden Feuer kochen. Wenn der Syrop anfängt, ſeine Conſiſtenz zu bekommen, läſſet man ihn durch eine weiße Leinewand laufen, um den Schaum davon zu ſcheiden, und damit die Kohlen abtröpfeln. Den Syrop bringt man ſodann wiederum aufs Feuer um das Kochen zu vollenden. Auf dieſe Art erhält man einen hellen Syrop, von angenehmen Geſchmack, und völlig den Zuckerſyrop gleich. Wenn man nur Johannisbeere einmachen will, nimmt man 4 Pfund abgeſtreifelte Beere, und thut ſie in den kochenden Syrop. Wenn die Beere gekocht, und zerplatzt ſind, und ihren Saft fahren laſſen, läßt man ihn durch ein Sieb laufen, um das Mark davon zu ſcheiden, das man abtröpfeln läßt, ohne es auszudrukken, weil dieſes ſonſt die Flüßigkeit trübe machen würde; Dieſen Syrop läßt man ſodann kochen, bis er die Conſiſtenz des eingemachten erhalten hat. Wenn man Himbeere hinzuthun will, vermindert man die Johannisbeere, in den Verhältniß eines Pfundes Früchte zu 1 Pfund Honig. Eben dieſes gilt auch, wenn man ſtatt der Johannisbeere, Kirſchen nimt. Es

verdienet noch bemerkt zu werden, daß die Kohlen den Honig keinesweges durch das Kochen färben; sie haben vielmehr das Eigenthümliche, gewisse Substanzen zu entfärben, eine merkwürdige Erscheinung vor diejenige, welchen die Chemie fremde ist. Man muß daher die Kohlen als den reinsten Körper betrachten und alle andere Meynungen entfernen, noch sie nach ihrer Farbe, und Staub beurtheilen, der sich bey ihren Gebrauch anhängen könnte.

Auf dem Viehmarkt zu Brieg, Mariageburt, und zu Namslau in Schlesien, am 10 & 11 Oct. 1792. sind nachstehende Sorten Vieh zum Verkauf gebracht, und verkauft worden.

	zu Brieg		Zu Namslau	
	aufgetrieben	verkauft	aufgetrieben	verkauft
Hornvieh	6519	6036	252	48
Pferde .	2306	326	5201	4102
Schweine	2700	2331	1096	928
Hammel .	6705	5065	4092	1911

Auf den Michaelis Wollenmärkten zu Breslau, und Ratibor, ist an Wolle und um beygesetzte Preise verkauft worden.

	Breslau		Ratibor	
	Stein	Pfund	Stein	Pfund
Es gingen ein	41193	21	1910	5
verkauft wurde noch der Grsch. Glatz	1705	15	—	—
nach der Churmark .	6932	—	—	—
nach den Pr. Westphalen	162	—	—	—
am Orte selbst . .	3854	—	854	15
nach inländ. Städte .	21090	16	954	5

		Rthl.	Sgl.	Rthl.	Sgl.
Preise der ordin. Wolle .	1 Stein	6	20	7	20
der mittlern .	—	9	—	7	25
der feinen . .	—	10	24	8	5
der extrafeinen .	—	12	24	—	—

Herr D. Franz Baader (in seinen Versuch einer Theorie der Sprengarbeit, 8. Freyberg und Annaberg 1792) dringet bey der Sprengarbeit auf dem Gebrauch des möglichst stärksten Pulvers. Bey Bereitung des Pulvers, kommt es bekanntlich ausser der Wahl der reinsten und besten Materialien, auf ein bestimmtes Verhältniß, und auf eine innige vollkommene Mengung derselben an. Das beste Verhältniß läßt sich nicht anders, als durch Erfahrung

rung und durch chemische Analysen der besten Pulversorten finden. So fand zum Beweiß Herr Assessor Wenzel, der über diesen Gegenstand eine Reihe interessanter Untersuchungen vorgenommen hat, beym Bauzner Pulver folgende Verhältnisse 75 Pfund Salpeter 14¾ Pfund Kohlen. 10¼ Pfund Schwefel, ein Verhältniß, das ziemlich des besten französischen Pulvers gleich kommt. Herr Wenzel fand auch, daß es bey Bereitung des Pulvers, vorzüglich auf innigste Mengung und möglichster Zerkleinung des Schwefels und des Salpeters ankommt, und räth daher, den Satz erst ohne Kohlen wohl durch zuarbeiten, welches um so leichter angehet, da keine Gefahr damit verbunden ist. Die Kohlen sollen nun in größern Theilchen der ganzen Maße beygemengt seyn, und er beruft sich hierbey auf das gute chinesische Pulver, an dem sich diese Eigenschaft durchs Mikroskop bemerken läßet.

Die Versuche, die man bereits vor geraumer Zeit in Frankreich mit Pulver ohne Schwefel anstellet, verdienen allerdings die Aufmerksamkeit des Bergmanns und Wiederholungen; denn eben die zu heftige Würkung desselben wiederräth ja seinen Gebrauch in der Gesteinkunst — Salmee selbst, hält es in der Minierkunst für vortheilhaft. Die übrigen Unbequemlichkeiten, die es bey seinem Gebrauche noch haben dörfte, sind von der Art, daß sie sich à priori gar nicht schätzen lassen, und es kommt also blos auf richtig angestellte Versuche an. Mehr Aufmerksamkeit aber verdient noch die ungeheure Würkung der oxydlogistirten Salzsäure nach den hierüber neulich in Frankreich gemachten Erfahrungen, wie bereits Hr. von Humbold in seinem Aufsatz über Salinenwesen bemerkt hat.

Nachdem die Herren Gebrüder Richter in Leipzig, das seit vielen Jahren gehabte Hauptlager der sächsischen blauen Farben, Eschel, und Saflore, freywillig aufgegeben hatten, so ist der Verkauf dieser Farben, von Ihro Churfürstl. Durchl. von Sachsen, den Herren Gebrüdern Hänsen in Leipzig wiederum übertragen worden, wo künftighin alle Sorten dieser sächs. blauen Farben, zu denen festgesetzten Lagerpreisen, nach dem Bergcentner zu 112 Pfund in groß, und kleinen Gebinden, jederzeit zu haben sind. Die Herren Gebrüder Richter setzen demohngeachtet mit durchgängiger Einwilligung sämmtlicher Theilhaber, als handelnden Interessenten, den Verkauf besagter sächs. Farben, Eschel, und Saflore, nach wie vor, und unter denen bisherigen Bedingungen fort, so daß auch fernerhin, so wie bisher selbige daselbst zu haben sind.

Frank-

Frankfurt, den 21. Dec. 1792.

		B.	G.			B.	G.
Amſterd. Bco.	k. Sicht	141 1/3	—	Wien	2 Mon.	—	99 1/8
	2 Mon.	140 1/3	—	London	2 Mon.	142 1/3	142
Curr.	K. Sicht	140	—	Paris	K. Sicht	53	—
	2 Mon.	139 1/4	—		2 Mon	52 3/4	—
Hamburg	K. Sicht	148 1/4	—		3 Mon.	52 3/4	—
	2 Mon	148	—	Lyon	; ; ; ;	53 1/2	—
Augsburg	K. Sicht	—	100 1/4	Leipzig	; ; ; ;	—	—
Wien	K. Sicht	100	99 1/4		in der Meſſe ; ;	104	—

Leipzig, den 21. Dec. 1792.

	G.	B.		G.	B.
Leipziger Neujahrm.	99 1/2	—	Paris 300 Liv.	—	53
Oſtermeſſe	97 1/2	—	Gew. Ducat. geränd.	7 1/3	—
Naumburger Meſſe	—	—	ungar. wicht. à 66 As.	6	—
Leipziger Michaelim.	—	—	Bresl. à 65 1/2 —	6	—
Lyon ;	—	—	leichte à 65 —	—	4 1/4
Amſterdam Banco	—	140 1/2	Souverainsd'or, 1 St.	8 19 1/2	—
Curr.	—	139 1/2	Auguſt. u. Louisd'or	3	—
Hamburg Banco	—	147 3/4	verl. Conv. Münze Pary	—	—
Augsburg Curr.	—	99 1/2	Carlsd'or 6 1/2 Thlr.	—	—
Wien in Curr.	—	99 1/2	Mard'or 4 1/6 Thlr.	—	—
Prag ;	—	—	Schildlouisd'or 6 1/4 Thlr.	—	—
Lond. à 1 Pf. St.	—	6 6 1/2	Laubthl. 4 St. 1 Carld'or	—	4 1/4

Hamburg, den 18. Dec. 1792.

Amſterd. Bco	K. Sicht	34 7/8 Stb.	Copenhag. Curr.	2 Mon.	37 1/2 Proc.
	2 Mon.	35 1/16 —	Prag	6 Wochen	49 1/2 —
Caſſa.	k. Sicht.	5 1/2 Proc.	Wien	—	49 1/2 —
	2 Mon.	6 —	Leipz. Curr.		— —
Bordeaux. Paris		16 1/4 ; 16 1/8 Sch.		Louisd'or —	43 1/4 —
London	—	34 5 —	Naumburg. Laubd'or		— —
Madrit. Cadix. Bilb.		86 1/4 ; 87 1/4 Pf.	Augsburg. Curr.	33 Tage	— —
Liſſabon	—	50 —	Louis ; u. Fred'or in Bco		
Breslau Banco		40 Sch.		10 M.	9 1/4 Sch.
			Hamb. Curr. ſchl. als Bco		22 —

Amſterdam, den 8. Dec. 1792.

Hamburg. Bco	Sicht	35 1/16 St.	Liſſabon	2 Mon.	55 1/2 Gr.
	2 Uſo	34 1/4 —	Venedig	—	92 1/2 —
Paris	K. Sicht	38 1/8 ; 38 1/4	Livorno	—	93 3/8 —
	2 Uſo	37 7/8 ; 38	Genua	—	87 —
London	K. Sicht	37 Sch. 3 1/2 Gr.	Bresl. Bco	—	43 7/8 St.
	2 Uſo	37 — 1 —	Wien	—	35 1/4 —
Bordeaux	K. Sicht	— 38 1/4 Gr.	Antwerp. Gent Brüſſ.		4 1/4 Proc.
	2	— 38 —	Seeland	—	2 1/2 —
Mad. Cad. Sev. Bilb.		94 1/8 93 7/8 —	Rotterdam	—	1/4 —

Digitized by Google

5000,- (Jg. 1-15)
März '86

Jgx. 5 · 9 = 3000.-
Jan 83

K. POSCHEGAR
Buchbinderei - Stempel
8081 PUCHHEIM
Augsburger Straße 2/4
Digitized by Google